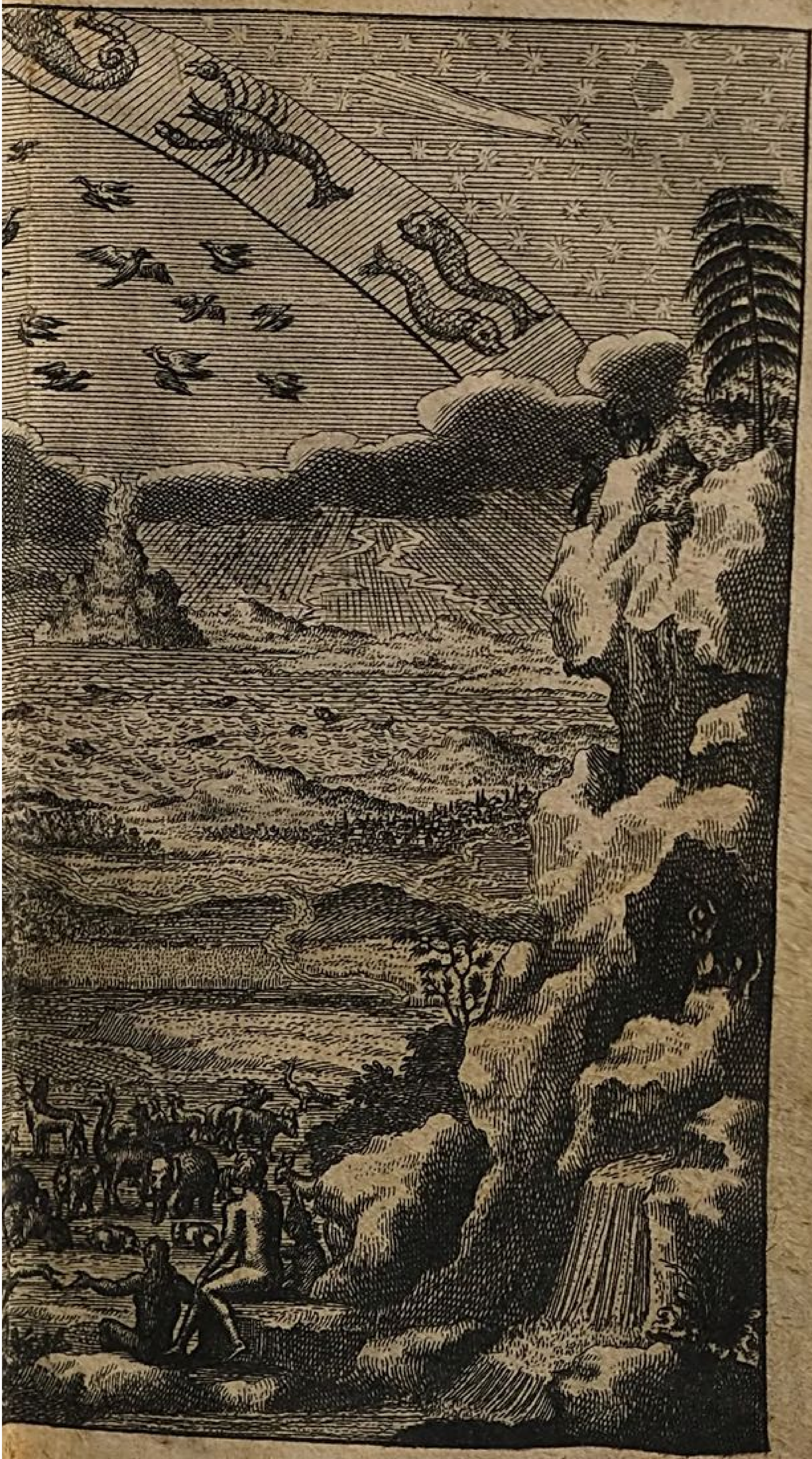

M. Adam Erdmann Mir

Gymn. Zitt. Con-Rect.

Kurtze Fragen
aus der
PHYSICA SACRA,

Worinnen
Denen Liebhabern
derer
Biblischen Historien
durch gründliche Erklärung
allerhand
merckwürdiger Antiquitäten
ein sonderbares Licht
gegeben wird/
nebst beygefügtem Register.

Mit Königlichen und Churfl. Sächs.
allergnädigstem PRIVILEGIO.

Poss:
Görlitz/
Verlegts Jacob Rohrlach/ 1708.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

VIRO
DE RE LITERARIA
ET
STUDIOSA JUVENTUTE
LONGE MERITISSIMO,
DOMINO
M. GODOFREDO
LUDOVICI,
GYMNASII SAXO-HENNE-BERGICI,
QVOD SCHLEUSINGÆ
FLORET,
RECTORI
CELEBERRIMO,
FAUTORI SUO HONORATISSIMO
S. P. D.
M. Adam Erdmann Mirus.

NUllum erga me benevolentiae pignus atque indicium hactenus intermisisti. Quotiescunque enim literæ Tuæ humanissimæ advolarunt, (advolarunt autem sæpius:) toties mihi obtulerunt, quæ doctrinæ solidioris monumenta reipublicæ litera-

ra-

rariæ communicare, voluiſti. Quoniam, igitur in lucem publicam produco, quæ hactenus intra privatos parietes auditoribus communicata ſunt, Phyſicæ Sacræ rudimenta; Illa nobilisſimo Tuo Nomini dicare nullus dubitavi. Patere ergo, me exiguo hoc conatu gratum, quodammodo animum

testari, qui ne minimam quidem debitorum meorum partem expungere valeo. Patere, hoc veluti Syngrapho me Tibi constantissimum amorem obstringi. Non repugnabit scribendi argumentum, quod quotidie Tuum facis, si studiosæ Juventuti solidiora Philosophiæ naturalis fundamenta incul-

culcas. Nec repugnare potest humanitas, cum aliis in rebus, tum inprimis in alloquio literario sæpe, multumque perspecta. Effice ergo, ut hunc ingenii fœtum, quem Tibi fovendum tuendumq; trado, æquo animo excipias, pristinumque erga editorem animum conserves. Servet Te divina clemen-

tia in Reip. literariæ decus, Gymnaſii ornamentum ac præſidium, Familiæ denique florentiſſimæ ſolatium ac commodum. Scribebam Zittaviæ Luſatorum d. Novembr. Ann. reparatæ per DOMINUM Salutis MDCCVII.

Vorrede an den Leser.

I.

Geneigter Leser/

NAchdem ich unlängst in der Vorrede meiner Ethicæ Sacræ nicht al-

lein diejenigen Disciplinen entworffen / welche bißhero von mir aus der Philosophia Sacra heraus gekommen; sondern auch versprochen / die übrigen nach und nach durch GOTTes Hülffe und Beystand zu communiciren: so kommen nunmehro demselben zu Gesichte die Fragen aus der Physica Sacra.

II.

Niemand aber bilde sich ein/ich werde in solchen weitläufftig wiederholen/was allbereit von vielen berühmten Männern der gelehrten Welt in dieser Arbeit dargethan wor-

worden/sie mögen nun entweder die gantze Physicam Sacram untersuchet/ oder aber ihr Absehen auff einen gewissen Theil gerichtet haben/oder wohl gar zufälliger Weise auff diese Materien gekommen seyn.

III.

Zu der ersten Gattung/welche die gantze Physicam Sacram erörtert/ gehören unter andern Franciscus Vallesius in seiner Philosophia Sacra, (welcher wegen gleiches Innhalts des Lemnii Tractat de Plantis Sacris, und des Francisci Ruei Bücher de Gemmis zu Leyden

 1652.

1652. hinzugefüget worden.) Robertus Fludd in seiner Philosophia Mosaica, Johannes de Mey in dem Commentario Physico ad Pentateuchum Mosaicum, Balthasar Meisnerus in Phil. Sobr. Quæstionibus Physicis, und Andreas Keslerus in Physica Photiniana.

IV.

Die Scribenten von der andern Gattung sind wiederum zweyerley. Etliche erklären ein gantzes Buch aus der Physica Sacra; etliche nehmen sich nur ein gewisses Thema vor aus derselben zu erörtern.

V.

Zu jenen gehören unter andern Samuel Bochartus in seinem Hierozoico oder Bipartito Opere de Animalibus S. Scripturæ, in welchem er theils de Animalibus ins gemein/ theils de Quadrupedibus, Avibus, Serpentibus, Insectis, Aquaticis und Fabulosis Animalibus sattsame Nachricht ertheilt. Wolfgangus Franzius in seiner Historia Animalium Sacra, Joh. Henricus Ursinus in Phytologia Sacra und Arboreto Sacro, Johannes Eusebius Nierembergius in Historia Vegetabilium Orientalium, und andere mehr.

VI. Un-

VI.

Unter diesen behalten die Medici wohl einen Vorzug / und haben bißhero gelehrte Sachen geschrieben. Gewiß / es ist hoch zu loben / was Thomas Bartholinus de Paraliticis N. T. de Morbis Biblicis, de Cruce Christi, nemlich de Sedili medio, Viro myrrhato, Corona spinea, und Sudore Sanguineo, de Sanguine vetito, de Antiquitatibus puerperii &c. der gelehrten Welt communiciret. Was Helmontius de Arbore vitæ, was der berühmte Wedelius, Prof. zu Jena / in unterschiedenen Tractaten / und was an-

andere mehr gethan / ist weitläufftiger / als daß alles kan erzehlet werden.

VII.

Welche Scribenten nur zufälliger Weise auf Physicalische Sachen gekommen sind theils Theologi, theils Historici und Geographi.

VIII.

Die Theologi tragen in ihren Commentariis ein grosses bey / weil sie nicht allein Exegetica, sondern auch Polemica tractiren / und also die schwersten Sachen mit sonderbarer Mühe untersuchen. Gleich-

ſam einen Extract von denen-
ſelben kan man in des Poli
Bibl. Crit. und Calovii Bibl.
Illuſt. ſehen.

IX.

Unter denen Geographis be-
hält den Vorzug Samuel Bo-
chartus in ſeiner Geographia S.
welche er in das Phaleg und
Canaan theilet. Die andern
ſind alle erzehlet worden in
der Præfation über die Fragen
aus der Geographia Sacra.
Und unter denen Hiſtoricis
wird Plinius in Hiſtoria Natu-
rali, Jonſtonius in Thaumato-
graphia, und andere derglei-
chen ein groſſes beytragen.

X.

Ob nun schon dieser und anderer gelehrten Männer Schrifften zur Gnüge bekand sind; dennoch gehet ihr Absehen theils auff grosse Controversien / oder auff andere Sachen / die ich in meiner Arbeit nicht berühre / viel weniger weitläufftig untersuche.

XI.

Mein Absehen gehet bloß dahin / daß ich / wie in denen andern Disciplinen geschehen / die Thesin mit allerhand Jüdischen Sitten und Gebräu-

bräuchen untersuche / viel Biblische Dicta illustrire / den rechten Wort-Verstand darthue / und darbey allerhand Antiquitäten erkläre.

XII.

Das gantze Werck theilet sich in den Gemeinen und Absonderlichen Theil ab/und weichet also nicht von der gemeinen Lehr-Art.

XIII.

In dem gemeinen Theile werden anfangs bey denen Causis der natürlichen Cörper/hernach bey dero Affectionibus und Eigenschafften allerhand

hand Biblische / Historien und Antiquitäten erörtert.

XIV.

Der sonderliche Theil entwirfft die natürlichen Cörper insonderheit / und handelt theils von denen himmlischen Cörpern/theils von denen Elementen / theils von denen Meteoris, theils von denen Metallen / theils von denen Erdgewächsen/theils von denen unvernünfftigen Thieren/ theils von denen Menschen. Appliciret darbey alles auff die heilige Schrifft; und übergehet dasselbe mit stillschweigen / was aus derselben in

Phy-

Physicis nicht kan dargethan werden.

XV.

Im übrigen ist mein inbrünstiger Wunsch / es wolle der Urheber und Erhalter aller natürlichen Cörper gnädigst verleihen / daß diese geringe Arbeit zu seines heiligen Nahmens Ehre und zum gesegneten Nutzen der studirenden Jugend gedeyen möge.

Vor=

Vorbereitung.

I.
Was ist die Physica Sacra?

DJe Physica Sacra ist eine Wissenschafft derer natürlichen Cörper/ welche in der H. Schrifft vorkommen.

II.
Wie wird dieselbe eingetheilet?

In den gemeinen und absonderlichen Theil.

III.
Was ist in dem gemeinen Theil zu erörtern?

In dem gemeinen Theil wird das Corpus naturale oder natürlicher Cörper betrachtet/ theils nach seinen Causis, theils nach seinen Affectionibus und Eigenschafften.

IV.

Wovon handelt der absonderliche Theil?

Er handelt 1. von denen himmlischen Cörpern.

2. von denen Elementen /
3. von denen Effluviis und daraus kommenden Meteoris,
4. von denen Metallen /
5. von denen Erdgewächsen /
6. von denen unvernünfftigen Thieren.
7. von denen Menschen.

Erster oder gemeiner Theil.

Von denen natürlichen Cörpern insgemein.

SECTIO PRIOR.

Von denen Ursachen der natürlichen Cörper.

CA-

CAPUT I.

Von denen Ursachen insgemein.

I.

Was ist ein natürlicher Cörper?

Ein natürlicher Cörper ist eine Substantz/ die aus einer gewissen Materia und Forma bestehet.

II.

Wie heissen seine Causæ?

Wenn wir bey der gemeinen Lehr-Art verbleiben/ so sind etliche Causæ Internæ, etliche Externæ.

III.

Welches sind die Causæ Internæ?

Die Physici nennen solche Materiam und Formam.

IV.

Warum heissen sie Causæ Internæ?

Darum/ weil sie in den natürlichen

Cörpern als zwey wesentliche Theile verbleiben/ und also die gantze Natur und Wesen desselben machen.

V.

Ich möchte die Sache gerne in einem Exempel sehen?

Wenn ein Mensch den andern generiret/ so communiciret er demselben/ vermöge des Saamens/ Leib und Seele/ und also die gantze Natur/ aus welcher die menschlichen Eigenschafften fliessen. Wie nun also der erste Vater Krafft des Göttlichen Seegens Cain/ Abel und Seth gezeuget/ Gen. IV, 12. 25. So haben alle ihre Kinder und Nachkommen das menschliche Geschlecht auff diese Weise fortgepflantzet.

VI.

Welches sind die Causæ externæ?

Sie heissen Efficiens und Finis.

VII.

Warum werden sie Causæ externæ genennet?

Weil sie ausser der Natur und Wesen

sen des generirten Cörpers verbleiben / und also nicht wie die Materia und Forma in denselben als wesentliche Theile sich befinden.

VIII.

Gieb ein Exempel hiervon?

Als Abraham seinen Sohn Isaac zeugete / Gen. XXI, 2. wurde er nicht verwandelt in die Substantz seines Sohnes; sondern blieb ausser ihn / daß eine andere Person der Vater / eine andere der Sohn abgab. Doch hatte er seine Intention dardurch erreichet / und sein Hauß nach Wunsch erbauet.

IX.

Also werden hinfüro diese Causæ genauer zu betrachten seyn.

Allerdinges erfodert die Nothwendigkeit / daß wir nun genauer handeln. I. Von der Materia. II. Forma. III. Efficiente und IV. Fine der natürlichen Cörper.

CAPUT II.

Von der Materia.

I.

Was ist die Materia?

SJe ist eine Causa interna, aus welcher ein Corpus naturale bestehet.

II.

Wie erkennet man solche genauer?

Man muß sehen 1) wie solche Materia worden. 2) Wie sie heutiges Tages sich in denen natürlichen Cörpern befindet.

III.

Wie ist diese Materia worden?

Die Gelehrten sind nicht einerley Meynung. Doch befinden wir unter vielen Meynungen 1) etwas falsches/ und 2) etwas wahrhafftiges.

IV.

Welches ist falsch?

Falsch ist es/ wenn

1. Unterschiedene Heydnische Philosophi, und unter andern Democritus sich von denen Atomis, oder subtilen Materien/ und untheilbaren Stäubichen süsse Träume gemachet / welche so lange her in einem unendlichen Raum herum geschwebet/ biß endlich nach dero glücklichen Zusammenkunfft diese Welt entstanden.

2. Wenn viel alte Ketzer/ Marcius, Hermogenes und andere mehr dem grossen GOtt eine ewige Materie an die Seite gesetzet/ in Meynung/ GOtt habe ohne dieser Materien die Welt nicht schaffen können. Denen alten Ketzern folgen heutiges Tages nach die Socinianer/ Arminianer / und andere mehr.

3. Wenn die heutigen Atheisten/Naturalisten und Materialisten die erste Materien oder Atomos, die Natur / ja das gantze Rund vor GOtt ausgeben / so aus und vor sich selbsten von Ewigkeit

her entstanden / da sich ohne unterlaß dieselben Stäubichen so beweget und gegen einander gestossen / biß sie sich endlich glücklich zusammen gefüget / und also das grosse Welt-Gebäude formiret hatten.

V.
Wie werden diese Leute widerleget?

Diese falsche Meynungen sind der heiligen Schrifft gantz zuwider. Denn es widerleget sie

1. **Des grossen GOttes Ewigkeit.** Esa. XLIII, 10. Vor mir ist kein GOtt gemachet / und wird auch nach mir keiner seyn; und v. 13. Ich bin eher denn nie kein Tag war. Besiehe Es. XLIV, 6. LVII, 15. Jer. X, 10. Dan. VII, 27. Ist nun GOtt alleine ewig / so können diese Atomi nicht zugleich ewig seyn.

2. **Die Historien der Schöpffung.** Denn Gen. I, 1. heisset es ausdrücklich: Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erden. Wäre nun eine gewisse Materien derselben von Ewigkeit gewesen / so

so hätte sie GOtt nicht im Anfang / da alle Dinge ihren Ursprung haben / erschaffen. Ja es ist alles nur mit einem einigen Worte erschaffen worden / nemlich das Licht / Gen. I, 3. Das Firmament / v. 6. Das Meer und die Erden / v. 9.

3. **Der Untergang der Welt /** Matth. XXIV, 35. Marc. XIII, 31. Luc. XXI, 33. Ist nun die Welt dem Untergang unterworffen / so muß sie auch einen Anfang haben / sintemahl alles / was wieder zufället / auch seinen Anfang hat.

4. **Die Zeit /** in welcher die Welt ihren Anfang genommen / in welcher sie noch stehet / und welche nicht eher als mit dem Untergang der Welt auffhören wird. Denn Gen. I, 1. schuff GOTT am Anfang (der Zeit) Himmel und Erden / v. 5. ward aus Abend und Morgen der erste Tag / v. 8. Der andere Tag v. 14. sollen die Lichter des Himmels geben / Zeichen / Zeiten / Tag und Jahre. Ja Cohel. III, 17. Ein iegliches hat

seine Zeit; doch diese Zeit wird mit dem Untergang der Welt auffhören / wenn wir zur Ewigkeit gelangen werden. Apoc. X, 6. 2. Cor. IV, 18. XIIX, 8. So nun die Materia oder kleinen Atomi derselben von Ewigkeit gewesen wären / so müste entweder die Zeit / in welcher sie / nach der heiligen Schrifft Zeugniß / ist geschaffen worden / nicht mehr Zeit seyn / oder man müste aus der Zeit eine Ewigkeit machen / welches niemand zugiebet.

5. **Die Geschichte der Welt** / weil solche von Ewigkeit her geschehen wären / und also alle Chronologie und Zeit-Rechnung über den Hauffen fiel.

6. **Das Zeugniß der** Patrum **und Kirchen-Lehrer** / welche Quenstædius Syst. Theol. Part. I. Cap. X. Sect. II. Qu. II. pag. 423. weitläufftig anführet.

VI.

Kan diese Meynung auch aus dem Licht der Natur widerleget werden?

Aller-

Allerdinges. Denn sie ist

1. **Wider alle Vernunfft** / daß aus solchen Atomis oder kleinen Stäubichen / die sich so lange beweget / biß sie endlich zusammen gestossen / die gantze Welt erwachsen sey; denn daß ich geschweige anderer Cörper / wer wolte gläuben / daß das künstliche Gebäude des menschlichen Leibes / in welchen alle Aederlein weißlich gemachet / und in welchem die vernünfftige Seele wohnet / aus diesen leblosen Atomis erwachsen sey? wer wolte gläuben / daß die schönen Himmels-Lichter daraus entstanden / daß so viel Kräuter und Bäume / so viel Thiere auff dem Felde / so viel Metalla und Erd-Säffte / ja die gantze Natur daraus erwachsen.

2. **Unmöglich.** Denn woher kan ich beweisen / daß sich diese Stäubichen in solcher Ordnung zusammen gefunden / und endlich das grosse Welt-Gebäude daraus erwachsen. Warum sind nicht eben die Stäubichen zusammen kommen / welche einander gantz

conträr / wie vielleicht in dem zusammen gefallenen Staube sich allerhand kleine Cörper befinden. Ja / wie hätten diese Atomi können zusammen kommen / wenn nicht ein sonderlicher Herr sie zusammen gefüget hätte.

3. **Wider die Erfahrung.** Denn wenn vordessen die Atomi oder kleine Stäubichen wären zusammen gekommen / warum kommen sie heutiges Tages nicht so zusammen / daß sie bald einen grünen Berg / einen schattichten Wald / ein Kraut / Thier oder Menschen machen. So lange die Welt stehet / wird man von dergleichen Thun nicht gehöret haben / daß aus solchen Atomis bald ein Hund / bald eine Katze / bald ein Fisch / bald ein ander Thier worden sey.

VII.
Was ist Wahrhafftiges von dieser Materien in acht zu nehmen?

Daß GOtt erstlich aus nichts erschaffen eine unförmige / grobe und ungestalte Materie / hernach aber aus solcher gema-

gemachet Himmel und Erden samt allen Creaturen.

VIII.

Beweise / daß GOtt anfangs eine solche unförmliche Massam gemachet?

Daß GOtt anfangs eine solche unförmliche Massam und Chaos ohne alle Schönheit gemachet/erhellet

1. **Aus der Historie von der Schöpfung.** Denn es heisset Gen. I,2. Und die Erde (הָאָרֶץ die anfangs erschaffen /) war wüst und leer / d. i. unausgearbeitet/öde/wüste und gantz leer. Drum zeigen diese Worte תֹהוּ וָבֹהוּ *inanitas* und *vastitas* nicht allein eine grosse Wildeney an/wie erhellet aus dem Es. XXXIV, 11. Jer. IV, 23. sondern es giebet es auch der Chaldæus sehr wohl: *Et erat terra ad stuporem usque vasta & vacua*, und die LXX. Ausleger: ἡ δὲ γὴ ἦν ἀόρατος καὶ ἀκατασκεύαστος, *terra erat invisibilis & inelaborata.*

2. **Aus der schrecklichen Wüste und**

und Abgrund/der mit lauter Finsterniß angefüllet gewesen. Denn es war finster auff der Tieffen. D. i. auff dieser unförmigen / groben und ungestalten Materien / in welcher Himmel / Erde / Wasser und Lufft eines gewesen / und den ersten Tag der Schöpffung vermenget geblieben / biß in den andern Tag die Veste des Himmels davon V, 6. 7. und den dritten / die Erde von dem Wasser unterschieden worden/v. 9.

3. **Aus der Wiederholung des Königs und Propheten Davids** / Psalm. CIV, 5. 6. Der du das Erdreich gründest auff seinen Boden/daß es bleibet immer und ewiglich. Mit der Tieffe deckest du es/wie mit einem Kleide/und Wasser stehen über den Bergen. Denn David beschreibet allhier / die ersten Tagewercke GOttes/nemlich: (1) die Fundation der Erden/welche hernach den dritten Tag abgesondert worden von denen Wässern/Job. XXXVIII, 6. (2) Die Deckung mit der Tieffen / biß GOtt solcher einen sonderbaren Ort eingeräumet.

4. Aus

4. Aus dem Zeugniß der Jüdischen Kirchen. Dahero saget der Urheber des Buchs der Weißheit Cap. XI, 18. die Welt sey ἐξ ἀμόρφου ὕλης ungestalten Wesen (die unförmlich und unvollkommen) geschaffen worden/und siehet hiermit auff Gen. I,1.

5. Aus dem Consens der meisten Ausleger/welche Quenstäd. loc. cit. p. 345. weitläufftig anführet. Ja die Heyden selbst haben von diesem ungestalten und und unförmlichen Chao etwas gehöret/ wie aus dem Ovidio erhellet 1. Metamorph. Unus erat toto naturæ vultus in orbe, quem dixere chaos, rudis indigestaque moles.

IX.

Warum hat aber GOtt anfangs eine solche ungestalte Massam geschaffen?

Es sagen die meisten Theologi, GOtt habe es darum gethan (1.) damit man Himmel und Erden/wie sie gleich in ihrer Vollkommenheit geschaffen worden/ nicht

nicht vor unerschaffen/und also ohne Anfang ja gar vor ewig halten möchte. (2) Unsere geistliche Wiedergeburt damit vorzubilden/und Erneuerung/welche nicht eher vollkommen würden/ biß wir in das ewige Leben versetzet werden. (3) Daß wir in unsern Verrichtungen von den unvollkommenen anfangen/und täglich mehr zunehmen müssen. Alleine GOtt hat sich solche Weißheit zuvor behalten/ daß wir zu wenig sind/ wenn wir von derselben judiciren wollen/ sintemal es heisset Rom. XI, 31. Wer hat des HErrn Sinn erkant? oder wer ist hierinn sein Rathgeber gewesen.

X.

Wie hat nun GOtt aus dieser ungestalten Massa alles hernach erschaffen?

Die Ordnung beschreibet Moses Gen. I, 1. denn in dem ersten Tage hat GOtt das Licht geschaffen / v. 3. In dem andern den Himmel / v. 6. In dem dritten die Erde / v. 9. In dem vierd-

vierdten Sonn und Mond / v. 19. In dem fünfften allerley Thier und Vögel / v. 24. 25. in Wassern und auff Erden. In dem sechsten den Menschen / v. 26. Von diesen hat vormahls Fabricius folgende Verse gemacht:

Prima dies lucem profert; locat altera cœlum.
Post hanc stat tellus, quartâ duo lumina lucent,
Quinta replet vastum variis animalibus orbem,
Adam parque DEO formatur imagine sextâ.

XI.

Wenn wir weiter fort gehen / wie befindet sich die Materia nach der Schöpffung derer natürlichen Cörper?

Solche Materia ist entweder simplex oder composita.

XII.

Welches ist die Materia simplex?

Wel-

Welche nicht aus vielen Miscibilibus bestehet. Dergleichen Materien treffen wir an in denen Corporibus Simplicibus, als / die Materia des Himmels / des Feuers / der Lufft rc.

XIII.

Ist auch diese Materia simplex unterschieden?

Allerdings. Denn eine andere Materia heisset absolutè simplex, welche gar keine andere Materia in sich begreiffet / wie die Materia des Himmels und der Elementen; eine andere respectivè simplex, welche aus einer andern worden ist / als die Materia der Gestirne. Denn gleichwie diese worden sind aus dem ersten Lichte; so erhellet leichtlich / daß ihre Materien etlicher massen muß zusammengesetzet seyn.

XIV.

Was ist die Materia Composita?

Welche aus vielen Miscibilibus bestehet. So bestehet der Menschliche Leib nicht

nicht allein aus den vier Elementen/ Lufft/Wasser/Feuer und Erde; sondern auch aus denen Principiis Chymicis, Saltz/Schweffel und Mercurio. Von denen Cörpern der Thiere/ Kräuter/ Bäume/ Metallen und andern Erdsäfften ist dergleichen zu wiederholen.

XV.

Ist diese Materia Composita einerley?

Nein/sondern so viel Species der natürlichen Cörper sind/ so vielerley Materien haben wir. Die Ursache ist in denen Formis zu suchen. Eine andere Materiam formiret sich die vernünfftige Seele in dem Menschen/ eine andere die Forma des Pferdes in einem Pferde/eine andere die Forma des Goldes in dem Golde/ eine andere die Forma eines Hechtes in dem Hecht/ und so ferner. Kurtz zu sagen: Die Materia ist nur ein Principium passivum, und wird anfangs von der Forma ausgearbeitet/ zu ihrem Sitz und Wohnung/ hernach

durch

durch dieselbe erhalten und regieret/ und in allen ihren Operationibus gebrauchet.

XVI.

Wenn aber die Materia Composita aus vielen andern Cörpern bestehet/ können auch deroselben Formæ mit hinein?

Allerdings. Denn sollen 1. die Menschlichen Leiber bestehen aus Lufft/Feuer/Erden/Wasser/Schwefel/Saltz ꝛc. so müssen nicht allein deroselben Materien/ sondern auch Formæ mit in massam compositam gehen/ weil sonst der menschliche Leib nicht aus denen Elementen und principiis chymicis bestünde/ sondern nur aus deroselben Materiis, weil es heisset nach dem alten Canone: Forma dat esse distingui & operari.

2. Man siehet solches aus dem Untergang der Menschen/Thiere/Bäume/Kräuter ꝛc. Ist aus dem Leibe des Menschen die vernünfftige Seele weg/ und

und in andern Cörpern verdorben; so wird das Corpus selbsten in seine minima resolviret. Was vor Lufft in denselben gewesen / kommet wieder zu der Lufft; was vor Erde / kommet zur Erden; was vor Wasser / kommt wieder zum Wasser / und so ferner. Wie könte aber solches geschehen / wenn nicht die Formæ selbsten in dem Corpore composito solchen Streit anfiengen / und so lange continuireten / biß ein iedwedes Element und principium Chymicum sich gleichsam von der Gefangenschafft befreyet / und wieder zu sich kommet.

XVII.

Auff diese Weise würden in einem Corpore misto viel Formæ seyn?

Allerdings sind so viel Formæ darinnen / so viel Corpora miscibilia in dessen Materien hinein gehen / doch saget Sperling Inst. Phys. lib. I. Cap. II. pag. 57. sehr schön: Rationem materiæ habet (forma elementorum & principiorum Chymicorum) quia Formæ subjicitur, & cum

eâ

eâ demum mundi speciem constituit. Sic hominis materia quot quæso includit formas? Hinc corpus est, suas habens materias, suas etiam formas. Cum tamen hæc formæ omnes humanæ subjectæ sint animæ, & cum eâ hominem demum constituant, materiæ indolem induunt. Aus welchen erhellet/daß alle diese Formæ zur Materiam gehören/und unter der Formæ specificæ Herrschafft sind/nicht anders/als wie irgend die Soldaten eines Regimentes alle unter ihren Obersten stehen/und seinem Commando schlechter Dinges pariren müssen. Denn so lange die Seele in dem Leibe wohnet/sind diese Elementa und also auch ihre Formæ unter deroselben Botmäßigkeit.

CAPUT III.

Von der Formâ.

I.

Was ist die Forma?

Die Forma ist eine Causa interna, durch

durch welche der natürliche Leib constituiret wird.

II.

Wie wird diese Forma eingetheilet?

In die Formam Specificam und Genericam.

III.

Beschreibe die Formam Specificam?

Die Specifica machet eigentlich eine gewisse Speciem der natürlichen Cörper/ und ist eine Ursache aller Eigenschafften und Würckungen. Wie nun diese in einem iedweden Individuo ist; so kan sie mit allem Recht die Königin und Fürstin genennet werden / welche in dem natürlichen Leibe ihre Herrschafft hat / und alles disponiret zu desselben Wohlfahrt / und herrlich ausführet.

IV.

Ist diese Forma Specifica einerley?

Nein / sondern eine andere heisset Immaterialis, eine andere Materialis.

V.

Welches ist die Forma Immaterialis?

Die Forma Immaterialis oder die Seele des Menschen ist ein erschaffener Geist/und das andere und vornehmste Theil des Menschen/welcher dem Leibe allein das Leben/Fühlen/Bewegen/und allen Verstand giebt/auch nach dem Abschiede vom Leibe unsterblich bleibet.

VI.

Welches ist die Forma Materialis?

Diese heisset Materialis, nicht als wenn sie aus der Materia bestünde / sondern weil sie nicht ohne Materien seyn kan / und also alleine in demselben ihre Operationes und Würckungen hat. Dergleichen Formæ sind in allen andern natürlichen Cörpern / sie mögen simplicia oder composita heissen.

VIII.

Ich möchte gerne genauere Nachricht haben von den beyden Formis?

Wer diese genau wissen will / muß sich bekümmern 1.) um derselben Ursprung. 2.) Verrichtungen / und 3.) Untergang.

VIII.
Was hat die Seele des Menschen / als eine Forma immaterialis vor einen Ursprung?

Die Sache ist schwer / weil viel unter denen Kirchen-Vätern / Athanasius, Hilarius, Gregorius, Nazianzenus, Ambrosius, Hieronymus, Cyrillus, Alexandrinus, Theodoretus, und heutiges Tages viel Reformirte / Päbstler und andere ausgeben / die Seele würde noch heutiges Tages unmittelbarer Weise von GOtt erschaffen. Andere aber sagen / die Seele würde fortgepflantzet durch natürliche Generation der Eltern. Zu dieser Meynung bekennen sich unter denen Kirchen-Vätern / Irenæus, Clemens, Alexandrinus, Cyrillus, Hierosolymitanus, Gregorius, Nyssenus, andere mehr / und unsere Theologi meistentheils / wie aus

des Quenstædii Syst. Theol. Part. I. Cap. XII. Sect. II. Qu. III. zu ersehen.

IX.

Was vor Gründe haben die ersten/ welche sagen/ daß die Seele fortgepflantzet worden durch unmittelbare Schöpffung?

Sie beruffen sich 1) auff etliche Sprüche der heiligen Schrifft / als Gen. II, 7. GOtt bließ ihm einen lebendigen Odem in seine Nasen / und also ward der Mensch eine lebendige Seele/ und Actor. XVII, 25. Da GOtt iederman Leben und Odem giebet.

2) Auff unterschiedene rationes, als (α) daß die Seele kein göttlich Wesen/ sondern materialisch wäre / wenn sie aus einer Materien gemachet würde. (β) Daß die Unsterbligkeit der Seele nicht bestehen könne mit der natürlichen Generation und Zeugung. (γ) Daß ein sterblicher und ~~un~~vergänglicher Mensch nichts unsterbliches und unvergängliches könte hervorbringen. Und (δ) daß die

die Seele ein Geist sey / und also mit einer Materien nicht könte hervorgebracht werden.

X.

Was ist nun von dieser Meynung zu halten?

Sie scheinet 1.) der reinen Lehre zu widerstreben / und 2.) nicht tüchtigen Beweiß zu haben.

XI.

Wie scheinet solche Meynung der reinen Lehre zu widerstreben?

Sie kan nicht bestehen

1.) **Mit der Erbsünde** / die denen Kindern durch die natürliche Geburt von denen Eltern mitgetheilet / und also angebohren wird / wie David saget Psal. LI, 7. Ich bin aus sündigen Saamen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Denn / wird die Seele von GOtt aus nichts erschaffen; so schaffet er sie entweder rein und ohne Sünden; oder unrein und mit Sünden. Wäre dieses / so müste GOtt der

Autor und Ursache der Sünde seyn/ weil er an einer unschuldigen Seele dasselbe straffet / was er selber geschaffen / welches ungereimet und gotteslästerlich zu sagen; wäre sie aber rein und ohne Sünde erschaffen / so ist die Erb-Sünde nichts / und haben die Pelagianer gewonnen / welche dieselbe vormahls verworffen / und gelehret / die Menschen würden heutiges Tages eben also gezeuget / wie Adam in dem Stande der Unschuld gewesen. Drum bleibet es darbey: Die Lehre von der Erb-Sünde ist entweder falsch / oder die Meynung von der unmittelbaren Erschaffung der Seelen ist nichts. Nun ist die Lehre von der Erb-Sünde in GOttes Wort gewiß genung. Also muß die Meynung von der unmittelbaren Schaffung der Seelen falsch seyn.

2.) **Mit GOttes Heiligkeit.** Denn wenn GOtt eine heilige Seele / die er unmittelbarer Weise geschaffen / in einen unreinen und mit Sünden befleckten Leib stürtzete / in welchen sie nothwen-

wendig müste verunreiniget werden / so müste er Schuld daran haben / und also wider seine Heiligkeit handeln. Nun ist dieses wider die Heiligkeit GOttes und gotteslästerlich zu sagen; Also muß wieder folgen / daß solche unmittelbare Schöpffung der Seelen falsch und verwerfflich sey.

3.) **Mit GOttes Gerechtigkeit.** Denn GOtt wäre ungerecht / wenn er eine in Heiligkeit und Gerechtigkeit erschaffene Seele in einem sündigen Leibe verdammete / und mit ihm vereinigte / da er doch zuvor gewust / sie müsse verunreiniget / und des ewigen Todes schuldig werden.

4.) **Mit GOttes Barmhertzigkeit.** Sintemahl er unbarmhertzig und grausam wäre / wenn er also mit einer heiligen Seele verführe / und sie mit einem sündigen Leibe vereinigte.

5.) **Mit der Vermeidung vieler Irrthümer.** Denn welche diese Meynung von der unmittelbaren Erschaffung der Seelen vorgebracht / haben allezeit

einen gewissen Irrthum damit bescheinigen wollen. Die Papisten wollen durch diese Meynung die Erb-Sünde desto schlechter und geringer machen; Die Reformirten können damit die Lehre de absoluto decreto befestigen. Die Wiedertäuffer behaupten damit / daß die Kinder ohne Sünden seyn / und keiner Tauffe bedürffen. Die Pelagianer verwerffen aus dieser Meynung die Erb-Sünde. Die andern Ketzer bescheinigen damit andere Irrthümer.

XII.

Warum scheinet ihr weniger Beweiß nicht tüchtig zu seyn?

Weil weder die citirten dicta, noch die rationes was tüchtiges probiren können.

XIII.

Was hast du an ihren Beweiß-Dictis auszusetzen?

Sehr viel / denn wenn sie

1.) Aus Gen. II, 7. schliessen / es folge / daß weil die Seelen aller Menschen

glei-

gleiches Wesens sind mit der Seele Adams/ sie auch ebenfalls von GOtt aus nichts erschaffen seyn; so confundiren sie die Erschaffung der Seelen mit deroselben Erhaltung. GOtt handelt eigentlich *in* diesem Orte von der unmittelbaren Erschaffung der Seelen; nicht aber von deroselben Erhaltung/ die per traducem geschiehet. Denn sonst müste auch folgen/ daß die menschlichen Leiber aus einem Erden-Kloß formiret würden/ weil sie eines Wesens mit des Adams Leib seyn; daß der Thiere Seelen noch heutiges Tages unmittelbarer Weise geschaffen würden/weil sie einerley Wesen mit den erschaffenen Thieren haben.

2.) Aus dem Actor. XVII, 25. sagen/ daß GOtt noch heutiges Tages/ wie er in der Schöpffung Adams gethan/ Leben und Odem gebe/ und also auch die Seele in dem Menschen schaffe; so irren sie sehr/ in Erklärung des Wort-Verstandes. Denn GOtt giebet Leben und Odem/ nicht/ daß er selbige neu

schaffe/ weil er von denen Wercken der Schöpffung schon in den siebenden Tag auffgehöret; sondern/ daß er alles erhalte/ regiere und versorge/ damit also weder Leben noch Odem bey denen Geschöpffen verleschen möchte.

XIV.

Was ist an ihren rationibus auszusetzen?

Wenn sie sagen:

1.) Die Seele/die geistlich ist/würde ein materialisch Wesen/ wenn sie aus einer Materia gezeuget würde; So folget eben dieses nicht/ daß sie muß materialisch werden. Denn Krafft der ersten Eingesegnung wird nicht allein der Leib/ sondern auch die Seele fortgepflantzet/ wie ein Propffer/ der einem andern Stamme einverleibet wird/oder von einem Lichte unzehlich viel Lichter angezündet werden.

2. Die Unsterbligkeit derselben könne nicht bestehen mit der Generation; so antworten wir/ daß die Seele

le von denen Eltern herkomme / non tanquam à materiâ, sed tanquam à principiô formali, wie vielleicht der Leib eines Kindes ist von dem Leibe der Eltern / tanquam à principiô materiali.

3.) **Ein sterblicher Mensch kan nichts unvergängliches und unsterbliches hervorbringen**; so sagen wir / daß der Mensch unsterblich und sterblich sey. Unsterblich der Seelen nach; sterblich dem Leibe nach. Wie er nun einen sterblichen Leib durch die Generation hervorbringet; also bringet er auch eine unsterbliche Seele.

4.) **Die Seele sey ein Geist** / und könne mit einer Materia nicht hervorgebracht werden; so folget solches eben nicht. Denn ob wir gleich die Art und Weise nicht erklären können / doch wird vermöge der göttlichen Einsetzung die Seele per traducem fortgepflantzet.

XV.

Also wird es am sichersten seyn / wenn wir sagen / die Seele werde

fortgepflantzet per traducem, oder durch eine natürliche Generation der Eltern?

Es scheinet am sichersten zu seyn/ wenn wir sagen/ die Seele werde vermittelst göttlicher Mitwürckung in der Generation hervorgebracht/ so/ daß die Seele alsbald im ersten Augenblick der Empfängniß in dem Saamen wahrhafftig zugegen sey.

XVI.

Ich möchte doch gerne den Beweiß dieser Meynung anhören?

Diese Meynung beweisen die Gelehrten/

1.) **Aus dem göttlichen Segen/** Gen. I, 28. GOtt segnete sie und sprach: Seyd fruchtbar/ und mehret euch/ und füllet die Erden. Sollen nun die Menschen vermöge des göttlichen Segens sich mehren/ ihres gleichen hervorbringen und also die Erden erfüllen; so muß solches so wohl der Seele als Leibe nach geschehen/ weil diese wesentliche Theile

den

den Menschen machen. Nun aber solten sich alle Menschen / vermöge des göttlichen Segens also vermehren / und ihres gleichen hervorbringen. Also muß solches nothwendig so wohl nach der Seelen als Leibe geschehen.

2.) **Aus der Formirung des Weibes** / Gen. II, 22. Und GOtt der HErr bauete ein Weib aus aus der Ribbe/die er von dem Menschen nahm/ rc. Denn eben diesen Ursprung/welchen die Seele Evå gehabt/ haben auch alle Seelen der Nachkommen Adams. Nun aber ward der Evå Seele nicht unmittelbar aus nichts geschaffen / sondern in und mit der Ribbe aus Adams Seele hervorgebracht/ und also die gantze Eva lebendig mit Leib und Seel gebauet. Also haben auch die Seelen der Nachkommen Adams keinen andern Ursprung; sie werden nicht unmittelbarer Weise aus nichts geschaffen / sondern wie die Eva aus der beseelten Ribbe Adams/ also werden die aus dem beseelten Saamen der Eltern.

3.) **Aus der Ruhe GOttes am siebenden Tage**/ Gen II, 2. Denn hat GOtt am siebenden Tage geruhet / und auffgehöret neue Wercke zu creiren; der Natur aber und denen Creaturen sich zu vermehren und fortzupflantzen sonderbare Krafft ertheilet; so darff man weder die Schöpffung anderer Wercke noch der Seelen heutiges Tages erwarten.

4.) **Aus dem Sohn / den Adam nach seinem Bilde gezeuget**/ Gen. V, 3. Denn wie damahls das sündliche Bild Adams natürlicher Weise / so wohl der Seelen / als auch dem Leibe nach fortgepflantzet worden; so wird es noch heutiges Tages fortgeflantzet. Denn das Bild Adams ist der sündl. und elende Zustand / darein er zuförderst der Seelen nach / (welche der vornehmste Sitz der Sünden) hernach dem Leibe nach gekommen.

5.) **Aus denen Seelen/ die mit Jacob in Egypten kamen / und an der** Zahl 66. waren. Denn sind diese Seelen der Kinder Jacobs aus denen

Len-

Lenden ihrer Väter gekommen; so werden sie nicht unmittelbarer Weise von GOtt geschaffen / sondern natürlicher Weise / durch die Eltern fortgepflantzet. Wollen aber etliche per synecdochen durch die Seelen den gantzen Menschen verstehen / so lassen wir es gerne geschehen / sintemahl unserer Meynung dadurch nichts benommen wird.

6.) **Aus dem Zeugniß Davids** / Ps. LI, 7. Siehe ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Denn wenn das Kind gleich in Sünden empfangen wird / auch derselben alsobald unterworffen ist / in dem ersten Augengenblick der Empfängniß / wenn es nur warm zu werden anfänget; so muß nothwendig die Seele gleich in dem ersten Augenblicke zugegen seyn / und durch die Eltern mitgetheilet / nicht aber von GOtt eingegossen werden.

7.) **Aus der Seelen des HErrn Christi** / welche nicht unmittelbarer

Weise von Gott geschaffen worden; sondern aus der Jungfrau Mariä Seele ihren Ursprung gehabt/ wie alle Theologi bekennen. Drum folget/ daß wir alle unsere Seelen von den Eltern haben müssen/ wie Christus seinen Brüdern allerdinges (in allen Stücken) wollen gleich werden. Ebr. II, 14. 17.

8.) **Aus vielen Absurditäten.** Denn wenn die Seele nicht durch die Generation fortgepflantzet würde/ folgete (1) daß die unvernünfftigen Thiere im generiren vollkommener wären/ als ein Mensch/ der doch das vollkommenste Geschöpffe GOttes ist. Denn jene theileten Leib und Seele in die Generation zugleich mit/ der Mensch aber den blossen Leib allein. (2) Daß ein Mensch nicht generire einen Menschen/ sondern nur bloß den Leib des Menschen. (3) Daß nicht der gantze Mensch von dem ersten Vater Adam auff die Posterität fortgepflantzet worden/ sondern alleine der Leib. Besiehe die Philosophiam sobriam Meisneri. Part. I, Sect. III. Cap. VI. p. 904. seqq.

abson-

absonderlich aber die bey dem Quenstæd. Syst. Theol. Part. II. Cap. XII. Q. III. p. 526. citiret werden.

XVII.

Es scheinet aber unmöglich zu seyn/ daß eine Seele aus der andern entspringen köñe/ weil sie (1) nicht mehr würde ein Geist seyn/ und (2) aus zwey Seelen zusammen gesetzet?

Man darff keines befürchten/ denn es folget nicht

1.) Daß die Seele deswegen nicht mehr würde ein Geist seyn; sintemahl die Generation nicht geschiehet durch eine Abschneidung/ als würde sie von der Seelen des Vaters Adams abgeschnitten/ welches bey einer materialischen und viehischen Seele wohl zu geschehen pfleget; sondern nur durch eine Vermehrung/ vermöge des göttlichen Segens/ oder durch eine Beförderung seiner selbst.

2.) Daß

2.) Daß die Seele des Kindes würde durch die zwey Seelen der Eltern zusammen gesetzet. Denn die Seele des Kindes bekommet weder einen Theil von des Vaters Seele / noch von der Mutter Seele; sondern die Eltern zeugen auff eine unbegreiffliche Weise die dritte Seele. Wie irgend ein Licht von dem andern angezündet wird / so daß die Flamme in dem ersten weder getheilet/ noch sonst verletzet wird.

XVIII.

Also wird zweiffels ohne das Leben in dem Saamen seyn?

Allerdinges ist es bey der Empfängniß in dem Saamen / ob sich gleich die Frucht noch nicht beweget. Denn weil die Seele noch nicht die Gledmassen ausgearbeitet hat / sondern noch in solcher Arbeit sich befindet; kan auch noch keine Bewegung zugegen seyn.

XIX.

Was haben die Formæ materiales vor einen Ursprung?

Die Aristotelici halten dafur / die Formæ

mæ materiales würden aus einer gewissen potentia oder Macht der Materien heraus gezogen / in denen vollkommenern Thieren / dergleichen die vierfüßigen / Vögel / und andere dergleichen; In denen unvollkommenern aber / als der Frösche / Fliegen / Käfern und anderen Ungezieffer würden die Formæ durch die Krafft der Gestirne in dem Saamen erwecket.

XX.
Was ist von der ersten Meynung zu halten?

Daß die Eductio Formarum falsch und ertichtet Ding sey / erhellet

1.) Weil sie weder erkläret / noch mit sattsamen Gründen kan bewiesen werden / wie Sperling Inst. Phys. Lib. I. Cap. III. Q. I. sattsam darthut.

2.) Weil sie der Warheit zuwider läuffet / sintemal die Materia ein blosses principium passivum ist / und also nothwendig ein principium activum erfordert / welche dieselbe disponirt und ausarbeitet. Solches aber ist die Forma.

3.) Zie-

3.) Ziehet sie unzehlich viel Absurditäten nach sich / welche Sperling an besagtem Orte anführet.

XXI.

Was ist von der Induction der Formarum zu halten/welche durch die Gestirne geschiehet?

Sie ist ebenfalls ungereimt/weil

1.) Keine Generation geschiehet alleine durch die Causas universales und remotas, dergleichen die Sterne sind; sondern durch die proximas und particulares, welche von ihnen übergangen werden.

2.) Niemand erklären kan / wie die Gestirne die Materiam also bereiten/ daß daraus eine Forma erwüchse.

3.) Fiel die Generatio Univoca über den Hauffen/die Æquivoca, welche falsch ist/ müste introducirt werden.

4.) Haben die Aristotelici eine falsche Hypothesin, als wenn die Cörper in der Unterwelt nur potentias hätten / die Actus aber von denen Gestirnen müsten annehmen; welche irrige Meynung zur

Gnü-

Gnüge von dem Sennerto Hypomn. Phys. Hypom. IV. c. 4. widerleget worden.

XXII.

Also werden die Formæ Materiales ebenfalls durch die Generation fortgepflantzet werden?

Recht so. Denn wir mögen die Formas der unvernünfftigen Thiere / oder der Bäume und Kräuter / oder der Mineralien anschauen; so werden sie alle per generationem oder traducem fortgepflantzet.

XXIII.

Beweise solches deutlicher?

Ich beweise solches

1.) Aus der Gegenwart der Formæ. Denn so diese Forma alsbald würcket in dem Saamen / so muß solche nothwendig gegenwärtig seyn; Nun würcket sie alsbald in dem Saamen / wie wir aus dem Saamen des Getreydes / Kräuter / Bäume und anderer Sachen sehen; Also muß die Seele nothwendig gegenwärtig seyn.

2.) Weil

2.) **Weil alle Cörper entweder durch die unmittelbare Schaffung/ oder durch die** Generation **ihr Wesen bekommen.** Wie nun GOtt anfangs in dem Werck der Schöpffung solche durch seine Allmacht erschaffen; so hat er vermöge seines Segens allen die Krafft gegeben/sich durch die Generation zu multipliciren.

3.) **Weil ein iedweder sich nach seiner Art soll vermehren** / Gen. I, 24. 29. Solche Vermehrung aber geschicht nicht allein nach dem Leibe/ sondern auch nach der Seele.

4.) **Weil es die tägliche Erfahrung bekräfftiget.** Denn wir mögen in einen Garten / oder auff das Feld/ oder Wiesen / oder andern Ort gehen/ so sehen wir / wie sich alles durch die Generation multipliciret. Andere Rationes übergehe ich mit Stillschweigen.

XXIV.

Wenn wir fortgehen/zu der Formæ Verrichtung/ worinnen bestehet dieselbe?

Sie

Sie formiret anfangs alle Glieder zu ihrer beqvemen Wohnung; hernach operirt und würcket sie durch dieselben.

XXV.

Wie formiret sie die Glieder zu ihrer Wohnung?

Anders in dem regnô animali, anders in dem vegetabili, anders in dem minerali.

XXVI.

Wie formiret sie die Glieder in dem regnô animali?

Wenn es seyn animalia viripara, so operiret die Forma oder Seele in dem ersten Moment der Generation/disponirt die Materiam, theilet sie aus / daß man zum ersten den Anfang zu dem Kopf und Leibe wahrnimmt; hernach werden nach und nach die andern Theile formiret / daß man die Bewegung der Seelen in demselben empfindet; ja weñ alle Theile vollkommen elaboriret / so folget die Geburt selber. Sind es animalia ovipara, so ist die Seele alsobald in dem Ey / welche durch

durch Hülffe der Wärme sich einen Cörper formiret / von Tage zu Tage völliger machet / biß er sich nach gebührender Vollkommenheit aller Theile aus der Schalen heraus würget. Und dieses Amt verwaltet hernach die Anima durch das gantze Leben. Denn sie dirigiret das gantze Corpus, und wendet alle Speisen zu desselben Nutzen also an/daß sie solche Krafft durch alle Glieder austheilet/ vermehret und stärcket.

XXVII.

Wie formiret und bildet sie den Leib in dem regnô vegetabili?

So bald entweder der Saame in die Erden gestreuet / oder eine Schnade in einen Baum gepfroffet ist / so ziehet die Forma darinnen alsbald den Safft an sich / wächset / und wenn er seine Vollkommenheit erreichet / so zeiget sich alsbald die Blume / und nach der Blume der Saame oder Frucht. Ist aber die Forma in solchem Saamen oder Schnaden

den verdorben/ so wird auch nichts aus solchen Gewächsen.

XXVIII.

Wie formiret und bildet die Forma den Leib in dem regnô minerali?

Dergestalt / daß dasselbe minerale wächset/ zunimmet/ und endlich zu seiner Vollkommenheit gelanget.

XXIX.

Wie würcket die Forma in den Corporibus?

Dieses ist sehr unterschieden nach der Art und Beschaffenheit ihrer Cörper. Die Forma der Sonnen würcket auff Erden die Wärme. Die Forma des Mondens die Feuchtigkeiten. Die Forma des Feuers würcket die Hitze/ des Wassers die Nässe. Die Forma der Kräuter thut sich hervor durch unterschiedene Kräffte und Tugenden. In denen Thieren dirigiret die Forma die Augen/ daß sie sehen; die Ohren / daß sie hö-

hören/ die Nasen/ daß sie riechen/ die Füsse/ daß sie gehen/ und so ferner.

XXX.
Kan auch diese Würckung verhindert werden?

Allerdinges. Wenn die Fliegen/ Schwalben/ und andere Vögel grosse Kälte erdulden/ verursachet dieselbe/ daß die Seele ihre operationes nicht kan verrichten/ doch in dem Corpore Actu primo verbleibet/ weil sie in dem Frühling wieder den völligen Gebrauch aller Glieder bekommen. Zuweilen wird ein Mensch durch eine Kranckheit gelähmet/ daß die Seele nicht ihre Würckung verrichten kan. Ja wenn GOtt den Nebucadnezar wegen seines Hochmuths gestraffet / daß solcher in einen Wahnwitz gerathen/ und von den Leuten verstossen worden / Dan. IV, 25. 26. so ist die vernünfftige Seele in ihm geblieben Actu primo; doch der Actus secundus ist durch GOttes gerechte Straffe auff eine gewisse Zeit weggenommen wor-

worden. Drum hat er die Vernunfft wieder bekommen/ nach den gesetzten Termin seiner Verstossung. v. 30.

XXXI.

Was haben endlich die Formæ vor einen Untergang?

Die Seele des Menschen ist unsterblich/ die andern Formæ, welche Materiales heissen/ haben ihren Untergang.

XXXII.

Beweise/ daß die Seele des Menschen unsterblich sey?

Ich beweise solches

1.) Aus dem Ursprung der Seelen/ weil diese von GOtt dem Menschen eingeblasen worden/ Gen. II, 7. Ist sie nun dem Menschen unmittelbarer Weise eingeblasen/ und also aus nichts erschaffen worden / so hat sie kein Principium oder Ursache der Sterbligkeit in sich/ und ist also unsterblich.

2.) Aus der Natur und Wesen der Seelen. Denn sie ist ein Geist / wie sie genennet wird Ps. XXXI. Johel XII, 2.

Act. VII, 59. &c. Sind nun die Geister unsterblich/ wie die Engel/ sie mögen gut oder böse seyn/ so muß auch die Seele des Menschen unsterblich seyn.

3.) **Aus dem Zustande der Seelen nach dem Tode.** Denn diese sterben nicht/ sondern werden nur auffgelöset/ und von dem Leibe hinweg genommen/ wie Elias bittet 1. Reg. XIX, 4. So nimm nun/ HErr/ meine Seele. Jonas IV, 3. So nimm doch/ HErr/ meine Seele von mir. Ja/ Christus befiehlet selbsten seinen Geist dem Vater in die Hände/ Luc. XXIII, 46. Also können die Seelen nicht sterben/ sondern bleiben lebendig.

4.) **Aus denen göttlichen Verheissungen.** Denn Christus versichert die Seinigen in vielen Orten/ daß sie keinen Tod sehen/ sondern in das ewige Leben gehen sollen/ als Joh. IV, 24. VIII, 51. Sehen sie nun den Tod nicht/ so müssen sie unsterblich seyn.

5.) **Aus denen Exempeln der Todten/** die theils wieder erwecket/ theils todt

todt geblieben sind. Unter denen/ die wieder erwecket worden/ bittet Elisa/ daß die Seele wieder zu den Knaben komme/ 1. Reg. XVII, 21. 22. Von des Jairi Tochterlein heisset es: Ihr Geist kam wieder zu ihr/ und sie stund alsbald auff/ Luc. VIII, 55. Sind nun die Seelen wieder gekommen/ so folget/ daß solche nicht gestorben gewesen; denn sonst hätten sie nicht wieder kommen können. Unter denen/ die todt geblieben/ als Abraham/ Isaac/ Jacob/ bezeuget Christus selbsten/ daß sie noch leben/ Matth. XXII, 32. Sie sind zu ihren Vätern versammlet/ Gen. XXV, 3. XLIX, 29. und der Lazarus wurde getröstet/ wie der reiche Schlemmer gepeiniget/ Luc. XVI, 25. Also folget wieder/ daß die Seelen unsterblich seyn.

6.) **Aus denen verordneten Gnaden-Mitteln.** Denn warum hätte Christus vor das menschliche Geschlecht gelitten/ und den schmertzlichsten Tod gelitten/ wenn die Seele mit dem Leibe stürbe? warum hätte er uns sein

Wort vertrauet / und die Sacramenta eingesetzet / wenn nicht die Seele als ein unsterblicher Geist solcher Wohlthaten in dem ewigen Leben geniessen solte?

7.) **Aus denen Sprüchen der heiligen Schrifft.** Jacob wartet auff des HErrn Heyl / Gen. XLIX, 8. David wiederholet es Psal. CXIX, 166. warum? weil sie wusten / daß die Seele unsterblich sey / und sie ein besser Leben zu hoffen hätten. Paulus weiß / daß unser irrdisches Hauß dieser Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben / von GOtt erbauet / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel / 2. Cor. V, 1. Drum muß die Seele leben / und unsterblich seyn. Und Petrus lehret von Christi Höllenfahrt / er sey hingegangen / und habe geprediget den Geistern im Gefängniß / das ist / den verdamten Seelen / 1. Petr. III, 19. 20. Hat er nun denen Geistern geprediget / so müssen sie leben / und also unsterblich seyn.

8.) **Aus den Exempeln** (α) Enochs und

und Eliä/ welche lebendig in den Himel gefahren/ und sich bey der Verklärung Christi auff dem Berge sehen lassen/ (β) des Schächers am Creutze / so noch denselben Tag mit Christo in das Paradieß gekommen. (γ) Aus der Rotte Corah/ Dathan und Abiram/ so lebendig hinunter in die Hölle gefahren / 2c. Aus welchen allen erhellet / daß die Seele unsterblich seyn muß.

9.) **Aus denen Würckungen der Seelen** / welche nicht irrdisch / sondern geistlich seyn / daß ein Mensch einer Sache kan nachsinnen / das wahre von den falschen unterscheiden / eins aus den andern schliessen/ 2c. Sind nun die Würckungen der Seelen geistlich / so muß die Seele selbst ein Geist / und also unsterblich seyn.

10.) **Aus dem Gewissen.** Denn das gute Gewissen entschuldiget den Menschen / das böse Gewissen klaget ihn an/ und giebet also Zeugniß / Rom. II, 15. Wo kommet aber solches her / als aus der Unsterbligkeit der Seelen / so die zu-

künfftigen Straffen fürchtet/ und die zukünfftigen Belohnungen hoffet.

II.) **Aus dem** Consens **der Heyden/ Jüden und Türcken.** Plato hat ein Buch von der Unsterbligkeit der Seelen geschrieben/ welches so viel gefruchtet/ daß sich viel aus Liebe des zukünfftigen Lebens selbst ermordet. Die Römer haben die Seele ein immerbrennendes Licht geheissen / und deßwegen in die Gräber der Verstorbenen brennende Lichter gesetzet. Und die Heyden in Japan / wie auch die Sineser halten jährlich mit abergläubischen Ceremonien denenselben ein Fest / welche sie vor unsterblich ausgeben. Besiehe Quenstædii Syst. Theol. Tom. IV. Cap. XVII. Q. III, p. 550.

XXXIII.

Was haben die Formæ materiales vor einen Untergang?

Nicht (1.) einen solchen / welchen Pythagoras vordessen eingeführet / welcher die Metempsychosin gelehret / und vorgegeben/

geben / die Forma verliesse ihre vorige Wohnung/ und wanderte in eine andere Materien ; auch nicht (2.) eine Privationem, von welcher sich die Peripatetici süsse Träume machen. Denn die Seele fienge so wohl nach des Pythagoræ als der Peripateticorum Meynung an zu leben/ wenn sie das vorige Corpus verlassen/ und in einem andern ihren Sitz genommen hätte ; sondern (3) die Forma wird gantz annihiliret.

XXXIV.

Woher beweisest du/ daß die Formæ materiales gantz annihiliret werden?

Daß selbige annihiliret oder in nichts verwandelt werden/ erhellet

1.) Weil sie weder in eine Substantiam, noch Accidens verwandelt werden / also muß folgen/ daß sie gantz in nichts vergehen.

2.) Weil unzehlich viel Absurditäten heraus kommen / denn wenn man sagete / es wären die Formæ der Vogel/ Fische/

sche / vierfüßiger Thiere / Schlangen/ Kräuter / u. s. f. noch übrig; wo wären solche? warum würden sie erhalten? was wäre vor ein Unterschied zwischen der unsterblichen Seelen des Menschen und der Formarum materialium?

3.) Weil die meisten Gelehrten consentiren/ als Sennertus, Sperlingius, &c.

XXXV.

Wenn werden sie annihiliret?

Die Zeit kan nicht gewiß determiniret werden. In dem regno vegetabili hält sich Forma lange / wenn gleich die Kräuter aus der Erden heraus gerissen werden. Von der Aloe schreibet Ronodæus Disp. p. 171. daß sie vielmahls über 2. Jahr grün bleibe und lebe / wenn sie ausser der Erden ist. Die Zwiebeln/ Knobloch / und andere dergleichen Gewächse/ halten sich bey uns lange. In dem regno animali halten sich die Formæ nicht so lange. Wenn die Fische aus dem Wasser kommen / werden sie bald matt/ bald sterben sie. Doch sind viel

noch

noch nicht gestorben / welche wir vor gestorben halten. Kurtz zu sagen: Ob die Formæ ihre operationes gleich nicht zeigen / wie die Fliegen / Bienen / Schwalben und andere Thiere; doch lebet in ihnen noch die Seele / weil sie bey einbrechenden warmen Wetter wieder lebendig werden. Also bleibet es darbey / daß man die Zeit so genau nicht treffen kan / in welcher solche Formæ annihiliret werden.

XXXVI.

Wenn wir von der Formâ Specificâ auff die Genericam gehen / ist dieselbe einerley?

Nein / sondern die Gelehrten theilen solche in die Subordinatam und Accidentariam.

XXXVII.

Welches ist die Forma Subordinata?

Die Forma subordinata ist der specificæ so lange unterworffen / biß sie sich endlich von solcher Dienstbarkeit loßmachet. Ich gebe dieses Exempel: Wie der

menschliche Leib bestehet aus denen Elementen/ und principiis Chymicis; so muß er auch diese Formas in sich haben. Diese Formæ aber gehören eigentlich zu der Materien/ und bleiben so lange der Seelen des Menschen unterworffen/ biß dieselbe aus dem Leibe ihren Abschied nimmet. Ist dieses geschehen/ so fangen die Formæ der Elementen und der Chymischen Principiorum an wieder frey zu werden/ daß die Forma aëris zur Lufft/ die Forma aquæ zum Wasser/ und so ferner kommen.

XXXVIII.

Welches sind die Formæ Accidentariæ?

Welche nur auff eine gewisse Zeit der Formæ specificæ Herrschafft unterworffen sind. Hieher gehören alle Formæ, so wohl der nutrimentorum als medicamentorum, welche in unsern Cörpern ihre Verrichtungen haben. Sennertus de Conf. & Dissens. cap. XII. p. 204. giebet unter andern Exempeln dieses/ wenn ei-

ne Ziege Kräuter frisset / welche etlicher massen purgiren / und ein stillend Weib deroselben Milch geniesset; so wird das Kind / das sie stillet / gleichfalls den Leib purgiren. Ja wem ist unbewust / daß unsere Leiber nach der Beschaffenheit der Speise / Tranck / Lufft und andern Sachen sich verändern? Warum geschiehet dieses? weil diese Formæ Accidentariæ in uns unterschiedene operationes haben.

XXXIX.
Ist nichts mehr übrig?

Wenn die Materia und Forma bey einander sind / machen sie die Natur / daß ist / die Ursache oder principium aller natürlichen Eigenschafften und Würckungen.

XL.
Was ist von dieser Natur in acht zunehmen?

Daß sie 1.) **von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit gehe.** In denen Gewächsen zeiget sie anfangs ein kleines Graß / dieses wird von Tage zu

Tage grösser/ biß es endlich/ wenn es die Vollkommenheit erreichet / bald schöne Blumen von sich wirffet / bald guten Saamen träget / wie Christus an dem Senff-Korn erweiset / Matth. XIII, 31. 32. Die Bäume kommen klein aus der Erden / haben ihren Wachsthum täglich / bringen mit der Zeit Blüten und Früchte hervor. Der Mensch fänget ebenfalls an / von seiner zarten Kindheit/ bald folget die Pueritia, bald die Juventus, bald das männliche Alter und so ferner.

2.) **Niemahls es an nothwendigen Sachen fehlen lasse.** Wenn das Getreyde wächset / so sorget niemand/ wie die Aehren und in denselben die Körner gemachet werden. Die weise Natur sorget schon vor alles. Und wenn ein Mensch gebohren wird / so hat ihn die Natur mit Augen / Ohren / Händen/ und andern Gliedern überflüßig versehen. Doch kan man nicht in Abrede seyn/ daß die Natur offt verhindert werde von ihrer Vollkommenheit / drum gie-

giebet es viel elende Menschen. Aussätzige / Matth. VIII, 2. Gichtbrüchtige / c. IX. 1. Blinde / c. XVI, 27. Krancke / c. XIV, 34. &c.

3.) Immerdar thue / was am besten ist. Denn sie produciret dasselbe / was von ihr verlanget wird / man mag die Aecker / Wälder / Gärten / Thiere und Menschen ansehen. Doch wird sie vielmahls zufälliger Weise verhindert von ihrem Unternehmen. Zuweilen straffet GOtt / und nimmet den Segen weg. Drum kamen sieben theure Jahre in Egypten / Gen. XLI, 56. in das gelobte Land / 1. Reg. XVII, 1. 6. da zugleich weder Thau noch Regen kömmet. Zuweilen verheeren die Feinde alles / Jud. VI, 5. zuweilen die eigene Faulheit / Prov. VI, 6. zuweilen durch andere Ursachen.

CAPUT IV.

Von der Causâ Efficiente.

I.

Was ist die Causa Efficiens des Corporis Naturalis?

Die Efficiens ist eine Causa externa, von welcher ein natürlicher Cörper wird hervorgebracht. So generiret ein Mensch den Menschen / ein Hirsch einen Hirschen / ein Löw einen Löwen.

II.

Wie wird diese Efficiens eingetheilet?

Sie ist entweder Universalis, welche den Effect nicht determiniret / sondern indifferenter würcket / oder Particularis, welche ein gewisses Corpus zu generiren von GOtt geschaffen worden.

III.

Ist die Universalis einerley?

Nein / sondern sie ist wiederum zweyerley / Prima und Secunda.

IV.

Welches ist die Prima?

Die Efficiens Prima ist der grosse GOtt.

GOtt. Wie dieser vordessen alle Creaturen durch seine Allmacht und Gütigkeit geschaffen / und sie noch täglich erhält; so würcket er mit ihnen / daß ein iedweder nach seiner Art generire. Drum heisset es Actor. XVII, 28. In ihm leben / weben und sind wir.

V.

Wie würcket der grosse GOtt mit denen Causis Particularibus?

Auff das kräfftigste. Welches die Ursache ist / warum dem grossen GOTT offt und vielmahls der Effect zugeeignet wird / der sonsten denen Secundis Causis zukommet / als Job. X, 28. Wer ist des Regierers Vater? wer hat die Tropffen des Thaues gezeuget? Cap. X, 8. Deine Hände haben mich gearbeitet / und gemacht alles / was ich um und um bin / Und v. 11. 12. Du hast mich wie Milch gemolcken / und wie Käse lassen gerinnen / du hast mir Haut und Fleisch angezogen / mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget. Und Matth. VI,

VI, 30. heisset es: So denn GOtt das Graß auff dem Felde also kleidet/ das doch heute stehet/ und morgen in den Ofen geworffen wird/ solt er das nicht vielmehr auch euch thun/ O ihr Kleingläubigen.

VI.

Also scheinet GOtt auch eine Ursache zu seyn der natürlichen Defecten/ als der Blindheit/ Taubheit und andern Gebrechligkeiten?

Keines weges. Der Effectus und Actio ist von GOtt; aber die ἀταξία von denen Causis Secundis. Als Isaac den HErrn bat/ vor sein unfruchtbar Weib Rebecca/ ließ sie der HErr schwanger werden/ und würckete also/ als eine Causa Prima. Daß aber der Erste/ von den Zwillingen/ welchen sie Esau nenneten/ röthlich und gantz rauch/ wie ein Fell gebohren worden/ das ist Zweiffels ohne der Imagination der Mutter zuzuschreiben gewesen/ weil sie mit der Viehzucht umgegangen/ und sich an einem

Felle

Felle ohngefähr versehen. Es geschiehet noch heutiges Tages/daß die Weiber/die sich gesegneten Leibes befinden/ sich bald an einem Kalbskopff/ Haasen und andern Sachen können versehen; bald durch Erschrecken die Frucht mit Feuermahlen bezeichnen; bald andere Deformitäten ihnen beybringen.

VII.

Was verstehest du durch die Causam Secundam?

Ich verstehe die kräfftige Influenz des Himmels und aller himmlischen Cörper.

VIII.

Haben diese eine so grosse Krafft?

Allerdinges. Nachdem die Gestirne mit ihrem Lauff werden seyn/ so wird es sich auch mit der Generation/ Wachsthum und andern Sachen verhalten. In dem Winter sind alle Kräuter und Bäume gleichsam todt / weil die weite Distantz der Sonnen ihre Influentz nicht kan mittheilen. So bald sie aber in

dem

dem Frühling den Æquatorem erreichet/ wird sie die Wärme wieder aus der Erden heraus ziehen / daß dero Generation und Wachsthum befördert werde. Christus weiset uns hierauff / Luc. XXI, 29. 30. Sehet an den Feigenbaum/ und alle Bäume/ wenn sie ietzt ausschlagen/ so sehet ihrs an ihnen / und mercket/ daß ietzt der Sommer nahe ist. Der Monden hat auch eine so kräfftige Würckung/ daß die Humores in denen Cörpern zunehmen/ wenn er zunimmet / und wieder abnehmen/wenn solcher abnimmet. Daß auch von denen andern Sternen dergleichen zu sagen / bezeiget Fernelius lib. 1. de Causis Abd. cap. 2. mit folgenden Worten: Appetente vere, cum nos siderum vis revisit, multas rerum novationes animadvertimus, emergere pleraque omnia ac exhilarari, & quia vere calor redit omnibus, fœta esse ac succi plena omnia; Herbas fruges, arbusta, flores, gemmasque trudere, & foliorum viriditate vestiri, animalia amoris stimulis incitari. Und bald darauff; Contra anno solis recessu senescente,

te, plurima occidere, omnium certè vires marcescente calore frangi; Hinc autumnum haberi perniciosum.

IX.

Ist die Causa Particularis einerley?

Nein sie ist entweder Instrumentalis, oder Principalis.

X.

Welches ist die Instrumentalis?

Welche zwar nicht eigentlich einen natürlichen Cörper generiren oder erhalten kan/ doch der Causæ principali kräfftig darzu dienet. Und hieher gehöret die Wärme des Feuers/ die Feuchtigkeit des Wassers/ die gute Beschaffenheit der Lufft/ und die Fruchtbarkeit der Erden.

XI.

Aber müssen diese Instrumental causæ nothwendig der Principali dienen?

Allerdinges. Weil sonsten weder die Generation noch Conservation glücklich von statten gehet. Wenn die Israe-

liten bey Anfang des Octobris die Saat vollbracht hatten / baten sie um den Früh-Regen / und wenn bey Anfang des Martii das Getreyde die letzte Feuchtigkeit vonnöthen hatte / und der Spat-Regen nicht alsobald erfolgete / wurden sonderliche Gebete angeordnet / und so lange continuiret / biß endlich der Regen erfolgete: warum? weil in diesem hitzigen Lande alles Getreyde verdarb / wenn es nicht Regen hatte. Dahin zielet auch Christus mit dem viererley Saamen / Luc. VIII, 5. 6. 7. 8. Etliches von dem Saamen fiel auff den Weg / und war vertreten / und etliches fiel auff den Felß / und da es auffgieng / verdorret es / darum / daß es nicht Safft hatte. Etliches fiel unter die Dornen / und die Dornen giengen mit auff und erstickten s. Und etliches fiel auff ein gut Land / und es gieng auff / und trug hundertfältige Frucht.

XII.

Vielleicht wird diese Instrumental-

Ur-

Ursache bey Menschen und Vieh nicht so viel austragen wie bey Erdgewächsen?

Ich wolte sagen mehr. Denn wie die Lufft disponirt ist / so sind auch die Menschen und Vieh disponirt. Wird dieselbe mit gifftigen Dünsten angefüllet / so ziehen gewiß diese an sich alles / und werden grossen Kranckheiten unterworffen. Ist die Hitze zu groß / so nimmet man an Menschen und Vieh grosse Schmächtigkeit wahr. Ist das Wasser böse / und das Land unfruchtbar / so ist es nicht gut allda zu wohnen / 2. Reg. II, 19. Was in der Generation und bey der Geburt eines Menschen die Lufft vor eine grosse Influentz habe / ist nicht zu beschreiben. Denn die Lufft / welche entweder rein oder unrein / insinuiret sich alsbald in die poros oder Schweißlöcher des gebohrnen Menschen / und machet ihn unterschiedenen passionibus unterthan. Ja wir sehen solches in denen artefactis. Wenn eine

Glo-

Glocke gegossen wird bey hellen und reinen Wetter/ wird die reine Lufft sich in deroselben poros einschliessen/ und also einen hellen Klang verursachen. Ist die Lufft trübe und dicke/ wird die Glocke eben darum einen üblen Klang bekommen.

XIII.

Welches ist endlich die Causa Principalis?

Die Causa Principalis produciret eigentlich aus einer sonderlichen Inclination ein Corpus, und bedienet sich aller andern/ daß sie den Zweck glücklich erreichen kan. Also zeuget ein Mensch den andern / und daß diese Generation glücklich von statten gehe / müssen ihme die himmlischen Cörper mit ihrer kräfftigen Influentz zu Gebote stehen. Ja die Elementa müssen ihm bald mit der Wärme/bald mit der Feuchtigkeit/ bald mit andern Sachen zu Hülffe kommen.

XIV.

Hat diese Causa Principalis eine Eintheilung?

Aller-

Allerdinges. Denn sie wird eingetheilet (1.) in solitariam & sociam, (2.) in die Causam per se, & per Accidens.

XV.

Was ist die Causa solitaria?

Die Causa solitaria oder totalis wird genennet / welche von sich alleine und ohne einer andern Hülffe aus GOttes sonderbarer Ordination capable ist zu generiren.

XVI.

In welchen Cörpern findet man diese?

In allen / welche gehören

1.) Ad regnum vegetabile, denn wenn (1.) die Kräuter und andere Gewächse ihre Blumen hervor bringen / fangen sie an zu generiren / wenn sie aber den Saamen von sich werffen / so ist die Generation vollbracht. Wenn nun die heilige Schrifft gedencket des Wermuths / Deut. XXIX, 18. des Corianders / Exod. XVI, 3. der Aloe / Num. XXIV, 7. und andern mehr / nimmet man leichtlich wahr /

wahr / wenn sie anfangen zu generiren/ und davon auffhören. (2.) Wenn die Bäume anfangen die ersten Blüten herzubringen / als da sind die Weinstöcke/ Mandel-Bäume/ Aepffel-Bäume; so fangen sie an zu generiren / und bringen so viel Zeit zu / biß entweder die Frucht oder Nuß / oder Birne zu ihrer Vollkommenheit gelanget/ und von dem Baum entweder selbst abgeworffen/ oder von den Menschen abgenommen worden.

2.) Ad regnum minerale. Denn also multipliciren sich die gemeinen Steine/ die Edelgesteine / die Metallen/ und die Mineralia media.

XVII.

Wie beschreibest du die Causam sociam?

Welche aus GOttes weiser Ordnung nicht alleine mächtig ist / einen natürlichen Cörper zu generiren / sondern eines gleichen Cörpers / doch unterschiedenes Geschlechtes bedürfftig ist.

XVIII.

XVIII.
Welche Cörper werden durch solche Causas socias fortgepflantzet?

1. **Die Menschen.** Denn darum machete der weise Schöpffer dem ersten Vater eine Gehülffin/ und schuff sie ein Männlein und Fräulein / Gen. I, 27. daß sie sich vermehren konten. Ja er gab ihnen deßwegen v. 28. den Segen: Seyd fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erden. Wie er nun damahls solches weißlich angeordnet / so ist das menschliche Geschlecht dadurch biß hieher erhalten worden/ und wird erhalten werden biß an der Welt Ende.

2. **Die Thiere auf der Erden**/ die Vögel unter den Himmel/ die Fische in dem Meer und Wasser / wie auch alles Gewürme / das da Leben hat auff Erden/ Gen. I, 20. 21. 22. 24. 25. Er giebet ihnen auch den Segen v. 22. Seyd fruchtbar und mehret euch / und erfüllet das Wasser im Meer / und das Gevögel mehre sich auff Erden.

XIX.

Was nennest du Causam per se?

Welche ein vollkommenes Corpus theils generiren will/ theils den vorgesetzten Zweck glücklich erreichet. So ward Abraham ein Sohn gebohren/ Gen. XXI, 23. Jacob bekam zwölff Söhne/ als ein glückseeliger Vater/ Cap. XXV, 22. 23. 24. 25. 26. Joseph/ Ephraim und Manasse/ Cap. XLI, 50. 51. 52. &c.

XX.

Welches ist die Causa per Accidens?

Welche zwar die Intention und Vorsatz hat einen natürlichen Cörper zu generiren; doch aber wegen gewisser Ursache den vorgesetzten Zweck nicht erreichen kan. Hieher gehören die Monstra, welche wir auff der Welt an denen Menschen/ Bäumen und andern Gewächsen antreffen.

XXI.

Also wird die Lehre von denen Monstris hieher gehören?

Aller-

Allerdinges. Denn wenn die Causa efficiens ihren Zweck nicht erreichet / sondern einen Fehltritt thut / so kommet daraus ein Monstrum oder Mißgeburt / weil die Natur lieber etwas will hervor bringen / wenn sie verhindert wird / als gäntzlich von der Generation auffhören.

XXII.

Was ist ein Monstrum oder Mißgeburt.

Es ist (1.) ein natürlicher Effect, der (2.) eine grosse Deformität oder Schandfleck an sich hat.

XXIII.

Warum heisset es ein natürlicher Effect?

Daß man von denen Monstris oder ungestalten Mißgeburten ausschliesse

1. Die Gespenster / weil solche nicht Wercke der Natur / sondern alleine Teuffels-Larven sind / damit er denen Menschen gedencket ein grosses Schrecken einzujagen. Dergleichen war Asmodi ein böser Geist / Tob. III, 8. Ein

Verderber/ ein Verwüster/ שָׁמַד *perdidit, vastavit.* Hieher gehören (α) die Wasser-Nixen/ welche sich sehen lassen/ wenn entweder ein Mensch ersauffen/ oder sonst ein Unglück nehmen soll. (β) Die Kobolde / welche denen Knechten die Pferde füttern. (γ) Die Spiritus familiares, welche Geld hecken / und was dergleichen Larven mehr sind.

2. **Die Wechsel-Bälge** oder Kiel-Gröpffe/ die der böse Feind mit den Hexen zeuget. Denn diese Teuffels-Larven haben in sich keine vernünfftige Seele / weil solche der Satan nicht geben kan; Sie haben auch kein rechtes Leben in Mangelung der Seelen / sondern der Satan formiret nur aus denen Elementen ein Corpus oder vielmehr eine Gestalt eines Leibes / und wohnet an statt der Seelen in denselben leibhafftig / biß er dasselbe selbst wieder zerfälle. Sonsten sind die vornehmsten Eigenschafften der Wechsel-Bälge / daß sie grausam fressen/ einen schändlichen und ungestalten Leib haben / übel reden lernen / und

über

über andern Unglück sich freuen/ und traurig sind/ wenn es ihnen wohlgehet.

XXIV.

Warum eignest du den Mißgeburten eine grosse Deformität zu?

Weil es sonst keine Mißgeburt ist. Denn die Natur ist nicht eigentlich auff einen gewissen Punct gerichtet/ sondern machet grosse und kleine Menschen/ Hunde / Katzen / Pferde / Bäume und andere Gewächse / welche deßwegen nicht Monstra sind / wenn sie in etwas grössere und kleinere Gestalt haben. Drum wird ein notabler Schandfleck erfordert / welcher dieselben von andern unterscheidet.

XXV.

Welche Ursachen verursachen solche Mißgeburten?

Wenn ich die Causam supernaturalem übergehe / welche zuweilen durch die Mißgeburten zukünfftige Straffen anzeiget; so kan man nicht in Abrede seyn/ daß viel zu einer monstrosen Geburt con-

tribuire/ein Vitium, das in dem Saamen ist/ eine übele und verkehrte Dispoſition der Mutter/ wenn ſolche entweder zu kalt / oder zu trocken/ oder nicht ihren rechtmäßigen Ort hat/ oder wenn sie zu ſehr wird zuſammen gepreſſet/ oder wohl gar in den erſten Monaten darinn der Frucht Schaden zufüget/ oder wenn die Frucht nicht ſolche Nahrung hat/ wie es die Nothwendigkeit erfodert. Doch kommet das meiſte auff der Mutter Phantasie und Imagination an/ welche herrühret entweder von dem allzubegierigen Anſchauen ſolcher Sachen/ denen sie ſich enthalten ſolten/ oder von dem Zorn/ Schrecken/ Begierde nach unterſchiedenen Sachen. Ich geſchweige/ daß die Secundinæ, die Superfœtation und andere dergleichen Sachen die Spiritus formiren/ und die Facultatem Formatricem verhindern können.

XXVI.

Wie werden die Monstra eingetheilet?

Sie

Sie werden anders eingetheilet dem Cörper nach / anders der Art und Beschaffenheit nach.

XVII.

Wie denen Cörpern nach?

Die Monstra oder Mißgeburten sind / wie die meisten bekennen /

I. Nicht anzutreffen (α) in denen Corporibus simplicibus, denn wie diese eine Materiam simplicem haben / die zu keiner Generation noch Corruption capabel, so können sie auch weder in excessu noch defectu einen Fehltritt thun. (β) Nicht die Mineralia. Denn obgleich diese ein principium seminale haben; doch bestehen sie meistentheils aus denen partibus homogeneis, und haben so viel Gestalten / daß man nicht leichtlich ein Monstrum an ihnen wird erkennen können.

II. anzutreffen (α) in denen Erdgewächsen und Bäumen. Daß in denen Erdgewächsen die Natur nicht solte irren von dem rechten Zweck / beweiset Johannes Baptista Porta weitläufftig;

tig; und Keckermannus saget schon Syst. Phys. lib. V. cap. 3. Ut plantæ vivunt; ita quoque habent vim formatricem & per Consequens habent virtutis formatricis degenerationem & aberrantiam, adeoque materiæ enormem defectum aut excessum. Von denen Monstris der Bäume kan man desto weniger zweiffeln; iemehr man siehet auff einen Baum / unterschiedene Arten der Aepffel / Birnen / Pflaumen und andern Obst-Gewächsen. Ja / es wachsen offt Aepffel / Birnen / Pflaumen und andere Früchte zusammen. (B) In denen Thieren / da sie weit gewöhnlicher seyn als in denen Erdgewächsen und Bäumen. Denn die Semina der animalium sind weicher / und vieler Gefahr unterworffen / der vegetabilium aber härter und tauerhafftiger; Jener generation ist operoser / und erfodert viel Instrumenta, dieses hat wenig Instrumenta, und geschiehet leichtlich. In denen animalibus ist die Imagination eine Ursache der meisten Mißgeburten / welche in denen Bäumen

und

und Gewächsen gäntzlich nicht gefunden wird.

XXVIII.

Wie werden die Monstra der Art und Beschaffenheit nach eingetheilet?

Etliche verändern die speciem, etliche behalten solche.

XXIX.

Welche verändern die speciem?

Alle die Mißgeburten / welche von Vermischung unterschiedener Thiere gezeuget werden. Hieher gehören die Maul-Esel / welche Ana in der Wüsten solle erfunden haben / da er seines Vaters Zibeon Esel hütete / Gen. XXXVI, 24. Besiehe davon des Pfeifferi Dub. Vex. Cent. I. *Loc.* LXV. pag. 192. 193. 194. 195. Und diese Maul-Thiere werden heutiges Tages noch gezeuget / theils von einem Esel und Mutter-Pferd / theils von einem Pferde und Eselin. So wird von einem Panter-Thiere und Wolffe gezeuget ein Lycopantheros. Ob also der

Mensch durch Sodomiterey kan einen Menschen und Vieh zeugen/ disputiren die Gelehrten sehr. Wir meynen/ die vernünfftige Seele/ welche ein Geist ist/ könne nicht mit einer forma materiali vermischet werden/ und sey in einer solchen Mißgeburt entweder des Viehes Seele alleine / oder aber die vernünfftige Seele des Menschen alleine/ob gleich der Leib sehr wunderlich und seltsam aussiehet. Daß auch der grosse GOtt sein höchstes Mißfallen an solcher Sodomiterey habe / daraus dergleichen Mißgeburten folgen / beweiset seine Straffe/ Lev: XX, 15. 16. Wenn iemand beym Viehe lieget/ der soll des Todes sterben/ und das Vieh soll man erwürgen. Wenn ein Weib sich irgend zu einem Viehe thut/ daß sie mit ihm zu schaffen hat/ die solt du töden/ und das Vieh auch/ des Todes sollen sie sterben/ ihr Blut sey auff ihnen. Besiehe Deut. XXVII, 21.

XXX.
Also können alle Thiere sich vermischen/ und dergleichen Mißgeburten hervor bringen?

So erzehlet zwar Sperling Inst. Phys. lib. I. Cap. IX. ad Præc. III. p. 245. 246. 247. vielerley Gattungen solcher Mißgeburten/ welche theils bekandt/ theils noch täglich erfunden werden. Doch müssen solche Thiere proportionirte Leiber haben/ und in der Zeit gestandi uterum nicht weit unterschieden seyn. Also wird von einem Hunde und einer Kuhe schwerlich ein Effect zu erwarten seyn/ weil jener nur drey Monat/ diese aber über zehen Monat trägtich gehet/ viel weniger kan ein Effect von einem Bär und Katzen erfolgen/ weil beyder Leiber weder eine Proportion haben/ noch eine gleiche Zeit die Frucht tragen.

XXXI.
Wie werden die Mißgeburten eingetheilet/ die die speciem behalten?

Sie werden entweder in denen Geburts-Gliedern / oder in andern Gliedern des Leibes ihre Deformität haben.

XXXII.

Welche Mißgeburten haben ihre Deformität in denen Geburts-Gliedern?

Die so genannten Hermaphroditen/ von welchen sich zuweilen die Geburts-Glieder beyderley Geschlechtes zeigen/ oder aber eines eine Zeit lang verborgen lieget / biß es sich mit der Zeit mehr hervor thut/ als das andere. Dergleichen ist Empedocles gewesen / von dem die Verse bekant sind ; Et puer ipse fui, nec non quandoque puella. Und Gellius Noct. Act. lib. IX. Cap. IV. saget : Gignuntur homines utriusque sexus, quos Hermaphroditos vocamus, olim Androgynos vocatos, & in prodigiis habitos, nunc verò in deliciis.

XXXIII.

Vielleicht wird ein Manns-Bild

in

in ein Weibs-Bild können verwandelt werden/ und wiederum dieses in jenes?

Es wollen es zwar Plinius, Bartholinus, Sabellius, und andere mehr behaupten; aber wir leugnen es. Denn es ist unmöglich/ und wider die Erfahrung/ daß die Geburts-Glieder/ welche vollkommen sich in einem Menschen befinden/ und ohne Fehler/ können in eines andern Geschlechts Glieder verwandelt werden/ weil nicht allein eine Verwandelung der äusserlichen Theile/ sondern auch der innerlichen müste geschehen/ welches natürlicher Weise nicht zugehet. Die Exempel/ welche wider uns angeführet worden/ gehören alle ad sexum dubium, da ein Geburts-Glied auff eine Zeit anders aussiehet/ biß es sich verändert/ und sich anders zeiget.

XXXIV.

Wie haben die Monstra oder Mißgeburten in andern Gliedern ihre Deformität?

Solches geschiehet 1. in numero. 2. in magnitudine. 3. unitate. 4. und conformitate.

XXXV.

Wie in dem Numero?

In dem Excess kommen Mißgeburten hervor/ mit drey Köpffen / zwey Leibern/ vier Händen oder Füssen/ sechs Fingern. In dem Defect, wenn Menschen gebohren werden / mit einem Auge/ einem Fusse/ einer Hand. Kurtz zu sagen: Wenn etliche Glieder fehlen. Exempla führet an Aldrovandus in Historiâ Monstrorum, Weinrichius de Monstris, und Sperling in Phys. p. 250. 251.

XXXVI.

Wie sind die Mißgeburten der Grösse nach unterschieden?

I. Zu den Excessen gehören diejenigen / welche ein grosses und ungeheures Corpus haben. In der heiligen Schrifft werden genennet (α) die *Nephilim Gen. VI, 4.* welche nach denen meisten Ebräern/ Rambon, Rashi, Aben Esra, Kimchi und

und andern mehr/ Gigantes oder Riesen sind von einer unbeschreiblichen Grösse/ welchen wir nicht zuwider seyn / sondern nur dieses erinnern / daß eigentlich durch die Nephilim grausame Tyrannen verstanden werden/ die zugleich eine sonderbare Stärcke haben/ denn

(1.) Die Nephilim werden nach dem Aquila ἐπιπίπ]οντες *ab irruendo vel grassando violentes* genennet / Psal. X, 10. (2.) Fliesset diese Meynung aus denen Umständen der Worte Mosis / sintemahl nicht nur allein die grosse Statur eine Ursache der Sündfluth gewesen / sondern zugleich die grausame Tyranney und Boßheit derselben / v. 11. weil sie ungeheurige Wütriche / die ohne Scheu andere Leute anfielen. Besiehe des Pfeifferi Dub. Vex. Cent. I. Loc. XXIII. p. 72. 73. 74.

(β) Die Rephaim, Es. XXVI. 14. oder Riesen / welchen der Geist GOttes den Sieg abspricht/ wie Pfeifferus loc. cit. p. 795. 796. beweiset.

(γ) Die übrigen Riesen / als Gen.

XIV, 5.

XIV, 5. Die Riesen zu Astaroth Num. XIII, 34. Enacks Kinder von denen Riesen / Deut. II, 11. 20. Die Riesen des Landes / von welchen Deut. III, 13. das Riesen-Land genennet wird / 1. Sam. XVII, 15. Der Riese der Philister Goliath / 1. Par. XXI, 4. Siebai aus denen Riesen v. 6. 8. wird genennet/ der von den Riesen gebohren.

II. Zu den Defect die kleinen Zwerge/ welche Es. XXVII, 10. Pygmæi heissen/ bey dem Aquilà und Vulgato. Doch haben sie nicht Menschen verstanden einer Ellen lang/ welche immerfort mit denen Krannichen Krieg führen / wie Aristoteles Hist. Anim. lib. VIII. cap. XII. Plin. Hist. nat. lib. VII. v. 2. lesen. Denn solche Fabel haben lang widerleget Cornel. à Lapide, Fullerus und Bartholinus. Doch hat Raschi, Kimchi und Lyranus eben diesen Ort von diesen kleinen Menschen ausgeleget / welche einer Ellen lang. Pfeiff. Dub. Vex. Cent. IV. Loc. LXI. hält solchen Nahmen vor einen eigenen Nahmen eines Volckes / und probiret solches

aus

aus denen Umständen des Textes / beruffet sich darbey auff den Consens des Junii, Fulleri, Buxtorfii, Glassii, Franci und Castelli.

XXXVII.

Wie sind die Mißgeburten in der Unitate unterschieden?

Wenn unterschiedene Theile entweder zusammen gewachsen sind / als wenn etliche Finger zusammen gewachsen sind / oder Fußzehen / zuweilen / wenn die Glieder zertheilet / die sollen bey einander seyn; als wenn die Nase zertheilet / die Beine / Hände / ꝛc. wie dergleichen Mißgeburt in Sachsen gewesen 1544. welches Sperling Inst. Phys. p. 254. erkläret.

XXXVIII.

Welche Mißgeburten kommen endlich heraus aus der übel proportionirten Conformität?

Sie sind wieder unterschiedener Gattung. Denn sie irren von der Natur ab

1. In

1. In der Figur/ als da sind / die Groß-Köpffe / Groß-Nasen / Wurst-Mäuler / Krumhälsige / Höckrichte/ Spitzköpffe/ wie man von dem Socrate saget / er habe eine schändliche Stirne/ krumme Nase und krumme Schultern gehabt.

2. In der Superficie, als wenn die heilige Schrifft von Esau saget: Er sey gantz röthlich und rauch wie ein Fell auff die Welt gekommen/ Gen. XXV, 25.

3. In der Situation / als wenn die Augen mitten in der Stirne stehen / die Ohren in dem Hintertheil des Hauptes/ die Hände an den Schulter-Blättern hängen.

XXXIX.

Wohin gehören diese / welche in ihrer Jugend krum und lahm werden?

Dieses sind keine Monstra. Denn ein Monstrum soll seyn ein Effectus naturalis, oder ein Werck der Natur. Nun geschiehet dieses nur zufälliger Weise/

daß

daß viel Kinder von denen Wärterinnen also verwahrloset werden / daß etliche auswachsen / etliche lahm werden / etliche andere Gebrechligkeiten des Leibes bekommen. So ungereimt es nun würde heraus kommen / wenn ich Soldaten Monstra nennete / die ihre Glieder des Leibes aus dem Kriege zerstümmelt zurücke bringen; so ungereimt kommet es auch heraus / diese Menschen Monstra zu heissen / welche in ihrer Jugend durch böse Leute verwahrloset worden / und also gebrechlich werden.

CAPUT V.

Von dem Fine.

I.

Welches ist der Finis der natürlichen Cörper.

Es ist eine Causa externa, weswegen ein natürlicher Cörper wird produciret,

II. Wie

II.

Wie wird diese End-Ursache eingetheilet?

In Finem Universalem und Particularem.

III.

Was ist von dem Fine universali zu mercken?

Daß solcher wiederum zweyerley sey; Einer heisset absolutè Universalis, der ander respectivè Universalis.

IV.

Welches ist der Finis absolutè Universalis?

Die Ehre des grossen GOTTes. Denn gleichwie dieser in dem Wercke der Schöpffung allen Creaturen seine Weißheit/ Gütigkeit und Allmacht offenbaret; so hat er dieses grosse Systema bißher seiner Ehre wegen kräfftig erhalten/ und wird es noch erhalten biß auff die Zeit/ da Himmel und Erde vergehen sollen/ Luc. XXI, 33.

V.
Beweise aus der heiligen Schrifft/ daß die Ehre GOttes der End-zweck sey aller Cörper?

David sagt Psalm. XIX, 1. 2. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Feste verkündiget seiner Hände Werck: Ein Tag sagts dem andern/ und eine Nacht thuts kund der andern/ Psal. LXVI, 1. 2. 3. Jauchtzet GOtt alle Lande/ lobsinget zu Ehren seinem Nahmen/ rühmet ihn herrlich. Sprecht zu GOTT: Wie wunderlich sind deine Wercke. Ja in dem Ps. CXLVIII. sollen GOtt alle Creaturen loben. Die Engel/ v. 2. Die Sonn und Mond mit allen Sternen/ v. 3. Die Wasser über dem Himmel/ v. 4. Die Wallfische und alle Tieffen/ v. 7. Feuer/ Hagel/ Schnee/ Dampff und Sturmwinde/ v. 8. Berge/ Hügel/ Bäume/ v. 9. Thiere/ und alles Vieh/ Gewürm und Vögel/ v. 10. Menschen/ sie mögen seyn wes Standes sie wollen/ v. 11. 12. 13.

VI.

VI.

Welches ist der Finis respectivè Universalis?

Der Mensch. Denn wie dieser geschaffen worden GOtt zu Ehren; so sind alle Creaturen in der Ober- und Unter-Welt ihnen zu Nutzen geschaffen worden. Drum gieng er gleichsam als ein Herr in seinen Tempel/ den GOtt allbereit zu seiner Wohnung gebauet hatte/ als er ihn geschaffen; als ein König in seinen Pallast/ und als ein Herr in sein Theatrum, die Magnalia GOttes anzuschauen darinnen.

VII.

Erkläre die Sache deutlicher?

Zum Nutzen des Menschen scheinen die Sterne am Himmel/ steigen die Wolcken auff/ fället der Regen/ bringet die Erden hervor/ Graß/ Blumen/ Bäume/ Getreyde/ hat unter sich Metallen und andere Erd-Säffte; das Wasser dienet mit Fischen; Ja dem Menschen stehet zu Gebote darum die gan-

gantze Natur/ daß er GOtt diene. Dahero Scaliger Exerc. 250. §. 1. Dico rerum omnium species, propter hominem conditas esse, etiam cœlos ipsos, propter vos Astrologos. Quid enim gubernarent, si te non gubernant? Musicam? nequaquam. Prætereà, facto homine, quievit Deus. Tum etiam sabbatum factum est propter hominem, non autem homo propter sabbatum, sed & propter hominem homo Deus factus est.

VIII.

Doch scheinen viel Cörper dem Menschen zur Straffe/ nicht zum Nutzen gemacht zu seyn?

Ich weiß zwar / daß sie sagen/ die Spinnen/ Kröten / Schlangen und andere dergleichen Ungeziefer wären allein dem Menschen zur Straffe geschaffen; Alleine ich sage zum Nutzen / nur daß wir nicht die Art und Beschaffenheit solches Nutzens allezeit nennen können. Eine Kröte scheinet uns schädlich zu seyn;

seyn; doch hat sie GOtt geschaffen / die gifftigen Exhalationes aus der Erden an sich zu ziehen / die sonst einem Menschen schädlich wären; Ja/ wenn sie gespiesset und ausgedörret wird / ziehet sie zur Pest-Zeit das Gifft aus dem Menschen/ so offt sie auff die Pest-Beule geleget wird/ und curiret ihn also von der gefährlichen Kranckheit. Eine Spinne die uns schädlich scheinet/ reiniget die Lufft von dem Gifft / und ziehet solches gleichsam durch eine magnetische Krafft an sich / daß dieselbe rein verbleibe. Was die Schlangen und andere verachtete Thiere vor Nutzen in der Medicin haben/ lehren diejenigen / welche damit umgehen. Kurtz zu sagen: Wenn wir verstünden/ wie dem Menschen alle Creaturen/ auch die geringsten nutzeten; würden wir die Weißheit GOttes auch in denen schädlichsten Thieren preisen/ und um deroselben Nutzen uns mehr bekandt machen. Solten auch etliche noch zur Straffe geschaffen seyn / so ist solches nur zufälliger Weise geschehen/ nem-

nemlich nach dem Sünden-Fall. Das Unkraut / welches in sich vollkommen / und seinen natürlichen Ort hat / ist zur Straffe nach dem Sünden-Fall unter das Getreyde gekommen.

IX.
Welches ist der particulier-Finis?

Welchen ein iedweder Cörper intendiret. Der Sonnen und des Monden Endzweck sind diese / daß sie scheinen / Tag und Nacht scheiden / und geben Zeichen / Zeiten / Tage und Jahre / Gen. I, 14. Des Menschen / daß er GOTT preise / und über die Welt herrsche / Gen. I, 28. Des Regen-Bogens / daß er ein Zeichen sey des göttlichen Bundes zwischen GOtt und der Erden / Gen. IX, 13. Des Saltz-Meeres / daß es von der gottlosen Sodomiter Art zeuge / und darbey ein Andencken der göttlichen Straffe sey. Eben also machet eine Spinne ihr Gewebe in den Häusern / daß sie Fliegen fange / und ihre Nah-

rung habe. Die Hüner fressen Spinnen / weil ihnen solche zur Artzney dienen / und die Schwalbe bauet ein Nest / daß sie Junge darinnen hecke.

X.

Wissen wir solchen Finem Particularem?

Keines Weges. Wie in der VIII. Frage erinnert worden / daß wir nicht wissen noch verstehen / wie alle Creaturen zu Nutz des Menschen geschaffen; So erkennen wir viel weniger den Finem Particularem aller erschaffenen Creaturen. GOtt hat sich diese Weißheit alleine zuvor behalten. Drum sehen wir viel Thiere in dem Wasser / wissen doch deroselben Finem nicht; viel auff und unter der Erden / und wissen nichts von dero Endzweck; viel in der Lufft / und wissen gleichfalls nichts sonderliches von ihrem Endzweck zu reden. Unterdessen wissen wir / theils / daß die Natur würcklich thue / daß sie einerley thue / daß sie

die Mittel herzu suche / die zum Zwecke dienen ꝛc.

XI.

Erkennen alle Creaturen ihren Particulier-Finem?

Es wollen zwar etliche solches behaupten; Jch gebe es auch leichtlich zu / daß die Menschen cognitione intellectuali, die unvernünfftigen Thiere cognitione sensuali, ihren Zweck erkennen. Doch wer wolte gläuben / daß die Cörper / welche weder Sinnen noch Verstand haben / als die Steine / Kräuter / Bäume / die Elemente und andere mehr ihren Endzweck erkenneten / drum bleibet es darbey / daß ihre Cognitio naturalis, welche sie fingiren / nichts sey.

SECTIO II.

Von denen Eigenschafften des Corporis naturalis.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

CAPUT I.

Von denen Eigenschafften ins gemein.

I.

Was sind die Eigenschafften des Corporis naturalis?

Es sind gewisse Accidentia, welche nothwendig aus dessen Substantz und Wesen fliessen / und also auch einem iedweden natürlichen Cörper / wie auch allzeit zukommen.

II.

Wie werden diese eingetheilet?

Wenn wir bey der gemeinen Eintheilung verbleiben / so haben wir theils Unitas, theils Disjunctas.

III.

Sind die Unitæ einerley?

Nein / sondern sind zweyerley Gattungen. Denn etliche Eigenschafften komme-

kommen dem Corpori innerlich zu / als die Quantitas und Qualitas, etliche nur äusserlich / als der Ort und die Zeit.

IV.

Wie heissen die Disjunctæ?

Diese sind die Bewegung und die Ruhe. Von allen soll nun nach der Ordnung gehandelt werden.

CAPUT II.

Von der Quantitate der natürlichen Cörper.

I.

Was ist von der Quantität der natürlichen Cörper in acht zu nehmen?

MAn muß sehen 1. wie sie generiret wird. 2. wie es um ihre Eintheilung stehe / und 3. was sie vor Eigenschafften nach sich ziehe.

II.

Wie wird selbige generiret?

Wie sie selbsten in der Extension bestehet/so wird sie so weißlich von der Natur generiret / daß sie einen Punct an den andern setzet / und mit der Zeit ein grosses Werck aufführet.

III.

Erkläre die Sache etwas deutlicher?

Ich gebe ein Exempel von den Artefactis. Ein Tuchmacher und Leineweber lassen aus Wolle und Flachs gewisse Faden spinnen. Wenn solche angezettelt/ schieben sie die Faden durch/ und machen also Tücher und Leinewand. Eben also verfähret die Natur. Wenn dieselbe anfänget zu generiren / setzet sie immer ein Theiligen an das ander / biß endlich die gebührende Grösse der schönsten Cörper daraus erwächset.

IV.

Ich möchte gerne etliche Exempel haben?

Man

Man siehet die Sache in dem

1.) Regno minerali. Wenn das Ertzt / Saltz / Steine / und andere dergleichen Mineralia wachsen / setzet die weise Natur immer ein Theil an das ander / biß endlich ein vollkommener Corpus daraus wird.

2.) Regno vegetabili. Wenn das Graß / Blumen und andere Gewächse / wie auch die Blätter in den Bäumen samt ihren Früchten wachsen / wird die Natur gleichsam immer einen Punct an den andern setzen / und solches Gewächse dergestalt vermehren / daß sie von Tage zu Tage grösser und vollkommener werden / biß sie endlich die Vollkommenheit erreichen. Ja in den Bäumen siehet man an den Jahr-Gewächsen / wie dieselben zunehmen / und wie die weise Natur immer eines zu den andern herzu thut.

3.) Regno animali. Wie wunderlich die erste Bildung geschiehet im Mutterleibe / und wie die Natur so wunderlich den Anfang zu allen Theilen ma-

machet/ dieselben mehr und mehr arbeitet/ und endlich nach erhaltener Vollkommenheit von der Mutter trennet. Ja/ wenn ein Mensch oder Vich von der Mutter getrennet wird / wird er von Tage zu Tage durch Hinzusetzung anderer Theile grösser und stärcker / biß er also seinen vollkommenen Leib habe. Ja die Natur hat gleichsam die Tage und Jahre abgemessen / in welchen sie einen Menschen/ Vieh / Baum / Pflantzen und andere Geschöpffe nach ihrer Art zur Vollkommenheit bringet. Dahin zielet David Psalm. CXXXIX, 14. Ich dancke dir darüber / daß ich wunderbarlich gemacht bin / wunderbarlich sind deine Wercke / und das erkennet meine Seele wohl.

V.

Wie wird die Quantität eingetheilet?

Etliche Cörper haben eine kleine Quantität/etliche mittelmäßige/etliche eine grosse.

VI.

VI.

Welche haben wohl die kleinesten?

Die Atomi. Denn in solche werden alle Cörper resolviret. Drum hat man Atomos von der Lufft / von dem Feuer / von der Erden / von dem Wasser. Ja alle mixta corpora werden endlich in dieselben resolviret.

VII.

Welche haben eine mittelmäßige Grösse?

Diese ist sehr unterschieden.

1. Denen speciebus nach / denn eine andere Grösse haben die Hüner / andere die Gänse / andere die Pferde / andere die andern Thiere.

2. Dem Alter nach / sintemahl sie anfangs klein gebohren werden / hernach immer grösser werden / biß sie die völlige Grösse erreichen / und in dem Alter wieder abnehmen.

VIII.

Welche gehören zu der grössesten Quantität?

Grosse Cörper; als da sind die Erd-Kugel / der Himmel / die Wässer über den Himmel / die meisten Sternen etc.

IX.

Weil die Grösse so wohl aller natürlichen Cörper / als sonderlich die Menschen unterschieden sind / dem Alter nach / wird ein iedweder dieselbe in dem ewigen Leben behalten / in welcher er gestorben?

Es wollen zwar etliche behaupten / daß alle in der Grösse des HErrn Christi Leib würden auffsetzen / sie möchten entweder als Kinder / oder als erwachsene Leute gestorben seyn / und beruffen sich auff die Worte Pauli an die *Ephes. IV, 13. Donec occurremus omnes*, εἰς ἄνδρα τέλειον, εἰς μέτρον ἡλικίας, τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ. Alleine der

Apo-

Apostel redet allda nicht von der Vollkommenheit des Alters / oder der Statur; sondern vielmehr von der Vollkommenheit der Erkäntniß und Wissenschafften der Geheimniß Christi. Daß also der Apostel beweiset / Christus hätte allhier ein Predig-Amt eingesetzet / daß wir von demselben informiret werden / biß wir zur grossen Vollkommenheit gelangen können. Und solche Vollkommenheit kan entweder von dem zukünfftigen oder ietzigen Leben verstanden werden. Aber von der Statur und Grösse der Auserwehlten handelt der Apostel nicht / bleibet auch ungewiß / was wir dermahleins vor eine Statur haben werden / ob sie werde unter allen gleich seyn / oder ob die Kinder als Kinder / und die Erwachsenen als Erwachsene werden aufferstehen.

X.

Welches sind die Eigenschafften der Quantität Länge?

Etliche sind wahrhafftige / etliche falsche.

XI.
Welches sind die rechten und wahrhafften Eigenschafften?

Daß die Quantität der Cörper oder Leiber nach sich ziehe 1. eine äusserliche Figur. 2. Daß eine Quantität die andere nicht durchdringen kan.

XII.
Ist die äusserliche Figur und Gestalt einerley?

Nein / sondern der weise GOtt hat unterschiedenen Cörpern unterschiedene Gestalten zugeeignet. Die runde Figur / als die vollkommenste / ist die gemeinste. Denn solche hat nicht alleine das grosse Welt-Gebäude / sondern auch die Erden / ja alle Sterne. Auff die Erden kommen solcher nach viel Arten der Steine / der Feld-Früchte; als Linsen / Erbsen / Hierse / Schwaden; der Baum-Früchte / als Aepffel / Nüsse / Kirschen / Stachel-Beeren / Johannes-Beeren. Etliche Cörper haben eine lange Figur / als die Bäume / und viel Gewächse

se der Erden; Etliche eine Pyramidal-Figur/wie das Feuer; Etliche wieder andere / die unter den Thieren und Menschen sehr variret.

XIII.

Bleibt die Figur einerley?

In den corporibus simplicibus, als Sonne / Mond / Sterne / Elementen bleibet sie einerley. Aber in den corporibus mixtis ist sie unterschieden. Denn wenn wir Kinder sind / ist die Figur des Leibes klein / hernach nimmt sie täglich zu / und ist am grösten / wenn wir unser vollkommen Alter erreichet. Und eben dieses kan man an den Erd-Gewächsen / Bäumen / Feld-Früchten und allen unvernünfftigen Thieren in acht nehmen.

XIV.

Wird diese Figur allezeit gesehen?

Sie wird allezeit gesehen / wenn uns anders die Nacht nicht verhindert / welche alles leicht hinweg nimmet.

XV.

Warum ist aber der HErr Christus nach seiner Aufferstehung nicht eher gesehen worden/ biß er erschienen?

Darum/ weil er einen verklärten Leib gehabt/ welcher keine Proportion mit dem natürlichen Gesichte hat. Denn diese sehen alleine die natürlichen Leiber an/ nicht aber die verklärten.

XVI.

Wie hat er sich aber ihnen offenbaret durch die Erscheinung?

Dieses ist geschehen aus einer sonderbaren Dispensation/ da er ihnen die Augen eröffnet. Drum heisset es Luc. XXIV, 31. Da wurden ihre Augen eröffnet/ und erkenneten ihn. Matth. XVII, 2. 3. Er ward verklärt für ihnen/ und sein Angesicht leuchtet als die Sonne/ und seine Kleider wurden weiß wie ein Licht. Und siehe/ es erschienen ihm Moses und Elias. Ja Matth. XXVII, 53. erschienen die Heiligen/ die nach Christi Aufferstehung in die heilige

Stadt

Stadt kamen / vielen / nemlich denen / welchen sie GOtt aus einer sonderbaren Dispensation wollen offenbaren / da sie sonsten nicht hätten können gesehen werden.

XVII.

Wird es in dem ewigen Leben unter denen Auserwehlten auch also seyn?

Keines Weges. Denn weil alle Auserwehlten verklärte Leiber haben / können sie auch einander recht erkennen. Wie ein schönes Vorbild dieser Sachen in der Verklärung Christi zu sehen.

XVIII.

Wenn wir zur andern Eigenschafft der Quantität gehen / kan eines Cörpers Quantität durch die andern dringen?

Keines Weges. Denn die Last eines Leibes kan nicht durch die Last eines andern Leibes dringen / sintemal dieselbe entweder widerstehet oder weichet. Also kan kein Mensch durch eine steinerne Wand hindurch dringẽ / weil solche nicht nach-

nach giebet; hingegen weichet und giebet nach die Lufft den Vögeln / das Wasser den Fischen / das Feuer den Töpffen / welche darein gesetzet werden.

XIX.
Warum ist aber Christus durch die verschlossenen Thüren gegangen?

Dieses ist nicht auff eine gemeine/sondern auff eine sonderbare Weise geschehen. Denn wie dieser durch das versiegelte Grab aus einer göttlichen Macht gedrungen; so ist er auch also durch die verschlossenen Thüren gekommen. Drum saget Augustinus schön: Ille veniens per clausas januas intravit, qui nascens integritatem matris non violavit. Recedant paulisper modus & pondus. Ille hæc fecit, cui nihil impossibile est, Christus. Und an einem andern Ort: Hic, si ratio quæritur, non est mirabile, si exemplum poscitur, non erit singulare. Demus Deum aliquid posse, quod fateamur nos investigare non posse.

XX.

XX.
Doch penetriret die Seele den gantzen Leib?

Es fraget sich nicht / ob eine Substantz durch die andere penetriren könne. Denn dieses leugnet niemand / sintemahl die Engel durch feste Mauern / die Seele durch den Leib / die Sonne durch das Glaß und Wein / das Feuer durch durch die poros des Ofens dringe; sondern nur das sagen wir / daß keine Quantitas oder corporea moles durch die andere molem durchdringen kan. Und ob sie gleich das Gegentheil mit der Asche / Mehl und Lesch-Papier will beweisen / so richten sie doch nichts damit aus. Denn wenn Wasser auff die Aschen gegossen wird / so weichen nur die atomi igneæ, die darinnen liegen; in dem Mehl weichet dem Wasser die Lufft / die sich darinnen befindet; und das Lesch-Papier hat viel poros wie ein Schwam / und nimmet also alle Feuchtigkeit an sich.

XXI.

Welches ist die falsche Eigenschafft/ die der Quantität zugeeignet wird?

Daß die Quantität soll eine Efficaciam oder Würckung haben. Denn die Quantität kommet bloß von der Materia. Die Materia aber ist ein blosses principium passivum, und wird von der Forma nach Belieben disponirt. Wie nun die Materia keine Efficaciam hat/ so kan auch die Quantitas, die daraus folget/ keine Würckung haben.

XXII.

Warum hat aber Davids Harffe 2. Sam. XVI, 23. und eines Spielmanns Saiten 2. Reg. III, 15. so grosse Krafft und Würckung?

In dieser Music hat solche Würckung nicht die Quantitas, sondern Qualitas gehabt. Denn wie wurde Saul durch die Harffen Davids erqvicket? indem er geistliche Lieder gespielet / und darbey musi-

musiciret. Drum gab GOtt Krafft durch sein Wort/ und durch die geistlichen Lieder/ daß der böse Geist von ihm weichen muste. Eben so kommet der Geist GOttes über den Propheten Elisa/ als ein Spielmann 2. Reg. III, 19. geistliche Lieder spielet. Denn die Qualitas, nicht Quantitas hat solche Würckung. Drum befiehlet der Geist GOttes solche Music, Ephes. V, 19. 20. Und redet unter einander von Psalmen/ und Lobgesängen/ und geistlichen Liedern/ singet und spielet dem HErrn in euren Hertzen. Und saget Danck allezeit für alles/ GOtt und dem Vater/ in dem Nahmen unsers HErrn JEsu Christi.

XXIII.

Doch scheinet diese Meynung des göttlichen Wortes kräfftiger Würckung zuwider?

Keines Weges. Denn ob gleich das Wort GOttes eine Krafft GOttes/ die da seelig machet alle die daran gläuben/

ben/ Rom. I,16. ja lebendig und kräfftig/ und schärffer denn kein zweyschneidiges Schwerd/ und durchdringet/ biß daß scheidet Seele und Geist / auch Marck und Bein; dennoch wird dadurch der mächtigen Krafft des göttlichen Wortes nichts benommen. Sintemahl das Wort GOttes nicht betrachtet wird/ seiner Quantität wegen alleine/ wie ein Wort auff das ander/ Sylbe auff die ander/ Buchstaben auff den andern folget; sondern auch der Qualität nach/ welche insonderheit diese Krafft hat. Wird also die Quantitas mit der Qualitate ebenfalls compensiret.

XXIV.

Warum ist aber der Leichnam des Propheten Elisä so kräfftig gewesen/ daß er einen Toden erwecket?

Es ist wahr/ daß 2. Reg. XIII, 21. eines toden Mannes Gebeine/ welcher in das Grab Elisä geworffen/ und seine Gebeine

beine angerühret / wieder lebendig worden. Doch darff man solches nicht der Quantität zuschreiben / sondern der grosse GOtt hat durch ein sonderbares Wunderwerck seine zukünfftige Straffen damit angezeiget. Ist es nun ein Wunderwerck gewesen / so kan weder die Quantitas noch die Qualitas in denen Gebeinen Elisä etwas contribuiret haben zu solchen Leben / sondern GOttes Allmacht hat solches alles gethan.

XXV. Wie stehet es endlich um die annos climactericos oder Stuffen-Jahr?

Das grösseste Argument, das viel ex quantitate Discreta vorbringet/nehmen sie her von dem Stuffen-Jahr. Denn sie sagen / daß die siebende Zahl dem Menschen sehr fatal sey / sintemahl in dem ersten siebenden Jahr denen Kindern die Zähne ausfallen; in dem andern sie mannbar würden/ in den folgenden allezeit sich etwas zutrüge/ welches der Natu

tur entweder böß oder gut wäre. Andere wollen die neunte Zahl dem Menschen fatal halten / und sagen / daß das 9. 18. 27. 36. 45. 63. 72. 81. Jahr was sonderbares mit sich bringe. Und weil die multiplication des 7 und 9 das 63 hervorbringet / nennen sie dieses das climactericum magnum oder grosses Stuffen-Jahr. Alleine diese Veränderung des menschlichen Leibes ist nicht zuzuschreiben dem numero septenario, oder novenario, sondern vielmehr denen humoribus, welche alle sieben und neun Jahr turbiret werden / das Temperament verändern / und andere mutationes verursachen. Denn weil die bösen Humores sich täglich in unsern Leibern sammlen / und nicht sonderlich in acht genommen werden / geschiehet es / daß sie endlich in denen Stuffen-Jahren so böse Sachen nach sich ziehen.

CAPUT III.

Von der Qualitate der natürlichen Cörper.

I.

Was ist von der Qualität der natürlichen Cörper in acht zu nehmen?

SJe kan betrachtet werden / theils in sich / theils in diesen Sachen / die darauff erfolgen.

II.

Was ist von der Qualität selbst zu beobachten?

Sie wird anders eingetheilet in sich selbsten / anders in Ansehen unser.

III.

Wie in sich selbsten?

Die Qualitas ist 1. entweder activa oder passiva, 2. realis und intentionalis.

IV. Wel-

IV.

Welches nennest du die Qualitatem activam?

Vermöge dessen ein natürlicher Cörper etwas thun und verrichten kan. So hätte das Wasser der Sündfluth die Krafft / daß es alles töden könte auff dem Erdboden / was einen lebendigen Odem hatte / ausser die in dem Kasten Noå verwahret würden / Gen. VII, 21. 22. 23. 24. Und der Feuer- und schwefeliche Regen über Sodom und Gomorra hatte die Gewalt / solche Stadt sammt der gantzen Gegend umzukehren / Gen. XIX, 25.

V.

Was heisset Qualitas passiva?

Da ein natürlicher Cörper die Macht hat etwas zu leiden. Als wenn die Israeliten in Egypten schwere Arbeit erdulten / in Thon und Ziegeln / und auff dem Felde frohnen müssen / Exod. I, 14. Wenn die güldenen Ohren-Ringe der Israeliten dieneten zu einem gegossenen Kal-

Kalbe/ Cap. XXXII, 3. 4. Wenn zweyhundert Silberlinge von einem Goldschmiede zu einen Abgott gemachet werden/ Judic. XVII, 4.

VI.

Was wird zur Qualitati reali erfordert?

Zweyerley. 1. Daß solche Qualitas in dem Cörper bleibe / und zum 2. nur in die Nähe seine Würckung habe. So fiel das Feuer GOttes vom Himmel/ und verzehrete Hiobs Schaafe und Knaben / Job. I, 16. Die Chaldäer fielen ein und schlugen die Knaben mit der Schärffe des Schwerdts/ v. 17. Ein Löwe tödtet einen Propheten auff dem Wege / welcher GOttes Gebot übertreten/ 1. Reg. XIII, 24.

VII.

Wie stehet es um die Qualitatem intentionalem?

Diese ist der vorigen in allen zuwider. Denn anfangs wird sie aus einem natürlichen Cörper gleichsam heraus

gestreuet / hernach hat sie ihre Würckungen in denen abgelegensten Orten. Hieher gehöret das Licht der Sonnen/ denn dieses kommet von der Sonnen in diese Unter-Welt / und hat in demselben ihre Würckung. Hieher gehöret der Stern / der die Weisen aus Morgen-Land zur Krippen Christi geführet / Matth. II, 2. 9. 10. Ja alle himmlische Cörper gehören hieher / und sind deswegen von GOtt erschaffen worden/ daß sie mit ihrer kräfftigen Influentz der Unter-Welt nutzeten.

VIII.

Wie wird solche Qualitas in Ansehen unser eingetheilet?

In die manifestam oder offenbare/ und occultam, oder verborgene.

IX.

Welches heisset Qualitas manifesta?

Die offenbare ist/ welche mit Sinnen und Verstand kan begriffen werden. Als wenn Daniel den Drachen zu Babel

bel tödtet mit Pech/ Fett und Haar/ daß er zusammen gebackene Sünd-Küchlein darum gemachet. Denn also hat diese zehe materie die intestina zusammen gebacken/ daß er zerbersten müssen.

X.

Was heisset eine verborgene Qualitas?

Welche weder mit Sinnen noch Verstand kan begriffen werden/ wie es zugehe. Als wenn der Mantel Eliä die Wasser des Jordans zertheilet/ 2. Reg. II, 14. Wenn er machet/ daß das Eisen auff dem Wasser schwimmet/ Cap. VI, 6. Beydes ist aus einer übernatürlichen Krafft geschehen/ und uns bleibet selbige unbekannt.

XI.

Was folget auff solche Qualität?

Es fliesset 1. eine Sympathia, und Antipathia aller Sachen/ und 2. die Magia.

XII.

Was nennest du Sympathiam und Antipathiam?

Die Sympathia ist nichts anders als eine natürliche Liebe/ vermöge deren ein natürlicher Cörper mit dem andern will vereiniget werden. Die Antipathia ist hingegen eine natürliche Feindschafft unterschiedener Cörper/die gar nicht mit einander bestehen können.

XIII.

Erkläre die Sachen mit etlichen Exempeln?

Es ist bald kein Corpus zu nennen/ in welchem wir nicht dergleichen natürliche Freundschafft und Feindschafft antreffen. Denn

1. In denen himmlischen Cörpern hat die Sonne eine sonderbare Verwandniß mit dem Feuer/ und locket mit ihren Strahlen solches aus der Erden/ schliesset unterschiedene Blumen auff/ wendet nach sich das Heliotropium, und ist allen natürlichen Cörpern sehr nützlich. Der Mond hat einen sonderbaren Consens mit dem Wasser/ heisset derowegen Humorum Domina, weil er alle

humores in unsern Leibern erreget / andere Sterne haben andere Consens.

2. In denen Elementen hat das Feuer die Sympathie / ander Feuer an sich zu ziehen / Wasser mit Wasser sich zu vereinigen / Lufft mit Lufft / Erden mit Erden. Hingegen hat das Wasser eine Feindschafft mit dem Wasser / die Lufft mit der Erden.

3. In denen Mineralien hat der Magnet einen Consens mit dem Eisen / welcher es an sich ziehet / einen Dissens mit dem Knobloch / der ihnen alle Krafft benimmet. Der Saphir ziehet den Gifft herzu / der Smaragd widerstehet demselben / der Schwefel ziehet zu sich Schwefel / hat aber eine stetswährende Feindschafft mit dem Salpeter oder nitro.

4. In dem Regno Vegetabili sagen die Liebhaber der Garten-Lust / welche Gewächse und Bäume mit einander stehen / und welche einander verderben.

5. In dem Regno Animali haben eine natürliche Liebe die Thiere von gleicher

Gattung; als ein Hund liebet einen Hund / ein Pferd ein ander Pferd. Die Antipathie ist gemeiniglich unter ungleicher Gattung / sintemahl der Wolff dem Schaaf/ der Hund der Katzen / der Hund den Hasen / der Hüner-Geyer den jungen Hünern zuwider ist. Ja/ wie ein Mensch einen Menschen liebet; Hasset aber Schlangen / Ottern/ Thiegerthiere und andere wilde Bestien/ ist zur Gnüge bekannt.

XIV.

Aus welchen Ursachen fliesset solchen Sympathie und Antipathie?

Die Ursachen sind theils mediatæ, theils immediatæ.

XV.

Welche sind mediatæ?

Nicht die Vermischung der Elementen / wie Cardanus und andere wollen; sondern die Formæ. Derowegen kommet die natürliche Freundschafft und Feindschafft her

1. Von

1. Von denen Formis specificis, welche einer gantzen Gattung zukommet/ als die Liebe des Magneten mit dem Eisen / und dem Polo der Welt / der Raute und Salbey.

2. Von denen subordinatis, welche dem Tod ihre Krafft weisen; als wenn das Rhabarbara, nachdem es dürre worden/ purgiret; wenn man ausgedorrter Kröten Leib gebrauchet zur Zeit der Pestilentz/ und das Gifft damit aus den Leibern ziehet. Wenn die Asche der gebrannten Krebse wider den Biß eines rasenden Hundes hilfft / und die Elendklaue wider die Epilepsin.

3. Von denen Accidentariis, wenn ein Mensch keinen Käse / Butter / Fische oder Fleisch isset / item, wenn er keinen Wein oder Bier trincket.

XVI.
Welches sind die immediatæ causæ?

Die Gleichheit und Ungleichheit der Qualitäten / die so wohl bekannt als unbe-

bekannt sind. Wer in dem Winter die Hände oder Füsse erfrohren hat/ derselbe thut dieselben in ein Wasser/ so wird der Frost ausgezogen; Wer sich verbrennet hat/ derselbe leget hitzige Sachen auff/ daß sie die Hitze ausziehen; Warum? weil gleiches sich zu gleichen hält/ und solches an sich ziehet.

XVII.

Wenn wir auff die Magiam kommen/ ist dieselbe einerley?

Es ist theils eine verbotene/ und dieselbe heißt Dæmoniana; theils eine zugelassene/ und heisset naturalis; jene ist nur impropria, und diese propria.

XVIII.

Ich will nicht hoffen/ daß die Teuffliſche Magia bey denen Israeliten gebräuchlich gewesen?

Es ist sich zwar hoch zu verwundern/ daß das Volck GOttes auff solche böse Wege gerathen/ doch/ daß es an Zauberey niemahls fehlet/ erhellet aus

I. Denen Personen. Denn man hatte Zauberer/ Jer. XXVII, 9. Gehorchet euren Zaubern nicht/ Mich. V, 12. Ich will die Zauberer bey dir ausrotten/ daß keine Zeichendeuter bey dir bleiben sollen. Man hatte Zauberinnen/ davon Exod. XXII, 18. Die Zauberinnen solt du nicht leben lassen.

II. Aus der Zauberey selbsten. Denn 2. Reg. XVII, 17. gehen die Israeliten mit Weissagern und Zaubern um. 2. Par. XXXIII, 6. zaubert Manasse/ und stifftete Wahrsager und Zeichendeuter.

III. Aus denen Straffen/ weil sie nicht leben sollen/ Exod. XXII, 18.

XIX.

Ich möchte gerne von dieser Magia oder Zauberey genauere Nachricht haben?

Diese Satanische Zauberey bestund zuweilen in einer blossen Weissagung zukünfftiger Dinge/ und hieß Divinatoria Magia; zuweilen in einer Verblendung der Sinnen und des Verstandes/ und

wurde genennet Præstigiatoria; zuweilen in wunderbarer Wercken Darstellung/ und hieß Effectoria.

XX.
Welches war die Magia divinatoria.

Wenn sie durch Hülffe des Satans zukünfftige Sachen erforscheten / und diese war theils religiosa, theils artificiosa.

XXI.
Welches war die Magia religiosa?

Wenn sie ihre Götzen und Oracula frageten / unterschiedener Sachen wegen. So haben die Heyden nicht allein das Oraculum Delphicum in Lydien/ das Dodonæum in Epiro, das Delphicum im Griechenlande/ und andere mehr zu rathe gezogen; sondern auch die Israeliten hiengen solcher Abgötterey an. Denn Judic. XVII, 1. 4. machet Micha und seine Mutter einen Abgott in ihrem Hause / und frageten ihn / als einen GOtt / ob ihr Weg gerathen würde.

Cap. XVIII, 5. Ahasia / König in Israel ersuchet sich bey seiner Kranckheit Raths bey Baal-Sebub zu Ekron/ 2. Reg. I, 5. und wurde deswegen von dem Propheten Elias hart gestraffet/ v. 4. und Hos. V, 12. wirffet ihnen GOtt solche Abgötterey vor: Mein Volck fraget sein Holtz.

XXII.

Was nennest du Magiam artificiosam?

Welche gewisse Zauber-Künste erfordert. Die Species deroselben erzehlet Meisnerus Philos. Part. II. Sect. II. Cap. II. Q. I. p. 551. biß 557. und Sperling Inst. Phys. lib. II. Cap. IV. p. 368. 369. 370. Doch wir wollen nur diejenigen entwerffen/ welche in der heiligen Schrifft vorlauffen/ und zugleichen verdammet werden.

XXIII.

Welches sind dieselben?

Es sind

1. Βελομαντεία. Da sie durch Hülf-

se unterschiedener Stecken weissageten. Hieronymus meynet in Ezech. XXI, 21. Es habe der König zu Babel / als er wider Jerusalem ziehen wollen / zwey Pfeile in den Köcher gestecket / auff einen geschrieben Rabbat, auff den andern Jerusalem / und habe mit verschlossenen Augen einen wieder heraus gezogen. Andere geben vor / der König habe drey Pfeile in die Höhe geworffen / und durch einen Magum sehen lassen / wie die Pfeile fielen / und welchen Weg er reisen solte. Alleine die sicherste Meynung ist des Pfeifferi Dub. Vex. Cent. IV. Loc. LX. p. 879. welche Seldenus de Diis Syris. Wasmuth. Paræn. Præmiss. Gram. Arab. und Liebentantz Dissert. de Magiâ Baculorum approbiren. Nemlich es haben die Araber und Chaldäer diese Gewohnheit gehabt / daß / wenn sie entweder heyrathen / oder Krieg anfangen / oder sonsten ein wichtiges Geschäfft vornehmen wollen / sie allezeit drey Pfeile zu rathe gezogen / welche sie in ein gewisses Gefässe eingeschlossen hatten. Auff dem ersten

war

war geschrieben/ *Jussit me Dominus meus.* Auff dem andern / *Prohibuit me Dominus.* Der dritte hatte gar keine Schrifft. Wenn nun der erste in die Hand kam/ thaten sie das vorgesetzte Werck mit sonderbarer Begierde. Wenn sie den andern bekamen/ unterliessen sie solches. Und wenn der dritte heraus gezogen wurde / legeten sie alle dreye so lange hinein wieder in den Kasten/ biß sie entweder den ersten oder andern bekamen. Eben diese Art zu weissagen ist bey dem Hosea IV, 12. Mein Volck fraget ein Holtz/ und ein Stab soll ihnen predigen. Denn der Hurerey-Geist verführet sie / daß sie wider ihren GOtt Hurerey treiben.

2. Ἀστρομαντεία. Da die Stern-Deuter gewisse Prognostica nicht alleine in natürlichen Sachen/ sondern auch in denen Civil-Sachen wollen haben. Von diesen redet Esaias XLVII, 13. Laß hertreten / und dir helffen / die Meister des Himmels-Lauffs / und die Stern-

Gucker/ die nach den Monden rechnen/ was über dich kommen werde.

3. Ὀρνιθομαντεία, welche aus dem Vogel-Geschrey etwas zukünfftiges schliessen will. Solche Abgötterey verbeut GOtt/ Lev. XIX, 26. Ihr sollt nicht auff Vogel-Geschrey achten/ und Deut. XVIII, 10. Daß nicht unter dir funden werde/ der auff Vogel-Geschrey achtet. Ein solcher war Manasse/ der König in Juda/ und ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen/ und achtete auff Vogel-Geschrey/ 2. Reg. XXI, 6. 2. Par. XXXIII, 6.

4. Νεκρομαντεία. Welche aus den Todten unterschiedene Sachen nach deroselben Bezauberey gefraget/ wie jenes weise Weib zu Endor, 1. Sam. XXVIII. von welcher wir bald melden wollen.

5. Δαιμονομαντεία. Wenn iemand einen Wahrsager-Geist/ und durch denselben zukünfftige Sachen erforschet. Diese Zauberey hat wieder unterschiedene Arten gehabt/ die gemeinsten sind die Pythonici gewesen/ welche Lev.

XIX,

XIX, 13. und XX, 63. אובות genennet werden. Diese Zauberer hassen sonst auch ἐγγαστρίμοται, weil sie des Nachts über sich bey denen Zaubern auffgehalten / und die Antwort oder die Erscheinung des Satans erwartet / wie Pfeifferus Dub. Vex. Cent. II. Loc. XII. p. 306. 307. 308. behauptet. Besiehe die Scribenten / welche von ihnen citiret werden / p. 108. Doch sind sie nicht allezeit so bey denen Gräbern des Nachtes gewesen. Denn Act. XVI, 16. 17. folgete Paulo eine solche Magd mit einem Wahrsager-Geist des Tages nach und schrie: Diese Menschen sind Knechte GOttes des Allerhöchsten / die euch den Weg der Seligkeit verkündigen.

6. Πυρομαντεία. Welche durch das Feuer zukünfftige Sachen offenbaret. Diese Abgötterey ist entstanden von dem schändlichen Mißbrauch der göttlichen Wohlthaten. GOtt hat von Anfang der Welt mit Feuer geantwortet / wenn die Menschen um seine Gnade gebeten. Gen. IV, 4. 5. soll

nach

nach Auslegung der Rabbinen das Feuer gefallen seyn über Abels Opffer. Gen. VIII, 20. 21. Den Noah. Gen. XIII. Den Abraham und so ferner. Bald haben sie das Feuer angebetet/ und ihre Priester verordnet / oder Götzen / welche Lev. XXVI, 30. Chemmanim heissen. Bald aus demselben gäntzlich geweissaget. Besiehe Es. XVII, 8. Ep. VI, 4. Hieher gehören auch diejenigen/ welche ihre Kinder liessen durchs Feuer gehen / Deut. XVIII, 18. Lev. VII, 30. cap. XIX, 5. 6. 7.

7. Ἀερομαντεία, wenn sie aus denen Wolcken in der Lufft unterschiedene Sachen angemercket.

8. κληρομαντεία, welche durch das Loß geschiehet / und durch Ausrechnung der Zahlen. Die Heyden waren solchen zugethan; und Peucerus, wie auch Agrippa beschreiben solches weitläufftig.

9. Ὑπνομαντεία, wenn sie viel offenbaret durch die Träume / nicht die von GOtt noch von der Natur sind; sondern von dem Teuffel. Von solchen

saget

Jerem. XXVII, 9. Darum gehorchet nicht euren Traum-Deutern. C. XXIX, 8. Gehorchet euren Träumen nicht.

XXIV.

Was verstehest du durch die Magiam præstigiatoriam?

Da die Zauberer durch die Hülffe des Satans grosse Thaten zu thun scheinen / da es doch nur lauter Betrug ist. Denn der Satan hilffet ihnen das rechte Objectum entziehen / das falsche hervor zu bringen / in allen aber pfleget er ihre Sinne zu verkehren.

XXV.

Wer sind solche Zauberer gewesen?

Die Zauberer in Egypten Exod. XII, 12. 21. Jannes und Ymbres, wie sie Paulus nennet. 2. Tim. III, 8. Denn diese werffen vor den König Pharao ihre Stäbe / und es werden Schlangen; bezaubern den Strohm / daß er sich in Blut verwandele / und die Fische sterben. Brin-

Bringen Frösche herfür / c. VIII, 7. können aber keine Läuse machen / sondern erkennen GOttes Finger / v. 18. Und diese Egyptischen Zauberer sind weder Physici noch Genethliaci, sondern eigentlich so genennete Zauberer gewesen / welche die Kunst gelernet / und hernach vermöge unterschiedener Characterum magicorum ausgeübet / und also die Leute betrogen. Sonst ist die Zauber-Kunst so gemein gewesen in Egypten / daß sie unterschiedene Gattungen derselben gezehlet / wie Drusius in Antiq. Bibl. in Gen. XLI, 8. zur Gnüge angezeiget. Hieher gehören auch die Schlangen-Beschwerer / Syr. XII, 13. Weil die Schlangen weder die Rede derselben hören / noch sich verändern können / sondern der Teufel lehret solches / ob diese gleich mit vielen Ceremonien spielen.

XXVI.

Richten denn diese Characteres etwas aus?

Nichts / weder die Characteres noch ande-

andere Ceremonien richten etwas dabey aus; sondern der Satan thut solches. Unterdessen überredet sie der Satan/als hätten diese Ceremonien eine sonderbare Krafft etwas auszurichten. Also kömmet die Sache auff lauter Betrug an/ welche der Satan mit seinen Zaubern vornimmet.

XXVII.

Welches ist die Magia Effectoria?

Da die Zauberer durch Hülffe des Satans aus GOttes Zulassung grosse Wercke thun/ und hieher wird gemeiniglich 1. Sam. XXVIII, 13. 14. die Wahrsagerin zu Endor gebracht/ welche den Propheten Samuel hervor gebracht haben soll.

XXVIII.

Ist dieses der Prophet Samuel gewesen?

Nein/ sondern nur eine Teuffels-Larve und Gespenste/ welches sich in der Gestalt des Propheten Samuels præsentiret?

XXIX.

Ich möchte gerne genauern Beweiß davon haben?

Daß nur der Teuffel in der Gestalt des Propheten Samuels / nicht aber Samuel selbsten erschienen / erhellet

1. Weil es weder Samuels Seele noch Leib gewesen. Nicht die Seele / sintemahl der Gerechten Seelen in GOttes Hand sind / Sap. III, 1. und sie niemand aus seiner Hand reissen kan / Joh. IX, 18. Noch der Leib / weil der HErr der Seligen Gebeine bewahret / daß der nicht eins zerbrochen wird / Psal. XXXIV, 28. Ja / wenn nach der Gelehrten Rechnung Samuel schon über zwey Jahr / wo nicht länger in dem Grabe gelegen; wie hätte sein Leib noch die vorige Gestalt gehabt? drum konte auch nicht der gantze Samuel / der aus Seele und Leib bestund / hervorgebracht werden / denn sonsten könten die Zauberer von denen Todten aufferwecken / welches Werck alleine GOtt zukömmet.

2. Weil

2. Weil der HErr nicht dem König Saul geantwortet durch die Propheten / v. 15. Nun war Samuel ein Prophet. Also hat GOtt durch ihn nicht geantwortet.

3. Aus der Rede des vermeynten Samuels: Morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn / v. 19. Nun ist Saul aus Verzweiffelung zum Teuffel gefahren; Also muß dieser Samuel auch ein Teuffels-Gespenst gewesen seyn.

4. Weil es eine böse und verdammte Art war / ein Wahrsager-Weib zu rathe zu ziehen. Drum war es unmöglich / daß der rechte Samuel erscheinen konte.

XXX.

Was hat die heilige Schrifft sonsten vor Exempel dieser Magiæ effectricis?

Es sind zwey sonderliche Exempel noch in Hiob auffzuzeigen. Aus dem ersten Job. I, 18. 19. scheinet es / als wenn der Satan Wind und Wetter machen kön-

könte. In dem andern Job. III, 8. fraget es sich/ welche Zauberer den Leviathan hervorbringen können. Endlich gehöret hieher die Kabbale der Jüden.

XXXI.

Also kan der Satan Wetter machen?

Es scheinet solches zwar der Wahrheit gemäß; doch kömmet man auff andere Gedancken/ wenn man folgendes darbey in acht nimmet.

1. Kan weder der Teuffel noch die Zauberer Wetter machen/ wo es ihnen GOtt nicht zulässet. Denn der Satan muste hier zuvor GOtt um permission bitten/ ehe er den Hiob und seinen Kindern wolte Schaden zufügen. Ja wäre es in des Teuffels Gewalt gewesen/ ein Ungewitter zu erregen/ hätte er ihm ehe als er von GOtt Gewalt erlanget/ an Leib und Seele geschadet/ und verderbete noch heutiges Tages alle gläubige Kinder GOttes.

2. Weil die Gewitter auff eine gewisse

wisse Art ihren Ursprung von denen Gestirnen haben / hat der Satan keine Gewalt über sie / daß er sie disponiren und regieren könte / diese oder jene Materien hervorzuziehen / dadurch das Wetter verursachet wird.

3. Er kan auch nicht die Dünste / daraus ein Wetter entstehet / erschaffen oder in die Lufft führen / sondern wenn die Dünste schon auffgezogen / und es ihm GOtt zulässet / so kan er damit hier oder da / wo er will Schaden thun / und den gantzen Wust über einen Ort herunter schütten. Und also hat der Satan die Schweffel- und Salpeter-Dünste / die allbereit in der Lufft waren / aus GOttes Zulassung über Hiobs Schaafe und Knaben geworffen / und die Ecken des Hauses mit einem solchen Sturm-Wind angegriffen / daß alle Kinder umkamen.

4. Die Zauberer und Zauberinnen thun nichts bey den Sachen mit ihren Ceremonien / wie Qv. XXV. gemeldet / sondern ihre Worte / Gebehrden und

Cha-

Characteres wurden nur dem Teuffel zu Gefallen von ihnen gemachet / daß er sie in ihrem Aberglauben erhalte. Kommet nun das Wetter / so bilden sich die Zauberer ein / als hätten sie dasselbe gemachet/da sie doch nichts bey der Sache gethan.

XXXII.

Wer sind aber diejenigen / die bereit sind den Leviathan zu erwecken?

Es sind so viel Meynungen / so viel Sinnen. Doch wie Job. III, 8. durch den Leviathan verstanden werden grausame Schlangen / und das Crocodill; so sind die Herausruffer kühne und Verzauberer / welche ihrer Kunst wohl erfahren / und mit ihren Beschwerungen die Schlangen / Crocodill und andere wilde Bestien können besänfftigen. Drum heissen sie in denen vorhergehenden Worten **Verflucher des Tages.** Denn da sonst die Zauberer des Nachtes über ihrer Zauberey obliegen / und das Licht des Tages fliehen; so müssen

die-

dieses kühne und freche Leute gewesen seyn / welche sich auch des Tages über nicht gescheuet / zu verfluchen / oder vielmehr zu bezaubern / und aus ihren Höhlen hervorzuziehen die Schlangen / Drachen und Crocodile. Ja der gantze Text will diese Auslegung haben.

XXXIII.

Warum wird die Kabbala zu dieser Magia gerechnet?

Ich lasse die Kabbalam Theoreticam in ihrem Werth / wenn sie in ihren Schrancken bleibet / doch die Practica ist gottloß / abergläubisch und zauberisch / sintemahl die Juden selbst bekennen / daß durch deroselben Künste die Feinde geschlagen / die Kranckheiten vertrieben / alles Unheil abgewendet / ja die gantze Welt verkehret würde. Besiehe davon die Criticam S. Pfeifferi cap. VII. Sect. I. p. 277. 278.

XXXIV.

Zu welcher Classen gehören die Perser? Magi ex orient:

Dieses waren keine Zauberer / sondern die gelehrtesten Mäñer in gantz Persien. Die hiessen 1. Astronomi, weil sie insonderheit der Astronomi oblagen. 2. Medici, weil sie sich wohl auff die Natur verstunden. 3. Theologi, weil ihnen der gantze Heydnische Gottes-Dienst bey denen Persern anvertrauet war. Und 4. Politici, weil sie den gantzen Staat führeten. Ihr Ansehen war so groß / daß sie über Könige herrscheten. Plin. lib. XXX. hist. nat. c. 1. Ja Cicero saget lib. I. de Divin. daß niemand König in Persien werden können / welcher nicht unter dieser Magorum Disciplin zuvor gewesen; und diese Weisen werden nicht allein sehr gelobet bey dem Daniel. I, 20. II, 2. 10. 12. 13. 14. 18. 21. 27. IV, 3. 4. 15. V, 7. 8. 11. 15. daß sie noch bey denen Chaldäern gemein gewesen / sondern es kommen auch solche Weisen aus Morgen-Lande zu dem JEsulein und beten es an / Matth. II, 1. V, 16.

XXXV.

Weñ wir zur Magia naturali komen/ woraus bestehet dieselbe?

Sie bestehet theils aus einer sonderbaren Wissenschafft danckler und verborgener Sachen / theils aus einer glücklichen Application solcher Wissenschafft auff wunderbare Wercke.

XXXVI.

Wie wird solche eingetheilet?

In die Magiam Theoreticam und practicam.

XXXVII.

Welches ist die Magia Theoretica?

Welche vermöge des hohen Verstandes solche danckle Sachen erkennet/ welche andern unbekandt seyn.

XXXVIII.

Auff was vor ein Fundament beziehet sie sich?

Auff den Consensum und Dissensum rerum, daß einer wohl verstehe was alle natürliche Cörper vor eine Freundschafft

oder Feindschafft habe/ was beyde nach sich ziehen/ und was denen Menschen dadurch vor ein Nutzen oder Schaden zuwachsen kan. Solche hohe Weißheit ist in dem Salomon gewesen/ 1. Reg. IV, 31. 32. Denn die Weißheit Salomo war grösser denn aller Kinder gegen Morgen/ und Egyptier Weißheit. Und er redete von Bäumen/ von Cedern an Libanon biß an den Isop/ der aus der Wand wächset/ auch redet er von dem Viehe/ von Vögeln/ von Gewürm/ von Fischen.

XXXIX.

Was ist die Magia practica?

Welche die hohe Wissenschafft durch hohe und verborgene Wercke darthut. So nahm Moses das Kalb/ das die Israeliten gemachet hatten/ verbrannte es mit Feuer/ zumalmete es zu Pulver/ staubet es aufs Wasser/ uñ gab es denen Kindern Israel zu trincken/ Exod. XXII, 20. Und hieher gehören unterschiedene Inventiones, die die Alten nicht gehabt/

als

als von dem Pulver / Buchdruckerey / See-Compass &c.

XL.

Ist diese practica einerley?

Nein. Sie bestehet theils in einer Zuvorverkündigung / theils in einem würcklichen Verrichten.

XLI.

Wie in einer Zuvorverkündigung?

Wenn man solche Sachen zuvor verkündigte aus einem verschlagenen Gemüthe/entweder durch die Hülffe der Rechnung / oder andern adminiculorum, welche denen Leuten wunderlich vorkommen. So sagen die Astronomi durch Hülffe des Calculi die Ecclipsin und andere Begebenheiten der Gestirne zuvor. Die Medici sehen diese Sachen aus dem Temperament eines Menschen / welche andern ein Wunder sind.

v. g. Punctirung:

XLII.

Wie in einem würcklichen Verrichten?

Wenn die Kunst allerhand Sachen erdencket/ die sich selbst bewegen. So hat man heutiges Tages Orgeln / die selbst spielen / geschnitzte Kröten / Frösche und andere Thiere / die sich selbst bewegen. Und wer in eine Kunst-Kam̃er bey hohen Herren und Potentaten kömmet / derselbe schauet mit vielen Wunder dergleichen Sachen in grosser Menge an.

CAPUT IV.

Von dem Loco des natürlichen Cörpers.

I.

Was heisset der Ort?

Dieses Wort wird zuweilen impropriè, zuweilen propriè genommen.

II.

Wie impropriè?

Wenn es den gemeinen Ort bedeutet/ welcher viel natürliche Cörper in sich begreif-

greiffet. So hat der grosse GOtt in dem hohen Wercke der Schöpffung denen Fischen das Wasser / Gen. I, 20. 21. denen Sternen den Himmel/ 14. 15. 16. 17. denen Vögeln die Lufft/ v. 21. dem Viehe/ Gewürme und Menschen die Erden eingeräumet/ 24. 27. 28. welche Oerter sie biß auff diesen Tag besessen / und biß zu der Welt Ende haben werden.

III.

Was ist der Ort in seinem eigentlichen Verstande?

Der Ort bestehet aus einem Spatio oder gewissen Raum / welches so wohl desselben Last / als auch seine Bewegung erfordert.

IV.

Warum hat ein iedweder natürlicher Cörper einen Ort?

Wegen der Quantität. Denn die Materia oder der Leib ziehet nach sich die Quantität. Diese kan nicht ohne Ort seyn / weil sie in die Länge / Weite und Tieffe sich erstrecket.

V.

Welches sind die Conditiones eines Ortes?

Die Conditiones eines iedweden Ortes sind dreye: 1. Die Æqualitas oder Gleichheit mit dem Cörper/ den es begreiffet. Denn so der Ort kleiner wäre/ könte er einen Leib nicht in sich begreiffen; wenn er grösser wäre/ begriffe er mehr in sich/ als von einem Orte erfordert wird. Also muß der Ort seinem locato gleich seyn. 2. Immobilitas oder Unbewegligkeit. Denn wenn der Ort sich bewegete/ könte kein Mensch noch Vieh seinen Ort verändern. 3. Permanentia oder Verbleibung. Denn der Ort bleibet allezeit/ ob gleich die Corpora untergehen und verderben/ welche diesen Locum innen gehabt.

VI.

Ich möchte die Sache gerne in etlichen Exempeln sehen?

Ich bringe nur zwey vor. Den Feigen-Baum/ welchen Christus Matth. XXI,

XXI, 19. 20. 21. verfluchet / ist in einem Orte gewesen; denn dieses Spatium war dem Feigen-Baume 1.) **gleich** / das ist / weder kleiner noch grösser als derselbe. 2.) **Unbeweglich** / weil solcher Ort nicht sich verändert / und 3.) **bleibend**; denn er blieb / ob der Feigen-Baum sich gleich verwandelte / und anfangs verdorrete / hernach weggenommen wurde. Das Weib Loths / welche in eine Saltz-Seulen verwandelt worden / Gen. XIX, 26. hatte ein solches Spatium, welches ihr gleich war / welches unbeweglich und welches immerfort bleibet.

VII.

Ist also ein iedwedes Spatium mit solchen Cörpern angefüllet?

Allerdinges. Denn die Natur liebet die Union, und erdultet kein vacuum. Drum versuchet sie offt wunderbare Sachen / ehe sie ein vacuum zulässet. Aus einem Wein-Faß fliesset nicht Wein heraus / wenn das Spundloch

zugemachet/ ob gleich der Zapffen herausgezogen wird. Aus einem Heber folget das Bier nach / wenn die Lufft mit dem Munde herausgezogen. Ein Blasebalg kan nicht in die Höhe gezogen werden / wenn sich nicht unten die Lufft hinein ziehet; und wenn die Lufft aus einem Glase mit Gewalt gezogen wird/ zubricht solches. Also ist die Natur in allen Orten mit natürlichen Cörpern angefüllet/ und wo kein ander Cörper in einem Orte ist / da umgiebet denselben die Lufft allenthalben.

VIII.

Wie wird sonst der Ort eingetheilet?

In den natürlichen und violentum.

IX.

Welches ist der natürliche Ort.

Welchen unterschiedene Cörper aus einer natürlichen Inclination einnehmen. So haben die Wasser über den Himmel ihren natürlichen Ort von GOtt bekommen in dem Anfange der Schöpffung/

fung / Gen. I, 6. die Wallfische samt andern Fischen in dem Meere / II, 21. Graß und Kraut auff der Erden / Ib. v. 11.

X.

Was wird der Locus violentus seyn?

In welchen unterschiedene Cörper mit grosser Gewalt gestossen und nicht erhalten werden. So waren die Wasser der Sündfluth ein violenter Ort der ersten Welt / als in welchem sie umkam / Gen. VII, 11. 21. Das rothe Meer des Königs Pharaonis / in welchem er samt seinem gantzen Heere verdarb / Exod. XIV, 28. Die Erde der auffrührischen Rotte / Num. XVI, 31. 32. 33. Das Feuer der zweyhundert und funffzig Männer / die das Rauchwerck opfferten / Ib. v. 35. und die Lufft Absolons / oder vielmehr die Eiche / 2. Sam. XVIII, 14. Item der sieben Männer aus dem Hause Sauls / 2. Sam. XXI, 9. Hamans / Est. VII, 9.

CAPUT V.
Von der Zeit.

I.
Was ist die Zeit.

Die Zeit ist eine Eigenschafft der natürlichen Cörper / welche ihren Anfang und Ende hat. Von dieser sagt Salomo / Cohel. III, 1. Ein iegliches hat seine Zeit / und alles Fürnehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Und also ist diese Zeit unterschieden (1.) **von der Ewigkeit** / die weder Anfang noch Ende hat / und allein GOtt zukömmet / Psal CII, 25. (2.) **von dem** ævo, welches einen Anfang / aber kein Ende hat / wie die Engel und die vernünfftige Seele ein solch ævum haben.

II.
Was ist bey dieser Zeit in acht zu nehmen?

Wir müssen sehen 1. wie sie abgemessen / und 2. wie sie eingetheilet werde.

III.

Wie wird sie abgemessen?

Nach dem Lauff der Sternen/ absonderlich der Sonnen und des Mondes. Denn zu diesem Ende hat GOtt solche grosse Himmels-Lichter geschaffen/ Gen. I. 14. Es werden Lichte an der Veste des Himmels / die da scheiden Tag und Nacht/ und geben Zeichen/ Zeiten/ Tage/ und Jahre.

IV.

Beweise/ daß die natürlichen Cörper nach den Jahren der Sonnen abgemessen werden?

Solches lehret die heilige Schrifft in unzehlich viel Orten. Gen. V, 1. heisset von Adam: Sein gantzes Alter war neun hundert und dreyßig Jahr / und starb; v. 8. Von Seth: Sein gantzes Alter war neun hundert und zwölff Jahr/ und starb; Von Kenan v. 14. Sein gantzes Alter war neun hundert und zehen Jahr/ und starb/ ꝛc. Und

der Mann GOttes saget Psal. XC, 11. Unser Leben währet siebentzig Jahr/ und wenns hoch kömmt / so sind es achtzig Jahr.

V.

Beweise/ daß sie nach den Monaten werden gerechnet?

In dem sechsten Mond / als Elisabeth schwanger gieng / ward der Engel Gabriel von GOtt gesandt / in eine Stadt in Galiläa / zur Jungfrau Maria / Luc. I, 26. Maria bleib bey der Elisabeth bey drey Monden / v. 56. Ja die Ebräer zehlten also anders ihre Monate in dem Kirchen-Jahre / andere in dem Civil-Jahre / wie wir allbereit angemercket in der Chronologia S. part. Com. Cap. IV. p. 58. 59.

VI.

Wurden sie auch nach den Wochen gezehlet?

Ja. Denn Gen. XXVIII, 27. heisset es von Jacob: halt mit dieser die Wochen aus. Lev. XII, 5. Soll ein Weib / die

ein

ein Mägdlein gebohren / zwo Wochen unrein seyn. Deut. XVI, 9. Sieben Wochen solt du dir zehlen / und anheben zu zehlen / wenn man anfähet mit der Sichel in der Saat / und der Pharisäer fastet Luc. XVIII, 52. zwier in der Wochen.

VII.

Beweise eben dieses von denen Tagen?

GOtt feyret den siebenden Tag / Gen. II, 3. und bestimmet ihn also zum Sabbath. Der Regen kam auff Erden in der Sündfluth 40 Tage / Gen. VII, 12. Ein Knäblein solte beschnitten werden / wenn es acht Tage alt wäre / Gen. XVII, 12. Nehemias weinet und trug Leid zwey Tage / Nehem. I, 4. Und Nebucadnezar machete ein Mahl allem Volck sieben Tage.

VIII.

So wird von denen Stunden kein Zweiffel seyn?

Keines Weges. Denn von den

Klei-

kleinen **Stunden** saget Christus Matth. XX, 1. 9. daß der Hauß-Vater andere Arbeiter geruffen in den Weinberg/ um die erste Stunde/etliche um die dritte/etliche um die eilffte/etliche um den Abend/ d. i. um zwölff Uhr. Christus saget Joh. XI, 9. Sind nicht des Tages zwölff Stunden. Besiehe Matth. XXIV, 36. 42. 43. 44. 50. XXV, 13. XXVI, 40. Von denen **grossen Stunden** / welche des Tages/Stationes, und des Nachtes über/ Vigiliæ heissen/redet David Pf. XC, 3. Tausend Jahr sind für dir/ wie der Tag/ der gestern vergangen/ und wie eine Nacht-Wache. Und Jeremias / Thren. II, 19. Schütte dein Hertz aus in der ersten Nacht-Wache gegen den HErrn / wie Wasser.

IX.

Wie wird die Zeit eingetheilet?

In die vergangene/gegenwärtige und zukünfftige.

X.

Welches ist die vergangene?

Wel-

Welche allbereit verflossen ist / es sey nun mit Nutzen oder Schaden geschehen. So war die Zeit der Egyptischen Dienstbarkeit vergangen / als GOtt sein Volck durch Mosen mit mächtiger Hand ausgeführet hatte / Exod XIV, 30. Die Zeit des Babylonischen Elendes / als die Jüden Jerusalem und den Tempel wieder baueten / Esr. III, 1.2. seqq. Die Zeit des alten Testamentes / als Christus gebohren / Luc. II, 6. seqq.

XI.

Welches ist die gegenwärtige Zeit?

In welcher wir ietzund leben. Von dieser saget der Meister der Epistel an die Ebräer III, 7. Heute / so ihr die Stimme des HErrn höret / so verstocket eure Hertzen nicht. Und v. 13. Ermahnet euch selbst alle Tage / so lange es heute heisset.

XII.

Welches ist die zukünfftige?

Die noch kommen soll. Von dieser saget

saget Johannes Apoc. XII, 12. Der Teufel weiß/ daß er wenig Zeit hat/ und Cap. XXII, 10. Die Zeit ist nahe.

CAPUT VI.

Von dem Motu und Quiete.

I.
Was ist der Motus localis?

DA ein natürlicher Cörper bald diesen bald einen andern Ort einnimmet. So ward Cain flüchtig/ als er seinen Bruder Abel getödtet hatte/ Gen. IV, 14. Hagar gieng von ihrer Frauen Sara. Cap. XVI, 7. &c.

II.
Wie wird dieser Motus localis eingetheilet?

Anders in sich/ anders wegen des Centri.

III.
Wie in sich?

In natürlichen und violenten Motum oder Bewegung.

IV.

Was ist die natürliche Bewegung.

Die natürliche Bewegung kommet her von einer inniglichen Ursache.

V.

Ist diese einerley?

Nein/ sondern wir haben

1. Den motum naturalem in specie dictum, in allen natürlichen Cörpern/ welche (1.) inanimata, als wenn sich in dem Himmel die Sonne / Mond und alle Sterne bewegen/ Gen. I, 14. und auff der Unter-Welt das Wasser / Feuer/ ꝛc. (2.) animata vegetantia, als die Bäume/ Kräuter und andere dergleichen ihre Bewegung haben.

2. Den motum animalem, welcher entweder aus einem principio sensitivo kömmet/ oder rationali. Auff jene Weise bewegen sich alle Thiere / Gen. I, 20. 21. 22. 24. 25, auch die Menschen/ Gen. I, 28.

VI.

VI.

Was hat es vor eine Bewandniß mit diesem Motu?

Dieser Motus ist zuweilen in allen gleich / wie wir an den Sternen am Himmel sehen. Diese lauffen weder geschwinder noch langsamer als zuvor; sondern der Motus ist in allen gleich. Zuweilen ist er in dem Anfang langsam / hernach wird er immer stärcker / und hält wohl aus. So gehet es gemeiniglich / wenn sich Menschen und Thiere bewegen.

VII.

Welches ist der Motus violentus?

Welcher nicht von einer innerlichen / sondern äusserlichen Ursache entstehet. Einen solchen motum hatte der Stein / mit welchem David den grossen Goliath in die Stirne geworffen / 1. Sam. XVII, 49.

VIII.

Ist dieser Motus einerley?

Nein / sondern er ist zuweilen

1. Ein

1. Ein Schlag/ wie Elisa mit dem Mantel Eliä in den Jordan schlug/ 2. Reg. II, 14. Moses an den Felß/ Exod. XVII, 6.

2. Ein Vectio oder Zug / wenn ein Cörper von dem andern gezogen ward/ wie vielleicht der Wagen Sisserä seine Mutter erwartet/ Jud. V, 28. Jehu bringet Joram um / indem er auff dem Wagen fuhr/2.Reg.IX,24.

3. Tractio, wenn einer forgeschleppet wird/ wie sie Stephanum vor das Thor schleppeten und steinigten / Actor. VII, 57.

4. Vertigo, wenn etwas herum gedrehet wird / wie vielleicht die Mühlsteine herum gedrehet werden; und etliche wollen / daß ein solcher Sturm-Wind das Galiläische Meer mit solchem Herumdrehen turbiret / als Christus in dem Schiffe gewesen/Matth. VIII, 23. 27.

IX.

Wie geschiehet dieser Motus?

Dieser ist gemeiniglich in dem Anfange stärcker/ in dem Ende langsamer

und

und schwächer. Denn die äusserlichen Kräffte sind im Anfange grösser / und weniger Resistentz. Solches sehen wir an den Pfeilen Jonathan/die er geschossen/ 1. Sam. XX, 37.

X.

Wie wird dieser Motus eingetheilet ratione centri?

In den simplicem und mixtum.

XI.

Ist der Motus simplex einerley?

Nein/ sondern er ist

1. *Rectus*, welcher durch eine lineam rectam geschichet / wie vielleicht Korah/ Dathan und Abiram lebendig in die Hölle gefahren/ Num. XVI, 32.

2. Circularis, welcher durch eine runde Linien geschiehet/dergleichen Motûs so wol andere Sternen/als absonderlich die Sonne hält/ davon David saget/ Psalm. XIX, 7. Die Sonne gehet auff an einem Ende des Himmels und läufft um/ biß wieder an dasselbe Ende / und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen.

XII.

XII.

Welches ist der Motus mixtus?

Der Motus mixtus oder vagus bestehet aus einem recto und circulari. So sind Zweiffels ohne die Wolcken in der Lufft beweget worden zur Zeit der Sündfluth. Ja alle Menschen und Thiere werden also beweget / wenn sie von einem Ort zum andern lauffen.

XIII.

Was verstehest du durch die Quietem oder Ruhe?

Diese verursachet / daß ein natürlicher Cörper unbeweglich ist. In der Ober-Welt ist also unbeweglich der Himmel / ohngeachtet die Sterne daran beweget werden. In der Unter-Welt die Erde / wie wir zu seiner Zeit mit mehrern lehren wollen.

XIV.

Ist diese Ruhe einerley?

Nein / sondern eine ist natürlich / die andere violent.

XV.

Welches ist die natürliche Ruhe?

Eine natürliche Ruhe ist / welche ein natürlicher Cörper von sich selbst hat / als die Erde / die Steine / Felsen / und allerhand Mineralien / die unter der Erden verborgen liegen.

XVI.

Welches ist die violente Ruhe?

Wenn man von äusserlicher Gewalt zu einer Ruhe gezwungen wird / wie Christus das unruhige Meer ruhig gemachet / Matth. VIII, 23.

Der andere und absonderliche Theil Von denen natürlichen Cörpern insonderheit.

CAPUT GENERALE.

I

Was tractiret die Physica S. in dem absonderlichen Theile?

WIe sie in dem vorhergehenden Theile die natürlichen Cörper betrachtet hat nach ihren Ursachen und Eigenschafften; so untersuchet sie solche nun in sonderheit/ und weiset theils die Corpora Simplicia, theils die Composita.

II.

Wie geschiehet solches?

Wir haben oben allbereit den Entwurff gemachet/ daß wir handeln wollen

1. Von denen himmlischen Cörpern.
2. Von denen Elementen.
3. Von denen Meteoris.
4. Von denen Metallen.
5. Von denen Erdgewächsen.
6. Von denen unvernünfftigen Thieren.
7. Von denen Menschen.

III.

Also werden hinfüro sieben Sectiones zu erwarten seyn?

Allerdinges müssen wir dieses thun. Denn wenn wir alles aus der heiligen Schrifft wollen mitnehmen/ was zu denen natürlichen Cörpern gehöret; müssen wir uns nothwendig diese Eintheilung gefallen lassen.

SECTIO I.

Von denen himmlischen Cörpern.

CAPUT I.

Von denen Wassern die über dem Himmel sind.

I. Was

I.

Was begreiffen die himmlischen Cörper in sich?

SJe begreiffen in sich 1. die Wasser/ die über dem Himmel sind. 2. Den Himmel selbst/ und 3. die Sternen/ die in dem Himmel lauffen.

II.

Was ist von denen Wassern in acht zu nehmen die über dem Himmel sind?

Man muß sich bekümmern

1. Ob solche Wasser seyn/
2. Was sie vor Eigenschafften haben/
3. Wie sie von unserm Wasser unterschieden/
4. Warumb sie GOtt dahin gesetzet habe.

III.

Sind denn Wasser über der Veste des Himmels?

Allerdings. Denn die existenz solcher Wasser beweiset

1.) Moses/ Gen. I, 7. Da machet GOtt die Veste/ und scheidet das Wasser unter der Vesten von dem Wasser über der Vesten. Diese Scheidung ist nichts anders als eine Abtheilung der Wasser מֵעַל über die Veste/ und מִתַּחַת unter die Veste/ daß also diese Veste des Himmels in der Mitten/ und ein Theil Wasser über dieselbige/ ein Theil unter sie gesetzet wurde.

2.) David/ Psalm. CIV, 2. 3. Du breitest aus den Himmel wie einen Teppich. Du welbest es oben mit Wasser. Nach dem Grund-Texte heisset es: Du welbest das Wasser seine erhabene Zimmer und hohe Kammer. Und Ps. CXLVIII, 4. Lobet ihn ihr Himmel allenthalben/ und die Wasser die oben am Himmel sind. Nach dem Grund-Text: die über dem Himmel sind/ sintemahl er sich gebrauchet des Wortes מֵעַל *supra*, welches Moses hat/ Gen. I, 7.

3.) Daniel/ C. III. Aus dem Griechischen oder Gesange der dreyen Männer: Alle

le Wasser droben am Himmel / lobet den HErrn / preiset und rühmet ihn ewiglich. v. 11. Er führet an (1.) den Himmel / v. 9. hernach (2.) die Engel / v. 10. (3.) die Wasser droben am Himmel. v. 11. (4.) die Heerscharen des HErrn. v. 12. (5.) Alle Sterne am Himmel / insonderheit aber die Sonne und Mond. v. 13. 14. (6.) Den Regen und Thau / v. 15. und so ferner; daß also alle species der natürlichen Cörper erzehlet werden / welche die Ehre GOttes sollen befördern.

4.) Der Consens der meisten Patrum und Kirchen-Lehrer: als da sind Basilius, Chrysostomus, Ambrosius, Theodoretus, Procopius, Beda, Lutherus, Hunnius, Lyserus, Meisnerus, Calovius und andere mehr / von welchen besiehe Pfeifferi Dub. Vex. Cent. I. Loc. II. p. 5. ad 10. und insonderheit Qvenstadii System. Theol. Part. I. Cap. X. Sect. II. Qv. VIII. p. 426.

IV.
Vielleicht sind durch diese Wasser nur die Wolcken zu verstehen?

So wollen zwar nicht alleine unterschiedene Rabbinen/ sondern auch viel Christliche Lehrer welche Pfeiffer Loc. cit. p. 5. 6. weitläufftig erzehlet. Alleine sie irren von der Wahrheit. Denn

(1.) Sind die Wolcken nicht über dem Himmel oder רָקִיעַ, sondern unter demselben.

(2.) Sind die Wolcken nicht Wasser alleine/ sondern bestehen aus Feuer/ Lufft/ Salpeter und andern effluviis.

(3.) Werden die Wolcken nur zufälliger Weise in der Lufft/ und bleiben also nicht beständig. Moses aber theilet die Wasser in die Obern und Untern/ so daß der Himmel in die Mitten kommet.

(4.) Gehören die Wolcken zu denen Wassern auff Erden/ als aus welchen sie durch exhalationes oder Dünste entstehen/ durch den Regen wieder zusammen kommen/ und also keine Veste zwischen denen Untern-Wassern haben.

(5.) Kan es nicht bewiesen werden/ daß

daß das Wasserscheiden so viel als eine Wolcke machen.

(6.) Ist die Sonne die meiste Ursache der Wolcken / welche sie in die Höhe ziehet. Solche aber ist damahls noch nicht gewesen / als GOtt die Wasser gescheidet über und unter der Feste / sondern erst am vierdten Tage erschaffen worden. Wie hätte sie nun die Wolcken verursachen können?

V.

Was haben die Wasser über dem Himmel vor Eigenschafften?

Weil der weise Schöpffer einerley Wasser nur in unterschiedene Orten ausgetheilet / nemlich über und unter die Veste des Himmels / muß folgen / daß sie auch einerley Eigenschafften haben. Drum kommen sie mit unsern Wassern überein in crassitie, gravitate, frigiditate, humiditate & quantitate, wie man in denen Schulen pfleget zu reden. Denn weil beyde Wasser einerley Essentz und Wesen haben; muß folgen / daß sie auch einer-

einerley Eigenschafften haben / welche aus dem Wesen fliessen.

VI.

Wie sind sie von unsern Wassern unterschieden?

Sie sind unterschieden theils der Qualität/ theils dem Orte nach.

VII.

Wie der Qualität nach?

Die Wasser über dem Himmel sind viel reiner und heller als die unterirrdischen / weil sie nicht solche Impuritäten an sich ziehen / wie diese von der Erden allerhand Erdsäffte und andere Sachen mehr täglich an sich nehmen.

VIII.

Wie sind sie dem Orte nach unterschieden?

So / daß jene über der Veste / diese unter derselben gefunden werden.

IX.

Sind sie also in einem natürlichen oder violenten Orte?

Wohin der weise Schöpffer einen iedweden Cörper in dem Wercke der Schöpffung gesetzet hat/ da muß gewißlich ein natürlicher Ort seyn. Drum müssen auch die Wasser über der Veste ihren natürlichen Ort haben/ weil sie GOtt dahin gesetzet. Und wer sich einbildet/ wie die grössesten Sterne in der Veste beweget werden/ und doch nicht herunter fallen; derselbe kan leichtlich schliessen/ daß diese Wasser von ihrem natürlichen Ort niemahls herunter fallen werden. Ja/ wie der Erdboden schwer genug ist / und doch an nichts hanget / Job. XXVI, 7. Also sind die Wasser über dem Himmel in ihrem Ort / und werden erhalten durch GOttes kräfftiges Wort/ Ebr. I, 3.

X.

Warum hat GOtt die Wasser über den Himmel gesetzt?

Den Universal-Nutzen oder allgemeinen Gebrauch wissen wir/ der sonder-

derbare Gebrauch bleibet unserer Weißheit unbekandt.

XI.

Welches ist der allgemeine Gebrauch?

Er bestehet

1. Zuförderst in der Ehre GOttes/ von welcher Psalm. CXLVIII, 4. stehet: Lobet ihn ihr Himmel allenthalben/ und die Wasser die droben am Himmel sind.

2. Hernach in der gemeinen Wohlfahrt/ daß alle Creaturen davon ihren Nutzen haben.

XII.

Warum wissen wir nicht den sonderbaren Nutzen oder Gebrauch?

Er bleibet unserer Schwachheit unbekandt/ weil GOtt denselben den Menschen/ wie viel andere natürliche Sachen/ nicht wollen offenbaren. Indessen darff man die Sache nicht darum in Zweiffel ziehen/ viel weniger gar leugnen.

gnen. Denn wie irgend viel tausend Sterne an der Galaxia oder so genañten Milchstrasse stehen / dero Nutzen wir nicht verstehen / noch von ihrer Influenz gewisse Nachricht ertheilen können; ja wie wir viel Dinge vor unsern Augen sehen / welche theils lebhafft / theils leblose Creaturen sind / nichts aber wissen / worzu sie dienen; so kan man darum nicht die Wasser über der Veste verwerffen / weil wir von dero Influenz keine Nachricht haben.

XIII.

Warum haben aber die Kirchen-Lehrer so viel von dem eigenen Nutzen oder Gebrauch dieser Wasser vorgebracht?

Es ist mir zwar nicht unbekandt / daß sich viel Ausleger um den sonderbaren Nutzen dieser Wasser bekümmert. Doch lauffen die meisten Meynungen entweder auff falsche Muthmassungen / oder wohl gar auff verwerffliche Träume hinaus.

XIV.
Ich möchte doch gerne was von ihren Muthmassungen hören?

Wenn ich nur etliche berühmte Lehrer berühre/ so meynen

1. Etliche Patres oder Kirchen-Väter/ als Justinus Martyr, Damascenus, Ambrosius, Augustinus, Basilius und Theodoretus, daß diese Wasser meistentheils die grosse Hitze/ welche von der brennenden Sonne und anderer Sternen allzuschnellen Lauff am Himmel verursachet würden/ temperiren/ damit der Himmel nicht dadurch verzehret würde; theils daß sie den Himmel feste halten/ damit er nicht über sich weiche und weiter hinaus getrieben würde. Alleine jenes præsupponirt die falsche Meynung etlicher Physicorum, daß die Sonne und andere Sternen feuriger und brennender Natur seyn; dieses ist nicht leicht zu befürchten/ weil der Himmel unter sich nicht dergleichen Corpus hat/ daß das Firmament vertreiben könte; viel weniger wird

wird er über sich dergleichen Verlangen noch bedürffen.

2. Epiphanius, der Nutzen dieser Wasser habe sich in der Sündfluth erwiesen / da GOtt die Fenster des Himmels auffgethan / Gen. VII, 11. daß diese Wasser durch die Veste durchgebrochen und die Erde verderbet. Aber die Fenster des Himmels sind bey dem Mose nichts anders als die vielen Wolcken / welche sich in grosser Menge auffgezogen / und Hauffen-weiß herunter gefallen; wie etwan eine solche Redens-Art 2. Reg. VIII, 19. stehet: Wenn der Fenster am Himmel machte / wie möchte solches geschehen? Gesetzt auch / die Wasser über der Veste wären herunter kommen / wie wäre solches geschehen? und wie wären sie wieder hinauff gebracht worden? Man mag die Sache examiniren / wie man will / so kommen lauter absurda heraus.

3. Die Scholastici, GOtt hätte diese Wasser gebrauchet zum dritten Himmel / oder dem Thron seiner Herrligkeit / als

als welcher aus Feuer / Lufft und diesem Wasser bestünde. Alleine dieses Cœlum empyreum ist ein blosses Gedichte der Scholasticorum, das weder in der Schrifft noch der Natur sein Fundament hat/ wie Meisnerus Phil. Sobria Part. I. Sect. III. Qv. IV. p. 827. seqq. zur Gnüge erweiset.

XV.

Welche Meynungen lauffen auff unnütze Träume hinaus?

Es ist unnütze / diese Fabeln zu erzehlen. Nur einer zu gedencken: Wer wolte nicht lachen / wenn viel lehren / es vergnügeten sich an diesem Wasser die heiligen Engel und Auserwehlten in dem Cœlo empyreo, und badeten sich nach Gelegenheit der Zeit darinnen. Wir bleiben darbey / daß die Göttliche Weißheit denen Menschen den sonderbaren Nutzen dieser Wasser über der Veste nicht offenbaren wollen. Will iemand mehr wissen / so sagen wir mit Mendoza Disp. III. Sect. III. p. 520. Du fra-

fragest mich/ worzu diese obern Wasser„ dienen? aber was fragest du mich? frage„ den / der sie hat daselbst wissen wollen. „ Denn ich bin sein Rathgeber nicht ge- „ wesen/ und habe hierinnen des HErrn „ Sinn nicht erkannt. Sagst du aber „ weiter/ man weiß doch nicht/ auff „ was Art sie daselbst seyn. Genung/ „ daß es der weiß/ der sie dahin gesetzet „ hat. Denn wir können ja nicht die „ Schrifft nach unserm Verstande ab- „ messen / sondern müssen nach der „ Schrifft unsre Vernunfft gefangen „ nehmen/ und ihr dieselbe unterwerf- „ fen.

CAPUT II.

Von dem Himmel.

I.

Was heisset der Himmel in der H. Schrifft?

DAs Wort wird entweder late oder stricte in der heiligen Schrifft gebrauchet.

II.

II.
Wie wird es latè gebrauchet?

Latè zeiget dieses Wort an:

1.) **Den Majestätischen Himmel** oder GOttes unendliche Majestät / Herrligkeit und Gewalt. Von diesen saget David Psalm. CIII, 19. Der HErr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet / und sein Reich herrschet über alles. Und Psalm. CXXV, 3. Unser GOtt ist im Himmel / er kan schaffen was er will.

2.) **Der Auserwehlten Himmel** / oder Herrligkeit / in welcher die Außerwehlten GOtt den HErrn in höchstem Friede und Seligkeit auff ewig sehen werden. Dieser Himmel heisset sonst das Paradieß / Luc. XXIII, 43. Apoc. II, 7. weil das irrdische Paradieß / in welches der grosse GOtt die ersten Eltern in dem Stande der Unschuld gesetzet / ein Vorbild der himmlischen Glückseligkeit gewesen. Er wird auch genennet **der dritte Himmel** / in welchen Paulus entzuckt worden / 2. Cor. XII, 4.

nicht

nicht zwar ratione loci & situs, wegen des Ortes und der Gelegenheit / als wenn solche præcise über dem Stern-Himmel wäre; sondern ratione excellentiæ, dignitatis & perfectionis, wegen der Würde und Hoheit / weil er herrlicher / würdiger und vollkommener ist / als die andern beyden Himmel seyn / nemlich der Lufft-Himmel und der Stern-Himmel.

3.) **Den Lufft-Himmel** oder die Lufft selbsten. Von diesem heisset es Lev. XXVI, 17. Ich will euren Himmel wie Eisen / und eure Erden wie Ertzt machen. Devt. XXVIII, 23. soll der Himmel ehern seyn / der über deinem Haupte ist / und die Erde unter dir eisern. In Matth. VI, 26. werden die Vogel Vogel des Himmels genennet.

4.) **Den Kirchen-Himmel** / welcher ist die geistliche Kirche allhier auff Erden / Matth. XXII, 1. 2. 3.

III.

Wie wird das Wort stricte gebrauchet?

Stri-

Strictè drucket dieses Wort aus den gestirnten Himmel oder die Himmels-Veste/ in welcher so viel tausend Sterne herum lauffen. Gen. XV, 5. Siehe gegen den Himmel / und zehle die Sternen / kanst du sie zehlen?

IV.

Weil wir eigentlich von diesem Himmel handeln/ was ist darbey zu beobachten?

Wir müssen fragen 1. nach des gestirnten Himmels Nahmen / 2. nach dessen Beschaffenheit/ und 3. nach denen Eigenschafften.

V.

Wie heisset der gestirnte Himmel in der heiligen Sprache?

Daß ich andere Titul unterlasse / so nennet ihn Moses רָקִיעַ, welches nichts anders als eine Ausbreitung bedeutet. Wie David saget Psalm. CIV, 2. Du breitest aus den Himmel wie einen Teppich / und Esaias XL, 22. Der den

Him-

Him̃el ausdehnet wie ein dünn Fell/ und breitet sie aus wie eine Hütte. Die LXX. Ausleger geben dieses Wort στερέωμα, firmamentum, welches der selige Herr D. Lutherus die Veste genennet.

VI.
Ist aber dieses רקיע der gestirnte Himmel?

Daß das רקיע bedeute das Firmament des Himmels oder diejenige Veste / so von den höchsten Fix-Sternen biß zum untersten Planeten oder Monden reichet/ erhellet

1.) Weil GOtt diese רקיע Veste selbst den Himmel nennet/ Gen. I, 8. Und GOtt nennete die Veste Himmel.

2.) Weil GOtt in diese Veste die Sternen setzet. v. 14. Es werden Lichter an der Veste des Himmels. v. 15. Und seyn Lichter an der Veste des Himmels. v. 17. Und GOtt setzete sie an der Veste des Himmels. Also wird diese Re-

dens-

dens-Art nicht nur zu dreyen mahlen wiederholet; sondern auch das ה Demonstrativum hinzu gesetzet / anzuzeigen / daß er an keine andere Veste gedencke / als welcher schon zuvor gedacht worden.

3.) Weil diese Veste zwischen denen Wassern seyn soll. Es werde eine Veste zwischen den Wassern / und sie sey ein Unterscheid zwischen den Wassern / Gen. I, 6. Nun ist aber das Firmament recht in der Mitten / und hat so wohl über als unter sich Wasser.

4.) Weil die meisten Patres und Kirchen-Lehrer die Veste von dem Stern-Himmel ausgeleget / als Tertullianus, Augustinus, Hieronymus, Cyrillus, Beda, Procopius, Gerhardus, Calovius und andere mehr.

VII.

Woraus bestehet der gestirnte Himmel?

Weil er ein natürliches Corpus ist / und mit den andern von dem weisen Schöpf-

Schöpffer erschaffen worden; so muß derselbe nothwendig aus einer gewissen Materia und Forma bestehen.

VIII.

Was hat der Himmel vor eine Materiam?

Diese bestehet nicht aus Feuer / wie Plato, Pythagoras, Heraclitus und die Stoici vormahls gelehret; noch aus der Lufft / wie Diogenes mit vielen andern gelehret; ist nicht einem gegossenen Spiegel oder Glase gleich / wie Rabbi Levi in Job. XXXVII, 18. gelehret; bestehet auch nicht aus 4. Elementen / und ist also denen unterirrdischen Cörpern gleich / wie Bodinus und Ursinus will; sondern der Himmel hat eine gantz besondere / bessere und weit subtilere Materiam.

IX.

Beweise solches?

Solches ist aus vielen Ursachen bekandt. Denn

1. Wird der Himmel als etwas à partes

tes von Mose angeführet/ das von der Erden und Wasser/ und also auch gantz von denen Elementen unterschieden ist.

2. Ist der Himmel keiner Veränderung unterworffen/wie die Elementa und weit höher/ als daß die Elementa können hinauff steigen.

3. Muß die Materia weit subtiler seyn als die Elementarische/ weil der Himmel gantz durchsichtig/ ja gar unsern Augen unsichtbar ist.

4. Hat der Himmel eine gantz andere Forme als die Elementa haben/ und also eine gantz andere Materiam.

5. Weil die meisten Mathematici und Physici consentiren/ als die Conimbricenses, Tycho de Brahe, Picolominæus, Huetius &c.

X.

Also hat der Himmel auch seine Formam?

Allerdinges hat er eine sonderbare Formam, weil der Himmel ein

1.) Naturlich Corpus ist/ dessen wesent-

sentliche Theile die Forma und Materia sind. Ja einen natürlichen Cörper ohne Formâ zu introduciren/ ist so viel/ als einen Menschen ohne Seele/ die Welt ohne Licht machen.

2.) **Sonderbare Eigenschafften hat.** Die Eigenschafften aber/ als die Influentz in die Unter-Welt/ die Unbewegligkeit ꝛc. kommen her von der Formâ, nicht von der Materiâ, nach dem alten Canone: Forma dat esse, distingui, & operari.

3.) **Weil der Himmel von der Erden einen grossen Unterschied hat.** Solcher Unterschied dependiret à formâ, nicht aber à materiâ.

XI.

Welches ist aber solche Forma?

Die wissen wir nicht à priori, sondern nur à posteriori, und von denen Würckungen desselben. Drum können weder andere Physici, noch wir etwas von deroselben Wesen schreiben/ sintemahl sich GOtt alleine solche Weißheit vor-

aus

aus behalten hat. Drum saget Scaliger sehr wohl: Exerc. 302. *Nomina dic lapidis, qui quotidie oculis tuis obversatur, formam,* & phyllida solus habeto. *Nego tibi, ullam formam esse nobis notam plenè & planè.*

XII.

Welches sind die vornehmsten Eigenschafften des Himmels?

Die vornehmsten Eigenschafften sind (1.) die unbeschreibliche Grösse/ (2.) sonderbare Subtilität/ (3.) Durchsichtigkeit/ (4.) Unbewegligkeit / (5.) Incorruptibilität/und (6.) kräfftige Influentz in die Unter-Welt.

XIII.

Warum nennest du die Grösse des Himmels unbeschreiblich?

Theils weil sie alle natürliche Cörper unter sich mit ihrer Circumferentz / das ist / die Erde und Lufft einschliesset; theils weil sich in dem Himmel unzehlig viel Sterne bewegen und herum lauffen.

fen. Und ob gleich die Wasser über der Veste den Himmel umgeben; doch sind sie weit nicht so groß in profunditate, wie die Grösse des Himmels ist. Doch ist solche Grösse nicht infinita, sondern hat / wie alle andere natürliche Cörper / ihre abgemessene Grösse / ob sie gleich von uns nicht kan beschrieben werden.

XIV.

Was folget aus dieser Grösse?

Die rotunditas oder runde Gestalt des Himmels / welche erhellet

1. Aus der Schrifft / weil der Himmel Psalm. LXXVII, 19. גלגל *orbis, sphæra* heisset / und Job. XXII, 14. חוג *circulus* genennet wird.

2. Aus der Natur / (α) weil der Himmel eines von denen grösten Cörpern ist / drum muß er auch rund seyn / welche Figur denen grösten Cörpern / als Sonnen / Monden und andern Sternen am allerbeqvemsten ist. (β) Weil der Himmel an allen Orten von der runden Erden und Lufft eine gleiche Distantz

 hat.

hat. Wie nun diese Cörper rund sind/ so wird der Himmel gleichfalls solche Figur haben. (γ) Weil die runde Gestalt des Himmels am allerbeqvemsten denen Sternen/ die darinne beweget werden. (δ) Weil also die Theile des Himmels/ die durch der Sternen Lauff beweget werden/ können am beqvemsten wieder zusammen fallen. Die Conimbricenses werden Libr. II. Cap. IV. Qv. I. art. I. p. 255. noch mehr rationes hinzu setzen.

XV.

Woher weiß man/daß der Himmel subtil sey?

Die Subtilität des Himmels wird bewiesen

1. **Durch den Nahmen רקיע**, welcher herkommen soll von dem radice רקק extenuavit, daß also der Himmel gleichsam eine extenuata substantia ist.

2. **Durch der Planeten Lauff**/ welche nach Aussage der Philosophorum bald auff/ bald niedersteigen. Nun könte sol-

solches nicht geschehen / wenn der Himmel eine feste / und gleichsam zusammen gebackene Materien hätte.

3. Durch die Unsichtbarkeit / weil der Himmel weder Licht noch Farbe in sich hat / die da könte gesehen werden.

4. Durch die Fixsterne / welche ihren Lauff unverhindert in dem Himmel haben.

5. Durch das Gleichniß / so von der Lufft genommen wird. So nun diese der Subtilität wegen Menschen und Vieh einen freyen Durchgang vergönnet; wie vielmehr muß der Himmel subtil seyn / durch welchen so viel tausend Sterne ungehindert durchlauffen.

XVI.
Also können die realen orbes in dem Himmel keinen Platz haben?

Es ist ein blosses Gedichte etlicher alten Philosophorum von diesen orbibus, daran die Sternen gleichsam als Radekoppen an einem Wagen-Rade sollen herum lauffen. Alleine der natürliche

Lauff aller der Sternen hebet solche orbes auff. Ja! wer den irregularen Lauff der Planeten verstehet/ daß der Mars unter die Sonne vielmahls herniedersteige/ und die Venus über dieselbe hinauffsteige/ der wird sich diese unnützen Träume bald vergehen lassen. Indessen/ ob gleich die Circuli nicht in rerum natura seyn; doch müssen solche die Mathematici in ihren Gedächtnissen concipiren/ wollen sie anders der Sternen Lauff recht verstehen.

XVII.

Beweise/ daß der Himmel durchsichtig sey?

Solches erhellet aus dem Zeugniß der Augen. Denn diese können alle Sterne in dem Himmel anschauen/ auch die obersten; wenn aber der Himmel nicht durchsichtig/ sondern ein schattiger Cörper wäre/ würden wir keinen Stern darinnen erkennen können.

XVIII.

Was fliesset hieraus?

Die Unsichtbarkeit des Himmels. Denn daß dieser unsichtbar sey/ erhellet

1. Weil er weder Farbe noch Licht in sich hat. Weil nun diese beyde alleine unserer Augen objecta sind; muß folgen/ daß der Himmel unsichtbar sey.

2. Weil der Himmel ein subtiler Cörper ist. Je subtiler aber ein natürlicher Cörper/ ie weniger kan er von uns gesehen werden.

3. Weil wir keinen Stern mit unsern Augen erblicken könten/ wenn der Himmel sichtbar wäre.

XIX.
Wo kommet aber die Himmels-blaue Farbe her?

Sie entstehet aus denen vielfältigen Strahlen der Gestirne/ welche sie gegen einander werffen. Drum ist dieselbe offtmahls unterschieden. Umb die Sonne wird sie weit heller seyn/ als in andern Orten; und umb den vollen Monden nimmet man sie anders war/

als sonst in dem Himmel. Und gleichwie die abwesenden Anschauer einer Comödien kein Licht erblicken auff dem Theatro, doch einen angenehmen Schein haben/ der aus den Strahlen so vieler brennender Lichter bestehet; so machen ebenfalls die vielfältigen Strahlen so vieler Sterne / die so genannte Himmels-blaue Farbe oder angenehmen Schein / an welcher sich alle Creaturen ergötzen.

XX.

Wie ist der Himmel unbeweglich?

In sich wird er nicht beweget/ weil die subtile und leichte Substantz eines grossen Cörpers gantz nicht capabel ist zu einer Bewegung; doch geben wir zu / daß durch den Lauff der Gestirne viel Theile des Himmels motu violento beweget werden. Denn wie ein Mensch/ wo er gehet / mit sich die Lufft treibet; so treiben auch die lauffenden Sterne zufälliger Weise viel Theile von dem Himmel mit sich fort.

XXI.
Wie ist es um die Incorruptibilität des Himmels beschaffen?

Dem Himmel kommet diese Eigenschafft zu / theils / weil er ein Corpus simplex ist / und in sich kein principium mutationis begreiffet; theils / weil er weder von einem Engel / noch Menschen / noch andrer Creatur kan verderbet werden. Ja! wenn Himmel und Erden vergehen sollen übernatürlicher Weise / Luc. XXI, 33. können sie natürlicher Weise kein Principium mutationis in sich haben.

XXII.
Doch soll der Himmel sich heutiges Tages zur Erden geneiget haben?

Ich weiß zwar / daß unter denen Patribus Hieronymus in Matth. XXVII. und Augustinus de Civ. Dei lib. 15. c. 9. unter denen Philosophis die Conimbricenses Lib. VIII. Phys. c. 7. Qv. 3. Keckermannus lib. I. Syst. Astron. Cap. III. Theor. 18. Alstedius

dius Encycl. lib. 13. Part. 8. und andre mehr mit vielen Homitelicis dafür halten / der Himmel habe sich heutiges Tages viel hundert Meilen herunter auff die Erde gelassen. Aber ungereimt / denn auff diese Art würden die heutigen Jahre / Monaten und Tage viel kürtzer seyn / als die alten gewesen. Denn der Himmel wäre weiter herunter gerucket / und die Sonne samt dem Monden und andern Sternen stünden nicht mehr so hoch von der Erden / als sie vordessen gewesen. Da doch die Erfahrung das contrarium bezeuget / und alle Chronologi einmüthig bekennen / daß es heutiges Tages eben die Jahre / Monat und Tage gebe / wie von Anfang der Welt gewesen.

XXIII.

Wie stehet es endlich um die Influentz des Himmels?

Daß der Himmel eine starcke Influentz in die Unter-Welt habe / ist ausser allen Zweiffel. GOtt hat nicht umsonst ein

so

so grosses Corpus in die Welt gesetzet; sondern daß er nebst dem Gestirne mit seiner starcken Influentz der Unter-Welt dienen soll. Der Himmel hat eine Formam, welche sich durch unterschiedene operationes hervor thut / und kräfftige Influentz. Doch aber wissen wir dieselbe nicht zu beschreiben. Denn so wenig wir die Influentz der Wasser über der Veste können determiniren / so wenig sind wir capabel, von der Influentz dieses grossen und schönen Cörpers etwas gewisses andern mitzutheilen.

XXIV.

Was hat sich sonsten in dem gestirnten Himmel zugetragen?

Wenn wir bey der heiligen Schrifft bleiben / so zeigen sich in dem Himmel

1.) **Wunder.** Also thut sich bey der Tauffe Christi der Himmel auff / Matth. III, 16. nicht zwar der Lufft-Himmel / wie etliche Ausleger wollen / sondern der gestirnte Himmel /, weil diese Auffthuung nicht war ein φαινόμενον

 Phy-

Physicum, sondern divinum miraculum. Doch hat sich nicht der gantze Himmel auffgethan/ sondern nur über dem Ort/ wo Christus aus dem Jordan gestiegen. So sahe auch Stephanus den Himmel offen/ Act. VII, 56.

2. **Göttliche Geheimnisse.** Jacob sahe Gen. XXVIII, 12. eine Leiter/ die reichet an den Himmel/ auff welcher auch die Engel GOttes hinauff und nieder stiegen. Durch das hohe Ende wurde præfiguriret die Gottheit Christi/ durch das niedrige die Menschheit Christi.

3. **Menschliche Abgötterey.** Darum bringen die Israeliten dem Melecheb des Himmels Kuchen/ Jer. VII, 18. räuchern allem Heere des Himmels/ Cap. XIX, 13. beten an des Himmels Heer/ Zeph. I, 5.

4. **Verbotene** Asseverationen/ wie die Jüden bey dem Himmel schweren/ und deswegen von dem Heyland angeklaget werden/ Matth. V, 35. Und solche Asseverationen/ welche bey den Juden sehr gemein waren/ wolten sie beweisen

aus

aus dem Amos IV, 2. Der HErr hat geschworen durch seine Heiligkeit / welches R. Kimchi erkläret per cœlum, da es doch so viel heisset als per se ipsum. Wenn aber Moses Deut. IV, 26. den Himmel und Erden zum Zeugen rüffet; so ist dasselbe kein Juramentum proprie dictum, sondern nur eine schwere Obtestation. Sonsten besiehe von diesem Eidschwur Pfeifferi Antiq. Cap. XXIII. p. 181.

CAPUT III.

Von denen Sternen insgemein.

I.

Wie werden die Sternen betrachtet?

AM füglichsten kan solches geschehen anfangs ins gemein / und hernach absonderlich.

II.

Was ist insgemein in acht zu nehmen?

Man muß das Absehen richten 1. auff der Sternen Causas oder Ursachen / 2. auff dero vornehmsten Eigenschafften/ und 3. richtige Eintheilung.

III.

Wenn wir von denen Causis anfangen/ wer hat die Sternen erschaffen?

Der grosse GOtt hat dieselben in dem vierdten Tage der Erschaffung gemachet/ und in die Veste des Himmels gesetzet. Denn so saget Moses Gen. I, 14. 15. Es werden Lichter an der Veste des Himmels / die da scheiden Nacht und Tag/ und geben Zeiten / Tage und Jahre. Und seyn Lichter an der Veste des Himmels / daß sie scheinen auff Erden.

IV.

Woraus hat er die Sterne geschaffen?

Es

Er hätte zwar nach seiner Allmacht dieselben aus nichts können hervor bringen / doch hat es seiner Weißheit beliebet / dieselben aus dem luce primigenia zu machen / oder aus dem Lichte / welches er an dem ersten Tage der Schöpffung gemachet hatte / Gen. I, 34.

V.

Was ist eigentlich dasselbe Licht gewesen?

Es ist ein helles und leuchtendes Corpus gewesen / so von GOtt in dem ersten Tage der Welt / gleich nach der ungestalten Materien des Himmels und der Erden aus nichts geschaffen worden / daß es Tag und Nacht scheiden / die Finsterniß vertreiben / und endlich eine Materie der Sterne seyn möge.

VI.

Ist also dieses Licht eine leibliche Substantz gewesen?

Ich weiß zwar / daß viel Gelehrte dieses Licht ein Accidens nennen / theils / weil es gleich in die Augen gefallen; theils /

theils / weil das Licht niemahls eine Substantz; wohl aber ein Accidens genennet wird. Alleine wer die Worte Moses genauer erweget/ derselbe siehet/ daß solches Licht eine leibliche Substantz oder Corpus gewesen sey.

VII.

Ich möchte gerne solche Rationes anhören?

Daß das Lux primigenia eine leibliche Substantz gewesen / erhellet 1. weil Moses dasselbe anfangs unter die Wercke der Schöpffung setzet / welche keine Accidentia, sondern lauter Substantiæ seyn.

2. Heisset es יְהִי es ist/ oder stehet da/daß also daraus die Existentz und Wesen eines Dinges wird angezeiget / wie es ebenfalls stehet von der Veste / v. 6. welche gleichfalls eine Substantia war.

3. Hat die Substantz dieses Lichtes leibliche Affectiones und Eigenschafften gehabt / nehmlich (α) die Bewegung/ daß es sich stets um die ungestalte Massam beweget/ und also Tag und Nacht unter-

unterschieden. Denn wäre es stille gestanden/ und hätte sich nicht beweget/ wie hätte es den Tag von der Nacht unterscheiden können / ehe die Sonne erschaffen worden; und wie hätte es den ersten / andern und dritten Tag machen können? Drum saget Lutherus sehr wohl: Ich halte es dafür / daß dieses Licht beweglich gewesen / also daß es einen natürlichen Tag vom Auffgang biß zum Niedergang gemacht habe. Tom. 4. Wittenb. Germ. in Genes. Ist nun dieses Licht beweglich gewesen / so muß es eine Substantz und kein Accidens gewesen seyn/ wei solches alleine beweget wird. (β) *Temporalitatem*, daß sich dieses Licht in der Zeit / und nicht ausser derselben befunden. Denn GOtt nennete das Licht Tag / und die Finsterniß Nacht. Wo nun Tag und Nacht ist/ da ist auch Zeit / weil die Zeit durch die Tage und Stunden unterschieden wird. (γ) *Localitatem*, daß sich solches Licht in einem gewissen Orte auffgehalten. Denn es scheidete in dem spatio und Orte/

te/ da es stund/ das Licht von der Finsterniß/ daß es auff der andern Seiten/ wo es nicht stund/ Finsterniß und Nacht war. (δ) *Quantitatem*, daß es sich entweder in die Runde/ oder Breite/ oder Långe ausgebreitet. Denn so die Sternen/ welche aus diesem Licht erwachsen/ rund seyn/ und also die Quantitatem haben; wer wolte zweiffeln/ daß nicht dieses Licht eine Quantitåt solte gehabt haben.

4. Weil der Endzweck oder dreyfache Nutzen dieses Lichtes anzeiget/ daß es eine Substantz gewesen. Denn (α) solte es Tag und Nacht scheiden/ nach Art und Beschaffenheit eines leuchtenden Cörpers/ der seine eigene Krafft und Vermögen gehabt/ sich zu bewegen/ wie irgend hernach die Sonne/ der Mond und andern Sterne sich beweget haben. (β) Solte es die Finsterniß würcklich vertreiben/ vermittelst des Glantzes oder Strahlen/ welche von demselben ausgiengen. (γ) Solte es auch denen Ster-

Sternen zur Materien dienen / welche den vierdten Tag daraus gemachet worden.

VIII.

Was haben die Sterne vor eine Formam?

Ob gleich dieselben aus einer Materiâ sind geschaffen worden / nehmlich aus deren luce primigenia, wie bißhero erwiesen; so hat doch die Göttliche Weißheit unterschiedene Formas ihnen zugeeignet / welche durch unterschiedenen Effect sich zur Gnüge hervor thun. Denn die Sonne ziehet / Krafft ihrer Formæ, die Hitze an sich; der Mond heisset Humorum Domina; andere Sterne haben andere Eigenschafften / welche von andern Formis zeigen / die wir zwar nicht à priori, sondern nur à posteriori erkennen.

IX.

Was war der Endzweck dieser Sterne?

Wenn ich den Finem universalem unter-

terlasse/ welcher zuförderst die Ehre des weisen Schöpffers/ und hernach das Wohlseyn der gantzen Welt ist/ und alleine den Finem particularem erwege; so sind die Sterne erschaffen worden/ (α) daß sie den Tag und die Nacht unterscheiden sollen/ (β) Zeiten/ Tag und Jahre machen/ (γ) Zeichen geben / sie mögen natürlich seyn/ wie die Kälte/ Frost/ Hitze ꝛc. oder übernatürlich/ da an der Sonnen/ Mond und Sternen vor dem Jüngsten Tage Zeichen geschehen sollen/ Luc. XXI, 25.

X.

So hat die Ankündigung zukünfftiger Dinge in denen Gestirnen ihren Grund?

Ich mache einen Unterschied zwischen der natürlichen und abergläubischen Astrologie. Jene ist nicht allerdings zu verwerffen/ wenn sie in ihren Schrancken bleibet. Zum Exempel: Zu welcher Zeit diese oder jene Blumen/ Kräuter und andere Gewächse/ wenn sie gesäet/

besser

besser fortkommen. Denn die Sternen haben ihre Würckung in denen unterirrdischen Sachen / und theilen also unterschiednen Cörpern ihre Kräffte mit. Diese aber / nemlich die abergläubische Astrologie / ist zu verwerffen / die von Diebstahl / Mord / Krieg / Glück im Heyrathen und andern dergleichen Sachen will aus denen Sternen judiciren / da sie doch bloß bey dem freyen Willen des Menschen bestehen.

XI.

Wenn wir fortgehen zu der Sternen Eigenschafften / welches sind dieselben?

Die vornehmsten Affectiones oder Eigenschafften der Sternen sind 1. die sonderbare Grösse. 2. Die runde Gestalt oder Figur. 3. Das helle Licht. 4. Die schnelle Bewegung / und 5. die kräfftige Influentz.

XII.

Was ist von der Grösse der Sternen in acht zu nehmen?

Die-

Dieselbe ist nach unterschiedenen Sternen sehr unterschieden / wie wir mit unsern Sinnen vernehmen. Denn eine andere Grösse hat die Sonne / eine andere der Mond / eine andere die Planeten / und so ferner / wie wir zu seiner Zeit lehren wollen. Man behalte nur / daß die Sonne und der Mond zwey grosse Lichter genennet werden / Gen. I,16. nicht absolute und in sich / sondern nur respective unserm Gesichte nach / weil sie denen Augen am grössesten vorkommen.

XIII.

Sind die Sterne rund?

Sie sind rund nicht absolutè und rotunditate proxima, oder wie andere reden / rotunditate arithmetica, die alle irregularität ausschliesset; sondern nur respectivè oder rotunditate geometricà, welche eine kleine irregularität mit unterlauffen lässet. Und wie irgend die Erde rund genennet wird / und doch viel Berge und Thäler hat / die in Ansehen eines so grossen

sen Cörpers wenig austragen; So haben auch die Sterne eine runde Gestalt / die doch viel irregularitäten mit unterlauffen lassen. Denn was sind die maculæ lunares anders/ als tieffe Hölen oder Oerter/ welche von der Sonnen Strahlen nicht können berühret / viel weniger erleuchtet werden? und was sind die hellen Theile in denselben anders/ als hohe und erhabene Theile / nach Art unsrer Berge / die von der Sonnen Strahlen besser können erleuchtet werden.

XIV.

Beweise die runde Gestalt der Sternen deutlicher?

Ich beweise solche

1. Aus der Augen unbetrüglichem Zeugniß / sintemahl alle Sterne uns rund vorkommen / wir mögen solche mit denen Augen alleine / oder aber durch einen Tubum Opticum anschauen.

2. Weil die Sternen in allen Orten und Ländern rund scheinen.

3. Weil

3. Weil die Sternen sollen die Erde erleuchten mit ihrem Lichte/ dieses aber am besten die corpora globosa thun.

4. Weil in denen Finsternissen der Schatten ab- und zunimmet/ wie es die rotunda corpora mit sich bringen.

XV.

Warumb kommen uns aber die meisten Sterne mit gewissen radiis oder Spitzen vor?

Nicht/ als hätten sie Strahlen/ sondern weil sie durch ihr Licht die Lufft illuminiren/ durch welche wir sie sehen. Weil nun die Lufft durch ihr Licht illuminiret wird/ kommet es unsern Augen vor/ als hätten sie gewisse radios. Je höher nun ein Stern stehet/ ie grössere radios wird er nach unserm Wahn von sich werffen. Ich gebe ein Gleichniß an einem angezündeten Lichte. Wenn man nahe bey solchem stehet/ wirfft es seine pyramitalische Flamme von sich. Je weiter man von demselben trit/ ie grössere radios wird dieses Licht machen/ weil

die

die Lufft dadurch illuminiret ist. Und eben auff diese Art sehen wir die illuminirte Lufft an / und meynen / es seyn gewisse Spitzen oder Radii an denen Sternen selbsten.

XVI.

Was hat es vor eine Bewandniß mit dem Lichte der Sterne?

Alle Sternen theilen ihr Licht der Erden mit / doch mit diesem Unterscheid / daß etliche lucem nativam & propriam haben / andere mutuatitiam, das sie von der Sonnen bekommen.

XVII.

Welche Sterne haben lucem nativam & propriam?

Daß die Sonne als der Brunnqvell alles Lichtes habe ihr eigen Licht / wird von niemand leichtlich geläugnet werden. Doch ob die andern Sterne / so wohl fixæ als erraticæ, ihr eigen Licht haben / kan niemand leicht behaupten.

XVIII.

Solten die Fixsterne kein eigen Licht haben?

Man kan solches weder bejahen noch verneinen/ wegen der weiten Distantz von der Erden. Denn sie können von dem Schatten der Erden niemahls berühret werden / und haben also niemahls eine Eclipsin. Drum kan es seyn/ daß sie immerfort von denen Sonnen-Strahlen erleuchtet werden; es kan auch seyn/ daß sie ihr eigen Licht haben/ welches durch die Sonnen-Strahlen vermehret wird.

XIX.

Haben auch die Planeten kein eigen Licht?

Daß sie keines haben/ solches zeigen die Mathematici zur Gnüge an aus ihren Eclipsibus. So offte die Planeten in der Erden Schatten kommen/ sind sie gantz verdunckelt/ daß sie niemand erblicken kan. Hätten sie aber ihr eigen Licht/ würde zum wenigsten etwas von solchen zu sehen seyn. Von denen Obern ist

ist die Sache ungewiß wegen der Unter-Distantz von der Erden.

XX.
Woher kömmet aber die Kupffer-Farbe des Mondes bey denen Finsternissen?

Ich weiß zwar/ daß unterschiedene Physici vorgeben/ der Mond habe zweyerley Licht/ nativam, & mutuatitiam. Dieses bekomme er von der Sonne; jenes zeige er/ wenn ihm bey denen Monden-Finsternissen/ wegen der interposition der Erden/ der Sonnen Licht entzogen werde. Alleine die Meynung ist falsch. Denn (1) dasselbe dunckle Licht/ so an dem Monden bey der Finsterniß gesehen wird/ kommet alleine her von der Athmosphæra oder der Lufft/ welche von der Sonnen Strahlen illuminiret ist/ welches die Ursache/ warum solcher Glantz nicht einerley ist in dem Monden; sondern bald denckler/ bald heller scheinet/ nachdem die Lufft mit wenigen oder vielen effluviis versehen ist. (2) Können die

Mathematici den Ort des Monden nicht finden bey einer Sonnen-Finsterniß/ weil dieser Cörper gäntzlich verfinstert ist; hätte aber der Monden sein eigen Licht / würde dasselbe gewiß in unsere Augen fallen/ wenn die Sonne gäntzlich verdunckelt ist.

XXI.
Wordurch wird das Licht verhindert?

Theils durch den Schatten / theils durch die Finsterniß. Jener verdunckelt nur etlicher massen das Licht / und wird allezeit in partem oppositam geworffen / wenn die Sonnen-Strahlen von einem interponirten Cörper auffgehalten werden. Diese ist eine gäntzliche Beraubung des Lichtes. Denn wenn die Sonne unter den Erdboden gehet/ und mit ihren Strahlen unsern Horizont nicht mehr berühret / folget diese Finsterniß / welche doch unterschiedene gradus oder Stuffen hat / nicht alleine bey dessen Ab- und Zunehmung / sondern

auch

auch denen Zonis nach / sintemahl der grösseste Schatten in der Zonâ torridâ geringer in denen temperatis ; der geringste in den Frigidis gefunden wird.

XXII.

Ist die Bewegung der Sternen einerley?

Nein / sondern eine andere Bewegung ist gemein / und kömmet allen Sternen zu. Eine ist absonderlich/und variret nach der Beschaffenheit unterschiedener Sterne. Jene heisset motus primus, vermöge dessen alle Sternen innerhalb vier und zwantzig Stunden um die gantze Welt herumlauffen/ diese motus proprius, welcher einem jeden Sterne insonderheit zukommet/ wie in dem folgenden Capitel soll gezeiget werden.

XXIII.

Woher wird die kräfftige Influentz oder Würckung der Sternen bewiesen?

Es wird bewiesen

1. **Aus der Schrifft.** Gen. I, 14. Es werden Lichter an der Veste des Himels/die da scheiden Tag und Nacht/ und geben Zeichen/ Zeiten/ Tage und Jahre. Psalm. CIV, 20. 22. 23. Du machest Finsterniß/ daß Nacht wird/ da regen sich alle wilde Thiere. Wenn aber die Sonne auffgehet/ heben sie sich davon/ und legen sich in ihre Löcher ꝛc.

2. **Aus der Erfahrung.** Doch ist diese Influentz der Sterne noch sehr unterschieden. Die Sonne würcket grosse Hitze; der Mond heisset humorum Domina, weil er in allen Thieren die humores erreget. Andere Sterne haben andere Influentzen.

XXIV.

Also kan die Astrologie nicht allerdings zu verwerffen seyn?

Ich distinguire zwischen der natürlichen und abergläubischen Astrologie oder prognosticiren aus den Gestirnen. Jene kan nicht gäntzlich verworffen werden/

den / wenn sie in ihren Schrancken verbleibet / und nur von natürlichen Dingen urtheilet. Zum Exempel: Zu welcher Zeit fortgesetzte Kräuter und Bäume mehr und besser blühen; was dieses oder jenes Menschen Temperament / und worzu er von Natur geneiget sey / und so weiter. Ja es nehmen solche an die Medici in den diebus Criticis, Stuffen-Jahren / Geburten und andern Dingen mehr; daß ich geschweige / wie gute Gärtner und Ackerleute / erfahrne Schiffer und Seefahrer / ja alle Hauß-Väter aus den Gestirnen und Planeten ihre Prognostica zu stellen wissen. Aber die abergläubische Astrologie / welche von Krieg und Frieden / von Heyrathen / Reichthum und andern dergleichen Sachen will viel erforschen / ist billig als eine nichtige Vanität und ungegründete Kunst zu verwerffen / weil man weder der Planeten und Fix-Sternen Natur und Eigenschafften / noch die eigentliche Vermischung der Influentz nach ihren gradibus, noch die Accidentia, so solche

Vermischung turbiren können/auch nicht die Zeit oder duration dieser Influentz/der bey allen Sternen unterschieden / genau erforschen und sichere Nachricht davon haben kan.

XXV.
Wie werden die Sterne eingetheilet?

Die Sterne werden eingetheilet in die ordinären und extraordinären. Jene sind wieder zweyerley: Planeten und Fix-Sterne. Zu diesen gehören die Cometen und andere Wunder-Sterne.

XXVI.
Also müssen diese Sterne alle betrachtet werden?

Wir wollen eben bey dieser Ordnung verbleiben / und anfangs von denen Planeten / hernach von denen Finsternissen / und endlich von denen Cometen und andern Wunder-Sternen handeln.

CAPUT IV.

Von denen Planeten.

I.

Wie werden die Planeten eingetheilet?

In die Principales und Minus-Principales.

II.

Welches sind die Principal-Planeten?

Die Sonne und der Mond.

III.

Was ist von beyden merckwürdig?

Wenn wir von der gemeinen Lehre etwas abweichen / und auff die heilige Schrifft sehen / so finden wir darinnen an der Sonnen und Monden ietwas natürliches / etwas übernatürliches / und etwas abergläubisches.

IV.

Was gehöret zur natürlichen Betrachtung?

Die Sonne ist zu erwegen (1) ihrem Wesen nach / (2) ihren Eigenschafften nach.

V.

Was ist die Sonne ihrem Wesen nach?

Die Sache ist schwer zu erforschen. Wenn ich der alten Heydnischen Philosophorum Fabeln und Meynungen weglasse / und alleine die vornehmsten Meynungen untersuche; so eignen etliche der Sonnen eine hitzige und feurige Substantz zu; etliche eine materiam simplicem, die weit edler und subtiler ist als das Feuer.

VI.

Welche halten sie vor eine feurige Substantz?

Daß die Sonne eine feurige Substantz / oder nichts anders sey / als ein recht materialisches Feuer; haben unter

denen

denen alten Philosophis gelehret Anaxagoras, Pythagoras, Epicurus, Democritus und Plato; Unter denen heutigen wiederholen solches Franciscus Patricius, Christophorus Scheinerus, Keplerus, Bulialdus Kircherus, Ricciolus, un̄ andere mehr.

VII.

Was ist von dieser Meynung zu halten?

Ich verwerffe sie aus folgenden Gründen.

1. Wenn die Sonne eine feurige Substantz und Wesen wäre / müste die mitlere Region der Lufft wärmer seyn / als die untere ist / denn sie ist der Sonne näher ; Je näher aber etwas einer feurigen Substantz ist / ie mehr wird ihm die Hitze der Sonne mitgetheilet. Nun bezeiget die Erfahrung das Gegentheil / sintemahl die mitlere Region der Lufft eine Officin aller kalten Meteorum ist / als des Schnees / Regens / Hagels 2c. Ja / ie höher ein Berg ist / ie grössere Kälte wird darauff verspüret. In dem

Alp-Gebürge gehet der Schnee niemahls / auch nicht in dem heissesten Sommer hinweg. Das Riesen-Gebürge hat oben grosse Kälte / und ie näher man an dem Böhmischen Gebürge wohnet / ie grössere Kälte wird verspüret.

2. Ist die Sonne mit denen andern Sternen aus dem luce primigenia gemacht worden/welches keine Hitze in sich gehabt. Aber die Elementa / die Hitze in sich haben / sind nicht aus demselben geschaffen worden. Drum kan die Sonne keine feurige Substantz und Wesen seyn.

3. Steiget das Feuer nicht so hoch/ sondern ist alleine geschaffen / der Unter-Welt zu dienen/ und allda seinen Befehl auszurichten.

4. Steiget das Feuer wegen seiner leichten Substantz von Natur in die Höhe / wie könte es aber motu circulari um die Erden herum getrieben werden?

5. Wäre der Sonnen feurige Substantz lange vergangen/ weil sie täglich so viel

viel Hitze auff die Erden lässet abgehen/ da doch deroselben Cörper immer einerley bleibet.

VIII.

Warum zeigen aber die Tubi und Brenn-Spiel/ daß die Sonne ein materialisch Feuer sey?

Ich gestehe/ daß die Sonne

1. Durch die grossen Tubos und Sternen-Röhren nicht anders scheinet als ein Feuer-Ballen/ wie solches Athanasius Kircherus in Mund. Subt. Lib. II. Cap. IV. und Sturmius in Math. Juvenili Part. II. Cosmic. Sect. II. Cap. I. observiren. Doch es folget deswegen nicht/ daß die Sonne ein Feuer-Ballen sey. Denn es leuchten viel Edelgesteine/ faul Holtz/ Fisch-Schuppen ꝛc. als wären sie Feuer/ da sie doch eine gantz andere Essentz haben. Zu geschweigen/ daß die Sonne durch die Tubos nicht allezeit einerley Ansehen hat.

2. In denen Brenn-Spiegeln grosse

Würckung thue. Solches geschiehet aber/ weil sich die Atomi igneæ mit denen radiis solaribus conjungiren/ die in der Lufft sind/ nicht aber von der feurigen Substantz der Sonnen.

IX.

Woher wird es aber bewiesen/ daß die Sonne eine materiam simplicem habe?

Daß die Sonne eine materiam simplicem habe/ welche weit edler und vortrefflicher als das Feuer/ erhellet hieraus/ weil sie mit denen andern Sternen ex luce primigenia geschaffen worden. Wie nun das Lux primigenia eine lichte Substantz gewesen/ so hat die Sonne solches ebenfalls von dem weisen Schöpffer erhalten.

X.

Welches sind die vornehmsten Eigenschafften der Sonnen?

1.) Die unbeschreibliche Grösse. 2.) Der wunderbare Lauff/ und 3.) die kräfftige Influentz.

XI.

XI.

Wie groß ist die Sonne?

Die Sache bleibet ungewiß. Die gemeinste Meynung ist / daß die Sonne 166 mahl grösser sey als die Erde. Tycho de Brahe saget / daß sie 140 mahl an der Grösse den Erdboden übertreffe. Keplerus machet sie 3546 mahl grösser. Ricciolus 38000 mahl. Wahr ist es auch / daß sie weit von der Erden stehet / und nach des Maurolici Rechnung 4010343 Meilen / und noch drüber über der Erden ihren Lauff hat. Wir wissen aus dem Mose / daß die Sonne ein grosses Licht sey / Gen. I, 16. können auch so viel darthun / daß sie dem Erdboden an Grösse weit überlegen sey.

XII.

Woher beweisest du / daß die Sonne weit grösser als der Erdboden sey?

Ich beweise es

1. Aus der Optica. Wenn ein leuchtend Corpus ein anders bescheinet / wel-

welches das Licht nicht durchscheinen lässet/ so wirffet dieser einen Schatten von sich. Ist nun das leuchtende Corpus dem duncklen gleich/ so wirffet es an dem duncklen einen Cylindrischen Schatten. Ist das leuchtende Corpus kleiner/ so wird der Schatten an dem duncklen vergrössert und ausgebreitet. Ist aber das leuchtende Corpus grösser/ und das danckele kleiner; so gehet hinter dem kleinen der Schatten immer enger und enger zusammen/ biß er sich in einem Puncte endiget. Nun wirffet also die Sonne hinter die Erden einen solchen Schatten/ der sich immer enger und enger zusammen ziehet/ und wie ein Kegel zuspitzet; also muß die Sonne an Grösse die Erde weit übertreffen.

2. Aus der Illumination der Erden/ weil sie allezeit über die Helffte von der Sonnen illuminiret wird; drum muß folgen/ daß die Sonne die Erde weit übertreffe an der Grösse.

3. Aus denen Finsternissen. Weil der Mond/ wenn er am weitesten von

der

der Erden / viel eher sein Licht wiederbekömmet / als wenn er der Erde näher ist; so folget / daß der Schatten der Erden spitzig sey / den sie wirffet / und daß er in seinem Apogæo eher aus diesem Schatten heraus komme / als in dem Perigæo und niedriger Distantz.

4. Aus dem Consens der Gelehrten / als des Tychonis, Kepleri, Linemanni, Riccioli, Maurolici, Alstedii und andere mehr.

XIII.

Woher beweisest du / daß die Sonne lauffet?

Ob gleich heutiges Tages des Copernici Meynung von vielen defendiret wird / welcher die Sonne in das Centrum der Welt gesetzet / und vor unbeweglich gehalten / hingegen der Erd-Kugel als einem Planeten eine Bewegung zugeeignet; dennoch ist so wohl aus der heiligen Schrifft / als aus der Natur zu beweisen / daß die Sonne wie die andern Sternen lauffe / hingegen aber die Erde stille stehe.

XIV.

Was ist vor ein Beweiß aus der heiligen Schrifft anzuführen?

Ich beruffe mich 1. auff die Historien der Schöpffung. 2. Auff die Dicta, in welchen der Sonnen der Lauff/ und der Erden der Stillstand zugeschrieben wird/ 3. auff etliche Wunder / die sich an der Sonnen zugetragen.

XV.

Ich möchte gerne anhören die Fundamenta aus der Historien von der Schöpffung?

Wir lesen

1. Daß GOtt am andern Tage die Veste des Himmels zwischen denen Wassern gesetzet habe / Gen. I, 6. 7. Drum bleibet die Erde mit dem einem Theile des Wassers unten in dem Centro, das Firmament in der Mitten/ und der andere Theil des Wassers oben drüber. Wie können aber die Carthesianer ohne Contradiction die Sonne in

die Mitten oder Centrum der Welt setzen?

2. Daß GOtt am vierdten Tage die Sonne/ Mond und Sternen / die er gemachet hatte/ an die Veste des Himmels setzet / v. 14. Ist nun die Sonne an der Veste des Himmels gesetzet worden/ warum setzen solche die Carthesianer in dem Centro, und bringen hergegen die Erde hinauff zu den Sternen?

3. Daß die Sonne / Mond und Sterne Tag und Nacht/ Licht und Finsterniß scheiden / auff Erden scheinen/ und Zeiten/ Tag und Jahre geben/ v. 14. Wird aber dieses alles denen Himmels-Lichtern zugeschrieben / so kan es der Menschen Weißheit gewiß der Erden nicht beymessen. Ja diese kan nicht scheinen / noch den Tag von der Nacht unterscheiden/ viel weniger Zeiten/ Tag und Jahre geben.

XVI.

Beweise der Sonnen Lauff aus gewissen Dictis der heiligen Schrifft?

Ich

Ich beruffe mich

1. Auff die Worte **Davids** / Psalm. XIX, 5. Die Sonne gehet heraus / wie ein Bräutigam aus seiner Kammer/und freuet sich/ wie ein Held/ zu lauffen den Weg. Sie gehet auff einem Ende des Himmels/ und läufft um/ biß wieder an dasselbige Ende / und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen. Psal. LXXIX, 16. Du machest/ daß beyde Sonn und Gestirn ihren gewissen Lauff haben. Ps. CIV, 19. Die Sonne weiß ihren Untergang/ und **Prediger Salom.** Cap. I, 45. Die Sonne gehet auff/ und gehet unter/ und läufft an ihren Ort/ daß sie daselbst wieder auffgehe.

2. Auff den **Jeremiam.** Jer. XXXI, 35. Der HErr giebet die Sonne dem Tage zum Lichte / und den Mond und die Sternen nach ihrem Lauff der Nacht zum Lichte.

XVII.

Durch welche Wunder kan man der Sonnen Lauff behaupten?

Es werden zwey solche Wunder erzehlet/ nehmlich

1. Das Wunder/ das sich zu Zeiten Josuå an der Sonnen zugetragen/ Jos. X, 11. biß 14. Denn da stehet die Sonne stille zu Gibeon/ und der Mond im Thal Ajalon/ auff dem Befehl Josuå/ biß sich das Volck an den Amoriten råchete. Stůnde nun die Sonne unbeweglich/ und lieffe nicht; warum håtte Josua den Befehl gegeben/ **stehe stille?** Warum wůrde es zweymahl/ als ein Wunder angefůhret: **Da ward die Sonne und der Mond stille.** Hat sie aber ůbernatůrlicher Weise gestanden/ so muß sie natůrlich ihren Lauff haben.

2. Aus dem Zeiger Ahas/ an dem der Schatten zehen Stuffen zurůck gegangen/ 2. Reg. XX, 9. 10. 11. und Es. XXXVIII, 8. Ist nun der Schatten ůbernatůrlicher Weise zurůck gegangen/ so muß er natůrlicher Weise vor sich gehen/ und also die Sonne fortlauffen.

XVIII.
Vielleicht hat Josua was aus Eyfer geredet/ weil er die Mathematischen principia nicht verstanden?

Dieses wenden die Carthesianer vergeblich ein. Denn Josua/ der so lange Moses Diener gewesen/ hat Zweiffels ohne so wohl andern Disciplinen/ als auch in der Astronomie gar gute Principia gefasset/ und aus so vielen Wundern gelernet/ wie GOTT denen Frommen durch viel Wunder seine Gegenwart darthut.

XIX.
Vielleicht kan auch GOtt alleine in dem Zeiger Ahas dieses Wunderwerck gethan haben.

Dieses wird also vermuthet/ nicht aber probiret. Weil aber die Sonne den Schatten gemachet/ und GOtt diß Wunderwerck gethan/ muß folgen/ daß die Sonne selbsten zurück gegangen sey.

XX.
Wie wird ferner der Lauff der Sonnen und der Erden Ruhe aus der Natur bewiesen?

Die rationes sind folgende:

1. Sehen den Lauff der Sonnen nicht allein die Augen/ sondern auch die Vernunfft/ indem sie alle Monat in einem andern himmlischen Zeichen ist/ die Æquinoctia und Solstitia genau in acht nimmet/ und was dergleichen mehr.

2. Ist die Erde ein schweres Corpus, und also zum lauffen von Natur gantz ungeschickt.

3. Würde die Erde/ wenn sie ein Planet wäre/ bald über die Sonnen/ bald unter dieselbe zu stehen kommen/ welches wider die Erfahrung.

4. Könte man nicht alle Nächte einerley Sterne sehen/ viel weniger den Polar-Stern das Jahr aus und ein über uns haben.

5. Könte ein Stein/ der von einem Thurne gerade herunter geworffen würde/

de / nicht gleich herunter fallen / sondern müste weit davon fallen.

6. Schienen alle Vögel und Wolcken in der Lufft / als wenn sie überall von Morgen gegen Abend zu flögen / weil die Bewegung der Erden viel geschwinder ist / als alle Vögel und Wolcken gehen können. Ja ein Vogel würde einen Baum / wenn er gegen Abend flöge / niemahls erreichen / weil desselben Flug nicht so geschwind ist / als der Erden Lauff.

7. Würde die Erde bald diesen / bald jenen Fix-Sterne nahe kommen / welches wider die Erfahrnng.

8. Könten die Berg-Leute / welche frühe einfahren in ihre Gruben / nach sechs Stunden / oder um den Mittag zu Fusse heraus gehen / weil sich die Erde indessen so weit herum gewendet.

9. Folget / daß / wenn eine Kugel aus einem Stücke gegen Morgen geschossen würde / solche hinter das Stücke fallen müste / und wenn sie gen Abend fiele / die Kugel gedoppelt weiter liegen müste / als

das

das Stücke sonsten triebe. Doch müssen alle diese rationes aus der heiligen Schrifft secundiret werden/ weil die Carthesianer leicht etwas wider dieselben einwenden können.

10. Ich setze endlich den Consens hinzu vieler gelehrten Männer/ als des Basilii, Lanctantii, Hieronymi, Augustini, Cornelii à Lapide, Serarii, Dànæi, Zanckii, Voetii, Riccioli, Calovii &c.

XXI.
Worinnen bestehet der Sonnen Influentz.

Darinnen/ daß sie

1. Grosse Hitze auff der Erde machet. Denn ob sie gleich in sich keine Hitze hat / dennoch hat die Tugend und Krafft/die Hitze aus dem Erdboden zu ziehen / die Lufft damit anzufüllen/ und Menschen und Viehe damit zu dienen.

2. Bey der Generation/ welche in allen Elementen geschiehet / ein kräfftiges beyträget. Denn unter der Erden ma-

machet sie durch ihre kräfftige Influentz/ daß nicht allein die Metallen / sondern auch andere Mineralien zu ihrer Vollkommenheit gelangen; Uber der Erden träget sie ein grosses bey/ in der Generation der Kräuter / Bäume und andern Gewächsen; wie auch bey allen Thieren. Unter dem Wasser wachsen durch ihre Krafft die Perlen in den Muscheln/ die Corallen in dem rothen und Ligustrischen Meere / der Agtstein in den Belten; ja alle Fische/ die die Eyer von sich gelassen / werden hernach von der Sonnen-Hitze ausgebrütet. In der Lufft generiret die Sonne alle effluvia, Donner / Hitze / Blitz / Regen / Hagel und dergleichen. Was sie durch das Feuer verricht/ ist zur Gnüge bekannt.

XXII.

Was ist übernatürliches von der Sonnen in acht zu nehmen?

Die heilige Schrifft erzehlet insonderheit vier Wunder an der Sonnen: Das 1. ist geschehen zu Zeiten Josuä/

Das

das 2. zu Zeiten des Konigs Ahas/ das 3. bey dem Leiden Christi/ und das 4. soll vor dem Untergange der Welt hergehen.

XXIII.

Was ist vor ein Wunder zu Zeiten Josuä an der Sonnen geschehen?

Es hat die Sonne stille gestanden/ Jos. X, 12. 13. 19. Denn obgleich (1) etliche lehren/ es sey eine Poetische Redens-Art/ indem Josua den Krieg so geschwinde geführet/ daß es geschienen hätte/ als wenn die Sonne stünde. (2.) Etliche sagen / die Sonne wäre untergangen / doch hätte GOtt ein neues Phœnomenon sehen lassen/ welches an statt der Sonnen das Licht mitgetheilet; so haben wir doch die klaren Worte v. 13. Da stund die Sonne und der Mond stille.

XXIV.

Wo hat die Sonne damahls gestanden?

Weil Josua mit gläubigem Geiste spricht: Sonne stehe stille in Gibeon/ und du Mond im Thal Ajalon; so folget/ daß die Sonne dazumahl noch ziemlich gegen den Auffgang gestanden/ und nach unserer Art zu reden/ ohngefehr um 9. Uhr vor Mittage gewesen. Denn Gibeon war dem Josua/ der gegen Abend auff die fliehenden Feinde gieng/ rückwerts gegen Morgen. Und Ajalon war eine Stadt im Stamme Dan/ nicht weit von der Höle Makeda gelegen/ wohin die Feinde ihre Zuflucht nahmen. Weil nun die Sonne/ Josuä Bedüncken nach/ über der Stadt Gibeon gesehen wurde/ als das Treffen angieng/ so muß die Sonne noch etwas gegen Morgen gestanden haben. Besiehe *Calovii Bibl. Illustr. in h. l.*

XXV.

Hat die Sonne und Mond alleine stille gestanden/ ohne den Fix-Stern/ oder mit andern Fix-Sternen?

Es

Es scheinet der Wahrheit gemäß/ daß die andern Planeten/ ja alle Fix-Sterne mit der Sonne und Mond stille gestanden/ denn

1. Ist die Sonne gleichsam der König unter denen Planeten und andern Sternen/ nach welchen alle Sterne ihren Lauff richten.

2. Wäre die gantze Harmonie des himmlischen Lauffs turbiret worden/ ja in die höchste Confusion gesetzet/ wenn die Sonne und der Mond alleine gestanden/ die andern Sterne indessen ihren Lauff fortgesetzet hätten.

XXVI.

Wie lange hat die Sonne und der Mond gestanden?

So lange/ als sonst zwey Tage/ ist dieser Tag worden/ daß also dieses Wunder-Werck in die Ober- und Unter-Welt ergantzen/ und in jener einen gedoppelten Tag von 24. Stunden; in dieser eine gedoppelte Nacht gleichfalls von 24. Stunden gemachet. Denn

so heisset es v. 13. 14. Also stund die Sonne mitten am Himmel/ und verzog unterzugehen einen gantzen Tag/ und war kein Tag diesem gleich/ weder zuvor noch darnach. Syrach bekräfftiget solches C. XLVI, 5. Um seinet (Josuä) willen stund die Sonne/ und war ein Tag so lang als zween.

XXVII.

Was vor ein Wunder-Zeichen ist zu Zeiten des Königes Ahas geschehen?

Es ist an dem Sonnen-Zeiger Ahas zehen Stuffen zurück gegangen/ 2. Reg. XX, 11. Es. XXXVIII, 8.

XXVIII.

Wie ist dieses zugegangen?

Es sagen etliche/ daß der Schatten an dem Sonnen-Zeiger/ welchen Ahas/ des Königes Hiskias Vater/ machen lassen/ zurücke gegangen. Alleine/ daß nicht allein der Schatten/ sondern auch die

die Sonne zugleich mit dem Schatten zurück gegangen/ erhellet

1. Aus der heiligen Schrifft. Jesaias saget Cap. XXXVIII, 8. Siehe/ ich will den Schatten an dem Sonnen-Zeiger Ahas 10. Linien zurücke ziehen/ über welche er gelauffen ist / daß die Sonne zehen Linien zurück lauffen soll/ am Zeiger/ über welche sie gelauffen ist. Solches bekräfftiget Syrach XLVIII, 26. Zu desselben (Hiskiä) Zeit / gieng die Sonne wieder zurücke/ und erlängerte dem König das Leben.

2. Aus der Vernunfft. Denn wenn der Schatten von der Sonne zurücke gehet/ so muß die Sonne selbst zurücke gehen. Derowegen ist dieses Wunderwerck nicht nur geschehen an dem Zeiger Ahas / sondern auch überall/ obgleich nur hier des Zeigers Ahas gedacht wird.

3. Aus dem Zeugniß der Chaldäer. Denn darum sind Botschafften der Fürsten von Babel zu Hiskia gesendet worden / zu fragen nach dem Wunder/

das im Lande geschehen war / 2. Par. XXXII, 31. Weil die Mathematici oder Astronomi an dem Babylonischen Hofe das Wunderwerck an der Sonnen auch in ihrem Lande observiret.

XXIX.
Wie ist der Schatten fortgegangen/ und wie viel Stunden ist derselbe Tag worden?

Etliche halten davor / der Schatten sey von Stunde zu Stunde zurücke gegangen/ wie er sonst vor sich gehet; und behaupten solches / weil Es. XXXVIII, 8. der Schatten zehen Linien zurücke lauffen soll / wie er vor sich gelauffen war. Auff diese Weise wäre der Tag 20. Stunden länger worden / als er sonst gewesen. Denn 10. Stunden wären zugebracht worden mit dem zurückgehen des Schattens / und wieder 10. Stunden mit neuem Fortgang des Schattens; daß also der Tag / wenn die gewöhnlichen 12. Stunden darzu kommen / 32. Stunden lang worden.

An-

Andere meynen/ der Schatten sey in einem Augenblicke von der Linie biß wieder zu der ersten zurücke gegangen/ und hernachmahls wieder vor sich gegangen. Dieses behaupten sie/ weil GOtt Hiskiam lässet fragen/ ob der Schatten soll 10. Stuffen niederwärts / oder 10. Stuffen hinter sich zurücke gehen. Nun hätte Hiskias das erste erwehlet / drum hätte der Schatten in einem Augenblicke durch ein Wunder müssen zurücke gehen. Auff solche Weise wäre der Tag 10. Stunden länger / denn die andern/ und in allen 22. Stunden lang gewesen. Sonsten ist ein grosser Streit/ was vor Stuffen zu verstehen seyn/ welcher auch nicht leicht wird erörtert werden. Wir verstehen durch Gradus oder Linien Stundenstuffen/weil Es. XXXVIII, 8. stehet: Ich will den Schatten 10. Linien zurücke ziehen. Wollen aber etliche verstehen halbe Stunden-Stuffen / etliche gar Viertelstunden-Stuffen/ so kan man leichtlich daraus den Calculum ziehen/ wie lang der Tag gewesen sey.

XXX.

Was ist vor ein Wunder in der Sonnen zur Zeit des Leidens Christi geschehen?

Eine gantz übernatürliche und prodigiöse Finsterniß. Denn Marc. XV, 33. heisset es: Und es ward eine Finsterniß über das gantze Land / von der sechsten Stunde an / biß um die neundte Sunde. Matthäus hat dergleichen cap. XXVII, 45. und Lucas cap. XXIII, 44. 45.

XXXI.

Woher beweisest du / daß solche Sonnen-Finsterniß übernatürlich und miraculös gewesen?

Ich beweise es

1. Wegen der Zeit. Denn diese Finsterniß ist nicht geschehen in der Conjunction der Sonnen und des Monden; sondern in der Opposition / da niemahls eine Sonnen-Finsterniß geschiehet. Denn die Ebräer celebrirten ihre Ostern

in dem Voll-Mond/ Exod. XII, 6. da Christus gelitten. In dem Voll-Mond aber ist die Sonne dem Monden opponiret/ daß also unmöglich eine natürliche Sonnen-Finsterniß geschehen können.

2. Der Beschaffenheit nach/ weil keine Eclipsis totalis kan am mora seyn/ viel weniger den gantzen Erdboden bedecken. Nun hat diese übernatürliche Finsterniß über drey gantze Stunden gewähret/ nach Aussage aller dieser Evangelisten/ von der sechsten Stunde biß zur neundten; und zwar wie Matthäus saget: ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν, supra omnem terram; oder wie Marcus und Lucas reden: per ὅλην τὴν γῆν, omnem terram. Also folget wieder/ daß diese übernatürliche Finsterniß muß universal gewesen seyn/ und nicht allein Judäam/ sondern auch den gantzen Horizont bedecket/ über welchem sie gestanden.

3. Wegen der Duration/ weil solche Finsterniß gantzer drey Stunden gewähret/ von der sechsten Stunde biß zur neund-

neundten / wie wir ietzo gemeldet / das ist / nach unsrer Uhr 1 von Mittag biß 3. Uhr / weil damahls das Æquinoctium gewesen / und die horæ καιρικαὶ von unsern nicht sehr unterschieden seyn können.

4. Wegen des Zeugnisses vieler Scribenten / als des Dionysii, Epistola VII. ad Polycarpum Episcopum secundum Translationem Ambrosii Florentini, Parisiis editam Anno 1555. p. 190. Epistola II. ad Apollophanem p. 210. Des Phlegontis Trulliani bey dem Eusebio Chron. ad ann. Christ. 33. Des Origenis Tract. 35. in Matthæum, und contra Celsum lib. II. Ja Tertullianus bezeuget in dem Apologetico Cap. 21. daß die Römer diese übernatürliche Finsterniß zu Rom auffzeichnen / und in dem Archiv als was sonderbares beylegen lassen.

XXXII.

Was vor Zeichen werden an der Sonnen / Mond und Sternen vor dem Jüngsten Tage hergehen?

Lucas

Lucas saget davon C. XXI, 25. 26. Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen / Mond und Sternen. Da denn nicht die Sonnen- und Monden-Finsternisse / Cometen / Schneutzen der Sternen / Feuer-Kugeln / und dergleichen zu verstehen sind / weil solche natürliche Ursachen haben / und eher in dem Himmel wahrgenommen worden / als Christus solche Worte geredet. Sondern es werden seyn übernatürliche und sonderbare Zeichen / die sich noch niemahls zugetragen / so lange die Welt gestanden. Indem / da wird die Sonne und der Mond ihren Schein verliehren / und die Sterne werden vom Himmel fallen / Matth. XXIV, 29. Ja alle Himmels-Kräffte werden sich bewegen / Marc. XIII, 24. 25.

XXXIII.
Was ist endlich abergläubisches an der Sonnen zu observiren?

Daß die Sonne von uhralten Zeiten

unterschiedene Nahmen/ so wohl von den Jsraeliten/ als Heyden bekommen/ unter welchen ihr Göttliche Ehre erwiesen worden.

XXXIV.

Welches sind dieselben Nahmen?

Die Sonne ist geehret worden unter dem Nahmen des

1. Baals. Denn בַּעַל heisset *Dominum* oder *rerum potentem*, weil die Sonne unter allen Sternen gleichsam der König ist. Die Aßyrier heissen die Sonne בֵּל Es. XLVI, 1. Jer. L, 2. LI, 44. Es sind auch viel Zunahmen hinzu gekommen/ als Baal-Peor/ Baal-Sebub/ Baal-Berith/ entweder wegen unterschiedener Würckung/ oder wegen unterschiedener Oerter/ in welchen die Sonne geehret worden. Doch kan man nicht läugnen/ daß auch der Titul Baals andern Göttern zugeeignet worden/ wie die Heyden gemeiniglich einen solchen Mischmasch der Nahmen in der Idololatrie machen.

2. Mo-

2. Molochs. Wie Sanctin *Act. p. 174. 6.* saget. Dieser Gott war aus Ertz gemachet / hatte einen Ochsen-Kopff / Menschen-Hände / uñ der Leib war hohl / daß er konte glüend gemachet werden. Diesen abscheulichen Gott dieneten sie (1) / indem die Kinder Jsrael ihre Söhne und Töchter liessen durch das Feuer gehen / und also sie der Sonnen durch diese Ceremonien inauguriren / 2. Reg. XVII, 17. 2. Reg. XVI, 3. C. XXI, 6. XXIII, 10. da doch GOtt solche Idololatrie hertzlich verboten / Deut. XVIII, 9. 10. (2) Indem sie dem Moloch ihre Kinder geopffert und verbrannt / Jer. VII, 31. 2. Par. XXVIII, 3.

3. Orchol אור־כל *illustratoris omnium*, weil die Sonne alles erleuchtet.

4. Phœbi, Apollinis, und anderer dergleichen mehr. Ja die Egyptier haben sie bald veneriret als einen Knaben / weil sie alle Morgen auffgehet; bald wie einen erwachsenen Menschen / weil sie zu Mittage am höchsten stehet; bald

wie einen **alten Menschen**/ weil sie Abends untergehet.

XXXV.
Wie haben sie die Sonne geehret?

Nach unterschiedenen Völckern war diese Idololatrie sehr unterschieden. Denn die Perser eigneten ihr die Pferde zu/ und trugen ihr zu Ehren auff güldnen Altären das heilige Feuer herum/ hatten auch der Sonnen Bildniß/ wie solches alles zu sehen bey dem Curtio lib. III. Cap. III. Es scheinet aber/ daß sie die Idololatrie mit denen Pferden von denen Ebräern genommen haben/ da der Satan die Historien von Elia/ welcher mit feurigen Rossen und Wagen in den Himmel gefahren/ bey ihnen übel gedeutet. Doch haben auch die Israelitischen Könige schon solche Idololatrie geliebet/ und der Sonnen die Pferde gewiedmet. Besiehe 2. Reg. XXI, 3. 20. XXII, 11. Die meisten beteten sie an gegen Morgen. Ezechiel VIII, 16. zeiget sol-

solches mit folgenden Worten: Siehe für der Thür am Tempel des HErrn/ zwischen der Halle und dem Altar waren bey fünff und zwantzig Männer/ die ihren Rücken gegen den Tempel des HErrn/ und ihr Angesicht gegen den Morgen gekehret hatten/ und beteten gegen der Sonnen Auffgang. Besiehe Seldeni Syntag. II. de Syn. Cap. 8.

XXXVI.

Wenn wir zu dem Mond gehen/ was gehöret zu seiner natürlichen Betrachtung?

Der Mond muß gleichfalls wie die Sonne betrachtet werden / so wohl nach **seinem Wesen** / als nach seinen **Eigenschafften.**

XXXVII.

Was ist der Mond dem Wesen nach?

Die Sache kan nicht gewiß gesaget werden. Etliche halten den Mond/der Substantz und Wesen nach/denen übrigen Ster-

Sternen gleich/ weil er von Mose luminare magnum, **ein grosses Licht** genennet wird / wie unter den alten Philosophis, Pythagoras, Hesichius, Xenophanes, Zeno, Empedocles und andere mehr; unter denen neuen Scaliger, Tycho de Brahe, Fromundus und Claræmontius gethan; andere/ als Thales Milesius, Anaxagoras, Anaximander, Methrodorus/ und die meisten neuen Mathematici nennen ihn ein undurchsichtiges/ schattiges/ und finsteres Corpus, das an sich selber nicht das geringste Licht habe / sondern alles von der Sonnen reflectire / und zu uns herunter werffe.

XXXVIII.

Woher kommen die maculæ oder Flecken in dem Monden?

Wenn man sich auff den Tubum Opticum verlassen darff/ so ist der Cörper des Mondens nicht glatt wie ein Spiegel/ sondern höckricht / daß etliche Theile in der Höhe stehen / wie Berge / etliche erniedriget sind / wie Thäler. Denn

man

man observiret genau das Ab- und Zunehmen des Monden / wie sich aus denen erleuchteten Theilen hin und wieder kleine Flecken hervor thun. Ja man mercket/ daß dieselben Flecken ie länger ie grösser werden / biß in derselben Gegend alles helle wird. Ob auch Wasser und Meere in dem Monden sind/ wie einige behaupten wollen/daran zweiffeln wir billig/ und noch mehr / daß Bäume/ Kräuter/ und lebendige Thiere allda sollen befindlich seyn.

XXXIX.

Welches sind die vornehmsten Eigenschafften des Monden?

Wir müssen gleichfalls/ wie bey der Sonnen/ unser Absehen richten auff des Mondes 1. Grösse. 2. Lauff/ und 3. Influentz.

XL.

Wie groß ist der Mond?

Nach der gemeinen Meynung ist der Mond neun und dreyßig mahl kleiner als die Erde/ aber nach dem Copernico

drey

drey und viertzig mahl. Ob aber der Mond von der Erden stehe 44916 Teutsche Meilen / oder aber nach anderer Meynung 28359 Meilen / lassen wir die Mathematicos ausmachen. Zum wenigsten können sie nichts gewisses melden / sondern haben lauter Muthmassungen.

XLI.

Was ist von des Monden Lauff in acht zu nehmen?

Der Mond lauffet so geschwind / daß er den gantzen Zodiacum durchlauffet / in 354 Tagen / 8 Stunden und 49 primis, und dahero bald eine Figur / bald eine Eclipsin bekommet.

XLII.

Erzehle die Figuren des Monden?

Wenn der Mond unter dem Centro Solis ist / so nennen wir es σύνοδον; wenn derselbe wächset / so wird er 1. Corniculata oder Falcata. 2. Dimidiata. 3. Gibbosa, und 4. Consistens oder Luna plena.

Wenn

Wenn er abnimmet / wird er wieder
1. Gibbosa. 2. Dimidiata. 3. Falcata,
Biß endlich das Novilunium erfolget.

XLIII.
Wie entstehet eine Finsterniß?

Eine Monden-Finsterniß entstehet/ wenn der Mond diametraliter der Sonnen opponiret wird / und also in dem Schatten der Erden lauffet / weil er von den Sonnen-Strahlen nicht kan berühret werden. Solche Monden-Finsterniß ist entweder total oder particular, und fänget sich an gegen Morgen / und endiget sich gegen Abend.

XLIV.
Wie stehet es um die Influentz des Monden?

Diese ist so groß / daß der Mond gemeiniglich heisset humorum domina. Deñ wenn der Mond neu wird / nehmen alle Thiere in dem Wasser zu. Die Gärtner nehmen des Monden Lauff wohl in acht / die Medici sehen bey denen Kranck-

heiten auff den Mond. Ja es wird in allen Corporibus vivis die Feuchtigkeit so vermehret / daß man ausdrücklich sein Zunehmen und Abnehmen erkennen kan/ daß ich geschweige/ was der Mond in denen Æstuariis, Noctambulis und andern dergleichen Sachen würcket.

XLV.

Welches sind die Wunder / die an dem Monden geschehen?

Wir haben oben allbereit Qv. XXIV. XXV. XXVI. gemeldet / was zu Zeiten Josuä vor ein Wunder an dem Monden geschehen/ und Qv. XXXIII. was vor dem Jüngsten Tage vor Zeichen an demselben geschehen werden. Jetzund behalte man nur / daß Joseph durch einen Göttlichen Traum gesehen / wie sich die Sonne / der Mond und eilff Sterne vor ihm neigeten / Gen. XXXIII, 10. dadurch seine grosse Macht angezeiget wurde.

XLVI.

Was haben wir abergläubisches an dem Monden?

Die Israeliten haben solchen verehret unter andern Nahmen auch unter dem Nahmen des Melechets des Him̃els/ Jer. VII, 17. 18. C. XLIV, 19. Die Phönicier/ bevorab die Einwohner zu Tyro und Sidon/ Astarte/ Astoret und Astaroth/ 2. Reg. XXV, 14.

XLVII.

Warum heissen die Ebräer den Monden Melechet?

Wie die Männer die Sonne Moloch nenneten/ so verehreten die Weiber den Monden unter dem Nahmen Melechet, denn sie ahmeten hierinnen nach vielen Völckern/ welche die Sonne vor den König des Him̃mels/ und den Mond vor die Königin des Himmels ausgegeben. Ja sie haben den Mond der Sonnen Gemahlin genennet.

XLVIII.

Warum ist dieses geschehen?

Sie

Sie haben beyde wegen der Witterung angebetet. Denn von der Sonne kömmet Wärme / und von dem Mond die Feuchtigkeit. Weil nun die Wärme und Feuchtigkeit zu der Generation der Dinge erfordert werden; so sind die blinden Leute auff die Gedancken gerathen / man müsse die Sonne und den Mond veneriren. Ja sie haben an dem hellen Lichte der Sonnen und deroselben schnellen Lauff / wie auch durch Abwechselung des Monden geschlossen / es müsse etwas Göttliches in diesen Cörpern verborgen seyn.

XLIX.
Wie haben sie den Mond verehret?

Wie wir aus dem Jerem. VII, 18. und XLIV, 19. sehen / so haben die Israeliten dem Melechet zu Ehren

1. Geräuchert. Denn C. XLIV, 19. stehet: Wir wollen dem Melechet des Himmels räuchern.

2. Tranck = Opffer gebracht. Ib.

und

und demselben Tranck-Opffer opffern.

3. Kuchen gebacken. Denn so sprachen sie: Wenn wir dem Melechet des Himmels räuchern / und Tranck-Opffer opffern / das thun wir ja nicht ohne unser Männer Willen / daß wir demselben Kuchen backen / Jer. loc. cit. und Cap. VII, 18. Die Kinder lesen Holtz / so zünden die Väter das Feuer an / und die Weiber kneten den Teig / daß sie dem Melechet des Himmels Kuchen backen.

L.

Was waren es vor Kuchen?

Diese abgöttische Kuchen heisset Jeremias C. VII, 18. כַּוָּנִים *placentas effigiatas*, Kuchen / darauff Bilder seyn. Dahero R. Salomon Jarchi, Hugo Grotius, Buxtorfius, und andere mehr muthmassen / es haben diese Kuchen das Bildniß des Monden auff sich gepreget gehabt / und wären darum an denen Griechen Σελεῖναι *placentæ lunatæ* genennet worden /

den/ weil sie des Monden Bildniß gezeiget.

LI.

Warum wird der Monden bey den Sidoniern Astaroth genennet?

Astarte, Astoret und Astaroth wird er genennet von dem Hayn oder schattichten Orte/ darinnen der Mond geehret worden/ Jud. II, 7. C. III, 7.

LII.

Wie ist diese Abgötterey zu den Israeliten gebracht worden?

Sie haben sie von den Sidoniern erlernet. Denn 1. Reg. XI, 5. 33. und 2. Reg. XXV, 4. wandelte Salomo dem Gott Astaroth und Greuel der Sidonier nach/ welchen die Israeliten schon geehret hatten/ Jud. II, 13. X, 6. 1. Sam. VII, 3. XII, 10. Absonderlich hat Jesabel/ des Königes Ahabs Gemahlin/ eine Tochter des Königes zu Zidon/ solche Idololatrie gemein gemachet.

LIII.

LIII.

Wenn wir zu den übrigen Planeten gehen / wie heissen dieselben?

Die übrigen fünffe sind: Saturnus, Jupiter, Mars, Venus und Mercurius. Unter diesen lauffen die ersten dreye über der Sonnen / die letzten beyde unter der Sonnen.

LIV.

Was ist von dem Saturno merckwürdig?

Der Saturnus (welcher von denen Chymicis Bleystern / wegen seiner bleichen Farbe / genennet wird) ist denen Fixsternen am nächsten / und von der Erden am weitesten. Nach dem Tychone ist er 22 mahl grösser als die Erde / wiewohl andere anderer Meynung sind. Wenn man dem Tubo Optico gläubet / so hat der Saturnus nicht ein Corpus globosum, sondern ein oblongius, wie ein Ey. Auff beyden Seiten stehen zwey Sterne / welche des Saturni Comites oder

Servi heissen/ seinen Lauff vollbringet er fast in 30. Jahren.

LV.

Wie stehet es um den Jupiter?

Der Jupiter hat ein fettes und schimmerndes Licht/ ist der ander Planet von oben herunter/ nach dem Tychone vierzehenmahl grösser als die Erden/ und absolviret seinen Lauff fast in 12. Jahren. Seine Influentz ist sehr heilsam denen unterirrdischen Cörpern. Sonst hat er vier Sterne um sich/ welche Circum-Joviales heissen.

LVI.

Was ist von dem Marte denckwürdig?

Der Mars, welcher nach dem Tychone dreyzehenmahl kleiner ist als die Erde/ soll hitziger und trockner Natur seyn. Absolviret seinen Lauff fast in zwey Jahren. Seine Gestalt ist von unterschiedenen in unterschiedener Formâ observiret worden.

LVII.

Was ist von der Venere in acht zu nehmen?

Dieser Stern lauffet um die Sonne/ und heisset frühe/ wenn er vor der Sonnen hergehet/ Lucifer, Phosphorus &c. und Abends/ wenn er nach der Sonnen Untergang gesehen wird / Hesperus. Nach dem Tychone ist dieser Stern grösser als die Erde. Sein Licht ist hell und groß/ absolviret seinen Periodum in einem Jahre / wie die Sonne / und dienet mit seiner Influentz der Unter-Welt über alle Massen. Er hat eben seine Eclipses wie der Mond.

LVIII.

Was ist endlich von dem Mercurio zu betrachten?

Dieser Stern lauffet ebenfalls um die Sonne / wie die Venus, wird aber selten gesehen/ absolviret seinen Periodum in einem Jahre/ wie die Sonne / und ist nach dem Tychone neunzehenmahl kleiner als die Erden; sonst soll er hitziger

Natur seyn/ wegen Nähe der Sonnen/ und feucht wegen der Nähe des Monden.

LIX.

Was ist noch übrig von diesen Planeten?

Es wäre viel zu erinnern von der Idololatrie, wie viel Völcker andere den Saturnum, andere den Jupiter, andere andere Planeten verehret haben. Weil aber die Sache bey dem Seldeno de Diis Syris weitläufftig untersuchet wird/ wollen wir nichts davon sagen.

CAPUT V.

Von denen Fix-Sternen.

I.

Was sind die Fix-Sterne?

Fixsterne heissen/ welche in dem oberesten Circul des Himmels herum-

lauf-

lauffen / und unter sich einerley Distantz behalten.

II.

Wie werden solche eingetheilet?

Sie werden eingetheilet 1. ratione quantitatis, in unterschiedene Grösse. 2. Ratione qualitatis, in unterschiedene Asterismos.

III.

Wie werden die Sterne der Grösse nach eingetheilet?

Etliche Sterne sind

1. Primæ magnitudinis, von der ersten Grösse / an der Zahl 15 / und sind grösser als die Erden 107 mahl / nach dem Tychone 68 mahl.

2. Von der andern Grösse / an der Zahl 45 / und übertreffen die Erden nach der alten Meynung 86 mahl / nach dem Tychone 28½ mahl.

3. Von der dritten Gattung / an der Zahl 205 / und grösser als die Erde 72 mahl / nach dem Tychone 11. mahl.

4. Von der vierdten Gattung / an

der Zahl 477 / sind nach der alten Meynung grösser als die Erden $55\frac{1}{2}$ mahl/ nach dem Tychone $3\frac{1}{2}$ mahl.

5. Von der fünfften Gattung/ an der Zahl 217 / grösser als die Erden nach der gemeinen Meynung 31 mahl/ nach dem Tychone nur einmahl grösser.

6. Von der sechsten Gattung/ an der Zahl 49/ sind nach der gemeinen Meynung grösser als die Erde 18 mahl/ nach dem Tychone kleiner als die Erde.

IV.

Sind dieses die Fixsterne alle?

Nein/ die noch kleiner sind / die gehören entweder

1. Zu den stellis obscuris, die wegen weiter Distantz und kleinem Lichte wenig von uns erblicket werden.

2. Zu den stellis nebulosis, die mehr, einer Wolcken als den Sternen ähnlich sehen. Dergleichen wir haben in der Chalaxia oder so genannten Milch-Strassen.

V. Wo-

V.
Woher haben die Asterismi ihren Ursprung?

Die Asterismi, welche gewisse Verfassungen der Sterne sind / machen uns die Sterne in dem Himmel bekannt / und sind nach dem Keplero ohne Judicio erdacht worden / entweder von denen Ackers-Leuten / als der Aries, Taurus, Virgo, Beotes, Capella, Hoedus, Plaustrum, oder von denen Schiff-Leuten / als der Plejades, und das Schiff / oder von beyden zugleich / wie die Hyades.

VI.
Wenn sind sie auffkommen?

Daß diese Asterismi uhralt seyn / erhellet (1.) aus dem Hiob / der des Arcturi, Orionis und Plejadum gedencket. (2.) Aus dem Propheten Amos / welcher gleichfalls von dem Arcturo und Orione redet. (3.) Aus der Apostel Geschicht / da der Castor und Pollux angeführet werden. (4.) Aus den Nahmen der ältesten Poëten / als des Homeri, Orphei,

Hesiodi, Sophoclis, Euripidis und anderer mehr/ welche ingesamt dieser Asterismorum gedencken. Doch ist dieses gewiß/ daß dieselben nicht auff einmahl/sondern nach und nach erfunden worden.

VII.

Wie werden sie eingetheilet?

Die Asterismi sind dreyerley. 1. Die Zodiacales, welche die zwölff signa Zodiaci in sich begreiffen / unter welchen Aries, Taurus, Gemini, die Vernalia; Cancer, Leo, Virgo, die Æstivalia; Libra, Scorpius, Sagittarius, die Autumnalia; und Capricornus, Aquarius, Pisces die Hiemalia heissen. 2. Boreales oder Septentrionales, an der Zahl 21 / und 3. Meridionales oder Australes, an der Zahl 15 / welche/ weil sie eigentlich in die Astronomie gehören / von uns mit sonderbarem Fleisse unterlassen werden.

VIII.

Ist nichts mehr übrig von denen Sternen?

Die

Die heilige Schrifft meldet was weniges von denen Zeichen an denen Sternen/ so den Jüngsten Tag verkündigen; und von der Idololatrie, die die Israeliten aus denen Sternen gemachet.

IX.

Was werden vor Zeichen an den Sternen vor dem Jüngsten Tage vorhergehen?

Matthäus meldet C. XXIV, 29. daß die Sternen werden von dem Himmel fallen / nicht durch das gewöhnliche Schiessen oder Sneutzen der Sternen/ wie man es ingemein nennet; sondern wahrhafftig / wie Apoc. VI, 12. wiederholet wird.

X.

Wie haben sie die Sterne angebetet?

Es haben die Israeliten alles Heer des Himmels angebetet. Denn so bauete Manasse allen Heeren am Himmel Altäre in beyden Höffen am Hause des HErrn/ 2. Reg. XXI, 5. und achtete auff

Wahrsager und Zeichendeuter / v. 6. Stephanus klaget die Israeliten darum an / Actor. VII, 42. und GOtt verbietet solche Idololatrie Deut. XVII, 3. daß er seinen Bund übergehet / und hingehet/ und dienet andern Göttern/ und betet sie an / es sey Sonn / oder Mond/ oder irgend ein Heer des Himmels / das ich nicht geboten habe.

CAPUT VI.

Von denen Extraordinär-Sternen.

I.

Sind die Extraordinär-Sterne einerley?

SOnsten werden sie bey denen Physicis eingetheilet in die Stellas erraticas, dergleichen die Cometen sind / und Finas, welche sich zuweilen in dem obern Himmel

mel sehen lassen / dergleichen Tycho 1572. in der Cassiopeja observiret. Doch weil in der heiligen Schrifft dieser nicht gedacht wird / wollen wir alleine von den Cometen und einigen Wunder-Sternen handeln.

II.

Was ist von den Cometen merckwürdig?

Wir müssen solche betrachten 1. nach ihrem Ursprung / 2. nach ihrer Eintheilung / und 3. nach ihrer Bedeutung.

III.

Was haben die Cometen vor einen Ursprung?

Die Gelehrten sind nicht einerley Meynung. Etliche halten davor / die Cometen würden von GOtt immediatè geschaffen / als gewisse Zeichen derer zukünfftigen Straffen. Etliche meynen / sie würden in der Lufft aus gewissen exhalationibus gezeiget. Viel unter denen meisten Physicis stehen in den Gedancken / die Cometen seyen im Anfang

der Welt geschaffen worden mit den andern Sternen / und haben ihre weitläufftige Ambages in dem Himmel/ daß sie bald sichtbar / bald unsichtbar werden.

IV.

Was hältest du von der ersten Meynung?

Ich kan mir nicht einbilden / daß GOtt diese Sternen als Natur-Wunder immediatè schaffe / weil solche Meynung

1. Durch keine gewisse und zulängliche Ursache kan dargethan werden.

2. Theils solche Sachen præsupponiret / welche niemand zugiebet/ als wenn die Cometen dieses oder jenes Elend solten vorher verkündigen; theils welche gar falsch sich befinden/ als wenn die Cometen den Ruin und Untergang sollen verkündigen / da doch solche Phœnomena vom Anfang der Welt / biß auff diese Zeiten gesehen worden / wie hiervon viel Scribenten Nachricht ertheilen/

die

die Alstedius Thes. Chronologiæ Cap. LV. sattsam erwiesen.

3. Die rechte Art zu philosophiren umkehret/ indem sie die rechtschaffenen Ursachen übergehet / und in falschen Meynungen sich vertieffet.

4. Ohne Ursache auff eine extraordinar-revelation sich beruffet / da doch GOtt uns auff Mosen und Propheten weiset / Luc. XVI, 29. nicht aber auff Wunder.

V.

Was ist von der andern Meynung zu halten?

Daß die Cometen aus gewissen exhalationibus in der Lufft generiret werden/ wolte ich eher glauben / wenn uns nicht in dem Wege stünden etliche rationes. Denn

1. Kan niemand die Art und Weise solcher Generation begreiffen. Denn sie mögen sagen / die Cometen würden ex materiâ æthereâ oder maculis, oder aus denen Planeten gezeuget / so ist doch

nichts gewisses / sondern lauter Muthmassungen betriegen solche gelehrte Männer.

2. Kan man nicht begreiffen / warum sie nicht allezeit generiret werden / sondern nur zu gewissen Jahren.

3. Wenn sie bloß aus einer Materiâ generiret werden / warum haben sie den motum primum und secundum, wie andere Sterne.

VI.

Also wird die sicherste Meynung seyn / daß die Cometen von Anfang der Schöpffung mit den andern erschaffen worden?

Ich bleibe so lange darbey / so lange mich meine rationes nicht betriegen. Denn welcher Stern affectiones naturales hat / derselbe muß ein natürlicher Cörper seyn / weil nach dem Canone Philosophorum: Talis causa, qualis effectus ist. Nun haben die Cometen lauter natürliche Affectiones und Eigenschafften / daß also niemand zweiffelt an

dem

dem natürlichen Cörper selbsten. Solche Eigenschafften aber sind

1. Weil die Cometen ihren motum primum haben/ und täglich von Morgen gen Mittag/ Abend und Mitternacht herum lauffen/ wie die andern Sterne.

2. Weil sie ihren motum secundum haben/ und darinnen ihre juste mensur behalten/ daß die Mathematici alle Tage wissen/ wie er fortlauffe/ und in welchen signis er sich nach und nach auffhalte.

3. Weil sie die Strahlen von der Sonne annehmen/ wie der Mond/ und solchen Schein auff die Erden reflectiren.

4. Weil die Cometen / wie sie der Sonnen unterschiedener Weise opponiret werden / bald Criniti, bald Caudati, bald Comati werden können.

5. Weil sie den Schwantz bald verbergen/ bald zeigen/ nachdem sie von der Sonne das Licht annehmen.

6. Weil der Cometen Schwantz oder Strahlen von Tag zu Tag abnehmen/

men / weil sie sich nach Art der Planeten in die Höhe mehr und mehr ziehen.

7. Weil viel Cometen so hoch von der Erden stehen / daß sie nicht allezeit können gesehen werden / absonderlich in dem Apogæo, ob sie schon in dem Perigæo erkennet werden.

VII.

Wie werden die Cometen eingetheilet?

Die Cometen sind dreyerley; 1. Barbatus, der frühe sich zeiget / und seine Radios gegen Abend wirffet; 2. Candatus, der gegen Abend stehet / und den Schwantz gegen Morgen wirffet / und 3. Roseus, der um Mitternacht der Sonne diametraliter opponiret wird. Doch kan ein Comet bald Candatus, bald Roseus, bald Barbatus werden / weil solcher Strahl alleine von der Sonne herrühret / und in partem oppositam flectiret wird.

VIII.

Was bedeuten endlich die Cometen?

Daß

Daß die Cometen ihre natürliche Influentz in diese Unter-Welt / und zwar in die res naturales haben / wie andere Sterne / wird niemand in Zweiffel ziehen. Daß sie aber in die actiones voluntarias ihre Influentz haben/uñ bald Krieg/ bald Theurung/bald Pestilentz /bald andere Straffen andeuten/wie die Astrologi vorgeben / dasselbe habe ich mich bißhero noch nicht überreden lassen.

IX.

Ich möchte gerne die rationes wissen?

Daß alle solche Prognostica ungewiß und vergebens seyn/ erhellet/ weil

1. Die Asterismi den Nahmen herhaben ab impositione humanâ, nicht aber divinâ. Wie kan man nun schliessen/ der Comet ist in diesem oder jenem him̃lischen Zeichen/drum muß er auch dieses oder jenes Unglück bedeuten.

2. Die Farbe der Cometen unterschieden ist / nachdem er von den Sonnen - Strahlen kan erleuchtet werden.

den. Ja die Lufft träget ein grosses bey / daß ein Comet bald blaß / bald lichte / bald anders erscheinet.

3. Nicht allezeit Cometen sich sehen lassen / wenn grosse Herren und Potentaten sterben / wenn sich Krieg / Theurung / Pestilentz entspinnet / oder ander Unglück heran nahet.

4. Weil die Cometen sonst was gutes anzeigen müsten. Denn wo man Krieg führet / da wird ein Theil obsiegen / das ander unterliegen ; Drum müsse ein Comet einer Parthey was gutes / der andern was böses bedeuten.

X.

Doch treffen die Prognostica der Mathematicorum meistentheils ein?

Gesetzt / sie treffen zuweilen ein / doch ist

1. Deswegen nicht ein Canon universalis daraus zu machen / weil sie sich öffters betrogen finden.

2. Geschiehet solches nur zufälliger Wei-

Weise / daß sie die Zeit und den Ort eines Elendes oder Unglückes errathen. Offtmahls aber betriegen ihre Muthmassungen / die sie von der Pestilentz / Krieg / Hunger und andern grossen Unglücks-Fällen vorbringen.

3. Ist ihre Rede meistens so auff die Schraube gesetzet / daß sie auff unterschiedene Fälle kan appliciret werden.

4. Ist allezeit was von böser Zeit zu muthmassen / weil wir allezeit sündigen / und GOtt zu gerechten Straffen anreitzen.

XI.

Doch weiset Christus selbsten auff solche Zeichen?

Christus weiset Luc. XXI, 25. nicht auff die Cometen / weil solche eher gewesen / als Christus von denen Zeichen an der Sonne / Monden und Sternen geredet; sondern diese Zeichen werden an der Sonnen / Mond und Sternen selbsten seyn / die vor dem jüngsten Tage

gantz

gantz übernatürlich und miraculös sich zeigen werden.

XII.

Was ist aber dieses vor ein Comet gewesen/ der über der Stadt Jerusalem sich sehen lassen/ vor ihrem Untergang?

Josephus saget zwar / es sey ein Comet am Himmel gesehen worden/ in Gestalt eines Schwerdtes / welcher ein gantzes Jahr gegen der Stadt Jerusalem gestanden. Doch scheinet es nicht ein natürlicher Comet gewesen zu seyn/ sondern ein prodigioses Phœnomenon, wie sich vielleicht der Engel des HErrn mit einem entblößten Schwerdte in der Lufft zu Zeiten Davids gezeiget/ 1. Par. XVII, 16. Denn wenn GOtt straffen will / zeigen sich dergleichen viel / welche doch mit den Cometen nicht zu confundiren sind.

XIII.

Woher beweisest du/daß es ein sonderbares Phœnomenon gewesen?

Weil Josephus

1. Mehr den Lufft-Himmel / als Stern-Himmel verstehet/ wenn er andere dergleichen Wunder-Zeichen erzehlet/ die vor der Zerstörung Jerusalem vorhergegangen.

2. Weil kein Comet die Gestalt eines Schwerdtes hat / wie dieses Wunder-Zeichen gehabt / sondern entweder Crinitus, oder Comatus, oder Barbatus ist.

3. Weil er gegen die Stadt gestanden / da man doch von keinen Cometen wegen seiner unbeschreiblichen Höhe raisoniren kan/über welchem Orte solcher stehe. Ja / ie weiter man fortgehet/ ie weiter wird ein Comet nach Art der andern Sternen unserm Vermuthen nach mit fortgehen.

4. Weil er ein gantzes Jahr gegen die Stadt gestanden / dahero zu vermuthen / daß solches Wunder-Zeichen weder den motum primum noch secundum gehabt/sintemahl kein Comet ein gantzes Jahr über einem Orte sich sehen lässet/ viel weniger über einem Orte stehet.

XIV.

XIV.

Was vor ein Wunder-Stern wird in der heiligen Schrifft angeführet?

Es ist der Stern/ der die Weisen aus Morgenlande zur Krippe Christi geführet/ Matth. II, 2.

XV.

Was ist dieses vor ein Stern gewesen?

Nicht der Heilige Geist/ welcher den Weisen in feuriger Gestalt erschienen/ wie etliche alte Kirchen-Lehrer wollen; noch ein Engel / wie Chrysostomus und Theophylactus gemeynet/ weil die Engel sonsten mit denen Wunder-Sternen verglichen werden/ Job. XXXVIII, 7. sondern ein wahrhafftiger Stern/ doch nicht ein gemeiner / sondern ein gantz ungewöhnlicher.

XVI.

Beweise/ daß es ein wahrhafftiger Stern gewesen?

Ich beweise es aus des Evangelisten Wor-

Worten/ da ausdrücklich eines Sternes gedacht wird. Denn so sagen die Weisen/ Matth. III, 2. Wo ist der neugebohrne König der Jüden? wir haben seinen Stern gesehen im Morgen-Lande.

XVII.

Woher beweisest du/ daß es ein ungewöhnlicher Stern gewesen?

Daß der Weisen Stern ein gantz neuer und ungewöhnlicher Stern gewesen/ erhellet

3. Weil er die Geburt Christi denen Weisen im Morgen-Lande bekannt gemachet/ welches kein ordentlicher Stern thun können.

2. Weil dieser Wunder-Stern Tag und Nacht gesehen worden/ da sonsten die natürlichen Sterne nur in der Nacht gesehen werden/ und zwar aus diesen Ursachen/ weil das grosse Licht der Sonnen das kleine Licht der Sternen verdunckelt.

3. Weil die gemeinen Sterne zweyerley

erley motum haben / den primum, vermöge dessen sie innerhalb 24 Stunden vom Morgen gegen Abend um den Himmel lauffen / und den secundum oder eigenen / welcher nach Art und Beschaffenheit vieler Sternen unterschieden ist. Dieser Stern aber hat weder den motum primum noch secundum gehabt/ sondern sich langsam von dem Morgen-Lande nach dem Jüdischen Lande gewendet. Ja / als die Weisen zu Jerusalem angekommen / hat sich dieser Stern gegen Mittag gewendet/ und dieselben nach Bethlehem geführet.

4. Weil dieser Stern oben stille gestanden / über dem Hause / in welchem das JEsus-Kind war. Da doch die Ordinar-Sterne niemahls stille stehen/ sondern immerdar ihren Lauff vollbringen.

5. Weil solcher Stern niemahls weder zuvor/ noch hernach gesehen worden/ drum folget aus diesen und andern Umständen/ daß es ein Wunder-Stern gewesen sey.

XVIII.

Was hat dieser Stern vor eine Gestalt gehabt?

Der Geist GOttes meldet solches nicht. Drum machen sich viel vergebene Mühe/ die darnach fragen. Ja es sind süsse Träume/ wenn etliche sagen/ dieser Stern habe die Gestalt eines kleinen Knabens gehabt; andere/ er habe ausgesehen wie ein Engel/ andere wieder andere Meynung vorbringen.

XIX.

Wie haben die Weisen an diesem Stern erkennen können/ daß der HErr Christus gebohren sey?

Es hatte

1. Daniel vormahls zu Susa in dem Persischen Hofe/aus welchem die Weisen waren/ so wohl schrifftlich als mündlich die Lehre von Christo allen beygebracht/ wie derselbe nach 70 Wochen (neimlich Jahr-Wochen/ in welcher iede Woche 7 Jahr austräget/ und also

die 70 Jahr-Wochen 490 Jahr austragen/ Dan. IX, 24.) in dem Jüdischen Lande solte gebohren werden. Solche Lehre war nun bey denen Magis in der Perser Lande fortgepflantzet worden. Da nun ein unverhoffter und ungewöhnlicher Stern sich gezeiget / haben sie daraus geschlossen / es müsse die Zeit um seyn/ da Christus gebohren würde.

2. Absonderlich hat der Heilige Geist ihre Hertzen erleuchtet / daß sie aus der geschwinden Erscheinung dieses Wunder-Sternes schliessen konten / es wäre der Messias nunmehro gebohren.

XX.

Warumb hat GOtt endlich die Geburt seines Sohnes den Weisen durch einen Stern kund gethan?

Solches ist geschehen

1. Den Beruff der Heyden zu dem Reich Christi vorzubilden / da Es. IX, 2. das Volck / das im finstern wandelt/ siehet ein grosses Licht / und über die / die

da

da wohnen im finstern Lande/ scheinet es helle. Und in Cap. LX, 1. 2. 3. Mache dich auff/ werde licht/ denn dein Licht kömmet/ und die Herrligkeit des HErrn gehet auff über dir ꝛc. Und die Heyden werden in deinem Lichte wandeln.

2. Die Beschaffenheit des Messiæ zu entwerffen; denn er solte ein Stern seyn/ der aus Jacob ausgieng / Num. XXIV, 17. Die Sonne der Gerechtigkeit. Malach. IV, 2. Ja/ der helle Morgenstern/ Apoc. XII, 16.

3. Die Krafft des Wortes GOttes zu erweisen/ welches einem helleuchtenden Sterne gleich ist/ 1. Petr. I, 19. Wir haben ein festes Prophetisches Wort/ und ihr thut wohl/ daß ihr darauff achtet/ als auff ein Licht/ das da scheinet an einem finstern Orte / biß der Tag anbricht/ und der Morgenstern auffgehet in euren Hertzen.

4. Weil die Magi der Stern-Kunst ergeben gewesen/ drum hat sich GOtt nach ihren captum gerichtet/ und in einem Sterne das gebohrne JEsus-Kind

offenbahret / wie vielleicht Paulus iedermann allerley worden ist / daß er allenthalben etliche seelig machete / 1. Cor. IX, 22.

SECTIO II.
Von denen Elementen.

CAPUT I.
Von denen Elementen insgemein.

I.

Wie werden die Elementa vorgetragen?

Theils insgemein / theils absonderlich.

II. Wie

II.

Was ist insgemein zu betrachten?

Man muß anschauen deroselben 1. Beschreibung/ 2. Eintheilung/ und 3. etliche Eigenschafften.

III.

Wie werden sie beschrieben?

Die Elementa sind Corpora simplicia, die der weise Schöpffer unter den Himmel gesetzet hat / daß sie zur Vollkommenheit der Unter-Welt / und zur Materien mixtorum corporum dienen solten.

IV.

Warumb heissen sie Corpora Simplicia?

Nicht / als bestünden die Elementa nicht aus der Materiâ und Formâ. Denn wer diese wesentliche Theile eines iedweden natürlichen Cörpers in denen Elementen leugnen wolte / derselbe leugnete die Elementa selbsten; sondern sie heissen Corpora simplicia, weil

sie eine Materiam simplicem haben / nicht aber eine mistam, dergleichen wir in allen Thieren / Bäumen / Kräutern ꝛc. antreffen. Und obgleich die Elementa impur und unrein gefunden worden; so sind sie doch deswegen nicht Corpora mista, weil diese Impurität bloß zufälliger Weise geschiehet / wie wir bald anzeigen wollen.

V.

Warumb hat sie GOtt unter den Himmel gesetzet?

Deswegen / weil sie allen unter dem Himmel schwebenden Cörpern das Leben geben und unterhalten solten. Drum werden die Elementa niemahls in den gestirnten Himmel hinauff steigen.

VI.

Wie dienen sie zur Vollkommenheit?

Weil sie die Unter-Welt theils unmittelbarer Weise / theils mittelbarer Weise durch die natürlichen Cörper / die aus den Elementen wachsen / gantz erfül-

füllen. Eben darum sind sie von GOtt leicht und schwer geschaffen worden/ daß sie desto geschwinder einander nachgeben/und also alle Oerter erfüllen können. Ja wenn nur ein Element aus der Welt käme/ würden alle Corpora mixta über den Hauffen fallen.

VII.
Wie dienen sie zur Materien der Corporum mixtorum?

Sie machen durch die Göttliche Ordination eine so schöne Harmonie/ daß obgleich das hitzige Feuer dem kalten Wasser/ und die leichte Lufft der schweren Erden zuwider / dennoch in den mixtis corporibus die Hitze des Feuers durch die Kälte des Wassers; die Schwere der Erden durch die leichte Lufft temperiret werde / und also das schönste Temperament daraus erfolge. Die Antiquität hat diese wunderschöne Harmonie vorgestellet unter dem Gedichte des Orphei, welcher mit seiner Leyer/die vier gantz conträre Säiten ge-

habt/ eine so schöne Music erwecket/ daß die Flüsse stille gestanden/ die Bäume in denen Wäldern herzugelauffen/ ja alle wilden Thiere ihr nachgefolget/ solche schöne Music anzuhören.

VIII.

Wie viel sind Elementa?

Wenn wir bey der gemeinen Eintheilung verbleiben/ so sind vier Elementa; die Lufft/ das Wasser/ die Erde und das Feuer.

IX.

Woher beweisest du/ daß so viel Elementa seyn?

Ich beweise solches

1. Weil allen vieren die Definition der Elementen zugeeignet wird/ die das Wesen deroselben zur Gnüge entwirffet/ drum müssen sie auch Elementa seyn.

2. Weil wir sie alle viere mit unsern äusserlichen Sinnen begreiffen. Denn die Erde/ Wasser und Feuer sehen wir/ die Lufft fühlen wir/ ja sie giebet einen

Schall

Schall von sich/wenn sie geschlagen oder gedrücket wird.

3. Weil alle Corpora mista aus denen Elementis zusammen gesetzet/ und wiederum in diese vier Elementa resolviret werden.

4. Weil die meisten Chymici und Physici solches selbsten bekennen.

X.

Von welchen Elementen zweiffeln etliche?

Von der Lufft und dem Feuer.

XI.

Was sagen sie von der Lufft?

Etliche confundiren solche mit dem Himmel/ wie Adrianus, Heerbordius, Append. Qv. Phil. Select. Part. III. p. 357. Wendelinus Contempl. Phys. Sect. III. Cap. 3. und andere mehr. Etliche mit dem Wasser/ wie Lambertus Danæus in Physicâ Christianâ cap. IX. paginâ 34.

XII.

Was ist von der ersten Meynung zu halten?

Daß die Lufft und Himmel einerley seyn / widerleget

1. Moses Genes. I, 6. 8. 17. wo er das Firmament des Himmels als einen Auffenthalt der Sternen anführet. Wenn nun die Lufft und der Himmel einerley wären / folgete ja / (α) daß die Sternen in der Lufft wären. (β) Daß sie mit ihrem Lauff einen grossen Schall macheten. (γ) Daß die Lufft selbst der Himmel wäre. (δ) Daß Menschen und Viehe an dem Himmel wären / und sich darinnen bewegeten. Welche Absurditäten alle niemand zugeben wird.

2. Die Art und Beschaffenheit der Lufft / welche gantz von dem Himmel unterschieden / wie wir oben Part. II. Sect. I. Cap. II. Qv. VIII. angezeiget.

3. Werden solche Meynungen gemeiniglich von denen Reformirten auff die Bahne gebracht / ihr Cœlum Empyreum damit zu behaupten / wie dergleichen Wendelinus gethan.

XIII.

Vielleicht scheinet es wahrhaffti-ger/ daß die Lufft Wasser sey?

Keines Weges. Denn wie die Lufft und das Wasser zwey unterschiedene Cörper sind/ welche unterschiedene Formas haben / so thun sie sich auch beyde durch unterschiedene Operationen und Würckungen hervor. Denn das Wasser ist von Natur kalt und feucht/ die Lufft aber ist in sich weder kalt noch feucht/ ob sie gleich zuweilen zufälliger Weise kalt und feucht wird. Das Wasser ist schwer und dicke / aber die Lufft subtil und leicht. Das Wasser resolviret sich in solche vapores oder Dünste / die von der Lufft angenommen werden; das Wasser leidet keine Lufft in sich/ sondern stösset sie empor.

XIV.

Wie stehet es aber um das Feuer?

Daß das Feuer ein Element sey/ erhellet ebenfalls

1. Weil ihm die Definition der Elementen zukommet. Wird aber dem Feuer die Definition zugeeignet / wer will zweiffeln/ daß es ein Element sey?

2. Weil das Feuer in allen mistis corporibus gefunden wird. Bestehen sie nun aus dem Feuer / wie aus denen andern Elementen / so muß das Feuer auch ein Element seyn.

3. Weil wir in denen Corporibus mistis einen Calorem antreffen / wo aber die Hitze ist/ da ist auch Feuer/ weil die Hitze eine Eigenschafft des Feuers ist.

XV.

Doch scheinet das Feuer in denen andern Cörpern nur ein Accidens zu seyn?

Ich weiß zwar / daß Cardanus, Patritius, Timplerus, Herrbordus, Danæus, Jonstonius und andere mehr dieses einwenden. Doch ich antworte / daß das Feuer in dem Eisen und andern Cörpern sey nicht wie ein Accidens in suo subjecto, sondern auff eine andere Weise/ wie das Was-

Wasser in einer Kanne / das Geld in dem Beutel / die Vogel in der Lufft / und die Fische in den Wassern sind. Besiehe des Sennerti Hypomn. Phys. Hyp. III. Cap. I. p. 93.

XVI.

Wie heissen die Eigenschafften der Elementen?

Wenn wir nur die vornehmsten in acht nehmen / so sind die Elemente 1. unrein / 2. unveränderlich.

XVII.

Wie sind sie unrein?

Also / daß deroselben impuritas bloß accidentalis sey / und sich leicht wiederum verändere. Die Lufft wird Winters-Zeit mit dem Wasser / in dem Sommer mit dem Feuer angefüllet. Es werden in derselben Nebel / Regen / Hagel / ꝛc. Ja / es gehen aus allen mistis corporibus viel Dünste heraus / welche die Lufft unrein machen. In dem Wasser verursachet diese Impurität / daß es unterschiedene Farben / Geschmack / Geruch und

Kräffte gesund zu machen an sich nehme. Die Erde hat in sich Wasser/ Feuer/ allerhand Metallen / und andere Erdsäffte; Ja unzehlich viel Cörper/ dadurch sie nicht wenig Impurität an sich ziehet. Und das Feuer ist so unrein/ daß es eine andere Farbe wirffet; in dem Holtz eine andere/ in einem Wachs-Lichte eine andere / eine andere in einem Unschlit-Lichte / eine andere / wenn der Branntewein angezündet wird / und so ferner. Doch darff man daraus nicht schliessen / die Elementa wären Corpora mixta, sintemahl die Impurität bloß zufälliger Weise geschiehet / und sich wiederum verliehret. Indessen hat GOttes Weißheit die Elemente unrein seyn lassen / unsers Nutzes wegen. Denn das reine Wasser hätte keinen Geschmack/ es wäre auch untüchtig zu trincken. Die reine Erde würde die Früchte des Feldes und der Gärten nicht produciren. Wenn die Lufft nicht mit Wasser angefüllet wäre/ hätten wir keine materiam respirationis. Ja wenn

das

das Feuer nicht unrein/ würde der Nutzen nicht so groß seyn/ wie er ietzo ist.

XVIII.

Wie sind die Elementa unveränderlich?

Nicht/ als nehmen sie keine andere Corpora an/ und wären also nicht impur, viel weniger/ als wenn sie nicht in denen mixtis Corporibus die Materiam macheten; sintemahl solche Meynung bißhero widerleget worden; sondern theils/ weil sie keine Alteration/ theils keine Generation noch Corruption/ theils keine Transmutation leiden.

XIX.

Was heisset eine Alteration?

Die Alteration heisset in der Physic, wenn ein natürlicher Cörper eine gewisse Eigenschafft weg leget/ und eine conträre annimmet. Also soll nach vieler Meynung das Wasser die Kälte von sich legen/ und die Hitze des Feuers an sich nehmen/ wenn es erwärmet wird. Die Lufft soll an sich nehmen bald die Kälte/ bald

bald die Hitze / bald was Gifftiges / bald was anders. Item soll die Erde und das Feuer offtmahls conträre Qualitäten an sich nehmen.

XX.

Warumb verwirffest du diese Alteration?

Weil I. kein Proprium von seinem Subjecto kan abgesondert werden. Wenn nun das kalte Wasser heiß wird / so nimmet es nicht allein die Hitze als eine Eigenschafft des Feuens an / sondern das wesentliche Feuer gehet selbsten in das Wasser mit seinen Eigenschafften / daß also das Wasser nicht mehr in dem statu naturali, sondern præter naturalem ist.

II. Weil kein Accidens aus seinem Subjecto in ein ander Subjectum kommet. Wenn nun die Lufft in dem Sommer warm wird / so nimmet sie nicht allein die Hitze des Feuers / sondern auch das Feuer selbsten an. Und wenn sie in dem Winter kalt wird / so nimmet sie

nicht

nicht allein die Kälte des Wassers / sondern auch das Wasser selbsten an / welches sich in Atomos resolviret.

III. Weil es absurd, daß widerwärtige Accidentia in einem Subjecto zugleich seyn / die sich zu unterschiedenen Zeiten auff unterschiedne Arten hervorthun.

XXI.

Also generiren die Elementa nicht / und werden auch nicht corrumpiret?

Daß die Elementa weder generiret noch corrumpiret werden / erhellet hieraus / weil die Generation und Corruption Eigenschafften der Corporum mixtorum, nicht aber der Simplicium seyn. Nun sind die Elementa Corpora Simplicia nicht mixta, drum können sie weder generiren noch corrumpiret werden.

XXII.

Doch scheinet sich das Feuer zu generiren / wenn man ein Licht anzündet?

Wenn in einem angezündeten Lichte oder

oder Holtze die Flamme grösser wird / so ist es nicht eine Generation / sondern bloß eine Aggregation oder Versamlung der feurigen Atomorum / die sich vermehren; wie sie vielleicht bey einem ausgeblasenē Lichte oder ausgelöschten Feuer dieselben dissipiren / und also keine Corruption des Feuers seyn kan. Ebenfalls wird bey einem wassersüchtigen Menschen alles zu Wasser / nicht durch eine Generation / sondern es offenbahret sich bloß das vielfältige Wasser / welches sich in dem Leibe durch die verderbten Viscera mehr und mehr vermehret.

XXIII.

Also kan auch kein Element in das andere verwandelt werden?

Es sagen zwar die Peripatetici, daß das Wasser in die Lufft / und die Lufft in das Wasser verwandelt werde. Alleine es kan I. kein natürlicher Cörper in einen andern natürlicher Weise verwandelt werden. II. Generiren die Elementa nicht / drum werden sie auch

nicht

nicht verwandelt. III. Ist die Impurität der Elementen nicht alsbald eine Transmutation zu nennen. IV. Werden unzehlich viel Abſurda de loco vacuo, de loco interdum minore, quam locatum herauskommen. V. Sind die Einwürffe von keiner sonderbaren Wichtigkeit. Denn falsch ist es/ daß die Lufft in denen Fenstern sich in das Wasser verwandle. Dieselben Wasser-Tropffen kommen nicht von der Lufft her/ sondern von denen Vaporibus und Wasser-Dünsten/ die sich in der Lufft auffhalten / und durch die Fenster hineindringen. Falsch ist es/ daß das Wasser in die Erde verwandelt werde / und gewisse Mackeln oder Flecken hinter sich lasse. Denn das Wasser ist unrein/ und hat viel Erden in sich. So nun das Wasser austrocknet / bleibet dasselbe übrig/ was von der Erden in demselben gewesen ist.

CAPUT II.

Von der Lufft.

I.
Was ist die Lufft?

Es ist ein Corpus naturale simplex, zwischen Himmel und Erden / welches von dem weisen Schöpffer darum geschaffen worden / daß es mit den andern Elementen die Corpora mixta formire / und also die Welt vollkommen mache.

II.
Kan die Lufft ein Corpus simplex seyn/ da sie mit vielen Cörpern angefüllet?

Die Lufft ist deswegen nicht ein Corpus Compositum, weil sie die Unreinigkeit bloß zufälliger Weise an sich nimmet / und sich bald wiederum reiniget. So ist die Lufft den Sommer über mit Feuer; den Winter über mit Wasser; zu anderer Zeit mit andern Dünsten zufälli-

fälliger Weise angefüllet; doch aber bleibet sie ein Corpus simplex.

III.

Wo ist die Lufft?

Der weise Schöpffer hat sie unter den Himmel und über die Erden gesetzet.

IV.

Wie wird solche eingetheilet?

Sie wird der Situation nach eingetheilet in 3. Regiones; in die höchste/ mittelste und unterste.

V.

Welches ist die höchste Region?

Die höchste Region der Lufft gehet von denen Gipffeln der höchsten Berge an/ und reichet biß auff den gestirnten Himmel. Drum ist solche der Quantität nach die allerhöchste und weiteste/ weil sie die andern beyde unter sich hat; der Qualität nach die reinste/ weil nichts als trockene Exhalationes hinauffsteigen/ und sie also niemahls unrein machen/wie die andern Regiones.

VI.

Welches ist die Mittelste?

Welche von denen Gipffeln der höchsten Berge anfänget / und sich allda schliesset / wo die zurück geworffenen Sonnen-Strahlen ihr Ende haben. Weil aber die Sonnen-Strahlen nicht gleich reflectiret werden; sondern in dem Sommer höher / in dem Winter weniger zurück steigen; so muß folgen / daß die Grösse dieser Region ungleich sey / und in dem Sommer kleiner / in dem Winter grösser sey. Der Qualität nach ist diese die allerunreineste / sintemahl die Wolcken auff dieselbe hinansteigen / welche Winde / Donner / Plitz / Hagel / ja allerhand Sachen verursachen.

VII.

Welches ist die unterste Region?

Welche zwischen der Erden / und denen reflectirten Sonnen-Strahlen sich befindet. Die Quantität dieser Region ist ungleich. In dem Winter ist sie am

am kleinsten; in dem Frühlinge und Herbste grösser; in dem Sommer am allergrösten. Sie ist ebenfalls sehr unrein/ sintemahl die mittlere Region allerhand auffsteigende Dünste von dieser annimmet/ und nichts von der Unreinigkeit haben kan/ welches nicht zuvor in der untersten gewesen. Doch dienet diese Impurität denen Menschen und Vieh sehr/ sintemahl die Atomi aquæ, die sich mit der Lufft vermischen/ die Respiration verursachen / und sonsten grossen Nutzen machen.

VIII.

Wie ist die Lufft zwischen Himmel und der Erden?

So/ daß sie durch ihre Subtilität alle Oerter einnimmet / in welchen kein anderer Cörper ist/ und also kein Vacuum zulässet.

IX.

Wie heissen die vornehmsten Eigenschafften der Lufft?

Die Lufft ist unter andern 1. Subtil.

2, Leicht/

2. Leicht/ und machet 3. einen Schall oder Sonum.

X.

Warumb ist die Lufft subtil?

Weil sie weichet / wenn wir uns bewegen / und fortgehen; weil alle Dünste der Erden durch sie steigen/und Donner/ Hagel/ Regen/ rc. verursachen. Ja weil alle Thiere und Vögel sich in derselben bewegen/ wovon das Buch der Weißheit C. V, 11. 12. saget: Es ist alles dahin gefahren / wie ein Vogel/ der durch die Lufft fleuget / da man seines Weges keine Spur finden kan. Denn er regt und schlägt die leichte Lufft/ treibet und zertheilet sie mit seinen schwebenden Flügeln / und darnach findet man kein Zeichen solches Fluges darinnen. Oder / als wenn ein Pfeil abgeschossen wird zum Ziel / da die zertheilete Lufft bald wieder zusammen fället / daß man seinen Flug dadurch nicht spüren kan. Paulus gedencket 1. Cor. IX, 26. eines/ der in die Lufft streichet. Und in

dem

dem Jüngsten Tage werden wir dem HErrn in der Lufft entgegen gezucket werden/ 1. Thes. IV, 12.

XI.

Was folget hieraus?

Es folget / daß die Lufft sey 1. **unsichtbar**/ und weit subtiler / als daß sie von uns könne gesehen werden. Und 2. **durchsichtig** / daß iedermann durch dieselbe sehen/ und die Geschöpffe GOttes erblicken kan.

XII.

Woraus erhellet / daß die Lufft leicht sey?

Weil sie 1. immerfort in die Höhe steiget / und 2. die andern Cörper desto leichter machet / iemehr sie Lufft in sich haben. Ein Binsenstein ist leichter als die andern Steine / weil er viel Lufft in sich hat. Wenn die Lufft unter dem Wasser ist / so steiget sie mit Gewalt in die Höhe. Eine Blase / die mit Lufft angefüllet/schwimmet in denen Wassern empor/ und die grösten Schiffe schwim-

men auff dem Wasser / wegen der vielen Lufft / die das Holtz in sich hat.

XIII.

Weil die Lufft leicht ist / so wird sie wohl circulariter beweget werden?

Obgleich die Lufft zufälliger Weise beweget wird / durch die Winde / Wolcken / Donner / Menschen und Vieh; so bleibet doch dieses Element in sich unbeweget / sintemahl weder die Vernunfft / noch die Sinne eine solche Bewegung anzeigen.

XIV.

Wie giebt die Lufft einen Thon oder Klang?

Die Lufft giebt einen Thon oder Klang / wenn sie entweder gedrucket oder gebrochen wird von zweyen Cörpern / oder aber zwischen unterschiedenen Theilen eines Cörpers beweget wird. Ja es wird die Lufft gebrochen / wenn wir reden / singen / musicalische Instrumenta tractiren / und so ferner.

XV.

XV.
Ist dieser Thon oder Klang einerley?

Nein / sondern er wird anders von Natur / anders von der Kunst formiret.

XVI.
Welcher ist von der Natur formiret?

Welchen wir in allen natürlichen Cörpern täglich wahrnehmen; als wenn die Winde brausen / Exod. XV, 10. der Donner donnert / Exod. IX, 23. das Schaf blöcket / und das Rind brüllet / 1. Sam. XV, 14. der Löwe brüllet / Job. IV, 10. die Vögel singen / Sap. XVII, 18. die Menschen reden / singen / schreyen ꝛc.

XVII.
Welchen Tonum nennest du Artificialem?

Den die Kunst formiret / als der Thon der Posaunen / Exod. XII, 16. 19. Jer. IV, 21. der Trommeten / Zephaniæ I, 16. der

Geiger/ Pfeiffer/ Genes. IV, 21. Säiten/ 1. Sam. XVIII, 10. 2. Reg. III, 15. und allerhand Säiten-Spiel/ 1. Sam. XVI, 17.

XVIII.

Wie wird der Thon ferner eingetheilet?

In den Simplicem und Multiplicem.

XIX.

Welcher heisset Simplex?

Der bißher von uns beschrieben worden. Wenn dieser von einer leblosen Creatur herkommet / so heisset er Sonus, als das Rasseln der Räder Sisserä/ Jud. V, 28. das Rauschen des Regens / 1. Reg. XVIII, 41. das Brausen des Meeres/ 1. Par. XVII, 32. der Lufft/ Act. II, 2. Wenn er aber von einem Corpore animato herkommet / heisset er Stimme. So hören die ersten Eltern die Stimme GOttes/ Genes. III, 18. Abraham gehorchet der Stimme Sarä/ Gen. XVI, 2. und Johannes höret die Stimme der 4. Engel/ Apoc. V, 11.

XX.
Welches ist der Sonus multiplex?

Welcher nicht einen richtigen Durchgang hat / sondern entweder an ein Corpus oder an unterschiedene stösset/ und also zurücke springet. Denn diese Stimme oder Thon gehet in einer gleichen Linien fort. Wenn er nun an ein Corpus anstosset/ wird er gebrochen/ und machet ein Echo. Gehet er weiter fort/ und stösset wiederum an ein Corpus, so wird er das andere mahl gebrochen/ und machet wieder ein Echo, und so ferner.

XXI.
Sind die Kälte / Feuchtigkeit und Trockenheit/ keine Affectiones der Lufft?

Es wollen zwar solche und andere mehr Cardanus, Seneca, Bodinus und Keckermannus behaupten; alleine die Lufft ist in sich indifferens, und hat in sich weder Kälte / noch Feuchtigkeit/ noch Trockenheit. Sie wird aber trocken in dem Sommer / wenn sie mit den Atomis

tomis ignis angefüllet ist; feucht und kalt/ wenn sie in dem Winter mit Wasser vermenget ist; vergifftet/ wenn sie Gifft an sich ziehet. Ja nach Beschaffenheit der Oerter wird sie an sich ziehen bald einen angenehmen/ bald einen widerwärtigen Geruch.

XXII.

Welche Wunder haben sich in der Lufft zugetragen?

Die vornehmsten sind 1. die Himmels-Leiter Jacobs. 2. Die Läuse. 3. Ungeziefer. 4. Pestilentz. 5. Schwartzen Blattern/ und 6. Finsterniß in Egypten. 7. Die Wachteln. 8. Das Manna in der Wüsten. 9. Unterschiedene Engel-Gesichte. 10. Die Wolcke/ die den Tempel Salomonis erfüllet. 11. Die wunderbare Gesicht Ezechiels. 12. Wunderbare Schrifft bey dem Gastmahl Belsatzars. 13. Die erschrecklichen Zeichen in der Lufft zu Zeiten der Maccabäer. 14. Das Wunderwerck bey der Tauffe Christi.

15. Bey

15. Bey der Valet-Predigt Christi. 16. In dem Pfingst-Tage des Neuen Testaments / und 17. bey der Bekehrung Pauli.

XXIII.

Was ist durch die Himmels-Leiter Jacobs vorgebildet worden?

Das hohe Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes GOttes / nebst allen Wohlthaten / welche aus dieser Menschwerdung fliessen. Denn solches beweiset die Erklärung Christi selbsten / Joh. I, 51. Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen / und die Engel GOttes hinauff und herab fahren auff des Menschen Sohn / d. i. Ihr werdet von Tag zu Tag mehr verstehen / daß ich derjenige sey / der durch die Leiter Jacobs vorgebildet worden. Denn ich habe mich von dem Himmel auff die Erden niedergelassen / und werde verschaffen / daß die Engel GOttes durch mich herunter steigen / und eure Seelen

in den Schooß Abrahams hinaufbringen. Wie nun diese Leiter den Himmel und Erden berühret; so ist Christus wahrer GOtt und Mensch in einer unzertrennten Person. Wie auch die Leiter offen gestanden / und GOtt der HErr sich oben auff derselben præsentiret; so ist bey der Menschwerdung des Sohnes GOttes gleichsam der Himmel geöffnet worden/indem der Sohn Gottes hernieder kommien ist/Joh. III, 31.32. Bonaventura saget schon: Adam hat die Leiter zum Paradieß zerbrochen; Christus hat sie wieder repariret. Und wie diese Leiter unterschiedene Stuffen hatte / so hat Christus durch unterschiedene Stuffen/ nemlich durch die Menschwerdung / Beschneidung/ Leyden/ Sterben/ Aufferstehung und Himmelfahrt uns den Himmel erworben.

XXIV.

Mit was vor Läusen wurden die Egyptier in der andern Plage heimgesuchet?

Exod.

Exod. VIII, 16. 17. heissen sie Cinnira. Geierus saget im Psalm CV, 13. daß die Rabbinen das Wort Cen oder Cinnah gebrauchen so wohl von einer Lauß/ als von einem Floh/ indem sie jene nennen Cinah repentem, diesen salientem. Die LXX heissen sie σκίνιπες, die meisten Ausläger nennen es Läuse/ daß eine unsägliche Mänge Läuse auff der Egyptier Leibe gekrochen/ welche sie trefflich geplagt. Andere sagen/ es sey ein Ungeziefer / welches den Europäern unbekandt / denen Egyptiern aber wohl bekandt sey. Pererius kan sich nicht einbilden/ daß sie aus dem Staube hervor kommen. Alleine diese Läuse sind nicht ordentlicher/sondern ausserordentlicher Weise / und also durch ein Wunderwerck vorgebracht worden. Etliche nennen sie gar Pharaonis Läuse/ welche so groß und rund sind/ als eine Hasel-Nuß / grauer und bräunlicher Farbe/ welche Menschen uud Vieh sehr beissen/ wie Neitschitz in seiner Reise-Beschreibung Lib. IV. C. 5. hat.

XXV.
Welches Ungezieffer hat die Egyptier geplaget nach den Läusen?

Es wird beschrieben 1. den Nahmen nach. Die Griechen heissen es Κυνόμυιαν, dadurch alle böse Würme angezeiget werden/ welche Schaden thun; als Fliegen/ Raupen/ Käfer/ Wespen/ Hornissen/ und dergleichen Geschmäiß. 2. Der Plage nach. Es kamen solches Ungezieffer Exod. C. XVIII, 21. 24. viel in das Hauß Pharao/ in seiner Knechte Häuser/ und in gantz Egypten-Land.

XXVI.
War die Pestilentz und Schwartzen Blattern einerley Plage?

Nein/ Exod. IX, 3. 6. wird die Pestilentz beschrieben/ v. 8. die schwartzen Blattern. Jene kam unmittelbarer Weise her von GOtt; diese wurden vermittelst des Rußes erwecket/ welchen Moses und Aaron aus dem Ofen genommen/ und über Egypten gestreuet; jene

jene gieng insonderheit auff das Vieh auff dem Felde; nicht aber auff dasselbe / das in denen Ställen verwahret worden/ wie aus dem Cap. XII, 29. erhellet. Diese hitzige / böse und schwartze Blattern waren grosse Schwären/ mit einer sonderbaren Entzündung / und die grosse Schmertzen erwecketen / Deut. XXVIII, 60.

XXVII.
Wie gieng es mit der Finsterniß her?

Sie wird beschrieben 1. dem Volcke nach. Sie betraff allein die Egyptier/ nicht aber die Israeliten. Denn Egypten war verfinstert; das Land Gosen hatte Licht/ Exod. X, 21. 22. 23. 2. Der Beschaffenheit nach. Sie wurde nicht durch eine Sonnen-Finsterniß verursachet; denn sonst hätten die Israeliten kein Licht in ihrem Lande gehabt/sondern übernatürlicher Weise / indem Moses seine Hände über Egypten gerecket gen Himmel / und zwar so dicke / daß niemand den andern sahe/ noch von seinem

Orte auffstund. Wenn man diese Finsterniß hat greiffen können / so muß man solches verstehen entweder effectivè, weil die Leute um sich greiffen müssen / welche gehen wollen; oder objectivè, daß die Lufft so dicke gewesen / daß man sie auch greiffen können. 3. Der Länge nach/ daß sie drey Tage gewähret/ v. 22.

XXVIII.

Wie stund es um die Wachteln?

Von diesem Wunderwercke besiehe Part. II. Sect. V. Cap. II. Q. 3.

XXIX.

Wie wurde das Manna denen Israeliten in der Wüsten gegeben?

Exod XVI, 12. seqq. wird dasselbe beschrieben

I. Nach dem Nahmen/ daß es herkomme von מן־הוא Was ist das? Das Wort מן ist eine Vox Ebræo-Syra, und eben so viel / als מָה *Quid*, wie

Pfeiff.

Pfeiff. in Dub. Vex Sent. I. loc. XCIV. p. 263. anmercket. Es heisset das Manna Ps. LXXVII, 24. Himmel-Brodt; nicht als wäre es aus dem Himmel der Außerwehlten / oder aus dem Sternen-Himmel gekommen; sondern weil es in den Wolcken-Himmel bereitet / und denen Israeliten zugesendet worden / v. 23. Brodt. Ex. XVI, 4. 15. 12. 29. 31. weil die Israeliten an stat des Brodtes dasselbe braucheten. Engel-Brodt Psalm. LXXVIII, 25. Nicht als wäre es der Engel Speise / sondern weil es eine liebliche Speise war / welche auch die Engel nicht besser wünschen können; drum heisset es auch Sap. XVI, 20. Engel-Speise. Paulus nennet es 1. Cor. X, 3. eine geistliche Speise / entweder / weil es nicht auff eine natürliche / sondern übernatürliche Weise zubereitet worden / oder weil es eine geistliche Bedeutung hat / und Christum vorgebildet / Joh. VI, 31. biß 48.

II. Der Beschaffenheit nach / da es nicht ein blosser Humor oder Thau ge-

wesen / der zusammen gefroren / wie etwan der Hagel oder Reiff congeliret; sondern es hatte aus einer sonderbaren Materien bestanden / die von dem Thau und Reiff gantz unterschieden. Denn da der Thau weg gewesen / so hat sich dieses Manna gezeiget / rund und klein gelegen / wie der Reiff / Num. XI, 9. Aus was vor einer Materia aber GOtt dieses Manna bereitet / kan niemand wissen noch determiniren.

III. **Nach den Eigenschafften.** Darzu gehören (α) die äusserliche Gestalt / v. 31. Es war klein / wie zusammen gefrorene Reiff-Körnlein; rund / weil es mit dem Coriander-Saamen verglichen wird; und weiß / so wohl äusserlich als innerlich. (β) Der Geschmack / welcher wie Semmel und Honig-Kuchen / wenn man es roh gegessen; wenn man es aber gestossen oder gekochet / so hat es wie Oel-Kuchen in dem frischen Oele gesotten / geschmecket / Num. XI, 8. Sonsten meldet der Meister des Buchs der Weißheit was wunder-

liches

liches von dem Geschmacke dieses Manna / C. XVI, 21. daß es einem ieglichen nach seinem Geschmacke eben gewesen; und daraus gemachet / was ein iedweder verlanget / v. 24. 25. Etliche / als Gregorius de Valentia, Thomas &c. meynen / es habe sich das Manna nach eines iedweden Wunsch verwandelt / und wäre zu Fleisch worden / wenn sie es begehret; zu Fischen / wenn sie Fische essen wollen / und so weiter. Aber diese Meynung widerleget Cornelius à Lapide, und Lorinus in Sap. XVI, 21. Die Ebräer halten mit vielen Kirchen-Lehrern und Patribus dafür; es hätte sich zwar das Manna nicht verwandelt / doch also geschmecket / wie es ein iedweder haben wollen. Allein die heilige Schrifft meldet nichts davon. Das Buch der Weißheit ist ein Apocryphus, und kan irren. Ja wenn es allerley Geschmack gehabt hätte / warum hätten sich die Kinder Israel gesehnet nach Fleisch / Fischen / Kürbisse / Pfeben / Lauch / Knoblauch / Zwiebeln / Num. XXI, 5. Also wissen wir nichts / als

als daß das Manna geschmecket habe wie Semmel mit Honig und Oel-Kuchen vermenget.

IV. Nach dem Unterschied mit dem gemeinen Manna / denn 1. das natürliche Manna wird in der Wüsten Sinai niemahls gefunden; das übernatürliche aber wurde gefunden. 2. Das natürliche Manna fället in dem Monat Aprilis, als ein fetter Thau / oder wie Honig-Tropffen an die Blätter unterschiedener Bäume und Sträucher; dieses aber wurde auff der Erden angetroffen. 3. Das natürliche zerschmeltzet niemahls an der Sonnen; dieses aber zerschmeltzete. 4. Jenes wird niemahls stinckend; dieses aber wurde alsbald stinckend / wenn es über eine Nacht übrig bliebe. 5. Jenes wird nicht zerstossen / noch gemahlen; dieses aber gemahlen und zerstossen. 6. Jenes sättiget nicht / sondern dienet nur zur Artzeney; dieses aber sättigte. 7. Jenes ist ziemlich seltsam; dieses ward gantzer 40 Jahr lang gegeben. 8. Jenes bleibet

het in einer Quantität; von diesem hatte einer so viel als der ander / er mochte wenig oder viel gesamlet haben. Ja in dem Sabbath wurde keines gefunden / drum musten sie zuvor das Manna zweyfältig samlen.

XXX.
Welches sind die Engel-Gesichte / die sich in der Lufft præsentiret?

Es wäre zu weitläufftig / solche alle anzuführen. Nur etlicher zu gedencken / so ist in dem Alten Testament ein Engel erschienen der Hagar / Genes. XVI, 67. Dem Abraham drey Engel / Cap. XVIII, 11. Zwey Engel Loth / Cap. XIX, 1.5. Jacob / Genes. XXXII, 1. Mosi / Exod. III, 2. Der Würg-Engel in Egypten rc. In dem Neuen Testament haben sich Engel in der Lufft gezeiget bey des HErrn Christi Geburt / Luc. II, 9.10. Amt / Cap IV, 10. Leyden / XXII, 43. Aufferstehung / XXIV, 23. Himmelfahrt / Act. I, 10. 11. Bey denen Apo-

Aposteln/ Act. V, 19. Cap. VI, 15. VII, 30. 35. 38. VIII, 26. X, 3.

XXXI.
Wie füllete eine Wolcke den Tempel zu Jerusalem?

Gantz übernatürlicher Weise/ so daß die Priester nicht stehen konten/ noch des Am̃ts pflegen für der Wolcken/ 1. Reg. VII, 12. 2. Par. V, 13. weil der HErr im Dunckeln wohnen wolte/ Cap. VI, 1. wie er vielleicht in der Wolcken-Seule/ Exod. XL, 34.

XXXII.
Was ist durch das Gesichte Ezechelis vorgebildet worden?

Der schnelle Lauff des Evangelii/ davon Polus in Bibliis Criticis weitläufftige Nachricht giebet. Denn die 4 Thiere zeigen die 4 Evangelisten und ihre Nachfolger an/ auff welchen Christus gleichsam als auff einem Triumphs-Wagen sitzet. Unter diesen 4. Thieren hatte das erste das Gesichte eines Menschen/

schen / dadurch die Leutseligkeit ausgedrucket wird / mit welchem sie die Schwachen in dem Glauben auffnehmen sollen. **Das andere** hat ein Löwen-Gesichte / und zeiget also an ihr unerschrockenes und standhafftiges Gemüth in aller Gefahr. **Das dritte** hat eines Ochsens Gesicht / dadurch die grosse Arbeit præfiguriret wird / welche getreue Diener GOttes in ihrer Arbeit tragen müssen. **Und das vierdte** eines Adlers / weil sie die Göttliche Lehre vorbringen / die über alle Vernunfft / Col. II, 2. Pfeiff. Dub. Vex. Cent. IV. Loc. LV. p. 865. 866.

XXXIII.

Was ist bey der prodigiosen Schrifft in acht zu nehmen / welche Belsazar an der Wand gesehen?

Die Schrifft selber hat nicht aus fremden Buchstaben bestanden / wie Gesnerus, Pineda, uñ andere wollen; hat auch nicht nach Cabbalistischer Art dürffen aus-

ausgeleget werden / wie das Talmud leh- ret; sondern es sind Chaldäische Buch- staben gewesen / die unter einander sehr verzogen / dero Auslegung Pfeifferus Loc. cit. p. 904 zur Gnüge an das Tage-Licht leget. Der Schrifft Bedeutung oder Auslegung hat Daniel selbst Cap. V, 24. biß 28.

XXXIV.

Was wurden vor Zeichen in der Lufft gesehen / zur Zeit der Maccabäer?

Man sahe 2. Macc. V, 3. 40 Tage nach einander in der Lufft Reuter in gül- denen Harnischen / mit langen Spiessen in einer Schlacht-Ordnung / wie sie mit einander troffen / und mit Schilden und Spiessen sich wehreten. Durch solche Wunder zeigete GOtt an das grosse Blut-Vergiessen / das die Könige in Egypten und Syrien zu Jerusalem ver- überwunden.

XXXV.

Was vor ein Wunderwerck ge- schahe bey der Tauffe Christi?

Es

Es that sich der Himmel auff/ und die gantze H. Drey-Einigkeit offenbahrete sich herrlich. Der Vater durch die Rede: Diß ist mein lieber Sohn/ an welchem ich Wohlgefallen habe. Der Sohn/ indem er sich in dem Jordan tauffen lässet/ und der H. Geist/ indem er in der Gestalt einer Taube vom Himmel herab fähret/ Matth. III, 16. 17. Luc. IX, 10. Besiehe des Gerhardi Comment. in h. l.

XXXVI.

Was trug sich vor ein Wunder zu bey des HErrn Christi Valet-Predigt?

Als Christus Joh. XII, 28. bat: Vater/ verkläre deinen Nahmen; so kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret; und will ihn abermahl verklären. Diese Rede hatte eine solche durchdringende Krafft/ daß andere meyneten/ein Engel vom Himmel redete mit Christo/ andere es vor ein Donnern hielten.

XXXVII.

Welches Wunder ereignete sich in dem Pfingsttage des Neuen Testaments?

Als die Apostel Act. II,1. einmüthig bey einander waren / geschahe 1. ein schnelles Brausen vom Himmel eines gewaltigen Windes. 2. Dieser erfüllete das gantze Hauß. 3. In denen Aposteln wurden die Zungen zertheilet/ als wären sie feurig. 4. Sie wurden des Heiligen Geistes voll / und redeten die grossen Thaten GOttes.

XXXVIII.

Was vor ein Wunderwerck sahe Paulus auff dem Wege nach Damascus?

Es umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel / kam darüber in Zittern und Zagen / und sahe drey Tage nicht/ biß ihm endlich GOttes Befehl kund gethan wurde/Act. IX, 6. 9.

CA-

CAPUT III.

Von dem Wasser.

I.
Was ist das Wasser?

DAs Wasser ist ein Element/welches kalt/ schwer und naß ist/darbey mit der Erden eine Kugel machet.

II.
Warumb eignest du dem Wasser eine Kälte zu?

Weil ihm diese Eigenschafft in seinem statu naturali zukommet/ doch wird diese Kälte offt unterbrochen von dem Feuer/ als seinem ärgsten Feinde/wenn es sich in das Wasser insinuiret. Drum wird der heissen Töpffen gedacht/ Job. XL, 11. und der heissen Wasser/ Jerem. I, 13. Aber da leydet das Wasser allezeit Gewalt/wenn das Feuer durch seine Subtilität sich in dasselbe dringet. Kommet aber das Wasser wieder zu sich selbst/ so trei-

treibet es den Feind nach und nach von sich/ daß es bald laulich/ bald wiederum kalt wird.

III.
Warumb machet es mit der Erden eine Kugel?

Weil der grosse GOTT solches im Werck der Schöpffung gemacht. Denn Genes. I, 9. 10. lässet GOtt das Wasser sich samlen in sondere Oerter/ daß man das Trockne siehet. Er nennet das Trockne **Erden**/ und die Samlung der Wasser **Meer**. Wie nun unser Leib durch und durch mit Bluts-Adern unterschieden; so wird ebenfalls der Erdboden durch Wasser hin und wieder unterschieden.

2. Weil das Wasser schwer ist. Drum hatte es keinen bessern Ort/ als daß es von der Erden gleichsam seine Befestigung annimmet.

3. Weil es naß ist/ und also die dürre Erde wässern kan/ daß sie fruchtbar werde/ und allerhand Kräuter und Bäume/

me / Menschen und Vieh zum Nutzen hervorbringe.

IV.

Wie wird das Wasser eingetheilet?

Das Wasser / als ein Element / hat keine Eintheilung; doch können wir solches / wie es heutiges Tages beschaffen / eintheilen; theils in das Meer-Wasser / theils in dasselbe / welches aus dem Meer-Wasser entspringet.

V.

Was heisset in der heiligen Schrifft Meer?

Meer heisset in der heiligen Schrifft impropriè eine iedwede Pfütze / dergleichen sind: 1. Die Pfütze Samogitis. 2. Das Galiläische Meer / und 3. das todte Meer. Propriè, das grosse Welt-Meer / unter welchen theils das Mittel-Meer / theils das Schilff-Meer / nach der heiligen Schrifft zu betrachten sind.

VI.

Wo war die Pfütze Samogitis?

Die Pfütze / welche Jos. XI, 5. das Wasser Maron heisset / wird von dem Fluß Jordan gemachet / ist nach dem Josepho 60. Stadia lang und 30. breit. In dem Sommer soll sie mehrentheils austrocknen / nur daß der Jordan dadurch gehet / und an denen Gesträuchen herum sich allerhand Schlangen und andere Thiere sich auffhalten.

VII.

Wo liegt das Galiläische Meer?

Das Galiläische Meer heisset also von dem herumliegenden Lande Galiläa. Es wird auch das Tiberische Meer genennet von der schönen Stadt Tiberias / die daran gelegen / und grosse Handelschafft getrieben. In dem Alten Testamente führet dieses Meer den Nahmen Cenereth, Ceneroth, Cimereth, Num. XXIV, 4. daher der Nahme Genezar oder Genezareth entstanden. Dieses Meer lieget wie eine Harffe. Josephus schä-

schätzet seine Länge auff 100. Stadia, Hegesippus machet die Länge 140. und die Breite 40. Stadia. Plinius machet die Länge 16000. und die Breite 6000. Schritte. Andere haben andere Meynung. Das Wasser dieses Meeres ist süsse/ weil es aus dem Jordan entstehet/ hat allerhand wohlschmeckende Fische / und giebt Nahrung denen Einwohnern zu Betsaida / Tiberias / Julias/ Capernaum / Coracim und andern herumliegenden Städten / die sich meistentheils von den Fischen ernähreten. Christus besuchete offt dieses Meer in den Tagen seines Fleisches / als Matth. IV, 12. 18. 23. Cap. XIV, 24. Cap. XV, 29. Marc. I, 16. Luc. VI, 1. und nach seiner Aufferstehung Joh. XXI, 1. 4.

VIII.

Wie stehet es umb das todte Meer?

I. Ehe dieses todte Meer entstanden/ so ist es ein gesegnetes Thal gewesen/ darinnen die fünff Städte Sodoma/

Gomorrah/ Adama/ Zeboim und Zegor Gen. XIII, 10. 18. gelegen; es hatte viel Thon-Gruben/ und war Wasser-reich. Aber wegen der Einwohner Boßheit ließ der HErr Feuer und Schweffel vom Himmel regnen / kehrete diese Städte umb / und machete sie mit der gantzen Gegend zu einen stinckenden Pful / Gen. XIX, 24. 25. daß daraus der Rauch auffgieng wie aus einem Ofen.

II. Nachdem es aber zu einem Meer worden / so heisset es in der heiligen Schrifft das Saltz-Meer/ Genes. XIV, 3. Num. XXXIV, 3. 12. Lev. XII, 17. Jos. III, 16. C. XII, 3. C. XV, 2. 5. C. XVIII, 19. von dem saltzigen uñ unfruchtbaren Wasser/ welches einen bösen Geruch von sich giebet/ und jährlich viel Judenbein herauswirffet. Es wird auch **das todte Meer** genennet/ weil es weder Fische/ noch andere lebendige Creaturen leydet/ ausser eine Schlange/ Tyrus genannt; sonst stirbet alles was hinein kommet. Ja/ es sollen wegen des schändlichen Geruches die Vogel in der Lufft runterfallen

len und sterben/ wenn sie darüber fliegen wollen. Bey denen Griechen heisset es Asphaltides. Sonst soll dieses Meer wie ein halber Circul anzusehen seyn/ und gegen Mittag spitzig zugehen. Der Jordan und noch etliche kleine Wasser fliessen hinein; das Meer aber hat keinen Ausgang; dahero zu vermuthen/ daß das Wasser unter der Erden einen Gang habe in das Mittel-Meer.

IX.

Wenn wir auff das grosse Meer kommen/ welches GOtt von der Erden abgesondert/ was hat es vor Eigenschafften?

Es hat I. gesaltzen Wasser / und II. wunderliche Fluthen.

X.

Woher entstehet das saltzige Wasser?

Aus dem Saltz/ welches in dem Meer ist/ wie Varenius Geogr. Gen. Part. Absol. Lib. I. Propos. VIII. p. 151. zur Gnüge erwei-

erweiset. Doch soll nach dem Glaubero de Nat. Salium p. 445. das Wasser unterschieden seyn. Jemehr das Meer gegen Norden zulieget; ie weniger Saltz ist darinnen. Je mehr man gegen Süden und Osten gehet; ie mehr Saltz wird angetroffen. Ja in Indien ist es so sehr gesaltzen/ daß/ wenn ein Schaum von Bewegung der Wellen auffgeworffen wird/ solcher alsbald coaguliret in Saltz/dessen sich die Einwohner in Fisch- und Fleisch-Saltzen bedienen.

XI.

Was für Ursachen werden hievon gegeben?

Sie sagen/ daß I. die Sonne mehr Wolcken aus dem Mittägischen Meer/ als aus dem Mitternächtischen ziehe. Weil nun das Saltz schwer ist/und nicht mit kan hinauff steigen/ so verbleibet es in dem Meer/ und vermehret sich bey allen Zeiten.

II. Daß die grosse Hitze viel dabey thue. Diese vermehret das Saltz/ wie hin-

hingegen die Kälte das Saltz unterdrücket. Je weiter nun ein Meer gegen die Æquinoctial-Linien lieget; iemehr ist solches gesaltzen. Je weiter man aber gegen Mitternacht gehet; iemehr wird die Kälte das Saltz dämpffen.

III. Daß in einem Orte mehr saltzige Particulæ gefunden werden / als in einem andern.

IV. Daß gegen Mitternacht mehr süsse Regen fallen / und also das gesaltzene Wasser temperiren; weniger aber gegen Mittag / und also das gesaltzene Wasser nicht temperiren können.

V. Daß die süssen Flüsse etwas austragen / welche sich gegen Mitternacht in grösserer Menge ergiessen / als gegen Mittag.

VI. Daß sich das Wasser / welches laulich oder wohl gar warm / sich mehr vereinige mit den saltzigen Particulis, als das kalte / und wohl gar gefrorene gegen Mitternacht.

XII.
Was hat das Meer vor wunderliche Ebbe und Fluthen?

Weil das Meer die Erden durchlöchert / und gleichsam durch Canåle dringet/ entstehen daraus wunderliche Fluthen. Denn das Meer fliesset

I. **Gerade vor sich** von einem hohen Ort zum niedrigen / wie etwan das Galiläische Meer in den Jordan fållet/ und das Mittel-Meer seinen Abfall durch die Strasse oder Fretum Herculeum nimmet.

II. **Durch die Strudel.** Solche sind dreyerley. **Etliche** ziehen bloß das Wasser an sich/wie das Caspische Meer/nach Aussage des Olearii in seiner Persianischen Reise-Beschreibung gegen Morgen zwey grosse Strudel hat / und Zweiffels ohne in dem todten Meere dergleichen gefunden werden. **Etliche** ziehen das Wasser an sich/ und geben es wieder / wie der so genannte Meel-Strom in Norwegen/ welcher das Wasser bald hineinschlu-

ckert/

cket/ bald wiederum ausspeyet. Etliche geben alleine das Wasser von sich wie die Charybdis in Italia.

III. **Durch Ab- und Zulauff des Meeres** / da man zu gewissen Stunden das Ufer mit Wasser anlauffen siehet/ und zu gewissen Stunden das abgelauffene Wasser wahrnimmet. Daß der Mond/ welcher eine grosse Sympathie mit dem Wasser hat/ ein grosses darbey contribuire/ und bald einen Fluxum Diurnum, bald einen Menstruum, bald einen Annuum verursache/ wird niemand in Zweiffel ziehen. Doch muß noch eine andere Ursache unter der Erden verborgen seyn/ weil nicht alles Meer-Wasser dergleichen Æstum hat. Besiehe des Varenii Geogr. Gen. Part. I. Lib. I. Cap. XIV.

IV. **Durch die Erschütterung**/ da Zweiffels ohne der unterirrdische Wind das Meer so erhebet und erreget/ daß es gleichsam koche und siede.

XIII.

Was ist von dem Schilff-Meer merckwürdig?

Wenn wir ansehen

I. Den Nahmen / so heisset es **Schilff-Meer**/von dem vielen Schilff/ welcher in desselben Ufer wächset; das **rothe Meer** / nicht von dem rothen Sand / welcher in desselben Boden; viel weniger von dem rothen Wasser/ noch von dem König Erythra, wie Curtius, Mela uñ Plinius wollen; noch von dem rothen Strauch/darauf unter dem Wasser die Corallen wachsen; sondern von dem Esau/ welcher sonsten Edom ἐρυθρὸς oder der rothe genennet wird / weil seine Nachkommen in dieser Gegend gewohnet. Die Ursachen siehe in des Pfeifferi Dub. Vex. Cent. I. Loc. LXXXIX. pag. 253. 254. Bey denen Profan-Scriptoribus heisset es *Sinus Arabicus*, weil dieses Meer an Arabiam Petræam und Felicem stösset.

II. Die Gelegeheit; so lieget dieser

Meer-

Meer-Busen zwischen Egypten und Arabia gegen Mittag.

III. Den wunderbaren Durchgang der Israeliten; so sind dieselben trocken hindurch gegangen. Hingegen Pharao ist mit seinem Krieges-Heer ersoffen / Exod. XIV, 21. 28. Nemlich der Ostwind hatte das Meer in zwey Theile getheilet / daß die Wasser wie Berge über einander gestanden / aus einem sonderbaren Wunder. Und dieses hat nicht eine Stunde gewähret / sondern drey gantze Tage / biß die Israeliten hinüber waren. Als aber Pharao nachfolgete / und Moses mit seinem Wunder-Stab ein Zeichen gab / fuhr dieses Meer wiederum zusammen / daß Pharao mit Roß und Wagen umkommen muste.

XIV.

Wie heisset das Mittel-Meer.

I. Es heisset **das grosse Meer** / Jos. I, 4. weil es gegen das Galiläische und todte Meer sehr groß war. **Das A-**

bend-Meer/ weil das gelobte Land solches gegen Abend hatte. In denen Profan-Scribenten heisset es das Syrische Meer/ weil es gantz Syrien gegen Abend bestreichet.

II. Seiner Beschaffenheit nach/ so fånget es sich bey dem gelobten Lande und Syrien an/ gehet zwischen Africa, klein Asien und Europa gegen Abend/ biß es durch die Strassen ausläuffet. Es hat gefährliche Oerter/ als die Syrten/ in welche beynahe Paulus bey seiner Schifffahrt wäre hineingefallen/ Act. XXVII, 17. Die Scyllam zwischen Italiam und Sicilien/ welche nach der Ausrechnung des Kircheri 2738 Geometrische Schritte hat/ dero Grund aus lauter spitzigen Felsen bestehet/ die denen Schiffenden sehr gefährlich. Die Charybdis, nicht weit von der Scylla, welches ein ungeheuer Abgrund ist/ daraus die Wasser hervor strudeln; und schöne Insuln, unter welchen die heilige Schrifft absonderlich gedencket der Insul Cyprus, Creta, Bathmus, Malta und Cilicia.

III.

III. Der Nutzen war nicht geringe. Denn das Meer dienete denen Israeliten zur Schifffahrt / wie Salomo auff diesem Meer die Materialien zum Tempel GOttes und seinem Pallast herzu bringen ließ / 1. Reg. V, 9. 2. Par. 16 Josaphat Schiffe drauff brachte / 1. Reg. XXV, 49. Jonas / der von dem HErrn flohe / sich in dem Hafen Joppe auff das Schiff satzte / und nach Tarsum fliehen wolte / Jonæ I, 3. Paulus nach Rom schiffete / Act. XXVII, 3. seqq. Es dienete auch zur Fischerey / sintemahl viel Fischer aus diesem Meer die Fische holeten / und dieselben so wohl zu Jerusalem / als in andern Städten verkauffeten.

XV.

Welche Wasser entstehen von dem Meer?

Die Brunnqvelle / Bäche / Seen und andere Flüsse. Alle ziehen unterschiedene Aertzt-Säffte an sich / und bekommen demnach unterschiedenen Geschmack.

schmack. Doch die heilige Schrifft erwehnet nur etlicher Flüsse und Brunnen/ die entweder ausser oder in dem gelobten Lande gefunden werden.

XVI.

Welche Ströme sind ausser dem gelobten Lande?

Der Fluß in dem Paradieß/ und der Nilus in Egypten.

XVII.

Wie heisset der Fluß in dem Paradieß?

Es ist der Euphrates/ welcher in Armenia entspringet/ und hernach gegen Mittag fliesset; dieser theilet sich in den Ort/ da das Paradieß gestanden/ in vier Ströme; der erste heisset Pison/ welcher sich mit dem Tigri/ bey Aparnea vermischet. Der andere Gihon/ heutiges Tages Maharsaves. Der dritte Hidekel oder Tigris; und der vierdte Euphrates/ Genes. II, 10. 11. 12. Von diesem Euphrate gedencket die heilige Schrifft

Schrifft/ Jud. I,5. 8. 1. Macc. II,33. 37. Cap. VII, 8. Cap. IX,60.

XVIII.

Wo fliesset der Nilus?

Der Nilus entspringet in Abyßina um die montes Lunaticos, hat keinen geraden Lauff/ sondern fliesset krum / biß er endlich durch 7. Ostia sich in das Mittel-Meer stürtzet. Das Crocodil ist darinnen gemein; um den Augustum ergiesset sich dieser Fluß jährlich/ und lässet einen fetten Schleim nach sich / welcher das Land sehr fruchtbar machet. Die Einwohner säen ihr Getreyde mit solchem Wucher/ daß Egypten das Korn-Hauß der benachbarten Länder nicht unbillich genennet worden.

XIX.

Was hat sich in diesem Fluß zugetragen?

Sehr viel/ denn

I. Hat Pharao sieben fette und sieben magere Kühe aus diesem Flusse auffsteigen

gen gesehen in dem Traum / Genes. XLI, 2. 3. dadurch die sieben wohlfeile / und sieben theuere Jahre angezeiget worden.

II. Hat die Tochter Pharao Mosen aus dem Schilff-Kästlein heraus gezogen / Exod. II, 5.

III. Ist das Wasser Nili in Blut verwandelt worden / daß die Fische gestorben / und der Strom stinckend worden / Exod. VII, 14. 21. Etliche meynen / es sey darum geschehen / weil die Egyptier das Wasser in grossen Ehren gehalten / drum wäre ihnen auch das Wasser wiederum genommen worden in dieser Straffe. Andere meynen / GOtt habe damit das unschuldige Blut der Kinder bestraffen wollen / welche die Egyptier in diesen Fluß werffen lassen. Vermuthlich ist dieses / daß das Wasser des Flusses Nili erstlich zu Blut worden / da etwan noch andere kleine Wasser übrig geblieben / aus welchen sie wenig Wasser holen können.

IV. Sind die Frösche aus diesem Strome kommen / Cap. VIII, 7.

XX.

Welche Flüsse waren in dem gelobten Lande?

Es war ein einiger Fluß / nemlich der Jordan / welcher nicht aus zwey Brunnen Joc und Dan entspringet; sondern aus dem Brunnen Banehas herfürfliesset. Er nimmet seinen Lauff von Mitternacht gegen Mittag / und heisset so lange der kleine Jordan / biß er in das Galiläische Meer fället. Hernach heisset er der grosse Jordan / fliesset bey Samaria und Judäa vorbey / und fället endlich in das todte Meer. Die kleinen Flüsse sind zweyerley: Etliche entstehen aus Brunnen / und behalten ihr Wasser / als der Fluß Arnon / welcher in dem Stamme Ruben entstehet / die Pfütze Jaser machet / und endlich in das todte Meer fället; der Fluß Jaboc in dem Stamme Gad; Cison in dem Stamme Zabulon 2c. Etliche sind

nur

nur Gießbäche/ derer Wasser leichtlich vertrocknet/ als der Fluß Cedron/ der allen Unflath aus Jerusalem zusammen führete/ und solchen in das todte Meer versenckete.

XXI.
Wie stehet es um die Brunnen?

Die Brunnen waren in Asia meridionali sehr seltsam/ und wurden mit grosser Mühe gegraben. Denn weil in diesen hitzigen Oertern die Flüsse meistentheils saltzig waren / und die Brunnen sehr rar; wurden sie mit desto grösserer Mühe gegraben; ie nothwendiger sie denen Einwohnern waren. Welches die Ursache ist/ warum sich die Leute nicht selten darum zanckten. Abraham gab dem König Abimelech sieben Lämmer zum Zeugniß / daß er selbst den Brunnen gegraben hatte/ und heisset ihn Bersaba / Genes. XXI, 31. Isaac hatte viel Zanckes mit denen Philistern wegen der Wasser-Brunnen / sintemahl sie verstopfften alle Brunnen/ die sein Vater gegraben hatte/

te/ Cap. XXVI, 15. Er selbst hatte kaum neue Brunnen räumen lassen / v. 18. 19. als es wieder Zanck setzete / v. 20. biß er endlich den Brunnen Bersaba als sein Eigenthum behielt/ v. 33.

XXII.

Hatten sonst diese Brunnen einerley Ursprung?

Nein: Sondern etliche

I. Gaben von sich selbst das Wasser/ wie der Brunn Arnon/ Jabock / Banchas rc.

II. Etliche musten gegraben werden/ als der Brunnen Bersaba. Gen. XXI, 19.

III. Etliche gaben das Wasser durch ein Wunder. So ließ GOTT das Wasser aus dem Felsen Horeb springen/ Exod. XVII, 6. tränckete Simson durch einen Esels-Kinnbacken / Jud. XV, 14. 15. zeigete Hagar einen Brunnen/ Genes. XVI, 14. welcher der Brunnen des Lebendigen hieß. Besiehe Num. XXII, 18.

XXIII.
Was hatten sonsten die Brunnen vor einen Unterscheid in dem gelobten Lande?

Nachdem sie unterschiedene Erd-Säffte mit sich führeten / nach dem varirete der Geschmack. Drum hatten die Israeliten

I. **Süsse Brunnen** / derer offt in der heiligen Schrifft gedacht wird.

II. **Gesaltzene Brunnen** / absonderlich in dem Stam̃ Juda / nahe bey dem Saltz-Meer / daraus das Saltz genommen wurde / welches durch die Hitze der Sonnen ausgearbeitet war / Ezech. XVII, 11.

III. **Brunnen daraus Berg-Wachs floß** / Genes. XIV, 10.

IV. **Brunnen mit bittern Wasser** / wie die Brunnen zu Lasa in dem Stamme Gath.

V. **Brunnen mit heissen Wasser** / wie der Brunnen zu Lasa / nicht weit von dem bittern Brunnen. Wenn diese

bey-

beyden Brunnen zusammen kamen/ machten sie ein gesundes warmes Bad. Eben dergleichen gesunde warme Bäder sind nicht weit von dem Galiläischen Meer so heiß/ daß man darinnen Eyer sieden kan/ wie Neitzschitz in seiner Welt-Beschreibung p. 279. anführet.

XXIV.

Welche Brunnen werden ausser dem gelobten Lande angeführet?

Die vornehmsten sind die bittern Wasser zu Mara/ Exod. XV, 23. welche durch die bittern Erd-Säffte diesen Geschmack bekommen. Etliche sind süß/ welche von dem Berge Sinai fliessen. Etliche sind gesaltzen. Etliche haben einen andern Geschmack/ wie Neitzschitz loc. cit. p. 192. weitläufftig erwehnet.

XXV.

Was vor Wunder zeiget uns die heilige Schrifft in denen Wassern?

Wir haben das Wunder 1. der Sündfluth. 2. In dem Nilo. 3. Rothen Meer. 4. In dem Felß Oreb. 5. Zu Mara. 6. In dem Jordan. 7. In dem verfluchten Wasser. 9. In dem Esels-Kinnbacken. 10. In dem verzehrten Wasser durch das Feuer. 11. In dem Wasser zu Jericho. 12. Zu Cana in Gailäa. 13. In dem Teiche Bethesda/welchen noch 14. die Ceremonien von dem Wasserschöpffen hinzugefüget wird.

XXVI.

Was vor ein Wunder hat sich in der Sündfluth zugetragen?

Die Sündfluth war allgemein/ und währete ein gantzes Jahr/ wie wir in unsern Chronologischen Fragen p. 124. zur Gnüge gelehret. Woher solches Gewässer gekommen/ lehret Moses / wenn er sagt/ Genes. VII, 11. Es haben sich auffgethan 1. **alle Brunnen der grossen Tieffe**/das ist/ alle Wasser/ so unter der Erden / haben sich über dieselben gemachet.

chet. 2. Daß sich die Fenster des Himmels eröffnet / das ist / daß die Wolcken zerrissen / und unbeschreiblich viel Wasser herunter geschicket / besiehe des Pfeifferi Dubia Vexata loc. cit. pag. 79. 80.

XXVII.

Welche Wunder geschahen in dem Nilo und dem rothen Meer?

Wir haben allbereit in der 18. Frage gedacht / daß dieses Wasser von Mose und Aaron in Blut verwandelt worden / Exod. VII, 14. und daß die Frösche aus demselben gekommen / Cap. VIII, 7. Wir haben auch gedacht Q. XIII. wie die Wasser als Moses seine Hand ausgerecket über das rothe Meer / von einander geflohen / und wiederum zusammen geflohen seyn / als Pharao durch solchen Fluß gehen wollen / Exod. XIV, 27. Was vor Fabeln hieraus entstanden / erzehlet Huetius de Concord. Rat. & Fidei Lib. II. Cap. XII. n. 15. p. 206.

XXVIII.

Was trug sich zu zu Raphidim?

Das Volck hatte kein Wasser zu trincken/ und murrete wider Mosen; drumb muste Moses auff Befehl GOttes den Felsen Horeb schlagen/ da denn alsbald Wasser heraussprang vor dem Angesicht aller Israeliten/ Exod. XVII, 6. Eben dergleichen Wunder haben wir Num. XX, 2. da das Volck zum andernmahl wider Mosen murrete. Als er nun den Felß geschlagen/ und Wasser hervor gebracht / wurde es genennet Hadder-Wasser.

XXXI.

Waren die Wasser zu Mara von Natur bitter?

Allerdings/ denn in dem felsichten Arabia/ und absonderlich um das Schilff-Meer/ giebet es Brunnen und Seen/ welche theils saltzig / theils bitter sind. Doch was Moses vor ein Holtz in solches Wasser gethan/ bleibet ungewiß. Die vielen Meynungen erzehlet Polus,

und

und die Rabbinen sind am allerungeschickten/ welche von dem Baum des Lebens sich allerhand Träume machen. Genung/ daß wir wissen/ daß die Würckung dieses Holtzes nicht natürlich/ sondern übernatürlich gewesen/ und daß dieses Wasser nicht immerfort süsse geblieben/ sondern nur eine Zeitlang den süssen Geschmack behalten hat.

XXX.

Was geschah vor ein Wunder an dem Jordan?

Als die Israeliten hineingiengen in das gelobte Land/ und die Priester mit der Lade des Bundes vorhergiengen/ und ihre Füsse in das Wasser tuncketen/ stund das Wasser/ welches oben herunterfloß/ auffgerichtet über einen Hauffen; das andere/ gegen das Saltz-Meer zu/ verfloß/ daß das Volck trocken durch den Jordan gehen konte / Jos. III, 15. 16. 17. Zum Gedächtniß dieses Wunders ließ Josua zwölff Steine auffrichten zu Gilgal/ und mitten in dem Jor-

dan. Eben dergleichen Wunder hat der Prophet Elisa mit dem Mantel Eliä gethan / und den Jordan zertheilet/ 1. Reg. X, 18.

XXXI.

Was hatte es vor eine Beschaffenheit mit dem verfluchten Wasser?

Wenn ein Weib wegen Ehebruchs verdächtig war/ wurde sie durch dieses verfluchte Wasser probiret/welches Moses beschreibet Num. V, 6.

I. Nach dem Wasser selbst. Es solte der Priester ein verdächtig Weib vor den HErrn stellen / des heiligen Wassers nehmen in ein irrden Gefäß / und Staub von dem Boden der Wohnung in dasselbe thun / v. 16. 17. Also heisset es das bittere Wasser/nicht als wäre entweder Wermuth oder sonst was bitteres hinangethan worden; auch nicht von dem bittern Effect welchen es gehabt/ sondern darumb / weil es in dem Munde der Ehebrecherin bitter schmeckete / wegen

gen der Bitterkeit/ die GOtt in ihrem Munde übernatürlicher Weise gewürcket hatte.

II. Nach dem Processe. Wenn ein solch Weib vor den HErrn gebracht war/ wurde ihr α. das Haupt entblösset. β. Das Eyfer-Opffer von dem Manne gebracht. γ. Sie wurde beschworen/ v. 19. 22. δ. Muste das bittre Wasser trincken/ v. 24. als zuvor das Rüge-Opffer gebracht. ε. Wenn nun die Hüffte schwand/ und der Bauch schwellete/ so war sie unrein/ und muste ein Fluch unter ihrem Volck seyn. War aber ein Weib rein und unschuldig/ so schadete ihr dieses Wasser nicht. Die Jüden sind nicht bey dieser Ceremonie geblieben/ sondern haben mit der Zeit noch andere hinzugefüget/ wie wir anders wo lehren wollen.

XXXII.
Wie wurde das Spreng-Wasser gemacht?

Es wurde 1. geschöpffet aus einem

Brunnen oder fliessenden Wasser/ Num. XIX, 17. 2. Vermischet mit der Aschen der röthlichen verbrannten Kuhe. 3. Damit gereiniget die Hütten des Stifftes/ v. 14. 16. Ja/ es war die Straffe vorgestellet/ daß sie sich nicht durch dieses Spreng-Wasser entsündigten/ v. 20. Besiehe des Pfeifferi Dub. Vex. p. 331.

XXXIII.
Was gab der Esels-Kinnbacken vor ein Wunder?

Der grosse GOtt hatte durch Simson ein grosses Heyl gegeben/ Jud. XV, 19. Als er nun durch Ermordung der Philister in grossen Durst gekommen war/ spaltete GOtt einen Backen-Zahn in dem Kinnbacken des Esels/ daß Wasser heraus gieng/ und den Abgematteten tränckete. Die Geographi setzen gemeiniglich Simsons Brunnen in ihre Bücher. Allein Bochartus in Hieroz. Lib. II. Cap. XVI. observiret wohl/ daß Simsons Brunnen nicht aus der Erden/ sondern aus einem Kinnbacken geflossen/

flossen/ und nicht immerfort sein Wasser gegeben/ sondern nur so lange/ biß Simson seinen Durst gestillet hatte. Er beweiset solche Meynung aus denen Fontibus selbst/ und corrigiret die Versiones, welche diesen Irrthum introduciret.

XXXIV.

Was vor ein Wunder trug sich an dem Wasser zur Zeit Eliä zu?

Als Elias erweisen wolte/ daß nicht Baal/ sondern der HErr wahrer GOtt wäre/ 1. Reg. XVIII, 34. 35. brachte er es mit seinem Gebet so weit/ daß Feuer vom Himmel fiel/ und die vier Cad Wasser verzehrete zugleich mit dem Brand-Opffer/ welche er auff dieselbe giessen lassen. Ja es leckete auch das Wasser in der Grube auff/ v. 38.

XXXV.

Wie heilet Elisa das böse Wasser zu Jericho?

Er that in einer neuen Schale Saltz darein/ 2. Reg. II, 21. Nicht als hätte

das Saltz und die Schale natürliche Würckung gehabt/ solche Unfruchtbarkeit zu vertreiben; sondern die Würckung war übernatürlich/ und geschahe durch das Wort des HErrn. Drumb heisset es v. 22. So spricht der HErr/ (nicht Elisa) Ich (der HErr) habe dieses Wasser (übernatürlicher Weise) gesund gemacht/ es soll hinfort kein Tod noch Unfruchtbarkeit davon kommen. Eben aus einer solchen übernatürlichen Würckung schwamm das Eisen über dem Wasser/ 2. Reg. VI, 5. Und Naeman ward von seinem Aussatze gereiniget/ als er sich siebenmahl in dem Jordan gewaschen/ 2. Reg. V, 14.

XXXVI.

Wie hat Christus das Wasser in den Wein verwandelt?

Dieses Wunder-Werck / welches Christus auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa gethan/ wird Joh. II, 10. nach vielen Umständen zur Gnüge erkläret. Man behalte nur dieses / daß er solches

ches Wunder-Werck gethan/ als ein θεάνθρωπος, und also nach beyden Naturen nach der alten Regul: Utraque natura agit in Christo cum communicatione alterius, quod suum est. Drumb ist sie von denen Alten actio θεανδρικὴ genennet worden. Eben eine solche Action war es/ als der HErr Christus über das Meer gieng/ Matth. XIV, 28. 29.

XXXVII.
Wie stehet es umb den Teich Bethesda?

Wenn von diesem Teich/welchen Johannes Cap. V, 1. 4. beschreibet/ gefraget wird/

I. **Wer darinnen gewaschen worden:** so sind zwar etliche der Meynung/ die Opffer wären darinnen abgewaschen worden. Aber ohne Grund; weil weder die heilige Schrifft/ noch die Traditiones der Jüden etwas davon gedencken. Ja es widerleget sie das Conclave lavantium, welches er in dem Tempel zu Jerusalem zur Abwaschung der Opffer

ser bestimmet. Vielmehr sind die unreinen Menschen in diesem Teich abgewaschen werden/ weil sich viel Krancke/ Lahme und Dürre umb denselben auffgehalten / v. 3. und auff die Bewegung dieses Wassers gewartet/ v. 5. Besiehe des Lightfooti Horas Ebr. in diesem Ort.

II. **Wie viel Hallen dieser Teich hat:** So eignet ihm Johannes fünffe zu/ dadurch die Unreinen in das Wasser gestiegen / als sie zuvor ihre Kleider abgeleget. Vielleicht sind unterschiedene Hallen gewesen/ nach Art und Beschaffenheit unterschiedener Unreinigkeiten / daß wer mit dieser Unreinigkeit behafftet/ durch diese Halle hinunter gestiegen / und wer mit einer andern/ durch eine andere Halle sich hinunter gelassen / und so ferner. So sind anfangs zweiffels ohne fünff Hallen gewesen / welchen mit der Zeit noch andere mehr hinzugefüget worden.

III. **Wenn der Engel dieses Wasser beweget:** da die meisten meynen / solches sey geschehen entweder in allen Fest-

Ta-

Tagen oder alleine in dem Oster-Feste. Denn so spricht der Evangelist v. 4. Der Engel fuhr herab zu seiner Zeit/ in den Teich/ und bewegete das Wasser.

IV. **Wie es angefangen/ und sich geendiget**: da denn Zweiffels ohne solche Bewegung nicht lange vor Christi Menschwerdung angefangen. Aber von dem Jahre können wir nichts gewisses sagen/ wenn eigentlich diese Bewegung des Wassers ihren Anfang genommen. So ist auch von dem Ende nichts gewisses zu melden/ ob diese Bewegung des Wassers habe gewähret biß auff den Untergang der Stadt Jerusalem/ oder aber zuvor auffgehöret.

XXXVIII.

Was ist das Wasser-Schöpffen und Ausgiessen vor dem HErrn vor eine Ceremonie gewesen?

Die Kinder Israel kamen zusammen zu Mizpa/ 1. Sam. VII, 6. schöpffeten Wasser/ und gossens aus für dem

HErrn/ und fasteten; wurde also diese Ceremonie vorgenommen in Signum Commonefactionis Humiliationis Israelitarum, als wolten sie sagen: O GOtt! umb unserer Sünde willen sind wir wie das ausgegossene Wasser/ welches mit Füssen getreten wird/ dahin fliesset/ und versieget. Sonst sind so viel Auslegungen dieser Worte/ so viel Köpffe/ welche bey dem Polo in Bibl. Crit. in h. l. zu sehen.

CAPUT IV.

Von der Erden.

I.

Was ist die Erde?

DIe Erde ist ein festes/ schweres/ kaltes und trocknes Element/ welches mit unzehlich viel Cörpern angefüllet/ und mitten in der Welt als in dem Centro verbleibet.

II. War-

II.
Warumb heisset sie ein festes und schweres Element?

Schwer ist sie / weil sie allezeit zu Boden fället / und feste / weil sie keinem Cörper weichet; ja als ein unbewegliches Fundament alle Berge / Bäume / Kräuter / Menschen und Viehe träget. Drum wird der Erdboden eine Grund-Feste genennet / 4. Esr. VI, 15. die GOtt gesetzet / Job. XXXIV, 13.

III.
Wie ist sie kalt und trocken?

Gewisser Massen. Denn die Erde ist kalt / doch also / daß sie von der Kälte des Wassers übertroffen wird / und also trocken / daß sie dem trocknen Feuer bey weitem nicht gleich ist.

IV.
Sind die Cörper einerley / die die Erden erträget?

Nein / sondern sie träget und ernähret andere unter der Erden / andere über

sich. Unter sich hat sie Steine/Edelgesteine/Metallen und andere Mineralien von unterschiedener Gattung. Uber sich träget sie auff ihrer Superficie (1.) allerhand Arten der Kräuter und Bäume/ Genes. I, 17. Es lasse die Erden auffgehen Gras und Kraut/ das sich besame/ und fruchtbahre Bäume ꝛc. (2.) Allerhand Thiere / v. 24. Die Erde bringe herfür lebendige Thiere/ ein iegliches nach seiner Art/ Vieh/ Gewürm und Thiere auff Erden / und (3.) die Menschen/ v. 26. GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde/ zum Bilde GOttes schuff er ihn/ und schuff sie ein Männlin und Fräulin.

V.

Woher weiß man/ daß die Erde/ als in dem Centro der Welt stille stehe?

Man weiß es 1. aus der Heiligen Schrifft/ 2. aus gewissen rationibus, 3. aus denen Sinnen/ 4. aus der Autorität der

der Gelehrten/welchen zu widersprechen die höchste Thorheit ist.

VI.

Woher weiß man solches aus der Heiligen Schrifft?

Weil Ps. CIV, 5. gesaget wird: Der du das Erdreich gründest auff seinem Boden/ daß es bleibet immer und ewiglich. Mit der Tieffe deckest du es/ wie mit einem Kleide/ und Eccl. I, 4. Ein Geschlecht vergehet/ das andere kömmet. Die Erde aber bleibet ewiglich. d. i. die Erde wendet sich nicht/ sondern stehet unbeweglich.

VII.

Ich möchte gerne die Rationes hören?

Wenn 1. ein Stein in die Höhe geworffen wird/ so fället er motu recto wieder auff die Erden/ welches nicht geschehen könte/ wenn die Erde ihren Lauff hätte.

2. Ist die Erde ein schwerer Cörper/ und also zum Lauffen untüchtig.

sten Splitter an einer Kugel. Und diese Runde der Erden erhellet 1. aus dem Ab- und Zunehmen des Mondes/ welche in runder Forme geschiehet. 2. Aus der Schifffahrt / in welcher man anfangs die hohen Spitzen der Thürme und Berge erblicket/ hernach mehr und mehr solche zu Gesicht bekommet / biß sich endlich der Grund zeiget.

XI.

Wie wird die Erde eingetheilet?

In sich als ein Element hat sie keine Eintheilung. Doch zufälliger Weise wird die Erde eingetheilet in die Insul/ Halb-Insul / Erd-Enge / Vorgebürge/ Berge/ Hügel / Thäler/ Felder/ Wälder/ Häfen 2c.

XII.

Welche Insuln sind in der Heiligen Schrifft bekandt?

Die Insul 1. Ophir/ welche Zweiffels ohne in Ost-Indien zu suchen / so / daß die Flotte Salamons aus Esiongaber an dem rothen Meer ausgelauffen / und

also

also in Indien gekommen. Und wenn nach etlicher Meynung America solte verstanden werden / so würde America schon zu Zeiten Salamonis bekandt gewesen seyn. Parvaim ist ein gewisser Ort in Ost-Indien gewesen / wie Pfeifferus Dub. Vex. Cent. II. Loc. XCV. p. 494. und p. 531. zur Gnüge anzeiget.

2. Cypern 2. Maccab. X, 13. nicht weit von klein Asien, ist länglicht und fruchtbar.

3. Creta oder Candia, nicht weit vom Griechenland / sehr groß / länglicht und fruchtbar / wird aber von dem Mittel-Meer eingeschlossen. Die Einwohner dieser Insul haben ein schlechtes Lob; sintemahl sie Paulus nennet faule Bäuche und böse Thiere / wegen der Wollust und Zanckes / denen sie ergeben / 2. Tit. I, 12.

4. Melito oder Malta, klein und fruchtbar / gehörete vordessen denen Römern / ietzund aber denen Maltheser-Rittern. Paulus kommet in diese Insul nach dem Schiff-

Schiffbruch / und wird von einer Otter gebissen / Act. XXVIII, 1. 2. 3. 4.

5. Sicilien / groß und dreyeckicht / darinnen der Berg Ætna merckwürdig / der immerfort Feuer heraus sprieet. Paulus schiffet bey dieser Insul vorbey / und bleibet drey Tage zu Syracusa / Act. XXVIII, 12.

XIII.

Wird auch einer Halb-Insul gedacht in der heiligen Schrifft?

Hieher gehöret Peloponesus, jetzund Morea / sintemahl Paulus zu Corinth gelehret / und zwey Episteln an dieselben geschrieben.

XIV.

Welche Meer-Enge ist berühmt?

1. Die Meer-Enge zwischen dem rothen- und Mittel-Meer / da man aus Egypten und Arabien gehet / durch welche Abrahams Söhne gereiset in Egypten / Getraide zu holen / Genes. XLII, 1.
2. Die Meer-Enge an Morea bey Corinth /

rinth / und 3. die Meer-Enge zwischen Sicilien und Italien / durch welche Paulus geschiffet / nicht ohne Lebens-Gefahr / Actor. XXVIII, 13. biß 16.

XV.

Ehe wir der Vorgebürge / Berge und der Hügel gedencken / sind dieselben mit der Erschaffung der Welt entstanden / oder in der Sündfluth worden?

Es meynen viel / die Erde wäre von GOtt in der Schöpffung gantz eben / ordentlich und gleich gemachet worden / daß man weder Hügel noch Thäler / weder Berge noch Klüffte gespühret; das Wasser aber in der Sündfluth hätte dergestalt in die Erde gerissen / daß Tieffen und Höhen / Thäler und Berge daraus erwachsen. Nun wollen wir zwar nicht in Abrede seyn / daß dieses grausame Wasser eine grosse Veränderung auff der Erden verursachet habe; doch bleibet dabey gewiß / daß der weise Schöpffer alsbald in dem Wercke der

Schöpf-

Schöpffung die Erde mit Bergen und Thälern versehen habe.

XVI.

Woher beweisest du dieses?

1. Aus der Heiligen Schrifft. Denn Genes. VII, 19. 20. hat die Sündfluth alle hohe Berge bedecket/ so/ daß das Wasser 15. Ellen hoch über dieselben gestanden. Cap. VIII, 4. lässet sich der Kasten nieder auff das Gebürge Ararath/ welcher vor der Sündfluth den Nahmen bekommen hat. Ps. XC, 2. heisset es: Ehe denn die Berge worden/und die Erde und die Welt geschaffen worden/ bist du GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Noch deutlicher redet der CIV, Ps. v. 5. 6. Der du das Erdreich gründest auf seinen Boden / daß es bleibet immer und ewiglich ꝛc. Und Wasser stehen über denen Bergen. Besiehe Ps. CXLVIII, 9.

2. Aus gewissen rationibus. Denn die Berge haben (a) einen unbeschreiblichen Nutzen; sintemahl sie dem Vieh zur Weide dienen/ Ps. CXLVII, 8. 9. gebe

ben

ben schöne Kräuter/ Proverb. XXVII, 25. Bäume/ Nehem. VIII, 15. Weinberge/ Joel. XXXI, 5. Myrrhen und Weyrauch/Cant. III, 6. Brunnen/ Job. XXVIII, 10. Allerhand Metall/ Deuteron. VIII, 9. (b) Eine sonderbahre Zierde/ indem sie ein Land zieren/ und allerhand Lustbarkeiten machen / wie etwan Salomon auff dem Gebürge Libanon sein Ergötzen gesuchet.

XVII.
Was heisset ein Vorgebürge?

Ein Vorgebürge ist nicht anders / als eine Reihe Berge an dem Meer / so schreibet Neutschiz in seiner Reise-Beschreibung / daß das Galiläische Meer um sich meist Berge habe; und der Berg Carmel/ Anti-Libanon und andere mehr / Vorgebürge des grossen Meeres seyn.

XVIII.
Wie stehet es umb die Berge und Hügel?

So

Sowohl das felsichte Arabien/das die Israeliten durchwandert/als auch das gelobte Land ist sehr felsicht/und haben viel Berge und Thäler.

XIX.
Beschreibe die Berge und Hügel des felsichten Arabiens?

Das felsichte Arabien hat meistentheils Sand/doch darbey gantze Reihen grausamer Felsen. Die Reisenden können kaum die grosse Hitze ertragen; sintemahl der Sand dergestalt erhitzet/daß er alles Leder an denen Schuhen verbrennet. Alleine die Mohren/derer Füsse wie ein hartes Horn verbrennet sind/lauffen ohne Empfindung der Hitze in dem allerheissesten Sande. Der Berg Sinai und Horeb sind die notabelsten unter allen Bergen.

XX.
Was gab es vor Berge in dem gelobten Lande?

Das Land war so bergicht/daß die vielfältigen Hügel und Berge fast nicht zu

zu zehlen waren. Etliche waren von einer ungemeinen Höhe; als der Berg Thabor/ Carmel/ Libanon und andere; Etliche spitzig/ wie Garitzim und Ebal; Etliche mit Wäldern bedecket/ wie Basan; Etliche brachten allerhand schöne Früchte/ wie der Oel-Baum zu Jerusalem; Etliche waren so niedrig/ daß sie denen Hügeln ähnlicher als denen Bergen sahen.

XXI.

So muß es auch viel Thäler gegeben haben?

Allerdings. Denn es waren in dem Stamme Ruben berühmt das Thal Zared/ Num. XXI, 12. Baaras/ da es des Nachts blitzen soll; Abelsathaim/ da die Israeliten die 42 Wohnungen hatten; die Campestria Moab und das Königliche Thal/ so an dem Jordan nach der Länge lag. In dem Stamme Gad das Thal Machanaim/ in welchem Jacob die Engel GOttes gesehen; In andern Stämmen andere/ welche wir in der Geographia Sacra alle erzehlet.

XXII.

XXII.

Wie waren die Felder conditioniret?

Sie waren sehr fruchtbar / und wurden sehr fleißig gebauet / daß die Israeliten meistentheils von dem Getraide lebeten. Doch war der Boden ungleich / etlicher steinicht / etlicher dornicht / etlicher fruchtbar / wie der Heyland zeiget / Luc. VIII, 5 6 7. Die Saat geschah gemeiniglich in dem Herbst / da der Früh-Regen fiel / daß sie Feuchtigkeit bekam / Deut. XI, 14. Jer. V, 24. Joel. II, 23. Die Ernde folgete nach Ostern / als zuvor der Spat-Regen in dem Anfang des Martii die letzte Feuchtigkeit denen Früchten gegeben hatte.

XXIII.

Hatten sie auch viel Wälder?

Allerdings. Denn in dem Stamm Gad war der Wald Ephraim / in welchem Absolon an einer Eiche hangen blieb / 2. Sam. XVIII, 4. und viel wilde Thie-

Thiere darinnen wohneten. In dem Stamm Manasse war der Wald Jabes/ welcher meistentheils aus Eichen bestund; der Wald Basan/ das Gebürge Libanon/ und Anti-Libanon, welches meistentheils mit Bäumen bedecket 2c.

XXIV.
Wie stund es umb die See-Hafen?

Weil die Israeliten mehr dem Ackerbau/ als der Mercatur obgelegen/ haben sie sich auch um die See-Hafen nicht zu sehr bekümmert. Die Nachbarn/ als zu Tyro/ Sidon 2c. hielten mehr darauff. Der Philister Hafen gedencket Ezechiel cap. XXIV, 16. daß sie sollen zerstöret werden. Doch ist Joppe ein berühmter Hafen der Jüden gewesen/ wiewohl mehr nach der Babylonischen Gefängniß/ als vor derselben; drum wird seiner gedacht/ Maccab. X, 14. Cap. XI, 6. 2. Maccab. IV, 21. Act. IX, 36.

XXV.

Welche Wunder sind auff der Erden geschehen?

Die vornehmsten sind geschehen 1. an dem Berge Sinai / 2. an der auffrühriſchen Rotte / 3. zu Jericho / 4. an dem Altare zu Bethel / 5. an den Gebeinen Eliſä / 6. an der Aſſyrer Kriegs-Heer wider Hiskiam / und 7. bey der Verklärung Chriſti.

XXVI.

Erkläre das Wunderwerck / so sich bey dem Berge Sinai zugetragen?

Als sich das Volck zur Offenbarung des Geſetzes geheiliget hatte / hub sich 1.) frühe ein Donner und Blitzen an / Exod. XIX, 6. 2.) Eine dicke Wolcke umgab den Berg. 3.) Ein Thon einer starcken Poſaunen wurde von allen gehöret. 4.) Der gantze Berg rauchet und bebete / als der Poſaunen-Schall immer gröſſer wurde. 5.) Moſes und Aaron stiegen auff den Berg. 6.) Die

Prie-

Priester hielten das Volck zurücke / daß sie nicht zuschmettert würden / und 7.) folgete die Offenbahrung des Gesetzes / Cap. XX.

XXVII.

Wie gieng es der auffrührischen Rotte?

Wenn wir ansehen 1.) die Ursache dieses Auffruhrs / so wolte Korah das Priester-Recht wieder haben / Num. XVI, 1. drum nahm er zu sich Dathan und Abiram / mit andern Rebellen / nicht allein von denen Leviten / sondern auch auch aus dem Stamm Ruben / daß er dieses Werck desto füglicher ausführen könte. 2.) Die Bestraffung; so geschahe solche theils gegen die Haupt-Rebellen selbst / indem sich die Erde auffthat / und sie lebendig verschlang; theils gegen die andern / sintemahl von der Gemeine / die abermahl wider GOTT gemurret / bey 14700 Menschen umkamen / v. 49.

XXVIII.

Was geschahe vor ein Wunder mit Jericho?

GOtt hatte befohlen/ 6 Tage nach einander mit der Lade des Bundes um Jericho zu gehen/ Jos. VI, 1. 14. aber am siebenden Tage sieben mahl/ v. 15. auff welchen Tag die Mauren zu Jericho niederfielen/ v. 20. und also die gantze Stadt gewonnen war.

XXIX.

Was that GOtt vor ein Wunder zu Bethel?

Als Jerobeam bey dem Altare stund zu räuchern/ und ein Prophet wider denselben weissagete/ rieß der Altar/ die Asche ward verschüttet/ und Jerobeams Hand verdorrete/ 1. Reg. XIII, 1. 2. 3. wiewohl er sie durch Intercession des Propheten wieder bekam.

XXX.

Welches Wunder thaten die Gebeine Elisä?

Sie machten einen todten Menschen wiederum lebendig/ der in seinem Grabe auff dieselben gefallen war. Der-

glei-

gleichen Wunder hat sich fast zugetragen an vielen Heiligen / die nach dem Tode Christi aus ihren Gräbern hervorgegangen / Matth. XXVII, 52. 53. Ja Christus ruffet Lazarum also aus dem Grabe / Joh. XI, 34.

XXXI.

Wie verdarb der Assyrer Krieges-Heer / das wider Hiskiam stritte?

Der Engel des HErrn gieng des Nachts heraus / uñ tödete in einer Nacht 185000 Mann in der Assyrer Lager / Es. XXXVII, 36. Ja Sanherib der König ward selbst von seinen Söhnen erschlagen / v. 38.

XXXII.

Wo ist Christus verkläret worden?

Auff dem Berge Thabor / auff welchem er mit Petro / Jacobo und Johanne war / Matth. XVII, 1. Denn sein Angesicht glänʒet wie die Sonne / seine Kleider wurden weiß wie ein Licht / v. 2.

Moses und Elias erschien/ v. 3. Die Jünger Christi wolten Hütten auffbauen/ v. 4. Endlich fielen die Worte vom Himmel: Dieß ist mein lieber Sohn/ an welchem ich Wohlgefallen habe/ den solt ihr hören.

CAPUT V.

Von dem Feuer.

I.

Was ist das Feuer?

DAs Feuer ist ein subtiles/ leichtes/ hitziges und trockenes Element/ welches sowohl über als unter der Erden gefunden wird.

II.

Warum heissest du es ein subtiles und leichtes Element?

Subtil ist das Feuer/ weil es alle Cörper leichtlich durchdringet; leicht ist es/ weil es in die Höhe steiget/ wie wir in de-

denen eingeheitzeten Stuben verspühren.

III.

Warumb nennest du es hitzig und trocken?

Hitzig ist es / weil es alles zertheilet und andere Cörper aufflöset. Wenn Fleisch gebraten wird / so insinuiret sich das Feuer in alle Poros desselben / löset alle Theile auff / und machet das Fleisch mürbe; trocken ist es auch / weil es desto mehr andere Cörper austrocknet / ie mehr es solche einnimmet.

IV.

Wie wird das Feuer eingetheilet?

In das Feuer über und unter der Erden.

V.

Ist das Feuer unter der Erden?

Allerdings. Denn daß ich geschweige der vielfältigen Cörper / in welchen das Feuer gefunden wird; so hat das Feuer eben wie das Wasser unter der

Erden seine natürliche Oerter / in welchen es gantze Klumpen-Weise bey einander lieget.

VI.

Woher beweisest du dieses?

Ich beweise es

1. **Aus denen Feuer-sprienden Bergen** / dergleichen Ætna in Sicilien / Vesuvius in Italia, Hecla in Island / andere in andern Orten. Denn gleich wie sich das Wasser unter der Erden durch gewisse Brunnen hervorthut; so erweiset sich das unterirrdische Feuer durch allerhand Feuer-spriende Berge.

2. **Durch die warmen Bäder** / dergleichen unterschiedene in dem gelobten Lande anzutreffen; als bey der See Genezareth / bey denen Brunnen zu Lasca ꝛc. Denn wenn ein Wasser-Gang unter der Erden dem unterirrdischen Feuer nahe lieget / erwärmet sich dasselbe / und qvillet also warm hervor. Dergleichen haben wir auch in Teutschland viel.

3. **Aus andern Orten** / die wegen der schwefelichten Materien einen

Rauch

Rauch von sich stossen / oder wohl gar glimmen. Dergleichen Oerter hat das untere Italien viel.

4. **Aus dem** Consens **der Gelehrten**/ absonderlich des Kircheri, Alstedii &c.

VII.

Ist das unterirrdische Feuer gleich ausgetheilet?

Keinesweges. In einem Orte ist dasselbe stärcker / in dem andern geringer. Engelland hat ein weit grösser unterirrdisches Feuer als Holland / ob sie gleich nahe an einander liegen. Denn in Engelland gefrieret den Winter über kein Hafen; in Holland gefrieren sie. In Engelland verursachet das unterirrdische Feuer / daß das schönste Zien ausgearbeitet wird / und daß die Bäume / Graß / ja alle Thiere schön / groß und vortrefflich sind. In Niederland ist die Fruchtbarkeit bey weiten nicht so groß / weil das unterirrdische Feuer nicht in so grosser Quantität gefunden wird. Eben also ist in dem gelobten

Lande nicht allenthalben einerley Fruchtbarkeit gewesen; sondern ein Stamm hat den andern darinnen übertroffen/ weil das unterirrdische Feuer nicht gleich ausgetheilet gewesen.

VIII.

Worzu dienet das unterirrdische Feuer?

Es dienet zur Generation der Cörper/ die theils unter der Erden verborgen sind; theils auff der Erden wachsen.

IX.

Was nützet es denen Cörpern unter der Erden?

Durch Hülffe dieses Feuers multipliciren sich die Steine / Edelgesteine/ Metallen und andere Ertz-Säffte.

X.

Träget dieses Feuer auch viel bey in denen Gewächsen über der Erden?

Allerdings. Denn die Sonne ziehet durch ihre Krafft dieses Feuer auff die

die Superficiem der Erden. So bald nun die Gewächse der Erden die Wärme unter sich haben; wachsen sie / und bringen schöne Früchte. So bald bey uns das Æquinoctium Vernale vorbey / und die Sonne auff unser Hemisphærium kommet / fangen an alle Kräuter zu wachsen / die Bäume auszuschlagen / und alle Thiere zu generiren / weil die Sonne die unter-irrdische Wärme hervorziehet. Und wenn das Æquinoctium Autumnale hinweg / nehmen alle Erd-Gewächse ab / die Bäume lassen das Laub fallen / und alles schicket sich zum Verderben / wenn gleich ein warmer Herbst erfolget. Warum? weil die Sonne / die in das Hemisphærium Australe gegangen / mit ihren Radiis obliquis nicht mehr das unterirrdische Feuer kan heraus ziehen aus der Erden / wie in dem Sommer.

XI.

Doch scheinet die Sonne selbsten durch ihre Hitze den Erdenboden zu erwärmen?

Wir haben oben allbereit diesen Irrthum widerleget/ und gezeiget/ daß die Hitze eine Eigenschafft des Feuers sey/ nicht aber der Sonnen; und daß diese bloß durch ihre Würckung das Feuer aus der Erden bringe. Was sie insgemein einwenden aus dem Psal. XIX, 7. Eccl. XLIII, 3. 4. ist leicht zu widerlegen. Denn wenn Ps. XIX, 7. nichts von der Sonnen Hitze verborgen bleibet; so sind diese Worte zu verstehen nicht formaliter, sonder nur effectivè. Und das Buch Syrach ist nur ein Apocryphisches/ nicht Canonisches Buch/ redet auch in angezogenem Orte verblümter Weise/ nicht propriè.

XII.

Wie erwärmet aber die Sonne den Erdboden?

Weil sie die Atomos igneas aus der Erden ziehet/ sich mit ihnen vereiniget/ und also eine grosse Hitze machet. Besiehe des Francisci Vallesii Philosophiam Sacram cap. 1. Wie nun der Mond kein

Wasser

Wasser ist / doch allerhand wässerichte Atomos aus der Erden in die Lufft ziehet; und wie andere Sternen eine Sympathie mit andern Cörpern haben; also ziehet die Sonne die feurige Effluvia an sich / und machet vermöge derselben eine grosse Hitze; daher kommet es / daß der Mittag allezeit wärmer / als der Vormittag / weil die Sonne durch ihre Würckung sich mit denen feurigen Atomis mehr und mehr vermischet / und die Hitze vermehret. Dahero ist es / daß in denen Hunds-Tagen die Hitze verdoppelt wird / weil die Sonne und der Syrius als Causæ Sociæ zugleich würcken / und also die Hitze gantzer vier Wochen lang verdoppeln / so lange die Sonne in dem Leone läuffet. Dahero ist es auch / daß der Frühling kälter / der Herbst wärmer. Denn, ehe die Sonne die gantze Lufft erwärmet / wird viel Zeit erfordert; wenn sie aber einmahl erwärmet / ist die Hitze nicht alsbald hinweg zu bringen.

XIII.

Wenn wir zu den Feuer gehen/ das über der Erden/ ist solches einerley?

Wir können ein ander Feuer Elementarisch / ein anders das Küchen-Feuer nennen.

XIV.

Welches ist das Elementarische Feuer?

Welches in allen natürlichen Cörpern gefunden wird. Denn die Weißheit des Schöpffers hat alles weißlich geordnet / daß in diesem Cörper mehr/ in dem andern weniger Feuer gefunden werde. Und weil die mistio per minima geschiehet / werden die feurigen Atomi durch die wäßrichen also temperiret/ daß daraus die schönste Zunehmung der Cörper in acht zu nehmen.

XV.

Zeiget die Natur auch hier was sonderliches?

Allerdings. In dem Stamm Ru-

ben ist bekannt der Thal Baaras / in welchem es nach Ausspruch des Josephi wegen grosser Menge der schwefelichten Dünste die gantze Nacht blitzen soll / wie ein Blitz. Hieher gehöret auch der Feuerstein / der viel schwefeliche Dünste mit sich führet. Wenn nun durch das hefftige Schlagen der motus darzu kommet / werden die sulphurische Dünste angezogen / und werffen Funcken von sich.

XVI.

Wie ist das Elementarische Feuer von dem Küchen-Feuer unterschieden?

Nicht dem Wesen / sondern nur zufälliger Weise nach. Denn ein iedwedes Küchen-Feuer begreiffet in sich das Elementarische; doch ist es mit vielen andern Cörpern vermischet. Nach dem nun dieselben unterschieden sind; nach diesem wirffet das Küchen-Feuer bald eine rothe / bald eine weisse / bald eine blaue / bald eine andere Farbe.

XVII.

XVII.

Ist sonst dergestalt nach das Feuer unterschieden?

Allerdings. Denn zuweilen ist das Feuer liberior oder freyer / wenn es in einer Küchen oder Offen eine Flamme wirffet. Diese Flamme ist nichts anders / als eine unbeschreibliche Menge der feurigen Atomorum, welche schlecht zusammen hengen und leichtlich dissipiret / ja wohl gar gedämpffet werden; zuweilen ist es ligatior in einer Kohlen / allwo eine grosse Menge der kleinen feurigen Atomorum, welche hart zusammen halten / und eine grrosse Würckung thun.

XVIII.

Was hat dieses Feuer vor einen Nutzen?

1. In Geistlichen Sachen hatte es einen grossen Nutzen. Denn gleichwie GOtt in dem Feuer erschien / Exod. III, 2. XIX, 18. XL, 38. und in dem Feuer so wohl seine Gnade Es. XXXI, 3. Zach. II, 5.

als

als seinen Zorn und Straffen zeugete/ Gen. XIX, 24. Exod. IX, 23. Ps. CV, 32. Also wurde das Oster-Lamm in dem Feuer gebraten/ Exod. XII, 8. 9. und alle Opffer wurden durch das Feuer verzehret/ Exod. XV, 17.

2. **In denen Politischen Sachen** plageten die Uberwinder die Uberwundene mit Feuer/ Joh. VI, 24. Cap. VII, 15. Cap. XI, 6. 11. und Simson rächete sich an seinen Feinden mit Feuer/ Jud. XV, 5. 6.

3. **In dem Hauß-Stande** dienet das Feuer zu kochen/ waschen/ sieden rc. Syr. XXXVIII, 29. XXXIX, 31. 34.

XIX.

Vielleicht haben sie auch einen Mißbrauch aus dem Feuer gemachet?

Allerdings. Denn sie haben das Feuer als einen GOtt geehret/ Sap. XIII, 2. und haben ihm geräuchert/ Ps. V, 52. 53.

XX.

XX.

Was vor Wunder hat die Heilige Schrifft von dem Feuer?

Die vornehmsten sind wenn 1. GOtt Schwefel und Feuer regnen lässet über die Sodomiter; 2. sich offenbaret in dem feurigen Busch; 3. in der Wolcken- und Feuer-Säulen; 4. in dem Berge Sinai; 5. durch Feuer das Opffer verzehret; 6. das fremde Feuer Nadab und Abihu straffet; 7. die äusserliche Lager der Israeliten verzehret; 8. die Rotte Korah vertilget; 9. dem Propheten Eliä mit Feuer antwortet; 10. durch Feuer zwey Haupt-Leute verzehret; 11. den Eliam in einem feurigen Wagen wegnimmet; 12. die Kinder Hiob mit Feuer vertilget; 13. in dem Babylonischen Ofen das Feuer nicht brennen lässet; 14. eine feurige Klarheit bey seiner Geburt beweiset; 15. feurige Zungen der Apostel machet / und 16. durch ein Feuer oder Licht Paulum bekehret.

XXI.

Beschreibe den feurigen Regen/ der Sodom und Gomorra vertilget?

1. Der Urheber war der Drey-Einige GOtt. Genes. XIX, 24. wird ausdrücklich eine Person von der andern unterschieden: Da ließ der HErr (der ewige Sohn GOttes) Schweffel und Feuer regnen von dem HErrn (dem Vater). Besiehe Pfeifferi Dub. Vex. Cent. I. Loc. XLVII. p. 144. 145.

2. Die Straffe war Schwefel und Feuer/ das ist nach der Ebräer-Redens-Art ein feuriger Schwefel/ oder schwefeliches Feuer/ wie es Glassius Grammatica Sacra Cent. VI. de Nomine 392. auffzeichnet/ und solches darum/ weil durch diese Materia sich die Flammen desto leichter ausbreiten/ fassen und verwüsten. Denn wie die Leute entbrannt waren mit bösen Lüsten: so musten sie auch mit Feuer und Schwefel gestraffet werden. Niemand darff sich wundern/ wie sich diese Materia in die Lufft gezogen. Denn

wenn

wenn GOtt straffen will / müssen ihm alle Elementa zu Gebote stehen. Wiewohl dieser feurige Regen gantz übernatürlich gewesen / und sich mit Donnern und Blitzen angefangen / und grausam continuiret.

3. **Die Oerter / welche** solche Bestraffung betroffen / sind fünff Städte: Sodoma / Gomorra / Adama / Seboim und Zoar oder Bala. Von diesem letzten zweiffeln etliche / weil seiner gedacht wird Exod. XV, 5. doch kan dieses ein ander Ort seyn / der dergleichen Nahmen geführet.

XXII.

Was wurde durch den feurigen Busch vorgebildet?

1. **Der Engel des HErrn** / der Mosen in einem feurigen Busch erschienen / war der ewige Sohn GOttes / wie Act. VII, 30. gesaget wird. Denn er heisset Jehovah. v. 2. ein GOtt Abraham / Isaac und Jacob. v. 6. Ist allwissend / weil er das Geschrey des Volckes gehöret.

v. 7. 9.

v. 7. 9. Allmächtig/ weil er das Volck Israel will in ein Land führen/ darinnen Milch und Honig fleust/ v. 8. Er thut wieder vor Pharao durch Mosen Wunder/ v. 5. 2. **Der Busch** / der mit Feuer brennete/ und doch nicht verbrennete/ war ein Vorbild der Menschwerdung Christi; denn wie der Busch brennet/ und doch nicht verbrennet: So bekommet die menschliche Natur ihren Glantz und Herrligkeit von der Gottheit Christi / wegen der persönlichen Vereinigung/ wird aber dadurch nicht verzehret/ noch in der Gottheit verwandelt; sondern herrlicher und vortrefflicher gemachet. Sonsten heisset dieser Busch Seneh, ein Dorch-Busch / von welchen der Berg und die gantze Gegend den Nahmen Sinai bekommen. 3. **Das Feuer** war nicht Elementarisch noch Küchen-Feuer / sondern ein sonderbares / doch ein wahrhafftiges / welches nicht kan verzehret werden.

XXIII.

Wie stund es um die Wolcken- und Feuer-Säule?

Wenn wir solche betrachten

1. Nach ihrer wunderlichen Beschaffenheit; so ist des Tages über wie eine Wolcke / des Nachts wie eine Feuer-Flamme gesehen worden. Etliche wollen zwar zwo Säulen machen/ und sagen/ daß die Wolcken-Säule des Tages über regieret / und des Nachts über die Feuer-Säule. Alleine es ist nur eine gewesen / wie erhellet aus dem Num. XIV, 14. C. IX, 15. Sap. X, 18. Cap. XVIII, 3. 1. Cor. X, 1. Solches bekräfftiget das Targum, sagend: *Fuit nubes & obscuritas Ægyptii; At Israeli Lux tota nocte;* und das Hierosolymitanum: *Et fuit nubes partim, seu dimidia parte lucida, dimidia obscura.* Ich geschweige den Consens Aquilæ, Symachi und unserer Theologorum. Ob aber solches wahrhafftiges Feuer gewesen / oder nur ein apparens, laß ich andere ausmachen/

die

die sich bey dem Varenio in Exod. XIII, 21. 22. darüber bekümmern.

2. Nach dem wunderlichen Amt/ so war dasselbe dreyerley. Denn diese Säule (1.) bedeckete die Israeliten vor denen Egyptiern/ die ihnen nacheileten/ und trat zwischen das Heer der Israeliten und Egyptern/ daß sie nicht konten zusammen komen/ Exod. XIV, 19. Sie bedeckete auch die Israeliten vor der grausamen Hitze/ die sie in der Arabischen Wüste ausstehen musten. (2.) gab ihnen Licht/ absonderlich des Nachts/ sie mochten reisen oder stille liegen. (3.) war ihr Führer; denn wenn sich diese Wolcke auffzog/ so brachen die Kinder Israel auff/ Num. X, 12. und wenn sie sich niederließ/ so lagerten sie sich.

3. Nach dem wunderlichen Verzug. Erstlich sahen zwar die Israeliten diese Wunder-Säule/ als sie vor sich das Schilff-Meer/ und hinter sich die Feinde hatten. Denn es gab diese

Wol-

Wolcke vor sich einen hellen Schein denen Israeliten; hinter sich die Finsterniß/Blitz und Donner denen Egyptiern. Nach dem Untergange Pharaonis gieng diese Säule so lange vor denen Israeliten her / biß sie nach auffgerichteter Hütte des Stiffts über denselben schwebete. Ja viel schliessen aus dem Levit. IX, 24. daß das Feuer/ welches von dem Himmel gefallen/ und das Opffer verzehret auff dem Altar / sey aus dieser Wolcke als ein Strahl hervor gebrochen. Wenn sich aber diese Wunder-Säule wiederum verlohren / bleibet ungewiß. Etliche Rabbinen sagen bey dem Varenio l. c. die Feuer-Säule sey verschwunden nach dem Tode Aaronis/ aber durch das Gebet Mosis wiedergegeben worden. Es scheinet aber der Wahrheit ähnlicher / daß sie entzogen worden zu der Zeit / da die Israeliten in das gelobte Land eingegangen. Zum Gedächtniß dieser Säulen hat hernach Salamo zwey Säulen auffrichten lassen in dem Vorhoffe des Tempels / und eine

Ja-

Jachim / die andere Boats genennet / 1. Reg. XII, 21.

XXIV.

Welches Wunder that GOtt an dem Berge Sinai?

Als er sein heiliges Gesetze wollen offenbaren / Exod. XVI, 18. so erhub sich ein Donner und Blitzen / und der Berg Sinai war mit dicken Wolcken bedecket. Ja der gantze Berg rauchete wie der Rauch vom Ofen / weil der HErr herunter fuhr / und seinen Willen offenbarete.

XXV.

Was vor ein Feuer verzehrete die Opffer?

Levit. IX, 24. Fiel das Feuer von dem grossen Jehovah oder HErrn herunter / und verzehrete auff dem Altar das Brand-Opffer. Ob aber solches Feuer immediatè von dem Himmel gefallen / oder aber als ein Strahl aus der Feuer-Säulen geschossen / bleibet ungewiß. Und dieses Feuer ist hernachmahls er-

halten worden durch das natürliche Pabulum von denen Priestern biß auff das Babylonische Gefängniß nach dem Gesetze GOttes/ Levit. VI, 13. Wohin es nach dem angezündeten Tempel gekommen / bleibet ungewiß. Es melden zwar 2. Maccab. I, 19. 20. 21. 22. die Jüden / daß die Priester solches heilige Feuer / ehe sie nach Babel geführet worden / in eine tieffe / trockene Grube verstecket / und nach der Jüden Wiederkunfft kein Feuer / sondern ein dickes Wasser gefunden / solches auff das Opffer gegossen / und bey auffgehender Sonnen gesehen / wie ein grosses Feuer daraus erwachsen. Doch weil dieses ein liber Apocryphus ist / bleibet die Sache ungewiß. Von diesem heiligen Feuer haben die Heyden Anlaß genommen / ihr heiliges Feuer zu halten / wie die Perser / Chaldäer und Römer / deswegen ihre Virgines Vestales gehabt / wie Huetius de Concordia Rat. & Fidei Lib. II. Cap. 12. Num. XXI. weitläufftige Nachricht geben wird. Es darff auch dieses hei-

heilige Feuer / welches fleißig erhalten worden auff dem Brand-Altar / nicht confundiret werden mit dem andern Feuer / welches wunderbarer Weise offt von dem Himmel gefallen. Als / wenn nach der meisten Ausleger Meynungen GOtt Abels Opffer so gnädig angesehen / daß er Feuer vom Himmel fallen lassen / welches dasselbe verzehret / Genes. IV, 4. Wenn Gideons Opffer das Feuer verzehret / welches aus dem Felß gefahren / Jud. VI, 21. Wenn der HErr durch das Feuer das Brand-Opffer verzehret / 1. Paralip. XXII, 26. Wenn bey der Einweihung des Tempels Feuer von dem Himmel gefallen / 2. Par. VII, 7. und Elias durch sein Gebet erlangete / daß Feuer vom Himmel fiel / und die Opffer verzehrete / 1. Reg. XVII, 28. 42.

XXVI.
Wie gieng es mit dem Rauchwerck Nadab und Abihu zu?

Moses beschreibet Levitic. X, 1. 2. 3.

theils desselben Beschaffenheit/ daß sie ein fremdes Feuer gebracht/ d. i. daß sie das Feuer nicht genommen von dem Brand-Opffer-Altar / wie GOtt Cap. VI, 8. 13. geboten/ und damit das Rauchwerck angezündet. Denn ob sie gleich eine gute Intention gehabt / den grossen GOtt mit ihrem Rauchwerck zu ehren; dennoch hatten sie GOttes Befehl nicht; ja sie thaten wider denselben / indem sie das heilige Feuer auff dem Altar verliessen/ und ein fremdes herzubrachten; theils deroselben Bestraffung. Denn es fuhr das Feuer aus von dem HErrn/ und verzehrete sie / daß sie sturben. Nicht zwar / als wären sie dadurch zu Staub und Asche worden; sondern sie sind also verbrennet worden/ daß sie davon sterben müssen.

XXVII.

Wie gieng es mit der Verzehrung der äusserlichen Läger her in der Wüsten Barah?

Moses entwirffet theils solcher

Straf-

Straffe Beschreibung/ indem er Num. XI, 11. saget: daß GOtt über das Volck ergrimmet/ welches wider ihn gemurret/ das Himmel-Brodt verachtet/ und Fleisch in der Wüsten verlanget. Drum wurden durch das angezündete Feuer die äusserlichen Lager verzehret; theils der Straffe Linderung: sintemahl auff das Geschrey und ängstliches Flehen das Feuer verschwunden. Moses nennete solchen Ort zum Gedächtniß Tabeera. d. i. Feuers-Stadt / Brand-Stadt.

XXVIII.

Was that GOtt vor ein Wunder an der Rotte Korah?

Als Korah / Dathan und Abiram einen Auffruhr wider Mosen erregete wegen des Priesterthums/ und Kore mit seinem Rauchfaß bey der Hütten des Stiffts stund mit 250 Männern/ welche sich zu gleicher Revolte bereden lassen; verschlang Korah/ Dathan und Abiram die Erden / Levit. XVI, 30. Hernach

fuhr das Feuer aus von dem HErrn / und fraß die 250 Männer / die das Rauchwerck opfferten / v. 38.

XXIX.
Warumb ist GOtt nicht in dem Feuer auff dem Berge Horeb?

Nicht / als wenn GOtt nicht allgegenwärtig wäre; sondern nur / weil er sich nicht durch das Feuer offenbarete. Denn Elias trat vor die Höle des Berges / und GOtt offenbarete sich nicht 1. in dem starcken Winde / der Felsen zerbrach / noch 2. in dem Erdbeben / noch 3. in dem Feuer / welches wunderlich vor dem HErrn hergieng; sondern 4. das Wort des HErrn ward ihm offenbaret in einem sanfften Sausen des Windes / 1. Reg XIX, 11. 12. 13.

XXX.
Warumb hat Elias Feuer fallen lassen über die zwey Haupt-Leute des Königes Ahasia?

Weil diese Haupt-Leute den gottlo-

sen

sen Befehl ihres Königes wolten vollziehen / den Propheten spöttlicher Weise verlacheten / und ihn als einen Gefangenen Zweiffels ohne zum Tod nehmen solten. Weil nun der Prophet in höchster Lebens-Gefahr war / bat er GOtt / daß er Feuer vom Himmel fallen ließ / und diese böse Leute vertilgete. Doch ist dieses ein factum heroicum gewesen / und aus einem sonderbaren Antrieb des Heiligen Geistes geschehen / welches niemand imitiren darff. Der HErr Christus lässet auch seinen Jüngern nicht zu / Luc. IX, 54. daß sie über die Samariter Feuer fallen lassen.

XXXI.

Welches war der feurige Wagen Eliä?

Es waren die heiligen Engel / die sonst der Wagen GOttes genennet werden / Psalm. LXVIII, 18. Diese sind dem Eliä erschienen als feurige Rosse und Wagen / 2. Reg. VI, 17. Und diese haben

auch den Eliam im Wetter gen Himmel geholet/ 2. Reg. II, 2. 11.

XXXII.

Kunte der Satan Feuer vom Himmel bringen und die Schafe und Knaben Hiobs verzehren?

Der Satan war Job. I, 1. 6. allein der Diener. Aber der grosse GOtt ließ selbst Feuer / nicht als ein malum culpæ, sondern pœnæ, fallen. Drum heisset es: Das Feuer GOttes fiel von dem Himmel / welches von dem Satan als einen Diener über den Ort geführet / da die Schafe und Knaben waren.

XXXIII.

Welches Wunder trug sich zu in dem glüenden Ofen zu Babel?

Als Sadrach / Mesach und Abednego ihrer Gottesfurcht wegen zum Feuer verurtheilet worden/ und die grosse Glut des Ofens auch diejenigen verderbete/ wel-

welche das Feuer erhalten solten / Dan. III, 12. giengen diese Männer in dem Feuer bloß und nicht gebunden. Ja man sahe den vierdten / als einen Sohn GOttes; man kunte auch an ihm keinen Brand wahrnehmen. Also hat das Feuer potestatem urendi behalten; den Actum hat GOtt weggenommen durch ein sonderbares Wunderwerck / drum ist kein Haar an ihnen versehret worden.

XXXIV.

Welche Klarheit des HErrn sahen die Hirten bey der Geburt Christi?

Es war dieselbe Klarheit gleichsam ein Strahl der Göttlichen Majestät und Herrligkeit / Luc. II, 9. welche er bey dieser Wunder-Geburt wollen offenbaren. Wie Esaias Cap. XX, 1. von diesem Licht allbereit geweissaget / daß es würde herrlich und Majestätisch mit der Offenbarung der Geburt des HErrn Christi hergehen.

XXXV.

Warumb wurden der Apostel Zungen feurig gesehen?

Solches geschahe darum in dem ersten Pfingst-Tage Neues Testaments/ damit erfüllet würde/ was Johannes der Täuffer zuvor geweissaget/ Matth. III, 11. Er (der HErr Christus) wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer tauffen. Zeugete also der Heilige Geist sein Göttlich Wesen/ daß GOtt sey wie ein Feuer/ Deut. IV, 24. Ja er zeiget seine Macht an ihm/ daß er das Finstere erleuchte/ das Kalte erwärme/ und das Unreine reinige.

XXXVI.

Was siehet endlich Paulus vor ein Licht?

Das Licht/ welches Paulum auff dem Wege nach Damascum erleuchtet vom Himmel/ ist Christus selbst gewesen. Denn dieses erhellet theils aus dem grossen Erschrecken/ weil er auff die Erden fäl-

fället/ Act. IX, 2.; theils aus der Rede; Ich bin JEsus/ den du verfolgest.

CAPUT VI.

Von denen Principiis Chymicis.

I.

Warumb handelt man allhier von den Principiis Chymicis?

WEil sie mit den Elementen die Materien der vermischten Cörper machet. Denn ob sie ja gleich etlicher massen componiret seyn; doch heissen sie Principia, weil sie andere Cörper formiren helffen.

II.

Warumb heissen sie Chymica?

Nicht als wenn sie von den Chymicis produciret/ sondern alleine/ weil sie von ihnen entdecket werden. Denn wenn

sie die Metallen schmeltzen / und andere Cörper resolviren / treffen sie solche Sachen in denselben an / welche zu keinen Elemente können gebracht werden / als den Geschmack / Farbe / Geruch ꝛc. Derowegen nennen sie solche Principia, weil sie mit denen Elementen die Materiam der mixtorum Corporum machen; und Chymica, weil sie von denen Chymicis entdecket werden.

III.

Sind diese Principia Chymica gewisse species mundi?

Es sind zwar natürliche Cörper von GOtt mit denen Elementen darum geschaffen / daß sie die mixta Corpora mit denen Elementen formiren; doch sind es nicht sonderbare species mundi; sondern nur incompleta entia, und welche die Welt nicht vergäntzen.

IV.

Wie heissen diese Principia Chymica?

Man

Man nennet sie Schwefel / Saltz und Mercurium. Doch werden nicht die gemeinen Cörper darunter verstanden / welche wir täglich tractiren ; sondern sie nennen gewisse Species, und verstehen dadurch sonderbare genera.

V.

Was nennen also die Chymici das Saltz?

Das Saltz nennen die Chymici alles / was denen mixtis Corporibus theils den Geschmack ; theils die Beständigkeit giebet.

VI.

Ist der Geschmack einerley?

Nein. Denn man hat anfangs die Sapores Extremos, als die Süßigkeit in dem Zucker / Honig / Milch / Birnen / Aepffel ꝛc. und Bitterkeit in den Wermuth / Gallen / bittern Mandeln ꝛc. Hernach die Intermedios, als das Gesaltzene in dem gemeinen Saltz / das Scharffe oder Beissende in dem Knob-

loch/ Zwiebel ꝛc. das Herbe in dem unreiffen Obste / das Sauere in dem Eßig.

VII.

Wie giebet das Saltz die Beständigkeit?

Weil es sonderbare Krafft hat durchzudringen / auszutrocknen / und die Feuchtigkeiten hinwegzunehmen. Wir sehen solches in dem gemeinen Saltz/ welches das eingesaltzene Fleisch durchdringet / austrocknet / und aller Fauligkeit widerstehet/ daß es lange erhalten werde. Dieses ist die Ursache/ warum die Egyptischen Aertzte / welche die Todten salbeten / unter andern saltzigte und scharffe Gewürtze gebrauchet / daß sie das Faule wegnehmen / und den Leichnam erhalten können / Genes. XV, 3. Nicodemus brachte Myrrhen und Aloen bey hundert Pfunden / des HErrn Christi Leichnam zu salben / Joh. XIX, 39. Daher ist auch ein Saltz-**Bund** genennet worden / Num. XVIII, 13. ein ewiger

ger Bund bey denen Bündnissen. Ja die Bündnisse wurden davon genennet/ die Beständigkeit deroselben davon zu entwerffen.

VIII.

Was ist das Sulphur oder Schwefel?

Die Chymici nennen alles Schwefel/ was in denen vermischten Cörpern einen Geruch/ Farbe und *Inflammabil*ität machet.

IX.

So kommt der Geruch von dem Schwefel?

Allerdings. Denn wer einen Schwefel-Faden anzündet/ der empfindet einen starcken Geruch/ und in einer Schmeltz-Hütten kan man sich vielmahls wegen des starcken Geruchs kaum lassen.

X.

Wie wird dieser Geruch eingetheilet?

Nachdem das Sulphur mit andern Cörpern vermischet wird/ so variret auch

der

der Geruch. Die Extremi Odores sind angenehme und liebliche / welche wir in denen Rosen/Lilien/Nelcken und andern wohlriechenden Blumen antreffen; und unangenehme/welche wir in einem stinckenden Aaß/Mist/Cloac rc. haben. Die Intermedii sind wieder unterschieden / sintemahl etliche Cörper einen bittern / etliche einen sauern/etliche einen andern Geruch von sich werffen.

XI.

Kommet auch die Farbe von dem Schwefel her?

Die wahrhafftige Farbe / (welche von dem falschen Schein des Himmels/ Regenbogen/Schnees und s. f. wohl zu unterscheiden) kommet alleine von dem Schwefel her. Wie nun die weise Natur den Schwefel auff unterschiedene Weise vermischet / so sind auch die Cörper von unterschiedenen Farben.

XII.

Wie wird diese Farbe eingetheilet?

Die

Die Color extremus ist wieder zweyerley: die weisse in dem Schwan / Kreide / Kalck / Lilien ; die schwartze in dem Raben. Die Intermedii variren sehr / als die grüne / gelbe / danckele / blaue und andere Farben.

XIII.

Was ist die Inflammabilität?

Eine Qualitas, durch welche das Sulphur ein Corpus mixtum also disponiret / daß es leicht Feuer fasse und verbrennet werde / wie wir in dem Holtz / Wachs / Inschlitt ꝛc. wahrnehmen.

XIV.

Was ist der Mercurius?

Ein subtiler und spirituöser Cörper / welcher die natürlichen Corper unbeständig machet.

XV.

Wie machet er Spiritus?

Indem er durch seine Subtilität alles durchdringet und grossen Effect und Würckung hat / wie man siehet bey der Recti-

Rectification des Spiritus Vini, Vitrioli, &c.

XVI.

Wie machet er unbeständig?

Weil er die Corpora mixta also disponiret/ daß sie leicht verschwinden und in die Lufft gehen.

Sectio III.

Von denen Effluviis.

Caput I.

Von denen Effluviis insgemein.

I.

Was sind die Effluvia ins gemein?

Es sind Exhalationes, welche so wohl aus andern natürlichen Cörpern/ als absonderlich aus dem Wasser und Erden durch die Hülffe der Sternen hervorgezogen werden/ und unterschiedene Würckungen haben.

II.

Wer ziehet diese Effluvia in die Höhe?

Die Sterne. Denn diese sind mit ihrer magnetischen Krafft immer arbeitsam/ und ziehen allerhand exhalationes aus denen Cörpern in der Unter-Welt. Wie nun die Sonne eine sonderbare Sympathie mit dem Feuer hat/ so machet sie in der Lufft eine Hitze. Wie der Mond eine Sympathie mit dem Wasser hat/ so ziehet er die Feuchtigkeit in die Lufft; und wie andere natürliche Cörper eine Sympathie mit denen unterirrdischen Cörpern haben; so ziehen sie ebenfalls solche heraus/ und erfüllen damit die Lufft.

III.

III.

Woraus ziehen sie solche Effluvia?

Aus allen Coporibus mixtis; doch die meisten kommen aus der Erden und Wasser. Und weil diese Elementa impur seyn / gehen täglich viel Dünste daraus; welches die Ursache ist/ warum die Lufft bald warm/ bald kalt / bald mit andern Dünsten angefüllet.

IV.

Wie werden diese Effluvia eingetheilet?

Ein ander Effluvium heisset simplex, nemlich der Atomus; ein ander Mixtum, nemlich der Rauch und der Dunst.

V.

Was folget auff solche Exhalationes?

Es folgen die Meteora, welche aus diesen Exhalationibus erwachsen/ und sich in der Lufft und auff Erden bald in dieser/ bald in jener Gestalt præsentiren.

VI.

Sind die Meteora einerley?

Nein. Etliche sind wahrhafftige Meteora; etliche Apparentia. Jene heissen Hypostatica, und werden wiederum eingetheilet in die 1.) Ignea, 2.) Aquea, und 3.) Spirituosa. Diese werden Emphatica genennet / weil sie nicht dasselbe sind / was sie in der Lufft præsentiren. Von allen soll gehandelt werden.

CAPUT II.

Von denen Atomis.

I.

Was sind die Atomi?

Es sind die allerkleinsten Cörperlein, die nicht gesehen werden; doch unterschiedene Actiones und Passiones verursachen.

II. War-

II.

Warumb heissen sie die kleinsten Cörperlein?

Weil die Natur/ wenn sie die grossen Cörper resolviret/ endlich in diesen ruhet/ und sie behält. So resolviret sich das Feuer in lauter Atomos, welche die Lufft warm machen / und das Wasser in solche Atomos, welche die Lufft kalt machen.

III.

Warum schreibest du denen Atomis gewisse Actiones und Passiones zu?

Weil sie grosse Würckungen haben. Eine Rose giebet einen lieblichen Geruch / weil die Atomi aus derselben heraus gehen / und in unsere Nasen kommen. Die Lilien geben einen hefftigen Geruch / weil die Atomi in grosser Menge aus derselben heraus kommen. Wie die Zwiebel und Knoblauch durch ihre vielfältige Atomos unsere Augen afficiren/ ist zur Gnüge bekandt.

IV.

IV.

Aus welchen Cörpern gehen solche Atomi?

Aus allen unterirrdischen/ sie mögen simplicia oder mixta seyn.

V.

Beweise/ daß aus denen Simplicibus oder Elementen solche Atomi herausgehen?

Solches erhellet

1. Aus dem Feuer. Dieses erwärmet das Wasser/ indem es sich durch seine Atomos in dasselbe insinuiret; die Lufft/ indem die Atomi dieselbe einnehmen; und die Erden/ wenn es dieselbe in vielen Orten erwärmet.

2.) Aus dem Wasser/ dessen Atomi Tag und Nacht von denen Gestirnen in die Lufft gezogen werden/ und dieselbe also anfüllen/ daß wir eine Materiam respirandi haben. Ja/ wenn das Feuer das Wasser erhitzet/ resolviret sich dasselbe in lauter Atomos, und gehet darvon.

3.) Aus der Lufft. Denn seine Atomi

mi machen ein grosses Blasen/ wie Christus saget Joh. III, 8. Der Wind (welcher aus Atomis der Lufft bestehet) bläset wo er will/ und du hörest sein Sausen wohl/ aber du weist nicht von wannen er kommt/ und wohin er fähret.

4.) Aus der Erden. Auff denen Büchern blasen wir den Staub ab/ wissen aber nicht/ wie er darauff gekommen ist. Wenn wir gehen/ werden unsere Schuhe mit Staub angefüllet; der Heilige Geist nennet solche Atomos Staub/ Gen. XIII, 16. Exod. VIII, 17.

VI.
Gehen auch solche Atomi aus denen Mineralien?

Allerdings. Wie diese wachsen und zunehmen/ indem unterschiedene Atomi deroselben zusammen gefüget werden; also können sie die Chymici wider in Atomos dissolviren. So hat der Mann GOttes Moses das güldene Kalb verbrennet/ und durch Chymische Kunst zu Pulver zumalmet/ auff das Wasser gestreuet/

streuet / und denen Kindern Israel zu trincken gegeben / Exod. XXII, 20.

VII.

So wird man nicht zweiffeln dürffen von denen Gewächsen der Erden / daß sie ihre Atomos von sich geben?

Allein deroselben Geruch zeiget die Sache zur Gnüge an. Denn was ist der Geruch der Lilien / Rosen / und anderer Kräuter / als eine grosse Menge der Atomorum, die von denselben herausgehen / und sich mit unserer Maße vereinigen. Die Balsam-Staude in dem gelobten Lande gab so viel Atomos von sich / daß die gantze Gegend gegen Jericho mit angenehmen Geruch angefüllet ward. Ja / wer in einen Garten oder Wald gehet / und einen lieblichen Geruch empfindet / derselbe kan nicht zweifeln an denen vielfältigen Atomis, die aus einem Cörper herausgehen.

VIII.

So gehen auch von denen Menschen und Viehe solche Atomi heraus?

Allerdings. Jemehr die Pori in deroselben Leibern auffgeschlossen sind / iemehr gehen die Atomi heraus. Wer in einen Stall gehet / empfindet den Geruch des Viehes; und der Hund kennet seinen Herrn allein an denen Atomis.

IX.

Wozu dienen die Atomi?

Wenn unterschiedene Atomi von unterschiedenen Elementen zusammen kommen / machen sie entweder einen Fumum oder Vaporem.

CAPUT III.

Von denen Fumis und Vaporibus.

I.

Was heisset hier der Rauch?

DUrch den Rauch verstehen wir nicht den gemeinen / welcher von dem Feuer auffsteiget; sondern ein Effluvium mixtum, welches warm / trocken / leicht / subtil, und aus der Erden und andern hitzigen Orten durch die Würckung der Gestirne herausgezogen wird.

II.

Welches sind die vornehmsten Eigenschafften dieser Fumorum?

Daß sie hitzig und trocken / leicht und subtil sind / auch aus lauter trockenen und hitzigen Orten heraus gezogen werden. Sowohl das gelobte Land / als die Arabische Wüste waren absonderlich mit solchen Dünsten angefüllet. Denn die Lufft war immer hitzig; theils wegen der grossen Menge des Sandes; theils wegen des Sud- und Ost-Windes / welcher allhier alles austrocknet und verbrennet. Welches die Ursache ist /

warum die Einwohner vor grosser Hitze grosse Beschwerligkeiten ausstehen müssen/ Genes. XXXI, 40. Matth. XX, 2. Psal. XXXII, 1. und deswegen den Schatten so sehr geliebet/ daß sie bald hinter denen Bäumen/ bald hinter denen Bergen ihren Auffenthalt gesuchet. Ja in der Arabischen Wüsten soll dieser Durst so ungemein seyn/ daß er auch die gantze Lufft verdunckele.

III.
Was ist die Ursache solches Dunstes?

Allein die Sterne. Denn gleichwie diese alle Effluvia aus der Erden/Wasser und andern Cörpern herausziehen; also machen sie durch ihre Disposition sonderbare Würckung.

IV.
Was ist der Vapor?

Es ist ebenfalls ein Effluvium mixtum, welches kalt und feucht ist/ und durch die Sterne aus dem Wasser und andern feuchten Orten herausgezogen wird.

V.

Welches sind seine sonderbare Eigenschafften?

Der Dunst ist 1.) feucht. Denn ob er gleich aus allerhand Atomis bestehet/ und bald durch einen Gestanck der Nasen/ bald durch eine Schärffe den Augen zuwider ist; doch ist er feucht/ weil das Wasser in demselben alle andere Atomos übertrifft. 2.) Kalt/ weil er/ wie gedacht/ meistentheils aus dem Wasser bestehet.

VI.

Wer verursachet diese Vapores?

Ebenfalls die Sterne. Denn das Wasser/ welches in sich schwer/ könte nicht in die Lufft steigen/ wenn es nicht durch der Sterne Würckung in die Höhe gezogen würde. Und von denen Vaporibus redet der Geist GOttes Genes. II, 6. Und ein Nebel gieng auff von der Erden/ und feuchtet alles Land. אד Ein auffsteigender Dunst. Der Chal-

Chaldäische Ausleger giebt es zwar eine Wolcke. Alleine aus dem Dunst ist erst die Wolcke worden / welche die Erde mit Regen befeuchtet. Wie nun der grosse GOtt damahls eine Dunst auffsteigen lassen; so ist er allewege auffgestiegen/ und steiget noch auff / die Gewächse der Erden zu befeuchten.

CAPUT IV.

Von denen feurigen Meteoris.

I. Welches sind die feurigen Meteora?

DIe feurigen Meteora bestehen aus einer schweffelichen und fetten Exhalation, welche von den Gestirnen in die Lufft gezogen / und allda angezündet wird.

II. Wie werden solche eingetheilet?

Nicht

Nicht dem Wesen / sondern der äusserlichen Gestalt nach haben sie unterschiedene Nahmen. Der **Donner** ist unter allen am merckwürdigsten. **Der fliegende Drache / der Irrwisch / feurige Kugel / tantzende Ziege / springende Funcken / feurige Balcken / und das leckende Feuer** kommen in der Schrifft nicht vor / doch sollen sie in etwas berühret werden.

III.

Was ist von dem Donner in acht zu nehmen?

Der Donner / (welcher meistentheils aus einer schwefelichen und salpetrischen Materien bestehet / unter denen Wolcken sich befindet / und gewaltsamer Weise durch die Lufft auff die Erden niedergeworffen wird /) hat in der Heiligen Schrifft theils etwas **natürliches** / theils etwas **übernatürliches**.

IV.

Was gehöret zu der natürlichen Betrachtung?

 Theils

Theils des Donners Eintheilung/ theils seine vornehmsten Eigenschafften.

V.

Wie wird der Donner eingetheilet?

Der Donner ist dreyerley. 1.) Penetrans oder terebrans, welcher wegen des subtilen Salpeters / den er mit sich führet / alles zermalmet und zerreibet/ wohin er sich wendet. 2.) Discutiens, welches mit einem sonderbaren Anfall alles zerschmeisset / was er vor sich hat/ und bey diesem ist der Salpeter weit stärcker/ wie auch der Schwefel/ als bey den vorigen / Exod. XIX, 25. 3.) Urens, welches nichts anders ist / als ein brennender Schwefel/ der mit Gewalt herunter geworffen wird / und alsbald anzündet/ wie etwan ein solcher brennender Schwefel auff Sodom und Gomorra gefallen / Genes. XIX, 24. und Hiobs Schafe und Knaben verderbet/ Job. I, 6.

VI.

Ist auch ein fulmen compositum?

Ja. Denn 1.) ist ein urens und discutiens zugleich / dergleichen Zweiffels ohne Egypten gehabt / Exod. IX, 29. 30. 2.) Ein urens und terebrans zugleich / dahero Apoc. IV, 5. stehet: Von seinem Stuhl giengen aus Blitz und Donner. 3.) Ein terebrans und discutiens zugleich/welcher Ps. XVIII, 14. 2. Sam. XXII, 14. beschrieben wird.

VII.

Wie heissen die vornehmsten Eigenschafften des Donners?

Der Blitz/der Donnerschlag und der Donner-Keil.

VIII.

Wie wird der Blitz?

Der Blitz entstehet aus Anzündung eines schwefelichten Dunstes / welcher sich hin und wieder in die Lufft gezogen. Er wird nicht auff einmahl angezündet/ sondern nach und nach/ weil er theils sich

nicht an einem Orte befindet; theils nicht auff eine Zeit hinauff gezogen wird. Ja/weil viel Gewitter eine grosse Menge der Salpetrischen Exhalation in sich begreiffen/ ist offt das Donnern härter als der Blitz. Wenn aber die schwefeliche Dünste die salpetrischen übertreffen/ wird der Blitz härter gesehen. Sonst geschiehet der Blitz 1.) schnell und in einem Augenblick. Drum soll die Zukunfft des Menschen Sohns seyn wie ein Blitz/ der vom Auffgang ausgehet/und scheinet biß zum Niedergang/ Matth. XXIV, 2. 7. Besiehe Cap. XVIII, 3. 2.) erschrecklich. Drum erschrack das Volck Israel vor dem Berge Sinai/ als sich das Donnern und Blitzen erhub/ Exod. XIX, 16. Besiehe 2. Sam. XXII, 15. 3.) schädlich/ weil er alles penetriret/ verletzet/und das Sulphur ausziehet aus dem blühenden Geträide/ Bäumen/ aus dem Wein/ Bier 2c. daß sie hernach verderben.

IX.

Wie wird der Donnerschlag?

Wenn

Wenn der angezündete Schwefel den Blitz machet / so fliehet der Salpeter das Feuer als seinen ärgsten Feind / bricht durch die Wolcken / und machet einen grausamen Knall; welches die Ursache ist / warum wir den Donnerschlag langsamer hören als den Blitz sehen. Denn solcher Knall muß erst durch die Lufft dringen / ehe er zu unsern Ohren kommet. Sonsten ist der Donner hefftig / Job. XXVII, 2. 3. 4. Drum werden die Kinder Zebedäi Donner-Kinder genannt / wegen der mächtigen Gewalt / Marc. III, 17. Er ist auch erschrecklich nach den Worten Syrachs / Cap. LXIII, 16. Sein Donner erschrecket die Erden.

X.
Was ist der Donner-Keil?

Der Doñerkeil soll ein steinernes Corpus seyn / welches aus dem Spiritu lapidifico in der Lufft formiret / und mit Gewalt herunter gestossen wird. Weil es aber schwer ist zu erklären / wie sich diese Ma-

terie in die Höhe ziehe/ und zu einem festen Corpore gemacht werde/ auch nicht eher herunter falle/ biß er mit Gewalt mit dem Donner herunter geschlagen wird; ziehen andere den Donner-Keil in Zweiffel/ und eignen alle diese Gewalt dem Nitro zu/ die andere dem Donner-Keile zueignen. Ja/ sie werden in ihrer Meynung confirmiret/ weil man in vielen Menschen/ die von dem Donner erschlagen werden / nicht die geringste Verletzung von einem Donner-Keile wahrnehmen könen.

XI.

Was ist übernatürliches in dem Donner vorgegangen?

Die Heilige Schrifft zeiget uns den Donner 1.) in Egypten/ 2.) bey dem Berge Sinai/ 3.) zu Zeiten Hiobs/ 4.) der Philister/ 5.) Samuelis / und 6.) Maccabäer/ und 7.) der geheimen Offenbarung Johannis.

XII.

Wie war es beschaffen mit dem Donner in Egypten?

Moses beschreibet solchen 1.) **nach dem wunderlichen Anfang.** Denn er reckete seine Hand gen Himmel auff GOttes Befehl/ daß er donnerte und hagelte/ Exod. IX, 22. 2.) **Nach dem erschrecklichen Fortgang.** Es donnerte und hagelte/ daß das Feuer auff die Erden schoß / und alles auff dem Felde/ an Menschen und Vieh/ Kräutern und Bäumen verdorrete/ v. 23.24.25. Doch die Jsraeliten in dem Lande Gosen waren frey/ v. 26. 3.) **Nach dē erwünschten Ende.** Denn als Pharao sich demüthigte/ wiewohl Gleißnerischer Weise/ breitete Moses seine Hände zu dem HErrn/ und brachte den Donner weg.

XIII.

Was vor ein Doñer ward bey dem Berge Sinai verspuret?

Wir haben dessen schon gedacht Sect.

II. Cap. V. Quæst. 26. hier behalte man nur/ daß der Anfang geschehen frühe Morgens/ Exod. XIX, 16. daß bey dem Blitzen der Berg gerauchet / und der HErr in solchem Feuer herunter gefahren.

XIV.
Was meldet Hiob von dem Donner?

In dem Buch Hiob haben wir zwey Wetter; das erste gehöret zu seiner Versuchung / weil es durch GOttes Verhängniß Schafe und Knaben verzehret/ Cap. I, 16. Das andere zu seiner Hülffe; sintemahl ihm GOtt in einem Wetter antwortete/ und zeigete/ wie wunderbar seine Wercke seyn/ Cap. XXXVIII, 1.

XV.
Wie erschreckete GOtt die Philister mit einem Donner?

Der HErr ließ einen grossen Donner über die Philister kommen/ welche wider Israel streiten wolten/ und erschre-

schreckete sie / daß sie fliehen musten / 1. Sam. VII, 10. Syr. LX, 20.

XVI.
Was vor ein Donner erregte sich zur Zeit der Weitzen-Ernde unter Samuel?

Samuel hatte das Volck gestraffet / daß es einen König gebeten hatte / 1. Sam. XII, 7. drum bat er von dem HErrn einen Donner und Regen / damit die Israeliten des HErrn Mißfallen erkennen solten. Und weil es ungewöhnlich war / daß in der Weitzen-Ernde ein Regen und Donner fiel / so saget er: Tretet herzu / und sehet das grosse Ding / das der HErr vor euern Augen thun wird.

XVII.
Was vor ein Donner erhub sich zur Zeiten der Maccabäer?

Judas stritte wider den Timotheum / 2. Macc. X, 10. Als nun die Schlacht am hefftigsten war / erschienen denen Fein-

Feinden vom Himmel fünff herrliche Männer. Zweene / die neben dem Maccabäo hielten / schossen Pfeile und Donner-Strahlen in die Feinde/daß sie verblendet und flüchtig worden.

XVIII.
Erzehle den Donner / dessen die geheime Offenbarung Johannes gedencket?

Sie erwehnet unterschiedener Donner. Denn Johannes siehet die Herrligkeit GOttes/ von welcher heraus gehet Blitz/ Donner und Stimme / Apoc. IV, 5. Er höret bey Eröffnung des siebenden Siegels Donner und Erdbeben/ Cap. VIII, 5. Es reden sieben Donner/ Cap. X, 3. 4. Bey Auffthuung des Tempels geschehen Donner und Erdbeben / Cap. XI, 19. Da der siebende Engel ausgiesset seine Schalen in die Lufft/ werden Donner und Blitz/ Cap. XVI, 18. Endlich wird ein Frolocken der Gläubigen als ein Donner gehöret/ Cap. XIX, 6.

XIX.
Was erinnert uns der Donner?

1.) GOttes wegen führet er uns zu seinem gerechten Zorn / Exod. IX, 23. 27. sonderbarer Macht und Herrligkeit / Ps. XVIII, 13. ewiger Weißheit / Ps. XXIX, 2. und sonderbarer Gerechtigkeit / 2. Sam. II, 10. 2.) Uns führet er zu Gemüthe unsere Ungerechtigkeit / Job. IV, 3. 4. Furcht und Ehrerbietigkeit / Psalm. XXIX, 5.

XX.
Wenn wir fortgehen / was ist der fliegende Drache?

Der feurige Drache (welcher mit der Teuffels-Larve nicht darff confundiret werden /) hat den Nahmen von seiner Gestalt. Er ist ein feuriges Meteorum, von ziemlicher Grösse / das von der Lufft in die Länge getrieben wird / und also einen Drachen præsentiret. Er kan auch ein Hauß anzünden / wenn er über eine Feuer-Mauer kommet / aus welcher der Rauch in die Höhe steiget / sintemahl er we-

wegen der Sympathie mit dem Feuer leichtlich in dieselbe gezogen wird/ und dieselbe anzündet.

XXI.
Was ist ein Irrwisch.

Der Irrwisch / (der also genennet wird/ weil er also hin und her fähret/ und die Leute irrend machet/) ist eine schwefeliche Materia/ nicht hoch von der Erden / und gemeiniglich um die sumpffige Oerter/ Kirch-Höffe/ Wall-Stätte und Bergwercken / da grosse schwefeliche Dünste aus der Resolution der natürlichen Cörper in die Höhe steigen/ die die Gestalt einer kleinen Fackel oder Licht præsentiren/ welches hin und her fähret/ wie es sein Nutriment findet. Zuweilen hat auch der Teuffel sein Spiel/ und führet die Leute durch solche Lichter in das Wasser und andere gefährliche Oerter.

XXII.
Was heist die feurige Kugel?

Es

Es sind gleichfalls schwefeliche und salpetrische Dünste/ die sich rund zusammen ziehen/ zuweilen höher/ zuweilen niedriger in der Lufft stehen/ und so lange brennen/ biß sie endlich mit Krachen zuspringen/und viel feurige Stralen auf die Erden werffen.

XXIII.

Woher werden die tantzenden Ziegen genennet?

Von der äusserlichen Gestalt. Denn es sind fette und schwefeliche Dünste/ die sich hin und wieder in der Lufft anzünden/ und von dem Winde also getrieben werden/ daß sie springende Ziegen præsentiren.

XXIV.

Wie sind die feurigen Funcken von denen springenden Ziegen unterschieden?

Nur der Grösse nach. Wenn diese Dünste grösser seyn/ und also grössere Flammen werffen/ heissen sie tantzende

Ziegen. Wenn sie aber kleiner und subtiler/ werden sie springende Funcken genennet.

XXV.

Was ist ein feuriger Balcken?

Er ist eine fette und sulphurische Exhalation, die in der Lufft einen Balcken præsentiret. Ist also wenig von dem feurigen Drachen unterschieden. Denn ein feuriger Drache ist mitten etwas dicke/ fornen und hinten spitzig. Aber der feurige Balcken ist gleich lang.

XXVI.

Was ist das leckende Feuer?

Es wird also genennet/ weil es nicht brennet noch verzehret/ sondern nur an denen Haaren der Pferde/Katzen/Hunden; Item, an denen Kleidern der Menschen/ Segel-Stangen anhenget/ und sie gleichsam belecket. Denn weil eine grosse Exhalation aus diesen Cörpern herausfähret/ und die Mast-Bäume mit Fett beschmieret sind/ zeigen sich offt dar-

daran kleine Feuergen/ welche doch geschwind wieder verschwinden. Sonst heisset es auch das **Schein-Feuer** / item das ignis fatuus.

CAPUT V.

Von denen wässerigen Meteoris.

I.

Was sind die wässerigen Meteora?

WElche entweder gantz oder meistentheils aus Wasser bestehen / und aus wässerigen Exhalationibus werden.

II.

Erzehle solche?

Die vornehmsten sind 1. die Wolcke/ 2. der Regen/ 3. der Hagel/ 4. der Schnee/ 6. Reiff/ 7. Thau/ 8. Nebel/ und 9. das Eiß.

III.

Was ist eine Wolcke?

Ein Meteorum Hypostaticum, welches aus wässerigen Dünsten meistentheils bestehet/ in die mittlere Region der Lufft von denen Sternen gezogen/ und von dem Winde hin und her getrieben wird.

IV.
Ist diese Wolcke einerley?

Nein/ sondern sie sind unterschieden

1. **Dem Orte nach.** Sintemahl die Wolcken in denen hitzigen Oertern sehr hoch steigen; in den kalten sehr niedrig stehen; in denen temperirten eine mittelmäßige Distantz von der Erden häben.

2. **Der Zeit nach.** In dem Sommer steigen die Wolcken höher; in dem Winter sind sie uns näher.

3. **Der Beschaffenheit nach**; da etliche unfruchtbar und wenig Feuchtigkeit in sich haben/ sondern leicht in ihre Atomos wieder resolviret werden; etliche fruchtbar / die viel Feuchtigkeit in sich haben/ und einen Regen machen.

V. Was

V.

Was ist wunderbares in denen Wolcken?

Dieses/ daß (1.) die Herrligkeit des HErrn offt in denen Wolcken erschienen ist/ (2.) was sonderbares dadurch angedeutet worden.

VI.

Wo hat sich die Herrligkeit des HErrn in der Wolcken offenbaret?

In vielen Orten. Denn Exod. XVI, 10. erschien die Herrligkeit des HErrn in der Wolcke. Cap. XXIV, 15. 16. bedeckte eine Wolcke den Berg Sinai. Cap. XL, 34. bedeckte eine Wolcke die Hütte des Hauses. 1. Reg. VIII, 10. erfüllete eine Wolcke das Hauß des HErrn / daß die Priester nicht stehen konten. Marc. XIII, 26. nahm eine Wolcke Christum auff ꝛc.

VII.

Wo will GOtt was sonderbares mit der Wolcke anzeigen?

1. Reg.

1. Reg. XVIII, 44. 45. giebet GOtt einen Regen. Denn es steiget auff eine kleine Wolcke aus dem Meer / wie eines Mannes Hand. Bald darauff folgete ein grosser Regen / indem der Himmel schwartz voll Wolcken worden. Besiehe Joel. II, 2.

VIII.

Was ist der Regen?

Der Regen ist nichts anders als Wasser / worein sich eine Wolcke resolviret / solches will Hiob Cap. XXXVI, 27. Er machet das Wasser zu kleinen Tropffen / und treibet die Wolcken zusammen in einen Regen.

IX.

Beschreibe den Proceſs etwas genauer?

Wenn eine Wolcke in der Lufft schwebet / so treibet die Kälte die feurigen Atomos nach und nach in die Höhe. Indem dieses geschiehet / gehen die humores oder wässerigen Atomi hin und wieder zusammen / biß endlich Tropffen dar-

daraus werden/ und wegen der Schwe-
re herunter fallen.

X.

Geschiehet dieses in einem Augenblick?

Nein/ sondern nach und nach geschiehet es ordentlicher Weise. Wenn aber zuweilen die Zusammensamlung der Humorum geschwind g...ehet / entstehet daraus ein Wolc... Bruch.

XI.

Wie wird der Regen in der Heiligen Schrifft eingetheilet?

Weil es in dem gelobten Lande sehr hitzig/ so regnet es sehr selten. Ordentlich hatten sie zwey Regen: den Früh- und Spaat-Regen. Der Früh-Regen geschahe in dem Herbst/ wenn das Geträide gesäet; der Spaat-Regen am Frühlinge / wenn das Geträide solte reiff werden. Von diesem redet GOtt Deut. XI, 14. Ich will eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit / Früh-Regen und Spat-Regen. Joel saget Cap

II, 23. Seyd frölich in dem HErrn/ der euch herabsendet Früh- und Spaat-Regen/ wie vorhin. Und wenn dieser Früh- und Spaat-Regen aussen blieb/ so war lauter Elend/ und wurden öffentliche Gebete darum angestellet/ weil es vor eine grosse Straffe gehalten ward. Dahin zielet Jerem. Cap. III, 3. Darum/ weil du [illegible]erey und Boßheit treibest/ C. 2. muß [illegible]der Früh-Regen aussen bleiben/ un[illegible] [illegible]paat-Regen kommen. Besiehe [illegible] [illegible], 24.

XII.

Sind sonst keine Regen mehr gewesen?

Weil die Hitzigkeit der Lufft in Egypten/ gelobten Lande/ und andern angelegenen Orten alle auffsteigende Dünste entweder verzehret/ oder in die Winde resolviret/ und vielmahls in drey/ vier oder mehr Monat/ kein Regen verspüret ward/ 1. Reg. XVII, 1. 7. Esai. XVIII, 4. so fielen zuweilen schwere Platz-Regen/ Job. XXXVII, 6. Er spricht zu dem Regen/ so

so ist er da mit Macht/und Cap. XXXVIII, 25. Wer hat dem Platz-Regen seinen Lauff ausgetheilet.

XIII.

Welcher Regen war in der Heil. Schrifft wunderbar und übernatürlich?

Der Regen (1.) in der Sündfluth/ (2.) in Egypten/ (3.) zu Zeiten Samuelis/ und (4.) Eliä.

XIV.

Wie war der Regen in der Sündfluth beschaffen?

Er wird Gen. VII, 11. beschrieben (1.) **von oben her** / weil sich alle Fenster des Himmels auffgethan/ das ist/ grosse und erschreckliche Wasser-Gösse oder Wolcken-Brüche sind von der Lufft herunter kommen. (2.) **Von unten her** / weil sich auffgethan alle Brunnen der Tieffen. (3.) **Der Duration nach** / weil solche Regen (הַגֶּשֶׁם ; hefftiger Regen mit einem erschrecklichen Geräusche)

gantzer 40 Tage und Nacht gewähret/ dadurch der Erdboden überschwemmet/ und alles Fleisch an Vogeln / Vieh und Menschen untergangen/ v. 21. 22. 23. Besiehe was in dem andern Theil Sect. II. Cap. III. Q. 27. hiervon gemeldet.

XV.

Was vor ein Regen fiel in Egypten?

Ein gantz übernatürlicher. Denn da es sonst in Egypten selten regnete/ so gehörete dieser mit unter die Plagen über Egypten/ war vermischt mit Donner und Hagel/ und that grossen Schaden an dem Flachs und Gersten / Exod. IX, 31. 33.

XVI.

War der Regen Samuels übernatürlich?

Allerdings. Denn in der Weitzen-Ernde fiel kein Regen in dem gelobten Lande. Aber durch Samuels Gebet war dieser Wunder-Regen erlanget/

daß

daß die Israeliten ihrer Boßheit überzeuget wurden.

XVII.
Wie stund es umb den Regen Eliä?

Elias hatte aus Göttlichem Eifer die Baals-Pfaffen geschlachtet / welche mit ihrer Abgötterey es dahin gebracht hatten / daß GOtt mit lauter Dürre das Land gestrafft / 1. Reg. XVIII, 1. Als nun Elias sein Opffer gethan dem HErrn / zeigete sich eine kleine Wolcke / die aus dem Meer auffstieg; v. 44. Bald ward der Himmel schwartz von Wolcken und Wind / und kam ein grosser Regen.

XIIX.
Wie ist der Hagel von dem Regen unterschieden?

Der Hagel wird eben wie der Regen in einer Wolcke gezeuget. Nur diesen Unterschied haben beyde / daß von dem Regen die Tropffen auff die Erden fallen; der Hagel aber wird aus denen fallenden Tropffen in der Lufft von der

Kälte condensiret / und fället also auff die Erden.

XIX.

Ist der Hagel einerley?

Nein / sondern wir haben einen **natürlichen** und **übernatürlichen Hagel**.

XX.

Welches ist der natürliche Hagel?

Welcher aus natürlichen Ursachen herkommet. Von diesem saget Hiob Cap. XXXVIII, 12. Hast du gesehen / wo der Hagel herkommet? und Psalm. CXL, 5. 6. 7. 8. richten Feuer / Hagel / Schnee und Dampff des HErrn Wort aus.

XXI.

Welches ist der wunderbare Hagel?

Welcher der Einwohner Boßheit wegen von GOtt geschicket wird. So ließ GOtt in Egypten einen Hagel fallen / Exod. IX, 25. biß 34. vertilgete der Cananiter Heer mit Hagel / Josuæ X, 11.

Es

Es wird auch gedacht des Hagel-Sturms/ Esa. XXVIII, 2. und der Hagel-Steine/ Ezech. XIII, 13.

XXII.

Was ist der Schnee?

Der Schnee wird bey grosser Kälte in der Wolcke gehärtet/ und fället bald sechs-eckig/ bald wie Pflaum-Federn auff die Erden.

XXIII.

Ist dieser Schnee einerley?

Nein/ sondern wir haben einen natürlichen und prodigiösen Regen.

XXIV.

War der Schnee in dem gelobten Lande natürlich?

Ja. Denn obgleich das Land sehr hitzig war/ doch hatte es Winters-Zeit ziemliche Kälte/ absonderlich umb die hohen Berge. Drumb wird Proverbiorum XXV, 13. die Zeit des Schnees angeführet/ und Psalm. CXL, 16. giebt GOtt Schnee wie Wolle. Doch blieb

solcher Schnee nicht lange liegen / Esai. LV, 10. sondern resolvirete sich bald in Schnee-Wasser / Job. IX, 30.

XXV.

Was war prodigiöses an dem Schnee?

Wenn er zuweilen in dem Sommer zur Straffe geschicket ward / Proverb. XXV, 1.

XXVI.

Was ist von der Farbe des Schnees zu halten?

Der Schnee hat keine rechte Farbe/ sondern nur einen Schein/ welcher sich wieder verliehret / wenn der Schnee in das Wasser resolviret wird. Doch weil der Schnee weiß in die Augen fället/ alludiret der Geist GOttes darauff/ Psalm. LI, 13. Wasche mich / daß ich Schnee-weiß werde. Esa. I, 18. sollen die Sünden Schnee-weiß werden / und Daniel. VII, 9. sind des Alten Kleider Schnee-weiß.

XXVII.
Wie wird der Thau?

Wenn die Gestirne die wässerigen Atomos aus der Erden herauszziehen in die Lufft/ hengen sich solche an das Graß/ Geträide/ Blumen und ander Gewächse; vermehren sich auch also/ biß gantze Tropffen daraus werden. Kommet demnach der Thau nicht von dem Himmel/ sondern aus der Erden/ und machet sie sehr fruchtbar. Darum wird die Gnade GOttes ein Thau genennet/ Proverb. XIX, 15. Besiehe Genes. XXVII, 18. Deut. XXXII, 2. XXXIII, 3.

XXIIX.
Ist in dem Thau was wunderliches vorgegangen?

Ja. Denn Gideon foderte ein Zeichen von GOtt/ als er Israel erlösen solte/ und legete ein Fell mit seiner Wolle auff die Tenne. Da den ersten Tag der Thau alleine auff dem Felle war/ die Erden aber trocken. Den andern Tag ward allein das Fell trocken/ der

Erdboden aber mit Thau befeuchtet/ Jud. VI, 37. 38. 39.

XXIX.

Wie ist der Reiff von dem Thau unterschieden?

Nur zufälliger Weise. Denn was in dem Sommer Thau ist / das wird umb die Æquinoctia zu Reiffe. Drum ist der Reiff nichts anders / als zusammen gefrohrner Thau/ welchen an denen Gewächsen der Erden die Kälte condensiret. Und dieser Reiff ist denen Gewächsen sehr schädlich. Deñ weil das calidum innatum geringer ist / als daß es dem Frost widerstehen könne; werden gemeiniglich die Gewächse verderbet. Besiehe Hiob. VI, 26. XXXVIII, 29. Psl. CXL, 5. 6. VI, 16. Sir. XLIII, 21. Sonst wird nichts prodigiöses von dem Reiffe in der Heil. Schrifft gedacht.

XXX.

Was ist der Nebel?

Ein wässeriges Meteorum, welches aus allerhand Exhalationibus, in der untern

tern Region der Lufft sich auffhält/ und dieselbe offt verdunckelt. Ein solcher Nebel gieng auff von der Erden/ Gen. II, 6.

XXXI.

Wie ist der Nebel von den Wolcken unterschieden?

Bloß dem Orte nach. Der Nebel ist in der untern / die Wolcken in der mittlern Region der Lufft. Und wenn ein Nebel von der untern in die mittlere Region der Lufft auffsteiget/ so heisset sie eine Wolcke.

XXXII.

Ist der Nebel einerley?

Nein/ sondern hat zuweilen natürliche / zuweilen übernatürliche Ursachen

XXXIII.

Was ist von dem natürlichen Nebel in acht zu nehmen?

Nachdem dieser entweder aus wenig oder vielen Dünsten bestehet/ so ist er zuweilen dicke/ Ezech. VIII, 11. zuweilen

dünne/ Esaiæ XLIV, 22. zuweilen stincket er; zuweilen hat er andere Eigenschafften.

XXXIV.
Welches sind die prodigiösen Nebel?

Ein solcher Nebel füllete den Tempel zu Jerusalem/ daß die Priester fast nicht dienen konten/ 2. Par. V, 13. 14. und als Ezechiel die Herrligkeit GOttes in dem Tempel sahe/ ward inwendig alles voll Nebels/ Ezech. X, 3. 4.

XXXV.
Was ist das Eiß?

Nichts anders als zusammen gefroren Wasser. Doch haben wir in dem Eiß dreyerley; (1.) das Wasser/ woraus es worden/ und in welches es wieder resolviret wird; (2.) die Erde/ weil es allezeit einen Schmutz hinter sich lässet; und (3.) die Lufft/ weil es leichte ist/ und in dem Wasser schwimmet.

XXXVI.

Was meldet die Heilige Schrifft von dem Eiß?

Esaias beschreibet solches Cap. XLIII, 12. dem Ursprunge nach / daß es aus Wasser werde; und Sirach Cap. III, 17. dem Untergange nach / daß es wiederum zerschmeltze.

CAPUT VI.

Von denen Meteoris spirituosis.

I.

Welches sind die Meteora spirituosa?

Welche aus denen Effluviis aëreis und flatuosis bestehen.

II.

Wie heissen sie?

Sie heissen der Wind und das Erdbeben.

III.

Was ist der Wind?

Eine Bewegung der Lufft/ welche entstehet aus trockenen und spirituösen Exhalationibus. Denn indem dieselben in die Höhe steigen wollen / werden sie von der obern Lufft verhindert/ daß sie ihren Weg auff eine gewisse Seite nehmen /. und ein groß Geräusche machen.

IV.

Wie werden die Winde eingetheilet?

Etliche heissen Regulares, welche von einem gewissen Orte herwehen; etliche Irregulares, welche unversehens aus einer Wolcke kommen / und grossen Schaden verüben.

V.

Welches sind die Regulares?

Sie werden eingetheilet in die vier Cardinal-Winde. Den Ost / Sud/ Nord und West-Wind / Jer. XLIX, 32. 33. welche die vier Winde genennet wer-

werden/ Dan. VIII, 8. Cap. XI, 4. und die 28. Collaterales oder Intermedios.

VI.

Was ist von dem Ost-Winde in acht zu nehmen?

Er war in dem gelobten Lande sehr gemein/ und trocknete fast alle Oerter aus. Denn **trocken** war er/ weil er durch gantz Asien wehete. Drum heisset er Jon. IV, 8. ein dürrer Ost-Wind. **Warm** war er/ weil das Land sehr gegen Mittag lag. Exod. X, 13. ruffet der HErr einen Ost-Wind/ welcher die Heuschrecken von denen Egyptiern wegnahm/ und Cap. XIV, 21. ließ der HErr das Meer wegfahren durch einen starcken Ost-Wind/ damit die Kinder Israel durchgehen konten. Und dieser Ost-Wind wehete gewaltig. Psalm. XLVIII, 8. Du zubrichst durch den Ost-Wind Schiffe im Meer. Job. XXVII, 21. führet der Ost-Wind ihn (den Reichen) hinweg. Besiehe Cap. XXXVIII, 24. Esaiæ XXVII, 8. Jer. XVIII, 17. Ezech. XVII, 10. XIX, 12. XXVII, 26.

VII.

Wie war der Mittags-Wind?

Er war (1.) **warm** / wie ihn Christus nennet Luc. XII, 55. Wenn ihr sehet den Sud-Wind wehen / so sprechet ihr / es wird heiß werden / und es geschicht also. Die Ursache dieser Wärme war / weil er vom Mittag / und also aus dem dürren Arabien kam. (2.) **Feuchte** / weil er über das Meer wehete / das hinter Arabien war. Dieser Wind brachte denen Israeliten Speise in der Wüsten / Psalm. XLVIII, 27. wehete durch den Garten / Cant. IV, 16.

VIII.

Welches ist der West-Wind?

Welcher von dem Abend herkam / und theils **naß** war / weil er durch das Mittel-Meer gieng; theils **regnerisch** / weil er der auffgehenden Sonnen die auffsteigenden Dünste gleichsam entgegen brachte. Drum heisset es Luc. XII, 45. Wenn ihr eine Wolcke sehet entstehen vom Abend / so sprechet ihr

bald:

bald: es kommet ein Regen. Dieser Wind hat die Heuschrecken in Egypten in das Schilff-Meer geworffen / Exod. X, 19.

X.

Was ist von dem Nord-Winde in acht zu nehmen?

Er war (1.) kalt / weil er von Mitternacht herkam / Syr. XXIII, 22. (2.) Ungestüm / weil er den Regen vertreibt mit seiner Stärcke / Proverb. XXV, 23.

XI.

Welches sind die venti intermedii?

Insgemein werden XXXII. gezehlet / unter welchen die vornehmsten der Cæcias, der Ost-Nord / Eurus, der Ost-Sud / Vulturnus, der Süd-Ost / Libonotus, der Sud-West / Africus, der West-Sud / Corus, der West-Nord / Circius, der Nord-West / Aquilo, der Nord-Ost / von welchen allen die Heilige Schrifft wenig hat.

XII.

Erzehle die Ventos Irregulaes?

Diese sind (1.) der Sturm-Wind/ (2.) Ecnephias, und (3.) Exydrias.

XIII.

Was ist der Sturm-Wind.

Der geschwind die Lufft verdunckelt und alles verdrehet. Dieser führet die Spreu weg/ Job. XXI, 18. David will entrinnen von dem Sturmwind und Wetter/ Psalm. VI, 9. Ja/ dieser Wind richtet des HErrn Wort aus/ Psalm. CXLVIII, 28. Esa. V, 28. Jerem. IV, 13.

XIV.

Welches wird der Ecnephias genennet?

Wenn sich eine Wolcke in den Wind resolviret/ von oben herunter steiget/ und alles herum drehet. Ein solcher Wind-Wirbel/ λαίλαψ, soll auff dem Galiläischen Meere gewesen seyn/ und alles unter einander gedrehet haben/ als Christus auff dem Schiffe geschlaffen/

Matth.

Matth. IV, 39. Besiehe Esa. XVII, 13. XXIX, 6. Ezech. XIII, 11. 13.

XV.

Welches ist der Exhydrias?

Ein mächtiger und geschwinder Wind / der mit Hagel alles verderbet und niderreisset. Dergleichen soll in Egypten gewesen seyn / Exod. IX, 22.

XVI.

Ist was prodigiöses in dem Winde?

Sehr viel. Denn ein prodigiöser Wind zertheilete das Schilff-Meer / und machete es trocken / Exod. XIV, 21. 22. stieß in das Hauß / in welchem Hiobs Kinder waren / Job. I, 19. plagete das Schiff / auff welchem Jonas war / Jon. I, 4. erschreckete Petrum / Matth. XIV, 35. Hieher gehöret auch des Windes Braut / Actor. XXVII, 14. und diesen Wind schickte GOtt theils zu unsern Nutzen / als Num. XI, 91. Act. II, 2. theils zur Straffe / Job. I, 1.

XVII.

Wenn wir zu dem Erbeben kommen/ was ist dasselbe?

Es ist ein Meteorum spirituosum, welches mit sonderbarer Gewalt sich aus der Erden in die Höhe schläget / und ein grosses Beben der Erden verursachet.

XVIII.

Hat dieses Erdbeben einerley Ursachen?

Nein/sondern die Ursachen sind zweyerley / zuweilen natürliche/ zuweilen übernatürliche.

XIX.

Welches sind die übernatürlichen Ursachen?

Wenn der grosse GOtt durch das Erdbeben anzeiget seine

1. Unendliche Macht/ wie Num. XVI, 31. die Erden unter Core / Dathan und Abiram zertrennete / und sie verschlang. Und zu Zeiten des HErrn Christi Tod die Erde bebete / und die

Fel-

Felsen zerrissen/ Matth. XXVII, 12. auch bey seiner siegreichen Aufferstehung ein Erbeben geschahe/ Cap. XXVIII, 2. Beyde sind übernatürlich gewesen/ weil in dem Anfange des Früh-Jahrs der unterirrdische Schwefel nicht leicht entzündet wird; Judäa nicht zu den Erdbeben incliniret gewesen/ wie etwan Italien; und viel übernatürliche Sachen darbey geschehen/ als: wenn viel Heilige aus ihren Gräbern gegangen/ und in die heilige Stadt gekommen/ der Haupt-Mann sich bekehret/ und die Soldaten in sich geschlagen/ sagende: Dieser ist warlich GOttes Sohn gewesen.

2. Seine sonderbare Gütigkeit/ als Psalm. XXV, 4. das Land zitterte/ und alle/ die darinnen wohnen.

3. Seinen gerechten Zorn und Straffe/ wie bey dem feurigen Regen/ welcher Sodom und Gemorra verderbet/ anfangs auch ein Erdbeben gewesen/ Gen. XIX, 24. Apoc. VIII, 5. geschehen Blitzen und Erbeben/ Cap. XVI, 19. Donner und Erdbeben.

XX.

Was haben die natürlichen Erdbeben vor Ursachen?

Nicht (1.) die Erde selbst / wie Anaximenes vordessen gelehret. Denn diese wird niemahls alt / kan auch nicht stückweise nach seiner Meynung einfallen. Nicht (2.) **das Wasser** / wie Thales Milesius gewolt / weil dasselbe solche Krafft nicht hat/einen solchen Motum zu machen; Nicht (3.) **die Lufft** / die in denen Hölen der Erden eingeschlossen ist / und mit Gewalt ihren Ausgang suchet. Denn woher wolte eine so starcke Lufft zusammen kommen / die capable wäre / die Erden über den Hauffen zu schmeissen. In einem Orgel-Werck stehet die Wind-Lade viel aus / wenn der Wind von acht / neun und zehen Bälgen in dieselbe mit Gewalt getrieben wird/und dennoch zerreisset sie nicht; viel weniger kan der unterirrdische Wind Städte und Länder über den Hauffen werffen; (4.) Nicht **der Satan** / wie Bodinus Theat. Phil.

Lib. I. pag. 178. will / weil derselbe ohne GOttes Zulassung nicht ein Haar krümmen / viel weniger ein Erdbeben verursachen kan; sondern (5.) Die *Effluvia Sulphurea* und Nitrosa, welche herrühren von der Entzündung des Schwefels / weil das Nitrum aus einer sonderbaren Antipathie mit dem Feuer sich mit der Flucht salviret / und also über sich schläget.

XXI.

So hätte das Erbeben fast solche Ursachen wie der Donner?

Es sind eben diese Ursachen; nur daß der Donner in der Lufft / und das Erdbeben unter der Erden geschiehet.

XXII.

Beweise die Sache deutlicher?

Ich beweise solche (1.) weil bey einem Erdbeben viel Feuer mit einem schwefelichen Geruch in die Höhe fähret / und ein grosser Schlag darbey gehöret wird. Drumb muß folgen / daß die schwefelichen Dünste von dem unterirrdischen

Feuer

Feuer angezündet werden/ und die Nitrosæ mit Gewalt in die Höhe schlagen.

(2.) Weil das Erdbeben nicht auff einmahl geschiehet/ sondern eine Zerschütterung nach der andern zeiget/ wenn es einmahl angefangen. Warumb? weil der Schwefel und Salpeter sich nicht in einem Orte unter der Erden befinden/ sondern hin und wieder zerstreuet sind. Wie nun der Donner in der Lufft die zerstreueten schwefelchen und salpetrischen Dünste nicht auff einmahl anzündet und zerstreuet/ sondern nach und nach; so zündet auch das unterirrdische Feuer nicht auff einmahl an die schwefelichen Dünste/ sondern verursachet/ daß das Erdbeben eine Zeit anhalte.

(3.) Weil man dergleichen siehet in dem Pulver/ welches die Macht hat/ gantze Thürne/ Häuser/ Berge/ Wälle ꝛc. über den Hauffen zu schmeissen/ und gleichsam ein Erdbeben zu machen. Eben also schmeisset der Salpeter über sich/ wenn der Schwefel von dem unterirrdi-

irrdischen Feuer entzündet wird / und verursachen also ein schreckliches Erdbeben.

(4.) Weil die Stein-Metzen/ Berg-Leute und andere mehr ein solches Erdbeben bereiten / wenn sie einen Felsen sprengen wollen. Denn sie thun Pulver in ein gebohrtes Loch / und legen eine glimmende Lunte daran. Wenn dieses Feuer das Pulver erreichet / so suche der Salpeter Lufft / und zersprenget den Felsen.

(5.) Weil die Erdbeben gemeiniglich in denen Mittägischen Ländern geschehen / in welchen eine grosse Menge Schwefel und Salpeter unter der Erden verborgen/ wie wir aus Italien und Sicilien zur Gnüge ersehen.

(6.) Weil zugleich mit dem Erdbeben Donner sich hören lassen/ von denen schwefelichen Dünsten / die sich in der Lufft erheben / und einen grossen Knall machen.

XXIII.
Ist das Erdbeben einerley?

Nein/ sondern es wird eingetheilet in das Simplex und Compositum. Jenes ist zuweilen ein Zittern/ zuweilen ein Schlag/ der die Erden über sich schläget. Dieses hat nicht einerley Effect, sondern thut sich mit grossen Zittern der Erden/erschrecklichen Schlagen und andern Sachen hervor.

XXIV.
Was gehet bey dem Erdbeben vor?

1. Vor dem Erdbeben siehet man in der Lufft/ wie das Licht der Sonnen/ des Monden und anderer Sternen immer danckler werde/ weil die vielfältigen Dünste unter der Erden mit Gewalt in die Lufft steigen. Man siehet ungewöhnliche Wolcken auffsteigen/ wie dergleichen Plinius Lib. VI. Epist. XIX. in acht genommen/ nicht weit von dem Berge Vesuvio; Man siehet/ wie alles düstern wird in der Lufft/ und wie die

Vo-

Vogel / vierfüßige Thiere und andere mehr in grosse Furcht gerathen. Ja / Voëtius Disp. Select. Nat. p. 133. meldet / daß die Ratten / Mäuse und andere Ungeziefer nicht mehr in denen Häusern und andern zerfallenen Orten bleibē / sondern entweder wegen des schwefelichen Geruchs oder Empfindung des zukünfftigen Erdbebens aus ihren Löchern lauffen / und davon fliehen. In dem Wasser sind nicht weniger Anzeigungen / allermassen dasselbe anfänget zu wüten und zu toben / daß man es nicht ohne Entsetzen ansiehet.

2. Bey dem Erdbeben höret man ein grosses Krachen und klägliches Winseln / siehet eine grausame Flamme in die Höhe steigen / empfindet einen sulphurischen Gestanck / von welchem offt die Vogel in der Lufft erstickt werden / und todt herunter fallen 2c.

3. Nach dem Erdbeben siehet man Berge und Felsen zerspaltet / Matth. XXV, 52. Ja es versencket Städte und Dörffer / machet Erdfälle / trocknet

die Brunnen und Flüsse aus; daß ich geschweige/ wie die schädlichen Exhalationes grosse Kranckheiten oder wohl gar eine Pestilentz erwecken.

CAPUT VII.

Von denen Meteoris Apparentibus oder Emphaticis.

I. Was nennest du Meteora Emphatica?

Welche unsern Augen anders vorkommen/ als sie in der Lufft sind.

II. Wie heissen dieselben?

Die vornehmsten sind (1.) zwey oder drey Sonnen/ (2.) zwey oder drey Monden/ (3.) der Sternen-Hoff/ (4.) der Regen-Bogen/ (5.) die virgæ cadentes, (6.) das Chasma, (7.) die fallenden Sternen

nen / (8.) die Morgen- und Abend-Röthe.

III.

Wie werden zwey oder drey Sonnen?

Wenn der Sonnen Strahlen von einer gleichen und runden Wolcken werden angenommen / daß dieselbe illuminiret / und als einer Neben-Sonne ähnlich siehet.

IV.

Erkläre die Sache etwas deutlicher?

Die I. Causa Efficiens ist die Sonne / welche ihre Strahlen in die Wolcke hinein wirffet / und ihr Bildniß darinnen ausdrucket / nicht anders / als wie ein Spiegel das Gesicht eines Menschen annimmet / und solches referiret.

II. Die Materia oder das Subjectum ist eine Wolcke / zu welcher erfordert wird / daß sie sey (α) æqualis, und also der Sonnen Schein annehmen kan. (β) splendida. Denn wenn sie entweder zu

dunckel oder fleckicht/kan sie dero Schein nicht annehmen. (γ) Continua. Denn wenn sie zertheilet oder zurissen wäre/ könte sie nicht das gantze Bild der Sonnen annehmen. (δ) Collateralis, daß sie bey der Seiten der Sonne stehen/ und also ihre radios annehmen kan.

III. Die Forma bestehet in dem Bilde der Sonnen/ welches in der Wolcken ausgedrucket wird. Meistentheils ist nur eine Neben-Sonne; selten aber zwey oder wohl gar drey Sonnen. Die Sache nimmet ein Mensch wahr/ der zwischen zweyen Spiegeln stehet. Denn kommet ein anderer darzu/ so siehet er ihn dreymahl. Einmahl hat er sein rechtes Angesicht vor sich/ hernach seine Bildnisse in denen zweyen Spiegeln.

IV. Der Finis deutet auff Regen/ zuweilen auff übernatürliche Sachen.

V.

Wie werden die Neben-Monden?

Eben auff diese Weise. Denn

I. Die

I. Die Causa efficiens ist der Mond/ welcher nicht anders/ als die Sonne/ ihr Bildniß in einer auff der Seiten stehenden Wolcken aus-drücket. Doch sind die Neben-Monden seltsam/ und geschehen nur/ wenn derselbe sein völliges Licht hat.

II. Die Materia ist ebenfalls eine gleich-runde / durchsichtige und helle Wolcke/welche dem Monden zur Seiten stehet/ und also mit seinen Strahlen kan erfüllet werden. Zuweilen werden auch zwey/ zuweilen drey solche Neben-Monden gesehen.

III. Die Forma bestehet ebenfalls in einem Bildniße des Monden/ welcher in der Wolcke ausgedrucket wird.

IV. Der Finis zeuget gemeiniglich Regen an. Doch wird etwas prodigiöses vielmahls dadurch zuvor gesaget.

VI.

Was ist der Sternen-Hoff?

Der Sternen-Hoff / welcher auch Soñenhof/Monden-Hof/Halo, Corona,

Area, Circulus &c. heiſſet/ hat folgende Urſachen.

I. Cauſa Efficiens iſt die Sonne/ Mond/ und andere Sternen/ die ihre Strahlen in eine Wolcke unter ihnen/ als in einen Spiegel werffen.

II. Die Materia iſt eine dicke und gleiche Wolcke/welche zwiſchen uns und ſolchen Sternen in der Lufft ſchwebet.

III. Die Forma iſt ein runder Circkel um die Sonne / Mond und andern Sternen/wie vielleicht etliche Leute ſolche Circulos um ein Licht ſehen / welche groſſe Feuchtigkeiten in ihren Augen haben.

IV. Der Finis deutet auff Regen/ wenn ſolcher Hoff tunckler wird. Aber auff Wind oder ſchönes Wetter / wenn er heller wird/ daß ich anderer Veränderungen in der Lufft geſchweige.

VII.

Wie heiſſet der Regen-Bogen in der Heiligen Schrifft?

Er heiſſet קֶשֶׁת welches der ſelige Mann

Mann Lutherus Genes. IX, 13. Bogen giebet/ anders wo/ als Ezech. I, 28. Regen-Bogen. Sirach nennet ihn τόξον, Cap. XLIII, 12. L, 8. und die Offenbarung Johannis Cap. IV, 3. X, 1. ἶριν.

VIII.

Weil der Regen-Bogen von GOtt als ein Zeichen seines Bundes in die Wolcken gesetzet wird/ Genes. IX, 13. ist er auch vor der Sündfluth gewesen?

Es läugnen zwar solches Aben-Esra, Chrysostomus, Gerhardus, Calovius, Waltherus, Pfeifferus, und andere mehr/ welche in seinen Dubiis Vex. p. 85. können gesehen werden: Alleine wir distinguiren inter esse absolutum, und esse respectivum des Regen-Bogens; und sagen/ daß der Regen-Bogen vor der Sündfluth gewesen sey/ quoad esse absolutum, weil alle Ursachen des Regen-Bogens da gewesen/ als die Sonne mit ihren Strahlen/ der fallende Regen/ und die Menschen/ die diesen Sachen zugesehen.

Aber nach der Sündfluth hat er nur einen neuen Respect und Bedeutung des Göttlichen Bundes bekommen.

IX.

Doch scheinet es/ GOtt habe ein neues Zeichen verordnet?

GOtt hat es allerdings verordnet; doch dasselbe ist nicht der Regen-Bogen selbst gewesen/ sondern alleine der neue Respect, und gleichsam ein neues Amt des Regen-Bogens/ welches er vor der Sündfluth nicht gehabt. Denn er solte hinfort ein wahrhafftiges Zeichen seyn/ daß GOtt die Welt durch keine Sündfluth mehr verderben wollen. Und obgleich die Rede GOttes von der gegenwärtigen Zeit handelt; doch ist die Enallage Temporum bey den Ebräern bekandt/ und schliesset auch die zukünfftige Zeit ein.

X.

Erkläre die Ursache des Regen-Bogens etwas deutlicher?

I. Die Causa Efficiens ist die Sonne

nicht

nicht allein / sondern auch der Mond. Denn wenn beyde ihre Strahlen in eine Wolcke werffen / die ihnen entgegen stehet / so penetriren dieselben besagte Wolcken; doch mit einer Refraction, daß sich bald ein halber Circul / bald ein Stück davon zeiget.

II. Die Causa Materialis oder Subjectum ist nicht die Wolcke selbst / sondern vielmehr die Regen-Tropffen / die aus solcher fallen. Sperlingius Inst. Phys. Cap. IX. ad Præcept. VI. beweiset solches mit folgendem Exempel: Cum quis occipite soli obverso aquam ore aut Instrumento quodam spargit in aerem, radiis solis illustratam, iridem in guttulis aqueis conspicit. Et qui aquam aut urinam ex alto dimittit, iridem in guttulis spectat, & situm debitum observat, id est, si oculus videntis medium tenet locum inter solem & guttas aqueas.

III. Die Forma des Regen-Bogens differiret der Quantität und Qualität nach. Der Quantität nach ist der Regen-Bogen zuweilen ein halber Circul / zuweilen ein Stück davon. Jenes geschiehet /

wenn es entweder gegen Morgen und Abend allenthalben regnet; dieses/ wenn nur ein Particulär-Regen fället. Der Qualität nach ist die Farbe des Regen-Bogens nicht eine wahrhafftige Farbe/ sondern nur eine apparens.

IV. Die Causa Finalis ist theils natürlich/ und zeiget an/ daß es an einem Orte regnen muß; theils Theologisch/ und versichert uns der Göttlichen Gnade/ Genes. IX, 15. Esa. LIV, 9.

XI.

Ist der Regen-Bogen einerley?

Nein/ sondern wir haben übernatürlichen und natürlichen Regen-Bogen.

XII.

Was zeiget der übernatürliche an?

Die Majestät Christi/ Apoc. IV, 3. all wo ein Regen-Bogen umb seinen Stuhl ist wie ein Smaragd/ und Cap. X, 1. ist er mit einer Wolcken begleitet/ und hat einen Regen-Bogen auf seinem Haupte.

XIII.

Ist der natürliche Regen-Bogen einerley?

Nein/ sondern einen andern machet die Sonne des Tages; einen andern der Mond des Nachts. Jener ist weit heller und schöner; dieser aber blasser und danckler; ja seltzamer/ weil er niemahls als bey dem vollen Lichte des Monden kan gesehen werden.

XIV.

Was ist noch übrig von dem Regen-Bogen?

Die Umstände/ 1. des Ortes/ 2. der Zeit/ 3. der Farbe/ und 4. der Zahl.

XV.

In welchem Orte wird der Regen-Bogen generiret?

In der Lufft/ als welche der rechte Ort der Meteororum ist.

XVI.

Zu welcher Zeit wird ein Regen-Bogen gesehen?

Die Sonne machet denselben sowohl vor/ als nach Mittage. Vor Mittage wird er gegen Abend gesehen / und nach Mittage gegen Morgen. Die Ursache ist / weil frühe die auffsteigende Sonne ihre Strahlen wirffet in die Regen-Tropffen/ welche gegen Abend aus einer Wolcken fallen. Nach Mittag wirffet sie die Strahlen in die Wolcken / welche gegen Morgen aus einer Wolcken fallen. Umb den Mittag wird kein Regen-Bogen gesehen / weil die Sonne über uns stehet/ und unter sich die Wolcken hat / es wäre denn in dem Winter/ da die Sonne sehr tieff stehet. Von dem Monden ist dergleichen zu behalten.

XVII.

Was ist von des Regen-Bogens Farbe in acht zu nehmen?

Die Farbe ist nichts anders als eine Vermischung des Lichtes und des Schattens; und solche Farbe ist dreyerley: die äusserliche roth / die mittlere grün/

grün/ und die unterste gelbe. In dem Regen-Bogen des Monden scheinen alle diese Farben blasser und unscheinbarer.

XVIII.

Wie stehet es umb die Zahl des Regen-Bogens?

Zuweilen wird ein Regen-Bogen gesehen; zuweilen zwey hinter einander. Jener ist der iris principalis; dieser heisset die Wasser-Galle/ scheinet danckler/ und entstehet alleine aus dem Widerschein des ersten/ vergehet auch/ wenn der erste vergehet.

XIX.

Welches nennet man virgas cadentes?

Die gemeine Leute sagen: die Sonne ziehet Wasser. Ist derowegen

1. die Causa Efficiens die Sonne/ welche ihre Strahlen in eine ungleiche Wolcken wirffet/ die unter ihr stehet.

2. die Materia eine ungleiche Wolcke/

cke/ an der etliche Theile dicke an einander hängen; etliche dünne und löchrich sind.

3. Die Forma bestehet in unterschiedenen Strahlen/ welche durch die Wolcken geworffen werden/ wie etwan ein Licht durch ein durchbohrtes Holtz/ oder durchschnittenes Pappier dergleichen weisse Strahlen wirffet.

4. Der Finis, die Ankündigung eines zukünfftigen Regens/ weil die Wolcken allbereit in der Lufft sind.

XX.

Was ist ein Chasma oder Spaltung des Himmels?

Man muß das natürliche von dem übernatürlichen genau unterscheiden.

XXI.

Welches ist das natürliche?

Wenn eine schwefeliche Materien/ die ungleiche Theile hat/ sich in die Lufft gezogen/ anfangs in dem innerlichen/ hernach in denen mittlern/ und endlich

in

in dem äussersten Theile angezündet wird. Denn da kömmet es uns vor/ als thät sich der Himmel auff. Ist also die Causa Efficiens das Feuer; die Materia eine schwefeliche Exhalation; die Forma oder äusserliche Gestalt die Auffthuung des Himmels; und der Finis die Reinigung der Lufft.

XXII.

Welches ist die übernatürliche Auffthuung des Himmels?

Welche sich zugetragen bey der Tauffe Christi/ bey der Steinigung Stephani/ bey der Offenbarung Petri.

XXIII.

Wie that sich der Himmel bey der Tauffe Christi auff?

Es hat sich nicht auffgethan der Lufft-Hiṁel/ wie Franciscus Lucas Bürg. uñ Cornel. à Lapide wollen; sondern der gestirnte Himmel. Es ist auch nicht gewesen ein natürliches φαινόμενον; sondern ein extrordinäres und Göttliches Miraculum, durch

durch welches die Wunder-Wercke solten bestätiget werden / daß Christus als der rechte Lehrer wäre von GOtt kommen / uns durch sein Leiden und Sterben den Himmel zu eröffnen / Ephes. I, 10. Ja / daß in der Heil. Tauffe uns die Thür zum Leben solte eröffnet werden. Doch ist nicht der gantze Himmel auffgethan worden / sondern nur über diesem Ort / wo Christus getauffet worden / welches das Pronomen ἀυτῷ anzeiget / Matth. III, 16.

XXIV.

Wie sahe Stephanus den Himmel offen?

Er sahe durch ein sonderbares Gesicht die Herrligkeit GOttes / Act. VII, 58. und des Menschen Sohn zur Rechten stehen. Da denn durch das Stehen seine Göttliche Hülffe und durch die Rechte Hand GOttes Christi Majestät und Herrligkeit angezeiget wird / nach des Gregorii Ausspruch: Sedere est judicantis; stare pugnantis & adjuvantis.

XXV

XXV.

Wie hat Petrus den Himmel offen gesehen?

Petrus siehet in einer Göttlichen Entzückung den Himmel auffgethan/ und zu ihm hernieder fahren in einem Gefäße allerhand vierfüßige Thiere/ Gewürme und Vogel des Himmels/ Act. X, 11. 12. durch welches Gesichte der Beruff der Heyden/ zu dem Reiche Christi entworffen worden.

XXVI.

Wie fallen die Sterne vom Himmel?

Nicht wahrhafftig. Denn sonst bedeckete (1.) ein Stern den gantzen Erd-Creyß; (2.) wäre von so langer Zeit her, fast kein Stern in dem Himmel übrig/ weil alle Nächte dergleichen Scheine herunter fallen. Drumb ist es eine schwefeliche Exhalation, die sich in der mittlern Lufft entzündet / und von der herumbstehenden Kälte mit Gewalt herunter gestossen wird. Weil nun die-

dieses Meteorum den Schein eines fallenden Sternes hat/ geben ihm auch die Physici solchen Nahmen. Ist also die Causa Præparans, der Schwefel; die Causa Deprimens, die Kälte in der mittlern Region der Lufft. Die Materia ein Effluvium Sulphureum, welches man hin und wieder in denen Wäldern und andern Orten findet. Die gemeinen Leute heissen es Stern-Schnäutzen. Die Forma ist ein Bildniß eines fallenden Sternes. Der Finis die Veränderung der Lufft.

XXVII.

Ist auch was übernatürliches in denen fallenden Sternen?

Die Sternen werden übernatürlicher Weise vor dem Jüngsten Tage von dem Himmel fallen/ Luc. XXI, 25. 26. Denn die Sonne wird kohlschwartz/ und der Mond Blut-roth werden / Joel. II, 31. und die Sternen werden nicht allein ihren Schein verliehren/ Matth. XIII, 24. 25. sondern auch von dem Himmel fallen/ Apoc. VI, 12.

XXVIII.

Wie wird endlich die Morgen- und Abend-Röthe?

Die Morgen- und Abend-Röthe haben einerley Ursachen/ doch unterschiedene Würckungen.

XXIX.

Welches sind die Ursachen der Morgen- und Abend-Röthen?

I. Die Efficiens ist die Sonne/ welche ihre Strahlen in die Wolcken wirffet/ die über sie stehen bey dem Auff- und Untergange.

II. Die Materia ist eine Wolcke/ welche über der Sonnen stehet/und von derselben illuminiret wird.

III. Die Forma bestehet in einer Röthe/ welche manches mahl heller/ manches mahl danckler aussiehet. Zuweilen währet sie lange; zuweilen vergehet sie geschwind wieder.

XXX.

XXX.
Wie ist die Würckung unterschieden?

I. Die Morgen-Röthe bringet gemeiniglich Regen oder Wind / sintemahl die Wolcken gegen Morgen anzeigen / daß der Abend-Wind wehe / und also die Wolcken der Sonnen entgegen treibe. Weil nun diese ihre Strahlen in dieselbe Wolcken wirffet; so vermehret sie entweder solche / und machet einen grossen Regen daraus; oder resolviret sie wiederum in lauter Winde.

II. Die Abend-Röthe bringet schön Wetter / weil sie ein Anzeigen ist des Ost-Windes / welcher dem Regen widerstehet / und also die Wolcken gegen Abend treibet.

XXXI.
Wie gedencket die Heilige Schrifft der Morgen-Röthe?

Genes. XIX, 15. heissen die Engel Loth aus Sodom eilen bey dem Auffgange der Morgen-Röthe. Cap. XXXII, 24. 26. ringet der ewige Sohn GOttes mit Jacob biß zur Morgen-Röthe. Josuæ VI, 15. gehen die Israeliten umb die Morgen-Röthe umb Jericho/ und erobern sie. Judicum XIX, 25. schänden die Bürger zu Gibea eines Leviten Kebs-Weib biß auff die Morgen-Röthe. Nehemiæ IV, 21. arbeiten sie an denen Mauren zu Jerusalem von dem Anfange der Morgen-Röthe/ biß die Sterne hervorkommen. Besiehe Job. III, 9. XXXVIII, 12. XLI, 9. Psal. CX, 3. Esai. VIII, 20. LVIII, 8. &c.

SECTIO IV.

Von denen Mineralien.

CA-

CAPUT I.

Von denen Mineralien insgemein.

I.

Wie werden die Mineralia vorgetragen?

Theils insgemein / theils absonderlich.

II.

Was ist insgemein zu beobachten?

Weil wir hinfüro die Corpora Mista oder Composita zu erwegen haben / so ist anfangs etwas zu erinnern von der Art und Beschaffenheit der Mistion; hernach etwas von denen Mineralien selbsten.

III.

Was ist insonderheit zu erörtern?

Die drey Species der Mineralien: die Steine / Metallen / und Mineralia Media.

CAPUT II.

Von der Mistion oder Vermischung.

I.

Was ist bey der Mistion oder Vermischung in acht zu nehmen?

SIe begreifft in sich (1.) die Vermischung selbsten / (2.) die Generation, (3.) die Fermentation, (4.) die Coction, und (5.) das Temperament.

II.

Worinnen bestehet die Vermischung?

Theils in einer Resolution der Corporum Miscibilium; theils in deroselben wunderbahren Vereinigung / welche durch Formam specificam geschiehet.

III.

Welches sind die Cörper / die also vermischet werden?

Es sind sowohl die vier Elementa, als auch die Principia Chymica.

IV.

Werden diese nur der Materien nach alleine/ oder nach der Materien und Forma zugleich vermischet?

Der Materia und Forma nach zugleich. Denn solches erhellet

I. Aus der Beschaffenheit der Vermischung. Denn so die Corpora Mista aus denen Elementen und Chymischen Principiis bestehen/ so müssen sie nothwendig deroselben Formas haben/ sintemahl nach der alten Regul: Forma dat esse.

II. Weil die Vermischung keine Abschaffung ist der Formarum, sondern vielmehr eine Mittheilung deroselben.

III. Weil die Qualitates und Eigenschafften der Elementen und Principiorum Chymicorum in denen Mistis Corporibus verbleiben. Die Qualitates aber rühren her von denen Formis, welche gegenwärtig sind.

IV.

IV. Weil die Resolution der Mistorum Corporum solches zeuget. Denn sie werden wiederumb resolviret in die Elementa und Principia Chymica. Also müssen sie zuvor/ der Materia und Forma nach/ darinnen gewesen seyn.

V. Wenn die Formæ nicht gegenwärtig wären in denen Mistis, könten dieselben nicht bestehen aus denen Elementen und Principiis Chymicis, weil die Forma, nicht die Materia, solche machet.

VI. Ja/ wenn die Formæ der Elementen untergiengen; muste solches entweder in der Vermischung / oder nach derselben geschehen. Nicht in der Vermischung/ weil die Elementa in denenselben conjungiret werden. Nicht nach der Vermischung/ weil besagte Formæ alsdenn ihre Würckungen haben / und also gegenwärtig seyn müssen.

V.

Wer verursachet diese Mistion?

Die Forma specifica. Denn gleichwie diese den Leib formiret / also disponiret

ret sie hernach die Elementa und Chymischen Principia nach ihrem Dienst. Sennertus zeiget solches schon Lib. de Consens. & Dissens. Cap. XII. wenn er saget: In Rerum propagatione forma specifica requiritur, quam Elementorum concursus & mistio illa temeraria præstare non potest. Forma ergo & anima cujusque rei architecta est; & primus motor est anima ac forma cujusque rei, δημιουργὸς communis & commune naturæ instrumentum, quoad virtutes rerum solvendas calor est & spiritus cujusque rei insitus, & Φύσις illa διὰ πάντων διήκουσα.

VI.

Wie geschiehet solche Vermischung?

Nicht unmittelbarer Weise aus denen Elementen und Chymischen Principiis, sondern mittelbarer Weise. Denn wenn ein Mensch den andern generiret/ wird er nicht unmittelbarer Weise aus denen Elementen produciret / sondern aus dem Saamen. Dieser aber wird

aus

aus dem Blut/ das Blut aus dem Chylo, der Chylus aus Speise und Tranck. So werden auch die Thiere/ Gewächse ꝛc. aus gewissen Saamen gezeuget. In der Resolution gehet es ebenfalls also her. Daß weder die Menschen noch Thiere/ noch Kräuter und Bäume immediatè resolviret würden in die Elementa und Chymischen Principia, ist satsam zu erweisen aus ihrem Geruch / Geschmack und andern Eigenschafften; doch währet diese Resolution so lange/ biß sie endlich in besagte Elementa und Chymischen Principia resolviret worden.

VII.

Ist sonsten die Vermischung einerley?

Sie wird eingetheilet I. in die **angefangene** und **vollendete**. Von jener saget Hiob Cap. X, 10. 11: Hast du mich nicht wie Milch gemolcken / und wie Käse lassen gerinnen. Diese nimmet man wahr / wenn die Menschen / Vieh/ und die Gewächse der Erden ihre Vollkommenheit erreichen.

II. In die Regularem, welche nach dem Gesetz der Natur geschiehet/ als wenn ein Mensch einen Menschen generiret; und irregularem, welche wider das Gesetz der Natur sündiget. Und hieher gehören alle Monstra, welche von unterschiedenen Arten der Thiere gezeuget worden.

VIII.

Was ist ferner die Generation?

Sie ist eine Würckung des Corporis Misti, da es seines Gleichen hervor bringet/ und also die Species der Cörper erhält.

IX.

Wie mancherley ist diese?

Zweyerley: Denn wir haben (1.) in dem Regno Vegetabili eine Generationem Solitariam, vermöge welcher ein iedwedes Gewächs der Erden/ und ein iedweder Baum seines Gleichen hervorbringet. (2.) In dem Regno Animali eines Sociam, da allezeit zwey Thiere/ so dem Ge-

Geschlechte nach unterschieden/ erfodert werden. Von jener saget Moses Gen. I, 2. Die Erde ließ auffgehen Graß und Kraut/ das sich besamet ein iegliches nach seiner Art; und Bäume/ die da Frucht trugen/ und ihren Saamen bey sich hatten/ ein iegliches nach seiner Art. Von dieser heisset es v. 24. Die Erde bringe herfür lebendige Thiere/ ein iegliches nach seiner Art; Viehe/ Gewürme und Tiehre auff der Erden ꝛc.

X.

Warumb generiren die Corpora Mista?

Daß die Species derselben erhalten werden. Denn weil täglich viel Individua von denen Kräutern/ Bäumen/ Fischen/ Vogeln/ vierfüßigen Thieren und Menschen hinfallen; hat GOTT durch seine Weißheit die Generation verordnet/ daß die Species selbsten erhalten würden.

XI.

Also ist keine Species untergangen?

Nein; denn die Generation erhält solche. Und obgleich die partes aniversariæ in denen Bäumen und Kräutern jährlich verderben; ja viel Kräuter/ Bäume/ Thiere und Menschen selbsten hinfallen; dennoch bleiben die Species, so lange die Welt stehen wird.

XII.

Doch soll das Einhorn/ der Baum des Erkäntniß Gutes und Böses/ und der Baum des Lebens untergangen seyn?

Das Einhorn ist keines Weges untergangen/ sondern wird heutiges Tages noch in Asien angetroffen. **Der Baum des Erkäntniß Gutes und Böses / wie auch der Baum des Lebens** / sind natürliche Bäume gewesen; haben aber eine übernatürliche Würckung eine Zeitlang gehabt. Diese

ist

ist weggenommen; die Bäume aber erhalten worden. Doch hat GOtt die Nahmen solcher Bäume nicht offenbaret/ weil die Menschen leicht einen Aberglauben/oder wohl gar eine Hexerey aus denselben machen könten.

XIII.

Doch werden etliche neue Species der natürlichen Cörper nach der Erschaffung erwachsen seyn?

Keines Weges. Denn GOtt hat in der Erschaffung alles vollkommen gemachet / Genes. II, 1. und also geruhet von solchem Wercke der Erschöpffung. Drumb kan keine neue Species mehr erwachsen seyn. Andere beruffen sich umbsonst (1.) auff die Dornen und Disteln/ Genes. III, 18. denn diese waren zuvor erschaffen; aber nach dem Sünden-Fall kamen sie zur Straffe unter das Geträide und Kraut. (2.) Auff den Regen-Bogen/ sintemahl dieser vor der Sündfluth gewesen / als ein natürliches

Meteorum, nach derselben ein Gnaden-Zeichen worden. (3.) Auff die Monstra, weil diese nicht Effectus, sondern Defectus der Natur sind. (4.) Auff die Cometen/sintemal solche im Anfange der Welt von GOtt erschaffen worden.

XIV.

Was wird der Generation entgegen gesetzt?

Die Corruption, welche einen natürlichen Cörper wiederumb in seine Minima resolviret.

XV.

Woher kommet diese Corruption?

Nicht von der Forma, sondern sie geschiehet alleine wegen der üblen Disposition der Materien. Denn weil mit der Zeit viel böse Humores in die Materiam sich einschleichen / und ein stetswährender Streit zwischen den Elementen sich erreget; wird endlich der Cörper dadurch über den Hauffen geworffen. Sperling beschreibet die Sache mit schönen Worten in seiner Synops. Phys. pag.

pag. 294. wenn er saget: Irreconciliabiles inimicitiæ sunt, è quibus conflatum mistum est. Semper ignis contra aquam, & aqua contra ignem. Hinc tandem diffluit omne mistum, & mors etiam saxis arboribusque venit. Doch wird nichts annihiliret / sondern die Corpora composita werden nur auffgelöset / und geben denen Elementen und Chymischen Principiis wieder / was sie ihnen gleichsam abgeborget haben.

XVI.
Wie mancherley ist die Corruption?

Zweyerley. **Eine natürliche** / welche nach dem Gesetze der Natur geschiehet / davon stehet Cohel. III, 20. Es fähret alles in einen Ort. Es ist alles vom Staube gemachet / und wird wieder zu Staub; und **eine** *violente*, welche wider die Ordnung der Natur geschiehet / als wenn die zwey Haupt-Leute des Königes Ahasia durch das Feuer verzehret werden / 2. Reg. I, 9. 10. 12. Pharao

mit seinem Heer in dem rothen Meer umbkommet/ Genes. XIV, 27. und Absolon in der Eiche sein Leben lassen müssen/ 2. Sam. XVIII, 14.

XVII.
Warumb bringest du die Fermentation hieher?

Weil sie sonderbare Würckung in denen Corporibus Mistis hat / und bey deroselben Erhaltung ein grosses beyträget.

XVIII.
Was ist dieselbe?

Die Fermentation ist eine Würckung/ da sich in einem feuchten und freyen Leib eine Forma subordinata durch Zulassung der Animæ specificæ hervor thut / und die lösen humores von dem Guten aufflöset und hinweg schaffet.

XIX.
Erkläre die Ursachen der Fermentation etwas deutlicher?

Die Causa Efficiens ist eine Forma subordi-

ordinata, welche sich in dem Leibe erreget. Die Materialis ist das Corpus Mistum. Die Forma bestehet in deroselben kräfftigen Würckung. Die Finalis, daß die bösen humores von denen guten abgesondert und ausgetrieben werden. Die Instrumentalis ist theils die gebührende Feuchtigkeit; theils der freye Raum zu solcher Würckung; theils die natürliche Wärme eines Leibes.

XX.
Was ist die Coction?

Die Coction ist eine Würckung/ vermöge welcher ein Corpus Mistum durch die natürliche Wärme nach und nach seine Vollkommenheit bekommet.

XXI.
Ich möchte gerne die Ursachen der Coction genauer wissen?

(I.) Die Efficiens ist die Seele/ welche durch Hülffe der natürlichen Wärme alle Glieder in dem Leibe mehr und mehr ausarbeitet. (II.) Die Materialis ist das Corpus Mistum. (III.) Die

Forma bestehet in einer Hinführung zu erwünschter Vollkommenheit. Und die Finalis ist die Wohlfahrt des Leibes; und diese Coction bekommet alsdenn ihre Maturation, wenn durch Hülffe des Calidi der Saame also bereitet wird/ daß es ein ander Corpus zeigen kan. So lange heisset aber solches Corpus immaturum oder unreiff/ so lange es zu dieser Vollkommenheit noch nicht gelanget.

XXII.

Was ist endlich das Temperament?

Das Temperament ist eine Qualitas des Corporis Misti, welches aus denen Qualitäten der Mistibilium bestehet/ und unterschiedene Würckungen hat.

XXIII.

Warumb heisset das Temperament eine Qualitas?

Theils/ weil das Temperament aus lauter Qualitäten erwächset; theils/ weil es mit denen Sinnen erkennet wird.

Keine Substantz aber wird von einem Accidente gezeuget / fället viel weniger unmittelbarer Weise in die Sinnen. Doch ist das Temperament nicht eine neue und gleichsam die fünffte Qualität / welche aus denen vier Qualitäten der Elementen herkommet / wie Fernelius will. Viel weniger eine Harmonie, und gleichsam Proportion der Qualitäten; sondern eine solche Qualitas, die zuweilen von einem / zuweilen von zweyen herrschenden Elementen sich hervorthut.

XXIV.

Warumb eignest du dem Corpori Misto alleine das Temperament zu?

Weil die Corpora Simplicia eigentlich zu reden kein Temperament haben.

XXV.

Beweise solches?

Wenn (I.) unter denen Gestirnen der Sonnen ein hitziges / dem Mond ein kaltes und feuchtes / dem Syrio ein trockenes / denen Hyadibus ein kaltes / denen

andern Sternen ein ander Temperament zugeeignet wird; so geschiehet solches nicht affectivè, sondern effectivè, weil die Sonne eine Hitze/ der Mond Nässe/ Syrius Trockenheit ꝛc. in der Lufft erwecken.

(II.) Unter den Elementen das Wasser kalt/ das Feuer hitzig/ die Lufft leicht/ und die Erde schwer ist; so hat nur ein iedwedes Element seine Eigenschafft. Die Eigenschafft aber eines Elementen ist nicht alsbald ein Temperament, als zu welchen etlicher Elementen Qualitäten zum wenigsten erfodert werden.

XXVI.

Wie haben die Corpora Mista ihr Temperament?

Sie haben es (1.) ungleich. (2.) unbeständig.

XXVII.

Wie haben sie das Temperament ungleich?

Weil nicht so wohl die natürlichen Cörper selbsten unter denen Thieren/ als dero

dero vornehmsten Theile das Hertz/ die Leber/ rc. ihr Temperament haben. Ja ich wolte sagen/ daß ein ander Temperament die Gebeine/ein anders das Blut/ ein anders das Marck in denen Beinen/ ein anders das Fleisch / ein anders andere Theile haben. Doch wird das Temperament meistentheils nach denen principalen Gliedern judiciret.

XXVIII.

Warumb ist das Temperament unbeständig?

Weil es verwandelt wird

I. **Durch das Alter.** Die kleinen Kinder haben meistentheils ein sanguinisches/ welches sich mit der Zeit bald in das Melancholische / bald in das Cholerische / bald in das Phlegmatische verändert.

II. **Durch die Speise und Tranck.** Denn nachdem man gesunder oder ungesunder Speise geniesset; so verändert sich auch der Menschen Temperament.

III. **Durch die frembden Oerter.**

Denn

Denn wenn man der Lufft eines Ortes gewohnet ist / und hernach in frembde Oerter kommet / die sowohl wegen anderer Lufft / als auch unterschiedener Lebens-Art von unserm Ort unterschieden; wird das Temperament leicht verändert / und entweder besser oder schlimmer.

IV. **Durch die Schwelgerey.** Wenn man durch viel Fressen und Sauffen alle humores in dem Leibe verderbet / oder wohl gar ein Corpus cachecticum machet.

V. **Durch die Kranckheit** / wenn sich die schwache Natur nicht wieder erholen kan / sondern ie mehr und mehr abnimmet.

XXIX.
Wie wird das Temperament eingetheilet?

Vor dem kläglichen Sünden-Falle hatten die ersten Eltern das temperamentum ad pondus tale, in welchen die Qualitäten ohne Exceß, und in schönster Harmonie waren. Nach dem Fall haben die Menschen das temperamentum ad justi-

justitiam tale, da keine Gleichheiten der Qualitäten anzutreffen / sondern eine die andere übertrifft.

XXX.

Hat dieses Temperament eine fernere Eintheilung?

Es wird eingetheilet in das temperamentum Simplex und Compositum.

XXXI.

Welches ist das Temperamentum Simplex?

In welchem nur eine Qualität die andern übertrifft. Dieses ist viererley: (1.) Ein warmes / wie etwan in dem Wermuth anzutreffen. (2.) Ein kaltes /, dergleichen in allen Fischen zu sehen. (3.) Ein feuchtes / wie in denen Melonen/ Kürbsen / Gurcken / und (4.) ein trockenes/ wie wir in dem Pfeffer haben.

XXXII.

Wie ist das Temperamentum Compositum von dem Simplici unterschieden?

In

In dem Simplici übertrifft eine Qualität die andern; aber in dem Composito thun sich allezeit zwey Qualitäten hervor. Drumb ist dasselbe viererley: das Sanguinische/ Cholerische/ Phlegmatische und Melancholische.

XXXIII.

Welches ist das Sanguinische?

Das Sanguinische Temperament bestehet aus der Wärme und Feuchtigkeit. Ist unter allen das beste und beqvemste/ machet einen schönen und proportionirten Leib/ angenehme Sitten / sonderbare Fröligkeit. Doch ist ein solcher Leib unbeqvem zur schweren Arbeit.

XXXIV.

Wie ist das Cholericum beschaffen?

Dieses Temperament ist hitzig und trocken. Es machet zancksüchtig / unbeständige und leichtsinnige Menschen/ die sich leicht bey andern prostituiren. Doch zur Arbeit machet es beqvem und gedultig.

XXXV.

XXXV.

Was hat das Phlegmatische vor eine Beschaffenheit?

Wie dieses Temperament kalt und trocken ist; so machet es langsam/ faul verdrossen/ und zu allen Arbeiten ungeschickt.

XXXVI.

Wie stehet es umb das Melancholische Temperament?

Dieses ist kalt und feucht. Bringet mit sich traurige Gedancken und Unvergnüglichkeit. Doch giebet es Anlaß zu nützlichen und subtilen Speculationibus.

XXXII.

Ist nichts mehr übrig von diesen Temperamenten?

Dieses / daß ein Mensch zuweilen kan ein Cholerico-Phlegmaticus, ein Phlegmatico-Melancholicus seyn / und so ferner.

CA-

CAPUT III.

Von denen Mineralien selbsten.

I.

Was sind die Mineralia?

Es sind Corpora naturalia mixta, welche aus dem Schwefel/ Saltz und Mercurio, Krafft ihrer eigenen formæ elaboriret / und aus der Erden heraus gezogen werden.

II.

Bestehen sie allein aus dem Schwefel/ Saltz und Mercurio?

Die Materia remota der Mineralien sind die vier Elementa; die proxima aber der Schwefel/Saltz und Mercurius.

III.

Haben die Mineralia ihre Formas?

Allerdings. Denn so I. ein iedweder

der natürlicher Cörper aus der Materia und Forma als zweyen wesentlichen Theilen bestehet; wird man solche auch nicht denen Mineralien können versagen. II. Thut sich die Forma durch die Formirung deroselben hervor / indem sie durch Hülffe der Wärme / Feuchtigkeit und Kälte die Mineralien zur Vollkommenheit bringet. III. Haben alle Mineralien sonderbare Eigenschafft und Würckungen. Diese aber kommen nicht von der Materia sondern Forma her.

IV.

Vielleicht werden die Mineralia nur aus gewissen Exhalationibus der Erden / durch Hülffe der Wärme / Kälte und Influentz der Sternen gezeuget?

Keines Weges. Denn dieses sind allein Causæ remotæ und Instrumentales, welche niemahls capabel, einen natürlichen Cörper zu generiren. Durch Hülffe der Wärme geschehen zwar die attenuationes, coctiones und resolutiones; und

und durch die Kälte werden sie wieder condensiret. Allein die Forma specifica würcket durch ihre Krafft alles/ wie Sennertus Epitome Phys. Libr. V. Cap. XVI. pag. 37. sagt: Est Metallorum & Mineralium forma sui multiplicativa, habentque ista vim à Creatore inditam in materia disposita, locoque apto se multiplicandi. Id quod vel nitrum satis docet. Etsi enim ex terra nitrosa semel sal coctione extrahatur, tamen ex matre nitri, quam appellant, novum nitrum generatur; idque non semel sed sæpissimè. Und anderswo: Ut varii lapides & gemmæ generentur, id à specifica cujusque forma proficiscitur. Habet enim quævis gemma propriam & specificam formam, quæ ab aliis omnibus discernitur, quam à seminali, ut sic dicam, sui generis principio proficiscitur.

V.

Also werden die Mineralia das Leben haben?

Viel Chymici zweifeln nicht/ denen Mineralien ihrer sonderbaren Würckungen

gen wegen/ das Leben zuzuschreiben; allein solches geschiehet nur impropriè, nicht propriè. Denn sie haben nicht eine animam propriè sic dictam, sondern nur eine Formam; werden auch nicht eigentlich vermehret/ sondern nur multipliciret. Ja ihre Materie ist gantz nicht capabel zum Leben. Drum sind sie weder lebendig noch todt. Nicht lebendig/ aus ietzt angezogenen Ursachen; und nicht todt/ weil sie ihre sonderbare Würckungen haben.

VI.

Wie werden nun diese Mineralien zu betrachten seyn?

Wir bleiben bey der vorigen Eintheilung / und erwegen 1. Edelgesteine / 2. die gemeinen Steine. 3. die Metallen/ und 4. die Mineralia Media.

CAPUT IV.

Von denen Edelgesteinen.

I.

Was sind die Edelgesteine?

ES sind reine / kostbare / harte und helleuchtende Mineralien / welche durch herrliche Würckungen sich hervor thun.

II.

Woraus bestehen sie?

Die Materia deroselben ist der succus lapidescens; die Forma der Spiritus lapidificus; doch ist dieser dergestalt unterschieden / daß eine andere Formam ein Demant / eine andere der Saphir / eine andere die andern Edel-Steine haben.

III.

Wie heissen ihre sonderbare Eigenschafften?

Unter andern sind die Edelgesteine 1. hart; denn dadurch werden sie von dem Glaß und denen gemeinen Steinen unterschieden / und 2. durchsichtig / oder haben zum wenigsten einen schönen Glantz / durch welchen sie ebenfalls einen grossen Unterscheid von denen andern Steinen bekommen.

IV.

Wie werden die Edelgesteine eingetheilet?

Wenn wir bey der Eintheilung der heiligen Schrifft bleiben / so hat der Hohepriester in seinem Schildlein Exod. XXXIX, 10. 11. 12. 13. vier Riegen solcher Steine. In der ersten Riege ist ein Sarder/Topaser und Smaragd. In der andern ein Rubin/Saphir und Demant. In der dritten ein Lyncurer/Achat/und Amethist. In der vierdten ein Türckis/Onycher und Jaspis; diesen werden hinzugefüget Apoc. XXI, 19. 20. ein Chalcedonier/Sardonich/Chrysolit/Beryll/Chrysopras.

V.

Was ist von dem Sarder in acht zu nehmen?

Der Sarder hat seinen Nahmen bekommen von seinem Vaterland / weil er in dem Ufer des Sardinischen Meeres gefunden wird. Es zeuget auch Assyrien / Grichenland / Egypten / rc. diesen

Stein. Seine Farbe ist röthlich und glåntzend. Man glåubet insgemein/ daß dieser Stein die Furcht wegtreibe/ behertzt mache/vor der Zauberey bewahre/ und den Verstand scharffsinnig mache. Allein/ wie die Gelehrten der Edelsteine Tugend meistentheils in Zweifel ziehen/ so kan man auch von diesem Steine wenig wahrhafftiges berichten.

VI.

Wie stehet es um den Topaser?

Der Topaser hat den Nahmen von der Insul Topasis, in dem rothen Meer/ da er erst gefunden worden; übertrifft alle Edelgesteine an der Grösse. Denn auff einen solchen Stein ist vormahls gehauen worden die Arsinoe, des Königes Ptolomæi Philadelphi Gemahlin/ 4. Elen lang. Sonst ist er der allerweichste Stein/ und wird durch den Gebrauch verzehret. Die Farbe ist zweyerley: Der eine Goldgleiche Farbe hat/ wird vor den köstlichsten gehalten. Die andere ist Saphron-gelbe/ und übertrifft an Nu-

tzen

tzen die vorige. Beyde giebet einen schönen Glantz von sich/und wirffet helle Strahlen/wenn ihn die Sonne bescheinet. Sonst soll dieser Stein wider die Epilepsie und Hitze dienen/ darbey das Blut stillen. Er verlieret seinen Glantz von dem Gifft/ und bekommet ihn wieder/ wenn er von dem Giffte befreyet worden.

VII.
Wie stehet es um den Smaragd?

Der Smaragd/ welcher grüne und durchsichtig/ist unterschiedener Gattung. Plinius zehlet über zwölffe derselben. Doch soll der Scytische Smaragd der schönste seyn/ der Egyptische und Bactrianische kommen diesem nahe/die übrigen sind geringer. Sonst soll dieser Smaragd denen Augen gut seyn/ dem Gifft widerstehen/bey einer Kreysserin die Geburt befödern/ und nichts unreines leiden. Er heisset auch der keusche Stein/ weil er in dem coitu zerbrechen soll.

VIII.

Was ist von dem Rubin in acht zu nehmen?

Der Rubin ist ein rother Stein/und glänzet wie eine helle Funcke. Wenn er in Orient aus seiner Grube kommt/ist er ziemlich dunckel. So bald ihm aber der Steinschneider seine Haut abgezogen/erkennet man seinen klaren und schönen Glantz. Dieser Stein soll den Gifft vertreiben/dem Gesichte dienen/der Faulheit in dem Leibe widerstehen/und insonderheit wider die Melancolie ein bewerthes Mittel seyn.

IX.

Beschreibe den Saphir.

Der Saphir ist ein durchsichtiger/klarer und Himmels blauer Stein/und hat darbey unterschiedene Wolcken. Er kömmet aus Orient/Job. XXVIII, 6. 16. Absonderlich aus India. Er heisset sonsten der heilige Stein/theils/weil der Sohn GOttes ausgesehen wie ein Saphir/Ezech. X, 1. und Johannes den ei-

nen

nen Grund in der neuen Stadt Jerusalem aus Saphir erbauet gesehen / Apoc. XXI, 19. Theils weil die Heyden / welche den Apollinem gefraget / einen Saphir angeschauet / welcher diesem Oraculo consecriret gewesen. Er ist vordessen sehr hoch gehalten worden / Esa. LIV, 11. Thr. IV, 7. Cant. I, 14. Tob. XIII, 21. Seine Härte ist so groß / daß kein Steinschneider Buchstaben in denselben graben kan. Sonst widerstehet er dem Gifft / tödtet eine Spinne welche ihm nahe kommet / und hat sonderbaren Nutzen in der Pestilentz.

X.

Was ist der Demant?

Der Demant ist unter allen Steinen der schönste / edleste und härteste. Er wird gefunden in Ost-Jndien / seine matrix ist wie ein Crystall / welche von denen Steinschneidern abgezogen wird. Auff die Härte desselben alludiret der Geist GOttes Ezech. III, 9. Deine Stirn ist so hart als ein Demant. Zach. VII, 12. Stellen die Jüden ihre Hertzen wie ein

Demant. Die Spitzen / so von dem Demant abgehen / die dienen denen Steinschneidern / Glaß und andere Sachen zu schneiden. Darauff alludiret Jerem. Cap. XVII, 1. Ihre Sünde ist mit spitzigen Demant geschrieben. Daß auch dieser Demant hoch æstimiret worden / erhellet daraus / weil er in dem Amt-Schildlein gebrauchet worden / Exod. XXVIII, 11. mit der Weißheit verglichen wird / Job. XXVIII, 17. und zu dem sonderbaren Schmuck der Tyrer gehöret / Ezech. XXVIII, 13. Sonst zerbohret dieser Stein andere Edelgesteine / als den Smaragd / Saphir / ꝛc. Er soll auch dem Gifft widerstehen.

XI.

Wie stehet es um den Lyncurer?

Viel wollen / es sey dieser Stein nichts anders / als der Agtstein / und habe den Nahmen bekommen von der Landschafft Lincuria in Italien / da er vordessen gefunden worden / wie er heutiges Tages in Preussen / Indien und rothen Meer anzutreffen. Es sey nun wie

ihm

ihm wolle/so ist dieser Stein viererley/ 1. ein Saffran-gelber/ der dem Golde nahe kömmet/2. ein weisser/3. ein tunckeler/und 4. ein schwärtzlicher. Er dienet dem Haupt und Gehirn mit seinem Geruch/und ziehet die Flüsse an sich.

XII.

Was hat der Achat vor Eigenschafften?

Der Achat/welcher seinen Nahmen hat von einem Fluß gleiches Nahmens in Sicilia, ist heutiges Tages so sehr unterschieden/daß man ihn fast vor unterschiedene Steine ausgeben solte. Denn er siehet roth/Saffran-gelbe/grün/Himmel-blau/dunckel/schwartz/und wird fast allenthalben gefunden. Er soll das Hertz erqvicken/das Gesicht erfreuen/und denen Scorpionen und Spinnen zuwider seyn.

XIII.

Was ist von dem Amethist zu beobachten?

Man hat diesen Stein von unterschiedener Gattung. Alle haben eine Violet-Farbe/ob sie gleich nicht alle überein kommen / sondern zuweilen auff bräunliche und Purpur-Farbe incliniren. Die köstlichsten kommen aus Indien. Man hält auch hoch/ welche in Arabia, Armenia, Egypten/ und Galatia gefunden werden. Die geringsten sind / welche in Böhmen und Meissen gefunden werden. Sonst haben die Tyrier viel auf die Amethisten gehalten/Ezech. XXIII,13. Ob die Amethisten ein gutes Ingenium machen / grosser Herren Freundschafft zuwege bringen / den Schlaff vermindern ꝛc. bleibet ungewiß.

XIV.

Wie stehet es um den Türckis?

Es ist ein Himmel-blauer Stein / dessen vornehmste Tugend ist / daß er das Gesicht gesund und frisch erhält.

XV.

Was ist von dem Onycher zu reden?

Viel

Viel halten darfür/ daß dieser Onyx oder Onycher sey eine Species des Alabasters mehr zu nennen / als ein Edelgestein. Sie beweisen solches I. aus einer Grösse/weil man gantze Trinck-Geschirr daraus machet. II. Weil er wie der Alabaster tractiret wird. III. Weil Agricola de Fossilibus bezeuget/daß in der Peters-Kirchen zu Rom sechs Säulen von Onych-Stein ausgearbeitet da stünden. Ja/sie zweifeln gar daran/ob das Amt-Schildlein des Hohen Priesters einen Onycher gehabt/ weil in der Offenbahrung Johannis an statt des Onyx ein Sardonix stehet. Es sey nun/ wie ihm wolle / so ist dieses gewiß/ daß der Onyx Saffran-gelbe / und mit rothen Adern untermenget/in dem glücklichen Arabia und India gefunden werde. Von seinen Tugenden sind die Scribenten nicht einerley Meynung.

XV.

Ich möchte gerne von dem Jaspis etwas wissen?

Der Jaspis hat viel Farben / unter

welchen die grünen und durchsichtigen die besten/ welche mit rothen Adern untermenget. Die Natur hat ein sonderbares Spiel in diesem Steine/ sintemahl man in demselben Berge/ Flüsse/ Thiere/ Menschen und andere Sachen erblicket. Die Grösse ist ziemlich/ alldieweil man Jaspis findet/ die wohl 22. Loth wiegen/ die schönsten kommen aus Scythien/ Egypten und Cypern. Sie werden auch bey uns in Böheim/ Meissen und Thüringen gefunden. Sonst soll er dem Gifft widerstehen/ und dem Magen dienlich seyn.

XVI.
Was ist der Chalcedonius?

Weil dieser Stein so hell gläntzet/ meynen Plinius, Jonstonius, und andere mehr/ er sey eine gewisse Species des Carbunckel-Steines. Durch die Sonne und durch das Feuer wird sein Glantz vermehret/ daß er Strahlen von sich wirfft. Er wird gefunden in Egypten/ Pyreneischen und Alp-Gebir-

birgen / und soll die Melancholie vertreiben.

XVII.

Was hat der Sardonych vor Eigenschafften?

Dieser Stein wächset zusammen aus dem Sarder und Onyx / drum ist er roth/weiß und schwartz. Man findet ihn in Indien und Arabien. Von seinen Tugenden ist nichts gewisses zu melden.

XIIX.

Wie stehet es um den Chrysolith?

Der Chrysolith hat den Nahmen von dem Golde/weil er eine güldene Farbe hat/durchsichtig und sehr hart ist. Seine Species sind sehr unterschieden/ die köstlichsten werden in India gefunden. Die Arabischen sind etwas taub/ und sollen die Krafft haben/die Melancholie zu vertreiben/ und die respiration zu befördern.

XIX.

Was hat der Beryl notables?

Der Beryl ist nichts anders/als eine gewisse Gattung des Orientalischen Crystall-Steins/ dienet vor trieffende Augen/und hat sonst grossen Nutzen.

XX.

Was ist von dem Chrysophras zu halten?

Er gehöret ebenfalls zu denen Orientalischen Crystallen/welche von unterschiedener Gattung seyn. Sonst ist dieser Chrysophras grün/ doch etwas gläntzend/wie das Gold. Er ist auch nicht einerley. Der beste præsentiret/ wie gedacht/einen güldenen Glantz/und ist mit grünen Strahlen untermenget/ soll denen Augen/Hertzen und Gemüthe sehr dienlich seyn.

XXI.

Ist nichts mehr übrig?

Es werden gemeiniglich zu den Edelgesteinen gebracht die Perlen/ Corallen und

und Agtsteine / da sie doch keine Edel-
steine sind.

XXII.

Beweise solches.

Ich beweise es I. Weil die Perlen / Corallen und Agtsteine in denen Wassern / die Edelgesteine in der Erden gezeuget werden. II. Daß jene rechtschaffen wachsen / und zu rechter Zeit reiff werden / diese aber wachsen nicht / und werden viel weniger reiff. III. Die Edelgesteine werden nicht / diese aber wiederum leicht zerschmeltzet / denn die Perlen zergehen im Wasser / die Corallen und Agtsteine werden von dem Feuer verzehret.

XXIII.

Wo werden die Perlen gefunden?

Die schönsten Perlen werden aus dem Sinu Persico jährlich um den Augustum heraus gefischet. Sie sind in denen Muscheln verschlossen / welche sie auffschlagen / und die Perlen heraus

neh-

nehmen. Je schöner ihr Glantz ist / ie reiffer sind sie. Und wenn sie noch unreiff / haben sie einen schlechten Unterschied von denen Kiselsteinen.

XXIV.

Was nutzen die Perlen?

Die Perlen gehören I. zum Reichthum / Prov. III, 15. Weißheit ist höher denn Perlen. II. Zur Hoffart / 1. Tim. II, 9. Ein Weib soll sich nicht schmincken mit Perlen. III. Zur Kauffmannschafft / drum wird Matth. XIII, 45. ein Kauffmann genennet / der gute Perlen suchet / und versu 46. der eine köstliche Perle findet.

XXV.

Wo wachsen die Corallen?

Die Corallen wachsen unter den Wassern / in dem Sinu Arabico, und bey Sardinien auff gewissen Bäumen / welche dicke und nicht hoch sind. Unter dem Wasser sind sie weich. So bald sie über das Wasser kommen / werden sie hart. Ihrer schönen Farbe wegen

sind

sind sie sehr beliebt. Drum heißt es Thren. IV, 7. Ihre Gestalt ward röthlicher denn Corallen.

XXVI.
Wo kömmt der Agtstein her?

Heutiges Tages kömmet der meiste Agtstein aus Preussen / da er umb Königsberg aus dem Meer gezogen wird. Woher er vordessen gekommen / haben wir in der II. Frage erörtert. Drumb wird er billig unter die Mineralia Media gerechnet / wie wir auch hinten Cap. VI. Qv. XXX. gethan.

CAPUT V.
Von
denen gemeinen Steinen.

I.
Was sind die gemeinen Steine?

ES sind harte / feste und geringe Mineralia, die aus dem Succo lapidescente und Spiritu lapidifico bestehen.

II. Er

II.

Erkläre ihre Ursachen genauer?

Die Materia der Steine ist der Succus lapidescens; die Forma der Spiritus lapidificus, sintemahl dieser/ als der Saame/ den Stein formiret/ wenn er anders von der gebührenden Wärme/ Kälte und Nässe als Instrumental-Ursachen recommendiret wird.

III.

Also wachsen noch heutiges Tages die Steine?

Sie wachsen/ wenn sie in ihren beqvemen Oertern sind. Venedig und Amsterdam sind meistentheils auff höltzerne Pfäle gebauet. Wenn dieselbe in das Wasser eingeschlagen worden/ hat sich der Spiritus lapidificus an dieseben gesetzet/ das Holtz nach und nach verzehret/ und nach und nach einen festen Stein generiret. Und niemand ist unbekandt/ wie in unsern Nieren/ Blasen und Lenden der Stein sich vermehret/ der Tartarus an den Zähnen anhänget/ der

der Wein einen Wein-Stein generiret/ der Krebs seine Krebs-Augen habe/ und so ferner. Doch wie unterschiedene Gattungen der Steine sind/ so wachsen sie nicht länger und grösser/ biß sie ihre Vollkommenheit erreichet.

IV.

Wie werden die Steine eingetheilet?

Etliche sind Porosi, etliche Solidi.

V.

Welches sind die Porosi?

Welche viel Hölen oder Löcher haben/ als der Bimsen-Stein/ Toff-Stein.

VI.

Sind die festen Steine einerley?

Nein. Sondern etliche gläntzen/ etliche nicht.

VII.

Welche geben einen neuen Glantz von sich?

Unter andern gehöret hieher der Mar-

Marmel-Stein/ welcher in dem gelobten Lande sehr gemein gewesen. Seine Species sind: der Alabaster-Stein/ Serpentin-Stein ꝛc.

VIII.

Welche Steine haben keinen Glantz?

Hieher gehören

I. der Magnet / welcher nichts anders ist/als Eysen-Stein. Drum ziehet er das Eysen an sich/und wendet sich zu denen polis der Welt/dessen Ursachen die Gelehrten nicht leicht geben können.

II. der Probier-Stein / welcher das Metall probiret/ und das gute von dem falschen unterscheidet.

III. der Schmergel/welcher das Glaß schneidet.

IV. der Feuer-Stein / welcher wegen der starcken Bewegung Funcken Feuers von sich wirffet/ wenn er mit dem Stahle geschlagen wird.

V. der Wetz-Stein/welcher das Eysen schärffet.

VI.

VI. der Kiesel-Stein / dessen Arten wiederum unterschieden sind. David schmeisset mit solchen Steinen den Goliath todt / 1. Sam. XVII, 40.

VII. der feste Stein-Felß / daraus Qvater-Steine gehauen werden / dergleichen Salomon zum Grunde des Tempels zu Jerusalem gebrauchet / 1. Reg. V, 16. 18. und Cap. VI, 36.

CAPUT VI.

Von denen Metallen.

I.

Was sind die Metallen?

ES sind Mineralia, welche in denen Klüfften der Erden aus Saltz / Schwefel und Mercurio / vermöge ihrer Forme / gezeuget / hernach durch das Feuer geschmeltzet / und zu unterschiedenen Gebrauch zugerichtet werden.

II.

Erkläre ihre Ursachen genauer.

Die

Die Materia der Metallen ist insonderheit das Saltz / der Schwefel und Mercurius. Die Forma ist nach Beschaffenheit der Metallen unterschieden. Wenn sich diese als ein Principium seminale vermehren soll / so muß dabey die Influenz der Gestirne als eine Causa remota, die Wärme und Kälte als causæ instrumentales das ihrige thun. Der Finis gehet dahin / daß die Metallen die Erden complet machet.

III.

Wie werden die Metallen eingetheilet?

Der Geist GOttes nennet 6. Species derselben / Num. XXXI, 22. Das Gold / Silber / Ertz / (Kupffer /) Eisen / Zinn und Bley.

IV.

Was ist das Gold?

Das Gold ist das schönste und vollkommenste Metall / welches aus subtiler Erden / rothen und reinen Schwefel und Qvecksilber bestehet.

V. Wie

V.

Wie heissen seine vornehmsten Eigenschafften?

Daß es unter allen Metallen das reineste/lauterste/vollkommenste und in dem Feuer standhafftigste sey. Drum heisset es das beste Gold/weil es nichts unreines in sich hält; Ja klares/feines und reines Gold/weil von demselben aller Sprock und Wildigkeit abgescheidet ist.

VI.

Also wird das Gold nicht einerley seyn?

Weil das Gold unterschiedenen Zusatz bekommt/bleibet es nicht einerley. Die Talmudisten zehlen 7. Arten des Goldes in der IOMA Fol. 44. Das erste זהב ist ein generale. Das andere זהב טוב das gute Gold/welches von dem gemeinen unterschieden/Gen. II,12. Das dritte זהב אופיר das Gold *Ophir*, eines reichen Landes in Ost-Indien/1. Reg. IX, 28. dahero das Ophi-

Ophirische Gold vor das beste gehalten wird / Job. XXII, 24. 1. Paral. XXIX, 4. Das vierdte זָהָב כוּפָך 1. Reg. X, 18. festes Gold / und das am reinesten ist. Das fünffte זָהָב שׁפִיט 2. Par. IX, 18. Gold / welches wegen seiner Güte kan in Faden gezogen werden. Das sechste זְהַב פַּרְוָיִם *Parvaim*, 2. Par. III, 6, weil es soll gleich kommen dem Blut der Kälber an der Farbe / doch hält Pfeiffer in seinen Dubiis Vexatis in hunc locum darvor / daß *Parvaim* ein gewisser Ort in der Insul Ophir gewesen. Das siebende זָהָב סָגוּר à זָגַר clausit 1. Reg. VI, 20. weil es wegen seiner Güte eingeschlossen / doch sind ausser diesen 7. Sorten des Goldes noch mehr gewesen / als das Gold בֶּצֶר Job. XXII, 24. das auserlesenste Gold / welches gleichsam von dem Feuer bewähret worden. Das Gold חָרוּץ, welches aus der Erden gegraben worden / das Gold כֶּתֶם, Cant. V, 11. welches das reineste war.

VI. In

VI.

In welchen Orten findet man das Gold?

Man findet es

I. **in denen Flüssen**/als in dem Fluß Pison/welcher köstliches Gold führet/ Gen. II,11. 12.

II. **in der Erden**/Job. XXVIII,1. Das Silber hat seine Gänge/und das Gold seinen Ort.

III. **in denen Bergen**/ wie in der Arabischen Wüsten die schönsten Bergwercke anzutreffen auff denen Gebürgen.

VII.

Wer bereitet das Gold?

Die Goldschmiede. Der erste ist zweiffels ohne Tubal-Cain gewesen/ein Meister in allerley Ertz und Eisenwerck/ wo nicht Adam selbsten die ersten Fundamenta dieser Kunst geleget/Gen.IV,22. Juda giebt der Thamar/seiner Schnur/ einen Ring/Cap. XXVIII,18.25. und Pharao nimmt seinen Ring von der Hand/

und giebt ihn Joseph / Cap. XLI, 42. darum müssen Goldschmiede dieselben verfertiget haben. Unter denen Israeliten sind die Goldschmiede gemein gewesen / weil sie in der Wüsten das güldene Kalb gegossen / Exod. XXXII, 2. 6. Bezaliel und Ahaliab haben auff Befehl GOttes die Gefässe zur Hütten des Stifftes gemachet / Exod. XXXI, 20. In dem Tempel zu Jerusalem sind durch die Goldschmiede nicht allein alle güldene Gefässe zubereitet worden; sondern sie haben auch Anlaß gegeben zur Abgötterey / und viel Götzen vergüldet / Esa. XL, 19. Cap. XXI, 7. 46. 6. Jerem. X, 9. 14. 51. 17. Sap. XV, 9. Absonderlich ist Demetrius der Goldschmidt berühmt / welcher der Dianä Tempel gemacht / Act. XIX, 24. Beza verstehet zwar dadurch eine gewisse Müntze / auff welchen der Dianä Bildniß gepräget. Alleine Casaubonus erkläret es besser / und behauptet / es seyn kleine güldene und silberne Häußgen oder Kirchlein gewesen / in welchen der Dianä Bildniß

ver-

verwahret worden. Sonst haben die Goldschmiede alles gemacht nach der Gold-Wage/Sirach. XXI,27. Und nach dem Gold-Gewicht/1. Par. XXIX,54.

VIII.

Was hatte das Gold vor Nutzen?

Es wurde gebraucht im geistlichen/ weltlichen und Hauß-Stande.

IX.

Worinnen bestund der geistliche Gebrauch?

In der Hütten des Stifftes ward die Lade des Bundes mit dem Gnaden-Stuhl und Cherub mit Golde überzogen/Exod. XXV,13.28. Der Leib-Rock samt dem Amt-Schildlein/Exod. XXIX,6. Sie hatten güldene Löffel/ Num. VII,14. Leuchter/Num. VIII,4. Die Crone Aaronis rc. Exod. XXVIII,36.

II. In dem Tempel machete Salomon alles mit Golde/1. Reg. VI,20--35. Die güldenen Leuchter/2. Par IV,9 Tisch/ Messer/Becken/Löffel/2. Par. IV,7.8.9.

und andere Gefässe / 1. Reg. VII, 45. biß 50.

X.

Ward auch ein Mißbrauch daraus?

Die Abgöttischen und Götzen-Diener macheten güldene Götzen. Unter welchen 1. **das abgörtische Kalb Aarons**/aus den güldenen Ohren-Ringen der Israeliten verfertiget worden / welches die Figur des Egyptischen Apidis gehabt. Moses hat solches durch Chymische Kunst (derer er nicht unerfahren/ Act. VII, 2.) in Staub verwandelt / und in den Bach geworffen / der bey dem Berge Sinai fliesset. Weil nun die Ebräer davon getruncken/ist die Fabel daraus entstanden / daß alle Jüden rothe Bärte haben.

II. **Jerobeams zwey güldene Kälber**/unter welchen er eines zu Dan / das andere zu Bethel sehen lassen/1. Reg. XII, 29. Sie waren fast eben von der Gattung/ von welcher Aaronis Kalb. Der

Kö-

König Josias hat beyde zur Aschen verbrennet.

III. **Gideons Leib-Rock** / der aus güldenen Stirn-Bändern gemacht / Jud. VIII, 27. Cap. XVII, 5.

IV. **Andere Götzen** / von welchen Esai XL, 19. XLI, 7. XLVI, 6. Jer. X, 9. 14. &c. mehr Nachricht geben werden.

XI.
Worinnen bestund der Politische Gebrauch?

Sie macheten aus dem Gold

I. **Cronen und Armen-Geschmeide.** So nehmen sie die Cronen und Armen-Geschmeide von dem Könige Saul / und bringen sie zu David / 2. Sam. I, 10. und David nimmet die Crone von dem Könige der Kinder Ammon am Gewichte eines Centners Goldes / (nicht dem Gewichte / sondern dem Werth nach /) und setzet sie auff sein Haupt / 2. Sam. XII, 30. Besiehe Pfeifferi Dubia Vexata in hunc locum.

II. **Geld** / von welchen güldenen Müntzen / wir in unsern Politischen

Fragen pag. 339. weitläufftig gehandelt haben.

III. **Andere köstliche Gefässe**/welche theils zum eigenen Gebrauch dieneten/ als wenn Salomon seine Trinckgefässe von Gold machete/ 1. Reg. X, 20. und seinen Stuhl von Elffenbein mit Gold überzog/ 1. Reg. X, 18. theils zum Geschencken / wie eben erhellet aus den 24. 25. 26. Verß.

XII.

Was hat das Gold vor Nutzen in dem Hauß-Stande?

Sie macheten daraus Ringe / welche ein Anzeigen waren **der Ehre**/ Gen. XLI. v. 42. Dan. VI, 17. Luc. XV, 22. **der Freundschafft**/drum gaben sie bey der Verlobung Ringe und Spangen / Gen. XXIV. 47. Exod. XXXII, 1. 2. 3. 4.

II. **Ohren-Spangen**/ welche so wohl das Manns- als Weibs-Volck trugen an ihren Ohren/ Gen. XXVII, 17.

III. **Andere Gefässe.** Doch ward ein grosser Mißbrauch daraus gemachet/ wel-

welchen GOtt anklaget / Jerem. X, 4. 9. Sonsten musten die Israeliten alles geraubete Gold durch das Feuer gehen lassen / ehe sie solches gebrauchen konten / nach dem Gebote GOttes / Num. XXXI. v. 23.

XIII.

Was ist das Silber?

Das Silber ist ein schönes gläntzendes Metall / welches aus reiner Erden / weissen Schwefel und Qveck-Silber bestehet.

XIV.

Welches sind seine vornehmste Eigenschafften?

Der weisse helle Glantz / die sonderbahre Härtigkeit und angenehme Vollkommenheit / doch kömmet es dem Golde nicht bey / weder an der Reinigkeit / noch an der duration. Nicht an der Reinigkeit / weil es einen Schaum hinter sich lässet / so offte es geschmeltzet wird. Drum heisset es Es. I, 22. dein Silber ist Schaum worden. Besiehe Prov. XXVI,

XXVI, 23. Ezech. XXII, 18. Es dauert auch nicht / wie das Gold/weil es von denen Dünsten des Schwefels und der scharffen Wasser verzehret wird.

XV.

Wo wird das Silber gebrochen?

Meistentheils in der Erden. Job. XXVIII, 1. Das Silber hat seine Gänge. Wer das erste aus der Erden heraus gegraben/ist unbekandt. Moses gedencket des ersten Silbers / Gen. XVIII, 2. Hernach wird seiner offt erwehnet bey denen Commercien / daß sie Waaren damit verstochen / daß sie es im Kriege erbeutet. 1. Par. I, 15. machet Salomo so viel Silber als Steine waren. Ja/es waren an dem Gebürge Libanon / Hermon und Gilead reiche Silber-Bergwercke / und Ezechiel gedencket Cap. XXI. der Ammonitischen Bergwercke.

XVI.

Ist das Silber einerley?

Nein/

Nein/sondern es hat unterschiedene Gradus. Das schönste heisset fein Silber. Wenn ein Zusatz hinzukommet/wird es bald 15. Löthig / bald 14. Löthig/bald 13. Löthig rc. und so ferner.

XVII.

Was hat das Silber vor Nutzen?

I. In der Hütten des Stifftes machete Moses auff GOttes Befehl silberne Füsse an die 20. Bretter der Hütten des Stiffts/ zwey an ein iegliches Exod. XXVI, 19. XXI. In dem Handfaß von Ertz waren die Köpffe mit Silber überzogen/ die Reiffen waren silbern/ Cap. XXXVIII, 17. Die Fürsten opfferten silberne Schüsseln und Schalen/ Num. XVII, 13. 19. 25. 31. 37. 43. 49. 49. 55. 61. 67. 73. 84. Die Drommeten waren silbern Num. X, 2. Und David heiligte alles silbern Geräthe dem HErrn/ 1. Par. XIX, 11.

II. In dem Tempel zu Jerusalem hatte David viel Silber und Gold sei-

seinem Sohn Salomo verlassen/ 1. Par. XXIX, 15. 16. 17. welcher Schatz in den Tempel gebracht wurde/ 2. Par. IV, 1. Josias brachte silberne Geräthe in das Hauß des HErrn/ 2. Par. IX, 24. und nach dem Babylonischen Gefängniß brachten sie silberne Becken/ Becher/ güldene und silberne Gefässe/ Esr. I, 9. 10. 11. Ja über hundert Centner Silbers/ Esr. VIII. v. 26. 27.

III. Die Götzen-Diener machten silberne Götzen/ Es. II, 20. Cap. XXXI, 7. an welchen silberne Ketten hiengen/ Cap. XL, 19. und solche Götter lobete der König zu Babel/ Dan. V, 4.

XVII.
Worinnen bestund der Politische Gebrauch?

Grosse Herren und Potentaten macheten sich daraus (I.) Geld/ von unterschiedenen Sorten/ dessen wir in unserer Politica Sacra gedacht. (II.) Allerhand Geschencke/ welche sie andern verehren wolten. (III.) Viel Gefässe/ die sie

so

so wohl über Tisch als anderswo gebraucheten.

XVIII.

Was hatte das Silber im Hauß-Stande vor einen Nutzen?

Es dienete (I.) zum Reichthum. Abraham war sehr reich vom Silber/ Gen. XIII,2. Und Hiob nennet Häuser/ die voll Silber sind. (II.) Zum kauffen und verkauffen. Abraham kauffete den Acker vor 400. Seckel Silbers/ Gen. XXIII,16. (III.) Zum Gefässen/ wie dergleichen Becher Joseph hatte/ Gen. XLIV,5. 15. Nicht als hätte er dadurch geweissaget; sondern weil er nach seiner hohen Weißheit judiciret von dem verlohrnen Becher/ und also leicht errathen/wer ihn weggenommen/ wie diese Meynung schön erkläret/Pfeifferus Dub. Vex. Cent. I. Loco XLIV. pag. 217. 218. Sie machten auch daraus Schalen/Prov. XXV,11. Becken/ Esr. I,9. Seulen/Cant. III,10. Ketten/ Es. XL, 19. (IV.) Zum Geschencken/ wie Eleazar

silberne und güldene Kleinod der Rebecca verehrete/ Gen. XLIV, 5. 15.

XIX.

Was ist das Kupffer?

Das Kupffer/ (welches in der heiligen Schrifft Ertz genennet wird/) ist ein Metall/ welches aus röthlichen Saltz/ wenig Schwefel und Mercurio, oder vielmehr aus dieser Mineralien temperirten Dünsten gezeuget wird.

XX.

Welches sind seine vornehmste Eigenschafften?

Theils **die rothe Farbe**/ welche doch unterschieden/ nachdem das Kupffer entweder rein oder unrein ist; theils **die Härtigkeit**/ welche doch so beschaffen/ daß es leicht gegossen und geschmiedet wird.

XXI.

Woher kommt das Kupffer?

Aus denen Bergwercken. Tubal-Cain hat alsbald nach Erschaffung der

Welt/

Welt/das erste Kupffer-Bergwerck erfunden / nicht weit von dem Berg Libanon / Gen. IV, 22. Von seinen Nachkommen ist nicht allein das Kupffer gegraben / sondern auch allerhand Metalla composita daraus gemacht worden.

XXII.

Ich möchte gerne solche Metalla composita wissen?

Das ich nur etlicher gedencke / so ist daraus erwachsen

I. der Meßing / welcher aus Kupffer und Galmey bestehet. Der Urheber des Buchs der Maccabäer gedencket dessen 1. Macc. VIII, 22. Cap. XIV, 18. 26. da der Maccabäer Bündniß mit denen Römern auff Meßingene Tafeln geschrieben worden.

II. das χαλκολίβανον, Apoc. I, 15. welches Lutherus zwar Meßing giebet; doch weil dasselbe den Glantz des ewigen Sohnes GOttes vorgebildet / so ist es entweder ein schönes polirtes und mit andern Elementen vermengtes

Kupffer gewesen von dem Berge Libanon / oder aber etwas anders. Besiehe des Poli Biblia Crit. in h. l.

III. Die Glocken-Speise / die eine Mixtur von Kupffer und Zinn ist / und zum Glocken / Büchsen / Mörsern und andern Sachen dienet.

XXIII.

Was hat das Kupffer oder Ertz vor einen Nutzen in dem Levitischen Gottesdienst?

Es war anzutreffen

I. in der Hütte des Stifftes

(1.) das eherne Handfaß / an statt dessen das eherne Meer in dem Tempel Salomonis verfertiget worden.

(2.) Zu der Hütten selbst gehöreten die ehernen Ringe / Seulen / Knäuffe / Nägel / Gegitter / Häcklein / Töpffen und Pfannen / und in der Wüsten

(3.) die eherne Schlange.

II. In dem Tempel Salomonis war der eherne Kessel mit seinem Geräthe; die

die ehernen Seulen / der eherne Altar / und andere Sachen mehr.

XXIV.

Wie war das eherne Handfaß gemachet?

Das eherne oder küpfferne Handfaß stund zwischen der Hütten des Stifftes und dem Altar / daß sich die Priester daraus waschen kunten. Es hatte unten gewisse Schrauben / daraus das Wasser gezogen worden / Exod. XXX. 18. 19. Varenius saget / daß zwey solche Handfässer gewesen; Eines vor die Priester / und das andere vor die Opffer. Aber die heilige Schrifft zeiget nur eines. Es sollen auch nach etlicher Meynung unten an dem ehernen Handfaß Spiegel gewesen seyn / in welchen sich die Weiber beschauen können. Alleine Franzius Interp. Script. pag. m. 33. antwortet ihnen wohl in denen folgenden Worten: Fecit Concham ad basin ejus æneam, ut in ea se contueri possent (Levitæ) non vero ex speculis mulie-

rum,

rum, quæ conveniebant ad ostium tabernaculi. Quia nec ad ostium erat singularis conventio mulierum, & in textu vocabulum mulierum plane abest. Im übrigen soll von der Capacität dieses Handfasses/wie auch anderer Gefässe/Nachricht ertheilet werden in der Architectonica Sacra.

XXV.

Was war vor ehernes Gezeug in der Hütten des Stiffts?

GOtt befahl

I. Fünff eherne Heffte zu machen/ und die Heffte in die Scheufflein zu thun/ daß die Hütte zusammen gefüget würde/Exod. XXVI,11.

II. Fünff eherne Füsse zu giessen/darauff die fünff Seulen des Fürhangs ruheten/v. 37.

III. Ein ehernes Gegitter/ wie ein Netz/ und vier eherne Ringe an seine vier Oerter an den Brand-Opffers-Altar/Cap. XXIV,4.

IV. Zwantzig Seulen/ auff zwantzig eher-

ehernen Füssen / v. 10. gegen den Abend um den Vorhoff.

V. Die Länge des Hoffes hatte eherne Füsse / v. 18. wie auch alle Nagel und Geräthe / v. 19.

VI. Die Gefässe / als Töpffe / Pfannen / Lev. VI, 28. Num. XVI, 39. Häcklein / Ringe 2c.

XXVI.

Wie stehet es um die eherne Schlange?

Der ehrnen Schlangen

I. Materien war Kupffer / welches in der heiligen Schrifft allezeit Ertz genennet wird. Solches kunte Moses leicht haben / weil in dem Lande der Edomiter schöne Bergwercke zu finden / wie Eusebius, Theodoretus und andere bezeugen.

II. Künstler waren die Israeliten. Denn gleichwie viel Künstler in allerhand Ertz zu arbeiten unter ihnen waren: so macheten sie auch diese Brand-Schlangen aus Kupffer / welches roth / und

und also die Brand-Schlange præsentirete.

III. Die Auffhengung geschah auff einer langen Stangen/oder auff einem Sieges-Zeichen oder Fahne / die man in dem Kriege gebrauchet. Denn נֵס heisset vexillum, signum militare, perticam &c. Sonst kan man nicht eigentlich wissen / wie hoch diese Stange gewesen sey / oder ob sie auff einem hohen Berge gestanden / und also von iedermann können gesehen werden. Joh. III. v. 14. heisset es: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat. Es bleibet auch ungewiß/ob diese Stange einem Creutze ähnlich gewesen / und ob die Höltzer Creutz-weiß gelegen / ob es gleich Martyr vor gewiß ausgeben will.

IV. Die Duration. Da denn die Israeliten solche nicht in der Wüsten gelassen / sondern mit sich in das gelobte Land genommen / vielleicht zum Andencken der göttlichen Wohlthaten / welche er ihnen durch dieses Vorbild

Chri-

Christi erwiesen. Sonst wird derselben gedacht nach 700. Jahren/da sie Hißkias zerstossen lassen/ weil ihr die Israeliten geräuchert/ und Nehustam geheissen/2. Reg. XVIII, 4. Ob sie aber insgemein so genennet worden von allen Israeliten/oder aber von dem König Hißkia den Nahmen bekommen/ als wenn er sagte; **Küpfferling**; laß ich andre urtheilen.

XXVII.

Was ist von dem ehernen Meer in acht zu nehmen?

Das eherne Meer/ welches Salomo in dem Tempel an statt des ehernen Handfasses setzen lassen/ 1. Reg. VII, 23. 24. war

I. der Structur nach rund/ und inwendig hohl/ hatte auff allen Seiten viel Hähnlein/ damit man das Wasser kunte heraus zapffen. Das eherne Meer selbsten bekam sein Wasser durch küpfferne Canäle/ welche unter der Erden zu solchem Meer giengen. Es lag

auff

auff 12. Rindern/ unter welchen 3. gegen Mitternacht/ 3. gegen Mittag/ 3. gegen Morgen / 3. gegen Abend stunden.

II. Seines Nutzens wegen. Die Priester/wie auch die Leviten/wuschen sich daraus/so offt sie ihre Verrichtungen antraten.

XXVIII.

Wie stund es um den ehernen Altar?

Der ehrne Altar war 20. Ellen lang und breit/und 10. Ellen hoch/ 2. Par. IV, 1. Cap. VII, 7. Er hatte von unten her 4. Absätze / gantz unten waren 2. Löcher/ durch welche das Blut durch küpfferne Canale in den Bach Kidron floß.

XXIX.

Wie waren die ehernen Seulen gemachet?

Eine iedwede war 18. Ellen hoch/ hatte unter sich schöne und tauerhafftige Fundamenta, und oben einen Knauff

von

von 5. Ellen/mit 2. Riegen Granat-Aepffel und andern Zierathen/1 Reg. VII, 15. biß 21. 2. Paral. IV, 12. 13. 14.

XXX.

War sonst noch etwas ehernes in dem Tempel?

Sehr viel. Denn hieher gehören die 10. eherne Kessel/ 5. zur Rechten/ und 5. zur Lincken/ daraus sie die Brand-Opffer wuschen/ 2. Par. III, 6. Es waren auch Gestühle darum/ v. 14. 1. Reg. VII, 30. 31. Hieher gehören auch die Schauffeln/Becken/Töpffe/Kreul/Ringe/rc. 2. Par. IV, 11.

XXXI.

Vielleicht haben auch die Götzen-Diener einen Mißbrauch daraus gemacht?

Man kan es nicht läugnen/ daß aus Kupffer oder Ertz bestanden

I. der Moloch/ein eherner Götze/ dessen Angesicht wie ein Kalb/der übrige Leib wie ein Mensch war/ der auff einem

nem Stuhl sitzet. Er streckete beyde Armen aus/ als wolte er etwas in dieselben hinein nehmen. Diesen Götzen machten sie glůend/ und legten die armen Kinder in seine Armen. Damit nun die elenden Eltern nicht durch ihr jåmmerliches Geschrey möchten zum Jammer beweget werden; růhreten die Priester ihre Paucken/ und macheten die gewöhnliche Music. Der Ort/ wo dieser Götze gestanden/ hieß Tophet oder das Thal Hinnon/ und war ein schönes Thal/ welches zwischen Morgen und Mittag die Stadt Jerusalem hatte.

II. Der Bel zu Babel/ davon die Historie bekandt ist.

III. Andere Götzen. Dan. V, 4. Loben sie ehernen Götzen/ und Apoc. IX, 20. sollen sie nicht anbeten die ehernen Götzen.

XXXII.

Ich möchte gerne den Politischen Gebrauch dieses Metalles wissen?

Kö-

Könige und Fürsten liessen aus dem Ertz machen

I. Ehrne Waffen / Psalm. XVIII, 35. Job. XX, 24.

II. Ketten / die Gottlosen damit zu binden / wie Nebucadnezar Dan. IV, 2. in ehernen Ketten gehen soll / und Simson mit zwey ehernen Ketten gebunden wird / Jud. XVI, 21.

III. Helmen / 1 Sam. XVII, 5. 6.

IV. Thüren / Ps. CVII, 16. Es. XLV, 2.

V. Müntzen / als die kleinen Sorten / dergleichen war ein Schärfflein / etc.

XXXIII.

So wird der heilige Gebrauch auch groß gewesen seyn?

Die Jsraeliten machten allerhand Gefässe aus dem Kupffer / wie erhellet aus dem Psalm. XII, 7. Proverb. XXVII, 21. 3. Esr. IV 52. Macc. VII, 4.

XXXIV.

Was ist das Zinn?

Das

Das Zinn wird aus vielem Mercurio, wenig Saltz und Schwefel/ oder vielmehr aus deroselben Dünsten gezeuget.

XXXV.

Welches sind seine vornehmsten Eigenschafften?

Das Zinn ist (1.) weiß/doch nicht so klar/wie das Silber/ und (2.) weich/ daß es auff viel Arten kan getrieben werden.

XXXVI.

So wird seine Güte auch unterschieden seyn?

Allerdings. Das Englische Zinn ist bey uns das allerschönste. Nach diesem ist das Berg-Zinn in ziemlichen Werth/wiewohl es durch vielen Zusatz der Künstler also verderbet wird/ daß es vielmahls dem Bley ähnlicher/ als dem Zinn selbsten wird.

XXXVII.

Wird in der heiligen Schrifft des Zinnes erwehnet?

Es

Es wird des Zinns weder in der Hütten des Stifftes / noch in dem Tempel Salomonis gedacht. Unterdessen gehöret es unter die Metalla, Num. XXXI, 22. wird geschmeltzet in dem Ofen / Ezech. XXII, 20. auff die Märckte gebracht / Cap. XXVII, 2. Und weil GOtt dräuete / er wolte das Zinn weg thun von denen Israeliten Es. I, 25. so muß es in grosser Menge bey ihnen gewesen seyn. Ich geschweige / daß sie nach GOttes Befehl alles Zinn und Bley zuvor durch das Feuer gehen / lassen musten / ehe sie es gebrauchten Num. XXXI, 22.

XXXIIX.

Was ist das Bley?

Das Bley wird einem unreinen Mercurio, Schweffel und Saltz gezeuget.

XXXIX.

Erzehle seine Eigenschafften?

Das Bley ist (I) schwer / drum saget Sirach, Cap. XXII, 17. Was ist schwerer

denn Bley? Wie will man einen Narren anders heissen denn Bley. (II) Weich/ sintemal es unter allē Metallen am leichtesten kan zerschnitten und geschmeltzet werden. Und (III) Unrein. Denn es wird viel zu Schaum/ wenn es geschmeltzet wird/ Ezech. XXII, 18. 20.

XL.

Ist das Bley einerley?

Nein/ sondern es wird in das weisse und schwartze eingetheilet. Aus jenem werden Schüsseln/ Teller und anderer Haußrath verfertiget. Aus diesem werden Kugeln/ Dächer/ Röhren/ Wasserleitungen und dergleichen Sachen bereitet.

XLI.

Worzu dienet das Bley?

Man machet daraus

I. **Bleyerne Tafeln**/ und schreibet Schrifft darein. Job. XIX, 24. Ach daß meine Reden geschrieben würden auf Bley.

II.

II. Bley-Schnüre. Amos VII, 7. 8. Der HErr stund auf einer Mauer mit einer Bley-Schnur gemessen/und er hatte die Bley-Schnur in seiner Hand. Und der Herr sprach zu mir: was siehestu Amos? Ich sprach eine Bley-Schnur. Da sprach der HErr zu mir: ich will eine Bley-Schnur ziehen zwischen mein Volck Israel.

III. Bley-Würffe/derer sie sich in der Schiffarth bedienten. Act. XXVII, 28. Sencken sie den Bley-Wurff ein/ und finden 20. Klafftern tieff. Sonsten trieben sie grossen Handel mit dem Bley/ Ezech. XXVII, 12. und brachten dasselbe auf die Märckte.

XLII.

Was ist das Eisen?

Das Eisen/ welches mit dem Kupffer das älteste Metall ist/ und von Tubal Cain erfunden/ Gen. IV, 22. bestehet aus schweflichen und saltzichten exhalationibus, und hat wenig volatilischen Mercurium in sich.

XXIII.

Wie heissen seine Eigenschafften?

Das Eisen ist

I. Hart. Drum will GOTT den Himmel eisern machen. Lev. XXIIX, 16. das ist / mit grosser dürre straffen.

II. Schwer. II. Reg. VI. 5. fället das schwere Eisen unter das Wasser. Bald schwimmet es als ein sonderbares Wunderwerck.

III. Lässet sich in der Schmiede tractiren / Gen. IV, 22.

IV. Ist dem Rost unterworffen / der solches verzehret / Sirach. XII, 9.

XLIV.

Ist das Eisen einerley?

Nein / sondern ein anders heisset nativum, ein anders excoctum. Jenes wird in denen Bergwercken gefunden / entweder wie eine gantze massa, oder wie kleine Körner. Dieses wird aus Eisen-

Stein gemacht / und wird wiederum eingetheilet in den Stahl und das Eisen / Von beyden giebet Mathesius in seiner Sarepta Conc. VIII, pag. 356. biß 360. sattsame Nachricht. Ja das Eisen selbsten theilen sie wiederum ein in das Cron- und Huff-Eisen; Jenes verarbeiten die Schlößer / dieses die Huff-Schmiede.

XLV.

Was hat das Eisen vor Gebrauch?

Das Eisen dienet

I. Zum Nutzen / sintemahl daraus gemachet werden (α) Eiserne Wagen / die man wider die Feinde gebrauchet / Jos. XVII, 16. 18. Jud. I, 19. Cap. IV, 3. 13. (β.) Pantzer / Apoc. IX, 9. (γ.) Helmen / 1. Macc. VI. 35. (δ) Schwerdter Deut. XIII, 15. Jud. III, 16. (ε.) Griffel / damit man schreibet / Jerm. XVII, 1. Job. XIX, 24. (ζ) Scepter, Ps. II, 3. (η) Allerhand Haußgeräthe / Jos. VI. 19. Dergleichen sind eiserne Betten / Deut. III, 11. Ofen

Cap. IV, 20. Sägen/ 1. Sam. XII, 31. Keulen/ibid. v. 31. Stäbe/Job. XL, 13. Pfannen/Ezech. IV. 4. Sicheln/Devt. XVI. 9. Pflug-Schaaren / Es. II, 4. Thüren/Act. XII, 10.&c.

I. Zur Strafe/ wenn daraus gemacht wurden eiserne Ruthen / Apoc. II. 29. Eiserne Banden/ Gebet Manasse v. 2. Fessel und Ketten 2. Macc. IV, 9. 10.

CAPUT VI.

Von denen Mineralibus Mediis.

I.

Was heissen Mineralia Media?

Als Albertus M. dreyerley Species der Mineralien gemacht/(I) die Steine/(II) die Metallen/und (III) die Mineralia Media; hat er zu diesen letztern gebracht alle Erd-Säffte / welche sich nicht wohl weder zu denen Steinen noch

noch Metallen bringen lassen. Und von derselbigen Zeit an hat man diese distinction behalten.

II.

Was gehöret zu diesen Mineralibus Mediis.

Hieher gehören gewisse Species (I.) der Erden / (II.) des Saltzes. (III.) des Schwefels / und (IV) des Bituminis.

III.

Wie heissen die Species der Erden?

Die vornehmsten sind (I.) der Thon. (II.) Der Kalch. (III.) Die Kreide und (IV) der Röthel-Stein. Die übrigen / als der Gips / Steinmarck / gesiegelte Erde kommen in der heil. Schrifft nicht vor.

IV.

Wo gedencket die heilige Schrifft des Thones?

 Sie

Sie gedencket theils der Thon-Gruben / darinnen der Thon zufinden / als wenn Gen XIV, 9. das Thal Siddin viel Thon-Gruben hat / theils des Thons selbsten Gen. XI, 3. Exod. I, 14. Cap. II, 3. Es. XXIX, 16. XLV 9.

V.
Worzu dienete der Thon?

Er dienete

1 Töpffe daraus zu machen. Drum heist es Es. LXIV. 8. Wir sind der Thon du bist der Töpffer / und Jerm. XIIX, 4. mißgeräth der Topff / den ein Töpffer mit seiner Hand machet. Besiehe Sirach. XXXII, 14. XXXVIII, 33.

II. Denen Bauleuten zu bauen. Denn Gen. XI, 3. nehmen sie Ziegel zu Stein / und Thon zu Kalck. Exod. I, 14. werden die Kinder Israel beschweret mit harter Arbeit in Thon und Ziegeln.

III. Zu Ziegeln. Exod. I, 24. gebrauchen die Israeliten Thon zu Ziegeln / besiehe Nahum III, 14.

IV.

IV. Zu Götzen. Sap. XV, 8. Das ist eine elende Arbeit/wenn er (der Töpffer) aus demselben Thon machet einen nichtigen GOtt.

V. Zu dem Bildniß/das der König Nebucadnezar in dem Traum gesehen/ war viel Thon genommen/ Daniel II, 33. biß 45.

VI.

Hatten die Israeliten auch Kalch?

Sie bedieneten sich desselben bey der Aufführung des Babylonischen Thurms Gen. XI, 3. Daß sie hernach fleißig des Kalches sich bedienet/ lehret Esaias Cap. XXXIII, 12.

VII.

Was hatte der Kalch vor Nutzen?

Er dienete (I.) zum bauen. David wünschet Ps. CII, 15. daß sie (die Kirche) gebauet/ und ihre Steine und Kalch zugerichtet werden.

II. Zu tünchen. Devt. XXVII, 2. sollen sie grosse Steine aufrichten / und solche mit Kalch tünchen. Ezech. XIII, 10. 11. 14. heissen die Propheten solche Leute / welche mit losen Kalch tünchen. Und Christus giebt dieses prædicat denen Pharisæern / wenn er sie vertünchte Gräber nennet Matth. XXIII, 27.

VIII.
Wie stehet es mit der Kreide?

Die Kreide ist gegen Mittag sehr gemein / und hat die Insel Candia / welche vor dessen Creta geheissen / den Nahmen davon bekommen. In der heiligen Schrifft wird ihrer allein gedacht Prov. XXV, 20.

IX.
Wozu dienet der Röthel-Stein?

Er dienet absonderlich denen Zimmerleuten / weñ sie das Holtz abzeichnen wollen. Denn so saget Jesaias cap. XLIV, 13. Ein ander zimmert Holtz und misset's

mit

mit der Schnur und zeichnets mit Röthel-Stein.

X.

Wenn wir auff die Species des Saltzes kommen/ wie werden sie eingetheilet?

Das Saltz ist ein Minerale, welches aus einer scharffen/ festen und irdischen Materien bestehet.

XI.

Wo wird dasselbige gefunden?

Man nimmet dasselbe

I. Aus der Erden/ in welcher es als ein sonderbares Minerale gegraben wird. Solche Saltz-Gruben gab es in dem gelobten Lande/ davon Zeph. II. 9. stehet: Moab soll wie Sodom, und die Kinder Ammon wie Gomorra werden. Ja wie ein Nessel-Strauch und Saltz-gruben/ und eine ewige Wüstniß. Es wird auch des Saltz-Thales gedacht/ in welchen Saltz gegraben worden/ 2. Sam.

VIII, 13. 2. Reg. XIV, 7. 1. Par. XIX, 12. 2. Par. XXV, 11. Psalm. LX, 2.

II. Aus denen Saltz-Brunnen/dergleichen in dem Stam̄ Juda waren/oder vielmehr Pfützen/in welchen das Saltz durch der Sonnen Hitze ausgearbeitet ward. Ezech. XLVII, 11.

III. Aus dem Meer. Denn sie hatten in dem gelobten Lande das Saltz-Meer/Gen XIV, 3. Num. XXXIV, 3. 12. Dev. III, 17. und liessen durch gewisse Canäle das Meer-Wasser in gewisse Oerter/in welchen es austrocknete/und das Saltz hinter sich ließ.

IV. Aus denen Felsen. Denn wenn das Meer-Wasser an die Felsen schläget/lässet es das Saltz hinter sich/welches die Einwohner abnehmen/ und zu ihren Nutzen anwenden.

XII.

Ist das Saltz einerley?

Nein/sondern wir haben ein gemeines und einsonderbares Saltz.

XIIJ.
Welches ist das gemeine Saltz?

Dieses ist wiederum zweyerley. I. Sal naturalis, welches aus der Erden entweder gegraben/ oder von denen Felsen abgenommen wird. II. Artificialis, welches aus saltzichten Wassern entweder durch die Menschen bereitet/ oder durch die Sonnen Strahlen condensiret wird.

XIV.
Welches ist das Sal proprius?

Welches zu was sonderliches dienet/ als:

I. Sal Ammoniacus oder Cyrenaicus, Germ. Salarmoniac, welches aus dem Lande Cyrenaica unter dem heissen Sande wie Blech zusammen wächset/ schwärtzlich aussiehet/ und dabey bitter und unangenehm schmecket.

II. Sal Gemmæ, Stein-Saltz/ welches in denen Bergwercken und Stein-

brůchen hervorgezogen wird / und wie die schönste Crystall glåntzet.

III. Nitrum, Salpeter, welchen theils die Natur machet / an denen Felsen und Mauern; theils die Kunst / wenn sie Urin / gestorbenes Vieh und andere Sachen unter die Erden verscharren / das oben der Salpeter hernacher wåchset.

IV. Vitriol, welcher am Kupffer wåchset / und heisset Chalcanthum, quasi dicas χαλκȣ̃ ἄνθος flos æris, Kupffer-Wasser / oder Schuster-Schwårtze.

V. Alumen, Alaun / welches wiederum entweder flůssig ist und heisset alumen rupeum; oder hårter / und heisset alumen plumosum.

XV.

Ist keine Species des Saltzes mehr übrig?

Es gehöret hieher die Saltz-Såule in welche Loths Weib verwandelt worden. Bey welcher zu beobachten I. Wenn sie verwandelt worden. II. Wie es geschehen

schehen/ und III. Wie lange die Säule geblieben.

XVI.

Wenn hat sich dieses begeben?

Zweiffels ohne auf der Reise nach Zoar, ehe Loth noch in diesen Orth gelanget. Denn da wird noch heutiges Tages diese Saltz-Säule gefunden/ wie Bintüng in seinem Itinerario Terræ Sanctæ pag. 106. meldet. Ob aber Loths Weib hinter sich gesehen/ entweder wegen des Geräusches von den schwefelichen Regen; oder aus Furcht/ dieses Wetter möchte sie auch fassen/ welches GOtt über die Sodomiten beschlossen hatte; oder aus Erbarmung gegen ihre Wohnstadt; oder aber aus einer weiblichen curiosität/ Vorwitz und Leichtsinnigkeit/ laß ich andre ausmachen.

XVII.

Wie ist Loths Weib verwandelt worden?

In eine Saltz-Säule/ die nicht aus gemei-

gemeinem Saltz/sondern aus einem Metallischen Saltz bestehet / welches hart und tauerhafftig ist/ und also weder von dem Regen noch von andern Ungewitter kan versehret werden. Plinius meldet Hist. Nat. Libr. LXXXI. Cap. VII. daß man dergleichen Saltz vordessen gebrochen / wie man bey uns die Steine bricht / und zur Erbauung der Häuser gebrauchet. Wenn nun Loths Weib in eine Saltz-Säule verwandelt worden/ so ist ihr Leib in ein hartes festes Saltz transformiret worden/ doch ohne Schaden der Seelen. Denn solche ist ein Geist und also unsterblich. Sie soll auch stehen / wie ein ausgehauenes Weibs-Bild. Christus saget Luc. XVII, 32. Gedencket an des Loths Weib.

XVIII.

Ist diese Verwandlung mittelbarer oder unmittelbarer Weise zugegangen?

Viel

Viel sagen mittelbarer Weise. Aben Esra, Rivetus, Mercerus und andere meynen/GOtt habe diese Verwandelung verrichtet durch die Krafft des Feuers und Schwefels/ welcher über Sodom gefallen/ worunter Sältz untermenget gewesen. Allein/ warum wären die Leute nicht in Saltz-Säulen verwandelt worden. Warum wäre Loths Weib eben in Saltz/ und nicht vielmehr in Schwefel verwandelt worden? Ja es scheinet/ diese Verwandelung sey geschehen/als es Feuer und Schwefel von Himmel auf die Sodomiter geregnet. Die heutigen Chymici halten davor/ die Verwandelung sey geschehen vermittelst des Spiritus salini und terrestris, oder des Spiritus und succi lapidifici dergestalt/ daß/als Sodom untergangen/ und darbey ein Erdbeben entstanden; wäre ein saltzichter Spiritus, (der sonst die Krafft hat/ die Corpora zu coaguliren/und wie Steine hart zumachen) aus der Erden gestiegen/ hätte Loths-Weib ergriffen/

und

und sich durch ihren Mund / Nasen/Ohren und Schweißlöcher durch das gantze Geblüte und Leib diffundiret / und also denselben zu einen Saltze oder Stein gemachet. Allein zu weit gesuchet. Wir bleiben bey der Meynung / GOtt habe Loths Weib unmittelbarer Weise durch eine übernatürliche und miraculose Krafft in eine Saltz-Säulen verwandelt. Also ist an der Seeligkeit der Seelen keines weges zu zweiffeln / ob Loths Weib gleich also dem Leibe nach gestraffet/und zu einer Saltz-Säulen verwandelt worden.

XIX.
Wie lange ist diese Saltz-Säule stehen geblieben?

Der seelige Mann GOttes Lutherus meynet Comment in Gen. diese Säule sey nicht lange stehen geblieben / sondern zugleich mit der Stadt Zoar von dem Donner zerschmettert worden. Aber die Erfahrung zeiget ein anders. Denn ausser/daß in dem Buch der Weißheit

cap.

cap. X. 7. diese Saltz-Säule zum Gedächtniß der Ungläubigen angeführet wird / so bezeuget Josephus Antiq. Jud. lib. 1. c. 21. daß er sie zu seiner zeit noch unverletzt gesehen habe. Es wiederholen auch solches / die das gelobte Land beschauet und solches hernach beschrieben / als Brochardus, Adrichomius, Bredenbachius &c. daß sie solche Saltz-Säulen angetroffen und besichtiget.

XX.

Wenn wir auf den Nutzen des Saltzes kom̃en / worinnen bestehet solcher?

Der Gebrauch des Saltzes war

1. Geistlich / denn sie musten (1) alle Speißopffer saltzen / Lev. II. 13. Matth. IX. 49. Marc. IX. 49. Und das Osterlamm muste mit bittern Salsen gegessen werden / Exod. XII, 8 Num. IX. 11.

2. Politisch / denn das Saltz ward (1) ein Symbolum der Bündnisse. Dahero der Saltzbund Num. XVIII. 19. ist ein unveränderlicher und ewiger Bund. Be-

siehe

siehe Hildebrandi Antiqv. Bibl. p. 91. (2) des Friedens und der Freundschafft/ wie erhellet aus dem Levit. II, 13. (3) des Verstandes und der Weißheit. Denn gleichwie das Saltz in denen Speisen einen Geschmack giebet und die überflüßige Feuchtigkeiten verzehret; also machet die Weißheit bewährt/ und tilget aus alle böse Affecten. Drum nennet Christus seine Apostel das Saltz der Erden/ Matth. V. 13. weil sie nicht allein die Evangelische Lehre vortrügen/ sondern auch den Irrthum austilgeten/ (4) der Wohlthaten/ dahero das Sprichtwort: Memores simus salis, i. e. beneficiorum. Drum kommen auch die salaria her à Sale. (5) der Desolation und Verhörung/ Deut. XXIX, 33 Gen. XIV. 3. Ja/ wenn eine Stadt zerstöret/ so streueten sie zum zeugen ihrer Desolation Saltz darein/ Judic. IX. 45. Er zubrach die Stadt und säet Saltz darein/ weil das Saltz unfruchtbar machet/ und verzehret alle natürliche Feuchtigkeiten.

II. Häuf-

II. Häußlich/ daß sie damit würtzeten und saltzeten/ Esr. VI. 9. Drum musten die Jüden einen Saltz-Zinß erlegen 1. Macc. VI. 10. und Col. VI. 6. soll die Rede mit Saltze gewürtzet seyn/ die verständig und GOttes Wort gemäß ist.

XXI.

Was ist der Schwefel?

Der Schwefel ist eine Feuchtigkeit/ die durch die Influentz der Sonnen gewürcket wird.

XXII.

Ist dieser Schwefel einerley?

Nein/ sondern es ist (1) gemeiner Schwefel/ (2) Arsenicum oder Ratten-Pulver/ (3) Antimonium oder Spießglaß/ (4) Operiment &c. Doch weil alleine des gemeinen Schwefels gedacht wird/ bleiben wir auch bey solchem.

XXIII.

Wie wird der gemeine Schwefel also eingetheilet?

Er ist (1) natürlich/ und wächset von

sich

sich selbst bleich-gelb/ offt klar und durchsichtig / wie in Italien und Schweden/ (2) ein gemachter Schwefel / welcher aus Schwefelichten Dünsten des Ertzes gesotten wird. Jener generiret sich in der Lufft / wenn aus der Erden allerhand sulphurische Dünste in dieselbe hinan steigen und hernach eine materien des Gewitters machen. Dieser variret und ist bald von grösserer / bald von geringerer Krafft.

XXIV.

Was hat der Schwefel vor einen Gebrauch?

Er dienet theils zur Strafe/ theils zum Nutzen.

XXV.

Wie zur Strafe?

Wenn GOtt strafet / so fället Feuer und Schwefel vom Himmel / und trifft die Gottlosen / wie die Sodomiter Gen. XIX. 24. Deut. XXIX. 23. Ja die Gottlosen werden dermahleinst in den

Pful gestossen werden / der mit Feuer und Schwefel brennet / Apoc. XXI. 8. Ps. XI. 6.

XXVI.

Wie zum Nutzen?

Weil der Schwefel nicht allein dienet ein Feuer anzuzünden / sondern auch gewisser massen eine Artzney machet.

XXVII.

Was ist endlich das Bitumen?

Das Bitumen oder Bergwachs ist ein fetter und zäher Safft / gleich dem Pech / welcher leicht das Feuer fasset und anzündet.

XXVIII.

Ist dieses Bitumen oder Bergwachs einerley?

Nein / sondern wir haben anfangs ein fliessendes / hernach ein dichtes.

XXIX.

Welches ist das flüßige?

Welches / wie eine Feuchtigkeit vom Oele fliesset und hieher gehöret

1. Das

1. Das gemeine Bergwachs / oder Berghartz / welches in Syrien aus unterschiedenen Brunnen hervor quillet / und an statt des Kalchs in Erbauung steinerner Mauern gebraucht wird. Solche putei bituminis sind nicht weit von denen Saltz-Meeren / aus welchen viel Bergwachs genommen wird / Gen. XIV, 10. Daß die Mauren der Stadt Babylon mit solchem erbauet worden / bezeuget Curtius lib. V. cap. I. n. 25. Murus (Babyloniæ) instructus latere coctili, bitumine interlitus, spatium XXX & duorum pedum latitudinem amplectitur. Ja es werden die Schiffe mit dem bitumine bestrichen / Curt. lib. IV. cap. III. und die Thürne / lib. IV. c. VI.

2. Das Nuphtha, welches leicht das Feuer fasset.

3. Das Petroleum oder Stein-Oel / welches aus gewissen Felsen mit einem angenehmen Geruch heraus fliesset.

4. Ambra, welches in Arabia gezeiget wird / und einen sonderbaren Geruch giebet.

XXX.

Welches ist das dichte Bitumen?

Hieher gehöret unter andern der Agtstein / welcher so wohl in andern Orten/als auch insonderheit in Preussen/ gezeuget wird auf dem Mari Baltico, und so wohl wegen des angenehmen Geruchs / als andern Tugenden/ sehr nützlich und nothwendig ist.

XXXI.

Was hat dieses Bitumen vor einen Nutzen?

Wir haben allbereit vernommen/ daß das gemeine Bitumen einen grossen Nutzen in Aufführung der Gebäude gehabt. Und weil nicht allein solches in Judæa gefunden wird / sondern auch um Babylonien / so haben zweiffels ohne sich die Menschen bey der Auffbauung des Babylonischen Thurms dieses Bituminis bedienet. Von den Nutzen der übrigen Specierum gedencket die heilige Schrifft nichts. Drum übergehen wir sie mit Stillschweigen.

SECTIO V.

Von denen Plantis oder Erdgewächsen.

CAPUT I.

Von dem Corpore animato insgemein.

I.

Was ist des Corpus animatum?

DAs Corpus animatum ist ein vermischter Cörper / welcher aus Seel und Leib bestehet / und darbey sein Leben hat.

II.

Was ist die Seele?

Die Seele ist eine Substanz, die dem gantzen Leibe das Leben und die Würckungen mittheilet.

III.

III.

Was ist der Leib?

Eine materia, die schön und künstlich mit allerhand organis versehen / die der Seelen zu ihrer operation dienen.

IV.

Wer verbindet die Seele mit dem Leibe?

Das so genannte Calidum innatum, welches eine materialische Substanz und ein rechtes Werckzeug der Seelen ist / doch also subtil, daß / ob er gleich aus Cörpern bestehet / und durch das influens calidum erhalten wird / von vielen Spiritus insitus genennet wird.

V.

Vielleicht wird dieses calidum das Feuer selbst seyn?

Nein. Denn (1) seine Würckung übertrifft die Wärme des Feuers weit; sintemahl die Seele durch dieses Calidum, von dem ersten Moment an / den Saamen disponiret / die nutrimenta an

sich ziehet / den Leib formiret / vermehret / allen Gliedmassen die rechtmäßige Grösse zueignet; hernach auch alle operationes vitales ausübet / daß es nicht unbillig der Seelen Instrument kan genennet werden. Wenn nun das Rhabarbarum purgiret; so operiret die Seele durch dieses Calidum innatum. Wenn andere Kräuter dem Gifft widerstehen / andere stärcken / andere wieder andere Krafft haben; so ist die Krafft diesem Calido innato zuzuschreiben; nicht aber der Elementarischen Wärme / (2) ist das Calidum innatum eine substantz; die Elementarische Wärme aber ein Accidens.

VI.

Wie ist dieses Calidum innatum in denen Cörpern?

Es ist durch alle Theile des Leibes diffundiret. Doch also / daß man es in etlichen radicaliter, in etlichen essentialiter findet. Man mache nur allezeit einen genauen Unterscheid zwischen den

Calido selbst / als einer Substantz; und dem Calore als einem Accidente. Jenes bleibet allezeit; doch thut es sich nicht durch einerley Wärme hervor / sintemahl ein grosses in dem Pfeffer und andern Gewürtzen; ein geringes in den Melonen / Gurcken / Kürbsen und allen Fischen ist.

VII.
Bestehet also dieses Calidum aus einem Corpore?

Nein / sondern aus einem gedoppelten. Unter welchen eines verzehret / das andere verzehret wird. Jenes heisset Calidum in specie; dieses humidum radicale. Jenes ist wie Feuer; dieses wie Oel. In dem ersten Alter ist es sehr groß; in dem mittlern geringer; in dem Alter am geringsten. Drum sehen die Erdgewächse anfangs am schönsten / hernach nehmen sie je mehr und mehr ab. Die Menschen und Viehe haben auch in den ersten Jahren die schönste Krafft und Farbe; alle actiones seyn præcipi-

tanter/weil sich dasselbe Calidum in seiner höchsten Stärcke befindet; in dem männlichen Alter wird solches gefunden in guter proportion, in dem Alter am geringsten/ biß es gäntzlich wegfället/

VIII.

Wordurch wird dieses Calidum innatum erhalten?

Durch das Calidum influens, welches durch die nutrimenta und andere Speise und Tranck communiciret wird/ doch weil dieses immer schlimmer/ und das Calidum innatum von Tag zu Tag geringer machet; vergehet es mit der Zeit/ und machet/ daß das Corpus verderbe und umkomme.

IX.

Was folget darauf/ wenn das Calidum innatum die Seele und den Leib verbindet?

Das Leben/ welches sich in dem gantzen Leibe durch gewisse operationes hervor thut; doch anders in denen Erdge-

gewächsen/anders in den unvernünfftigen Thieren/ anders in den Menschen anzutreffen.

X.
Wie wird das Leben verhindert?

Durch den Tod/ welcher zuweilen natürlich/ zuweilen violent oder gewaltsam ist.

XI.
Wie entstehet der natürliche Tod?

Wenn das Calidum innatum, wie gedacht/endlich verzehret ist/und also den Leib und Seele nicht mehr zusammen hält/so entstehet hieraus der natürliche Tod.

XII.
Wie entstehet der violente Tod.

In denen Erdgewächsen/wenn man sie ausreisset/ und also verhindert/ daß das Calidum innatum verderben muß/ auch

nicht durch das Influens kan ersetzet werden. In denen Thieren und Menschen/ wenn sie entweder durch Feuer oder Wasser verzehret/ oder von andern umgebracht/ oder durch einen andern Unfall hingerissen werden.

CAPUT. II.

Von den Erdgewächsen.

I.

Was ist ein Erdgewächß?

Eine Planta oder Erdgewächse ist ein Corpus animatum vegetans.

II.

Was ist bey solchem zu betrachten?

Wir haben zu sehen theils auf seine Theile /theils auff seine Species.

III.

Welches sind die Theile?

Insgemein wird es Anima Vegetativa,

tivæ, und Corpus organicum genennet.

IV.
Ist die so genannte Anima Vegetativa selbsten die Specifica.

Keines weges; Sondern wie viel Species oder Arten der Kräuter und Bäume gefunden werden; so viel haben wir auch Animas Specificas. Denn eine andere animam hat die Lilie; eine andere die Rose; eine andere der Weinstock; eine andere der Oelbaum / und so ferner. Doch weil wir solche alle nicht à priori, sondern nur à posteriori und durch unterschiedene Würckungen erkennen; so können wir auch von deroselben Substanz und Wesen nichts gründliches auf die Bahne bringen.

V.
Wie ist aber die Anima Vegetativa der Specificæ unterworffen?

Sie ist nicht so wohl eine Anima als Facultas Vegetans zu nennen / allermassen durch derselben Krafft die Anima Specifica den Leib bald nutriret / bald vermehret / bald Saamen hervor bringet.

VI.

Wie thut sich diese Anima Vegatativa hervor?

Durch die Krafft zu vermehren / und zu generiren.

VII.

Wie ernehret sie?

Indem die Anima Specifica in einem Erdgewächse vermöge des Calidi innati dasselbe wieder durch allerhand alimenta ersetzet / was durch die poros täglich demselben entgehet.

VIII.

Wie verrichtet sie dieses Werck?

Durch die Facultatem

1. Attractricem, welche durch allerhand

hand Fäsergen die Nahrung an sich ziehet.

2. Retentricem, welche die Nahrung durch die fibulas obliquas behält,

3. Concoctricem, welche die behaltene Nahrung gleichfals durchkochet/ und zum Nutzen des Gewächses wendet.

4. Expultricem, welche das überflüssige wieder von sich stösset / und austreibet.

IX.

Welches ist die Krafft zuvermehren?

Diese vermehret den Leib täglich nach der Länge/ Weite und Dicke / daß derselbe seine rechte Qualität bekömet/und geschickt werde / seine operationes und Würckungen auszuüben.

X.

Wie stehet es um die Facultatem generandi?

Diese verursachet / daß die Kräuter und Bäume ihren Saamen hervorbringen;

gen; die Menschen und unvernünfftigen Thieren ihres gleichen zeugen.

XI.

Wie gehet solches zu?

Wenn die Erdgewächse / ja Vieh und Menschen ihre rechte Grösse erreichet haben / so machet die Natur den Anfang zu generiren. Ja denen Kräutern und Bäumen fänget sich diese generation an / so bald sie die ersten Blüthen hervorthun. Wenn hernach dieselben vergehen / und sich in den vollkommenen Saamen oder Früchte verwandeln; so ist die generation absolviret. Aber in dem Menschen und Vieh haben wir eine Generationem sociam, welche von beyderley Geschlechte vollzogen wird.

XII.

Was ist der Leib eines Erdgewächses?

Der Leib ist ein Subjectum der animæ, welches wohl bereitet und ausgearbeitet ist / daß sie ihre Würckungen darinnen ausüben.

XIII.

XIII.

Woraus bestehet dieser Leib?

Etliche Theile sind allen Erdgewächsen gemein; etliche diesem oder jenem eigen.

XIV.

Wie heissen die gemeinen Theile?

Zu diesen gehören

1. Der Cortex oder Rinde / welche theils äusserlich / und von allen gesehen wird; theils innerlich und einer Haut ähnlich. Diese umgiebet das gantze Holtz.

2. Medulla das Marck oder mitler Theil eines Gewächses. In dem Baum heisset es der Kern.

3. Lacryma oder die Feuchtigkeit eines Erdgewächses / welches entweder von sich selbst herausfliesset; oder alsdenn / wenn es geritzet wird.

4. Der Safft / der aus einem Gewächse ausgedrucket wird.

5. Der Pecten oder der tractus gewisser

wisser Linien / welche nach Beschaffenheit des Gewächses unterschieden sind.

XV.

Welches sind die eigenen Theile?

Theils die Wurtzel / theils der Stamm.

XVI.

Nein; sondern solche ist zuweilen eine Zwiebel / Bulbus; zuweilen eine lange und strotzende Wurtzel / Tuber; zuweilen eine Wurtzel / die klein und viel Fäserigen hat / Radicula.

XVII.

Was gehöret zu den Stamm?

Dieser wird anders in denen Kräutern / anders in denen Bäumen formiret.

XVIII.

Wie in denen Kräutern?

Die Kräuter werffen in die Höhe einen Stengel / Esa. XI, 1. XL, 24. Job. XIV. 8. welcher anfangs unvollkommen /

men/hernach vollkomen wird/biß er endlich seine perfection erreichet. Und auf diesem Stengel sind die Blätter und Blumen/auf welchen endlich der Saamen bereitet wird.

XIX.

Wie in den Bäumen?

Da haben wir einen rechten Stamm/ truncum, welcher grosse Aeste von sich wirffet/ Ezech. XVII, 6. Dieselben mit Blättern bekleidet/ in dem Frühling Blüthen hervor bringet/ aus welchen hernach Früchte werden.

XX.

Wie werden denen Speciebus nach die Erd-Gewächse eingetheilet?

In die Kräuter und Bänme. Gen. I, 11.

XXI.

Sind die Kräuter einerley?

Nein/ sondern etliche dieneten zur Speise/ und hiessen alimentosæ; etliche

che zur Artzney und hiessen medicamentosæ; etliche zum Geruch und Anschauen/und hiessen neutræ.

XXII.

So werden auch die Bäume einen Unterschied gehabt haben?

Sie werden von unterschiedenen Physicis unterschieden eingetheilet. Wir wollen sie nur ein theilen in die fruchtbaren und unfruchtbaren.

CAPUT III.

Von denen Herbis alimentosis.

I.

Was sind die Herbæ alimentosæ?

Welche denen Menschen absonderlich zur Speise dienen. Und solche sind wiederum zweyerley: die Feld-Früchte/

wel-

welche auf dem Felde wachsen/ und die Garten-Früchte/ welche in denen Gärten fortkommen.

II.

Wie hiessen die Gewächse des Feldes oder Feld-Früchte?

Die Israeliten theileten solche ein in den grossen Saamen/ und Hülsen-Früchte. Zu jenen gehören 1. Weitzen. 2. Spelt. 3. Gersten. 4. Panicum und 5. Haber. Zu diesen die Hülsen-Früchte/ als da sind 1. die Bohnen. 2. Linsen/ und 3. Hirsen.

III.

Was ist von dem Weitzen in acht zunehmen?

Wie der Weitzen schöne Krafft hat/ und trefflich nehret: so ist er in dem gelobten Lande und herumliegenden Gegend sehr hoch gehalten worden. Drum wird dasselbe genennet ein Land/ da Weitzen wächset/ Devt. VIII, 8. Der Gebrauch desselben war vielfältig. In

der

der Hütten des Stifftes und Tempel macheten sie die Speiß-Opffer aus Weitzen oder Semmelmehl. Lev. XXIX, 40. Lev. II. 1. 4. 5. 7. 11 VI. 15. 20. XIV, 10. 21. XXIII, 13. XXIV, 5. Num. VI, 15. VIII, 8. XV, 4. 6. 9. Abraham mengete drey Maaß Semmelmehl/ und setzte es seinen Gästen vor/ Gen. XVIII, 6. Die beste Speise war Weitzen/ absonderlich bey vornehmen Leuten. Drum bringen sie Weitzen zu David 1. Sam. IV, 6. Salomo gab Hiram 20000. Cor Weitzen/ 1. Reg. V, 11. Ja sie hatten in denen Aeckern Schätze von Weitzen/ Jerm. XLI, 8. und hatten das Sprichwort: Sie säen Weitzen/ aber Disteln erndten sie/ Jer. XII, 13. Der Satan sichtet ihn wie Weitzen/ Luc. XXII, 31. Wie sie sonst Kuchen/ Brod und andere Sachen aus dem Weitzen gebacken/ wird anderswo gelehret.

IV.
So haben sie auch Spelt gehabt?

Es

Es läuffet Exod. IX, 32. und Es. XXVIII, 24. das Wort Cæssemet vor/ welches von unterschiedenen anders ausgeleget wird. Am richtigsten ist wohl des Ursini Herb. lib. II. c. 3. n. 15. welcher es Spelt oder Dunckelkorn giebet. Die rationes wiederhole ich nicht. Und ob Lutherus schon das Wort כֻּסֶּמֶת Rocken giebet; dennoch ist im gantzen gelobten Lande kein Rocken gewesen. Ja dieser Spalt ist in Egypten mit dem Weitzen geschlagen worden. Daraus zu schliessen / daß solche Plage nicht in dem Monat Adar sondern Nisan geschehen / die Erndte solte angefangen werden / Exod. XIII, 4.

V.

Hatten sie viel Gersten?

Allerdings. Denn der Weitzen und Gersten waren in dem gelobten Lande die vornehmsten Früchte. Doch dienete jenes denen Vornehmen; dieses aber den Armen zur Speise. Ruth. II, 17. III. 2. 2. Reg. IV. 42. Os. III, 2. Joh. VI, 9.

Die

Die Gersten-Erndte war die erste in Judæa. Denn wie sie von etlichen in dem Herbst gesäet wurde; von etlichen/ wenn er sich endete um den 9. Monat/ der unserm December respondiret/ Hagg. II, 19. so fieng sich die Gersten-Erndte am allererster an/ 2. Sam. XXI, 9. Judith. VIII, 8. Den zehenden Theil des Gersten-Mehls muste ein Armer zum Eyfer-Opffer und Rüge-Opffer vor den HErrn bringen/ der über sein Weib eyferte/ Num. V, 15. Sie machten aus Gersten nicht alleine Brodt/ Judic. VII, 13. 2. Reg. IV, 42. Joh. VI, 9. 13. sondern auch Kuchen/ Ezech. IV, 12. Ja die falschen Propheten entheiligten den Nahmen GOttes/ um eine Hand voll Gersten/ Ezech. XIII, 19.

VI.

Was ist das Panicum?

Es heisset שׁועל schual, spica vulpis oder panicum; doch kan niemand dasselbe recht erklären. Besiehe des Buxtorfii Lex. Talmud.

VII.

VII.

Haben sie auch Haber in dem gelobten Lande gehabt?

Schindlerus saget solches / wenn er die fünff Species des Getreydes entwirffet; doch hält er den Haber vor eine Art der Gersten. Drum muß solcher Haber keine Verwandniß mit unserm gehabt haben. Niemand kan was gewisses sagen. Ursinus l. c. unterlässet solches zu erklären/ meldet aber/ daß das Wort שיפן Schiphan von etlichen avena, von andern secale oder Rocken/ von andern anders gegeben wird.

VIII.

Es scheinet aber/ als hätten die Ebräer noch einige Art des Getreydes gehabt/ welches sie בר Bar geheissen?

Es ist nicht eine neue Art des Weitzens / sondern nur der reine und von dem Spreu abgesonderte Weitzen wurde so genennet. Drum deriviren etliche

liche Ebräer solches à barar purgavit; etliche à comedendo. Ja es soll von dem Wort בר herkommen der Lateiner Far, purus, purgare, purificare, und der Griechen βρώσκω, βρῶμα, βρῶσις. Es haben auch die Ebräer ein Sprichwort gehabt Jer. XXIII, 28. Qvid paleæ cum בר tritico.

IX.
Was ist von denen Hülsen-Früchten insgemein in acht zunehmen?

Daß sie bey denen Ebräern die uhrälteste Speise gewesen/ ja die allergemeineste. Esau verkauffet Jacob seine Erste Geburt um ein Linsen-Gerichte/ Gen. XXV, 31. David bringen sie in die Wüste unter andern Geschencken Pol Bohnen/ Adraschim Linsen/ und Kali Grütze. Ezechiel soll sich Brodt backen von Weitzen/ Gersten/ Bohnen/ Linsen/ Hirsen und Speit. Daniel und seine Gesellen verlangen Zugemüse zu ihrer Speise zu geniessen. Dan. I. 12.

Was

X.

Was hatten sie in specie für Bohnen?

Sie heissen Pol, 1. Sam. XVII. Ezech. IV, 9. und kommen keines weges mit unsern überein/sondern waren eine gantz andere Art der Hülsen-Früchte. Dodonæus mercket aus vielen alten Scribenten an/daß sie eine kleine/runde und vielfältige Frucht getragen/und daß auff einem Stengel wohl hundert Bohnen gewachsen. Der Farbe nach sind etliche schwartz/etliche weiß gewesen / so daß etliche in Egypten gewachsen / andere in Griechenland/andere in andern Orten. Besiehe des Ursini Herbar. Lib. II. Cap. III. 11. 13. p. 96. 97.

XI.

Wie waren ihre Linsen?

Sie heissen in 2. Sam. XVII, 28. Adraschim, dienen zu Brodt /und eine gewisse Art der Kuchen. Viel meynen/es seyn

sey Linsen gewesen/ unter den Linsen-Gericht/ welches Esau vor seine primogenitur verkaufft Gen. XXV, 20. von welchen wir aber anders meynen/ wie zu seiner Zeit soll gesaget werden. Sonst wird der Linsen-Aecker gedacht 1. Sam. XXIII, 11. Ezech. IV. 9.

XII.

Was haben sie vor Hirsen gehabt?

Er heisset דחן Dochan, Ezech. IV. 9. und ist eine Art der leguminum, die sich sehr vermehret/ dem Ungewitter widerstehet/ und besser schmecket/ wenn es in Milch gekochet/ als wenn es zu Brodte genommen wird. Sie backen auch Kuchen daraus.

XIII.

Waren diese Früchte auch vielen Schaden unterworffen?

Allerdinges. Denn es schadeten

I, Der Fluch GOttes/ Lev. XXVI, 14. 20. Devt. XXVIII, 16. 18. Es. V. 10, Jer.

Jer. V, 17. Ef. II, 9. IX, 2. Joel. I, 5. Amos IV, 1. 7, 9, Mich. VI, 10. Hagg. I, 10. II, 17. 20.

2. Ungewitter / als da sind die Winde / Donner / Hagel / Schlossen / Exod. IX, 22. Lev. XXVI, 19. 20. Pf. LXXVIII, 45. CV, 32. Ef. XXIX, 6. Ezech. XIII, 13. XVII, 10. XIX, 12. Of. XIII, 15.

3. *Jerakon*, *rubigo*, *ærugo*, Lutherus Brand-Korn. Deut. XXVIII, 22. 1. Reg. VIII, 37. Amos IV, 9. Hagg, II, 18. non multum differt â nostro rore viscoso, Mehlthau.

4. Die Thiere / als allerhand Raupen / Käfer / Exod. X, 12. Joel. I, 4. 6. II, 25. Job. I, 10. 16. Pf. LXXX, 13, 14. Ef. XXVII, 12. 13.

XIV.

Wenn wir zu den Garten-Früchten gehen / wie sind solche zu betrachten?

Man muß sie wiederum ansehen theils ins gemein / theils absonderlich,

XV.

Wie insgemein?

Das die Kräuter die urälteste Speise der Menschen gewesen seyn. Denn dieses befiehlet GOtt/ Gen. I, 29. Sehet/ daß ich habe euch gegeben allerley Kraut/ das sich besaamet auf der gantzen Erden/und allerley fruchtbare Bäume. Ja es kommen etliche gar auf diese Gedancken/ daß die Väter vor der Sündfluth alleine Kraut/und nicht Fleisch gegessen. Wie hoch sonsten diese Kräuter geschätzet werden/bezeuget Prov. XV, 17. Rom. XIV, 2. Ja die Könige hatten die Kohlgärten 1. Reg. XXI, 2. und die Kinder der Propheten lebeten von den Kräutern. 2. Reg. IV, 39.

XVI.

Was ist in Specie in achtzunehmen?

Wir wollen diese Kräuter nach unterschiedenen Dictis examiniren/ wie sie Num. XI, 5. 2. Reg. IV, 39. Job, XXX, 4. Jon. II, 11. 2. Marc. VI, 7. beschreibete werden.

XVII.

XVII.

Was vor Kräuter werden Num. XI, 5. erzehlet?

Das Pöbel-Volck unter den Israeliten war lüstern worden/ und verlangete die Egyptische

1. Kürbis כשאים *Kissuim* heist es/ drum verstehen andere die Gurcken qs. per metathesin cucumeres.

2. Pfeben אבטחים *Abbatichim*, Arabisch Battich.

3. Lauch חציר gramen, porrum oder Knoblauch.

4. Zwiebeln בצל per methatesin cepe. men.

5. Knoblauch. הטומים ist auch einer Art des Knoblauches/welcher das Angesicht schön machet/und die Würmer vertreibet in dem Leibe.

XVIII.

Was waren die Colochinten/ die der Knab Elisä gelesen hatte? 2.Reg. IV. 39.

Es waren wilde Kürbse/ die bitter

und gifftig/ wie auch rund von Gestalt/ sie purgiren hefftig den Leib; daß auch das Blut nachgehet/ Ursinus vermeynet/ solche Pakkuoth seyn acini vitis sylvestris gewesen/ die wir heissen Stickwurtz/Hundskürbs/Hundsreben/Teuffelskirschen / und probiret solches (1) weil es bitter und unangenehm/(2) purgiret und dem Magen schadet/ (3) weil es im Frühling leicht mit andern Kräutern wegen Gleichheit vermenget wird/ (4) weil es mit Mehl kan corrigiret werden/ als die wilden Kürbse/(5) weil es dem Reben-Holtz näher kömmt.

XIX.

Welches sind die Nesseln gewesen/die bey dem Hiob XXX, 4. beschrieben werden?

In der Grundsprach stehet מלוח *maluach*, ein Kraut von gesaltzenen Geschmack. Andere machen eine Staute daraus/und geben ihme unterschiedene Nah-

Nahmen. Besiehe des Ursini Herbar. lib. II, c. IV, n. 5.

XX.

Was wird durch den Kürbiß Jonæ verstanden?

Franciscus Ribera und Sanctius geben es vor einen gemeinen Nahmen aller Gewächse aus; der Syrische/ Arabische/ Æthiopische Ausleger/ wie auch Pagninus, Lutherus, und Forsterus geben es einen Kürbis; Aquila, Symmachus, Theodotion, und der Vulgatus; Epheu. Es scheinet aber/ als sey dieser Kikajon Palma Christi, Creutz-baum oder Wunderbaum gewesen. Denn (1) קִיקָיוֹן per geminationem primæ radicalis wird deriviret von dem Wort קִיא vomere, das es gleichsam ein vomitorium heisse/ (2) bezeuget Hieronymus, daß das Gewächse Jonæ in Syria heisse אלכרוע Elkeron. Bey denen Arabern aber ist אלחרוע ricinus oder Creutz-Baum. (3) Beweisen solchen Creutz-Baume die Umstände des

Textes; Denn dieses Gewächse machete Schatten um den Jonam / und vertrieb die Hitze der Sonnen. Nun ist nach dem Hieronymo Elkeroa oder der Creutz-Baum eine Staute mit weiten und dichten Blättern / die in dem gelobten Lande jn vielen Orten wächset. (4) Consentiren die meisten Ausleger / als die Talmudisten, Kimchi, Arias Montanus, Junius, Piscator &c.

XXI.

Worzu dienete das Epheu?

Wenn 2. Macc. VI, 7. des Bachi Fest begangen wurde / so zwang man die Juden / daß sie in Kräntzen von Epheu dem Baccho zu Ehren einhergehen musten.

CAPUT IV.

Von den Herbis Medicamentosis.

I.

Wie heissen die Kräuter / so zur Medicin dienen?

Die vorne hmsten seyn 1. Merorim oder bittre Salsen. 2. Wermuth. 3. Coriander-Saamen. 4. Kozach oder Wicken. 5. Cammon. 6. Müntzen. 7. Till. 8. Raute. 9. Senffkorn/ 10. Jssop. 11. Saffran.

II.

Was sind die Merorim oder bittere Salsen?

Die Jsraeliten solten sie essen mit dem Osterlamm. Exod. XII, 8. Es wird dadurch wilder Salat verstanden / der einen bitteru Geschmack hat/ Job. IX, 18. Und Thren. III, 15. werden diese bittere Salsen zu dem Wermuth gesetzet.

III.

Was ist der Wermuth?

Ein hitziges Kraut / dienet dem Magen / vertreibet das Fieber / hat einen

unangenehmen und bittern Geschmack. Weswegen der grosse GOtt mit Wermuth speisen will / wenn er ein grosses Elend anzeiget. Deut. XIX, 18. Prov. V, 4. Jer. IX, 10. XXIII. 19. Thren. III, 18. 19. Apoc. VIII, 11. Die Ungerechten verkehren auch das Recht in Wermuth. Amos. V, 7. VI. 11.

IV.

Ist der Coriander-Saame in der Heiligen Schrifft zu finden?

Wenn das Manna einen Geschmack hat / wie der Saame Gad, Exod. XVI, 32. Num. XI, 7. so sind die Ausleger unterschiedener Meinung. Die Thalmudisten geben es Asiandra; die LXX Ausleger σπέρμα κορίȣ, andere βδελλίȣ; andere semen coriandri. Doch kan man nicht eigentlich sagen / ob Gad Coriander gewesen sey. Besiehe den Ursinum l. c. p. 117. 118.

V.
Was verstehet Esaias durch das Kezah?

Es. XXVIII, 24. saget: Er streuet Kezah. Die LXX. Ausleger geben es μελάνθων; der Vulgatus Gith; andere Nigellam; andere mit dem Luthero Wicken. Buxtorfius in Lex. Thalm. fœniculum. Ursinus vermuthet / es sey Mohn / als dessen Saamen bey denen Alten in dem Nachtische mit Honig aufgesetzet worden; und probiret solches aus dem Plinio Lib. XIX, 8. Dieses ist gewiß / daß Esaias von einer solchen Art des Saamens redet / den sie als ein condiment in das Brodt eingestreuet.

VI.
Vielleicht wird der Cammon bekandter seyn?

Esaias hat eben dieses Wort in dem angezogenen Ort Cammon, welches die Griechischen Ausleger Κύμαν, Lu-

therus Kümmel geben / wegen convenientz der Wörter. Doch bleibet die Sache ungewiß. Christus gedencket des Kümmels Matth. XXIII, 23.

VII.

Kommet die Müntze mit unserer überein?

Der Heyland saget zu den Pharisæern / Matth. XXIII, 23. und Luc. XI, 42; Wehe euch Schrifftgelehrten und Pharisæer / ihr Heuchler / die ihr verzehendet die Müntz / Till / und Kümmel. Die Müntze ἡδύοσμος hat den Nahmen von dem schönen Geruch / stärcket den Magen / machet wohl däuen / eröffnet die Leber / und lindert die Schmertzen des Gedärmes. Die Pharisæer hatten ihre decimas auch auf diese Müntze ausgebreitet. Davon besiehe des Schikardi Jus Reg. Ebr. c. 4. p. 106.

VIII.

Was ist von der Tille zu mercken?

Ἄνηθον, anethum, Till/ Tillen-Kraut machet schlaffen / stillet das schlucken und brechen/ lindert die Schmertzen und mehret die Milch.

IX.

Wo wird der Raute gedacht?

Luc. XI, 42. Wehe euch Pharisæer/ daß ihr verzehendet die Müntze und Rauten / und allerley Kohl. Πήγανον ruta schärffet das Gesicht / reiniget den Magen/ ist wider die Pest/ und hat sonsten viel Nutzen.

X.

Was wird vor ein Senffkorn Matth. XIII, 31. verstanden?

Das Senffkorn ist anfangs klein und geringe / hernach wächset es so groß / und hoch / daß es einen grossen Baum referire. Daher in dem Talmud Hieros. einer saget / er habe einen Senffstängel in seinem Garten gehabt/ auf welchen er wie auf einen Feigen-

Baum hinaufsteigen können. Ja es nehmen etliche wahr/ daß das Senff-korn / wenn es gesäet wird (1) den fünfften Tag aus der Erden komme/(2) nicht aus dem Ort wieder vertilget werde / in welchen es gesäet/(3) in die Höhe steige/ und durch seinen grossen Geruch die Nasenlöcher und Gehirn einnehme / (4) Appetit zum essen mache/ wider das Fieber diene / ꝛc.

XI.

Wie stehet es um den Isop?

Der Isop giebet einen schönen und angenehmen Geruch / ist von gutem Geschmack / reiniget die viscera, heilet die Lungen / und wird wieder die Beschwerungen deroselben / Husten und Engbrüstigkeit gebrauchet. In dem alten Testament wurde der Isop bey denen purgationibus gebrauchet.

Denn wenn ein aussätziges Hauß solte gereiniget werden ; so nahm der Hohepriester zum Sündopffer für das Hauß zween Vögel / Cedern-Holtz / Rosien-

farbe-

farbene Wolle und Isop. Die Vogel schlachtete er in einem irdenen Gefäß/ die Rosienfarbe Wolle und Isop tuncket er in des geschiachteten Vogels Blut / und besprengete siebenmahl das Hauß. Hernach ließ er den lebendigen Vogel in das Feld fliegen. Und wenn David bittet/ Ps. LI, 9. Entsündige mich mit Isopen/ daß ich rein werde ; so heisset es nach des Lutheri Auslegung: absolvire und sprich mich loß/ wie vorzeiten im Gesetz durchs Sprengen mit Isop bedeutet worden. Besiehe des Bocharti Hierozoicum p. 587.

XII.

War der Saffran im Gebrauch?

Der Geist GOttes gedencket dessen/ Cant. IV, 14, Er stärcket das Hertze Lunge/Mutter/machet schlaffen/ vertreibet die Schmertzen / widerstehet dem Gifft/ und fördert die Geburt.

CAPUT. V.

Von denen Blumen.

I.

Wie heissen die vornehmsten Blumen?

Die vornehmste sind die 1. Dudaim. 2. Lilien. 3. Rosen 4. Hyacinth und 5. Narde.

II.

Was sind die Dudaim Gen. XXX, 14?

Wenn Ruben ausgehet zur Zeit der Weitzen-Erndten und Dudaim auf dem Felde findet; verstehen viel die mandragoras oder Alraun/ als die LXX. Ausleger/ Cornelius a Lapide, Bonfrerius, Delrio, Drusius, Stuckius, Ursinus &c. Andere/ als wie Junius und Tremellius, angenehme Blumen. Unter denen Ebräern nennen es etliche Violen, etliche Jesmin. Viel meynen/ es seyn Jüden-

Kirschen gewesen. Es scheinet der Wahrheit gemäß/ daß solche Blumen Lilien gewesen seyn. Denn (1) damals war es um die Weitzen-Erndte / und also in dem Frühling / allwo die schönsten Blumen anzutreffen. (2) Hatten sie einen lieblichen Geruch gehabt. Cant. VII, 13. (3) Hatte sie Ruben von einem schönen und wohlgebaueten Felde geholet noch als ein Knabe. Solche aber kommen in Syrien mitten in der Saat heraus / wie Leonh. Rauwolff. in Itiner. P. I. c. 9. meldet. Christus nennet deswegen die **Lilien auf dem Felde** / Matth. VI, 28. (4) Zeiget solches die Figur. Denn die Dudaim â דוד werden genennet die Calathi, Jer. XXIV, 1. Nun sind die Lilien eine Species von denselben / wie Plinius bezeuget. Wenn sie gleich einwerffen/ die Lilien hießen sonst Sosanim; so probiret doch solches nichts / weil eine Sache unterschiedene Nahmen hat/ durch welche sie exprimiret wird.

III.

Wie heissen sonst die Lilien in der H. Schrifft?

Sie heissen שׁוֹשַׁן *Schosan* à שֵׁשׁ, weil sie sechs Blätter haben. Von dieser Rose stehet Cant. II, 1. Ich bin eine Rose in dem Thal / welches ein schönes Land ist / sich anfänget von der Stadt Cæsaria Palestinæ, und sich bis Joppen erstrecket. Von diesen Lilien ist die Stadt Susa genennet worden; und die alten Griechen bezeugen / daß die Phœnicier eine Lilien σοῦσαν genennet. Cant. II, 16. heisset es: Mein Freund ist mein / und ich bin sein / der unter den Rosen Schosannim oder Lilien weidet. Cap. VI, 1. 2. 1. Reg. VII, 22. und an andern Orten wird solches Wort gleichfals wiederholet. Sonst waren diese Lilien unterschiedener Gattung. Denn die Ebräer hatten (1) Schosan Hammelech, die Königs-Cron. q. d. lilium regium. (2) lilium inter spinas Wald-Lilien / Cant.

II, 2. wie eine Rose (Lilien Schoscha) unter denen Dornen. (3) lilium convallium, Sap. II, 7. Lasset uns die Mayen-Blumen nicht versäumen. Die übrigen Nahmen und Eintheilung übergehe ich mit stillschweigen.

IV.

Wie stehet es um die Rosen?

Sie heissen Chabatseleth. Cant. II, 1. Ich bin eine Blume zu Saron / i. e. eine Rose. Und Es. XXXV, 1. u. wird blühen/ wie die Lilien (Rosen) Aquila giebet es / wie Hieronymus meldet / ὠσκώλυξ, quam nos tumentem rosam, dum foliis dilatatur, possumus dicere. Die Rabbinen und das Thargum in Cant. haben es derivirt â ורדה Varida von der rothen Farbe. Dahero das Sprichwort: Adolescentia est similis serto rosæ, senectus serto urticæ. Sonst soll mehr von der Rose/ und der Rose von Jericho bey dem Bäumen gesaget werden.

V.

V.

Wo wird des Hyacinths gedacht?

Der Hyacinth ist (1) ein Edelgestein/ von welchen obengedacht/(2) hernach eine Blumen/ von welcher Ezech. XVI, 19. Ich zog die Samische (hyacinthische)(ex hyacintho) Schuch an.

VI.

Haben sie auch die Narde geliebet?

Allerdings. Denn derselben wird erwehnet/ Cant. I, 13. IV. 13. Joh. XII, 3.

CAPUT VI.

Von denen Herbis Vestiariis.

I.

Welches sind die vornehmsten Herbæ vestiariæ?

I. Der

1. Der Byssus, 2. Flachs. Seiffen-Kraut / 4. und etliche Kräuter / daraus sie Kräntze gemachet.

II.

Was ist der Byssus?

Lutherus giebet es Luc. XVI, 19. köstliche Leinewand. Dieser Byssus wächset nicht an der Rinde eines Indianischen Baumes / wie Philostratus l. 2. c. 9. will. Hesychius und Suidas erklären auch solches Wort nicht wohl von der Farbe alleine / als wäre solcher Byssus alleine von der Silber-Farbe genennet worden / wie wir heutiges Tages den Purpur nennen; sondern es ist eine Art des gelindesten und schneeweissen Leines gewesen / nicht ungleich unserm Cammertuch. Er wird gezeiget in Indien und Egypten / ist rar / und wird übel von andern mit der Seyden confundiret.

III.

Haben sie auch Flachs gehabt?

Allerdings. Er gehöret zur Früh-

Ernd-

Erndte. In Egypten wurde der Flachs und die Gerste geschlagen; nicht aber der Weitzen und der Spelt/ weil jene zur Früh-Erndte/ diese zur Spat-Erndte gehöreten. Exod. IX, 31. In dem gelobten Lande wurde solcher in grosser Menge gezeuget. Die Flachs-Stengel wurden an der Sonnen gedörret/ und hernach gebrechet. Die Rahab bedeckte die Kundschaffer Josuä mit Flachs-Stängel auf dem Dach/ der alda dorren solte. Jos. II, 16. Die Weiber tractirten gemeiniglich solchen Flachs. Drum saget Salomon Prov. XXXI, 13. Ein tugendsames Weib gehet mit Wolle und Flachs um/ und Hos. II, 5. lauffet eine Hure ihrem Bulen nach/ und bittet um Flachs. Und GOtt dräuet V, 9. Er wolle die Wolle und Flachs entwenden

IV.

Was wurde aus dem Flachs gemachet?

Es wurden gemachet

1. **Wad oder Leinwandt**/ welches zu Hembdern und allerhand Kleidern dienete/ und zwar durch die Leinweber 1. Par. IV,21. dergleichen die Leviten 1. Par. V,12. Priester Lev. VI,10. die Hohepriester Lev. XVI, 23. 32. die Apostel Luc. XXIV, 12. die Jünglinge Marc. XIV,51. 52. trugen. Ja die Todten wurden in Leinwand eingehüllet Matth. XXVII, 59. Sonst war die Leinwand zweyerley: eine reine und helle/ deren sich vornehme Leute bedieneten Apoc. XIV,6. und eine grobe und schlechte/die die geringen Leute hatten Syr. XC,6.

2. **Netze.** Es. XIX, 9. Es werden mit Schanden bestehen/ die das gute Garn und Netze wircken.

3. **Tachte** in die Lichter Es. XLII, 3. XLIII, 14. und Matth. XII, 20. wird der glimmenden Tachte gedacht. Sonsten ist der Flachs auch zu andern Sachen gebrauchet worden.

4. **Ein Mischmasch aus Wolle und Flachs**/ welches doch von GOtt verboten

boten wird Deut. XXII, 11. Du solt nicht anziehen ein Kleid von Wollen und Leinen zugleich gemenget.

V.

Worzu dienete das Seiffen-Kraut?

Das Seiffen-Kraut/ Borith, Herba fullonum wird so genennet/ weil sich die Walcker in denen Walckmühlen desselben bedienen / und lauffet in zweyen Orten vor/ Jer. II, 22. Wenn du dich gleich mit Borith, Laugen wüschest/ und nehmest viel Seiffen dazu / so gleisset doch deine Untugend desto mehr für mir; und Malach. III, 2. Er ist wie die Seiffe/ Borith, der Wäscher. Also dienete dieses Kraut alleine den Kleidern eine Farbe zu geben.

VI.

Aus welchen Kräutern macheten sie endlich Kräntze?

Sie haben Kräntze gemachet aus Püschel Myrrhen/ und solche an dem Halse getragen/ Cant. I, 13. die Opffer damit

mit gezieret/ Act. XIV, 2. Auf diese Kräntze zielet 1. Pet, V, 3. daß die Frommen die unverwelckliche Crone der Ehren empfangen werden. Die andern Kräuter zu erzehlen ist zu lange. Man besehe des Ursini Analecta Vol. 1.

CAPUT VII.

Von denen schlechten Kräutern?

I.

Was gehöret zu den schlechten Kräutern?

1. Das gemeine Gras. 2. Unkraut. 3. Binse. 4. Moßkraut. 5. Rohr. 6. Schilff. 7. Brand, 8. Dornen und Disteln. 9. Nessel. 10. Heide in der Wüsten.

II.

Was ist von dem gemeinen Gras in acht zunehmen?

Es

Es wird entworffen (1) seinem Ursprunge nach / GOtt lässet es aufgehen / Gen. I,11. 12. Deut. XI, 15 (2) Orte nach? Er ist auf der Erden Gen. I, 22. Joh. VI,10. in der Wüsten Marc. 42. Felde Dan. IV, 12. am Wasser Ps. XIX,7. Wiesen 4. Esr. XV 42. (3) den Eigenschafften nach. Es wächset Ps. CIII,15. CIV, 14. CXLVII, 8. Jer. XIV, 5. grünet Ps. XCII,8. Es. LXVI,14. Marc. VI, 39. blühet Jacob/ I,10. verwelcket Jacob I, 11, verdorret/ Ps. XLI, 18. (4) dem Nutzen nach dienet dem Viehe zur Speise Ps. CVI.20. Job. VI, 5. Dan. IV, 30. V,21.

III.

Was ist das Unkraut?

Unkraut ist alles / was denen guten Früchten des Feldes zu wider ist. In sich ist kein Unkraut/weil alles von GOtt gut erschaffen worden. Weil es aber eine Strafe der Sünden ist / daß sich solche Gewächse / die den Feld- und Garten-

Gewächsen / schädlich sind / unter dieselben mengen; so heissen sie Unkraut: Von diesen redet Christus / Matth. XIII, 25. 26. 27. 29. 30. Insonderheit menget sich das lolium unter den Weitzen / welches aus allzugrosser Nässe aus dem Saamen des Weitzens und Gerstens hervor kommet.

IV.

Wo wird der Binsen gedacht?

Die Binsen heissen אגמון *agmon*, von den Agam Weiher oder See / an welchen sie wachsen / Job. XL, 21. Kanstu den Leviathan einen Agmon; juncum an die Nase legen; oder (wie es Coccejus erkläret /) einen Korb aus Binsen / wie ein Beiß-Korb / Cap, XLI. 12. Aus seinem Munde gehet Agmon, Flammen / wie die dürren Binsen einen Rauch von sich geben / wenn sie angezündet werden.

V.

Was wird verstanden durch das Arhu?

Moßkraut oder Wasser-Kraut / welches das Vieh frisset / Job. XL, 21. Es. IX, 14. XIX. 15.

VI.

Was ist das Rohr?

Dieses ist zweyerley.

1. גמא πάπυρον, gome, aus welchen die Mutter Mosis ein Kästlein machte / Exod. II, 3. Lutherus Rohr-Schilff / weil die Egyptier und Mohren gewohnt waren / kleine Schifflein davon zu machen / Es. XVIII, 2. Wehe dem Lande / das Botschafften auf dem Meere sendet / und in Rohrschiffen auf dem Wasser fähret. c. XXXV, 7. Da zuvor Schlangen gelegen haben / soll Heu und Rohr und Schilff stehen.

2. קנה κάλαμος Rohr / welches 1. Reg. XIV, 15. das Rohr heisset / das sich

am

am Wasser beweget / Ps. LXVIII, 31. das Thier ein Rohr. Von diesem Rohr saget Christus Matth. XI, 7. Wollet ihr ein Rohr sehen / das der Wind hin und her wehet. Besiehe c. XII, 20. XXVII. 29. 30. 48. Marc. XV, 19. Apoc. XI, 1. XXI. 15. 16.

VII.

Was ist der Schilff?

Der Schilff / welcher an dem Wasser wächset / dienet (1) zu Schifflein / denn so legete Mosis Mutter ihren Sohn in ein solches Kästlein/Exod. II, 3. 5. (2) Ist ein Anzeigen der Traurigkeit / weil er bald verwelcket. Es. XIX, 6. XXXV, 7. LVIII, 5. 1. Petr. II, 6.

VIII.

Wo wird des Brandes gedacht?

Job. XXXI, 40. Denn ob es gleich etliche Disteln nennen; dennoch probiret Ursinus l. c. p. 151. daß Bascha eigent-

lich sey der Brand/ustibago, welcher sich in dem Geträyde findet.

IX.

Wie werden die Dornen und Disteln genennet?

Die Dornen und Disteln werden gemeiniglich zusammen gesetzet / als eine Straffe GOttes. Denn vermöge des ersten Fluchs solte die Erde Dornen und Disteln tragen / Gen. III, 18. Job. c. XXXI, 40. saget: Es wachsen mir Disteln für Weitzen / und Dornen für Gersten. GOtt dräuet durch den Esaiam c, V, 6. Dornen und Disteln sollen darauff wachsen c. XLV, 13. Nesseln und Disteln sind in ihren Schlössern. Jn Jer. XII, 17. Disteln werden sie erndten.

X.

Was hält die Heilige Schrifft von denen Nesseln?

Sie sind ein Anzeigen (1) der Verwüstung. Es. XXXIV, 13. Jn ihren Schö-

Schösen wachsen Nesseln / und Hos. IX, 6. Nesseln werden wachsen. (2) der Faulheit. Prov. XXIV, 31. Ich gieng für den Acker des Faulen und für den Weinberge des Narren / und siehe / da waren lauter Nesseln drauff / und stund voll Disteln / und die Mauren waren eingefallen, (3) der theuren Zeit / weil die Leute alsdenn vor Hunger Nesseln ausrauften Job. XXX, 4.

XI.

Welches nennet Jeremias die Heyde in der Wüsten?

In der Grundsprach ist ערער *Aroer*, und also nichts anders / als ein unverachtetes Kraut / welches die Lateiner Myricam nennen. Es nennet solches Jeremias cap. XVII. 6. XLVIII. 6. Es wächset bey stehenden und faulen Wasser; seine Beschaffenheit und Natur beschreibet Ursinus l.c.p. 167, 168. Sonst wird es zu Bädern gebrauchet / und in der

der Miltz-Kranckheit / weil es dieselbe eröffnet/und ihre Härte linder machet.

CAPUT VIII.

Von denen fruchtbaren Bäumen.

I.

Welche Bäume waren fruchtbar?

Die vornehmsten sind: 1. Der Feigenbaum. 2. Oelbaum. 3 Mandelbaum. 4. Weinstock. 5. Unterschiedene Apffelbäume. 6. Maulberbaum. 7. Palmbaum. 8. Balsamstaude. 9. Nußbaum. 10. Myrthenbaum 11. Myrrhenbaum. 12. Cimmetrinde und Cimmtröhrlein. 13. Terpentinbaum. 14. Castanienbaum. 15. Rosenstock. 16. Lorrbeerbaum. 17. den Baum des 18. Lebens der

Erkänt-

Erkäntniß gutes und böses / und 19. Johannisbrodt-Baum.

II.

Hielten die Ebräer viel auf den Feigenbaum?

Allerdings. Denn weil er ein lustiger und schöner Baum war / so pflantzeten sie solchen nicht allein in die Gärten / sondern auch neben die Häuser. Solcher Baum war nach der Rabbinen Aussage zweyerley. Eine Art hieß דיופוה von דיו *duo* und פְּרָה *fructuosus fuit*. Dieser ward gemeiniglich auf den Wegen gefunden / trug des Jahres über zweymahl Früchte und dienete den reisenden Personen. An einem solchen Feigenbaum soll der HErr Christus Feigen gesuchet haben / Marc. II, 13. Die andere Art hat nur einmahl Früchte getragen. Er ist alsobald nach dem Winter ausgeschlagen / Luc. XXI, 30. und hat nicht allein die Blätter/sondern auch

die unfruchtbaren Feigen abgeworffen, Es. XXXIV, 4. Nah. III. 12

III.

Was gab dieser Baum vor Nutzen?

Es nützete

1. **Der Baum selbsten** / weil die Israeliten seinen Schatten liebeten / und zur Friedens-Zeit unter demselben wohneten. Dahero das Sprichwort entstanden: Ein iegticher sol unter seinem Feigenbaum wohnen. 2. Reg. XIX, 31. Christus siehet Nathaneel unter einem Feigenbaum / Joh. I, 48. 50. Sie macheten auch aus dessen Blättern Kleider / Gen. III, 7. weil die orientalischen Feigen überaus grosse Blätter haben.

2. **Die Frucht**. Denn die Feigen dieneten (a) zur Artzney / weil sie sehr wärmen und ausziehen. Jesaias leget ein Stück Feige auf die Drüse des Königes Hiskiæ, daß er gesund würde / 2. Reg. XX, 17. (b) zur Speise. Denn

sie

sie essen die Feigen / theils frisch/ Es. II, 4. Marc. XI, 13. theils dürre; theils schlugen sie solche in eine gewisse Massam, welche Debela hieß. Ein solches Stück Feigen gaben die Diener Davids einem Egyptischen Manne. 1. Sam. XXX, 15. Sie bringen auch nach Jerusalem solche zu verkauffen. Neh. XIII, 15.

IV.

Was ist von dem Oelbaum in acht zu nehmen?

Der Oelbaum wurde so hoch gehalten / daß die Ebräer solchen

1. Fleißig fortpflantzeten / und deßwegen Oelgärten anlegeten. 1. Sam. VIII, 14. 2. Reg. V, 26. 1. Par. XXVIII, 28. Neh. V, 11. IX, 25. Der Oelberg hat daher den Namen bekommen/ Exod. XXIII, 11. Deut. VI, 21. Jos. XXIV, 13.

2. An dem Holtze ihre Lust hatten. Das Holtz bleibet immer schön / wird niemahls alt /bekommet auch keine Runtzel / weil er grosse Feuchtigkeit hat /

Jud. IX, 9. Ps. LII, 10. drum wurden aus diesem Holtze zwey Cherubim in den Tempel Salomonis gemachet / wie die Lateinische Version wil / 1. Reg. VI, 23. wiewohl in dem Grundtext stehet / Eze Schamen.

3. **Ihn von dem wilden Oelbaum wohl unterscheideten.** Dieses gedencket der Apostel Rom. XI, 17. Jenes aber erzehlet Moses Devt. XXVIII, 40. Hos. XIV, 7.

4. **Zu rechter Zeit schůttelten.** Devt. XXIV, 20. das Oel auspresseten / theils durch die Keltern / Mich. VI, 15. Joel. II. 23. theils durch die Můhlen / Job. XXIV, 11. und solches Oel verwahreten in Oelkrůgen / 1. Reg. XVII, 19. 2. Reg. IV. 2. IX, 13. daß sie solches zur Noth verkauffen konten / 1. Reg. V, 26. Neh. V, 11.

V.

Wie stund es um dessen Gegebrauch?

Es dienete

1. Der

1. Der Baum selbsten / weil sie das Holtz zu allen Sachen gebraucheten. Denn es waren nicht allein die Cherubinen daraus gemacht / sondern auch der Tempel Salomonis zu Jerusalem hatte 2. Thüren von Oelbaumholtz / 1. Reg. VI, 13. daß ich geschweige / daß die Bildschnitzer allerhand Statuen aus diesem Holtze verfertiget. In dem Fest der Lauberhütten trugen sie Zweige von dem Oelbaum und rufften ihr Hosianna aus.

2. Die Früchte. Denn diese gaben (a) gute Speise / sintemahl sie an statt der Butter des Oels genossen / Ezech. XVI, 16. und allerhand Oelkuchen daraus gebacken / Exod. XXIX, 23. Num. XI, 8. (b) Gute Medicin Es. I, 6. Sind die Wunden nicht mit Oele gelindert / und Luc. X, 34. geust der Samariter in des unter die Mörder gefallenen Wunden Wein und Oel. (c) Gute Salbung / welche theils geistlich / theils leiblich gewesen. Von der geistlichen hören wir Gen. XXVIII, 18.

das Jacob einen Stein gesalbet. Exod, XXX, 25. daß Moses die Hütten des Stifftes / und Exod. XXIX, 7. die Priester gesalbet. Von der gemeinen Salbung stehet 2. Sam. XIV, 2. denn weil das gelobte Land in einem hitzigen Climate lag; salbten sie sich in denen Bädern / in denen Gastereyen. Luc. VIII, 46. Ja sie salbeten die Todten. Gen. L, 2. 3. (d) **Lichte und Lampen** / denn darein thaten sie Oel / wenn sie solche anzündeten / Exod. XXV, 6. cap. XXVII, 20. (e) **das Opffer** / sintemahl bey dem Lob-Opffer die Israeliten ungesäuerte Kuchen mit Oele gemenget / und ungesäuerte Fladen mit Oel bestrichen / und geröstete Semmel-Kuchen mit Oele gemenget bringen musten / Lev. VII, 12. die Nazareer brachten unter andern einen Korb mit ungesäuerten Kuchen / und Semmelmehl mit Oele gemenget / und ungesäuerte Fladen mit Oele bestrichen Num. VI, 15. Ja / sie brachten die Erstlinge und Zehenden von dem Oel / Devt, XII, 14. XIV, 23.

VI.

Was hat es vor eine Beschaffenheit mit dem Mandelbaum?

Dieser Baum schiesset gleich in die Höhe / hat starcke und schöne Aeste / blühet nach dem Ursino Arbor. fac. c. XXXI, in dem Januario in dem gelobten Lande / und bringet die Früchte in dem Martio. Seine Blätter behält er lange / und verliehret sie sehr spat. Der Mandelbaum ist zweyerley / einer bringet bittre Mandeln; einer süsse.

VII.

Was nutzet dieser Baum?

Er nutzet theils mit seinem Holtze / theils mit seinen Früchten.

VIII.

Was macheten sie aus dem Mandel-Holtz?

Der Nutzen dieses Holtzes war

1. Gemein / sintemal sie Stäbe daraus macheten und solche trugen. Jo-

nathan hatte einen Stab 1.Sam. XIV, 27. Jeremias siehet einen wackern Stab Jer. I, 15. Könige und Fürsten hatten anfangs an stat der Scepter Stäbe Es. XIV, 15. wohin auch David zielet Ps. II, 9. Du solt sie mit einem eisernen Scepter zuschlagen.

2. Absonderlich / sintemahl wir solchen sehen au der Ruthe Aarons / Num. XVII, 9. Diese Ruthe Aaronis ist nicht einerley gewesen mit dem Stabe Mosis, wie etliche Rabbinen wollen; sintemahl Moses einen ausdrücklichen Unterschied machet zwischen seinem und Aaronis Stab. Er ist auch nicht durch die Hand der Engel von dem Baum des Lebens abgeschnitten / und deswegen dem Ertzvater Seth von GOtt gezeiget worden / daß er solches Holtz in der Wüsten fortpflantzete / biß es GOtt selbst dem Mosi zeigen würde. Drum ist es falsch / daß Moses so wohl seinen und des Aaronis Stab daraus geschnitten / ob schon Rabbi Simeon ein Sohn Johai bey den Galati-

latino, lib. VI. de Arcan. Catholicæ Verit. c. ult. solches behaupten wil. Er ist auch nicht gewesen von den andern Bäumen welche Ursinus loco cit. erzehlet. Sondern von Mandel-Holtze. Denn dieser Stab hat Blüten und Mandeln getragen/drum muß er auch von diesem Holtz gewesen seyn. Ob aber dieselben Blüten und Mandeln immerfort geblieben und gegrünet/ wie Gerhardus part. I. Homil. wil; oder aber wiederum dürre worden; bleibet ungewiß. Sonsten ist diese Ruthe zum Gedächtniß eines so grossen Wunderwercks in der Lade des Bundes behalten worden/ nicht zwar in der Lade selbsten; sondern in denen Receptaculis lateralibus, alwo die Ruthe Aaronis und das Krüglein mit dem Manna behalten worden.

IX.

Wozu dieneten die Mandeln?

Die **bittern Mandeln** nahmen die Trunckenheit weg/ indem sie die Feuchtigkeit des Gehirnes verzehreten. Ferner

diene-

dieneten sie wider die innerlichen Verstopfungen der Leber/des Miltzes und der Nieren/und vertrieben die äuserlichen Flecken. Die süssen **Mandeln** hatten Krafft wohl zu ernehren/zu reinigen/einen Schlaf zu machen ꝛc. Drum wurde das Mandel-Oel daraus gemachet. Und die Söhne Jacobs brachten dergleichen Mandeln Joseph zum Geschencke. Gen. XXXIV, 11.

X.

Was hielten die Israeliten von dem Weinstock?

Wie der Weinstock mit andern Bäumen im Anfange der Welt erschaffen/ und nach der Sündfluth von dem Ertzvater Noah fortgepflantzet ward; Gen. IX, 3. so ward der Weinstock mit der Zeit so wohl von andern Völckern/ als absonderlich in dem gelobten Lande/ hochgehalten. Drum hatten die Ebräer ihre Weinberge/ Cantic. I, 4. 1. Reg. XVIII, 18. Jud. XXI, 20. verwahreten

solche mit Zäunen und Mauren; hielten darinnen Thürme/ in welchen die Wein-Gärtner Wache hielten/ und kelterten/ Es. V, 1. Marc, XII, 1. Das Lesen des Weines geschahe mit grosser Freude und Frolocken/ wie wir in der Oeconomica S. gemeldet Part. III. cap. III. qv. 13. 14. 15.

XI.

Was nützete er?

Der Weinstock dienete zur Wohnung der Israeliten. Denn ein jeglicher war unter seinem Weinstock/ 1. Reg. IV, 25. doch war das Holtz des Weinstockes zu nichts nütze/ Gen. XV, 2. die Trauben dieneten (1) zum Essen; drum schnitten die Kundschaffer einen Trauben nebst einer Rebe ab/ Num. XIII, 21 (2) **Macheten Wein daraus**/ welcher sehr süsse/ und die Trunckenheit verursachte/ Act. IV, 13. (3) **bereiteten Rosinen**/ wenn sie die Trauben trockneten/ dergleichen Stück Rosin Abimelech David brachte 1. Sam. XXV, 18. und David einen

nem Egyptischen Mann 2. Stücke Rosinen gab/ 1. Sam. XXX, 12.

XII.

Wie werden die Aepffel-Bäume betrachtet?

Theils insgemein / theils absonderlich.

XIII.

Wie insgemein?

Ein Apffel-Baum heisset תפוח Cant. II, III, 5. VII, 8. Prov. XXV, 11. Joel. I, 12. In dem gelobten Lande müssen viel Aepffel gewesen seyn / weil viel Städte von den Aepffeln den Nahmen haben/ als Thapuach eine Königliche Stadt. Jos. XII, 17. Beth-Thabuach in dem Stam̃ Juda / c. XV. 59.

XIV.

Wozu gebrauchten sie den Apffelbaum mit seinen Früchten?

1. Der Apffelbaum dienete (a) zur

Woh-

Wohnung. Cant. VIII, 5. saget der Himmlische Bräutigam: Unter den Apffelbaum wecke ich dich (1) zur Lust Cant. II, 3. wie ein Apffelbaum unter denen wilden Bäumen: so ist mein Freund unter denen Söhnen.

2. Die Aepffel dieneten theils zur Labung/Cant. II, 5. Er labet mich mit Aepffeln. Theils zum Geruch Cant. VII. 8, Deiner Nasen Geruch ist wie Aepffeln; Theils zur Speise.

XV.

Welche Aepffelbäume sind insonderheit in acht zu nehemen?

Der Granat-Apffelbaum / die Sodomitischen Aepffeln / Citronen und Pommerantzen-Bäume.

XVI.

Was ist von dem Granat-Apffelbaum in acht zu nehmen?

Dieser ist mehr eine Staude/ als ein

Baum zu nennen; doch schön glatt und grün. Die Granat-Aepffel werden aussen mit einer Schale bedecket/welche eckicht ist. Inwendig sind sie voll süsses Safftes. Heutiges Tages wachsen sie in Spanien und Italien. In dem gelobten Lande haben sie viel darauff gehalten. Drum heist es Cant. IV, 13. dein Gewächse ist wie ein Lust-Garten von Granat-Aepffeln.

XVII.

Wozu dienete dieser Granat-Apffelbaum?

Sie wohneten darunter/1. Sam. XIV, und hatten sie in den Lustgärten/Cant. IV, 13. die Granat-Aepffel selbst waren eine sonderbare Zierde. Drum vergleichet sie der himmlische Bräutigam mit seiner Braut/Cant. IV, 6. deine Wangen sind wie ein Ritz an Granat Aepffeln. Sie machten auch daraus Wein/Cant. VIII, 3. Ich wolte dich träncken mit gemachten Wein/und mit dem Most meiner Granat-Aepffel. Ja die Granat-

Aepffel

Aepffel haben eine sonderbare Krafft zu stärcken / kühlen / und sonsten zu erqvicken.

XVIII.

Wo wuchsen die Sodomitischen Aepffel?

In dem Stamme Juda stehen die Sodomitischen Aepffel um das todte Meer / welche von aussen schön und lieblich aussehen; aber in den Händen zerfallen / und eine Asche hinter sich lassen / welche denen Augen sehr schädlich ist.

XIX.

So werden wohl diese Aepffel keinen Nutzen gehabt haben?

Sie waren ein Denckmahl der Göttlichen Straffen / mit welchen GOtt Sodom und Gomorra heimsuchte. Moses gedencket ihr Devt, XXXII, 32.

und

und der Meister des Buchs der Weisheit/ c. X, 7.

XX.

Wuste man auch was von denen Citronen und Pomerantzen?

In der heiligen Schrifft wird zwar weder dieser Bäume noch ihrer Früchte gedacht. Doch melden die Rabbinē/ daß sich die Ebräer so wohl deroselben Schalen/ als auch des innigliche Safftes bedienet. Die Schalen haben sie entweder in Zucker gesotten / oder in Honig eingetuncket/ und zum Nachessen auffgesetzet. Der Säffter haben sie sich so wohl zur Labung als zur Speise bedienet.

XXI.

Was ist der Maulber-Baum?

Der Maulbeer-Baum hat einen dicken Stamm/ breitet sich aus mit dicken Blättern/ zeiget die Blüte langsam/

und

und träget rothe Beeren / die von einem süssen Geschmack sind.

XXII.

Worzu dienete er?

Die Maulbeer dieneten (1) zur Speise / wie Ursinus loco cit. XXXV, 1. weitläufftig zeiget. (2) zur Lust 1. Sam. V, 23. 24, Luc. XVI, 6. XIX, 4.

XXIII.

Ich möchte gern von dem Palm-Baum einige Nachricht haben?

Der Palm-Baum ist ein schöner / hoher und aufgewachsener Baum. Er bringet Palmen-Aepffel: Die Species dieses Baumes sind viel; die vornehmsten aber Palma Aegyptiaca, Palma Indica und Palma Arabica, von welchen Ursinus loco cit. Nachricht ertheilet. Es soll auch ein Sexus in diesen Baume seyn / daß etliche Früchte tragen; andere nicht. Doch muß man gestehen / daß diese Palm-Bäume in India und Judæa ab-

absonderlich um Jericho gleichsam ihr Monopolium haben. Die Europæischen Palm-Bäume / welche in Italien gezeuget werden / sind unfruchtbar. In Spanien tragen sie unreiffe Früchte. In Asia aber trrgen sie süsse Früchte / die nicht lange dauren / doch welche um Jericho wachsen / bringen eine angenehme / süsse und gesunde Frucht. Sonst hat der Palm-Baum diese Eigenschafften / daß er von keiner Last zerbrochen werde / sondern derselben wiederstehe / ja sich neige / wenn die Last zu schwer ist. Seine Schönheit ist so groß / daß auch der Gerechte mit einem Palm-Baum vergliechen wird / Psalm XCII, 13.

XXIV.

Wozu dieneten die Palmen-Bäume?

1. Zur Wohnung / die Israeliten wohneten in der Wüsten Elim bey 70. Palmen-Bäumen / Num. XXXIII. 9. Debora wohnete unter denen Palmen Jud.

Jud. IV 3. Ja von denen Palmen werden die Palmstädte genennet. Deut. XXXIV. 3. Jud. I. 10. III. 142. Paralip. XXVIII. 15.

2. Zur Stärckung/und zu Erfreuung des Hertzens und des Gesichtes. Drum war der Palm-Baum so angenehm/ daß die Künstler allerhand Palm-Bäume darnach verfertigten 1. Reg. VI, 29. 2. Par. III, 5. Joel. I. 12.

3. Zum Sieges-Zeichen. Drum zog Simeon mit Palmen-Zweigen in die Burg Zion/ 1. Macc. XIII. 50. und Apoc. IV. 9. haben die Auserwehlten vor des Lammes Thron Palm-Bäume in ihren Händen als ewige Sieges-Zeichen.

4. Zum Freudens-Zeichen. Denn wenn sie daß Lauberhütten-Fest celebrireten/ hatten sie Palmen Zweige in ihren Händen/ Lev. XXIII. 40. Nehem. VIII. 15.

XXV.

Wo kommet der Balsam her?

Von der Balsam-Staude/ welche ab-

sonderlich in dem gelobten Lande gefunden wird. Daher der Syrische Balsam vor den andern einen sonderbaren Vorzug hatte. Der Baum wächset um Jericho in einem schönen Thal/von welchen Justinus Hist. Univ. Lib. XXXVI. 3. saget: Est namque vallis, quæ continuis montibus, velut muro quodam, ad instar castrorum clauditur. Spatium loci ducenta jugera, nomine arcus dicitur. In ea sylva est, & ubertate & amœnitate insignis, siqvidem palmeto & opobalsamo distingvitur. Arbores opobalsami, formam similem piceis arboribus habent, nisi quod sint humiles magis, & in vinearum morem excolantur. Hæ certo anni tempore balsamum sudant. So soll also dieser Strauch bald wie ein Granat-Apffelbaum wachsen/ viel Aeste und Blätter haben / wie die Raute/ die immerfort grünet; die Frucht soll an der Farbe und Grösse dem Terebintho nahe kommen / der aus dem Baum fliessende Balsam ist blaulich/ er hat einen lieblichen Geruch / etwas bit-

bittern Geschmack / und fliesset desto reichlicher / ie mehr der Baum geritzet und die Aeste beschnitten werden. Doch zu uns kommet der rechte Balsam nicht / sondern er ist gemeiniglich aus den Blättern herausgekochet.

XXVI.

Was hatte er vor einen Nutzen?

Der Balsam gehöret (1) unter die **köstlichen Specereyen** / und wird so wohl innerlich als äusserlich gebraucht. Innerlich stärcket er das Hertze / und das Gehirne / lindert die Schmertzen / und verzehret die bösen Feuchtigkeiten. Aeusserlich heilet er die Wunden / und machet die gantze Haut gelinde. Drum trugen sie Stücke Balsam und Myrrhen in Egypten / Es. XXXVII, 25. und cap. XLIII, 11. ein wenig Balsam und Honig (2) Zum heil. Rauchwercke / sintemahl Moses dazu nehmen solte Balsam / Stacten / Galban und dürren Weyrauch. (3) Zum Schmuck der

Weiber / wie die Jungfrauen / die zu dem Könige Ahasvero kommen wolten / 6. Monat sich mit Balsam schmücken musten Esth. II, 12. Susanna ließ sich Balsam in das Bad holen Sus. 17. (4) zur Gesundheit / Ps. CXLI, 5. das wird mir so wohl thun / als ein Balsam auf meinem Haupte. (5) Zur Frömmigkeit / weil sie in einem so heissen Climate sich bey allen Conviviis das Haupt salbeten / auf welche Gewohnheit zielet Ezech. XVI, 9. XXVII. 17. Amos VI, 6.

XXVII.

Welches Nußbaumes gedencket die Heilige Schrifft?

Wenn Cant. VI. 10. gesagt wird: Ich bin hinab in den Nußgarten gegangen zu schauen die Sträuchlein am Bache; zu schauen / ob der Weinstock blühet / ob die Granat-Aepffel grüneten; so verstehet der Geist Gottes nicht dadurch die Haselsträucher / weil solche / die nur einmahl Gen. XXX, 37. gefunden werden / in

des

des Lutheri version, nicht in dem Grund-Texte stehen / ja in dem gelobten Lande wohl gar nicht gefunden werden; sondern den Welschen Nußbaum / welcher aus Persia in Europam gebracht worden. Drum heist er Juglans, gleich als Jovis Glans, als hätte solchen Baum der Jupiter denen Menschen zu erst gezeiget.

XXVIII.

Worinnen bestehet desselben Gebrauch?

Der Baum ist lieblich/und giebt einen angenehmen Geruch von sich; die Nüsse gut und gesund/sintemal sie wohl ernehren und stärcken.

XXIX.

Was ist der Myrthen-Baum?

Es ist ein Strauch / welcher immerfort grünet / so wol in dem Sommer/ als Winter: seine Beeren sind den Wacholder-Beeren nicht unähnlich. Doch muß man diesen Baum wohl unterschei-

den von dem Pseudo-Myrto, welcher zwar einen schönen Geruch hat / doch den rothen Myrthen niemahls beykommet.

XXX.

Dienete auch dieser Baum etwas?

Sie macheten aus denen Beeren Myrten-Wein / welcher die Macht hatte zu astringiren; Aus denen Blättern ein Oehl / welches die Haut glatt machet; und solches Oehls bedieneten sich auch die Jungfrauen / welche sich lange schmücken musten / ehe sie vor den König Ahasverum gekommen / Esth. II, 12.

XXXI.

Hatten sie auch den Myrrhen-Baum?

Ja. Nach dem Theophrasto soll diese Staude fast nahe kommen unserm Holunder. Wenn man ihn ritzet / so läufft ein Hartz heraus / welches hernach

nach zusammen wächset / Dioscorides lib. IV, 17. c. V.

XXXII.

Worzu dieneten die Myrrhen?

Zu vielen Sachen. Denn sie kamen (1) unter das heil. Salböhl / Exod. XXX, 23. (2) zum Schmuck der Weiber / wegen des lieblichen Geruchs Esth. II, 12. Cant. I, 13. (3) die Todten zu balsamiren / wie Nicodemus that Joh. XIX, 39. drum wurden sie von denen Kauffleuten geführet / Gen. XXXVII, 25. und gehöreten zum Geschencken / Gen. XLIII, 11.

XXXIII.

Ist das Zimmet-Röhrlein und die Zimmet-Rinde einerley?

Sie haben zwar eine grosse convenientz; sind aber sehr unterschieden. Denn das Zimmet-Röhrlein heisset Casia; die Zimmet-Rinde Cinnamomum. Jenes wächset in Arabia, und ist ein Strauch

oder vielmehr eine Ruthe mit purpurfarbenen Blättern; dieses hat einen dünnen Stengel und zarte Rinde. Jene ist nicht so gut als diese; diese gut / daß man nur die Helffte nehmen darff.

XXXIV.

Wie stehet es um den Nutzen?

Beyde gehören zur Würtze. Von jener heisset es Ps. XLV, 9. Deine Kinder sind wie eitel Myrrhen / Aloes und Kezia; von dieser sagt Jeremias Cap. VI. 20. Was frag ich nach dem Weyrauch / der aus dem Reich Arabia, und nach der Jüden Cimmet-Rinde / die aus fernen Landen kommen.

XXXV.

Gedencket die Heilige Schrifft auch des Terpentin-Baums?

Sie gedencket seiner Gen. XLIII, 10. Lutherus giebt zwar das Wort Datteln; doch die Umstände der Worte

Mosis

Mosis zeigen an/ daß es ein Terpentin-Baum gewesen/ welcher in Syrien und zwar um die Stadt Damascus sehr gemein. Doch haben etliche Teepentin-Bäume nur Hartz; etliche Nüsse gebracht. Und solche Nüsse werden allhier verstanden/ weil sie mit denen Mandeln zusammen gefüget werden; ja denen Mandeln gleich sind/ besiehe des Bocharti Canaan Lib. I, cap. 10.

XXXVI.

Gebrauchten solche die Ebräer sehr?

Weil sie einen guten Geschmack hatten/ und wohl nutrireten; so brachten sie die Brüder Joseph zum Geschencke/ Gen. XLIII, 10.

XXXVII.

Wie stehet es um den Castanien-Baum?

Dieser wuchs in dem gelobten Lande schön/und brachte weit grössere Früchte/ als bey uns geschiehet. Doch erweiset Ursinus in dem Arboreto cap. XI. daß

mehr der Platonus durch das Wort Armon in dem Grund-Text verstanden werde/ als ein Castaneen-Baum.

XXXIX.

Ich möchte gerne etwas von dem Gebrauch wissen?

Es mag nun ein Castaneen- oder Anhorn-Baum verstanden werden; so hatten sie doch ihre Vergnügung an seiner Schönheit / Ezech. XXXI, 8. und macheten Stäbe aus seinem Holtze/ Gen. XXX, 37.

XL.

Haben sie auch Rosenstöcke gehabt?

Es wird der Rosen gedacht unter denen Dornen / Cant. II, 1. daß sie in denen Thälern gestanden / Syrach XXIV, 18.

XLI.

War der Nutzen einerley?

1. Sie erlustirten sich an der Rosen An-

Annehmlichkeit / weideten unter denen Rosen/ Cant. II, 16. Cap. IV, 5. umstecketen die Betten mit Rosen/ Cap. VII, 2. Auf diese Annehmlichkeit zielet die Himmlische Braut / wenn sie saget Cant. V, 13. seine Lippen sind wie die Rosen.

2. **Sie machten Cräntze daraus/** Sapient. II, 8. Lasset uns Cräntze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden. Nemlich nach der Art der Orientalischen Völcker / welche die Rosen bey öffentlichen Zusammenkünfften auff dem Haupte hatten.

3. **Sie macheten auch Rosen-Zucker / Rosen-Wasser / rc.**

LXII.

Was ist der Lorbeer-Baum?

Der Lorbeer-Baum ist nach dem Theophrasto, vitæ brevis, quod materiam habeat solutam & putredini proximam. Plinius saget / daß er sich sehr

austreibet / doch geschwinde alt werde.

XLIII.

Worinnen bestund der Nutzen?

Die Lorbeer-Zweige waren vormahls ein Zeichen des Sieges / sintemahl die Uberwinder damit gecrönet wurden / wie man heutiges Tages die Poëten damit zu crönen pfleget. **Die Lorber-Beeren** haben in der Medicin einen grossen Nutzen. Sonsten ist dieser schöne Baum ein Bildniß der gottlosen Menschen / welche sich ausbreiten wie ein Lorbeer-Baum / aber dahin sind kommen / ehe man fürüber gehet. Pſ. XXXVII, 35. 36.

XLIV.

War der Baum des Lebens und des Erkäntniß Gutes und Böses einerley?

Wir haben oben allbereit gemeldet Part. 2. Sect. IV, cap. 12, daß es unter-

schie

schiedene Bäume gewesen. Von dem Baum des Erkäntniß Gutes und Böses haben die ersten Eltern gegessen. Drum wird er also genennet / weil Adam nach dem kläglichen Sündenfall erfahren / was er Gutes verlohren / und Böses bekommen hatte. Aber den Baum des Lebens haben die ersten Eltern nicht berühret. Beyde sind natürliche Bäume gewesen / wie Brochmand. Syst. Theol. Artic. de primo homine Cap, I. Sect. 3. und 9. meldet.

XLV.

Was hatten diese Bäume vor Nutzen?

Der Nutzen dieser Bäume war nur ein temperarius, und hatte seinen übernatürlichen Respect auff eine gewisse und abgemessene Zeit. Denn der Baum des Erkäntniß Gutes und Böses Gen. II, 9. 16. 27. solte seyn eine Materia Obedientiæ, daß die ersten Eltern GOttes Gebot ehren musten. Drum sündigten sie/weil sie durch Geniessung dieser Frucht

gedachten an der Wissenschafft dem grossen GOtt zwar gleich zu kommen. Der Baum des Lebens v. gr. solte als eine Artzney des Lebens das calidum in dem Geblüte stärcken/ das humidum temperiren, und also eine stetswährende circulation des Geblütes machen.

XLVI.

Wie stehet es um das Johanns-Brodt-Bäumgen.

Es heisset bey denen Lateinern Ceratonia, hat schöne Blätter/und bringet süsse Schoten. Die Indianer und Araber drücken den Safft aus / mit welchem sie den Jngwer und andere Gewürtze einmachen.

XLVII.

Hat dieser Baum auch einen Nutzen?

Wenn man dem Ursino loc. cit. cap 42. Glauben giebet/so sind die Hülsen von diesem Johanns-Brodt die Speise des ver-

verlohrnen Sohns gewesen / Luc. XVI, 16.

XLVIII.

Ist nichts mehr übrig von diesen Bäumen?

Es werden zwar in der Heiligen Schrifft noch unterschiedene genennet; worüber sich aber die Interpretes in ihren Ubersetzungen noch nicht vergleichen können. Weil nun die Sache auf lauter ungewisse Muthmassungen ankomt / übergehen wir solches mit Stillschweigen.

CAPUT IX.

Von denen unfruchtbaren oder wilden Bäumen.

I.

Erzehle die wilden unfruchtbaren Bäume?

Unte

Unter die vornehmsten gehören (1) die Cedern / (2) die Eiche / (3) die Tanne / (4) die Weyde / (5) der Pappelbaum / (6) der Buchsbaum / (7) die Cypressen / (8) das Förne Holtz. (9) Heben-Holtz. (10) der Fichten-Baum / (11) der Dornbusch / (12) Brombeern-staude 2c.

II.

Was sind die Cedern?

Schöne und aufgewachsene Bäume mit vielen Laub umgeben / wie sie Ezechiel beschreibet Cap XXXI, 3. 7. 8. Drum alludiret der Heilige Geist darauff Pf. XCII, 13. Er wird aufwachsen wie die Cedern. Besiehe Pf. CIV, 16. Cant. V, 15. Sonst ist der Cederbaum zweyerley: Ein grosser und ein kleiner. Beyde wurden so wohl in andern Orten / als absonderlich auf dem Berg Libanon gefunden.

III.

Was hatten die Cedern vor einen Nutzen?

Sie

Sie wurden gebraucht (1) in geistlichen Sachen bey der Reinigung eines Aussätzigen Lev. XIV, 4. 51. 52. und bey dem Sündoffer der röthlichen Kuhe/ Num. XIX, 6. (2) in der gemeinen Bau-Kunst / sintemal der Tempel zu Jerusalem inwendig durch und durch mit Cedern gezieret ward. 1. Reg. VI, 10. 15. 16. 20. 36. David wohnete in einen Cedern Hauß 1. Par. XVIII, 1.

IV.

Hatten sie auch Eichen?

Die Eichen/welche ein hartes Holtz und einen trefflichen Schwefel in sich haben/waren in dem gelobten Lande sehr gemeine. Denn Gen. XII, 6. ist bekandt der Hayn Mamre, da nicht eine Eiche/ sondern ein gantzer Wald derselben gewesen. Zach. XI, 2. heulen die Eichen zu Basan. Diese Eichen waren schatticht/ wuchsen auf denen Bergen / Jud. IX, 37. und waren überaus lustig. Ob des Herrn Christi Creutz aus eichenem Holtze bestan-

bestanden / mag Ursinus loc. cit. cap. 15. verantworten.

V.

Worzu dieneten die Eichen?

Insgemein bedienten sie sich des Holtzes zum Bauen und zum Brennen. Absonderlich aber begruben sie etliche Todten unter die Eichen/wie die Klag-Eiche Gen. XXXV, 8. bekandt ist; trieben zuweilen Abgötterey unter denenselben/ Ezeck. VI. 13. räuchern unter denen Eichen / Hos. IV, 14. Ja die Eichen dieneiten zuweilen zum GOttesdienst/ Jud. VI, 11. biß 19.

VI.

Wie stehet es um die Tanne?

Die Tanne ist ein schöner und in die Höhe geschossener Baum/der immerfort grünet. Sie wird eingetheilet in die weisse und rothe; beyde werffen ein schönes Hartz von sich.

VII.

Was nutzen die Tannen?

Sie dienen (1) zur Zierde Ezech. II, 8. 2. Reg. XIX, 29. Es. XIV, 8.

(2) Zu allerhand Gebrauch, denn sie machten allerhand Säitenspiel / 2. Sam. VI, 5. Und Hiram brachte Tannenbäume zu Salomon zum Bau des Tempels / 1. Reg. IX, 11.

VIII.

Was ist von denen Weiden in acht zu nehmen?

Die Weiden wachsen meistentheils in denen wässerichten Orten. Drum werden Es. XLIV. 4. die Weiden an den Wasserbächen genennet / Cap. XV, 7. der Weidenbach / und Ps. CXXXVII, 2. hingen die Israeliten ihre Harffen an die Weiden.

IX.

Was nutzeten sie?

Sie macheten aus denen Weiden-Ruthen (1) Körbe / darinnen sie allerhand Früch-

Früchte trugen. (2) Wohneten unter denen Weyden. Ja in dem Babylonischen Elend blieben sie in denen Vorstädten unter denen Weyden eine lange Zeit/ ehe sie in die Städte selbsten kamen.

X.

Wo gedencket die Heilige Schrifft des Pappel-Baumes?

In zween Orten / als Gen. XXXIII. 37. wo Jacob die Stäbe von den Pappel-Bäumen / Haseln und Castanien nimmet; und Hos. IV, 19. oben auf den Bergen opffern sie/und auf den Hügeln räuchern sie/und unter denen Eichen (Libne Pappeln) welches Lutherus giebet Linden und Buchen. Sonst ist der Pappel-Baum dreyerley: Nigra oder Lybica; Alba, welche der gemeinste / und Tremula.

XI.

Wozu nutzete er?

Den Gebrauch Jacobs beschreibet Moses

Moses am angezogenen Orte. Der Miß-brauch war / daß die Abgötter unter diesen Bäumen fremden Göttern räucherten.

XII.

Wird auch des Buchs-Baumes gedacht?

Jes. LX, 13. saget: Die Herrligkeit Libani soll an dich kommen. Tannen/Buchen / und Buchs-Baum miteinander / zu schmücken den Ort des Heiligthums. Ob aber das Wort Jaaſſar der Buchs-Baum sey / zweiffelen viele. Ursinus verstehet eine Art der Tannen / Symmachus giebet es πύξον: Andere haben andere Meynungen. Mit einem Wort zu sagen / es bleibet die Sache ungewiß.

XIII.

Also wird auch von dessem Nutzen wenig zu melden seyn?

Weil die Gelehrten wegen des Baumes

mes nicht einig sind / so werden sie auch nichts gewisses von dessen Nutzen haben.

XIV.

Ist das Holtz Gopher der Cypressen-Baum?

Die Gelehrten sind nicht einerley Meynung/was Moses durch dieses Wort verstehe / Gen. VI. 14. Onkelos verstehet die Cedern; Lutherus das Tannen-Holtz; Hieronymus den Oleaster. Forsterus in dem Lexico den Pinum: Ursinus allerhand Hartzbringende Bäume. Doch scheinet es der Cypressen-Baum zu seyn. Denn (1) komet der Nahme überein גֹּפֶר und κυπαρ wie auch Cupressus. (2) beweiset es die Materia, sintemahl das Cypressen-Holtz sehr hart ist/ und nicht leichtlich verdirbet. (3) ist beqvem zum Schiffen / weswegen die Assyrier die besten Schiffe gehabt/ weil selbige aus Cypressen-Holtz bestanden. (4) kommet der Consens hinzu des Bocharti in Phaleg lib. I. c. 4. und des Pfeifferi Dub. Vex. Cent I. loc. 24.

XV.

XV.
So wird der Nutz auch groß seyn?

Man kan leichtlich schliessen / daß dieser Baum nützlich gewesen / Häuser / Schiffe / und andre Sachen zu bauen.

XVI.
Was ist das Fören-Holtz?

Lutherus giebet das Wort שִׁטִּים Exod. XXV, 5. 10. 13. 23. 28. Cap. XXVI, 15. 26. 32. 37. Förrn-Holtz. Alleine Ursinus Arbor. Cap. XXII. n. 8. 9. nennet dasselbe ein Dornichtes Bäumlein in Egypten / daraus man Safft drücket / und beweiset solches (1) weil שט der Nahme dieses Baumes bey den Arabern heisset *longus fuit*. Daher der Ebräer שטט *Baculus, virga, stimulus*, weil die Ackerleute damit die faulen Ochsen geschlagen / (2) weil die Definition ihm zukömmet. Denn so beschreibet Theophrastus die Acaciam oder dornichtes Bäumlein in Egypten: Spina ex eo dicitur, quod tota Arbor spinis horret, excepta radi-

radice; Magnitudine excellit. Materias quippe duodenorum cubitorum tectis idonea creditur. Ejus duo sunt genera: alia enim candida, alia nigra. Illa facile putrescit; hæc incorrupta manet.

XVII.

Ist es auch was nützlich gewesen?

Es ist aus diesem Holtz gemachet worden (1) die Lade des Bundes mit ihren Stangen Exod. XV, 10. 13. (2) der Tisch ibid. v. 23. 28. (3) die Breter und Riegel der Wohnung Exod. XXVI, 15. 26. (4) der Brandopffer-Altar/ C. XXVII, 1. (4) der Rauchaltar Cap. XXX, 1.

XVIII.

Was ist das Heben-Holtz?

Es kommet nahe dem Frantzosen-Holtz/ ist etwas schwartz und so schwer/ daß es in dem Wasser untersincket/ wenn es gleich in die subtilesten Breter geschnitten wird.

wird. Das Holtz selbsten giebet einen angenehmen Glantz von sich / und ist so hart / daß es denen Steinen nahe kommet.

XIX.

Wer gebrauchete dieses Holtz?

Die Kauffleute zu Tyro liessen es schön drechslen / und handelten damit als einer sonderbahren Karität in die abgelegenen Oerter.

XX.

Wird auch der Fichten gedacht?

Esaias gedencket ihrer Cap. XLIV. 14. wiewohl Lutherus und andere Ausleger das Hebræische Wort anders übersetzen. Bochartus aber erweiset loc. cit. zur Gnüge/daß kein anderer Baum als die Fichte allda verstanden werde. Sonst ist die Fichte zweyerley; die grosse heisset πέυκη ἥμερος, die kleinere ἀγρία.

XXI.

Worzu nützete sie?

Der Nutzen wird nicht angeführet in

der heiligen Schrifft/ doch hat die Fichte Zweiffels ohne gutes Bauholtz gegeben.

XXII.

Wie steht es um den Buch-Baum?

Ob das Wort Thibhar ein Nußbaum oder Hag-Eiche/ oder Buch-Baum sey/ ist schwer zu errathen. Doch scheinet es der Buchbaum zu seyn. Denn (1) kommet der Nahme überein/ sintemahl er so genennet wird von dem Zittern und Geräusch der Blätter/ (2) treten Menschen und Vieh hinzu und suchen Schatten unter ihm/ (3) ist dieser Baum ein Bildniß eines guten Fürsten/ um welchen alle Vögel fliegen und sich seines Schattens erlustiren.

XXIII.

Was nützet dieser Baum?

Er erlustiret (1) mit seinem Schatten Menschen und Vieh/ (2) giebet die Buchen zur Speise/ und dienet (3) mit seinem Holtz vielen Künstlern.

XXIV.

XXIV.

Ist der Dornbusch einerley?

Nein; sondern der Dorn ist dreyerley: (1) der Haag-dorn/ (2) der Creutzdorn/ (3) der Hunds-dorn. Ja etliche setzen noch andre Species hinzu.

XXV.

Hat er auch seinen Nutzen?

Seinem Wesen nach ist er gut; doch denen Menschen in vielen sachen schädlich. Drum ist er (1) Ein Zeichen der Verachtung/ Jud. IX, 14. biß 25. und (2) der Unglückseeligkeit/ 1. Reg. XIV, 9. Ps. LVIII, 10.

XXVI.

Ist die Brombeer-staude einerley?

Sie hat vielerley Species. Denn es ist bekandt (1) Rubus vulgaris, welche schwartze Beeren bringet; (2) Rubus Singularis oder idæus, die rothe Bee-

re hat / und (3) Synobatus oder die Hunds-staude. Es wird diese Staude genennet סנה Exod. III, 2. 3. 4. und Deut. XXXVI, 16. Dahero der Berg Sinai und die Völcker Sinæi genennet werden / wie Bochartus loc. cit. p. 312. meldet.

XXVII.

Was ist absonderlich von diesem Strauch in acht zu nehmen?

Der ewige Sohn GOttes ist dem Mosi darinn erschienen Exod. III, 23.

XXVIII.

Ist nichts mehr übrig?

Wir hätten zwar noch viel Bäume zu nennen / welche doch zweiffelhafftig sind. Denn weil wir sie nicht gesehen / vielweniger in dem gelobten Lande gewohnet; giebet sie ein Ausleger immer anders / als der andere / doch lauffen die meisten Sachen auf vergebliche Muthmassungen hinaus.

SE-

SECTIO VI.

Von denen unvernünfftigen Thieren.

CAPUT I.

Von denen Animalibus in Genere.

I.

Was ist ein Animal?

Es ist ein Corpus vivum sentiens.

II.

Wie wird dasselbe betrachtet?

Anfangs nach seinen Theilen/hernach nach seinen Speciebus.

III.

Welches sind die Theile?

Sie meynen insgemein die Animam sensitivam / und das Corpus organicum.

IV.

Ist die Anima Sensitiva selbsten die Specifica Anima?

Nein; sondern so viel Species der Thiere sind; so viel Animas Specificas finden wir. Z. E. unter denen Vögeln hat eine andere Seele der Adler / eine andere Seele der Habicht / eine andere der Sperber / und so ferner. Weil sie nicht allein in denen Eigenschafften und Wirckungen / sondern auch in dem gantzen Leibe unterschieden. Unter denen vierfüssigen Thieren hat eine andere Seele das wiehernde Pferd / eine andere der brummende Bär / eine andere das blöckende Rindvieh 2c. und von denen Fischen und kriechenden Thieren ist dergleichen

chen zu wiederholen / daß nehmlich so viel Formæ Materiales Specificæ gefunden werden ; so viel Gattungen der Thiere selbsten sind.

V.

Warum werden aber diese Formæ Specificæ nicht weiter erkläret?

Weil wir solche nicht à priori, sondern nur à posteriori, nehmlich an ihren unterschiedenen Eigenschafften und Wirckungen erkennen. Denn so erkennen wir das Pferd an dem wiehern / den Bär an dem brummen / den Wolff an dem heulen / den Hasen an dem quäcken / 2c. Warum? weil die Formæ unterschieden sind / und anfangs sich unterschiedene Cörper formiren ; hernach ihre Wirckung durch dieselbe verrichten.

VI.

Sind deñ also 2. Seelen in einem jeden Thiere/ die Specifica und Sensitiva?

Nein; die Anima Sensitiva ist nicht eine Seele; sondern nur ein Instrument und Werckzeug der Animæ specificæ, durch welche sie ihre operationes ausübet.

VII.

Erkläre die Sachen etwas deutlicher?

Die Anima Specifica formiret sich anfangs einen Leib mit allen Gliedmassen in dem Utero, wenn dieselbe vollkommen und ein Thier jung worden; so übet sie durch des Leibes Werckzeug alle ihre Verrichtungen aus. Durch die Augen siehet sie / durch die Ohren höret sie/ durch die Nasen riechet sie / durch die Füsse träget sie den Leib von einem Ort zum andern/ und so ferner. Und diese Operationes, welche durch die Sinnen geschehen/ werden von andern durch den

Nah-

Nahmen der Animæ Sensitivæ recommendiret.

VIII.

Wie thut sich die Anima Sensitiva hervor?

Durch ihre drey Facultates, 1. durch die Cognoscentem, 2. Appetentem, und 3. Locomotivam.

IX.

Erkläre die Facultatem Cognoscentem?

Die thut sich äusserlich hervor durch die fünff Sinnen / nemlich (1) durch das Sehen / (2) Hören / (2) Riechen / (4) Schmecken / und (5) Fühlen. Innerlich durch den Sensum Communem, und Phantasiam, dero Dienerin das Gedächtniß ist.

X.

Wie geschiehet das Sehen?

Das Sehen geschiehet durch das Au-

ge / welches unmittelbarer Weise das Licht erblicket / und durch die Hülffe des Lichtes alle Farben erkennet und unterscheidet / sie mögen seyn wie sie wollen.

XI.

Wie höret ein Thier?

Durch die Hülffe der Ohren ; denn diese nehmen an den Schall oder Sonum, es mag solcher natürlich seyn der Worte und Stimmen / oder künstlich der angenehmen Music.

XII.

Wie geschiehet das Riechen?

Durch Hülffe der Nasen / welche so wohl den angenehmen als unangenehmen Geruch annimmet / und solchen die innerlichen Sinnen genauer unterscheiden lässet.

XIII.

Wie gehet es mit dem Geschmacke zu?

Die

Die Zunge mit dem Gaumen nimmet alles an / was einen Geschmack hat / und lässet hernach die innerlichen Sinnen denselben genau unterscheiden.

XIV.

Wie stehet es endlich mit dem Fühlen?

Das Fühlen geschiehet an der gantzen äusserlichen Haut / ausgenommen die Haare und Nägel.

XV.

Können diese äusserlichen Sinnen irren?

Wenn (1) eine rechtmäßige Distantz, (2) das Mittel oder die Lufft wohl disponiret / und (3) das Organum recht disponiret ist ; so werden die äusserlichen Sinnen nicht leicht irren. Weñ aber eines von diesen fehlet ; so darff man sich nicht wundern / daß auch die Sinnen zuweilen einen Irrthum begehen. Bey dem alten Tobia fehlet das Orga-

num des Auges / drum kunte er nicht sehen / Tob, II, 11. Thomas sahe anfangs Christum nicht / denn er war entfernet von denen Jüngern / Johan. XX, 24.

XVI.
Wenn wir auf die innerlichen Sinne kommen / welches ist der Sensus Communis?

Der Sensus Communis oder gemeine Empfindniß / (welche in dem Vorhaupte) ergreiffet gleichsam die von denen äusserlichen Sinnen eingebrachte Sachen / und bringet sie weiter auf die Phantasie.

XVII.
Was ist die Phantasie?

Die Phantasie oder Einbildungs-Krafft / so unter dem Wirbel ihren Sitz hat / untersuchet und unterscheidet die Sachen / machet sich auch von denenselben unterschiedene Einbildungen / welche sie dem Gedächtniß vertrauet.

XVIII.

XVIII.

Was thut das Gedächtniß darbey?

Das Gedächtniß (welches gleichfals in dem Hinter-Haupte/) verwahret die Sachen / und bringet sie gleichsam wiederum hervor / so sie verlanget werden. Etliche verliehret sie auch durch Vergessenheit.

XIX

Gehet dieses langsam / oder geschwinde zu?

Es gehet in einem Augenblick zu. Denn wenn der Ertz-Vater Noah den Regenbogen als ein Zeichen der Göttlichen Gnade mit seinen Augen erblicket; so kommt desselben Gestalt alsbald in den Sensum Communem , und von diesem auf die Phantasie, welche dessen Ideam dem Gedächtniß anvertrauet/Genes. IX, 11. Der HErr Christus zeiget solches schön Luc. VIII, 15. Die auf einem guten Lande sind die das Wort hören (Sen-

sus Externus) und behalten in einem feinen guten Hertzen (Sensus Internus.)

XX.

Was kommt sonst denen Sinnen zu?

Der Schlaff und das Wachen.

XXI.

Was ist der Schlaff?

Der Schlaff ist nichts anders / als eine Ruhe der äusserlichen Sinnen / des Sensus Communis und der Facultatis Locomotivæ. Denn wenn das Auge lange gesehen / das Ohr lange gehöret / andere Sinnen lange das ihrige gethan; werden sie müde / und erholen sich in dem Schlaffe.

XXII.

Was begegnet denen Thieren in dem Schlaffe?

Der Traum. Denn obgleich alle Sinnen in dem Schlaffe ruhen; doch schläffet

schläffet die Phantasie niemals / sondern sucht ihre Phantasmata und Einbildungen hervor / confundiret solche / und machet also bey denen Menschen und Viehe wunderbare Träume.

XXIII.

Weil solche Träume absonderlich bey denen Menschen remarquabel, sind solche einerley?

Nein. Sondern es giebet (1) Göttliche Träume / (2) Teuffelische Träume / und (3) natürliche Träume.

XXIV.

Was ist von denen Göttlichen Träumen in acht zu nehmen?

Sehen wir an

1. Die Personen / welchen solche Träume offenbahret worden; so sind es nicht allein rechtgläubige gewesen / als Abraham, Genes. XV, 12. Joseph, cap. XXXVII, 5. Salomon 1. Reg. III, 5.

Sondern auch solche Leute/ die ausser der Kirchen GOttes gelebet/ wie aus des Abimelechs, Genes. XX, 3. Pharaonis, Genes. XLI, 2. bis 8. Nebucadnezars, Dan. II, 1. und anderen Traum zu ersehen.

II. Die Art; So sind die Göttlichen Träume gar gewöhnlich gewesen/ ehe die heilige Schrifft von GOtt denen Menschen in dem gantzen Canone Biblico gegeben worden. Absonderlich in dem alten Testament/ da GOtt auch wohl Glaubens-Sachen durch Träume geoffenbahret. Drum heisset es Num. XII, 6. Ist jemand unter euch ein Prophet des HErrn/ dem will ich mich kund machen in einem Gesicht/oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber nachdem GOtt die heilige Schrifft vollkommen gegeben hat/ unterweiset er uns auch nicht mehr durch die Träume von Glaubens-Sachen. Und Göttlichen Dingen; sondern wir sollen uns allein nach der heiligen Schrifft richten. Denn Esai. VIII, 20. heisset es: Nach dem Ge-

Gesetz und Zeugniß/werden sie das nicht sagen/ so werden sie die Morgenröhte nicht haben. Und Luc. XVI, 29. Sie haben Mosen und die Propheten/laß sie dieselben hören. Jedoch in denen leiblichen Sachen hat sich GOtt vorbehalten / zuweilen die Menschen / absonderlich grosse Potentaten durch einen Traum zu informiren / drum sind sie allerdings nicht in den Wind zu schlagen.

III, Ihre Kennzeichen / so sind es nicht gemeine sondern hohe und wichtige Sachen / welche unsern Verstand übersteigen/und GOtt allein bekandt. Ja wir empfinden in unsern Hertzen eine sonderliche Regung / Bewegung / und Erleuchtung / wie wir aus dem Traum der Weisen aus Morgenland/ Josephs/ Daniels / und anderer mehr zur Gnüge wahr nehmen.

XXV.
Was hat es vor eine Beschaffenheit mit denen Teuffelischen Träumen?

Wir haben zu sehen

I. Warum sie dieser Schandgeist eingebe? nehmlich/ daß er die Leute verführe theils in der Lehre/ Jer. XIII, 26. theils in dem Leben/ und dieselben zur Unzucht/ Zorn/ Zanck/ und andern Lastern verleite.

II. Wie sie zu erkennen? Wenn sie (α) GOttes Wort zuwider sind/ oder darzu aufmuntern/ was GOtt verboten: (β) Ihr Absehen nicht haben auf GOttes Ehre und den gemeinen Nutzen; sondern auf unnütze Wissenschafft/ und verborgene Dinge gehen/ die nichts gutes nach sich ziehen/ wie solche Träume Devt. XXXI, 6. Jer. XXIII, 26. zur Gnüge verworffen werden.

XXVI.
Wie stehet es um die natürlichen Träume?

Wir

Wir müssen sehen

I. **Wo sie herrühren?** nehmlich (α) von dem temperament des Menschen. Die Sanguinei gehen gemeiniglich in ihren Träumen mit lustigen und angenehmen Sachen um / als mit Tantzen / Spielen / Music ꝛc. Die Cholerici haben Träume von dem Zanck / Zwietracht / und andern Sachen. Die Melancholici von traurigen Dingen / Schrecken / Gefahr / Todt. Und die Phlegmatici von der Ruhe / Langsamkeit / Faulheit ꝛc. (β) Von einem Affect oder inclination des Menschen / als weñ denen Zornigen von dem Zorn; denen Unzüchtigen von der Unzucht / denen Hoffärtigen von der Hoffart-Erfüllung / und denen Traurigen / von der Traurigkeit träumet. (γ) Von sonderbahren Feuchtigkeiten oder wohl gar Kranckheiten / und andern Zufällen des Leibes; als weñ nach dem Es. cap. XXIX, 8. einen Hungerigen träumet / daß er esse / und einen Durstigen / daß er trincke. So träumet vielen es drucke sie der

Alp /

Alp/ da es doch nur dicke Dünste sind um das Hertze / welche das Geblüte schwehr machen / die Respiration verhindern / und also der Phantasie Anlaß geben / allerhand Species zu fingiren / als wenn eine grosse Last auf dem Leibe läge. (δ) Von denen Dingen / die wir des Tages über tractiret / oder sonsten unserer Profession wegen verrichten müssen. So haben gelehrte Männer Träume von denen Büchern / Wanders-Leute von ihrer Reise / Ackers-Leute von ihren Pflug / daß der Poet recht saget: Omnia qvæ sensu volvuntur vota diurno; Tempore nocturno reddit amica quies.

II. **Was sie zu bedeuten haben.** Die von der ersten Gattung sind nicht allerdings zu verachten / weil sie uns anzeigen / was wir vor Feuchtigkeiten / Affecten und andere Zufälle in unserm Leibe haben / welches Temperament es wir seyn / und was vor affecten das Gemüthe bemeistern. Aber die Träume von der letzten Gattung sind vor nichts zu halten /

halten/ weil sie nur von denen geschehenen Dingen herrühren/ wie Syrach bezeuget c. XXXIV, v. 3. 4. besiehe Lev. XIX, 26. Devt, XVIII, 10. Jer. XXVII, 9.

XXVII.

Was ist das Wachen?

Es ist eine Wirckung der äusserlichen Sinnen/ und des Sensus Communis, welche durch die spiritus animales erreget werden.

XXVIII.

Wenn wir von der Facultate Cognoscente auf die Appetentem kommen/ was ist dieselbe?

Die Facultas Appetens, welche sonst Appetitus sensitivus heisset/ ist/ wenn ein Thier daß gute/ welches denen Sinnen angenehm/ sich trachtet zu zueigenen/ das böse aber von sich stösset.

XXIX.

Was folget darauf?

Die Affecten, welche gewisse Bewe-

wegungen der Sinnen sind/die dem Guten nachstreben/und das Böse fliehen.

XXX.

Wie mancherley sind diese Affecten?

Wenn wir bey der gemeinen Lehr-Art verbleiben; so folgen etliche auf den Appetitum Concupiscibilem; andere auf den Irascibilem. Beyde sind entweder Principales oder Minus Principales.

XXXI.

Wie heissen die Principales, die auf den Appetitum Concupiscibilem folgen?

Welche auf etwas gehen / das denen Sinnen angenehm ist / als

1. Die Liebe / die auf was gutes gegehet / und mit ihm will vereiniget werden.

2. Die Freude / die der gegenwärtigen Lust begehret zu geniessen.

3. Das Verlangen/welches auf was ange-

angenehmes gehet/ das noch zu erwarten.

4. Die Hoffnung / welche sich was gutes verspricht.

XXXII

Welche folgen auf den Appetitum irascibilem?

Solche sind 1. Der Zorn / welcher die Beleidigung übel empfindet/ und Rache suchet.

2. Der Haß/der vor bösen Sachen einen Abscheu hat.

3. Die Kühnheit / da man das Böse überwinden will.

4. Die Furcht/ welche vor dem zukünfftigen Unglück einen Abscheu hat.

5. Die Flucht / welche dem herankommenden Elend entgehen will.

6. Die Traurigkeit /welche Smertzen empfindet/ wegen eines sonderbaren Elendes.

XXXIII.

Welche Affectus Minus principales folgen auf den Appetitum Concupiscibilem?

Hieher gehören

1. Die Gunst/ wenn man einem andern wohl will.

2. Die Zuversicht / durch welche wir hoffen was gutes zu erlangen.

3. Die Barmhertzigkeit/ die mit andern Mitleiden hat/ und aus ihrem Elend helffen will.

4. Die Danckbarkeit/ da wir vor die Wohlthat andern gutes erweisen wollen.

XXXIV.

Welche folgen auf den Irascibilem?

1. Die Schamhafftigkeit/ welche betrübt ist/ wegen der heran nahenden Schmach.

2. Der Neid/ der eines andern Gut mit scheelen Augen ansiehet.

3. Die

3. Die Schande/ welche Traurigkeit empfindet wegen der Sünde / die unsere Boßheit verursachet.

4. Die *Æmulation*, die andern etwas will gleich thun.

5. Die *Desperation*, wenn man an was verzweiffelt/ das man nicht erlangen kan.

XXXV.

Was folget auf diese Affecten?

Entweder Lust/ oder Schmertzen. Jene/wenn man das Gute erlanget; Diese/wenn man dasselbe vermisset.

XXXVI.

Was ist endlich die Facultas Locomovens?

Es ist eine Krafft der Animæ sensitivæ, dadurch ein jedwedes Thier von einem Ort zum andern fortgetragen wird.

XXXVII.

Wie geschiehet der gantze Procels?

Erstlich erkennet so wohl ein Mensch als

ein unvernünfftiges Thier vermöge der äuserlichen Sinnen etwas Gutes oder Böses. Hierauf folget der Appetitus, und will mit dem Guten vereiniget seyn/ dem Bösen aber entgehen. Endlich folget dieLocomotiva, und träget den gantzen Menschen fort. Als Loth solte aus Sodoma gehen/erkennete er anfangs der Engel Stimme/ Gen. XIX, 12. 13. hernach begehrete er zu folgen v. 14. Endlich gieng er mit der anbrechenden Morgenröthe fort mit denen Engeln/ c. 15. 16. 17.

XXXVIII.

Hat diese Locomotiva auch gewisse Gradus?

Allerdinges. Denn wir haben (1) das Fliegen/welches denen Vogeln zukomt/ (2) das Schwimmen der Fische/ (3) das Gehen der Menschen/ und vierfüssigen Thieren auf Erden/ und (4) das Kriechen/welches denen Schlangen und andern Ungezieffer zukomt.

XXXIX.

Wenn wir zu dem Leibe der Thiere gehen / woraus bestehet derselbe?

Etliche heissen Partes Contentæ, etliche Continentes.

XL.

Welches sind die Partes Contentæ?

Hieher gehören theils die Spiritus; theils die Humores.

XLI.

Was ist von denen Spiritibus in acht zu nehmen?

Diese werden wiederum eingetheilet (1) in den Naturalem, welcher in der Leber gezeuget / in denen Adern begriffen / und durch den gantzen Leib ausgetheilet wird. (2) Den Vitalem, welcher in dem Hertzen gezeuget / und durch die Hülffe der Arterien durch den gantzen Leib ausgetheilet wird. Und (3) in den Animalem, welcher in dem Gehirn generi-

neriret/ und durch die Nerven/ in den ganzen Leib ausgetheilet wird. Alle bestehen aus einem subtilen und penetranten Geblüte.

XLII.

Sind die Humores einerley?

Nein/ sondern etliche sind nütze zur Erhaltung des Leibes; als das Blut/ der chylus, worzu die Milch und der Saame gehören. Etliche unnütze/ welche von der Natur abgesondert/ und heraus geworffen werden/ als der Urin, der Uberfluß der Gallen/ der Stulgang ꝛc.

XLIII.

Welches sind die Partes Continentes?

Welche den Leib selbsten formiren/ und zwar

1. Die Partes similares, oder die einerley Natur haben/ als die Gebeine/ Fettigkeit/das Geblüte/die Haut ꝛc.

2. Die Dissimilares, die eigentliche Theile

Theile haben / als das Haupt / Hände / Füsse / Hertz / Leber ꝛc.

XLIV.

Wie wird das Animal eingetheilet seinen speciebus nach?

In den Menschen / und unvernünfftiges Thier. Doch weil wir von jenem in der folgenden Section handeln werden; bleiben wir ietzund allein bey denen unvernünfftigen Thieren.

XLV.

Wie werden diese eingetheilet?

Anders der Natur nach: Anders dem Gesetze nach.

XLVI.

Wie der Natur nach?

Wir haben fünfferley Sorten / (1) die Vögel in der Lufft / (2) die Fische in dem Meer / (3) die vierfüssigen Thiere auf Erden / (4) die kriechenden Thiere / und (5) die insecta oder Ungezieffer.

XLVII.

Wie dem Gesetze nach?

In die reinen / und unreinen Thiere. Doch will ich mich nicht weitläufftig einlassen in die Controvers, ob diese Distinction unter dem Gesetze gemacht worden; oder aber vor dem Gesetze gewesen sey. Ob gleich viel der ersten Meinung beypflichten/ dennoch zeiget Polus in Genes. VIII, 20. Francius Comment. in Lev. XI. pag. 125. und andere zur Gnüge an / daß die reinen und unreinen Thiere lange vor dem Gesetze/ ja vor der Sündfluth erzehlet worden/ Sie beweisen solches (1) aus dem Genes. VII, 2. da Noah auf GOttes Befehl mit sich nimmt in den Kasten von reinem Viehe je sieben; von den unreinen aber je ein Paar / (2) aus den Gen. VIII. 20. da Noah von allerley reinen Vieh / und reinen Gevögel ein Opffer bringet/ (3) aus dem Gen. IX. 2. da der Mensch regieren soll über alle Thiere. Die Ursachen aber/ warum GOtt das Gesetze

von reinen und unreinen Vieh so genau Lev. XI. 2. seq. incukiret/ und Devt. XIV, wiederholdt/ war diese/ daß das Volck GOttes durch diesen character von denen Ungläubigen abgesondert würde/ und daß es sich darbey der geistlichen Reinigkeit erinnern solle.

XLVIII.

Wie waren aber die Reinen von den Unreinen unterschieden?

Lev. XI, 1, werden sie weitläufftig entworffen / und Devt. XIX, 7. 22. wiederholet. Nehmlich unter denen vierfüssigen Thieren waren rein / welche wiederkaueten / und die Klauen spalteten/ Lev. XI, 3. Devt. XIV, 6. Unter denen Fischen welche Floßfedern/ und Schupen hatten. Unter denen kriechenden Thieren waren die meisten unrein/ Lev. XI, 29. 41. und unter denen Vogeln waren die Tauben und Turteltauben / rc. Lev. IX, 21.

XLIX.

Wie werden die unvernünfftigen Thiere nun zu tractiret seyn?

Wir wollen bey der natürlichen Eintheilung verbleiben / und (1) die Vögel / (2) die vierfüßigen Thiere / (3) die Fische / (4) die kriechenden Thiere / und (5) das Ungeziefer erwegen.

CAPUT. II.

Von denen Vögeln.

I.

Wie werden die Vögel betrachtet?

Theils insgemein; Theils insonderheit.

II.

Was ist insgemein zu beobachten?

Wir müssen sehen auf der Vögel (1) Ur-

Ursprung / (2) Beschreibung / und (3) Eintheilung.

III.

Woher haben die Vogel ihren Ursprung?

Daß die Vogel heutiges Tages aus Eyern gebohren werden / ist bey allen bekandt / doch ob selbige in dem Anfang der Schöpffung entweder aus dem Wasser allein; oder aus der Lufft; oder aus der Erden und Wasser zugleich; oder aber aus nichts erschaffen worden; können sich die Gelehrten noch nicht vergleichen / indem alle ihre rationes haben.

IV.

Ich möchte doch gerne dero rationes anhören / welche behaupten / daß der Vogel aus dem Wasser geschaffen worden?

Gleichwie diese Meynung die erste /

älteste / und gemeineste ist. So probiren sie selbige.

1. Weil Genes. I, 20. bis 23. die Fische und Vogel durch das Vau Copulativum, oder das Wörtgen Und zusammen gesetzet sind. Es rege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren / und mit Gevögel.

2. Weil in einem Tage / und auf einen Befehl Fische und Vogel zugleich hervorgebracht worden.

3. Weil das Wort שרץ Erregen dem Wasser und Vogel beygeleget wird Lev. XI, 28.

4. Weil viel Vögel nicht allein fliegen / sondern auch schwimmen / als die Gänse / Endten / Wasser-Hüner / und also einerley Bewegung mit denen Fischen haben.

5. Weil zwischen denen Vögeln und Fischen eine genaue Verwandniß ist.

6. Weil die Lufft und das Wasser solche Elementa sind / die einander sehr nahe kommen.

7. Weil die Chaldæische / Arabische und

und Griechische Ausleger in ihren Ubersetzungen haben / daß die Fische und Vögel aus dem Wasser gekommen.

V.

Hat man an dieser Meynung etwas auszusetzen?

Sehr viel. Denn

1. In dem ersten Argument findet sich zwar die Particula Vau; allein sie verbindet nicht bloß die beyden Substantiva Fische und Vogel; sondern die gantze Construction / welche durch den Accent Atnach unterschieden wird. Erstlich heisset es: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren. Darauf folget: Und das Gevögel fliege auf der Erden ꝛc.

2. Daß Vogel und Fische in einem Tage und mit einem Befehle geschaffen worden / wird niemand leugnen. Doch folget nicht / daß sie aus einerley Materien seyn müssen. Denn der Menschliche Leib und Seele sind in einem Tage geschaffen worden / doch nicht aus einerley Materien.

3. Das Wort שרץ wird in angezogenem Orte mehr gebrauchet von denen fliegenden Ungezieffer / als von denen rechten Vögeln.

4. Daß etliche Vögel schwimmen / etliche Fische fliegen / ziehet niemand in Zweiffel; doch folget nicht daraus/daß sie einerley Materien und Bewegung haben.

5. Die Convenientz und Verwandschafft der Fische und Vogel kan auch kein Beweiß seyn / daß beyde einerley Materien haben müsten.

6. Man giebet auch gerne zu / daß die Lufft und Wasser einander sehr nahe kommen. Doch bleiben sie unterschiedene Elementa, und haben unterschiedene Materien.

7. Die Versionen thun auch wenig bey der Sache / weil solche bloß von denen Menschen herkommen / nicht aber von dem Heiligen Geist auffgezeichnet worden.

VI.

Welche Gründe beweisen / daß die Vögel aus der Lufft geschaffen worden?

Augustinus, Beda, Mercerus und andere mehr beweisen solches

1. Weil das Fleisch der Vögel näher der Lufft als dem Wasser kömmet / auch nicht zu kalt ist / wie der Fische; sondern temperiret und trockenet/wie die Lufft.

2. Weil ein iedwedes aus diesem Element entstanden/in welchem es lebet/ als die Fische in dem Wasser / die Menschen auf der Erden und die Vögel in der Lufft.

VII.

Desideriret man was an dieser Meynung?

Sie scheinet schlechtern Grund zu haben / als die vorige. Denn

1. Es folget nicht / daß die Vögel aus der Lufft seyn / weil ihr Fleisch der Lufft näher kommet als dem Wasser. Ja es ist falsch / daß es der Lufft

näher kömmet / sintemahl ihre Resolution ein anders bezeuget.

2. Sind die Vögel nicht allein in der Lufft / sondern auch auf der Erde. Also könte man ebenfalls schliessen / daß die Vögel aus der Erden müsten geschaffen seyn.

VIII.

Welche wollen / daß die Vögel aus der Erden geschaffen worden?

Unter denen Päpstlern Cajetanus, Tostanus; unter denen Reformirten Piscator, Sixtinus Amama, Spanheim/ Junius, Bochartus und andere. Unter unsern Theologis Chemnitius, Gerhardus, Varenius, Pfeifferus &c. Ihr fondament ist / daß

1. Gen. II, 19. die Vögel unter die Thiere gezehlet werden / so aus der Erden gemacht seyn.

2. Die Vögel denen Thieren der Erden gar nahe kommen in dem Gange/ Fleische und Bau des Leibes.

3. Die sich auf der Erden mehren.

4. Sie wieder zur Erden werden/ daraus sie kom̃en sind.

IX.

Ist diese Meynung gewisser?

Nein/ den̄ Moses handelt Gen. II. 19. nicht eigentlich von dem Ursprung der Vögel; sondern nur wie sie zum Adam gebracht worden / daß er ihnen gewisse Nahmen auflegte. Die übrigen drey Argumenta beweisen entweder gantz nichts/ oder reden nur von der Materia, welche sie haben.

X.

Welche lehren/ daß die Vögel aus Erden und Wasser zugleich bestehen?

So statuiren unter denen Rabbinen Raschi und Aben Esra; unter denen Päpstlern Franciscus Vatablus; unter unsern Rungius. Sie beziehen sich

1. Auf zwey Oerter der Heiligen Schrifft / als Gen. I, 12. da GOtt das

Was-

Wasser/und Cap. IV, 19. da er der Erden erwehnet.

2. Weil etliche Vögel in den Wassern leben/etliche auf der Erden allein.

3. Weil die Vögel/wenn sie gestorben/nicht allein in das Wasser/sondern auch in die Erden und Aschen resolviret werden.

XI.

Was hältestu von dieser Meynung?

Sie bleibet ebenfalls ungewiß. Denn

1. Sie beziehet sich auff die erste und dritte Meynung/welche nicht wohl fundiret seyn/drum fället auch diese leicht über den Hauffen.

2. Folget es nicht/daß GOtt deßwegen müste aus der Erden und Wasser die Vögel geschaffen haben/weil etliche in dem Wasser und Erden leben. Denn sonst müsten sie auch aus der Lufft geschaffen seyn/weil sie fliegen/und also in der Lufft wohnen.

3. Werden die Vögel nicht allein in die Erden und Wasser nach ihrem Tode

Tode resolviret; sondern auch in die andern Elementa und Chymischen Principia. Drum folgte vielmehr/daß die Vögel aus Erden/ Lufft/ Feuer/ Wasser/ Schweffel/ Saltz und Mercurio geschaffen worden.

XII.

Welche beweisen endlich/ daß die Vögel aus nichts geschaffen worden?

Unter unsern Theologis Walterus und Wegener; unter denen Reformirten Pareus und Hottingerus beweisen solches mit vielen andern.

1. aus dem Mose/ weil es nicht heisset Gen. I. 20. Es werden Vögel aus denen Wassern/ es werden Vögel aus der Erden; sondern das Gevögel flieget auf der Erden unter dem Himmel. Wird also hiermit angezeiget der Ort/ wo sie sich aufhalten solten; nicht aber die Materia, daraus sie gemachet.

2. Weil vers. 21. das Wort ברא gebrauchet wird von denen Walfischen/ und

und von denen Vögeln / daß GOtt ein iegliches nach seiner Art geschaffen. Nun sagen sie / daß ברא heisset aus nichts schaffen / wie es Gen. I, 1. gebrauchet wird/ drum müssen die Vögel aus nichts geschaffen seyn.

3. Beruffen sie sich auf die Heilige Schrifft / das alles/und also auch die Vogel/aus nichts geschaffen worden. Denn Paulus saget Rom.IV,17. GOtt ruffet dem / daß nichts ist / daß es sey; und 2. Maccab. VII, 28. GOtt hat alles aus nichts gemacht.

4. Wenn die Vögel aus denen 4. Elementen bestünden/so müsten sie entweder aus allen vieren geschaffen seyn / oder aus einem und dem andern / oder endlich aus gar keinem. Wären sie aus allen 4. Elementen geschaffen; so fielen die ersten fünff Meynungen alle über den Hauffen. Wären sie aus dem Wasser und Erden geschaffen; so müsten sie nur ein Element an sich haben / ode die übrigen müsten darbey nichts hinzugethan haben. Die erste Meynung aber wird

wird von den Physicis nicht angenommen werden. Die andere könne aus der Heiligen Schrifft nicht probiret werden/ drum bleibe diese übrig / daß die Vögel aus nichts geschaffen worden.

5. Endlich fügen sie hinzu / daß diese Meynung gereiche zur Ausbreitung der Göttlichen Majestät und Allmacht/ daß er so viel Gattungen der Vogel aus nichts geschaffen hatte.

XIII.

Vielleicht wird an dieser Meynung nichts auszusetzen seyn?

Es finden sich viel/welche sagen

1. Daß anderer Ausleger Argumenta ihnen entgegen stünden / in Erklärung der Worte Gen. I, 20. Cap. II, v. 21.

2. Würde das Wort ברא v. 21. gebrauchet von denen Walfischen / aber es gehöre nicht zum Vögeln ; würde auch nicht allezeit dadurch eine unmittelbare / sondern öffters eine mittelbare Schöpffung angezeiget.

3. Re-

3. Redete Paulus Rom. IV,17. de immediata Creatione, und zeige an / wie GOtt anfangs das Chaos primævum erschaffen / und hernach aus solchem allerhand Creaturen gemachet. Und also wären auch die Worte des Buchs der Maccabæer zu verstehen.

4. Fragete man nicht/ob die Vogel aus einem / zwey oder mehr Elementen bestünden ; sondern vielmehr / ob sie aus solchen geschaffen würden.

5. Würde GOttes Allmacht nicht geschwächet an der mittelbaren Schöpfung/sintemal es seiner Weißheit beliebet/ etliche Creaturen unmittelbarer Weise/etliche mittelbarer Weise zu schaffen. Also erhellet / daß sich alle diese Meynungen lassen anhören / doch dabey ihre Dubia haben. Unterdessen bleibet die gantze Sache ungewiß.

XIV.

Wie wird ein Vogel beschrieben ?

Ein Vogel wird insgemein genennet

ein

ein Brutum volans sangvineum, rostratum und pennatum.

XV.

Wie werden die Vögel eingetheilet?

Auff vielerley Weise:

Etliche theilen sie in die zahme und wilde Vögel. Etliche in die Carnivoras, als da sind der Adler/ Geyer/ Rab/ Fleder-Mauß; Granivoras, die Lerche/ Sperling; Baccavoras, die Amsel/ und so ferner. Weil wir nur die Vögel entwerffen/ welche in der Heil. Schrifft gefunden werden; so folgen wir nach den Francium de Hist. Anim. Part. II. Cap. I. fol. 320. und zehlen 1. den Adler/ 2. Strauß-Vogel/ 3. Paradieß-Vogel/ 4. Pelican/ 5. Pfau/ 6. Kranich/ 7. Schwan/ 8. Storch/ 9. Hahn und Henne/ 10. Rebhun/ 11. Habicht/ 12. Geyer/ 13. Rab/ 14. Tauben und Turteltauben/ 15. Guckuck/ 16. Wachteln/ 17. Wiedehopff/ 18. Schwalbe/ 19. Sperling/ 20. Nacht-Eule/ und 21. Fleder-

Mauß

Mauß. Die übrigen übergehen wir mit stillschweigen.

XVI.

Was ist von dem Adler in acht zu nehmen?

Der Adler / welcher die Grösse einer Gans/ein scharffes Gesichte einen krummen Schnabel/und schändliche Stimme hat / sich auch darbey auf denen Bergen in denen hitzigen Climatibus aufhält / wird in der Heiligen Schrifft beschrieben

1. Nach seinem schnellen und hohen Fliegē Prov. XXIII, 5. Ein Adler fleucht/ gen Himmel / und Cap. XXX, 18. Drey Ding sind mir zu wunderlich / und das vierdte weiß ich nicht ; des Adlers Weg im Himmel 2c. Drum wird Johannes der Evangelist deswegen mit einem Adler verglichen / weil er in Beschreibung der GOttheit und Menschheit Christi gleichsam die andern Evangelisten übertrifft.

2. Nach seinen scharffen Gesichte. Denn er siehet nicht allein ohne Verletzung der Au-

Augen das helle Licht der Sonnen an: sondern führet auch seine Jungen ebenfalls darzu an. Ezech. I, 10. Cap. X, 14.

3. Nach dem langen Leben. Was Kimchius hierbey vor Gedancken führet/kan man bey des Geieri Prælectionibus in Ps. CIII, 5. lesen. Wir sagen/ daß ein Adler zu gewisser Zeit die alten Federn von sich werffe durch grosse Bewegung/ und dabey die Humores so errege/ daß neue Federn wieder wachsen; und dieses heisset Jung werden/worauff der CIII. Ps. 5. ziehlet. **Daß du wieder jung wirst wie ein Adler**; und Micha cap. I, 16. **Mache dich gar kahl/ wie ein Adler.** Ja wenn das Bein an seinem Schnabel hart wird/ soll er zwischen zwey Steine so lange stossen/ biß er zerbreche und ein neuer Schnabel wachse.

4. Nach seiner Liebe gegen die Jungen. Denn er breitet seine Flügel gegen die Jungen aus/ wenn sie fliegen lernen/und nimmet die ermüdeten auf seine Schultern / worauff GOtt ziehlet / wenn er Devt. XXXII. 11. saget: Er habe das

Volck

Volcks Jsrael auf Adlers Flügeln getragen; sintemahl Er dadurch seinen väterlichen Schutz und Wolthaten anzeiget.

5. Seiner Wohnung nach/ welche in den Felsen ist Jobi XXXIX, 31. **In den Felsen wohnet Er.**

XVII.

Was hat der Adler vor einen Nutzen?

Er ist ein Bild der Tapfferkeit/ und suchet immerfort seinen Raub. Weil Er auch Schlangen/Frösche und todte Aeßer frisset; wird er Lev. XI, 13. unter die unreinen Vögel gesetzet. Dieser Tapfferkeit wegen haben die meisten Potentaten den Adler in ihrem Schild geführet/ und Christus selbsten nimmt ein Gleichniß von dem Adler/ Matth. XXIV, 20.

XVIII.

Wie stehet es um den Strauß?

Der Strauß/ welcher in Africa, und inson-

insonderheit in Æthiopia wohnet/ ist von ungemeiner Grösse/ hat einen langen Halß/ lauffet so geschwind/ daß er einem Pferdt gleich komme/ hat gespaltene Füsse wie die vierfüßigen Thiere 2c. die Heilige Schrifft beschreibet ihn Job XXXIX, 16. biß 21.

1. Seiner Thorheit nach. Drum heisset es l. c. vers. 20. GOtt hat ihm die Weißheit genommen / und keinen Verstand mitgetheilet. Er weiß nicht/ daß die Thiere des Feldes seine Eyer zertreten können/ drum lässet er sie auff der Erden / daß sie die heisse Sonne ausbrüte.

2. Seiner Unreinigkeit nach / weil er sich von den Aesern nähret wie der Adler/und deßwegen ein unreiner Vogel heisset Lev. XIV, 6.

3. Seiner Wohnung nach. Er wohnet mehr in der Wüsten/ als in andern Oertern. Drum wird er genennet ein Strauß in der Wüsten Thren III, 3.

4. Nach der Göttlichen Vorsorge.

Wenn die Jungen / so von denen Alten verlassen und durch der Soñen Hitze ausgebrütet sind; so schreyen sie grausam; und wenn sie anfangen zu wachsen/kommen die Alten wieder / und ernähren sie. Auf diese Jungen zielet Micha. I, 8. Ich muß trauren / wie die Strauße / und Hiob XXX, 29. Ich bin ein Gesell der Strauße.

XIX.

Was nützen die Strauße?

Man kan davon sehen den Franzium in Historia Animalium Part / II. Cap. II. Man mercke nur dieses / daß die Strauß-Federn bey uns hochgehalten / und von vornehmen Leuten getragen werden.

XX.

Gedencket auch die Heilige Schrifft des Paradieß-Vogels?

Die Heilige Schrifft gedencket zwar seiner nicht; doch ist er sehr rar / hält sich in

in Arabien auff/ ist wie eine Alaster/ hat einen krummen Schnabel/ mit welchem er das Holtz so künstlich zusammen träget/ daß man es schwerlich zerreisse. Er soll über 660. Jahr leben. Wenn er sterben will/ so soll er das Nest/ welches aus Zimmet-Rinden-Holtz/ Weyrauch/ Myrrhen/ und dergleichen wohlriechenden Sachen bestehet/ anzünden/ und mit demselben verbrennen. Ob es wahr sey/ daß aus der Asche ein Würmlein wachse/ welches sich bald in ein Ey verwandele/ daraus ein Paradieß Vogel darnach kommet; mögen andere behaupten. Besiehe den Franzium l. c. pag. 334.

XXI.

Also wird auch nichts von seinem Nutzen zu melden seyn?

Weil die Heilige Schrifft seiner nicht gedencket/ und die andern Scribenten meistentheils Fabeln auff die

Bahne bringen; lassen wir dieselbe billich fahren.

XXII.

Was ist von dem Pelican in acht zu nehmen?

Das Wort קאת welches einen Pelican heissen soll/ hat der Heilige Geist fünffmahl Lev. XI, 8. Dev. XIV, 17. Jesai XXXIV, 11. Zephan. II, 15. &c. Was es aber vor ein Vogel sey/ weiß Nathan selber nicht. Münster gibt es einen Widhopff/ Piscator eine Löffel-Gans/ Lutherus eine Rohrdommel; Andere haben andere Meynungen. Die meisten nennen ihn Pelican, ἀπελεκάω, Rodo, und meynen/ daß er sonsten auch heisse Platea und Schnee-Gans. Sonsten hat der Pelican fast die Art eines Schwanes/ hält sich in Egypten auff/ und ist der Art nach zweyerley Gattung. Eine hält sich um das Wasser/ und absonderlich um den Nilum auff/ lebet auch alleine von denen Fischen.

schen. Die andere liebet wüste und einsame Oerter / ernähret sich von denen Würmen / Schlangeu / Kröten und Heydecksen. Auff diese letzte Art alludiret David Ps. CII, 7. Ich bin wie eine Rohrdommel in der Wüsten.

XXIII.

Was hat dieser Vogel vor ein Bildniß der Tugend?

Sie machen ihn gemeiniglich zu dem Bildniß der Eltern-Treue. Denn wenn ihre Jungen von dem Anhauchen der Schlangen gestorben; hacken sie das Blut mit ihrem Schnabel aus der Brust heraus / und machen sie lebendig. Allein es sind lauter Fabeln.

XXIV.

Wie steht es um den Pfau?

Der Pfau ist ein mäßiger Vogel / geringe an dem Leibe / schreeyt schändlich / wenn es regnen soll / und ist der schönste unter denen Vogeln wegen seines schönen Schweiffes. Vordessen ist der

Pfau wenig gesehen worden in Europa; und zu Salomonis Zeiten hat man sie aus Tharsis gebracht 1. Reg. X, 22. Paralyp. IX, 21.

XXV.
Nutzet er auch was?

Sein Mist hat in der Medicin zwar einen grossen Nutzen; aber aus Mißgunst soll er solchen selbst verschlucken. Seine Geilheit ist ungemein. Drum muß die Pfauin ihre Eyer verbergen / weil er sie sonsten zerbricht / daß er seiner Geilheit gemäß leben kan. Er ist auch ein Bildniß der Hoffart / sintemahl er seine schöne Federn offt gegen die Sonne ausbreitet und dieselben beschauet.

XXVI.
Wie wird der Kranich beschrieben?

Er wird genennet

1. Ein wegreisender Vogel / welcher der Wärme nachziehet / und den Winter über in die Meridionalische Länder sich begiebet / in dem Sommer wieder kom-

kommet. Drum heisset es Jerem. VIII, 7. Ein Kranich und Schwalbe mercken ihre Zeit wenn sie wiederkommen sollen.

2. Ein Gesellschafft liebender Vogel/ sintemahl er andern nachflieget / und niemahls gerne allein bleibet.

XXVII.

Was lernen die Menschen an ihm?

Sie lernen das Elend zu beklagen. Drum setzte Hiskias Es. XXXVIII, 14. Ich winsele wie ein Kranich.

XXVIII.

Wie stehet es um den Schwan?

Der Schwan kommt fast mit einer Gans überein / nur daß er weisser / und grösser ist. Seine Federn sind weich; er frisset Kraut / Körner / Fische / und hat mit dem Adler eine immerwährende Feindschafft. Gehöret auch unter die unreinen Thiere / Lev. XI, 17. Devt. XIV, 17.

XXIX.

Was lernen die Menschen an ihm?

Der Schwan soll zuvor singen ehe er stirbet. Allein es ist eine Fabel / und kan nicht probiret werden.

XXX.

Was hat man von dem Storche in acht zu nehmen?

Der Storch ist zweyerley: Ein schwartzer und ein weisser. Der Schwartze heisset Ibis, lebet in Egypten / und bringet sich selbst um / wenn er von denen Kauff-Leuten heraus gebracht wird. Seine Eingeweide sind lang und warm / und weil solche keine Verstopffung leiden / so curiret er sich durch das Wasser / welches er mit dem Schnabel per anum bringet / und also die intestina wieder erweichet. Der weisse Storch ist bey uns gemein / bleibet doch nicht Winderszeit / sondern weiß seine

ne Zeit unter dem Himmel / wenn er wegziehen soll/ Jerem. VIII, 7.

XXXI.

Was nehmen die Menschen in ihm wahr?

Ein Bildniß der Treue. Denn er ist getreu seinen Jungen/getreu gegen seine Wohnung. Seine Jungen liebet er sehr/wird auch in seinem Alter dergestalt wiederum geliebet/daß sie ihn auf den Rücken fassen und fortbringen. Seine Wohnung liebet er dergestalt/ daß er in Feuers-Gefahr mit höchster Mühe leschen hilffet / wie Jonstonius Thamuvt. Cap. XV. loc. cit. pag. 291. anzeiget.

XXXII

Was observiret man von den Hünern?

Diese sind bey uns mehr als zu viel bekandt / haben delicates Fleisch / und nützen in der Haußhaltung zu vielen Sachen.

XXXIII.

Ist der Nutzen groß?

Allerdings. Denn der Hahn zeiget die Stunden an / Matth. XXVI, 34. Marci XIII, 35. Ja / er krähet / so offt sich das Wetter ändern will. Die Hüner haben absonderliche Liebe gegen ihre Küchlein / welche der Heyland rühmet Matth. XXIII, 37. Wie offt habe ich dich versam̃len wollen wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel.

XXXIV.

Wie stehet es um das Rebhun?

Das Rebhun kommet mit denen Hünern in vielen Sachen überein. Doch hat es darbey wenig Federn / delicates Fleisch / und ist zur Geilheit geneiget / wie Jonstonius loc. cit. Cap. XXXI. meldet. Es bedienet sich auch einer sonderbaren List / daß es nicht in das Netz des Jägers gerathe.

XXXV.

Was nehmen wir an diesem Rebhun wahr?

Es ist ein Bildniß der Verfolgung / weil man es in allen Orten aufzusuchen und zu jagen pfleget Sam. XXVI, 20.

XXXVI.

Was ist der Habicht?

Ein raubischer Vogel von scharffen Gesicht / geschwind und starck / deßwegen er auch unter die unreinen Vogel gehöret Lev. XI, 13. Devt. XIV, 12. Er flieget auch sehr hoch in die Lufft. Denn wenn in Egypten der Sudwind wehet / breitet er seine Flügel aus / und schwinget sich in die Höhe. Ehe der Fluß Nilus austritt / fallen ihm die alten Federn aus / wie Jonstonius loc. cit. pag. 257. bezeuget.

XXXVII.

Was lernet man an ihm?

Weil er ein raubischer Vogel ist / der nur ausgehet auf seinen Raub / so præsen-

tiret er / was Tyrannen sind / / die täglich anderer Leute Güter an sich reissen.

XXXVIII.

Wie stehet es um den Geyer?

Der Geyer gehöret zu den unreinen Vögeln/Lev. IX, 14. weil er alleine von denen Aesern lebet / und sich gemeiniglich bey denenselben aufhält. Ja dessen Geruch ist so scharff / daß er von weiten seinen Raub rieche und demselben nachgehe. Ob es wahr sey / was Ælianus lib. I. Cap. XLVII. de Anim. saget / daß die angezündeten Federn von dem Geyer durch ihren Geruch die Schlangen aus den Löchern hervorlocken / laß ich andere beweisen.

XXXIX.

Was nehmen wir an dem Geyer wahr?

Die Listigkeit vieler Menschen / welche auf den Schaden des Nächsten zielen / nicht anders / als wie die Geyer einem

einem Kriegs-Heer sollen nachfolgen/ ihren Raub zu holen.

XL.

Was hat die Heilige Schrifft von dem Raben?

Der Rab ist ein unreiner Vogel/ Lev. XI. 15. Dev. XIV, 14. weil er von denen äsern lebet / auch der todten Menschen nicht verschonet. Dahero Prov. XIII, 17. Ein Auge/das den Vater verspottet / und verachtet der Mutter zu gehorchen / das müssen die Raben am Bach aushacken. Bey uns ist der Rabe / schwartz / worauff die Braut Christi alludiret Cant. V, 11. Seine Locken sind schwartz wie ein Rabe. Aber in den Mitternächtischen Ländern giebt es auch weisse Raben. Sonst ist das Raben-Geschrey gemeiniglich ein Unglückliches Omen, und zeiget an entweder einen Regen / oder Ungewitter/oder wohl gar ein Unglück.

XLI.

XLI.

Was lobet die Heilige Schrifft in den Raben?

Es flieget eine Rabe aus dem Kasten Noæ Gen. VIII, 17. und nimmet wieder die Erden ein. Ein Rab ernähret den Propheten Eliam zur Zeit der Theurung 1. Reg. XVII, 6. Und Christus saget/ daß GOtt vor die Raben sorget/ Luc. XII, 24. Sonst ist er sehr unbarmhertzig gegen seine Jungen; denn er jaget sie noch vor der Zeit aus ihren Nestern/ daß sie gantz verlassen ihre Speise suchen müssen. Wohin Hiob ziehlet Cap. XXXIX, 3. Wer bereitet den Raben die Speise/ wenn seine Jungen zu GOtt ruffen/ und fliegen irre/ wenn sie nichts zu essen haben. Und David Ps. CXLVII, 9. Der das Futter giebt den jungen Raben/ die ihn anruffen.

XLII.

Was ist bey denen Tauben und Turtel-Tauben in acht zu-nehmen?

Der

Der Tauben Eigenschafften haben die Alten schön in diesen Versen entworffen.

Felle columba caret, rostro non lædit, & ungves
Possidet innocuos puraque grana legit.
Gaudet aquis, quæritque greges, celerique volatu
Tuta petit, fœtus educat alterius.
Masculus ipse fovet fœtus atque incubat ovis
Conjugii servant fœdera sancta simul.

Die Turteltaube ist gleichfalls ein reiner Vogel / und von denen gemeinen in wenig Sachen unterschieden.

XLIII.

Was nutzet denn sie?

Weil die Taube ein reiner und keuscher Vogel ist / so musten dieselben die Sechswöchnerinnen zum Opffer bringen Exod. XIII, 2. Luc. II, 20. anzuzeigen / daß GOtt ihr Kind / das aus keuschen Ehe-

Ehebette gebohren/ als ein keusches Opffer wolte annehmen. Die Kirche GOttes wird Cant. II, 14. eine Taube in denen Felßlöchern genennet / weil ihr der Höllische Raub-Vogel nicht schaden kan. Da der Heilige Geist erscheinet in Gestalt einer Taube über Christum bey seiner Tauffe Johan. I, 13. weil er durch das Evangelium den Frirden des Gewissens erwecken würde. Ebenfalls dienete die Turteltaube zum Opffer Gen. XV, 2. Lev. I. 14. Cap. V, 7. &c. Ja es ist ein frölicher Both der angenehmen Zeit / wohin Salomon ziehlet Cant, II, 12. die Turteltaube lässet sich hören in unserm Lande.

XLIV.

Wie stehet es um den Guckuck?

Es ist ein unreiner Vogel/ wie erhellet aus dem Lev. XI, 16. Devt. XIV. 15.

XLV.

Wie sind seine Sitten?

Er

Er ist ein Bild der Undanckbaren / wie Jonstonius loc. cit. cap. X, meldet.

XLVI.

Was sind die Wachteln?

Die Wachteln sind kleine Vogel / halten sich mehrentheils in dem Geträyde auf / lauffen hefftig / fliegen übel und sind durch ihr Schlagen angenehm.

XLVII.

Was haben sie vor einen Nutzen?

Sie dieneten denen Israeliten in der Wüsten zur Speise / Exod. XVI / 13. und Num. XI. 13. doch weil die Sache etwas schwer scheinet / müssen wir bey dieser Historie fragen

1. Was es vor Wachteln gewesen? Etliche Ausleger wollen zwar behaupten / daß das Wort השלו Ex. XVI. 13. und שלוים Num. X, 31. Nicht nur Wachteln / sondern auch Rebhüner / Phasanen / Hasel- und Bürckhüner bedeute / und man also nicht wüste / welche Speise

GOtt

GOtt denen Israeliten eigentlich gegeben. Allein wir bleiben bey des Lutheri version, welche es Wachteln nennet/ weil es das Buch der Weißheit bekräfftiget cap. XVI. 2. 8. Du bereitest (deinem Volck) ein neu Essen/ nehmlich Wachteln/ ὀρτυγομήτραν zur Nahrung/ und Cap. XIX, 12. Es kamen ihnen Wachteln vom Meer/ ihre Lust zu büssen. Ja Philo bekräfftiget/ daß die Jüden die Wachtel vor eine delicate Speise gehalten.

2. Woher sie gekommen? von dem Meer Num. XI, 31. Allen Absehen nach aus dem untersten Egypten und über das rothe Meer sind sie in das Lager der Kinder Israel getrieben worden; sintemahl nach Aussage des Athenæi und anderer Scribenten in Egypten und denen benachtbarten Oertern eine unbeschreibliche Menge der Wachteln seyn sollen. Weil aber Psalm. LXXVII, 26. 27. stehet; der HErr ließ wehen einen Ostwind unter dem Himmel/ und erregete durch seine Stärcke den Sudwind/ und ließ Fleisch oder Vogel auf

die

die Kinder Israel regnen; so halten andere Gelehrte davor / sie seyn nicht alle aus einer Gegend / sondern aus unterschiedenen zusammen gekommen.

3. Wie sie gekommen? In sehr grosser Menge. Denn Num. XI, 31. wird gesaget / der Wind habe die Wachteln gestreuet über das Lager (welches sehr groß / und 600000. Mann/ausgenommen die Weiber und Kinder / in sich hatte.) hier eine Tage-Reise lang / und da eine Tage-Reise lang um das Lager her zwey Ellen hoch über der Erden. Ja / so das gemeine Volck sich aufgemachet denselben gantzen Tag und dieselbe gantze Nacht / Wachteln zu sammlen: so muß eine unbeschreibliche Menge dieser Wachteln da gewesen seyn.

4. Warum GOtt die Israeliten so gestraffet? Weil sie offt wider GOtt gemurret / und seine Verheissungen in Zweiffel gezogen. Doch kan man solche Plage eigentlich nicht wissen gnung / daß der Ort davon den Nahmen der Lust-Gräber bekommen Num XI. 34.

XLVIII.

XLVIII.

Was wird von dem Widhopff gedacht?

Der Widhopff siehet zwar äuserlich schön / doch gehöret er unter die unreinen Vogel Lev. XI, 19. weil er sich in dem Mist und andern unreinen Ortern aufhält / Menschen-Mist frisset / und ganze Nester davon bauet. Er soll seine Farbe verändern und in dem Frühlinge weiße / in dem Sommer aber sprengliche Federn haben.

XLIX.

Also wird nichts sonderlichs in diesem Vogel in acht zu nehmen seyn?

Nichts mehr / als daß wir unreine und mit Sünden befleckte Leute / welche gleichsam Widhopffs-Art an sich haben / und in allen Lastern ihre Vergnügung suchen / fliehen lernen.

L.

Wie gedencket die Heilige Schrifft der Schwalbe?

Sie nennet sie theils einen unreinen Vogel Lev. XI, 19. theils einen verschlagenen Vogel / weil sie ihre Zeit mercken wenn sie wegziehen oder wiederkommen sollen/darbey ihre Nester künstlich aufbauen.

LI.

Was nutzen sie denen Menschen?

Wenn sie mit höchster Sorge ihre Jungen aufziehen / können fromme Eltern von ihr lernen / wie sie ihrer Kinder warten sollen. Und weil ihr Mist sehr hitzig ist / so corrodiret er leichtlich / verderbet und schadet denen Augen / daß man sich nicht wundern darff / warum Tobias durch das schmeissen einer Schwalbe blind worden.

LII.

Wie steht es um den Sperling?

Der Sperling ist theils ein verachteter Vogel/weil man 2. um einem Pfennig kaufft/Luc. XII, 6. 7. theils ein verschlagener Vogel / weil er sich nicht leicht betrügen lässet / doch soll er nicht alt werden / ist auch vielen Kranckheiten unterworffen/Tob. I, 10.

LIII.

Was stellet uns Christus an ihnen vor?

Ein Exempel der Göttlichen Vorsorge / daß auch GOtt vor sie sorge / Matth. X, 9. 31. sonst musten auch die Aussätzigen / wenn sie gesund worden / zwey Sperlinge GOtt offeriren / Lev. XIV, 6. 49.

LIV.

Was ist von der Nacht-Eule remarquabel?

Sie

Sie gehöret zu den unreinen Vögeln Lev. XI, 10. fliehet das Licht / liebet die Nacht / ist in einsamen Oertern / und wird von jedermann verachtet.

LV.

Was stellet GOtt durch die Nacht-Eule vor?

Mehrentheils was unglückliches. Denn wenn es einem Volck unglücklich ergehen soll / so heisset es; Es sollen Nacht-Eulen in ihrem Hause wohnen / Es. XXXIV, 11. und Baruch. V, 21.

LVI.

Was ist die Fleder-Mauß?

Sie wird zwar unter die unreinen Vögel gerechnet / Devt. XIV, 16. Doch hat sie gantz andere Eigenschafften / als Vögeln zukommen / und kommt fast mit allen einer Mauß überein. Denn die Fleder-Mauß hat (1) keinen Schnabel / sondern einen Rüssel / (2) lange spitzige Ohren / (3) Zähne / (4) Brüste / welche Milch geben und die Jungen ernähren / (5) Haa-

(5) Haare an statt der Federn/ (6) leget nicht Eyer? sondern gebiehret lebendige Thiere / (7) die Flügel sind nur Häutichen / welches die Ursache ist/ warum viel Physici die Fleder-Mauß eine geflügelte Mauß nennen.

LII.

Ist nichts mehr übrig von denen Vögeln?

Es werden in der Heiligen Schrifft noch unterschiedene angeführet. Doch die Gelehren können sich nicht darüber vergleichen / was es vor Vögel seyn. Zum Exempel Es. XXXIV, 14. wird das Wort Lilith von etlichen ein Nacht-Vogel / von etlichen eine Teuffels-Larve genennet / und niemand kan die Warheit schreiben. Wer dergleichen Muthmassungen liebet/ der beschaue des Bocharti Hierozoicum.

CA-

CAPUT III.

Von denen vierfüßigen Thieren.

I.

Was sind die vierfüßigen Thiere?

Die vierfüßigen Thiere sind Bruta, welche die Natur mit allen Gliedern, Haupt, Halß, Rücken, Bauch etc. vollkommen versehen.

II.

Wie werden sie eingetheilet?

Gemeiniglich in die einheimischen und wilden Thiere. Doch erzehlen wir nur die vonehmsten nach der Ordnung des Franzii, welche in der Heiligen Schrifft vorkommen.

III.

Welche sind dieselben?

Die vornehmsten sind 1. der Elephant/2. Cameel/ 3. Löwe/ 4. Parther/ oder Panther-Thier / 5/ Einhorn / 6. Pferd/ 7. Bär / 8. Rind-Vieh/ 9. Esel/ 10. Maul-Thier/ 11. Hirsch/ 12. Schwein/ 13. Wildes-Schwein/ 14. Fuchs / 15. Haaß und Caninichen. 16. Wolff und Hyena. 17. Hund / 18. Schaf/ 19. Ziege und Bock/ 20. Steinbock / 21. Maulwurff/ 22. Crocodil, 23. Reh/ 24. unterschiedene Arten der Heidexen.

IV.

Was ist von dem Elephanten in acht zu nehmen?

Er wird beschrieben (1) seiner Grösse nach/ weil er Job. XL, 10. in plurali heisset Behemoth, quasi jumenta, quia instar plurium jumentorum est, (2) seiner Stärcke nach/ er strecket sich wie die Cedern / vers. 13. und in dem Kriege bauen sie gantze Thürme auf denselben/ 1. Maccab. VI, 37. (3) seiner verschlagenen Art nach/ weil er sich von

Ju-

Jugend auf ziehen lässet / daß er Speise aus der Menschen Händen nimmet und freundlich mit ihnen umgehet. Doch hasset er das Schwein / den Drachen / die Mauß und die Schwalbe.

V.

Was ist er nütze?

Es dienet dieses Thier (1) Zum Reuten; allermassen noch heutiges Tages die Indianer, Persianer und andere Asiatische Völcker sich der Elephanten in den Reiten bedienen / (2) zum Kriege; denn 1. Maccab. I, 18. ziehet Antiochus der König in Syrien mit Wagen / Elephanten und Reissigen in Egypten / dergleichen meldet cap. VI, 30. 32. 34. cap. VIII. 6. und Lysias trotzet auf 80. Elephanten 2. Maccab. XI, 4. Ja die Elephanten hatten gewisse Directores, welche Stall-Meister hiessen / 3. Maccab. V. 1. 3. 9.

VI.

Was hat die Heilige Schrifft von dem Cameel?

Das Cameel ist ein hohes und grosses Thier / mit einem kleinen Kopffe / höckerichten Rücken und hohen Beinen. Es frisset nicht viel / sondern nimmt mit wenig Futter vorlieb. Ehe es trincket / machet es das Wasser mit seinen Füssen trübe. Sonst soll es über 15. Tage sich des Tranckes und Speise enthalten können / weßwegen es gemeiniglich die Passagiers, welche aus Egypten zum Berg Sinai reisen / zu ihren dienst gebrauchen.

VII.

Was haben die Leute vor Nutzen von diesem Thiere?

Es dienet (1) denen Kauffleuten / ihre Waaren in andere Oerter fort zu führen / 1. Reg. X, 2. 2. Reg. VIII, 9. (2) zum Krieg / 1. Samuel. XXX, 17. (3) zum Reuten / (4) ist seine Milch eine gesunde Speise / und wird neben der Menschen-Milch vor die beste gehalten / (5) die Haare werden genommen

men zur Kleidung/ sintemahl Johannes der Täuffer ein Kleid von Cameel-Haaren hatte / Matth. III, 4. wie auch Elias 2. Reg. I. Wenn sonsten der HErr Christus Matth. XIX, 24. saget: Es ist leichter/ daß ein Cameel durch ein Nadel-Oehr eingehe / denn daß ein Reicher in das Reich GOttes komme; so wird durch das Cameel nicht verstanden ein niedriges Thor zu Jerusalem/durch welches kein Cameel eingehen können/ weil dergleichen Thor nicht gewesen; vielweniger ein Schiff-Seil/weil es einige proportion hat mit einem Nadel-Oehr; sondern es wird dieses Thier verstanden. Denn wenn die Jüden wolten eine unmögliche Sache ausdrücken; so sagten sie: Camelus per foramen acus, wie wir vielleicht sagen; das Wasser laufft den Berg hinan.

VIII.

Wie stehet es um den Löwen?

Er ist der mächtigste unter den Thieren Proverb. XXX, 30. Brüllet mit sei-

nem Rachen/ Jer. II, 2 wütet/ vers. 30. zerreisset/ hat keine Augen-Liede/ und kan den Aug-Apffel nicht gar bedecken. Drum plagen ihn die Mücken in dem Schlaf/ daß er wohl gar in das Wasser gehen muß. In dem gelobten Lande sind die Löwen sehr gemein gewesen. Cantic. IV. wird die Höhe Amama, die Höhe Senir und Hermon eine Wohnung der Löwen genennet. 2. Reg. XVII, 25. schicket GOtt Löwen wider die Samarither/ und 1. Reg. XIII. wird ein Prophet von einem Löwen zerrissen.

IX.

Kam auch von denen Löwen ein Nutzen?

Es kam von den Löwen theils ein Nutzen/ theils ein Schaden. Welches die Ursache ist/ warum dieses Wort/ theils in bonam theils in malam partem transferiret wird. In bonam partem, wenn Judas ein junger Löwe heisset Gen. XLIX, 9. und Christus der Löwe vom Stamm Juda/ Apocalyp. V, 5. In malam, wenn der Teuffel ein brüllender

der Löwe heisset 1. Pet. V, 8. besiehe Ps. XXII. 44. Sirach II. 35.

X.

Was ist von dem Panther in acht zunehmen?

Das Panther Thier ist das aller-grausamste unter allen / welches alle wilde Thiere darnieder reisset / Apocal. XIII. 2. behend und geschwinde / Habac. I, 8. fleckicht und schön von aussen / ausgenommen das Haupt / welches schändlich anzusehen / Jerem. XIII. 23.

XI.

Was wird ihnen in der Heiligen Schrifft zugeeignet?

Die dritte Monarchie wird durch einen Parther Daniel VII, 6. præsentiret / theils wegen der Geschwindigkeit des grossen Alexandri, theils wegen seiner Grausamkeit. Johannes stellet in seiner Geheimen Offenbahrung den Päpstischen Greul vor durch einen Parther.

XII.

Was wird durch das Einhorn verstanden?

Etliche wollen das Einhorn gar leugnen; Allein es ist ihnen zuwider Moses Num. XXIII. 22. Devt, XXXIII, 17. Hiob. cap. XXXIX. 12. David. Ps. XXII, 22. Ps. XXIX. XLII, 11. Es. cap. XXXIV, 7. Ja die Erfahrung. sintemahl es in India und Arabia gefunden wird. Und dieses Einhorn ist zweyerley: Ein unicornu oder Einhorn/ dessen Grösse/ wie ein Pferd/ der Kopff wie ein Hirsch; der Bart wie ein Bock; Füsse wie ein Elephante. Mitten in der Stirn hat es ein schwartzes Horn zweyer Ellen lang. Das ander heisset Rhinoceros, welches kleiner/ zwey Hörner hat/ und schnell lauffen kan. Beyde durchbohren andere Thiere mit ihren Hörnern/ und sind wild/ welches Hiob cap. XXXIX, 12. saget: Meynestu/ daß das Einhorn werde dir dienen/ und in deiner Krippen seyn werde.

XIII.

XIII.

Was hat das Einhorn vor eine Geistliche Deutung?

Dieselbe gehet (1) auf Christum/ Ps. XXII, 22. Errette mich von den Einhörnern/ das ist/ von denen grausamen Feinden/ die mich ohne Aufhören durchstossen wollen/ (2) auf die Kirche GOttes. Die Freudigkeit Israelis ist wie ein Einhorn Num. XXXIII, 22. Besiehe Deut. XXXIII, 17. und Ps. XCII, 11.

XIV.

Was hat die Heilige Schrifft von denen Pferden?

Die Art und Beschaffenheit des Pferdes entwirfft zur Gnüge Hiob cap. XXXIX. 22. bis 27. Insonderheit werden die Egyptischen Pferde gerühmet wegen ihrer Fruchtbarkeit 1. Reg. X, 27. 28. 2. Par. X. 16, 17. und die Assyrischen wegen der harten Klauen und schnellen lauffens Es. V. 22. Jerem. IV, 13. Hab. I. 8.

XV.

Was gehöret zu seinen Nutzen?

Die Pferde dieneten:

1. Zum Krieg/ wie Hiob cap. XXXIX, 23. bezeuget. Salomo hatte 4000. Wagen-Pferde und 12000. Reuter/ 1. Reg. VI, 26. ob er wider das Königliche Recht damit gehandelt/ haben wir in der Politica Sacra Part. I. cap. IV. n. 58. gelehret./ Holofernis Pferde bedecketen das Land Jud. XV. 17. 1. Macc. VI, 35. werden 500. Pferde zum Kriege verordnet.

2. Zum Reuten Zach. I, 8. Sitzet ein Mañ auf einem rothen Pferd/ hinter ihm sind weisse Pferde. 1. Macc. III, 25. ist ein Reuter auff dem Pferd/ und Apoc. XIX. 11. sitzet einer auf einem weissen Pferde.

3. Zum Fahren/ so ist Elias mit feurigen Rossen und Wagen gen Himmel gefahren 2. Pet. II, 11.

4. Zum Dreschen/ Es. XXVIII, 28. wenn mans mit Wagen-Raden und Pferden ausdrischet.

5. Hie-

5. Hieher gehöret der Mißbrauch der Pferde/oder die Idololatrie/ weñ die Rhodii, Spartaner, Massageten/Mohren/ Armænier/ und Perser der Sonnen die Pferde consecriret/und die Könige Israel solcher Idololatrie nachgeahmet. Josia hat solche zerstöret/ 2. Reg. XXIII, 2. und nicht zugelassen/ das die Pferde mehr der Sonnen gewidmet/ und ihr vor Auffgang der Sonnen entgegen geführet würden. Unterdessen beschreibet solche Idololatrie R. Salomo; Qui solem adorabant, quos paratos habebant ad occurrendum illi mane. Kimchi: Equitabant super eos & ibant in occursum solis mane versus ortum; und R. Levi: Ibant â Domo Domini versus orientem, ut adorarent solem, contra quam Lex proponit.

6. Es gehöret auch hieher die Verlahmung der Pferde/ 2. Sam. VIII, 4. welche nach dem R. Kimchi geschach/ wenn sie dem Pferde von dem Knie an/ und weiter herunter die Flexen zerschnitten/daß es nicht gehen kunte.

XVI.

Was hat man von dem Bär?

Der Bär ist starck und grausam/ 1. Sam. XVII, 34. listig und nachstellend/ Thren. III, 10. frisset alles/ Aepffel/ Birn/ Castanien/ Nüsse/ absonderlich liebet er das Honig sehr/ weswegen in Polen dasselbe offt über die Gruben gesetzet wird/ daß er sich darinnen fange. In dem Winter schläffet er meistentheils/ und liebet die Jungen also/ daß er sie von einem Ort zum andern träget/ wenn er Gefahr mercket. Seine Farbe ist nach den Ländern unterschieden. In Polen ist er schwärtzlich/ in Grönland weiß/ in Böhmen etwas röthlich.

XVII.

Was stellet die Heilige Schrifft von den Bären vor?

Die andere Monarchie. Denn wie die Augen der Bären schwach: so sahen der Perser Könige wenig auf der Republic Wohlfahrt. Wie die Bären der

Men-

Menschen Sitten nachahmen; so imitireten auch die Perser der Macedonier Waffen. Wie die Bären grausam sind; so waren die Könige der Perser grausam und unbarmhertzig; und wie die Bären die Music lieben; so waren dieselben Könige gleichsam in der Wollust ersoffen.

XVIII.

Was ist von dem Rindvieh zu observiren?

Durch dieses verstehen wir die Ochsen/Kühe und Kälber/ von dero Natur und Beschaffenheit wird in Oeconomica Sacra gehandelt.

XIX.

Was haben sie vor einen Nutzen?

Das Vieh dienet (1) zum Opffer/ Lev. I, 5. zum Brandopffer/cap. III. 1. zum Danckopffer/cap. IV. 14. (2) zum Acker. Job. I, 14. ackern die Ochsen. 1, Reg. XIX, 19. findet Elias Elisam a-

ckern mit Ochsen. (3) zum dreschen/Es. XXVIII. 27. 2. Sam. XXIV, 22. drum heisset 1. Cor. IX, 9. du solt dem Ochsen der da drischet das Maul verbinden. (4) die Wagen zu ziehen Num. VII, 3. 1. Sam. VI, 7. 2. Sam. VI, 3. 6. (5) Sie machten auch eine Abgötterey daraus. Denn Aaron machte ein güldenes Kalb Exod. XXXII. und Jerobeam 2. güldenene Kälber 1. Reg. XII, 26. Ja (6) man kan an dem Vieh fast alle Theile gebrauchen. Weil sie noch leben/ geben sie Milch zur Speise/ Devt. XXXII. 14. Proverb. XXX, 33. Butter/ 1. Sam. XVIII, 22. Es. VII, 15. Käse/ 1. Sam. XVII, 28. wenn sie geschlachtet/ dienet das Fleisch zur Speise/ Gen. XVIII, 8. XXVII, 9. Mit den Hörnern bläset man Jos. VI, 5. Esai. LVIII. 1. die Haut dienet theils zu Riemen und Geisseln/ Lev, XIX, 20. theils zum Schuhen,

XX.

Was ist ein Esel?

Ein Esel ist ein langsames/ungeschicktes/Last-tragendes und gedultiges Thier/

Thier / welches mit schlechten Futter vorlieb nimmt / Syrach. XXXIII, 25. Er ist unterschieden von dem Wald-Esel in der Wüsten / welcher Onacher heisset Job. XXIV, 5. Jerem. II, 24. Dan. V, 21.

XXI.

Nutzet er auch sehr?

Der Nutzen des Esels war mancherley. Denn er gehörete

1. **Zum Reichthum der Patriarchen**, Könige und anderer vornehmen Leute. Gen XXIV, 35. hat Abraham Schafe und Ochsen / Silber und Gold / Knechte und Mägde / Cap. XXXII, 5. hat Jacob dergleichen / und Exod. IX, 3, werden die Ochsen / Schafe / Cameele und Esel der Egyptier gerühmet.

2. **Die Last zu tragen** / als das Geträyde / Gen. XLII, 26 Speise Cap. XLV, 23. Brod / Wein / Rosin und allerhand Früchte / 1. Sam. XXV, 8. 2. Sam. XVI, 1. 1. Par. XII, 40. und 1. Sam.

Sam. XVI, 20. heisset Asinus panis/ der mit Brodt beladen ist.

3. Die Menschen zu tragen/ sie mögen hohes oder niedriges Standes seyn. So reitet auf einem Esel Abraham/ Gen. XXII, 2. Moses Exod. IV, 20. Bileam Num. XXII, 23. die 2. Propheten 1. Reg. XIII. 13. 23. Abigail 1. Sam. XXV, 20. Ahitophel 2. Sam. XVII, 23. Mephiboseth 1. Sam. XIX, 26. Ja Christus selbst Matth. XXI, 2.

4. Die Wagen zu ziehen. Drum nennet solche Esaias Cap. XXI, 7.

5. Den Ackerbau zu thun/ Es. XXX, 24. und Deut. XXII, 10. wird verboten daß die Ebräer nicht zugleich einen Ochse und Esel sollen anspañen; theils weil der Ochse rein/ und der Esel unrein; theis/ weil sie von Natur unterschieden/ und an Kräfften nicht gleich seyn.

6. Zu mahlen in der Mühle/ daher Asinaria mola Matth. XXVIII, 6. Luc. XVII, 2. welche Esel-Mühle allezeit grösser gewesen denn die Hand-Mühre.

7. In

7. In den Krieg. Denn bey Samaria werden in der Syrer Lager Esel gefunden 2. Reg. VII, 10. entweder/weil sie auf denselben geritten/ oder aber die nothwendigen Sache darauf geleget. Und 2. Sam. XVI, 2. heisset es Asini sunt pro familia Regis ad equitandum & pugnandum.

8. Zur Speise / wiewohl nur in dem Fall der Nothwendigkeit/ weil sonst der Esel zu den unreinen Vieh gehörete/ 2. Reg. VI, 25. kostet ein Esels-Kopff zu Samaria 80. Seckel.

9. Zur Zucht-/ Gen. XXXVI, 24.

10. In Specie behalte man von des Bileams Esel Num. XXII, 27. 32. daß seine Rede nicht natürlicher / sondern übernatürlicher Weise geschehen. Denn die natürliche Rede erfordert eine vernünfftige Seele / gewisse Werckzeuge/ und gewisse conceptus, welche man von unterschiedenen Dingen machet. Diese aber sind in Bileams Esel nicht gewesen. Drum war es sermo super-

natu-

naturalis ac per divinam omnipotentiam productus. Indem GOtt der Eselin Rachen / Zunge / Mund / und andere Instrumenta dergestalt disponiret / daß sie Worte vorbringen können. Was diese Eselin vor eine Sprache geredet; bleibet unbekandt / doch scheinet es / als wenn sie Syrisch geredet / weil sie aus Syrien gewesen und mit einen Syrer sich unterredet.

XXII.

Wie stehet es um die Maul-Esel?

Daß die Maulthiere gehören zu denen Monstris, ist oben allbereit gedacht worden Sect. I. lib. I. cap. IV, ob auch Ana dieselben in der Wüsten erfunden / Gen. XXXVI. 24. kan kaum bewiesen werden / weil (1) niemand die Maul-Esel Jemom genennet / (2) weil מָצָא heisset *reperire*, quod jam est, nicht *invenire & excogitare*, quod nondum est, (3) weil Ana alleine die Esel / nicht aber die Pferde geweidet.

weidet. (4) Weil der Maul-Esel vor Davids Zeiten nicht gedacht wird. Sonst sind etliche Maul-Esel fruchtbar in Syria, Phrygia, Cappadocia und Africa, und pflantzen ihr Geschlechte fort/ wie Bochartus Hirozoico lib. 2. Cap. VII. aus vielen Scribenten ammercket. Etliche unfruchtbar & propriè dicti, welche gezeuget werden entweder von einem Esel und Mutter-Pferde; oder aus einem Pferde und Eselin. Jene sind besser / und heissen muli; diese geringer / und werden Hinni genennet.

XXIII.

Wozu dieneten die Maul-Esel?

(1) Zum Reuten / wie Salomon hatte bey seiner Krönung/ 1. Reg. I.23. die Söhne Davids/ 2. Sam. XIII, 29. und Abfolon 2. Sam. XVIII, 9. (2) die Speise zu tragen. 1. Par. XII.40. (3) die Wagen zu ziehen 2. Reg. V, 17. Solche Wagen waren entweder Bigæ, wie Naani hatte / 2. Reg. V, 12. oder Trigæ,

wie

wie Pharao, oder Quadrigæ. (4) In
sie dieneten zum Geschencke 1. Reg. X.
26. 2 Par. IX, 24.

XXIV.

Was ist von denen Hirschen in acht zu nehmen?

Der Hirsch/ welcher zu dem reinen Vieh gehöret/ Deu. XIV, 5. ist geschwind und schnell/ Es. XXXV. 6. Cant. II, 9. furchtsam/ gehet denen Schlangen nach/ und frisset sie. In Lybia und andern hitzigen Ländern sollen sich die Schlangen um den schlaffenden Hirsch legen/ und ihn hart verwunden. Wenn er erwachet und dieselben theils zertritt/ theils frisset/ so schreyet er nach frischen Wasser/ worauf David ziehlet/ Ps. XLII, 1. Wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser/ so schreyet meine Seele GOtt zu dir. Er verändert alle Jahr seine Hörner. In dem ersten Jahre kommen nur kleine Beulen heraus; in dem andern ein gleiches Horn mit einem Ende/ in dem dritten mit

mit zwey Enden; in dem vierdten mit drey Enden/ und so ferner. In seiner Brunst/ welche um das Ende des Augusti geschiehet/ fället er Menschen/ Hunde und andere Thiere an/ die er doch sonsten alle scheuet. Er gebiehret schwerlich/ bereitet sich aber gleichsam darzu/ indem er das Schlangen-Kraut frisset/ welches die Geburt bey ihm befördert.

XXV.

Was nutzet der Hirsch?

Das Fleisch dienet zur Speise/ die Haut zum Kleidern/ das Hirsch-Horn zur Medicin. Christus vergleichet sich selbst mit einer jungen Hindin/ Ps. XXII. 3. besiehe den Franzium l.c. Part. I. cap. XV.

XXVI.

Was ist das Schwein?

Ein unreines Thier/ Lev. XI. 17. theils weil es den schändlichen Koth und Morast liebet/ theils weil es leichtlich Pfinnen heget und der schändlichsten

Geil-

Geilheit ergeben ist. Drum solten die Hebræer kein Schwein-Fleisch essen / Dev. XV, 8. weil die Pfinnen als eine Art des Aussatzes böse Humores verursachen / und leichtlich in dem Leibe den Aussatz erregen / welcher sonst in dem Gelobten Lande nicht seltsam war / daher Tacitus lib. V, Cap, IV. Num. 3. *Sue abstinebant Judæi memoria cladis, quod ipsis scabies quondam turpaverat, cui id animal est obnoxium.*

XXVI.

So werden Ebræer auch der Schweine wenig geachtet haben?

So lange die Republic der Ebræer gestanden / haben sie keine Schweine ernähret. Die Hirten des Königes Davids waren 1. Par. *XXVII*, 29. 30. nach der Ordnung erzehlet; aber von denen Schweinen und dero Hirten wird nichts gedacht. Der Patriarchen Reichthum hat meistentheils bestanden aus dem Vieh; aber keiner Schweine wird gedacht

dacht. Daß aber zu Zeiten Christi um die Gegend Gadara zwey tausend Schweine geweidet worden/ Marc. V, 1.13. Luc. VIII, 26.31. kommet daher/ weil es Heydnische nicht Jüdische Städte gewesen/ sintemahl Josephus Antiq. Lib. XVII. cap. 13. bezeuget/ daß die Einwohner der beyden Städte Gadara und Gergesa, die nicht weit von einander gelegen/ von denen alten Cananitern gewesen. Sonst sind bey diesen Heyden die Schwein-Hirten in höchster Verachtung gewesen/ weswegen Christus von dem verlohrnen Sohn saget/ daß er die Säue gehütet/ Luc. XV, 16.

XXIIX.

Wie ist das wilde Schwein von denen gemeinen unterschieden?

Sie kommen in denen meisten Eigenschafften mit denen zahmen überein/ nur daß sie wild seyn/ und in den Wäldern sich aufhalten.

XXIX.

XXIX.
Waren sie viel nütze?

Sie thaten grossen Schaden so wohl in denen Weinbergen / als andern Orten. Worauf David ziehlet / wenn er saget Ps. LXXX, 14. Es haben ihn zuwühlet die wilden Säue / und verstehet dadurch die Feinde / welche die Kirchen ärger verwüsten als die wilden Schweine einen Weinberg.

XXX.
Was ist der Fuchs?

Er ist (1) listig / so gar / daß er nicht allein die unvernünfftigen Thiere / sondern auch wohl gar den Jäger betrüget / (2) räuberisch / indem er sich auf dem Weinberg aufhält / Cant. II, 15. die Hüner / Gänse und andere Thiere weg nimmet. (3) boshafftig / sintemahl seine Listigkeit allein auf das Verderben anderer Thiere gerichtet ist.

XXXI.

Ist grosser Nutzen von ihm zu erwarten?

Simson verbrennet durch Hülffe der Füchse der Philister Getreyde weg/ Jud. XV, 14. Fragen wir/ (1) **Woher** Simson so viel Füchse genommen? so muß man wissen/ daß in dem gelobten Lande eine grosse Menge der Füchse gewesen/ wie erhellet aus Cant. II, 15. Thren. III. 18. ja viel Oerter haben von den Füchsen den Nahmen gehabt/ als das Land Sual 1. Sam. XIII, 17. Hathai Sual oder Castrum Vulpis, Jos. XV, 28. Uber dieses hat nicht allein Simson/ sondern auch seine Freunde dieselben gefangen/ und zwar nicht in einer Wochen/ oder Tage; sondern zu unterschiedenen Zeiten (2) **Warum** er sich der Füchse bedienet? so ist solches geschehen/ daß er das Vaterland könte von diesen schädlichen Thieren befreyen/ welche in den Weinbergen und andern Orten unsäglichen Schaden verübten; theils/ daß er denen Philistern

grössern Schaden machte / weil die Füchse nicht in einem Ort verbleiben / sondern von einem Orte zum andern herumlauffen und das Getreyde sehr verderben. (3) **Wie er die Füchse mit Bränden versehen**; so zancken sich die Gelehrten sehr darum / wie solches geschehen können; doch niemand weiß die Wahrheit. Genug daß Kimchi saget, quia vulpes solet retroire, ac tæda hærebat inter duas caudas, quia unusquisque vulpium retrogrediebatur, nec â socio suo divellebatur, & sic in medio eorum manebat tæda. At si secus fecissent, & unusquisque in anteriora processisset, tæda ex eorum medio decidisset. Eben dergleichen Exempel erzehlet Ovidius Lib. IV. Fastorum.

XXXI.

Wo wird des Hasens und des Caninichens gedacht?

Beyde gehören unter die unreinen Thiere / Lev. XI, 5. der Hase ist furchtsam / geschwind / und vermehret sich

sehr. Ob aber das Wort שפן *Saphan* ein Caninichen bedeute / zweiffelt Bochartus in Hieroz. Lib. III. Cap. 33. weil (1) das Caninichen nicht ruminiret / (2) nicht in den Felsen wohnet. Er vermeynet vielmehr/es sey eine Gattung der grossen Mäuse gewesen/welche in dem Gelobten Lande / Egypten und Libiä gemein.

XXXII.

So wird auch viel von beyder Nutzen zu melden seyn?

Von dem *Saphan* können wir nichts melden/weil die Ausleger in der Ubersetzung nicht eines sind. Der Hase ist ein Bildniß der Furchtsamkeit und Leichtsinnigkeit / wie Franzius loc. cit. Cap. XIX. anzeiget.

XXXIII.

Was ist der Wolff vor ein Thier?

Der Wolff ist von Natur (1) Räuberisch / denn er erhaschet und zerstreuet die Schafe / Joh. X. 12. (2) freßhaff-

tig/ Zeph. III. 3. (3) Verwüstend. Drum heissen sie inwendig reissende Wölffe/ (4) und scharffsinnig/ weil er in der finstern Nacht am besten siehet. Dem Wolff ist gleich die Hyena in Arabia und Africa, welche nicht allein denen Thieren/ sondern auch denen Menschen nachstellen soll/ wie Franzius l.c. Cap. II. p. 212. erkläret.

XXXIV.

Was wird durch den Wolff vorgestellet in der Heiligen Schrifft?

In dem geistlichen Stande heissen falsche Lehrer Wölffe Matth. VII. 15. und in dem weltlichen Stande führen die falschen Richter diesen Nahmen/ Ezech. XXII, 7.

XXXV.

Ist von dem Hunde etwas merckwürdig?

Der Hund ist/ (1) ein unreines Thier/ Devt. XXIII, 18. (2) unverschämt/ Prov.

Prov. VII, 13. (3) zornig / weil er bellet / wenn ein Dieb oder wildes Thier sich anmeldet / (4) verschlagen / weil er seinen Herrn in der Spur erkennet und denen wilden Thieren nachgehet / doch darbey / (5) verachtet / drum saget David zu Saul: Was jagestu nach einem todten Hund / 1. Sam. XXIV. 15. und Christus nennet das Cananeische Weiblein einen Hund / Matth. XXV, 26. und weil die Hunde an die Wand bissen / so alludiret der Geist GOttes darauff / wenn er mit seinen gerechten Straffen auch der geringsten nicht verschonen will / als 1. Reg. XIV, 10. Cap. XVI, 10. XXV, 27

XXXV.

Was nützet ein Hund?

Er ist (1) getreu seinem Herrn Tob. XI, 9. (2) hütet das Vieh / Job. XXX, 1. Es. LIV, 10. (3) dienet zur Jagt / Prov. XXXIX, 3. (4) lecket die Wunden / Luc. XVI, 21.

XXXVII.

Ich möchte gerne von denen Schafen einige Nachricht haben?

Die Schafe sind von Natur / (1) gedultig und sanfftmüthig / drum heisset es von Christo Es. LIII. 8. Er that seinen Mund nicht auf / wie ein Lamm / das zur Schlacht-Banck geführet wird / und wie ein Schaf / das verstummet vor seinem Scherer; (2) liebet den Hirten / Joh. X, 14. 27. 28. / (3) stehet gerne auf denen Bergen / Exod. III, 1. kommet Moses auf den Berg Oreb mit seiner Heerde / (4.) sind sehr fruchtbar / absonderlich in Ægypten / Arabia und Syria, sintemahl nicht allein Uniparæ, sondern auch Gemelliparæ in grosser Menge gefunden worden / Psal. XXIV, 3. Job. I, 3. cap, XLI. 1. Par. V, 2. Dahin ziehlet auch der Geist GOttes Cant. IV. 2. Ja / wenn alle Tage / so lange die Jüdische Republique gestanden / 2. Lämmer geopffert worden / eines früh / das andre Abends;

Abends; so ist leicht zu schliessen/daß eine unbeschreibliche Menge der Schafe muß gewesen seyn.

XXXIIX.

Was nutzete sie?

Der Nutzen war theils geistlich/ theils gemein. Deñ es dieneten die Läm̃mer und Schafe zu denen Opffern/ und zu dem Oster-Lam̃. Der gemeine Nutzen war vielfältig. Denn die Ebræer gebraucheten die Wolle/und hielten Schaf-Scheerer 1. Sam. XXV, 10. 2. Sam. XIII, 23. das Fell/ Jud. VI, 37. das Fleisch/1. Sam. XXV, 18. und die Milch/daraus sie Käse machten.

XXXIX.

Was hat die Heilige Schrifft von denen Ziegen und Böcken?

Die Böcke sind stinckend und geil. Dahero das Sprichwort: Olet ut hircus. Die Ziege ist frech und wild/weswegen sie offt das Melckfaß verstösset in dem

Melcken. Beyde liebē fruchtbare Oerter/ thun grossen Schaden an Bäumen/ und befressen alles/ was sie finden.

XL.

War ihr Gebrauch einerley?

Der Gebrauch war 1. geistlich. Deñ in dem Levitischen GOttesdienste wurde über die 2. Ziegen-Böcke das Los geworffen/ Lev. XVI. 18. unter welchen einer geopffert/ v. 9. der ander in die Wüsten gejaget worden/ 2. gemein. In Orient waren viel Liebhaber der Böcke/ so daß sie gantze Heerden von Ziegen und Böcken hatten. Die Milch dienet zur Speise/ die Haare zu Kleidern/ Cant. IV. 1. das Fleisch assen sie; doch dorfften sie das Böcklein nicht kochen/ weil es noch an der Mutter war/ Exod. XXIII, 19. 24. 26.

XLI.

Wird des Steinbocks gedacht?

Es wird seiner gedacht Ps. CIV, 18. Job. XXXIX, 3. 1. Sam. XXIV, 3. bey denen

denen Lateinern heisset er Ibex/ doch ist nichts sonderliches wegen seines Nutzens in der H. Schrifft zu finden.

XLII.

Wie stehet es um das Rehe?

Das Rehe ist (1) schnelle und geschwinde. Drum war Asael schnell/wie ein Rehe auf denen Füssen/ 2. Sam. II, 18. 1. Par. XII, 8. (2) lieblich/Cant. II, 9. Mein Freund ist wie ein Rehe.

XLIII.

War der Nutz groß?

Sein Fleisch ward vor das delicateste gehalten/ drum hielten es die Ebræer in grossen Werth.

XLIV.

Was heisset Lev. XI, 23. חולד Choled?

Die meisten Ausleger/ als der Chaldæer / Syrer / Grichische und Lateinische geben es mustela; aber Bochartus in Hierozoico Lib. III. cap. 35. beweiset / daß es der Maulwurff sey/weil (1) der Syrer Chaldo ein Maulwurff heisset/Prov. XIV, 31. (2) bey den

Arabern Chuld ein Maulwurff ist. Denn sie haben zweyerley Maulwürffe: einer ist der cœca, welchen sie Chuld heissen; der ander ist surda / welchen sie Zebab nennen/(3) ist in dem Hierosolymischen Thalmud Chalda, welches ein Maulwurff heisset/(4) gehöret Lev. XI. 39. חולד Choled zu denen שרץ/(5) wird alda Choled und עכבר zusammen gefüget. Nun ist ein Maulwurff einer Mauß nicht ungleich; aber ein Wissel ist ihr gehässig wie die Katze/(6) heisset חלד/ dahero Choled *subire, penetrare.* Sonsten hat dieser Maulwurff auch einen andern Nahmen/als Ps. II, 20. Chaparphere a fodienda terra, weil er die Erden durchgräbet. Von dem Nutzen ist nichts zu gedencken.

XLV.

Sind die Mäuse bey denen Ebräern bekannt gewesen?

Wie ein Maulwurff eine grosse

Mauß ist/ so haben die Ebräer ausser die-
ser noch zweyerley Mäuse gehabt. Ei-
ne hat geheissen שָׁפָן Saphan Lev. XI,
5. Devt. XIV, 7. von welchen Bochar-
tus Hieroz: Lib. III. cap. 33. handelt.
die andere Art machen die Feldmäu-
se/ 1. Sam. V, 6.

XLVI.

Vielleicht haben sie grossen Schaden gethan?

Die Philister sind damit geplaget
werden/ 1. Sam. V, 6. da die Lade GOt-
tes bey ihnen gewesen/ deßwegen sie
zum Andencken güldene Mäuse verfer-
gen lassen/ und sie mit der Lade GOt-
tes zu denen Ebräern geschicket/ 1. Sam.
VI. 4. 5. 6.

XLVII.

Was meldet die Heilige Schrifft von dem Crocodill?

Das Crocodill ist zweyerley: Eines
auf dem Wasser/ das andere auf dem
Lande.

XLVIII.

Welches ist das Wasser-Thier?

Das Crocodill zu Wasser / welches die Gestalt einer grossen Heydexen hat/ ist mit so harten Schalen umgeben/ daß keine Kugel durchdringen kan. Doch unten an dem Leibe ist es weich. Sein grosser Rachen/ welcher bis auf die Zähne gehet/ ist mit dreyfachen Reihen Zähnen umgeben. Die Füsse haben scharffe Klauen / seine Eyer / welches es in den Sand leget / werden von der Sonnen ausgebrütet / und wenn dieser Wurm zu seiner Vollkommenheit gelanget / thut er unbeschreiblichen Schaden. In der Heiligen Schrifft heisset das Crocodill nach der meisten Ausleger Meynung Leviatan Job. XL, 20. XLI, 1. weil es (1) niemand mit Haaren fangen kan/ (2) niemand seine Zunge mit dem Stricke führet / (3) niemand einen Angel in die Nasen leget/ (4) niemand mit dem

Stachel

Stachel die Nase durchbohret/ (5) weil es in dem Streit überwindet.

XLIX.

Welches ist das Crocodill zu Lande?

Es heisset Lev. XI. 29. 30. צב Zaph, und wird von Mose unter die Heyderen gesetzet / weil das Crocodill auch darzu gehöret; doch ist dieses Crocodill klein/ das zu Wasser groß. Dieses heisset bey dem Ezechiel Thannim; jenes Leviatan, dieses ist gelinder; jenes grausamer. Vom Nutzen beyder ist nichts zu melden.

L.

Wie heissen endlich die übrigen Heyderen?

Es restiren noch fünf Species ausser der erzehlten Crocodill, nehmlich

1. אנקה Anaka Lev. XI, 30. eine Art von Hederen / welche stelliones heissen wie Bochartus Hierozoico Lib. IV. Cap. 1. weitläufftig erkläret/

2. כח Coach. eine Art der grössesten

und geschwindesten Heydexen / welche mit denen Crocodillen eine im̃erwähren-de Feindschafft haben; und gleichsam mit ihm zu Felde liegen. Es irren die-jenigen / welche sagen / daß diese Art der Heidexen mit der lacerta viridi in Itali-en übereinkommen / sintemahl andere an Farbe / Grösse / und Grausamkeit über-treffen.

3. הלטאה Lev. I, 1. ist eine Art der Heydexen in Arabia, uns gantz unbekant / die aber von den Arabern Vachara genen̄et werden. Sie sind gleich dem Salamander, nur daß sie allezeit roth bleiben / jene aber viel Farben an sich nehmen / sonst ist ihr Gifft so starck / daß sie alles / was sie an-rühren / vergifften. Und wann sie um einen Baum kriechen / wird derselbe als-bald samt dem Obst mit Gifft ange-füllet.

4. חומט Chomet Lev. I, 1. ist eine Art der Heydexen / die sich in dem Sande aufhalten / und von denen Arabern Chu-laca genennet werden.

5. תנשמת Thinschameth Lev. XI, 30.

30. ist das Chamæleon, welches immer einen offenen Rachen hat/ Fliegen/ Mücken/ Heu-Schrecken/ und alles verschlinget/ auch seine Farbe nach Art der Speisen verändert.

CAPUT. IV.

Von denen Fischen im Wasser.

I.

Was ist ein Fisch?

Ein Fisch ist ein Brutum, das mit Schupen/ Gräten/ Floßfedern/ und einem gantzen Leibe versehen/ und dabey in dem Wasser seine Wohnung hat.

II.

Wie heissen die vornehmsten Eigenschafften der Fische?

Die Fische sind (1) kalter Natur/ unge-

ungesund und übel zu verdauen / (2) ungeschickt und lauffen in den Haamen / wenn sie nur ein Geräusche hören. Doch (3) sehr fruchtbar / allermassen sich keine Thiere mehr vermehren / als die Wasser-Thiere.

III.
Wie werden die Fische eingetheilet?

In die Meer- und Wasser-Fische. Beyde hat Gott geschaffen in dem fünfften Tage der Erschöpffung Genes. I, 20. 21. 22. Doch weil die Heilige Schrifft der wenigsten gedencket / wollen wir auch wenig Fische anführen.

IV.
Welches sind die vornehmsten Meer-Fische?

Hieher gehören

1. Die Wallfische / welche unter allen Wasser-Thieren am vollkommensten seynd / und in denen innerlichen Theilen

des

des Leibes denen vierfüßigen Thieren am nächsten kommen / sintemahl sie Lungen / Hertz / Leber / arteriam asperam und andere viscera haben. Die grösse ist ungleich. In dem Indischen Meere sollen sie grösser seyn als ein Elephant, und gantze Fische hinein fressen. Die Einwohner bauen aus ihren Gebeinen gantze Häuser. Bey uns werden sie gegen Mitternacht im Island/Grönland / Spitzberg / und andern Orten gefangen.

2. Priscis oder Orca, welcher rund ist/ und dem Delphin sehr nahe kommet. Mit dem Delphin hat er eine stets währende Feindschafft / und verfolget ihn mit seinen spitzigen Zähnen / daß dieser ein groß Geblöcke erreget. Uñ wie ein Jäger-Hund das Wild ausspüret ; so suchet dieser den Wallfisch auf.

3. Physeter Wallsprütz / wird so genennet / weil er so viel Wasser durch fistel von sich sprützet/ daß die Schiffe damit angefüllet werden. Seine Zähne sind scharff wie die Sägen / und

der

der Leib von ungemeiner Grösse. Wenn er noch jung ist / gehet er in die Flüsse und schlucket so viel Wasser hinein / daß die schiffenden Noth leiden. Wenn er groß wird / hat er in grossen Flüssen keinen Raum mehr / sondern bleibet in dem Meer.

5. Phocena seu Tursio Braunfisch. Kommet dem Meerschwein sehr nahe / nur daß er etwas kürtzer und kleiner ist. Seine Wohnung ist in dem Ponto Euxino, Mari Gallico &c.

6. Phoca, vitulus marinus, See- oder Meer-Kalb hat den Nahmen von dem grausamen Geblöck / ist kleiner als alle andere / etliche nennen diesen Fisch ein Amphibium, weil es ausser dem Meer schläffet / in einem truckenen Ort gebiehret und hernach seine Jungen in das Meer führet. Es hat vier Füsse und scharffe Zähne / thut auch grossen Schaden / nicht allein in dem Meer / sondern auch auf dem Lande in denen Aeckern / Weinbergen / und Oel-Gärten.

7. Hip-

7. Hippotamus Meer-Pferd / ist eben ein Animal amphibium, hat eine grosse Convenientz mit denen Thieren auf der Erden / ist starck in den Lenden / strecket seinen Schwantz aus / wie die Cedern, frisset Heu / wie ein Ochse / und thut grossen Schaden.

V.

Was haben diese Thiere vor einen Nutzen?

Die Heilige Schrifft gedencket bloß des allgemeinen Nutzens / daß sie die Allmacht GOttes ausbreiten / und uns Anlaß gegeben / solche Geschöpffe GOttes mit Verwunderung anzuschauen / wie David saget Psal. CIV, 25. Das Meer / das groß und weit ist / da wimmelts ohne Zahl / beyde grosse und kleine Thiere.

VI.

Wohin gehöret der Fisch / der Jonam verschlungen?

Dieser Fisch heisset Jonæ I. v. 1. 7.
bald

bald דג/ bald דגה. Weswegē Raschi sich träumen liesset/ Jonas wäre zweymahl verschlungen worden. Einmal ! von dem pisce masculo, welcher ihn wieder ausgeworffen in den Mund piscis fœminæ. Aus dieses Fisches Bauch wäre er endlich durch sein Gebet von GOtt wunderlich heraus gebracht worden/ allein Aben-Esra mercket wohl an/ daß die Fische sub utroque genere gewisse Nahmen führen/ und bald das masculinum, bald das fœmininum gebrauchet werde.

VI.

Was ist es aber vor ein Fisch gewesen?

Die Gelehrten haben nicht einerley Meynung. Matth. XII, 40. heisset dieser Fisch κῆτος Walfisch/ doch Rundeletius Lib. XIII. de pisc. Adrovandus Lib. III. de pisc. Cap. XXXIII. Pineda de rebus Salomonis Lib. IV. Cap, XII. Samuel Bochartus in Hieroz. parte prima Lib. V. Cap. XVII. und andere mehr

leug-

leugnen / daß es ein Wallfisch gewesen sey / weil die Walfische eine engere Kehle / und einẽ kleinern Magen haben / als daß sie einen Menschen verschlingen und behalten können. Die meisten meynen / es sey ein Carcharius oder Lamia gewesen / welcher sonst Perckfisch und Doggefisch genennet wird / weil solcher einen grossen Rachen / weite Kehle und Magen hat / und Jonam also leicht verschlingen können. Es kommet noch hinzu / daß dieser Fisch denen Menschen nachstelle / und denselben fresse / wie Jonstonius loc. cit. bezeuget.

VIII.

Welches ist nun die rechte Meynung?

Ich wolte bald der ersten beypflichten und sagen / daß ein Wallfisch den Jonam verschlungen hätte. Denn (1) wird er ausdrücklich κῆτος *cetus* oder Wallfisch genennet Matth. XII. 40. (2) findet man so grosse Wallfische / welche nicht wie Thiere / sondern grosse Berge

gesind / warum solten diese nicht die Menschen fressen können / (3) kommet herzu die Beypflicht vieler gelehrten Männer / welche man sehen kan bey dem Pfeiffer Prælectionibus in Jonam Cap. I. v. 17. pag. 28. und Dubiis Vexatis Cent. IV. pag. 928. besiehe auch Franzii Historiam Animalium sacram Tr. III. *Cap. II.* pag. 616.

IX.

Was ist sonst remarquables von diesem Fisch?

Cornelius a Lapide in h. l. verwundert sich / warum (1) der hitzige Magen dieses Fisches den Propheten nicht verzehret / (2) wie Jonas die Lufft an sich ziehen / und in dem Bauche des Fisches leben können / (3) warum er nicht durch den schändlichen Gestanck gestorben / und (4) wie er ein so schönes Carmen in des Wallfisches Leibe machen können. Allein ist Jonas ein Wunderwerck gewesen in dem Leibe des Wallfisches / und ein Vorbild Christi;

sti; Warum bekümmern wir uns um die natürlichen Ursachen? Man schaue GOttes Allmacht an / wie er die Menschen in Mutter-Leibe formiret / ernähret / und gesund auf die Erden bringet; man wird gewiß nicht weniger Ursache haben / sich darüber zu verwundern/als wie Jonas in dem Leibe des Wallfisches erhalten worden.

X.

Was vor ein Fisch hat den Jungen Tobiam fressen wollen?

Es kan kein Wallfisch gewesen seyn / weil er / (1) keine Granchias oder Fischohren gehabt; (2) weil er wegen seiner Grösse nicht hätte aus dem Flusse können gezogen werden / (3) weil er seine Wohnung in dem Fluße gehabt/da doch die Wallfische in dem Meere sind/ (4) weil er auf das Ufer gegangen die Leute zu fressen / welches die Wallfische nicht thun. Es scheinet vielmehr ein

ein Carcharias oder lamia marinus gewesen zu seyn / dessen wir neulich gedacht haben.

XI.

Woher beweisestu / daß es ein Stockfisch gewesen?

Solches erhellet / (1) Weil seine Galle / nach Aussage des Plinii lib. XXXII, Cap. IX. alle Krätze und Wartzen heilet. (2) Weil nach dem Hyppocrate Lib. I. de Morbis Mulieb. die Galle und Leber dieses Fisches denen Weiber-Kranckheiten sehr dienlich. (3) Weil dieser Fisch dem Menschen als seinem Raube sehr nachgehet / kan auch hin und her gezogen werden / wie ihn denn Tobias aus dem Wasser herausziehet / Tob. VI, 2. Besiehe Jonstonium lib. IX, de pisc. und Ælianum de Hist. anim. Lib. XVII. Cap. XII.

XII.

Kan sich aber dieser Fisch in einem Fluß aufhalten?

Der

Der Doggefisch ist zweyerley: Einer, der sich in grossen Flüssen; der andere, der sich in dem Meer aufhält. Von jener Gattung ist der gewesen, welcher den Tobiam verschlingen wollen, nicht von dieser, die sich auf dem Meer aufhalten. Bochartus nennet ihn gar einen Wels; theils, weil er groß gewesen; theils, weil er kühn und starck; theils, weil er gegen Menschen und Vieh tobet; theils, weil er in dem Euphrate und Tigri gefunden wird; theils, weil sein Fleisch eingesaltzen wird, und zur Speise dienet.

XIII.

Was hat die Heilige Schrifft von der Purpur-Schnecke?

Die Purpur-Schnecke, dessen Ezech. XXVII, 6. gedencket, ist so groß, als ein Ey, hat Aschen-Farbe, einen langen Schnabel, und henget an die Felsen des Meeres. Die Purpur-Farbe verbirget sie allein in dem Mund in einer weißlichen Ader. Wenn diese Schnecke mit

einem Schlag getödtet wird / so ist die Farbe gut und brauchbar. Stirbet sie aber von etlichen Schlägen; so ist ihr Purpur unbrauchbar. Wenn sie auch wenig geschlagen wird / daß sie nicht bald stirbet / soll die Farbe nichts nützen. Es ist auch ein Unterscheid solcher Schnecken / denn etliche halten sich im Meer auf / und sind etwas dunckler; etliche in dem Ufer in denen Felsen / und haben rechte Purpur-Farbe.

XIV.
Hatten die Ebräer auch viel Fluß-Fische?

Daß eine grosse Menge Fische nicht allein in Egypten / sondern auch in dem gelobten Lande gewesen / erhellet

I. **Aus denen Fischereyen.** Denn (α) das **Galiläische Meer** hat eine unbeschreibliche Menge Fische hervor gebracht. Wie denn viel Leute sich davon genähret/ Matth. IV, 18. Luc. V, 2. Christus durch Petrum einen Fisch gefangen / in dessen Munde ein Stater gewesen / Matth. XVII, 25. und Joh. XXI.

XXI, 11. ist das Netze voller grossen Fische gewesen. (β) Der Jordan ist fischreich gewesen / und (γ) hat das grosse Meer allerhand Fische hervorgebracht / Jonæ II, 1. Hos. I, 14. Zeph. I, 3. (δ) Sie haben auch Teiche und Lachen gehabt / Devt. XLVII, 11. Doch hat das Todte Meer keine Fische gehabt. Sie sind vielmehr gestorben / sobald sie in dasselbe gekommen.

II. Aus denen Fischern. Es. XIX, 8. werden die Fischer trauren. Jerem. XVI, 16. will GOtt viel Fischer aussenden. Matth. IV, 18. sind Petrus und Andreas Fischer. Luc. V, 4. waren die Fischer ausgetreten.

III. Aus denen Instrumenten. Denn sie hatten Fischgarn / Ezech, XXVI, 5. XLVII, 10. Fischhäcklein / Amos IV, 2. Fischer-Eisen Job. XL, 26. Ja in Jerusalem hatten sie das Fischthor / durch welches die Fische hineingebracht worden 2. Par. XXXIII, 14. Nehem. III, 3. XII, 39. Zeph. I. 10.

XV.

Erzehle die Sorten der Fische etwas genauer?

Die Heilige Schrifft hat hievon wenig / drum können wir auch die Arten der Fische aus der Heiligen Schrifft nicht erweisen.

XVI.

Ist nichts mehr übrig?

Es sind übrig die (1) Krebse / derer gedacht wird Sap. V, 19. Eph. VI, 14. 1. Thes. V, 2. 2. Tim. II, 17. doch sind diese Krebse nicht einerley gewesen. Franzius erzehlet viererley Sorten l. c. Cap. VII. 1. locustam marinam, den grossen Meer-Krebs / 2. cancrum. 3. Squillam, den kleinen Meerkrebs / und 4. den Astacum. Der Nutzen dieser Krebse wird in der Heiligen Schrifft nicht erzehlet. (2) die Frösche / welche sich bald in dem Wasser / bald auf dem Lande aufhalten / und in Egypten zur Straffe gedienet Exod. IIX, 2 -- 13.

CA-

CAPUT V.

Von denen Schlangen.

I.

Wie werden die Schlangen betrachtet?

Theils insgemein; theils absonderlich.

II.

Was ist die Schlange insgemein?

Sie ist ein kriechendes / listiges / gifftiges und dem Menschen feindseliges Thier.

III.

Warum heist die Schlange ein kriechendes Thier?

Weil sie allein auf Erden herum

kreucht / und ihren Leib bald zusammen ziehet / bald ausdrehet.

IV.

Woriunen bestehet der Schlangen List?

1. Darinne / daß sie ihr Haupt wohl verwahret / als in welchem ihre Stärcke bestehet / wenn gleich der Leib in die höchste Gefahr komet. Auf diese Listigkeit alludiret Christus / wenn er Matth. VII, 16. saget: Seyd listig wie die Schlangen,

II. Daß sie ihre Haut um das æquinoctium vernale ableget.

III. Daß sie suchet / ihren Feinden einen Streich anzubringen.

V.

Sind auch die Schlangen gifftig?

Die heutigen Physici haben eine Regul: Nullus serpens naturâ venenosus est. Drum geschiehet es nur zufälliger Weise / wenn sie vergifften; nehmlich: wenn sie in dem Zorn einen Menschen / oder Vieh beissen; so öffnet sich hinter ihren Zähnen ein Bläßlein / woraus ein schädlicher Gifft in die Wun-

Wunde fliesset / und einen Menschen vergifftet/wie etwan ein toller und böser Hund mit seinem Biß einem Menschen schadet. Kommet also das Gifft nicht von dem Leibe der Schlangen / sondern aus dem Kopff / nach den Worten Davids / Psalm. CXL, 4. Otter-Gifft ist unter ihren Lippen.

VI.

Warum ist eine Schlange dem Menschen so gehäßig?

Dieses rühret her von dem ersten Betrug der Schlange in dem Paradiß. Deñ gleich wie der grosse GOtt Feindschafft gesetzet zwischen das Weibes Saamen und der höllischen Schlangen Saamen / Gen. III, 15. So ist auch zwischen der Schlange/welche der Satan zu seinem Werckzeug gebrauchet/und dem Menschen eine immerwährende Feindschafft erwachsen.

VII.

Wie werden die Schlangen gezeuget?

Die Schlangen wurden alle aus Ey-

ern gezeuget. Drum ist es bloß eine tradition und ohne fundament, daß die jungen Ottern der alten Leiber zerbeissen und sich also herausfressen sollen. Sperlingius in Zoologia pag. 403. hat zur Gnüge diesen Irrthum widerleget. Vielweniger ist der alten Fabel der Jüden Glauben beyzumessen / daß aus des Rückgrads Marck eines todten Menschen eine Schlange erwachsen soll; sintemal die tägliche Erfahrung darwider ist.

VIII.

Wo haben sonst die Schlangen ihre Wohnung?

Gemeiniglich in denen Mittägischen Ländern; denn weil eine Schlange von Natur kalt ist / so suchet sie warme Oerter. In Egypten / ja in gantz Africa sind solche sehr gemein. Dem Apostel Paulo fähret eine Otter in die Hände / Act. XXIIX, 1. In der Arabischen Wüsten giebt es grosse uñ ungeheure Schlangen. In dem gelobten Lande sind nicht weni-

weniger anzutreffen. Alleine das Meer Samochitis ist im Sommer über meistentheils mit Schlangen angefüllet.

IX.

Wie werden die Schlangen eingetheilet?

Etliche halten sich auf der Erden auf; etliche in denen Wässern; etliche in unterschiedlichen Elementen.

X.

Welche Schlangen halten sich auf der Erden auf?

Die vornehmsten sind / die Schlangen / Ottern / Brandschlangen / Hörnige Schlangen / rc.

XI.

Was ist das vor eine Schlange gewesen / welche die ersten Eltern im Paradies verführet?

Es ist eine natürliche Schlange ge-

wesen/ die aber von dem Teufel besessen.

XII.

Beweise/ daß es eine natürliche Schlange gewesen?

Ich beweise solches/ theils weil sie gehöret unter die Thiere auf dem Felde/ Gen. III, 1. theils/ weil sie nach der Schlangen Art listig gewesen.

XIII.

So ist auch sie von dem Satan besessen gewesen?

Allerdings. Deñ solches lehret (1) die Rede der Schlangen/ welche einen Verstand erfodert/ der Verstand aber ist eine Eigenschafft der Geister. Drum hat der Teufel durch sie geredet. (2) Die Straffe des Teufels/ weil er deswegen von GOtt gestraffet worden/ daß er die Schlange besessen und durch sie geredet v. 15.

XIV.

XIV.

Was ist es aber vor eine Schlange gewesen?

Der Geist GOttes meldet solches nicht. Drum haben die Ausleger unterschiedene Meynungen. Etliche stehen gar in den Gedancken / daß eine grosse Art der Schlangen gewesen sey / welche aufgerichtet hergegangen / wie vielleicht heutiges Tages geflügelte Schlangen gefunden werden / und nach Aussagung des Plinii in Historia Naturali Cap. XLVII. gewisse Schlangen mit Füssen angetroffen worden. Allein die sicherste Meynung ist wohl diese / daß die Schlange vor dem Fall auf ihrem Bauche gekrochen / hernach aber sey dieses kriechen auch zu ihrer Straffe geschehen. Wie vielleicht der Regen-Bogē seine natürliche Ursachen hat / und doch von dem grossen GOtt ein sonderbahres Zeichen seiner Gnade bekommen.

XV.

Worinnen bestehet solcher Fluch der Schlangen?

Die Schlange solte verflucht seyn/ (1) unter allen Thieren; denn welches Thier hat gerne Gemeinschafft mit der Schlangen? Vor dem Fall ist sie ein beliebtes Thier gewesen/ daß die Menschen so gern mit ihr umgegangen/ wie vielleicht heutiges Tages mit einem Vogel. Aber nach dem Fall hat er einen stets währenden Abscheu vor ihr bekommen/ (2) Sie solte auf dem Bauch gehen/ und (3) Erden fressen ihr Lebenlang. Denn ob sie gleich auch andere Sachen frisset; dennoch sind ihre Speise gemeiniglich mit Aschen und Staub bedecket.

XVI.

Wie stehet es um die feurige Schlangen in der Wüsten?

Wenn Num. XI, 7. der grosse GOtt

GOtt feurige Schlangen unter die Kinder Jsrael schicket; so stehet zwar Lorinus mit vielen andern Auslegern in denen Gedancken / es wären nicht natürliche Schlangen / sondern Teuflische Larven gewesen. Allein weil sie vers. 7. ausdrücklich Schlangen genennet werden/auch die Arabische Wüste mit vielen Schlangen angefüllet gewesen/ und GOtt selbsten zum Gedächtniß dieser Straffe eine Eherne Schlange aufrichten lassen/so kan wohl niemand an den natürlichen Schlangen zweiffeln.

XVII.

Weiß man aber nicht die Art solcher Schlangen?

Saubertus in diss. de Serpente hält solche vor Basilisken. Bochartus in Hieroz. vor **Wasser-Schlangen**. Ich wolte fast sagen / daß es presteres oder **Brandschlangen** gewesen sind. Denn (1) schicket GOtt feurige Schlangen unter das Volck. Hat er sie nun geschicket; so sind sie von ihm nicht erschaffen

worden / (2) hält sich die Brand-Schlange mehr in dieser hitzigen und dürren Wüsten auf / als die Wasser Schlangen / (3) zeuget solches die Eherne Schlange als der Antitypus / welche in ihrer Farbe solche Brand-Schlangen præsentiret.

XVIII.

Wenn haben sie denen Israeliten geschadet?

Die feurigen Schlangen (1) wurden nicht so genennet / als wenn sie formaliter feurig gewesen; sondern nur (1) von der Farbe / weil sie eine Feuer-Farbe gehabt / (2) von dem Effect, weil sie durch ihren Biß eine solche Hitze in denen Menschen erwecket / die nicht zu dämpffen gewesen. Drum saget Lutherus sehr wohl in der Rand-Glosse: Sie heissen darum feurig / daß die Leute von ihnen gebissen durch ihren Gifft feuerroth worden / und vor Hitze sturben / wie an der Pestilentz oder Carbunckel.

XIX.

Was wird Genes. XLIX, 17. vor eine Schlange verstanden?

Wenn Moses saget / daß Dan werde eine Schlange auf dem Wege werden / so verstehen die meisten Ausleger dadurch eine Hauß-Schlange / die sich in den Häusern aufhält / und von ziemlicher Länge ist. Mit dieser Schlange nun werden die einheimischen Feinde verglichen / welche zwar verborgen sind / doch hefftig schaden. Drum zeiget Moses an / daß Dan mit seiner Klugheit und List sich so werde hervor thun / daß auch nicht die einheimischen davor können sicher seyn.

XX.

Welche Schlange nennet Moses Devt. IIX, 15?

Sie heisset Dipsas, i. e. Situla, Durst / und hat den Nahmen von dem Durst bekommen. Sie ist kleiner als eine Otter / doch geschwinder und schädlicher. Ihr

Hal

Hals ist groß / der Rücken schwärtzlich und hat ein trockenes Gifft. Wenn sie verwundet / so constringiret der trockne Gifft die innerlichen Theile des Leibes. Die Menschen empfinden einen unbeschreiblichen Durst / und lauffen durch den gantzen Leib auf / biß sie sterben. Sonst wird diese Schlange gemeiniglich gefunden in Syria, Arabia, Lybia und andern hitzigen Oertern in Africa.

XXI.

Ist die hörnichte Schlange anzutreffen in der Heiligen Schrifft?

Moses gedencket ihr Gen. XLIX. 17. und heisset Lateinisch Cerastes à Κέρας Cornu, weil sie wie eine Schnecke zwey eminentias von Bein auf dem Kopff hat; ihr Leib bestehet aus Schuppen / sie selbst verbirget sich in den Sand und lauret auf ihren Raub. Ja sie fället die Menschen an / drum sollen die Nachkommen Dans seyn wie eine hörnichte Schlange /

ge/weil sie ihre stratagemata wohl wissen anzubringen.

XXII.

Wird auch die Aspis in der Heiligen Schrifft beschrieben?

David saget Ps. LIIX, 3. Wie eine taube Otter/die ihr Ohr zustopffet. Diese Aspis hat einen weißen Hals/ stumpffe Augen/scharffe Ohren/ und hält sich selten in Europa, am meisten in Africa, absonderlich um die Ufer des Flusses Nili auf. Galenus zehlet drey Gattungen derselben/unter welchen eine Pryas am ärgsten ist/ und bloß mit dem Speichel tödet. Ihr Biß wird kaum gemercket; ist doch höchst gefährlich/sintemal das Gifft den Menschen so einnimmet/daß der Kopff schwer/die Augen tunckel werden/die Ohren das Gehör verliehren/die andern Sinnen nachlassen/der gantze Leib bald eine Lässigkeit/bald ein Zittern der Glieder empfin-

pfindet / bis der Tod selbsten erfolget. Die andern Gattungen sind nicht so arg. Wenn sonst David von der Otter saget / daß sie ihr Ohr zustopffet vor dem beschwerer / so geschiehet solches nicht natürlicher Weise / sondern durch Hülffe des Satans / indem der Zauberer die Otter aus dem Felsen locket / dieselbe schläfrig machet / und von deren Biß befreyet / daß sie nicht schaden kan. Ja er machet vielmahls / daß sie sich selbst von einander reissen muß.

XXIII.

Wie ist die vipera von jener unterschieden?

Die Vipera Otter / der Matth. Cap. XXIII. v. 33. gedencket / hat ein kleines Haupt / schuppichten Halß / fleckichten Leib / schimmernde Augen und lebet lange. In Europa ist sie klein / in Asia einer Ellen lang / in Mohrenland über sieben Ellen lang / und hält sich meistentheils in den felsichten / sandigen und dornichten Oertern auf. Sie communiciret ihren

ren Gifft (1) per sibilum, (2) per morsum, (3) per ictum. Sie ist auch in der Heiligen Schrifft ein Bildniß der Verleumder und Sycophanten / die gleichsam mit der Zunge tödten / Matth. XXIII, 32.

XXIV.
Wie heissen die Wasser-Schlangen?

Es sind die (1) Hydra, oder Wasser-Schlange / (2) Boa Uncke / (3) Natrix Natter / und (4) Scolopendia oder Assel / die viel Füsse hat. Doch die Heilige Schrifft gedencket dieser Schlangen nicht / wenn wir nicht sagen wollen / daß das Wasser Samochitis auch solche Wasser-Schlangen habe.

XXV.
Welche Schlangen leben in unterschiedenen Elementen?

Hieher gehören die Drachen und Basilsken.

Der

Der Drache ist 1. ein grosses und abscheuliches Thier / sintemal sein Leib 30. 36. 40. ja noch mehr Ellen lang/ und mit harten Schupen umgeben/ ausgenommen die Brüste und die partes genirales. Die Augen sind scharf/ der Rachen/der mit dreyfachen Reihen Zähnen versehen / groß; zuweilen sind in dem Rücken Floß-Federn/mit welchen er sich in die Höhe schwinget / seine Wohnungen sind die holen Felsen/ Wüsten 2c. Worauf Esaias zielet Cap. XXXIV, 13. Ihre Palläste werden eine Behausung der Drachen seyn; die Grausamkeit unbeschreiblich / weswegen der Teufel Apoc. XX. 22. wegen der Gewalt und Stärcke ein Drache genennet wird.

XXVI.

Ist dieser Drache einerley?

Der Drache ist zweyerley / ein geflügelter / dergleichen sich nach des Kircheri Zeugniß Lib. IIX. Mundi subterra-

terranei in Italien sehen lassen in dem verflossenē Seculo, und nicht allein Vieh/ sondern auch Menschen in seine Höhle geschleppet. Einer der nicht geflügelt ist / und welcher weniger Schaden thut / als der erste. Beyde haben sonderbare Liebe gegen ihre Jungen / und ernähren sie mit ihren Brüsten / Thr. IV, 13.

XXVII.

Ist von dem Drachen nichts mehr übrig?

Bey etlichen Heyden ist der Drache als ein GOtt geehret worden/ theils wegen seiner grossen und erschrecklichen Gestalt/ theils wegen der unbeschreiblichen Stärcke/ theils wegen der Liebe gegen seine Wohlthäter / wie Franzius und Kircherus mit ihren vielen Exempeln erweisen. Und einen solchen Drachen/ welchen die Babylonier als einen GOtt geehret/ hat Daniel mit Küchlein / die er aus Pech/ Fett und Haar gemachet/ umgebracht/ Frag. Dan. v. 26.

XXIX.

XXIX.
Wie stehet es um den Basilisken?

Viel Gelehrte wollen / daß die Basilisken ihrem Ursprunge nach zweyerley seyn. Etliche heissen geflügelte Schlangen; etliche würden aus eines Hahnes Ey / welches putrescirет. Aber diese Meynung ist falsch. Denn (1) hat kein Haußhahn einen Eyer-Stock/ drum kan er kein Ey legen; (2) ist die Legung eines solchen Eyes wider die Natur / Zweck und Eigenschafften eines Hahnes / und kan (3) kein Exempel gegeben werden / sintemal allezeit die Sache auf gewiße Hermaphroditen hinauslauffet/ wenn etliche solche Basilisken-Eyer statuiren. Also bleibet es dabey / daß ein Basiliske den andern Basilisken generire. Sonst hat ein Basiliske einen spitzigen Kopff/ der mehrentheils sprencklicht und etliche eminentias auf der Spitze des Hauptes/welche eine Crone formiren. Weswegen er auch Regu-

Regulus heisset. Der gantze Leib ist klein und blaulicht; er schadet mit seinem Giffte / welcher sehr subtil und penetrant ist/daß er auch mit dem Anhauchen einen Menschen umbringen kan. Es. XI, 8. wird die Kirche GOttes verglichen mit einem Kinde/welches sich setzet in ein Otter-Loch/ und spielet in der Höle der Basilisken; anzuzeigen die grosse Gefahr/darinnen sie stecket/und doch solche nicht verstehen will.

CAPUT VI.

Von denen Insectis oder kriechenden Ungezieffer.

I.

Was sind die Insecta?

Es sind Bruta, welche klein/schwach/ und doch einen artig zusammen gefügten Leib haben.

II.

Wie sind sie von denen andern Thieren unterschieden?

In vielen Stücken/ denn sie haben (1) meistentheils kein Hertz/ wie Straussius Mag. Phys. Part. Spec. Cap. IIX, pag. 307. satsam erweiset. (2) Kein Blut. (3) Kein rechtes Fleisch/ und weil das humidum durch den gantzen Leib gleich getheilet ist; leben sie noch lange/ wenn sie gleich zerschnitten werden. (4) Keine rechte respiration, sondern nur eine transspiration; doch zeiget ihr Singen und Gesumm zur Gnüge an/ daß sie Lufft an sich ziehen/ ja (5) die meisten leben nicht über einen Sommer.

III.

Wie werden sie generiret?

Alle Insecta werden aus Eyern generiret/ wiewohl auf unterschiedene Arten. Etliche haben einen Congress nach ihrer Art/ bey welchen dasselbe foecundiret und hernach geleget wird. Andere le-

re legen ihre Eyer in warme Oerter / daß sie von der Sonnen ausgebrütet werden. So läst der Seiden-Wurm seinen Saamen hinter sich / welcher durch die Wärme der Sonne ausgebrütet wird. Die Raupe schmeisset an die Bäume / dero Saame bey anbrechendem Frühlinge lebendig wird. Andere Insecta haben wiederum andere Arten. Gewiß / die Natur machet in denen Insectis einen solchen Lusum, welcher die gelehrtesten Männer in Verwunderung setzen kan. Wenn eine Raupe ihre Zeit vollbracht / lässet sie ihre Crustam hinter sich / und flieget als ein Molcken-Dieb davon. Wenn dieser Zeit dahin ist / leget sie den Saamen an die Bäume uñ stirbet. Der Seiden-Wurm præsentiret sich bald als ein Wurm / bald als ein Vogel. Die Mäy-Käfer sind vier Wochen lang über der Erden und fliegen; hernach legen sie die Schale von sich / und sind Würmer unter der Erden. Von andern Insectis wäre dergleichen zu erörtern.

IV.

Wie werden die Insecta eintheilet?

Wir lassen sie andere eintheilen entweder nach ihrer quantität, oder figur, oder Ort/ oder andern qualitäten / und zehlen nur die vornehmsten der Heiligen Schrifft/ nehmlich 1. die Bienen / 2. Ameisen / 3. Spinnen/ 4. Heuschrecken/ 5. Scorpionen / Hornissen/ 7. Fliegen/ 8. Mücken/9. Läuse/ 10. Flöh/ 11. Motten/ 12. Würme / 13. Seiden-Würmer und 14. Scharlach-Würmer.

V.

Wie wird die Biene beschrieben?

Die Biene ist ein kleiner Vogel/ und bringet doch die süsseste Frucht. Bey den Ebræern waren solche Bienen zweyerley: Einheimische/ und Wilde. Jene waren in denen Bien-Stöcken verwahret; diese hielten sich auf in denen Wäldern 1. Sam. XIV. v. 25. 26. in den Felsen/ Devt. XXXII, 13. in denen Feldern / 1. Sam.

Sam. XIV, 25. in denen Aeßern / Jud. XIV, 9. und andern Oertern mehr.

VI.

Was nützeten die Bienen?

Sehr viel. Denn sie nützeten (1) in sich selbsten / (2) in ihren Früchten.

VII.

Was nützeten sie in sich selbsten?

Sie sind ein Bildniß

1. **Der Tapfferkeit**/ weil sie alle vor einen Mañ stehen/ und dem Feind begegnen der sie beleidigen will. Drum saget David Psal. CXIIX, 12. Sie umgeben mich wie Bienen/ und Es. VII, 8. werden der Assyrier Feinde Bienen in dem Lande Assus genennet.

2. **Der Arbeit**/ weil sie einen gantzen Tag über arbeiten / und die Arbeit klüglich unter sich austheilen.

3. **Der Politischen Klugheit**/ sintemal die Bienen gleichsam eine Republique formiren/ einen König oder Weiser haben / dem die andern nachfolgen / und ihm zu Gebote stehen.

4. **Des Gehorsams** / die Bienen sind immer um ihren König. Wenn derselbe früh heraus flieget und ein Gesum̃ machet; so fliegen die andern nach/ und kommen zu ihrer Arbeit. Wenn dieser Abends heraus kommet und sich wiederum in den Bien-stock hinein begiebt / folgen die andern alle hinein.

5. **Der Weißheit** / denn sie formiren ihr Wachs sechseckicht / und füllen dasselbe nach und nach an mit Honig.

6. **Der Reinigkeit** / sintemal die Bienen allein ihre Nahrung suchen von schönen Blumen und Bäumen. Zu geschweigen / daß sie keinen Unflat in dem Bien-stock leiden/ auch alle todten heraus werffen.

VIII.

Ist ihre Frucht einerley?

Wir haben (1) das Honig / welches entweder einheimisch oder wild gewesen. Jenes ward in so grosser Menge gesammlet / daß es die Israeliten unter ihre Schätze zehleten. Drum verheisset GOtt

GOtt / er wolle die Israeliten führen in ein Land /darinnen Milch und Honig fleust/ Exod III, 8. Cap. XIII, 5 XXXIII, 3. Lev. XX, 24. Num. III, 18. Einen solchen Schatz von Honig hatten die Männer unter der Erden/die S[illegible]encke brachten / Jer. XLI, 8. Zu David brachten sie gleichfals Honig/ 2. Sam. XVII, 29. Das wilde Honig / welches nach etlicher Ausleger Meynung einen bittern Schmack gehabt/wurde geholet aus den Wäldern/ und aus denen Felsen. Ja aus andern Oertern, Dergleichen Honig Johannes zur Speise hatte / Matth. III, 4. Marc. I. v. 6.

2. Das Wachs / welches sie zerschmeltzeten / Psal. XXII, 25. Ps. LXIIX, 3. XCVII, 5. und daraus machetet Wachs-Lichter und andere Sachen. Ja die Ægyptier begossen ihre Todten mit Wachs/ daß sie desto länger dauren kunten.

IX.

Was ist von denen Ameisen in acht zu nehmen?

Die Ameisen sind ein schwaches Volck / doch schaffen sie in dem Sommer ihre Speise / Prov. XXX. 25. theilen auch das Werck so klüglich aus / daß sie gemeiniglich mit grossen Raube zurücke kommen.

X.

Was dienen sie denen Menschen?

Die Ameisen sind ein Bildniß

1. Des Fleisses / alldieweil sie Tag und Nacht arbeiten / und sich den Sommer über Speise einsamlen. Drum sagt Salomon Prov. VI, 6. Gehe hin zur Ameise / du fauler / siehe ihre Wercke an / und lerne.

2. Der Klugheit / sintemal sie den Sommer wohl in acht nehmen / daß sie in dem Winter ihre Nahrung haben Prov. XXX, 25.

3. Der Sparsamkeit / sintemal sie den Sommer über ihre Speise nicht angreiffen; sondern was sie auf dem Felde finden / essen sie.

4. Der

4. Der Behutsamkeit / weil sie unter der Erden ihre Nahrung in unterschiedene Behältniß bringen / daß sie nicht entweder von denen Schlangen / oder andern Thieren weggenommen werde.

5. Der Liebe / indem sie die Todten aus ihren Behältnüßen herausschleppen und hernach unter die Erden verscharrẽ / daß nichts unreines unter ihnẽ gefunden werde. Wie Franzius l.c. part. V. Cap. IIX. aus dem Æliano anmercket.

XI.

Wie gedencket der Heilige Geist der Spinnen?

Er gedencket (1) der Spinnen selbst Job. XXVII, 18. Er bauet sein Hauß wie eine Spinne; Und (2) der Spinnen-Webe Es. LIX, 6. ihre Spinnen-webe taugt nicht zu Kleidern.

XII.

Was nutzet sie?

Die Spinne ist zwar ein gifftiges Thier / doch nützlich darbey; sintemal sie alles Gifft in der Lufft an sich ziehet. Je-

mehr es nun Spinnen giebet; je reiner wird die Lufft. Aber zur Zeit der Pestilentz werden wenig Spinnen gefunden/ indem das Gifft/das sonsten die Spinnen an sich ziehen / in die Menschen dringet.

XIII.

Sind die Heuschrecken einerley?

Sie haben in der Heiligen Schrifft unterschiedene Nahmen. Deñ sie heissen

1. ארבה Arbe, Joel I,4 à רבה multiplicavit, weil sie sich sehr vermehren.

2. גוב Gob, Amos VII, 1. Num. III, 17. weil sie sich über die Erden hervor schwingen.

3. גזם Gazam weil sie die Aeste der Bäume durch ihren Biß verderben/Joel. I. 4.

4. חגב Chagab, sintemal sie mit ihren Flügeln der Sonnen Schein verdunckeln.

5. חסיל Chasil, weil sie alle Gewächse der Erden verderben/Joel I, 4.

6. חרגול Chargol Ps. LXXVIII, 74. weil sie hauffen weise fortfliegen.

7. חנמל Chanamal, weil sie über die Früchte / Gewächse und Bäume kommen.

8. ילק Jelek a lingendo, welches bey den Ebræern so viel heisset / als auszehren und Consumiren Joel I, 4.

9. סלעם Solam a vorando, weil sie alles fressen.

10. צלצל Tselalsal, von dem grossen Schatten/welchen sie machen/in dem sie fortfliegen/Devt XXIII, 42.

XIV.

Also werden zweifels ohne unterschiedene Species dieser Heuschrecken gewesen seyn?

Daran kan man nicht zweifeln / denn so saget Joel I. 4. was die Raupen (Gazam) lassen/das fressen die Heuschrecken/(Arbe) und was die Heuschrecken lassen/daß fressen die Käfer/ (Ielek) und was die Käfer lassen/ das frisset das Geschmeisse/ (Chasil) Lev. XI, 22. werden vier Species erzehlet der Heuschrecken. Der Arbe nach seiner Arth/der Selamin

nach seiner Art/ der Chargol nach seiner Art/ und der Hergab oder Chagab nach seiner Art; doch kan niemand eigentlich beschreiben/wie eigentlich diese Species der Heuschrecken zu unterschieden gewesen. Besiehe des Bocharti Hierozoicum Lib. IV. Cap. II.

XV.

Worzu dienen die Heuschrecken?

Theils zum Nutzen; theils zur Straffe der Menschen.

XVI.

Was haben sie vor einen Nutzen gehabt?

Sie dieneten Johanni dem Täuffer zur Speise. Denn obgleich viel Ausleger solches nicht zugeben wollen; dennoch werden rechte Heuschrecken hier verstanden/ weil (1) die Heuschrecken zur Speise vergönnet werden/ Lev. XXI, 22. (2) viel Völcker solche gegessen/ als die Parther, Mauritaner, Lybier, Griechen &c.

wie

wie Bochartus loc. c. Lib. IV. Cap. VII. aufgezeichnet/ (3) weil sie von denen Ægyptiern eingesaltzen und verspeiset worden / (4) weil die Araber und Einwohner in Judæa noch heutiges Tages dieselben zur Speise gebrauchen.

XVII.

Wie haben sie zur Straffe gedienet?

GOtt straffete damit (1) die Egyptier/ in dem er durch einen Wind aus Æthiopia die Heuschrecken grbracht/ und damit ihre Feldfrüchte verderbet / bis er sie auch durch einen Abendwind wiederum in das rothe Meer geworffen/ Exod. X, 4. 19. (2) die Ebräer in dem gelobten Lande zur Zeit des Propheten Joels Cap. II, 4. I. 25. und Amos VII. 1.

XIIX.

Was ist der Scorpion?

Der Scorpion kommet dem Krebs nahe / nur daß er kleiner ist / und ei-

nen spitzigen Schwantz hat/mit welchem er tödtlich verwundet. Er hält sich in denen hitzigen Oertern auf/ lieget verborgen in den Ritzen der Felsen/ alten Häusern/ zerrissenen Mauren/ und leget Eyer/welche hernach von der Sonnen ausgebrütet werden.

XX.

Nutzet der Scorpion etwas?

Der Heilige Geist stellet allezeit etwas böses durch die Scorpionen vor/ als Ezech. II, 6. XXXIX. 35. Apoc. IX. 19.

XXI.

Wie stehet es um die Hornissen?

Die Hornissen haben eine grosse Verwandniß mit denen Wespen/ doch sind sie grösser/ und stechen sehr mit ihren Stacheln.

XXII.

Was zeiget der Heilige Geist durch sie an?

Allezeit eine Straffe/ als Ex. XXIII, 28. Ich wil Hornissen unter sie senden/ Devt. VII, 10. Hornissen wird der HErr senden. Besiehe Jos. XXIV, 14. Sap. XI, 9.

XXIII.

Was ist die Fliege?

Ein unverschämtes und schädliches insectum / welches alles beschmeisset / was es anrühret / und an allen Orten sich unrein aufführet.

XXIV.

Sind die Fliegen einerley?

Franzius l. c. parte quinta Cap. III. erzehlet unterschiedene Gattungen der Fliegen. Wir gedencken allein an die בוב oder Hundsfliegen / welche die Egyptier geplaget Exod. IIX, 21. Besiehe des Bocharti Hieroz. Lib IV, Cap. 15.

XXV.

Also werden sie beschwerlich gewesen seyn?

Das gelobte Land ist trefflich mit denen Fliegen geplaget worden. Doch mercken die Rabbinen an / als ein grosses Wunder / daß in dem Tempel zu Jerusalem keine Fliegen anzutreffen / ohngeachtet täglich viel Opffer geschlachtet werden / dahingegen der Tempel Beelzebub den Nahmen von den vielen Fliegen bekommen / mit welchen er angefüllet gewesen 1. Reg. I, 1.

XXVI.

Was ist die Mücke?

Es ist eine kleine Art der Fliegen / die mit stechen die Menschen und Vieh hefftig plaget / auch wohl gar das Blut aus ihren Leibern aussauget. Die unterschiedenen Arten der Mücken zuerzehlen / wird nicht nothwendig seyn.

XXVII.

Wie gedencket die Heilige Schrifft der Mücken?

Christus gedencket ihrer nur zufälliger Weise / wenn er Matth. XXIII, 24. denen Pharisäern ihre Thorheit vorwirffet und saget: daß sie Mücken säugen und Cameel verschlingen.

XXVIII.

Sind die Cinnim in Egypten Läuse gewesen?

Ja / denn sie sind (1) nicht aus dem Wasser / sondern aus der Erden hervorgebracht worden. (2) Menschen und Vieh nach Art der Läuse geplaget. (3) werden so genennet כנים *a firmitate*, welche denen Läusen zukommet. (4) Beweisen solches die Chaldæische / Syrische / Samaritanische und Arabische Ausleger.

XXIX.

XXIX.

Worzu dieneten sie?

Zur Straffe der Egyptier. Es wird auch ihrer gedacht Exod. IIX, 16. 17. 18. Psal. CV, 31. Syr. XIV, 3.

XXX.

Wo wird des Flohes gedacht?

Ein Floh / welcher ein listig und springend Thier ist / plaget Menschen und Vieh. Doch sind unterschiedene Arten derselben / sintemal andere die Menschen / andere das Vieh / andere die Gewächse / andere die Erden plagen.

XXXI.

Wie wird ihrer gedacht in der Heiligen Schrifft?

David saget in seiner Verfolgung zu Saul: Was jagest du König in Israel einem Floh nach 1. Sam. XXIV, 15. XXVI, 20.

XXXII.

Wie stehet es um die Motten?

Die Motten verderben (1) die Kleider Job. XIII. 18 Syr. XLII,13. (2) die Schätze/ die aus allerhand Victualien in Gelobten Lande bestunden. (3) die Götzen der Heyden Baruch VI,11. Sie wachsen auch fast in allen Cörpern / als in dem stinckenden Fleisch / Blut / Bäumen / Obst 2c.

XXXIII.

Was stellet insonderheit die Heilige Schrifft von ihnen vor?

Der Heyland wil / daß wir sollen Schätze samlen / nicht auf Erden/welche der Rost verzehret / sondern in dem Himmel / da sie weder Motten noch Rost verzehret Matth..VI, 19. 20.

XXXIV.

Sind die Würme einerley?

Nein / sondern etliche wachsen in der

der Erden / als die Erdwürmer / Regenwürmer; etliche in denen Bäumen/ Kräutern / Sträuchern; etliche in dem Vieh / von welchen Franzius l. c. pag. 824. etliche in dem Menschen.

XXXV.

So werden sie auch grossen Schaden thun?

Allerdings. Denn sie sind schädlich

1. Denen Bäumen / und Weinstöcken Devt. XXVIII, 39. Prov. XII, 4. XXV, 20.

2. Denen Gewächsen/ wie ein Wurm das Gewächse Jonæ verderbet / welchen etliche eine Raupe / etliche einen Holtzwurm / etliche einen andern Wurm nennen.

3. Der Speise / So fressen die Würmer das überbliebene Manna Exod. XVI, 19. 20.

4. Dem Fleische / Act. II, 23. Syr. XIX, 34

5. Denen Menschen / drum ward

Antio-

Antiochus von enen Würmern verzehret/die aus seinem Leibe gewachsen/ 2. Maccab. IX. 9. Herodes ebenfalls Act. II, 23. von denen Läusen. Denn wenn die Humores das Geblüt durch die putredinem verzehren/ wachsen Würmer heraus. Herodem hat also der Engel geschlagen / daß er nicht die natürlichen Ursachen ausgeschlossen; sondern durch dieselben die Würmer oder Läuse produciret.

XXXVI.

Was ist von dem Seiden-Würm in acht zu nehmen?

Der Seidenwurm ist nicht ungleich einer Raupe / hat ein kurtzes Leben/ und suchet seine Nahrung an dem Maulbeerbaum: Wenn solcher ausgesponnen / flieget er aus dem Gespinste/schmeisset und stirbet. Von dieser kommet die Seide/ daraus Aarons Kleidung auf GOttes Befehl gemacht worden.

XXXVII.

XXXVII.

Was ist von dem Cocco in acht zu nehmen?

Coccus, ein Scharlach Wurm/ wäch-
set aus einer Scharlach-Staude. E
ist ein Wurm gleich einer Fliege / sei
ne rothe Farbe wird genommen/ Ro
sinroth oder Scharlach zu färben. Da
von stehet Lev. XIV, 6. Ein Aussätzige
soll den lebendigen Vogel nehmen mi
dem Cedern-Holtz / Rosinfarbe Wol
le und Isop / und in des geschlachteten
Vogels Blut tuncken / Jos. II, 18. th u
ein Weib einen Scharlach-Faden au
ihrem Fenster.

SECTIO VII.

Von denen Menschen.

CAPUT I.

Von dem Menschen insgemein.

I.

Wie wird der Mensch betrachtet?

Theils insgemein / theils absonderlich.

II.

Wie insgemein?

Man siehet den Menschen an / 1. nach seiner Beschreibung / 2. nach seinen wesentlichen Theil/und 3. nach seinen Eigenschafften.

III.

Was ist der Mensch?

Er heisset insgemein ein Animal rationale.

IV.

IV.

Erkläre die Sache deutlicher?

Er heisset ein Animal, weil er das Leben und die Sinnen hat. Rationale aber/ weil ihn GOtt mit der vernünfftigen Seele und Leib begabet.

V.

Welches sind nun die wesentlichen Theile des Menschen?

Die vernünfftige Seele und der menschliche Leib.

VI.

Beweise/ daß nur eine Seele in dem Menschen sey?

Ich beweise solches

I. Aus der Schöpffung des Menschen / in welcher er nur eine Seele bekommen/ Gen. II.2. GOtt bließ ihm (dem Menschen) den lebendigen Odem in seine Nasen. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Hat ihm nun

GOtt

GOtt nur eine Seele eingeblasen; so können nicht zwey Seelen in ihm seyn.

II. Aus denen Nachkommen Adams/denen nirgends mehr/als eine Seele zugeeignet wird/ als Ezech. XVIII, 14. Alle Seelen sind mein/des Vaters Seele ist so wohl mein/als des Sohnes/welche Seele sündigen wird/ die soll sterben. Cap. XVIII, 14. wenn der Kinder Jacob Seelen gezehlet werden/die aus Egypten-Land gezogen/wird einem iedweden nur eine Seele zugeeignet/und Gen. XLVI, 26. Alle Seelen des Hauses Jacobs/die in Egypten kommen/waren siebentzig.

III. **Lehret solches der Tod des Menschen.** Denn der Staub muß wieder zur Erden kommen wie er gewesen ist/und der Geist (die Seele) wieder zu GOtt/der ihn gegeben hat/ Eccl. XII, 7. Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten/ Matth. X, 28.

IV. **Beweiset es die Natur**/ sintemahl ein iedweder natürlicher Cörper

aus

aus zwey wesentl. Theilen bestehet/ aus der Seele und Leib. Drum muß auch ein Mensch beyde haben/ nemlich die Seele und Leib.

V. **Haben wir zweyerley Wirckungen in dem Menschen**/ eine der Seelen/ die andere des Leibes. Besiehe des Quenstædii Syst. *Theol.* *Tom.* I. Cap. XII. Sect. II. Qv. III. pag. 519. 520.

VI. Sind die zwey Animæ, die Vegetativa, so das Wachsthum bringet/ und die Sensitiva, welche die Sinnen erwecket/ nur gewisse Facultäten der vernünfftigen Seele/ besiehe des Quenstæd. Syst. Theol. Tom. I. Cap. XII. Qv. II.

VII.

Doch scheinet die H. Schrifft dem Menschen zwey Seelen zuzulegen?

Ich weiß zwar/ daß sich viel beruffen auf drey Loca der H. Schrifft/ als Luc. I, 47. I. Theß. V. 23. Ebr. IV, 12. 19. Allein in dem ersten Ort saget Maria: Meine

Meine Seele erhebet den HErrn/ und mein Geist freuet sich GOtt meines Heylandes. Die Seele und der Geist sind zwar zwey Wörter/ doch bedeuten sie entweder einerley / und dencken die Freude aller inniglichen Sinnen und Begierden aus ; oder sind unterschieden/ so/ daß die Seele den Verstand/ und der Geist den Willen entwirffet. In dem andern Ort wünschet der Apostel / daß der Thessalonier Geist samt der Seele und Leib unsträflich auff die Ankunfft unsers HErrn JEsu Christi erhalten werde. Er verstehet aber nicht zwey Seelen in dem Menschen; sondern den Antrieb des H. Geistes / durch welchen ein wiedergebohrner Mensch täglich erneuert wird/ und also in dem Geist wandelt. In diesem Verstande heissets v. 19. den Geist dämpffet nicht; da Lutherus diese Glosse hinzu setzet: Wiewohl sich die Geister richten lassen von der Gemeine / 1. Cor. XIV, 29. so soll man sie doch auch wiederum nicht unerkannt dämpffen/ oder verstossen / sondern ver-

hören/und prüfen. In dem letzten Ort zerschneidet das Wort GOttes als ein zweyschneidiges Schwerdt alles/ und durchdringet/ biß es scheidet Seele und Geist/auch Marck und Bein/ und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens. Drum wird hier allein geredet/ von der Krafft und Würckung des göttlichen Wortes; nicht aber von denen wesentlichen Theilen. Denn sonst kämen nicht drey Theil / sondern weit mehr heraus / als die Seele / der Geist / das Marck / die Gedancken und das Hertze.

VIII.

Doch machen die Medici auch einen Unterscheid zwischen dem Geist und Seele?

Es geschiehet solches in einem gantz andern Verstande; denn die Medici heissen alle subtile, durchdringende/ und würckende Cörper Spiritus; und distinguiren diese in die Naturales, Vitales und Animales. Niemahls aber sagen sie/

daß

daß solche Spiritus den dritten Theil des Menschen machen.

IX.

Weil viel an dem Leib zweiffeln/ beweise / daß derselbe ein wesentlicher Theil des Menschen sey?

Der Beweiß ist leichtlich / wenn wir sehen

I. **Auff die Schöpffung.** Denn der weise Schöpffer / der alle Cörper geschaffen hatte / und nun den Menschen schaffen wolte / berathschlagete sich anfangs gleichsam wegen des Menschen / und sagte Gen. I, 26. Lasset uns Menschen machen; bald darauff formirte er den Leib des Menschen aus einem Erden-Kloß / und bließ ihm eine Seele ein. Gen. II, 7.

II. **Auff die Beschaffenheit aller natürlichen Cörper** / welche aus einer Seel und Leib bestehen.

III. **Auff den** Consens **der** Theologorum **und** Physicorum.

X.

Warum wird aber der Mensch nur eine vernünfftige Seele genennet?

Wenn Gen. II, 7. der Mensch eine lebendige Seele heisset; so ist solches eine gewöhnliche Redens-Art des Heiligen Geistes/ in welcher er dem Menschen ein Corpus Animatum oder Animal vita præditum heisset.

XI.

Doch vergehet der Leib mit der Zeit?

Dieses ist wahr/ daß unser Leib ab- und zunimmt. Doch deßwegen bleibet er ein Leib/ und also ein wesentlicher Theil des Menschen/ quia majus & minus speciem non variant. Und wie die Erdgewächse/ Bäume/ Vogel/ Fische/ vierfüssigen Thiere rc. ihre Leiber behalten/ sie mögen ab- oder zunehmen/ so bleibet der Leib ein wesentlicher Theil des Menschen/ ob er gleich ab- und zunimmt. Ja wenn Eccl. XII, 7. der Raub in die Erden kom-

kommet / und der Geist zu GOtt kommet; so wird nur von der Zertrennung dieser beyden Theil geredet; doch höret deßwegen der Leib nicht auff / ein wesentlicher Theil des Menschen zu seyn / sondern wird in der Aufferstehung wiederum mit der Seelen vereiniget.

XII.

Wie heissen die vornehmsten Eigenschafften des Menschen?

Die vornehmsten sind I. seine Würde. II. Der Würde Beraubung / und III. der beraubten Ersetzung.

XIII.

Worinnen bestund die Würde des Menschen?

I. Die Seele hatte in dem Verstand ein Bildniß der göttlichen Weißheit / in dem Willen ein Bild der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit / in dem Appetitu sensitivo ein Bild der göttlichen Reinigkeit / Barmhertzigkeit und Keuschheit.

II. Der Leib hatte ein Bild der göttlichen Krafft und Unsterblichkeit.

XIV.

Wie ist der Mensch der Würde beraubet worden?

Durch den kläglichen Sündenfall. Denn auff die Weißheit ist Blindheit; auff die Heiligkeit Unheiligkeit/ auff die Gerechtigkeit Ungerechtigkeit/ auff die Unsterblichkeit Sterblichkeit erfolget.

XV.

Wie wird diese Würde wiederum ersetzet?

In der geistlichen Wiedergeburt des Menschen. Denn der Heil. Geist erleuchtet den Verstand des Menschen/ und lencket den Willen von dem Unglauben/ zu dem rechten Glauben. Ja/ er regieret ihn/ daß er des Fleisches Begierden unterdrucke/ Rom. VIII, 13.

XVI.

Was ist nun in specie von dem Menschen zu beobachten?

Wir müssen etwas genauer betrachten anfangs die Seele/ hernach den Leib des Menschen.

XVII.

Wie thut sich die Seele hervor?

Durch unterschiedene Facultates. Die die beyden primariæ heissen/ sind der Verstand und Wille; die secundariæ das Lachen und Reden.

XVIII.

Wie wird der Leib eingetheilet?

Wir haben in diesem wunderschönen Bau / in welchem die Seele ihre Würckung ausübet / anzusehen den Ober-Mittel- und Unter-Leib / und hernach seine Gliedmassen.

CAPUT II.

Von dem Verstand des Menschen.

I.

Was ist bey dem Verstande des Menschen zu beobachten?

MAn muß sehen I. was derselbe erkennet/ II. wie er erkennet/ und III. unterschiedene Arten solcher Erkäntniß untersuchen.

II.

Was erkennet der Verstand des Menschen?

Alle Geister und Cörper nach ihrer Art und Beschaffenheit. Doch hat er die schönste Erkäntniß durch den kläglichen Sünden-Fall also verlohren/ daß er jetzund nur Stückweise erkennet/ nach dem Zeugniß des Apostels 1. Cor. XIII, 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort. Doch erkennet der Verstand also/ daß er das Wahre von dem Falschen genau unterscheide.

III.

Wie erkennet der Verstand des Menschen?

Der Verstand ist auf dreyerley Weise geschäfftig.

Denn

Denn erstlich stellet sich ein Mensch eine Sache bloß und an ihr selbsten vor. Die Gelehrten heissen es Primam mentis operationem.

Hernach raisoniren wir etwas von diesen Sachen / das ist / wir legen ihnen eine Beschreibung bey / und machen mehr als ein Wort zusammen. Die Gelehrten heissen es die andere Mentis operation.

Endlich verknüpffen wir dergleichen raisonement miteinander / und machen einen Schluß oder Syllogismum. Das heisset die dritte Mentis operatio.

IV.

Wie stellet sich der Verstand die Sachen selber vor?

Man siehet dieses in der ersten ὀνοματοθεσία oder Benahmung der Thiere / da der erste Mensch einem jedweden Thier seinen Namen gegeben / Gen. II, 19.

V.

Wie machet er Enunciationes?

Solche haben wir unzehlich viel

exempla. Als Gen. I, 3. Es werde Licht/ v. 6. Es werde eine Veste zwischen dem Wasser/ v. 9. Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel / v. 11. die Erde lasse auffgehen Kraut und Graß. In dem neuen Testament Joh IV, 24. GOtt ist ein Geist; Cap. XX, 27. Friede sey mit euch!

VI.

Wie machet der Verstand einen Syllogismum?

Dieser Syllogismus ist I. unvollkommen und ein blosses Enthymema, als Matth. XXVIII, 18. 19. 20. Ant. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auff Erden. Conf. Drum gehet aus/ lehret und prediget allen Creaturen. Marc. I, 3. ist das Ant. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten. Conf. Bereitet den Weg des HErren.

II. Ein vollkommener Syllogismus, wie Christus wider die Sadducæer disputirt Matth. XXII, 32. Ich bin der GOtt Abraham / und der GOtt Isaac / und der

der GOtt Jacob. GOtt aber ist nicht ein GOtt der Todten / sondern der Lebendigen. Drum müssen Abraham/ Isaac und Jacob lebendig seyn. So disputiret er auch wider die Pharisäer/ wegen seiner Gottheit v.42.43.44. Unterweiset aus dem Psalm. CXX,1. daß David ihn einen HErrn nennet/ und schliesset hieraus / daß er nicht Davids Sohn seyn kan.

VII.
Wie heissen die unterschiedenen Arten des Verstandes?

Der Intellectus wird eingetheilet I. in den Theoreticum und Practicum. II. In agentem & patientem.

VIII.
Welches ist der Intellectus Theoreticus?

Welcher eine Sache schlechter Dings erkennet. So erkennet Christus / daß GOtt dem Abraham Kinder aus den Steinen erwecken kan / Matth.

 III,9.

XII, 9. und daß er ihm mehr als zwölff Legionen Engel zuschicken kan / Matth. XXVI, 53.

IX.

Wie heist der Intellectus Practicus?

Welcher die erkennten Sachen zu den Nutzen des Menschen anwendet. So erkenneten die Israeliten das Moral-Gesetz / Exod. XX, 1. die weltlichen Rechte/ Cap. XXI, XXII, XXIII, 5. und die Kirchen-Gesetze / Cap. XXV. biß XXXI.

X.

Was gehöret zu den Intellectum Practicum?

Das Gewissen / welches nichts anders ist / als ein Judicium unserer Vernunfft/welches alle Gedancken/ Worte/ Gebärden und Wercke nach dem Gesetz GOttes urtheilet / und darbey zum Guten verbindet/vom Bösen abhält.

XI.

Wie wird dasselbe abgetheilet?

Anders seiner Beschaffenheit/ anders seiner Würckung nach.

XII.
Wie der Beschaffenheit nach?

Es heisset Conscientia.

I. Certa, welches aus gewissen Fundamentis schliesset. Und dieses ist wiederum entweder Recta, wenn die Gründe unwiederrufflich sind / wie etwan das fünffte Gebot den Bruder-Mörder Cain verdammete/ Gen. IV, 13. Oder aber Erronea, welches aus ungewissen und falschen Principiis schliesset / wie Saul vermeynete / bey der Verfolgung der Christlichen Kirchen / er thäte GOtt einen Gefallen/ Act. VIII, 9.

II. Incerta, welches nur aus probabeln und ungewissen Gründen schliesset. Und dieses heisset Conscientia probabilis, wenn man unter vielen Ursachen der besten nachfolget / doch das Gegentheil befürchtet; Dubia, wenn man aus vielen Ursachen nicht weiß / was man thun soll; und Scrupulosa, welches etwas gut heisset / doch in dem Hertzen einen Scrupel machet.

XIII.

Wie wird das Gewissen eingetheilet seiner Würckung nach?

In das gute/ welches sich hervor thut durch Entschuldigung/ Rom. II, 15. Bezeugung/ 2. Cor. I, 12. Trost/ Ebr. XIII, 18. und in das böse Gewissen/ welches das Hertz überzeuget deine Boßheit/ anklaget/ quälet und verdammet.

XIV.

Was heisset der Intellectus agens oder patiens?

Der Intellectus agens machet eigentlich die Species intelligibiles. Der patiens nimmet die gemachten Species an. Jener ist gleich einem Lichte/ welches einen Ort erleuchtet/ daß man die Farben siehet. Denn er nimmet an die Species sensiles, und bereitet sie zurechte. Dieser aber nimmet sie an/ untersuchet sie/ und ziebet sein Urtheil davon.

XV.

Was folget auff den Verstand?

Die

Die Intellectiva memoria und das Judicium intellectivum, welche beyde das Ingenium formiren. Die Memoria intellectiva ist nichts anders/als ein Schatz der Specierum intelligibilium Der Geist GOttes nennet es Gedächtniß / Exod. XIV, 14. Luc. XXII, 19. Das Judicium überleget/ examiniret/ compariret/ und wendet zum Nutzen alle Sachen.

CAPUT III.

Von dem Willen.

I.

Was thut der Wille?

WIe der Verstand das Wahre von dem Falschen unterscheidet; so gehet der Wille auff das Gute/ und unterlässet das Böse. Jenes heisset Objectum prosecutionis, dieses aversationis.

II.

Ist dasselbe Gute einerley?

Nach dem Sünden-Fall haben wir

zu-

zuweilen ein Bonum verum, als wenn David Psalm. XXV, 8. den HErrn gut und fromm heisset / auch Psal. LXVIII, 8. saget: Es sey gut auff den HErrn vertrauen. Zuweilen ein Bonum apparens; welches dem äusserlichen Schein nach uns gut vorkommet / in der That aber böse ist. So schien es dem verlohrnen Sohne gut zu seyn / sein Gut mit Prassen durchzubringen / Luc. XV, 13. und dem reichen Manne alle Tage herrlich und in Freuden zu leben / Luc. XVI, 19. Doch kamen sie beyde dadurch in ihren Untergang.

III.
Wie erwehlet der Wille das Gute?

Der Verstand erkennet zuvor eine Sache / und überleget sie. Befindet nun dieselbe der Wille vor gut / so nimmet er sie an. Befindet er sie aber böse / so verwirfft er sie. Wenn aber der Verstand verblendet wird / und in einen Irrthum fället / so erwehlet der Wille leicht etwas Böses für das Gute,

te. Also verblendete der leidige Satan die ersten Eltern im Paradieß/ Gen. III, 1. biß 6. Micha fiel in Abgötterey/ Jud. XVIII, 17. David in Ehebruch/ 1. Sam. XI, 21. Und Judas ließ sich dreyßig Silberlinge zu seinem Untergange bringen/ Matth. XXVI, 47. 48. 49.

IV.

Wie heissen die Actus voluntatis?

Diese sind dreye/ Velle, wenn man etwas schlechter Dinges will; Nolle, wenn man was verwirfft; und Nonvelle, welches eine Sache nicht gar lobet/ und nicht gar verwirfft.

V.

So wird der Wille ein Imperium haben in die andern Facultäten?

Er hat kein Imperium in die Potentias naturales, nutritivam, augmentativam, generatricem. In den Appetitum sensitivum soll er seine Herrschafft beweisen. Aber er widersetzet sich ihr offt/ als ein ungehorsamer Unterthaner/ und

arro-

arrogiret sich gleichsam die Herrschafft/ daß ein unglücklicher Streit daraus erwächset.

VI.

Woher kommet der Streit zwischen dem Willen und den Sinnen?

Nicht von der Natur; denn was GOtt gemachet hat/ war sehr gut/ Gen. I, 31. das ist/ nicht die geringste Unordnung der auffsteigenden Begierden; sondern die schönste Harmonie der Vernunfft und der Sinnen war in dem Menschen anzutreffen; sondern dieser Streit ist allein herkommen von der Sünde. Denn wenn die Reliquien des göttlichen Ebenbildes zu allen Guten veranlassen/ so führen sie die verkehrten Sinnen und Affecten zu lauter Sünden/ und verursachen/ daß ein Mensch in dem stetswährendem Streit bleiben muß. Paulus saget davon Rom. VII, 20. So ich aber thue/ das ich nicht will/ so thue ich dasselbe nicht/ sondern die Sünde/ die in mir wohnet.

CA-

CAPUT IV.

Von dem Lachen.

I.

Was ist das Lachen?

Das Lachen ist eine Facultas der vernünfftigen Seelen / ihre Fröligkeit damit auszudrucken / von GOtt verordnet.

II.

Wie kan dieses Lachen angesehen werden?

Anders in seinem rechten Gebrauch; anders in seinem schändlichen Mißbrauch.

III.

Welche Ursachen geben Anlaß zu dem rechtmäßigen Gelächter?

Ein Mensch pflegt zu lachen / wenn er höret

I. **Was neues.** So ists dem Eydam

dam Loths lächerlich/daß Sodom mit Feuer soll verzehret werden/ Genes. XIX. 14.

II. **Was Angenehmes.** So lacheten Abraham und Sara/ als Isaac solte gebohren werden/ Gen. XVII, 17. XVIII, 12. 13. 15.

III. **Was Unverhofftes.** Psalm. CXXII, 2. Unser Mund wird voll Lachens seyn.

IV. **Was Erlangetes.** Wie die Auserwehlten dermahleins in dem ewigen Leben lachen werden/ daß alles Böse ein Ende hat/ Luc. XXVI, 23. Alles Gute gegeben wird/ Joh. XVI, 1. 3.

IV.

Wie wird ein Mißbrauch aus dem Lachen gemacht?

Wenn man lachet

I. **Uber ander Leute Unglück**/ wie Jeremias saget Cap. XX, 7. Jederman verlachet mich; und die Jüden Christum spotten/ Matth. XXVII, 1. Sey gegrüsset/ der Jüden König.

II. Uber die Laster. Prov. VII, 7. Das Lachen der Narren ist wie das Krachen der Töpffe. Und Cap. XXI, 19. Der Narr lachet überlaut.

III. Uber Schaden / wie die Uberwinder über den Schaden der überwundenen Fürsten lachen / Habac. I, 1. f.

IV. Aus Neid; so saget Syrach Cap. XII, 15. Daß sich der Narr stellet / als wolt er helffen / doch aber in die Fäuste lachet.

V.

Was wird dem Lachen opponiret?

Das Weinen. Etliche meynen zwar / die Thränen werden in dem Gehirn generiret / und durch gewisse Ductus durch die Augen ausgeworffen; Allein weil die Anatomici solchen Ductum nicht anzeigen können / so bleibet es darbey / daß solche Humores nicht in dem Gehirne / sondern in denen Augen generiret werden.

XI.

Warum weinen die Leute?

Die

Die Ursachen sind unterschieden. Denn es weinen die Leute vielmahls

I. Vor Freuden/ wie Joseph that/ als er seine Brüder ansichtig ward/ Gen. XLV, 1. 2.

II. Die bußfertigen Sünder/ wie gantz Israel/ 1. Sam. VII, 3. David/ Psalm. VI, 5. Judith Cap. VIII, 16. Petrus/ Matth. XXVI, v. ult. Maria Magdalena/ Luc. VII, 37. thaten.

III. Die Leidtragenden/ wie Christus weinet über den Tod Lazari/ Joh. XI, 37. über Jerusalem/ Luc. XIX, 41.

IV. Die Schmertzen Leidenden. Wie unsre erste Stimme ist/ wenn wir auff diese Welt gebohren werden.

V. Die Frommen/ theils über ihre Sünden/ Psalm. VI, 5. Theils über andre Sünden/ Ez. IX, 8.

VI. Die Wittwen und Untergedruckten/ Syrach XXXVIII, 17. Mein Kind/ wenn dir einer stirbt/ so beweine ihn. Psalm. LXXX, 6. Du speisest sie mit Thränen-Brodt/ und tränckest sie mit grossem Maß voll Thränen.

VII.

VII. **Die Straffe-Leidenden** / Esa. XVI, 9. Drum weine ich um Jasar/ und um den Weinstock zu Sibma/ und vergiesse viel Thränen um Hesbon und Eleale.

CAPUT V.

Von der Rede.

I.
Was ist die Rede?

Die Rede ist eine Facultas der vernünfftigen Seelen/ durch welche sie ihre Gedancken andern Menschen kan offenbaren.

II.
Was wird eigentlich zu der Rede erfodert?

Zu einer Rede werden dreyerley erfodert/

I. **Gewisse** Realia oder Sachen/ von welchen wir reden; als wenn Christus mit dem Nicodemo redet von der geistlichen Wiedergeburt/ Joh. III, 2. 3. 4. 5. Die

Die Apostel von denen grossen Thaten GOttes/ Act. II, 4. 5. reden.

II. Gewisse Conceptus, welche man von unterschiedenen Sachen machet/ und

III. Gewisse Worte/ welche die Conceptus rerum ausdrücken.

III.

Sind die Worte einerley?

Die Sachen bleiben zwar einerley/ aber die Worte und Conceptus variren/ nachdem die Sprachen unterschieden sind. In der Heiligen Schrifft haben wir die Hebräische Sprache in dem Alten/ und die Griechische Sprache in dem Neuen Testamente. In dem Alten Testamente ist etwas Chaldäisches/ etwas von adern Sprachen / wie wir angezeiget in unserer Philologia Sacra Part. I. Tract. I. Sect. II. Cap. I. Quæst. 77. biß 81. und in der Isagoge Bibl. Cap. III. Part. II.

IV.

Ich möchte gerne die natürlichen Instrumenta der Rede wissen?

Wenn

Wenn die vernünfftige Seele reden will / so bedienet sie sich gewisser Instrumenten/von welchen die bekandten Verse also lauten:

Instrumenta novem sunt guttur lingua, palatum,
Quattuor & dentes, & duo labra simul.

Weil nun diese Instrumenta offt verändert werden/ so wohl wegen des Alters/ als anderer Zufälle; geschiehet es auch/ daß die Stimme immerfort in einem Menschen verändert werde.

V.

Wenn die Stimme allein dem Menschen zukömmt/ wie redet GOtt?

Solches geschiehet zuweilen ἀνθρωποπαθῶς, er mag nun unmittelbarer Weise mit denen Menschen reden/ als mit den ersten Eltern/ Gen. II, 16. Mit Noa / Cap. VI, 13. Mit Abraham/ Cap. XII, 1. Oder mittelbarer Weise/

 wenn

wenn er durch die heiligen Männer GOttes geredet/ zuweilen proprie und eigener Weise/ doch auff eine höhere Art / als wir verstehen und ausreden können. Besiehe des Glassii Phil. Sac. Sect. V. de Rhet. Tract. I. Cap. VII. pag. 1137.

XI.

Wie eignet der Apostel denen Engeln die Rede zu?

Wenn der Apostel 1. Cor. XIII, 1. mit Engel-Zungen reden will; so ist nicht der Verstand / als redeten die Engel wie wir Menschen; sondern er verstehet die vollkommenste und schönste Rede / welche die Leute hefftig bewegen kan / wie ungefähr Psalm. LXXVIII, 25. das Engel-Brod genennet wird / nicht als hätte es denen Engeln genützet; sondern weil es einen herrlichen und vortrefflichen Geschmack gehabt.

VII

Wie reden etliche Vögel/ als der Papagey? 2c.

Die

Die Vögel reden nicht eigentlich; denn sie haben weder Conceptus rerum, noch eine vernünfftige Seele/ die solche mit geschickten und deutlichen Worten hervorbringen könte; sondern ihre Memoria fasset zuweilen etliche Worte/ und bringet solche hernach vor/ sie mögen sich zur Sache schicken oder nicht.

CAPUT VI.

Von dem Ober-Leib.

I.

Was verstehest du durch den obern Leib?

DAs Haupt/ welches eine Wohnung des Gehirns / Sinnen und Vernunfft ist.

II.

Wie wird es eingetheilet?

In die äusserlichen und innerlichen Theile.

III.

Sind die äusserlichen Sinne einerley?

Nein/ sondern etliche werden mit Haaren bedecket/ etliche sind schön und glatt.

IV.

Welche werden mit Haaren bedeckt?

Der Hirnschedel/ zu dem gehöret

1. Der Vordertheil des Hauptes.
2. Der Hinter-Theil des Hauptes.
3. Die Schläffe/ welche leicht verletzet werden/ Jud. IV, 21.
4. Der Wirbel.
5. Die Haare/ welche mit der Zeit propter sanguinis vitium entweder grau werden/ oder gar ausfallen.

V.

Was ist von diesem Theil remarquables in der Heiligen Schrifft?

Es sind absonderlich die Haare in acht

acht zu nehmen/welche die Ebräer theils ernähret/theils beschoren.

VI.

Warum haben sie solche ernähret?

Daß sie eine sonderbare Zierde wären/ wie Absolom seiner Haare wegen gerühmet wird / 2. Sam. XIV, 26. Und von der Braut Christi stehet Cant. IV. 1. 2. 3. Deine Haare sind wie die Ziegen-Heerd / die beschoren sind auff dem Berge Gilead.

VII.

Warum wurden die Haare beschoren?

Sie wurden beschoren

1. **Wegen der Reinigkeit** / wie Joseph that / da er aus dem Gefängniß kam/ Gen. XLI, 14. Mephiboseth/ 2. Sam. XIX, 24. Der Hohe-Priester soll nach dem Seldeno de Succes. Pont. Cap. V. fol. 237. alle Abend beschoren worden seyn.

2. **Wegen der Religion** / wie die Nasaräer thaten / und einen Theil von

denen abgeschornen Haaren in das Feuer wurffen/Num. VI. 8. wohin auch gehöret das Exempel Pauli / Actor. XVIII,18.

3. Wegen der Beqvemligkeit/ wie Alexander ab Alex. Libr. III. Gen. Dier. Cap. VII. und Libr. V. Cap. XVIII. weitläufftig meldet.

IV. Wegen Schmach; so wurden die Gesandten Davids beschoren/ 2. Sam. X, 4. 1. Par. XIX.

V. Wegen der Traurigkeit / Jos. I, 20. Ez. XXV, II31. Ja die Haare wurden offt herausgerissen und verwirret in dem Trauren/ Esr. II, 3.

VIII.

Ist von diesen Haaren nichts mehr übrig?

Die Männer liebeten absonderlich den Bart/ und liessen ihn groß wachsen; drum war die rasio barbæ ein Anzeigen entweder der Traurigkeit/ oder Schmach/ oder Gelübds/ oder Schiffbruch ꝛc.

IX.

Wie heissen die glatten Theile des Kopffes?

Diese sind theils **das Gesichte**/ theils **die Ohren**.

X.

Was gehöret zu dem Gesichte?

1. **Die Stirn** / welche auff beyden Seiten mit Schläffen eingeschlossen wird/ und gemeiniglich ein Anzeigen so wohl des Gemüthes/ als der Sitten ist/ Ez. III, 8. 9. Jer. III, 4. Sonst trugen die Ebräer auff der Stirn ihr Frontale oder Stirn-Blat / welches theils gemein war/ Exod. III, 9. Devt. VI, 8. theils ein absonderliches / und dem Hohen-Priester zukam/ Exod. XXVIII, 4.

2. **Die Nase**/ welche in das Ober- und Unter-Theil eingetheilet wird. Jenes ist unbeweglich / und bestehet aus harten Bein; dieses ist beweglich / bestehet aus Knorpeln/ und hat zwey Nasen-Löcher/ welche den Geruch an sich ziehen. Innerlich ist das Os cribri formæ, da-

dadurch der Geruch in das Gehirn gebracht wird.

3. **Das Auge** / welches von aussen die Aug-Braumen hat / Lev. XIV, 2. Das Auge selbsten zeiget (A) den Aug-Apffel. (B) Iridem oder den Circkel/ der um solchen Aug-Apffel herum gehet. (C) Den Halonem, der über den Iridem gehet/ und an das Weisse stösset. (D) Das Albumen oder Weisse selbsten. (E) Das Spatium, das von dem Auge eingenommen wird. Innerlich hat das Auge seine musculos, nemlich den Nervum opticum, welcher bestehet aus etlichen Häutlein/ tunica annatâ, durâ, uveâ, retina, und chrystallina. Hernach sind drey Humores, der aqueus, chrystallinus und vitreus.

4. **Die Wangen** / zwischen denen Ohren und der Nase/ die sich die Länge herunter strecken/ und ein Zeichen der Schamhafftigkeit und Bescheidenheit seyn/ Cant. IV, 3.

5. **Der Mund** / mit welchem wir essen/

essen / trincken / reden / küssen / segnen / fluchen.

6. **Das Kinn** / welches ist das Vorder-Theil des Kinnbackens. Bey dem Manns-Volck wird es mit dem Bart bedecket / wenn sich die pubertas anfängt; bey dem Weibs-Volck bleibet es glatt.

XI.
Woraus bestehen die Ohren?

Die Ohren / welche den Schall annehmen / haben von aussen Fleisch und Knorpel / inwendig den Meatum auditorium, und die Nervos auditorios, die mit dem Malleo zusammen gefüget / und mit der membrana tympani bedecket werden.

XII.
Was hat der Geist GOttes von diesen Theilen?

Der Aug-Apffel ist der angenehmste und kunstreichste Theil / weswegen GOtt seine Liebe selbst durch denselben ausdrucket / indem er saget Devt. XXXII, 10.

10. Er behütet ihn wie seinen Aug-Apffel/ und Psalm. XVII, 18. Behüte mich wie einen Aug-Apffel. Doch ie schöner und kunstreicher das Auge ist/ ie leichter leidet ein Mensch daran Schaden/ oder kommet wohl gar zur Blindheit.

XIII.

Ich möchte gerne die Ursachen wissen/ warum man an den Augen Schaden leidet?

Man leidet Schaden/ und wird wohl gar blind

1. Propter obstructos nervos opticos, und wen die Spiritus animales nicht recht zufliessen.

2. Durch die Humores des Auges/ welche entweder verzehret oder sonst Schaden gelidten.

3. Propter membranam, oder Häutigen um die Augen. Von einem solchen Häutgen hat Tobias seine Blindheit bekommen/ Tob. II, 11. Denn weil ihm eine Taube in das Auge geschmeis-

set/

ses / so ist dasselbe excrementum propter defectum vesicæ, scharff und saltzig gewesen / und hat ein Häutigen verursachet. Seine Cur war eine Fisch-Galle / welche bestund ex mellagine oleosa und lixiviosa salsedine. Die Mellago machte weich / und dissolvirte das Häutgen um die Augen; Aber die Salsedo lixiviosa wärmete und drucknete ab das Acidum, daß also Tobias wieder sehen kunte.

XIV.

Wie heissen die innerlichen Theile des Kopffes?

Die vornehmsten sind das Gehirn / die Zunge / der Gaume 2c. von den Augen / innerlichen Theile der Ohren und der Nasen ist allbereit gehandelt worden.

XV.

Was ist das Gehirn?

Es ist eine weiche Substantz mit ihren membranis umgeben / die immerfort in ihrer Bewegung ist / generiret die Spiritus animales. und ist das principium aller

Sinnen. Wie solches eingetheilet werde in das Hintertheil/ welches cerebellum heisset; und in das Vordertheil/ welches wiederum 4. Cavitäten hat; zeigen die Anatomici zur Gnüge an. Die Würckung des Gehirns ist so nothwendig/ daß kein Mensch ohne dasselbe leben kan.

XVI.

Wie stehet es mit der Zunge?

Die Zunge ist ein schwammichtes/ weiches und langes Fleisch/ mitten im Munde/ welches von GOtt deswegen geschaffen/ das ein Mensch theils reden/ theils den Geschmack unterscheiden kan. Der spitzige Theil wird πρόγλωσσις, der dicke Theil ὑπόγλωσσις genennet.

XVII.

Wie stehet es um den Gaumen?

Der Gaume/ palatum ist ein hartes Bein / in welchem die Zähne sind. Gleich darhinter sind die fauces oder das inwendige in dem Halse / item der Zapffen/ wie auch die Mandeln.

XVIII.

XVIII.

Hat die Heilige Schrifft was sonderliches von dem Gehirne?

Vielmahl wird das Gehirn / oder vielmehr seine humores von dem Monden beweget / und machet die Leute mondsichtig / wie Juvenalis saget. Nam corpus lunæ natum mihi dæmonis arte torquet. Gemeiniglich werden mit dieser Kranckheit geplaget / welche in dem Neumonden gebohren sind. Matthæus gedencket Cap. XVII, 15. eines solchen Mondsüchtigen ; doch ist dieselbe Kranckheit nicht simplex gewesen / sondern es ist auch eine Besuchung des Satans darzu gekommen / wie Gerhardus Annotationibus in Matthæum loco citato zur Gnüge anzeiget.

XIX.

Wie stehet es um die Zunge?

Die Leute haben offt schwere Zungen / sind unberedt / stocken / stammlen / und können nichts vorbringen. Der-

gleichen hat Moses gehabt Exod. IV, 10. ob dieses aber ein vitium naturale gewesen / oder durch sonderbaren Zufall geschehen; bleibet ungewiß. Etliche Rabbinen sagen / Moses habe in seiner Jugend feurige Kohlen in seinen Mund geleget / und sich also dieses vitium zugezogen. Sind aber unnütze Muthmassungen. Andre lassen sich besser hören/ welche sagen / Moses habe durch die göttliche Majestät in den feurigen Büschen so grosses Schrecken bekommen/ daß er darüber die Sprache verlohren. Andre haben andre Meynungen. Alleine die Sache bleibet ungewiß.

XX.

Ist sonst nichts übrig in dem Haupt?

Weil das Haupt gleichsam das vornehmste Theil ist/ in welchē sich die Seele durch die Sinnen und Verstand herfür thut: So wird von den Physicis eine Frage erwecket / ob die Seele principaliter in dem Kopff/ oder aber in dem Her-

tzen wohne. Wir sagen/in dem Hertzen/ weil ein Mensch den moment des Todes ist / wenn das Hertze am geringsten verletzet wird; und die Natur das Hertz zu erretten suchet / wenn alle Glieder laß sind / und hinfallen. Daß aber die Seele so herrliche operationes in dem Haupt hat/geschiehet daher/ weil sie allda die schönsten Werckzeuge / als die Ohren / Augen / Nasen / Mund / Gehirn rc. antrifft / und durch dieselben würcket.

CAPUT VII.

Von dem mittlern Leib des Menschen.

I.

Welches ist der mittlere Leib?

DEr den Hals und die gantze Brust in sich begreiffet. Sonsten heisset er thorax.

II.

II.

Was ist bey solchem in acht zu nehmen?

Wir haben wiederum anfangs auff die äuserliche/ darnach auf die innerliche Theile zu sehen.

III.

Wie heissen die äuserlichen?

Hieher gehören (1.) der Halß/ und (2.) die Brust in specie, welche so wohl den Vorder- als Hinter-Leib in sich begreiffet.

IV.

Wie wird der Hals eingetheilet?

Der Hals hat (I.) in dem Vordertheil pomum Adami oder den Grübs / wie auch die Kähle. (II.) In dem Hintertheil heisset er Nacken/ und gehet biß auff die Schulter-Blätter.

V.

Wie heisset der Vordertheil der Brust oder Thoracis?

Er

Er heisset die Brust / und gehet biß auff die Cartilaginem coronatam. Auff beyden Seiten sind die Brüste / welche bey dem Manns-Volck mamillæ, und bey dem Weibs-Volck mammæ heissen.

VI.

Wie heisset der Hintertheil des Thoracis?

Er begreifft in sich (I.) die Schulter-Blätter / und (II.) den Rückrath / an welchem die Ribben hangen / und sich fornen schliessen.

VII.

Was ist von diesen Theilen merckwürdig?

Die H. Schrifft meldet / daß (1.) das erste Weib aus einer Ribbe gemacht, (2.) das Wasser und Blut aus des HErrn Christi Seite geflossen / (3) daß er nach seiner Aufferstehung die Wunden seines Leibes den Jüngern gezeiget / (4.) daß er blutigen Schweiß geschwitzet.

VIII.

Warum hat GOtt ein Weib aus der Ribbe gemachet?

GOtt

GOtt hat sie Gen. II, 22. nicht aus dem Kopff Adams gemachet / weil sie ihm solte unterthan seyn. Nicht aus einem Fuß / weil sie nicht des Mannes Magd seyn solte/sondern aus des Mannes Ribbe/ anzuzeigen/ daß sie seine Gehülffin seyn solte. Diese Ribbe war lebendig / drum wurde die Seele durch dieselbe fortgepflantzet. Doch fehlet heutiges Tages dem Manns-Volck nicht eine Ribbe/sondern es befinden sich bey allem Manns-Volck 24. Ribben/ und zwar auff jeder Reyhen 12. Aber Adam fehlete eine / weil dieselbe GOtt weggenommen / und ein Weib daraus gemachet.

IX.

Ist das Wasser und Blut natürlicher Weise aus Christi Leibe geflossen?

Es will zwar Columbus, daß das pericardium, welches mit Wasser angefüllet / sey berühret worden / und also Wasser und Blut natürlicher Weise

aus

aus der Seiten Christi heraus geflossen. Diesem folgen Berkins, und andre mehr nach. Alleine / ob wir gleich zugeben / daß etliche Wasser-Tropffen natürlicher Weise bey denen nochlebenden Menschen können heraus gehen; dennoch beschreibet Johannes / Cap. XIX, 34. dieses Werck als ein sonderbares Wunder. Denn (1.) sind nicht nur etliche Tropffen heraus gekommen; sondern das Blut ist hauffenweise wie ein Strohm heraus geflossen. (2) Sind dadurch die 2. Sacramenta des neuen Testamentes angezeiget worden / das Sacrament der Tauffe / und des Abendmahls. (3.) Hat Zacharias Cap. IX, 11. Cap. XII, 10. solches miracul lange zuvor gesaget. Sie werden sehen / in welchen sie gestochen haben. (4.) Setzet Johannes den Zeugen dieses Wunderwerckes v. 35. hinzu: der das gesehen hat / der hat es bezeuget / und sein Zeugniß ist wahr / uñ derselbe weiß / daß er die Wahrheit saget / auff daß er auch glaubet. (5.) Consentiren die Theologi. Besiehe

siehe des Poli Biblia Critica, Calovii Biblia illustrata, des Chemnitii Harmoniam &c.

X.

Wie hat Christus nach seiner Auferstehung seinen Jüngern die verwundete Seite gezeiget?

Solches ist geschehen Joh. XX, 21. Nicht wegen Nothwendigkeit / sondern wegen einer sonderbaren disposition, daß er des ungläubigen Thomä Schwachheit möchte auffhelffen. Augustinus saget Epist. 49. quæst. 1. sehr wohl davon: Nec cicatrices essent, si eas esse noluisset. Voluit autem certæ dispensationis gratia, ut eis, quos ædificabat in fide non ficta, non aliud pro alio, sed hoc, quod crucifixum viderant surrexisse, monstraret. Kurtz zu sagen: Non necessitatis & infirmitatis; sed potestatis ad confirmandam imbecillium fidem hæc vulnera fuerunt.

XI.

XI.

Was ist aber von des HErrn Christi Schweiß zu halten?

Es ist nicht ein natürlicher/sondern ein gantz übernatürlicher / und prodigiœser Schweiß gewesen. Denn obgleich Aristoteles gedencket eines cruenti excrementi, das Blutfarbig gewesen/und viel Medici wiederholen; doch kommet solches nur allein her von einer καχεξία und vitiato Corporis habitu. Aber in des HErrn Christi Leib war keine καχεξία, weil er keine Sünde in sich gehabt / und natürlicher weise niemals kranck worden / vielweniger eines natürlichen Todes gestorben wäre. Es hatte auch solcher Schweiß nicht Blutfarbe gehabt; sondern es sind θρόμβοι αἵματος, rechte Bluts-Tropffen gewesen / welche in seinem Kampff durch Adern und Haut gantz wider die Natur / als ein sonderbares Wunder heraus gedrungen.

XII.

XII.

Welches sind die innerlichen Theile des Thoracis?

Etliche gehören wieder zu dem Halß/ etliche zu dem Leib selbsten.

XIII.

Welche gehören zu dem Halß?

Die Arteria aspera, welche aus lauter Knorpeln und vielen Häutlein bestehet/ daß die Lufft zu denen Lungen gezogen wird/ und der Rede des Menschen ein grosses Theil zuwächset.

XIV.

Was gehöret zu der Brust selber?

(1.) **Die Brüste** / welche aus lauter glandulis und Fettigkeit bestehen. In dem Centro sind die Wartzen. Sonst dienen die Brüste/ theils zur Zierde des Leibes/ theils zum Schutz des Hertzens/ theils zur nutrition der Kinder.

(2.) **Das Hertze** / eines von den principalsten Theilen des Menschen; bestehet aus einer dicken rothen und flei-

schich-

schichtē Materien, die ihre steis-währende Bewegung hat. Zwey Hölen sind in demselben / eine zur Rechten / die ander zur Lincken. Jene nimmet das Geblüt an / aus der Vena cava; diese elaboriret den Spiritum vitalem. Es sind auch viel vasa in dem Hertzen. Sonsten wird das gantze Hertze eingewickelt in eine Haut.

(3.) **Das** pericardium oder **Hertz-Bändel** ist eine grosse und dicke Haut/ die das Hertze einwickelt / und erhält. Sie begreifft offt in sich Wasser / welches doch nach Beschaffenheit des Alters / temperaments, Kranckheiten und anderer Zufälle unterschieden ist.

(4.) **Die Lunge** ist ein weiches fleischichtes und aus lauter Bläßlein bestehendes Corpus, welches die Lufft an sich ziehet / und also die respiration verursachet. Diese Lunge theilet sich in zwey Theil/eines lieget zur rechten/ das andre zur lincken Hand. Beyde bewegen sich ohne Auffhören.

(5.) **Das** Diaphragma oder **Zwerch-**

Fell/

Fell / welches mit zur respiration dienet/ und gleichsam die organa naturalia, von denen vitalibus, wie auch die Brust von dem Schmeer-Bauch unterscheidet.

(6.) Die Pleura **eine harte und dicke Haut** / die sich über den Ober-Leib ausspannet.

(7.) Das Mediastinum **ist eine gedoppelte Haut** / welche sich bey der Pleura anfänget / und die Brust mit denen Lungen gleichsam in zwey Theil abtheilet.

XV.

Hat die Heilige Schrifft auch was sonderliches von diesen Theilen?

Die Heilige Schrifft hält das Hertze so hoch/daß sie ihm/ wie der Seelen/den Verstand/ Willen/ Gedancken / Rathschlägen/Erwehlung/ ja alle Sachen zuschreibet. Drum heisset es Deut. VI, 5. Du solt GOtt lieben von gantzem Hertzen. Joel. II, 13. Zerreisset eure Hertzen/ und Gemüth. Es. XXIX, 14. Dieses Volck nahet sich zu mir / mit äuserlichen Lip-

Lippen / aber ihr Hertz / (Gemüth/) ist ferne von mir. Besiehe des Flacii Clavem Scripturæ pag. 178. 179.

CAPUT VIII.

Von dem untern Leibe.

I.

Wie wird der untere Leib eingetheilet?

WIr haben wiederum zu sehen / theils auff die äuserlichen / theils auff die innerlichen Theile. Jene werden in die Fördern und Hintern eingetheilet; diese dienen entweder zur nutrition, oder generation.

II.

Beschreibe die äuserlichen und fördern Theile?

Die Griechen heissen sie ἐπιγάστριον, und theilen sie wiederum in den obern/ mitlern/ und untern Theil ein.

III.

Wie steht es um den obern Theil?

Der obere Theil/ der sich biß auff den Nabel erstrecket/ hat zur Rechten und Lincken die Hypochondria. Mitten aber ist ein cavität/ welche von etlichen præcordium, von etlichen os ventriculi genennet wird.

IV.

Welches ist der mittlere Theil?

Dieser heisset sonst regio umbilicalis, hat zur rechten und lincken die Lenden/ in der mitten den Nabel.

V.

Wie stehet es um den Untern?

Dieser heisset Hypogastrium, und begreifft in sich die Eingeweyde/ unten die Scham.

VI.

Wie heissen die hintersten Theile?

Die hintersten Theile sind die Hinter-Backen/ welche unter denen Lenden liegen.

VII.

VII.

Was ist absonderlich in acht zu nehmen von diesen Theilen?

Es ist memorabel die Plage der Philister / welche sie in heimlichen Oertern gehabt. 1. Sam. V, 6. und zweiffels ohne die Hæmorrhoides gewesen sind.

VIII.

Ich möchte gerne die Ursachen wissen / warum es die Hæmorrhoides gewesen?

Sie werden g'nennet I. בעלים dessen vox cognata אפל Caligo, obscuritas, welche Kranckheit cœca genennet wird.

II. Weil die Hæmorrhoides ein Geschwür offt in dem Mast-Darm / mit melancholischem Geblüte angefüllet / das grosse Schmertzen erreget /

III. Beschreibet solche Plage David Ps. LXXVIII, 66. als eine schädliche und schändliche Kranckheit.

IV. Br'nzen die Philister Aerse zum Geschencke / die Art dieser Plage zu entwerffen.

V. Kommet hinzu der Consens vieler gelehrter Männer / welcher in des Pfeifferi Dub. Vex. Cent. 2. Loco 58. pag. 418. kan gesehen werden.

IX.

Wie heissen die innerlichen Theile/ die zur Nutrition dienen?

Hieher gehören

1. Der Oesophogus oder Speiß-Röhre/ ein holer Schlund/ welcher die Speise und Tranck in den Magen bringet.

2. **Der Magen** / welcher hol ist / die Speise/ welche durch die Zähne und den Mund bereitet / annimmet / durch sein fermentum und Wärme fermentiret/ und zu dem Chilo bereitet. Seine Theile sind / das Ober- und Unter-Orificium. Mitten hat man den Fundum.

3. **Die Eingeweyde** oder **Gedärme** / welche als Röhren die Speise von dem Magen annehmen/ und solche theils austheilen zu den Nutzen des Leibes/ theils als excrementa heraus treiben. Solche intestina werden eingetheilet in

nes

das Intestinum tenue und crassum. Jenes begreiffet in sich das intestinum duodenum, jejunum und ileon; dieses das intestinum cœcum, colon und rectum.

4. Das Netze / das die Eingewende gleichsam bedecket / und eingewickelt / heisset sonsten Omentum.

5. Das Mesenterium, ist das Gedrise oder fette substantz / daran alle Gedärme hangen. Wenn die glandulæ dieses Mesenterii verstopffet werden / und die humores putresciren / kommen schwere Kranckheiten daraus.

6. Pancreas ein weiches und rothes Fleisch / 3. biß 4. Finger lang / welches Adern und Nerven hat.

7. Die Leber / eine rothe und weiche substantz / welche nach der alten Meynung soll Blut machen.

7. Die Galle wird in einer länglichen Blase verwahret. Dienet dem Magen / und ist gleichsam sein Feuer / wenn er die Speisen fermentiren soll; wird aber wie ein schädliches Gifft / wenn sie aus Zorn in denselben geschüttet wird.

8. Die Miltz/ lieget zur Lincken/ soll das reine Geblüt von dem Unreinen absondern/ und dieses gleichsam hinein fressen.

10. Die Nieren/ liegen unter der Leber und Miltz/ bereiten das Geblüte/ daß es zur generation nützlich werde.

11. Die Blase/ nimmet durch die Ureteres, die überflüßige Feuchtigkeiten an/ biß sie der Mensch von sich lässet.

X.

Was ist von diesen Theilen remarquabels?

Es kan leichtlich in diesen Gliedmassen (1.) eine Wasser-Sucht (2.) Blut-Fluß/ (3.) und andere Kranckheiten erwachsen.

XI.

Wie entstehet denn die Wassersucht?

Wenn in dem Untern-Leib/ oder Schmeer-Bauch/ die Viscera aus einem sonderbahren Mangel/ die überflüßigen Feuchtigkeiten nicht abführen/ wird damit

mit die gantze Massa sanguinea angefüllet / biß endlich die Wassersucht erfolget. Einen solchen Wassersüchtigen hat Christus geheilet / Luc. XIV, 1.

XII.

Wohero entstehet der Blut-Fluß bey dem Weibs-Volck?

Von den Monden. Denn gleich wie dieser der humorum domina ist; so vermehret er / und fermentiret nicht allein das Blut / sondern treibet auch alle Monden dasselbe von ihnen.

XIII.

Ist dieser Fluß einerley?

Nein / sondern er ist zuweilen fluxus Extraordinarius, welchen das Blutflüßige Weiblein hatte / Matth. IX, 20. 22. theils ordinarius, welcher beschrieben wird Lev. XV, 19. doch musten solche Weiber in dem alten Testament 2. Tage beyseits gethan werden / und unrein seyn. Hieher gehöret auch die Unreinigkeit eines Mannes / welchem der Saame fleust /

oder im Schlaff entgehet. Lev. XV, 1. biß 16.

XIV.

Was wachsen sonst vor Kranckheiten aus denen intestinis?

Viel bringen hieher die Kranckheit des Königes Joram / bey welchem der Balsamus nutritius in dem Geblüt verschmachtet / der Spiritus Vitalis untüchtig worden / eine Fistel oder Geschwür sich hervor gethan / und alles verzehret. 2. Par. XXII, 18. Item die Kranckheit Judä / welcher aus einer melancholy und Wassersucht / soll her gerühret haben / biß er sich aus Verzweiflung selbst erhencket / und seine Eingeweyde ausgeschüttet, Act. I, 18.

XV.

Welche Theile gehören zur generation?

Etliche disponiren die materiam des Saamens / als die Vasa spermatica; etliche arbeiten solche aus / und machen sie fertig / als die Testes; etliche bringen sie in die rechtmäßige Oerter / als die Vasa defe-

deferentia; etliche schütten sie aus/als der Penis; und nehmen sie an/ als der Uterus. Von welchen die Medici weiter Nachricht geben.

XVI.

Ist auch hierinnen etwas sonderliches vorgegangen?

Gantz wunderbahrer und übernatürlicher Weise ist Christus empfangen wordẽ in dem Leibe der Jungfr. Marien. Denn so heist es Luc. I, 53. Der H. Geist wird über dich kommen/ und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten. Diese ἐπέλευσις, oder Uberschattung schlüsset viererley ein. Denn es

1. Hat der H. Geist ein ovulum übernatürlicher Weise in der Jungfrau Maria abgesondert und fœcundiret.

2. Von der Sünde gereiniget.

3. Die Seele darinnen/ durch die Seelen der Marien fortgepflantzet/ und

4. Nach und nach sich eine Wohnung darinnen bereitet.

XVII.

Ist also Christus gebohren worden / wie andere Kinder?

Viel Patres und Kirchen-Lehrer / als Augustinus, Cyrillus, Gregorius Nyssenus, Bernhardus un̄ andere statuiren / der Herr Christus habe die claustra virginitatis nicht gebrochen; sondern sey durch die Jungfrau Mariam durchgedrungen / wie er nach seiner Aufferstehung durch die verschlossenen Thüren gegangen. Die Päbstler sagen gleichsfals / daß Christus auff eine gantz neue und wunderbahre Art ohne Wehe der Gebährerin sey hervor gekommen. Alleine wir haben nicht Ursachen Wunder einzuführen / wo uns der Heil. Geist keine zeiget. Denn wir haben ja (1.) die Worte / Luc. II, 7. sie gebahr ihren ersten Sohn / und wickelt ihn in die Windeln / und legte ihn in die Krippen. (2.) Es wiederholet es der Meister der Epistel an die Ebräer. Cap. II, 14. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben: ist er es gleichermassen theilhaftig worden; und v. 17. Drum muste

ſte er allerdinges per omnia ſeinen Brüdern gleich werden / auff daß er barmhertzig würde. (3) Appliciret Lucas Cap. II, 23. das Geſetze von denen erſtgebohrnen auff Chriſtum. Exod. XIII, 2. Allerley Männlein / das zum erſten die Mutter bricht / ſoll dem HErrn geheiliget werden. Etliche Theologi wollen von dem Modo gar nichts wiſſen / als Gerhard L. L. de Perſona Chriſti Cap. VI. parag. 147. Beſiehe das Quenſtedii Syſt. Theol. Par. III. Cap. III.

CAPUT IX.

Von denen Gliedmaſſen.

I.

Was ſind Gliedmaſſen?

Gliedmaſſen ſind/welche den gantzen Leib/ als dem Stamme einverleibet ſind.

II.

Wie heissen diese?

Hände und Füsse.

III.

Was gehöret zu denen Händen?

Darzu gehöret

1. Der Arm / oder der Obertheil / der sich von denen Schulter-Blättern anfänget / und biß auff den Elleboge.i herunter gehet.

2. Der Ellbogen / welcher sich beiget / und biß forn auff die Hand erstrecket.

3. Die Hände selbsten / welche fünff Finger haben / unter welchen der Daume aus zwey Gliedern / die andern / als der Zeiger / Mittel-Finger / Gold-Finger und Ohr-Finger aus 3. Gliedern bestehen. In denen Extremitäten derosel-ben sind die Nägel.

IV.

Was hat die H. Schrifft remarquables von diesen Theilen?

Weil die Hand zu allen Sachen nütze ist / so hat die H. Schrifft unterschie-

dene

dene Redens-Arten von derselben genommen/ als da sind

1. **Die Abwaschung der Hände**/ welche bey den Ebräern so gemein / daß sie weder was angegriffen / noch niedergelegt/ wenn sie nicht zuvor die Hände gewaschen. Pilatus nimt selbst diese Gewohnheit in acht und wäschet seine Hände zum Zeichen der Unschluld / als er Christum zum Tode verurtheilet hatte/ Matth. XXVII, 24.

2. **Die Ergreiffung bey der Hand**/ die war ein Zeichē der Hülffe/ Ps. LXXIII, 23. Du hältest mich bey deiner Hand.

3. **Die Zuhaltung und Wegwendung der Hände**/ welche geschahe/ wenn einer dem andern seine Hülffe versagete. Devt. XV, 7. Du solt deine Hand nicht zuhalten gegen deinen armen Bruder/ sondern solt sie auffthun.

4. **Die Handschlagung** oder **Klatschung**/ welche war ein Anzeigen theils der Freude/ als Ps. XLVII, 1. Frolocket mit Händen alle Völcker; theils der Traurigkeit. Ez. VI, 1. Schlage deine

Hände zusammen. Besiehe den Geierum de luct. Ebr. Cap. XIV. p. 294.

5. **Die Auffhebung der Hände** geschahe (A) bey dem Eydschwur/ Genes. XIV, 12. Ich hebe meine Hände auff zu den HErrn. (B) In dem Gebet/ wie David Psalm. LXIII, 5. Daselbst wolt ich meine Hände in deinem Namen auffheben. (C) In der Arbeit/ Exod. IV, 30. Strecke deine Hand aus/ daß Zeichen und Wunder geschehen. (D) In der Betrübniß/ Ez. VI, 24. heisset die Hand wider einen ausstrecken so viel als betrüben.

6. Die Aufflegung der Hände geschahe theils in Mittheilung des Segens/ wie Jacob seine Hände auff Ephraim und Manasse legte/ Gen. XXVIII, 14. In der Ordination zum Predigt-Amte/ Num. VIII, 46. theils in dem Opffer vor die Sünde/ Lev. I, 4. Cap. IV, 24. theils in einer wunderbaren Heilung/ Act. VI, 6. 1. Timoth. IV, 14. theils in einer sonderbaren Hoffnung/ wie Mosis die Hände ausstreckete/ als

Jsra-

Israel wider Amaleck stritte / Exod. XVII, 10. 11. 12.

V.

Was sind die Füsse?

Die Füsse fangen sich an bey dem Hintern / und reichen biß auff die Fußsohlen.

VI.

Erzehle der Füsse Eintheilung?

Zu denen Füssen gehöret

1. **Die Hüffte** biß auff die Knie.

2. **Das Schienbein** / welches oben die Knie-Scheibe und den Apffel / unten aber wiederum die beyden Knorren hat.

3. **Die Füsse selbsten** / zu welchen 1. die Versen / 2. der mittler Fuß / und 3. der fördere Fuß sammt denen fünff Zehen und Nageln gehören.

VII.

Was hat die Heilige Schrifft remarquables von diesen Theilen?

Sie zeiget etwas von der Hüffte / theils des Jacobs / theils der Ehebrecherin / etwas von dem lahm seyn.

VIII.

VIII.

Was hatte es vor eine Beschaffenheit mit der Hüffte des Jacobs.

Als er mit dem Sohne GOttes gerungen/ ward er an der Spann-Ader am Gelencke gerühret/ daß er hinckete/ Gen. XXXII, 31. Ob Jacob hernach die Zeit seines Lebens an der Hüffte gehincket habe/ oder aber von dem Heyland wieder curiret worden / meldet die Heilige Schrifft nicht. Doch scheinet das letztere der Wahrheit mehr gemäß zu seyn. Sonst assen die Jüden deswegen keine Spann-Adern in dem Gelencke der Hüffte/ weil sie Jacob gerühret worden.

IX.

Zeigete die Schwindung der Hüffte eine Ehebrecherin an?

Allerdings. Denn wenn das verfluchte Wasser in der Ehebrecherin Leib hinein gieng/ so schwall ihr Bauch auff/ und die Hüfften schwunden/ Lev. V, 22. War sie aber unschuldig/ so schadete ihr sol-

solches Wasser nicht. Drum war diese Würckung des Wassers nicht natürlich/ sondern übernatürlich / wie wir oben allbereits gezeiget.

X.

Woher kommet das Lahm-seyn?

Von Verletzung der Nerven und andern Gliedern. Dergleichen Lahme sind theils von dem HErrn Christo/ Matth. X, 24. Cap. VIII, 6. Cap. IX, 2. theils von denen Aposteln Act. III, 3. Cap. VIII, 7. Cap. XIV, 8. wunderbarer Weise curiret worden.

EPILOGUS.

Von der Welt.

I.

Was ist die Welt?

DJe Welt ist ein wunderschön Systhema allerhand Cörper/ die von dem weisen Schöpffer am schönsten zusammen gefüget und mächtig erhalten wird.

II.

II.

Wie wird die Welt eingetheilet?

In die Ober- und Unter-Welt.

III.

Was begreifft die Ober-Welt in sich?

Alle himmlische Cörper; als die Wasser über den Himmel/ den Himmel selbst/ und die Sternen/ die in der schönsten Ordnung ihren Lauff vollbringen.

IV.

Was hat die Unter-Welt?

Sie begreifft in sich alle unterirrdische Cörper; die Elementa, die Mineralia, Kräuter/Bäume/Thiere und Menschen.

V.

Welches sind die vornehmsten Eigenschafften der Welt?

Die vornehmsten Eigenschafften sind 1. daß sie erschaffen worden. 2. daß sie die schönste Harmonie haben. 3. daß sie nicht alt werde/ und 4. daß sie nicht natür-

natürlicher / sondern übernatürlicher Weise untergehe.

VI.

Beweise / daß die Welt erschaffen worden?

Es haben zwar solches vordessen viel Philosophi, als Aristoteles, Zeno, Pythagoras, Xenophon, Cicero, Plinius, Galenus, Proclus, und viel alte Ketzer / als die Marcioniten / Hermogeniani, Seleuciani, und andere mehr geläugnet / und die Welt ewig genennet. Allein solche Meynung ist zuwider 1.) dem Werck der Schöpffung; denn wenn Himmel und Erden anfangs erschaffen worden / wie können sie ewig seyn? 2.) der künstlichen Zusammenfügung so vieler tausend Cörper / welche die schönste Harmonie haben / und 3.) dem Ende der Welt / sintemahl der Heyland selbst bezeuget / daß Himmel und Erden vergehen werde / Matth. XXIV, 94. Besiehe was wir Part. I. Sect. I. Cap. II. Quæst. 4. und 5. erinnert haben.

VII.

VII.

Woher wird die schöne Harmonie der Welt bewiesen?

Weil eine wunderschöne Ordnung/ so wohl in der Ober- als Unter-Welt anzutreffen. Denn in der Ober-Welt vollbringen alle Sterne ihren Lauff/ und dienen der Unter-Welt mit ihrer kräfftigen Influentz. In der Unter-Welt hält alles seine Ordnung / und reichet gleichsam einander die Hände/ was wir in dem Regno Minerali, Vegetabili und Animali antreffen.

VIII.

Wird die Welt natürlicher Weise nicht alt?

Keinesweges. Denn der Himmel stehet noch so hoch als vorhin mit allen Sternen/ wie die Jahre und Tage ausweisen. Die Elementa behalten einmahl ihre Krafft/ wie sie vorhin dieselben gehabt. Es ist auch ungereimt/ daß die Kräuter ihre vorige Kräffte nicht mehr haben solten. Thun sie zuweilen ihren Effect nicht / so werden sie ent-

entweder nicht zu rechter Zeit gelesen/ oder nicht recht præpariret/oder nicht recht appliciret. Daß endlich die Menschen nicht der Alten Jahre erreichen sollen/widerleget Moses Psalm. XC. 1. Unser Leben wäret siebenzig/ und wenns hoch kömmt/ so sinds achtzig Jahr.

IX.

Wie wird die Welt untergehen?

Nicht natürlicher/ sondern übernatürlicher Weise. Denn die Corpora simplicia haben kein Principium oder Veränderung in sich. Die Corpora mixta verliehren ihre individua, die Species aber verbleiben. Und Aristoteles hat aus der Natur recht geschlossen/ daß die Welt natürlicher Weise nicht könte vergehen. Drum redet die Heil. Schrifft von dem übernatürlichen Untergange/ wenn sie saget Es. LXI, 6. Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen/ und die Erde wie ein Kleid veralten. Luc. XXI, 33. Himmel und Erden vergehen.

X. Wenn

X.
Wenn und wie wird sie vergehen?

Kein Engel noch Mensch weiß solches/ Marc. XIII, 31. 32. weil der Vater seiner Macht solches vorbehalten hat. Daß aber die Welt durch das Feuer werde untergehen/ bezeuget der Apostel 2. Thess. I, 8. JEsus wird offenbaret werden vom Himmel/ sammt den Engeln in seiner Krafft/ und mit Feuer-Flammen Rache zu geben über die so GOtt nicht erkennen/ und 2. Pet. III, 10. Die Himmel werden zergehen mit grossen Krachen/ die Elementa aber werden für Hitze zerschmeltzen/ und die Erde und die Wercke die drinnen sind/ werden verbrennen. Und dieses alles wird in einem Augenblick geschehen/ sintemahl die Zukunfft des Menschen seyn soll wie ein Blitz/ Matth. XXIV, 24. Wie ein Dieb in der Nacht/ 2. Thess. V, 2. Und wie ein Fallstrick/ Luc. XXI, 35.

XI. Wird

XI.

Wird die Welt dem Wesen oder der äusserlichen Gestalt nach untergehen?

Man kan zwar nicht läugnen / daß unter denen Patribus Origenes, Hieronymus, Augustinus, und nach diesen Gennadius, Gregorius M. &c. viel Scholastici, die meisten Päbstler und Calvinisten/ wie auch ettiche von unsern Theologis gelehret/ die Welt würde nur dem äusserlichen Qvalitäten nach untergehen/ wie sie vielleicht durch das Wasser der Sündfluth verderbet worden. Allein die H. Schrifft lehret/ daß sie dem Wesen nach untergehen / sintemahl wir haben.

I. **Christi ausdrückliche Worte** sind Matth. XXIV, 35. Marc. XIII, 31. Luc. XXI, 33. Himmel und Erden vergehen/ aber meine Worte vergehen nicht. Wie nun die Worte Christi bleiben; so vergehet die Welt / weil nach der alten Regel oppositorum opposita est ratio. Nun bleiben die Worte Christi dem Wesen

nach/

nach/ drum muß die Welt dem Wesen nach vergehen.

2. **Davids Wiederholung** Psalm. CIII, 26. Du hast vorhin die Erden gegründet/ und die Himmel sind deiner Hände Werck/sie werden vergehen/ du aber bleibest / sie werden alle veralten wie ein Gewand/ sie werden verwandelt/ wie ein Kleid/ wenn du sie verwandeln wirst. Darum schliessen wir: wie GOtt in Ewigkeit verbleibet; so wird der Himmel und die Erde vergehen; Nun bleibet GOtt dem Wesen nach/ also muß Himmel und Erden dem Wesen nach vorgehen.

3. **Die Bekräfftigung Petri** 1. Pet. III, 15. Die Himmel werden zergehen mit grossen Krachen; solches geschiehet nun/ wenn etwas gantz zuspringet und zu Grunde gehet.

GOtt allein die Ehre.

Register.

A.

Abendröthe 501.502.503
Achat 537
Adler 742.743
Adraschim 623
Ἀερομαντεία 136
Affecten nach ihrer Art und Eintheilung 721
Agtstein 545
Ahas Sonnen-Zeiger 244.245.246
Alaun 590
Alteration der Elementen 303
Amethist 537.538
Ana, ob er die Maul-Esel erfunden? 81 786
Anima 25
vegetativa 609.610.611
sensitiva 705 biß 712
rationalis 49
Animal 70

Animal
rationale & irrationale 725
mundum & immundum 726
volatile 728
natatile 809
quadrupes 769
reptile 821
insectum 839
Annus 117. 118
Antipathia 124
Apollo 253
Apffel nach ihren Speciebus 666. 667
Arabia ist hitzig 435
felsig 382
Arha 650
Astarte, Astarota 264
Astorismi 271. 272
Astrologia 210 biß 221
Αστερμαντεία 133
Atomi 7. 11. 12. 109. 429. Die Chymitur 432. Mineralien 432. Gewächsen 433. Vieh und Menschen 455
Auffrührische Rotte 387
Auserwehlte sehen einander in dem ewigen Leben 111

B.

Baal 252
Baaras/ ein Thal 399
Balsam-Staude 673 biß 674
Bar, eine Art des Weitzens 621
Basilisca, unfruchtbar 687
Bar 780
Bäume sind fruchtbar 654
Baum der Erkentniß des Guten und Bösen 5.2.513.634
Baum des Lebens 685
Becher Josephs 563
Βελομαντεία 131.132
Berg-Wachs 599
Berge/ ob sie vor der Sündfluth gewesen? 379.380
in und ausser dem Gelobten Lande 380.382
Beryl 542
Betsaida 367
Bileams Esel 385
Binsen 649
Bittere Salsen 631
Blattern in Egypten 322
Bley 577
ist zweyerley 578.579

Blitz 44
Bohnen 623
Blumen 638
Brand 638
Brombeer-Staude 699
Brunnen Beschaffenheit 354
Ursprung 355
Unterscheid 336
Buchs-Baum 697
Buch-Baum 658
Byssus 643

C.

Cammon 633
Camel 771.773
Calidum innatum 603,604,605
Castanien-Baum 681
Caninichen
Cedern 688
Causa efficiens C. N. 62
prima non est causa defectus 62.64
secunda 65
quæ vel universalis 65.66
particularis 67
instrumentalis 67 biß 70

Cau-

Causa secunda porro vel principalis 78
solitaria 71
socia 72
per se & per accidens 74
Chalcoxia 274
χαλκολίβανον 565
Charecter der Zauberer 189
Chalcedonius 540
Chasma naturale 496
supernaturale 497
Chaos primævum 12 biß 16
Christus offenbaret sich nach seiner Auferstehung 110. gehet durch die verschlossene Thüren 112
Chrysolith 541
Chrysophras 542
Chymische principia 419
Citron 670
Coction 517. 518
Cometa 275
Ursprung 276 biß 279
Eintheilung 280
Bedeutung 281. 282
Comet über Jerusalem 284

Corallen 541.542.543
Colochinten 627
Coriander-Saamen 632
Corruption ist natürlich und violent 514.
515
Corpus simplex 169
mixtum 505
inanimatum 526
animatum 602
Corporis partes 613
Creutz-Baum 629
Crocodil 144
Creta 377
Cypern 377
Cypressen 694

D.

Δαιμονομαντεία 124
Donner nach seiner Eintheilung 439
biß 443
in Egypten 445
bey dem Berge Sinai 445
Hiobs 446
Philister 446
Samuels 447

Donner Maccabäi 447
Johannis 448
Dorn-Busch 699
Dorn und Distel 652. 513
Dudaim 638
Dunst 436

E.

Echo 317
Eclipsis 249
Effluviæ 426
woher sie sind 428
wie sie unterschieden 428
Eherne Handfaß 567
Schlange 567 biß 571
Moor 571
Altar 572
Seulen 575
Eigenschafften der natürl. Cörper 100
Quantitas 101. Qualitas 119. Locus 151
Tempus 156. Motus & Quies 162
der Elementen 301. biß 306
Edelgestein 529
worinnen sie bestehen 560
Eintheilung 531. sqq.
Eigenschafften 560

Eichen 689. 690
Eule 766
Einhorn 784. 776 ist zweyerley 776
Eisen ist zweyerley 580. 581
Eiß 468
Elementen Beschreibung 292. 293
Ort 294
machen die Corpora mixta 294. 275
Eigenschafften 296
Elephant 770. 771
Engel erschienen in der Lufft 329
Engelands Fruchtbarkeit 393
Elias lässet Feuer vom Himmel fallen 414. 415
fähret im feurigen Wagen gen Himmel 414. 415
Elisä Gebeine machen einen Todten lebendig 116
Erdbeben 476
nach seinen Ursachen 478. sq.
Eigenschafften 482. 483
Erscheinung Christi nach der Aufferstehung 110
Erdgewächse 608

Erschaffung der Welt 13 biß 17
Ordnung 16.17
Erden 370
schwer/ kalt / trocken 371
ist rund und in dem centro 371 biß 375
hält Insuln 367. Berge 368. Wälder 384
Esau ist ein Monstrum 64
Esel 782. 783
Esels Kienbacken 366
Epheu 631
Euphrates 350
Extraordinär-Stern 274

F.

Farbe kömt von dem Schwefel 424
Feigen-Baum 655. 656, 260
Felder 384
Feld-Früchte 613
sind dem Schaden unterworffen 624
Feuer ist ein Element 299
hat Eigenschafften 300
unter der Erden 395
über der Erden 398
Mißbrauch 401

Feuer-Wunder 402.409.420
Feuriger Regen über Sodom 407
Busch 404.405
Schlangen 406
Wagen Eliä 414
Drache 449
Kugel 450
Ofen 416.417
Funcken 451
Balcken 452
Feuer-Stein 548
Fermentatio 516.517
Fichte 677
Finsterniß in Egypten 323
nach dem Tode Christi 248
sind von unterschiedener Grösse 268-271
Finis C. N. universalis 92 biß 94
particularis 16
Flachs 643
Flecken in dem Monden 256
Figur der Cörper 108
Fluß in dem Paradieß 350.353
in dem Gelobten Lande 435
Fluthen im Meer 344
Forma 22

Forma wird so eingepflantzet nicht per eductionem 42
noch per inductionem 42
sondern per generationem 43.44
immaterialis 24
materialis 41.42
Würckung 46.47
in regno animali 45
vegetabili
Forma generica 51.20
specifica 73.702.703
subordinata 57.58.21.22
accidentaria 58.59
Förnholtz 695
Fuchs 792

G.

GAdara 791.792
Galiläische Meer 239
Generation der Erd-Gewächse 71.72
der Bäume 73
Mineralien 73
Thiere 73.74
Menschen 73

Generatio solitaria und socia 510
Monstrorum 511
Garten-Früchte 625
Geschmeiß 421
Gersten 619
Gersten-Ernde 620
Gesicht Ezechielis 330
Geyer 716
Gigantes 557
Gold 550 biß 553. nützet in geistlichen Sachen 555
Goldschmidt 553. 554
Granat-Apffel 667. 663
Gülden Kalb 432. 556
Gülden Tempel der Dianæ 514
Guckuck 760

H.

Haber 521
Hagel ist natürlich 461. 462
übernatürlich 461. 469
Habicht 755
Halo 788
Herbæ alimentosæ 627
medicamentosæ 631

Her-

Herbæ floridæ 638
vestiariæ 541
Heben-Holtz 696
Heyde 633
Hermaphroditen 84. 85
Himmel 183
seine Materia 189. 190
forma 191. 192
Grösse 191. Runde 193. Subtilität 194. Undurchsichtigkeit 196. Unbeweglikeit 198. influentia 200. 201. thut sich auff 496. 497. über der Tauffe Christi 499. über den Stephanum 458. und Petrum 459
Hirschen 788. 789
Hund 753
Hüner 753

J.

Jacobs Leiter 202
Jaspis 539
Jericho 387. 388
Ignis lambens 451
Imagination einer schwangern Frauen 78

Influentz der Sonnen 65
Des Mondes 66. 259
Johannis-Brod-Bäumigen 686
Joppe 285
Jordan 353. 36
Jordisch 450
Isop 385
Jupiter 266

K.

Kalch 585
Klarheit des HErrn wird den Hirten offenbaret 417
κληρομαντεία 136
Kelah 633
Klang der Lüffte 334
König-Cron der Kinder Ammon 557
Krannich 750. 751
Krantz darmit er gewunden 646
Kräuter 615. 616. 126
Kreide 546
Kröte 95. 96
Kuchen vor Molechs 263
Kupffer 564. 565. 566
Kürbis Jonä 629

L.

Läuse der Egyptier 320. 321
Lockendes Feuer 482
Leinwand 645
Leviatan 144
Licht erleuchtet Paulum 418
Lilien 38. 640
Lilith 763
Linsen 623
Lobeer-Baum 683. 684
Loths Weib 591. 592. 593
Lowe 773
Lufft / dem Orte nach 297. 298
ist nicht der Himmel 298
Beschreibung 308
drey Regiones 309 biß 311
ist subtil und leichte 311. 312
giebt einen Klang 312 biß 318
Lux primogenia 205 biß 208
Luc stellarum nativa 215
mutuatitia 216

M.

MAculæ des Monden 213. 226

Magia Diabolica ist Dianatona 128 præstigiatoria 137. effectiva 174
Magia naturalis est Theoretica 174
Practica 175
Magi Persarum 146.147
Malta 377
Magnet 548
Maluach 528
Mandel-Baum träget bittere 661
süsse Früchte 663
Mara 360
Mars 266
Manna 324 biß 329
Materia ist eine Causa C. N. 6
wie sie worden 6.7
nicht mit denen atomis 7.8.9.12
nicht ewig 10
sondern von GOtt geschaffen 12
ist eine unförmliche Massa 13.14.15
darvon alle Cörper geschaffen 16.12
ist heutiges Tages simplex 17
composita 18.19
Maul-Beer-Baum 670.671
Maul-Esel 341.786

Meer war es süsse 337
das Samogitische 338
Galiläische 16
Todte 339
grosse Meer 341
ist gesaltzen 341
hat Fluthen 344. 345
Erschütterung 345
Strudel 344
das Mittel-Meer 307
Meer-Enge 378
Melechet 261. 262. 263
Menschen wegen ist alles geschaffen 94. 95
wie etliches zur Straffe geschaffen 95
Mercurius 415. 267
Meßing 565
Metallen Eintheilung 549. 555. 565
Meteora 428. 429. 438
ignea 438
liquida 453
spirituosa 469
emphatica 484
Moloch ist die Sonne 253

Monden 251
Flecken 256
Grösse 257
Lauff 258
Influentz 259
Finsterniß 259
Wunder 260
Aberglauben 261, 264
Monstrum 75
ist kein Gespenst 75. 76
sondern ein Cörper 76
dessen Ursachen 77. 78
Eintheilung dem Cörper nach 79
der Beschaffenheit 81
Mineralia 526
wie sie ertheilet werden 529
Mistion oder Vermischung 505
ihre Ursachen 506. 507. 508
wie sie wird angefangen und vollendet 509
regularis, irregularis 510
Morgenröthe 501. 502. 503
Motus localis 162
Eintheilung 162. 163
naturalis 164

Motus violentus 164
ſimplex 166
mixtus 167
Muſic 114. 115
Myrrhen-Baum 678
Myrthen-Baum 677. 634

N.

Natur 59
gehet zur Vollkommenheit 59
60
unterläſſet nichts in neceſſariis 60
thut am beſten 61
Natürlicher Cörper Beſchreibung 3
Urſachen 3
Materia 3. 6
Forma 3. 22
Efficiens 62
Finis 91
Eigenſchafften 100
101
Natürlicher Defect woher er kommet 64
Nacht-Eule 766

Neben-Monden 486.487
Neben-Sonnen 485.486
Nebucadnezars Wahnwitz 48
Νεκρομαντεία 134
Nephilim 86.87
Nebel 466
ist natürlich 467
übernatürlich 468
wird wieder resolvirt 21
Nesseln 628.652
Nilus 351.652
Nußbaum 676.677

O.

ORaculum 130
Oel-Baum 657.658
Orbes in dem Himmel 195
Orchol 253
Onyx 538.539
Ophir 376
Ὀρνιθομαντεία 134
Ort der natürlichen Cörper 150
seine Conditiones 151.152
naturalis 154
violentus 155

Ost-

Ost-Wind 471

P.

Palm-Baum 671.672
Panicum 620
Panther 775
Paradieß-Fluß 350
Paradieß-Vogel 746.747
Pappel-Baum 692
Peloponesus 378
Pelican 748
Penetratio dimensionum ist nichts 111 biß 114
Perlen 542.543
Pestilentz in Egypten 322
Pfau 749.750
Pferde 777
Abgötterey 779
Verlähmung 779
Plantarum Eintheilung 223
Partes 614
Physicæ S. Beschreibung und Eintheilung 1
gemeiner Theil 10
sonderbarer 169

Principia Chymica 419.420
Sal 431
Sulphur 432
Mercurius 425
Πορομαντεία 135
Pygmæi 88

Q.

Qualitas C. II. activa 120
passiva 121
realis 121
intentionalis 122
manifesta 122
occulta 123
Quantitas 101
wie sie generiret wird 102.103
eingetheilet 104
ihre Eigenschafften 104
hat keine efficaciam 114
Quies 167
ob sie im ewigen Leben seyn werde 106.109

R.

Rab 757
Rakia oder Himmel 186.187

Ra-

Raphydim 360
Rauch 435
Rauchwerck Nadabs 411
Raute 735
Rebhun 754
Regen 456.457
ist selten in Canaan 16
Früh- und Spat-Regen 457.458
in Egypten 460
Ruffen des Eliä 461
Rehe 466
Rephaim 82
Rind-Vieh 781
Ring 558
Rothe Meer 346
Regenbogen 488.487.513
ist vor der Sündfluth gewesen 389. 390
Natur 492
Ort 493
Zeit 495
Zahl 495
Riesen 86. 87.89
Rosen 641.682.683

Rose ist zweyerley 650.651.662
Röthelstein 386
Ruhe der Cörper 161.164.168

S.

Salpeter 590
Saltz 421
macht beständig 422
ist unterschieden 582 biß 589
Saltz-Bund 432
Wasser 341. 342
Saltzig
warum es gegen Mittag grösser 342
gegen Mitternacht weniger 343
Saltz-Seule 590 biß 595
Samogitien 338
Sardonix 541
Saturnus 265. 341. 342. 343
Saffran 637
Samuel personatus 139.143
Schatten 218
Schrifft an der Wand die Belsazar gesehen 331
Schnee 463.464
Schwefel giebt den Geruch und Farbe 423.424.425

Schwefel ist theils natürlich 597.598
theils ein gemachter 599
Schlaff 720
Schwalbe 765
schadet dem Tobiä ibid.
Schwein 798
warum es die Juden nicht essen 790
Schwan. 751
Schilff 651
Schweren bey dem Himmel 202.203
Seelen Ursprung 25 biß 40
Würckung 45.46
dero Verhinderung 48 biß 54
ist/unsterblich 94
Seehafen 385
Seiffen-Kraut 646
Sensus externi & interni 707. sqq.
Senff-Korn 735
Sinai der Berg 386.387
Silber 559
dreyfacher Nutzen desselben 560 biß 563
Sicilien 378

Sonnen Wesen 224
ist nicht eine feurige Substantz 224. 225.226.227
sondern eine Materia simplex 228
Eigenschafften/ als die Grösse 229
Lauff 231.232. 233.234.235
Wunder an der Sonnen 234 biß 238
Influentz 239.240
Idololatria, wie sie angebetet worden 251
Sonus, woher er sey 315.316
Sodomitische Aepffel 609
Species corporum sind nicht untergangen 512
werden nicht von neuen geschaffen 513
Sperling 768
Spiritus naturalis, vitalis, animalis 728
Springende Ziegen 491
Steine 331.543
wachsen heutiges Tages 346
sind unterschieden 547
Sternen Causæ 104
efficiens 105

Ster-

Sternen Forma 209
Finis 210
Eigenschafften / als die Grösse 212.
Runde 219
Bewegung ibid.
Influentz 219. 427
Eintheilung in die Planeten 219
und Fixsterne 272
Stern der Weisen 286
Strauß 744. 745
Storch 752. 753
Stunden 179. 160
Sympathia und Antipathia 123. sqq.
Sündfluth 358

T.

TAnnen 690. 694
Tauffe Christi 331
Taube und Turtel-Taube 758
Temperament ist in den mixtis corporibus 518. 519 520
wird verändert 521
und ist unterschieden 522. biß 525
Terpentin-Baum 680

Teuffel erscheinet an statt des Samuelis 139.140.141
Kan kein Wetter machen 142.143.144
Than 315.583.585
Thäler 383
Thau 465
Thier rein und unrein 726.727
Tod natürlich oder violent 607
Todtes Meer 339
Träume sind natürlich 714.715
göttlich 711.712.713
teuflisch 714
Transmutation der Elementen 306.370
Trille 634.635
Turchis 538

V.

Vacuum lässet die Natur nicht zu 153
Vapor 436.437
Verklärung Christi 389
Venus 267
Verfluchte Wasser 362
Vierfüßige Thiere 768
Vitulus 590
Virgæ cadentes 495

Unge-

Ungeziefer in Egypten 322
Unkraut 648
Vogel Ursprung 729. sqq.
Beschreibung 670
Eintheilung 741
Vorgebürge 381

W.

Wachen 717
Warme Bäder 357. 491
Wasser über dem Himmel 171
dessen Eigenschafften 175. 176
Unterscheid von unsern Wassern 176.
177
Endzweck 177. 178
Wasser das Element 336
Eintheilung 337
ist kalt 331
hat viel notable Sachen 336
Wasser-Schöpffung zu Mizpa 369
Wälder 384
Wachteln 761. 762
Wasser zu Jericho heilet Elisa 366
Wechsel-Bälge 76
Weinstock 664

Weitzen 617. 618
Welt ist nicht worden aus den Atomis 12
wird getheilet in die Ober- und Unter-Welt
Wetter kan der Teuffel nicht machen 142
Weiden 692
Wicken 633
Winde Natur 473
Die Regulares sind der Ost-Wind 171
Mittag-Wind 422
West-Wind 10
Nord-Wind 473
Die Irregulares 474
der Sturm-Wind 471
Exhydrias 475
Widehopff 464
Wildes Schwein 792
Wolcke 454
Unterscheid 454. 455
erfüllet den Tempel 330
Wolcken-Seule 456
Wunder in dem Himmel 201
Würckung der Sterne 214. 215. 16

Y.

Ὑπνομαντεία 136

Z.

Zauberey 129.130
divinatoria 130
præstigiatoria & effectoria 20
Zauberer in Egypten 137.138
Zauberer Characteres 138
Zeichen vor dem Jüngsten Tage 283
Zeichen in der Lufft 332.680
Zeit 156
wird abgemessen von den Sternen 152
in die Monaten 157
Wochen 158
Tage 159
Stunden 159
Zeit Eintheilung 160.161
Zimmetrinden 679
Zien 575
dessen Eigenschafften 576

Anhang zu dem Register.

A.

Ameise 845. 856
Auge 896
Augapffel 897
Augen-Schaden 898
Aspis 833

B.

Basilißke 838
Barth 894
Bienen 842
dero Nutzen 843. 844
Blut-Fluß 919
Bock 799
Braunfisch 810

C.

Caninichen 795
Choled 801
Christi Empfängniß 921

Christi Geburt 922
Schweiß 909
Seite 908
Blut und Wasser / das aus der Seiten fliesset 906. 907
Coccus 860
Crocodill ist zweyerley 803. 804

D.

Dipsas 831
Drach 331
wird vor einen GOtt geehret 837

F.

Feurige Schlangen 828. 829
Fische 807
ihre Eigenschafften 808
Eintheilung 846
Fisch der Jonam verschlungen 811. 815
Tobiä 815
Fischereyen der Ebräer 818
Fliegen 851
ihre Species 852

Fliegen sind nicht in dem Tempel 854
Floch 856

G.

Gewissen 877
Gehirn 899

H.

Hand abwaschen 925
Ergreiffen ib.
Klatschung ib.
Auffhebung und Aufflegung 926
Hæmorrhoides 915
Hertz der Menschen 912
Haar 493
Haase 793
Heuschrecken 848. 849
wie zu nutzen 850
Straffe 851
Honig ist zweyerley 844
Heyderen 805. 806
Hüffte Jacobs 926
der Ehebrecherin/ wie sie geschwunden 928
Hornissen 882
Hund 796. 797

Hyena 596

J.

Insecta 839. 840
ihre generation 841
Eintheilung. 842
Jonä Fisch 805. 809

K.

Kranckheit Jorams 910
Judä ib.
Krebs 810

L.

Lachen 883
Brauch und Mißbrauch 884
Läuse in Egypten 855
Lahm-seyn 929
Leib der Menschen wird eingetheilet in den
Ober-Leib 891
Mittlerleib 903
Unter-Leib 913
Leviathan 804

M.

Maulwurff 801. 802
Mäuse 794. 803
Mensch 861

Menschen Seele 861
Leib 867
Glieder 924
Meer-Kalb 810
Meer-Pferd 811
Mondsichtiger 901
Motten 857
Mücken 854

O.

Operationes des Verstandes 872. 873
Orca 809
Ottern 833. 834

P.

Philister heimliche Plage 915
Purpur-Schnecke 817

R.

Rede 801
GOttes 889
der Engel 890
Vogel 891
Rehe 801
Ribbe/ daraus GOtt das Weib machet 906

S.

Schaafe 796
ihre Fruchtbarkeit 798
Schlangen 800
ihre Eigenschafften 822
Eintheilung 824
List 822
Haß gegen die Menschen 823
generiren 824
haben Hörner 832
Scorpionen 851
Seiden-Wurm 859
Simsons Füchse 797
Steinbock 800

U.

Verstand des Menschen 871
Ungezieffer 835
wie sie generiren 840

W.

Wachs 845
Wallfisch 808
Wallspritz 809

Was-

Wasser-Schlange 835
Wassersucht 918
Weinen 885. 886
Wille des Menschen 879
erwehlet das Gute 880
wie 881
streitet mit denen Sinnen 882
Welt 929
wird eingetheilet in die
Ober-Welt 930
Unter-Welt ib.
ist erschaffen 931
hat eine schöne Harmonie 932
wird nicht alt ib.
gehet übernatürlicher weise unter 933
934. 935. 936
Wolff 776
Wurm 857

Z.

Ziegen 799

Nachfolgende Druck-Fehler/ welche wegen des Herrn Autoris Abwesenheit/ wie auch wegen des unleserlich abgeschriebenen Manuscripts mit eingeschlichen/ beliebe der geneigte Leser zu corrigiren.

Pag. 10. lin. 18. lege Quenstadius pro Quenstædius.

12. l. 14. macheten pro machen.

15. l. 4. ὕλης pro ὅλης.

l. 22. wenn pro wir.

25. l. 21. Clemens Alexandrinus ohne commate.

l. 22. Cyrillus Hierosolymitanus.

26. l. 1. Quenstadii pro Quenstaedii.

l. 22. vergänglicher pro unvergänglicher.

79. l. 14. in den Mineralien p. der Mineralien.

80. l. 21. dieser pro dieses.

83. l. 16. trächtig pro träglich.

86. l. ult. Raschi p. Rashi.

106. l. 21. occurramus p. occurremus.

113. l. 10. dringet pro dringen.

114. l. 17. vorbringen p. vorbringet.

122. l. 5. deroselben p. demselben.

Pag. 125.

Pag. 125. l. 8. mit dem Feuer pro Wasser.
l. 15. Epilepsie pro Epilepsin.
127. l. 8. Rhabarbarum p. Rhabarbara.
135. l. 2. hiessen sonst auch pro hassen mich.
l. 4. der Zauberer p. dem Zaubern.
l. 9. Jhme pro ihnen.
136. l. 14. Αεϱομαντεία p. λιϱομαντεία.
137. l. 18. lambres pro Umbres.
142. l. 4. Kabbala p. Kabbale.
145. l. 9. 11. Kabbala pro Rabbala.
l. 24. die Magi der Perser pro die Perser.
148. l. 1. haben pro habe.
158. l. 15. ander pro andere.
196. l. 1. aller Sternen pro aller der Sternen.
217. l. 1. weiten Distantz pro untern Distantz.
l. 18. Atmosphera p. Almosphaera.
225. l. 21. Meteororum p. Metrorum.
236. l. 6. in andern Disciplinen pro andere.
239. l. 8. Lactantii pro Lanctantii.
240. l. 11. Belt pro Belten.
250. l. 12. Tralliani pro Trulliani.

Pag. 258.

Pag. 258. l. 14. ist aussen gelassen: in 27. Tagen / 8. Stunden / daß also das gantze Monden-Jahr bestehet.

263. l. 17. כּוּנִים pro כּוּרִים

271. l. 10. Bootes pro Beotes.

274. l. 18. Eixas pro Finas.

279. l. 18. Crinith pro Cririti.

280. l. 13. 18. Caudatus pro Candatus.

304. l. 16. præternaturali pro præter naturalem.

242. l. 9. ausgeworffen pro auffgeworffen.

355. l. 11. Panchas pro Bannhar.

383. l. 7. Oelberg pro Oelbaum.

395. l. 6. Hemisphærium pro Numispherium.

415. l. 11. Machen pro machet.

433. l. 13. Nase pro Maße.

440. l. 12. welches pro welcher.

445. l. 13. verderbete pro verdorrete.

600. l. 15. Naphta pro Nuphta.

609. l. 10. Animas pro aninas.

622. l. 19. Rabi pro Rali.

626. l. 24. beschrieben p. beschreibete.

Pag. 653.

Pag. 653. l. 15. verachteter pro unverach-
teter.
676. l. 8. Fröligkeit pro Frömmigkeit.
509. l. 8. werden pro würde.
518. l. 17. miscibilium pro mistibilium.
748. l. 15. a πελεκαω pro ἀπελεκάω.
l. 11. R. Nathan p. Nathan.
746. l. 20. schreyet p. Schreeyt.
751. l. 11. sorgte p. setzer.
753. l. 14. Thauniat p. thamuvt.
787. l. 23. Naemann p. Naani.
798. l. 11. lieben pro liebet.
l. 12. stehen pro stehet.
812. l. 19. Rondeletius pro Rundeletius.
816. l. 6. Doggefisch pro Stockfisch.
868. l. ult. Staub pro Raub.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mirus, Adam Erdmann,

M. Adam Erdmann Miri, Gymn. Zitt. Con-Rect. Kurtze Fragen aus der Physica Sacra Worinnen denen Liebhabern derer biblischen Historien durch grü ndliche Erklärung allerhand merckwürdiger Antiquitäten ein sonderbares Licht gegeben wird, nebst beygefügtem Register

Görlitz 1708

Bamberg, Staatsbibliothek -- Arch.eccl.d.5#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11423127-1
VD18 11073802